Dr. Rinna's von Sarenbach

Klinisches Jahrbuch

des

laufenden Jahrzehends.

Zweite Abtheilung.

Auch als

Vierter und Schlußband

des

Repertoriums der vorzüglichsten Kurarten 2c.

Nebst allen zu dem ganzen Werke nöthigen Registern.

Repertorium

der vorzüglichsten

Kurarten, Heilmittel Operationsmethoden rc.,

welche

während der letzten vier Jahrzehende

angewendet oder empfohlen worden sind.

Für Aerzte und Wundärzte als klinische Memorabilien

aus der

Literatur jenes Zeitraums

zusammengetragen und alphabetisch geordnet

von

Dr. Ernst Rinna von Sarenbach,

k. k. Hofarzte, Herrn und Landmanne in Tyrol, Mitgliede der med. Facultät in Wien, correspondir. Mitgl. der Hufeland'schen med. chir. Gesellschaft in Berlin, der kais. St. Petersburger med. chir. Akademie, der Landwirthschaftsgesellschaft in der Steiermark u. s. w.

Vierter Band.

Auch unter dem Titel: Klinisches Jahrbuch rc. II. Abth.

Mit vollständigen Registern über das ganze nun geschlossene Werk.

Güns.

Carl Reichard's Verlag 1836.

Klinisches Jahrbuch

des laufenden Jahrzehends,

oder

Kurarten, Heilmittel, Operations-Methoden 2c.,

welche

in der neuesten Zeit angewendet oder empfohlen worden sind,

mit Rückblicken

auf die ältere und älteste Zeit.

Von

Dr. Ernst Rinna v. Sarenbach,

k. k. Hofarzte, Herrn und Landmanne in Tyrol, Mitgliede der med. Facultät in Wien, correspondir. Mitgl. der Hufeland'schen med. chir. Gesellschaft in Berlin, der kais. St. Petersburger med. chir. Akademie, der Landwirthschafts-Gesellschaft in der Steiermark u. s. w.

Zweite Abtheilung.

Güns.

Carl Reichard's Verlag 1836.

Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala plura,
Quae legis hic, aliter nec fit, Amice, liber.

Martial. lib. 1. Epigr. 17.

Voluimus placere plurimis, prodesse multis, nocere nemini.

C. G. Gruner in praefatione Apellae: Lusus medici.

Es gibt kein rechtes Können ohne Wissen.

Bluff, d. Leist. u. Fortschr. der Med. in Deutschl. 1834. B. II. S. 7.

Dem Herrn

Dr. Johann Malfatti,

der med. Facultät in Wien, der Hufeland'schen med. chir. Gesellschaft in Berlin und mehrerer anderen gelehrten Gesellschaften Mitgliede u. s. w.

in dankbarer Erinnerung des ärztlichen und wahrhaft freundschaftlichen Beistandes im October 1825

achtungsvoll geweihet

vom Verfasser.

Vorwort.

Das so schnelle Erscheinen eines neuen Jahrbuches rechtfertiget der Inhalt des vorliegenden Bandes. Nur sparsame Rücksicht war sowohl im Repertorium, als auch im klinischen Jahrbuche 1835 auf die Mineralwässer genommen worden, theils wegen Mangel an Zeit, größtentheils aber, weil eine vollständige Angabe derselben aus den frühern Collectivschriften über dieselben unmöglich war. Das großartige Unternehmen Osann's in Berlin *) hat mich endlich in den Stand gesetzt, das Repertorium in dieser Hinsicht seinem Ziele bedeutend näher zu bringen. Die freundschaftliche Gesinnung dieses herrlichen und vorurtheilfreien Mannes für mich ist mir Bürge, daß er mir das Plagiat an seinem unsterblichen Werke zum Gemeinnutzen des großen ärztlichen Publicums verzeihen werde, da er ja selbst an Nutzenschaffen alle Kräfte wendet, und bei mir keine unlautere Absicht vermuthen kann.

Hat somit dieser Band hauptsächlich die bekannten Mineralwässer bei den Krankheiten, wogegen sie angerühmt sind, anzugeben, so ist, den frühern Plan der Arbeit verfolgend, nichts desto weniger auch auf die neuesten practischen Erfahrungen der gesammten Medicin die möglichste Rücksicht genommen worden.

*) Physikalisch-medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's. Berlin 1829. 1. Thl. 1832. 2. Thl. —

Es bildet somit dieser Band ein Repertorium der in den verschiedenen Uebeln empfohlenen Mineralwässer für sich, ein Nachschlagebuch der neuesten klinischen Empfehlungen, und liefert noch gelegenheitlich Rückblicke auf die ältern Leistungen. Nebstbei hat dieser Band Mehres aus der Verband- und Instrumenten-Lehre aufgenommen, und dürfte dadurch auch an Brauchbarkeit gewonnen haben.

Der Endzweck der ganzen Arbeit ist, den Herren Collegen, welche sich in beschränktern Lebensverhältnissen befinden, einen Ueberblick des Schaffens und Wirkens in der ärztlichen Welt nach und nach in die Hände zu geben, wobei es übrigens dem Verstande und der Kenntniß eines jeden überlassen bleibt, Korn von Spreu zu sichten. Auch ein historischer Anhaltspunct soll dieses Werk werden, von wo aus sich Gesichtspuncte ergeben könnten, auf denen sich ein gemächlicher, wenn auch kein imposanter Bau aufführen ließe.

Mit diesem Bande schließe ich einstweilen die begonnene schwierige und in der gegebenen Zeit und mit den gegebenen Hilfsmitteln möglichst vollständige Arbeit. Wenn die vorrückenden Jahre und die abnehmenden Kräfte es gestatten sollten, dem gelehrten und practischen ärztlichen Publicum dieselbe noch einmal vorzuführen, so hoffe ich sie dem Ziele näher in anderer Gestalt erscheinen lassen zu können.

Noch erlaube ich mir einige Schlußbemerkungen über die chaotische Anhäufung und vielfache Anpreisung der verschiedensten Mittel in einer und derselben Krankheit, über die dadurch anscheinend entstehenden Widersprüche unserer heutigen Medicin, und über die Fragen, ob daraus Gewinn oder Nachtheil entstanden sey, ob das Ganze der kleinlich ängstlichen Prüfung eines

unermüdeten Forschers würdig sey, und dann Aussichten auf reellen Gewinn biete?

Es ist nicht zu leugnen, daß die gegenwärtige Ueberhäufung unserer Materia medica mit wieder hervorgesuchten und neu empfohlenen Mitteln diese fast zu einem Labyrinthe gemodelt hat, aus dem uns für den Augenblick noch kein leitender Faden führt. Hatten in früherer Zeit verworrene, meist der Wissenschaftlichkeit ermangelnde Begriffe in der Wahl der angerühmten Mittel nicht ekel seyn lassen; so sind fast durchaus ehrenwerthere Ursachen in neuerer Zeit an jener Ueberhäufung Schuld. Nur selten wohl hat ein Unberufener ganz ins Blaue hinein, aus Sucht sich bemerkbar zu machen, es gewagt, Anpreisungen zu veröffentlichen; aber sehr häufig haben die rasch sich drängenden neuen Erfahrungen der Chemie die Aerzte zu Versuchen verleitet, die, mit größerm oder geringerm Glücke gekrönt, zuweilen zu voreiligen Schlüssen verleiteten, die ebenfalls vielfältige Wiederholungen der Versuche veranlaßten, das Für und Wider durchpeitschten, bis man zum Endschlusse kam, oder die Sache unentschieden lassen mußte. Die häufigen Mittheilungen, so leicht geworden durch die Vielzahl periodischer Schriften, brachten die Lieblingsmittel ausgezeichneter Practiker in Umlauf, und jeder lesende Arzt ward versucht, dadurch seinen Schatz practischer Vortheile zu mehren, wiederzugeben, was er gefunden, zu widersprechen, was ihm anders sich ergab. Haben wir die Mehrzahl chemischer Präparate der französischen Chymiatrik zu danken, so sind die vegetabilischen Arzneiwirkungen und die zoonomischen hauptsächlich von deutschen Aerzten besprochen worden. Dankbar müssen wir westwärts blicken, doch auch mit Ehrfurcht dem Heimathlichen begegnen, und der wissenschaftlich fortschreitende Arzt, der den Ueberblick zu behalten vermochte in seiner Genialität oder mit seiner rastlosen

literarischen Thätigkeit, hat wahrlich einen bedeutenden Schatz gehoben. Verwirrend aber wirkte dieses Leben und Treiben in der Wissenschaft auf den in beschränktern Kreisen sich durch Umstände jeder Art eingeengt findenden Arzt, und er versuchte das gepriesen Gefundene wieder, übergab mitunter einseitige Resultate abermals der Oeffentlichkeit, und so fanden sich neue Anpreisungen schon verrufener oder nur bedingt empfohlener Mittel, und Verdammungsurtheile bereits erprobter Arzneien vielfach der schon im Aburtheilen begriffenen oder schon Parthei bildenden Lesewelt abermals vorgelegt. Mißtrauen gegen alles Neue war die natürliche Folge, und da man oft die energischsten Medicamente in den sich entgegengesetztesten Krankheitsformen anpreisen, ja zu Universalmitteln erheben sah, mußten argwöhnische Veranstaltungen gegen neue Mittel als schützende Polizeivorschriften der hoch gestellten Medicinalbehörden angesehen werden. Diesem Mißtrauen aber selbst danken wir unendlich vermindertes Unheil im practischen Leben, und bessere, verläßlichere Würdigung durch berufene Richter, zu denen, bei der unverhältnißmäßigen, die Heilkunst untergrabenden Menge von Aerzten, diese nicht alle gezählt werden können.

Ist aber in der That durch diese Ueberfülle von Mitteln, die man geschaffen und gefunden hat, oder gefunden haben will, die Medicin in Widersprüche verfallen? Haben wir dadurch Rücktritte gemacht, die uns die Nachwelt mit Grund vorwerfen könnte? Diese Fragen können wir mit ruhigem Gewissen freudig verneinen, und vollends hat der Deutsche in seinem bedächtigern Sinne das gute Alte mit Liebe gepflegt, als einen heiligen Schatz bewahrt, und mit skeptischem, ihn ehrendem aber nicht starrköpfigem Sinne das Neue langsam aufgenommen, tüchtig verarbeitet und endlich segnend ins practische Leben eingeführt. Die Nachwelt wird dem

kritischen Sichten unserer Zeit bei der Masse der gegebenen Aufgaben Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Und des Guten ist nicht wenig, was die practische Medicin unserer Zeit geleistet hat. Hoch stehen französische und englische Chirurgen an furchtlosem, auf Wissen gestütztem Unternehmungsgeiste, nicht minder hoch deutsche Chirurgen mit humanerer Berücksichtigung des Individuums bei ihren heilkünstlerischen Eingriffen. Die Augenheilkunde ist in Deutschland am zartesten gepflegt worden, und hat solche Fortschritte gemacht, daß sie fast gänzlich für unsere Zeit vindicirt werden könnte. Nicht unbedeutend ist die geburtsärztliche Doctrin, und vielfach von Deutschen bereichert worden. Die Zahnheilkunde scheint sich mehr und mehr aus der practisch dagewesenen Fertigkeit zur wissenschaftlichen Lehre aufschwingen zu wollen, und die Iatromechanik hat unter den vielen sinnreichen Erfindungen auch Mehres sehr Nützliche geliefert.

Einen Theil des Geleisteten habe ich in vier Bänden (welche bei diesem Bande nachträglich gleiche Sammlungstitel erhalten haben) zusammengehäuft; möchte ich es einst zur Vollständigkeit bringen! Möchte dann der philosophische Sichter sich finden, der ohne vorgefaßte Meinung das Ganze prüfte; der mit Meistersinn nicht blos sagte, was gut, was schlecht, der ihm auch das Siegel des Warums aufdrückte, der es auch zu erklären sich herabließe, wie es kam, daß das sich anscheinend Widersprechendste oft doch, wenn es als Factum nicht bezweifelt werden kann, nicht im Widerspruche unter möglichen Verhältnissen stand. Eine solche Arbeit würde den Dank der Gegenwart und Zukunft verdienen, es müßte ein die Geschichte und die gesammte practische Heilkunde bereicherndes großartiges Werk werden!

Von der Brauchbarkeit der dieser Abtheilung beigegebenen Nominal- und Realregister über das ganze nun

geschlossene Werk glaube ich nichts sagen zu dürfen. Ich unterzog mich dieser mühevollen Arbeit theils der bekannten aus solchen Nachschlagebehelfen entspringenden Vortheile wegen, theils um die vorkommenden griechischen Kunstausdrücke größtentheils nach Kraus's kritisch-etymologischem med. Lexikon, so wie die verschiedenen botanischen lateinischen Bezeichnungen nach Linné, in entsprechenden deutschen Benennungen wiederzugeben, und die chemischen Synonyme der verschiedenen Systematiker, so viel möglich, auf die bekanntesten und üblichsten Bezeichnungen der ältern Schule, die im practischen Leben noch immer die gangbarsten sind, und vielleicht zur Abwehr der Verwirrung auch, wie zu wünschen, es bleiben werden — zurückzuführen.

Diesem nach dürfte dieses Register außer aller Beziehung zu dem Werke, auch an und für sich für manchen Praktiker die Stelle eines gedrängten Wörterbuches der medizinisch-botanisch-chemischen Terminologie vertreten, welche Verwendung der Verleger besonders berücksichtigt hat, indem dasselbe mit eigenem Titel und eigener Paginirung versehen worden ist, um in der Bibliothek der Besitzer schicklicher Weise als ein ganz getrenntes Heft Platz nehmen zu können.

Dankbare Erkennung bin ich noch allen Freunden schuldig, die mit Nachsicht bisher die Arbeit, mit Liebe den dabei leitenden Willen erkannt haben.

Wien, im Januar 1836.

Dr. E. Rinna v. Sarenbach.

Literatur.

A.

1. Abulcasem seu Albucasis de Chir. Argent. 1532.
2. Agricola, G., de natura eorum, quae effluunt e terra. Basil. 1546.
3. Agricola, G., von den warmen und Wildbädern im Schwarzwalde. Amberg 1610.
4. Arnold, M. G., von des Wiesenbades Nutzen und Gebrauch. 1643.
5. Albinus, B. D., de fonte sacro Freienwaldensi. Francof. ad Viadr. 1685.
6. Anonymi, fons Landeccensis salutaris. Vindobonae 1693.
7. Andry, traité de la génération des vers dans le corps de l'homme. Paris 1700.
8. Alberti, Beschreibung des Hirschbergischen Warmbades. 1710.
9. Acta medicorum Berolinensium. 1721 —
10. Aretaeus, de morbis acutis et chron. Oxon. 1732.
11. Amusemens des eaux de Schwalbach, des bains de Wisbade et de Schlangenbad. Liège 1738.
12. Amusements, oder Zeitvertreib bei den Wassern zu Schwalbach und Wiesbaden. 1739.
13. Adolphi, Chr. M., de thermis Hirschbergensibus. Lips. 1747.
14. Anweisung und Unterricht von dem Gesundbrunnen bei dem Dorfe Godelsheim in dem Stifte Corvey. 1747.
15. Astruc, Joann. et Petr. Lud. Mar. Maloet: ergo morbi colica Pictonum dicto, venae sectio in cubito? Paris. 1751.
16. Abhandlung von dem Gehalt der gemeinen Wasser überhaupt, insbesondere in der Stadt Frankfurth, wie auch des Wißbades. Frankf. 1748.
17. Adami, P., Hydrographia comitatus Trenchinensis. Viennae 1766.
18. Anonymi, vertraute Briefe von dem Kaffe aus Korn. Leipz. 1768.
19. Acta Academ. naturae curiosorum.
20. Avis aux buveurs d'eaux min. précedé de l'éloge de Spa et de ces environs. Liège 1776.
21. Acta societ. med. Havn. 1774 —
22. Alanson, pract. observat. on Amputat. and the after treatment. London 1779.
23. Amburger, J. A., Versuche mit dem Schwefelwasser bei Weilbach ohnweit Maynz. 1786.
24. Ash, John, experim. and observat. to investigate by chemical analysis the medic. properties of the min. Waters of Spa and Aix la Chapelle etc. London 1788.
25. Abel, vom Hallischen Gesundbrunnen. Halle 1796.
26. Amburger, Versuche und Beobachtungen mit dem Geilnauer Sauerbrunnen. Offenbach 1796. 1809.
27. Arnemann, Magazin f. d. Wundarz. Göttingen 1797 —
28. Allgemeine med. Zeit. mit Berücksichtigung des Neuesten und Interessantesten der allgemeinen Naturkunde. Altenburg.
29. Ars beraettelse om Svenska Laekare — Saellskapets Arbeten. Stockholm.
30. Auserlesene med. und chir. Beobachtungen u. s. w. A. d. Holl. Leipz. 1802.
31. Actes de la société de Méd. de Paris.
32. Archives générales de Médecine. Paris.
33. Annales de Hygiène.
34. Abhandlung über das Trenczíner Bad. Brünn 1817.

35. Amburger, Untersuchung und Beschreibung des Geilnauer Mineralwassers, herausgegeben von Marschall. Offenbach 1815. 1816. 1820.
36. Abendroth, Ritzebüttel und das Seebad zu Cuxhaven. Hamburg 1818.
37. Ackermann, K. W., das Wildbad bei Burgbernheim. Erlangen 1822.
38. Archiv f. d. homöopath. Heilk. herausg. von einem Vereine deutsch. Ärzte. Leipz. 1822 —
39. Annalen f. d. ges. Heilkunde unter der Redaction der Mitgl. der großherzogl. badenschen Sanitätscommission. Carlsruhe 1824 —
40. Annales de méd. physiol.
41. Aumeril, J. F. de, description de l'établissement des bains de mer à Scheveningen. Haye 1830.
42. Ammon, von, Zeitschrift für die Ophthalm. Dresden 1830 —
43. Albers, über das Bad Rehburg und seine Heilkräfte. Hannover 1830.
44. Allgemeen Rapport der Commission tot hed onderzocken van den Aard en de meest geschickte Wyze van behandeling van den asiatischen Braakloop. Gravenhage 1832.
45. Autenrieth, H. F., das Schwefelbad von Sebastiansweiler. Tübingen 1834.
46. Arming, F. W., Jod- und lithionhaltige Salzquelle zu Hall bei Kremsmünster in Ober-Österreich. Versuch einer Darstell. dieses Wassers als Bad und Gesundbrunnen. Wien 1834.
47. Annales de Chemie et de Physique.
48. Autenrieth, F., Anleitung f. gerichtl. Ärzte. Tübingen 1806.
49. Acta reg. societ. med. Havn. 1777 —

B.

1. Bruhesii, Petr., epistolae de thermarum Aquisgranensium viribus, causa et legitimo usu. Antwerp. 1555—1558.
2. Buddaeus, Herm., de fonte Pyrmontano. 1556. 1718.
3. Botalli, L., de cur. vulner. sclopet. Lugd. 1560.
4. Baccius, A., de thermis. Venetiis 1571.
5. Beck, Petr. a, Aquisgranum seu histor. narratio de reg. S. R. J. et coronat. Regum Romanor. sedis Aquensis origine et progressu. Aquisgrani 1620.
6. Blondel, F., enarratio thermopotationis Aquensis. Traj. ad. Mos. 1661.
7. Bollmann, G., von der Natur, Kraft und Gebrauch des mineralischen Sauerbrunnens bei Pyrmont. Rinteln 1661.
8. Bartholinus, Th., epist. med. cent. VI. Hafn. 1663.
9. Backmeister, B., de acidulis Göppingensibus. Tubing. 1681.
10. Blondel, repetitio med. de aquis thermalibus Aquisgranensibus. Aquisgrani 1682.
11. Beschreibung des Landeckischen warmen Bades in der Graffschaft Glatz. Glatz 1683.
12. Bresmal, J. Fr., lettres des eaux minér. d'Aix et de Borset. 1687.
13. Derselbe, les circulations des eaux ou l' Hydrographie d' Aix et de Spaa. Liège 1690. 1699. 1716. 1718.
14. Bonetus, Thesaurus med. pract. 1692.
15. Beaumont, O. P. de, Beschreibung des Geismarschen Sauerbrunnens, dessen Eigenschaft und Gebrauch. Cassel 1701.
16. Baglivius, G., Opera omnia. Lugd. 1704.
17. Beermann, S., histor. Nachrichten und Anmerkungen von der Graffschaft Pyrmont und ihren berühmten Sauerbrunnen. Frankf. und Leipzig 1706.
18. Barth, C. G., Abhandlung über die Natur, Nutzen und Gebrauch der Gesundbrunnen von Lauchstädt. Naumburg 1719. Leipz. 1768.
19. Budäus, Bericht von dem min. Bergwerksbrunnen oder Gesundheitswasser ohnweit Radeberg. Budissin 1722. 1730.
20. Barthel des, Fr., vernünftige Gedanken und Anmerkungen vom Gebrauch und Mißbrauch der mineralischen, sonderlich Pyrmontischer Wasser. Minden 1726.
21. Beringer, J. B. A., gründliche und wichtige Untersuchung des Kissinger Heil- und Gesundheitsbrunnens. Würzburg 1738.
22. Bericht vom Wildunger Sauerbrunnen. Leipz. 1740.

3. Bergen, C. Aug. a, et Müller, G. M. F., disp. de morbo epidem. spasmod. convuls. contagii experte. Francof. ad Viadr. 1742.
4. Burghardt, G. H., histor. phys. und med. Abhandlung von den warmen Bädern bei Landeck in der Grafschaft Glatz, nebst Anweisung, wie der Charlottenbrunnen zu gebrauchen. Breslau 1742.
5. Burggraven's, J. P., Cerf's und Senkenberg's Bedenken von den Kräften und Gehalt des Fachinger Sauerwassers unfern der Stadt Dietz. 1749.
6. Bertin, J. Exup., et J. Fr. Clem. Morand, Thesis in haec verba: Ergo specificum viperae morsus antidotum Alcali volatile. Parisiis 1749.
7. Burggraven's, J. P., Abhandlung von dem Gehalt des gemeinen Wassers überhaupt, insbesondere aber der in Frankf. a. M. befindlichen Brunnen- und Röhrenwasser. Frankf. 1749.
8. Behr, C. H., ausführliche Beschreibung des Gesundbrunnens zu St. Petersthal, sonst auch das welsche Bad genannt. Straßb. 1750.
9. Burggravii, Joan. Phil. comment. de aëre, aquis et locis urbis Francofortanae ad Moen. Francof. 1751.
10. Bourdelin, Lud. Claud., et Basseville, J. Bapt., Thesis in haec verba: Ergo puerorum clangosae, vulgo Coqueluche, Emesis. Paris 1752.
11. Bertram, A. F., Unterricht von dem Gebrauche und der Wirkung des Ruhler Stahlwassers. Eisenach 1755.
12. Behm, H. W., vom Berliner Gesundbrunnen. Berlin 1760.
13. Beschreibung vom Bade Wisbaden 1761.
14. Böckler, J., diss. med. sist. histor. et analys. fontis Rippolsaviensis. Argent. 1762.
15. Bellon, G. M., tentamen phys. chem. medicum de origine thermar. Badensium. Rastadtii 1766.
16. (Brodbeck.) Erste Nachricht und Beschreibung von den Bestandtheilen, Gebrauch und Nutzen des Langenbrücker Mineralwassers. Bruchsal 1768 — 1769.
17. Brockelsby, experim. concerning the solution and virtues of the Selterwaters. Lond. 1768.
38. Brückmann, vollständige Beschreibung der warmen Brunnen und Bäder zu Ems. Frankfurth 1772. 1782.
39. Berichte und Bedenken die Kriebelkrankheit betreffend, so von den Schleswigholst. Physicis u. s. w. Kopenh. 1772.
40. Buchan, Will., domestic. medicine etc. Lond. 1772.
41. Bromfield, chir. observ. and cases. 2 Vol. Lond. 1773.
42. Bloch, M. E., med. Bemerkungen, nebst einer Abhandlung vom Pyrmonter Augenbrunnen. Berlin 1774.
43. Baldinger, E. G., von den Krankheiten einer Armee. Langensalza 1774, 2. Ausgabe.
44. Berger, Ch. J., Beobachtungen über den Gesundbrunnen bei Bocklet im Fürstenthume Würzburg, und Anweisung zu dessen Gebrauch. Meiningen 1775.
45. Baldinger, E. G., Pharmacopoea Edinburg. addit. aucta. Brem. 1776.
46. Böttcher, C. H., Beschreibung der Gesundbr. und Bäder zu Hofgeismar. Cassel 1778.
47. Baldinger, neues Magazin f. Ärzte. Göttingen 1779 —
48. Bisset, Carl, Versuch über die med. Constitution von Großbritannien. A. d. Engl. von J. W. Möller. Warschau 1779.
49. Briefe eines Schweizers über das Wilhelmsbad bei Hanau. Hanau 1780.
50. Beschreibung einer Reise durch den Theil des Schwarzwaldes, welcher unterschiedene Gesundbrunnen, Bäder und die Handelsstadt Call enthält. Frankfurth 1781.
51. Barth, F. Xav., diss. de aqua Selterana, Spadana et Pyrmontana. Viennae 1782.
52. Bach, A., Abhandlung von den lauлichten Bädern bey Landeck. Breslau 1783. Leipz. 1795.
53. Beroldingen, J. A. E. v., phys. chem. Beschreibung des Gesundbrunnens zu Driburg. Hildesheim 1783.
54. Bergmann, Gott im Wasser, bei der Quelle erwogen von einem Flinsberger. 1784.
55. Bauer, vom Flinsberger Brunnen. Prag 1785.
56. Barisani, phys. chem. Untersuchung des Gasteiner Wildbades. 1785.

57. Brückmann, enarratio choreae St. Viti et Epilepsiae, quae per fontes medicatos et thermas Embsenses curatae sunt. Francof. 1786.
58. Brawe, J. M. F., Sendschreiben von dem Verdener Gesundbrunnen und Bade. Bremen und Stade 1786.
59. Bach, A., Abhandlung über den Cudowaer Gesundbrunnen. Striegau 1787.
60. Baldinger, Krankheiten einer Armee.
61. Brandis, Anleitung zum Gebrauch des Driburger Bades und Brunnens nebst einer kurzen Beschreibung der dortigen Anlage und Gegend. Münster 1792.
62. Biedermann, D. R., über die Wirksamkeit des Rehburger Gesundbrunnens. Hannover 1792.
63. Briefe über den Aufenthalt beim Godesberger Gesundbrunnen. 1793.
64. Böttcher, Auswahl des chir. Verb. Berl. 1795.
65. Bucholz, W. H. S., das Bad zu Ruhla. Eisenach 1795.
66. Becker, G. W., die Kunst das Zeugungsvermögen beider Geschlechter zu erhalten, und das Verlorne zu ersetzen. Leipzig 1803.
67. Berghoffer, Vinc. Jos., succincta notitia virtutum et usus med. aquae soteriae ad therm. Caes. rec. invent. Budae 1804.
68. Boyer, über Krankheiten der Knochen. A. d. Franz. Leipz. 1804.
69. Bernstein, J. G., pr. Handbuch f. Wundärzte. Wien 1805. Thl. 4.
70. Burger, W. F., histor. stat. topograph. Beschreibung des Dorfes Überkingen und des daselbst befindlichen Sauerbrunnens und Bades. Ulm 1809.
71. Böckmann, C. W., physikalische Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Griesbach, Petersthal und Antogast. Carlsruhe 1810.
72. Bell, Lehrbegriff der Wundarzneikunst. Aus dem Engl. von Hebenstreit. Leipz. 1810.
73. Buchner, Repertorium f. d. Pharmacie. Nürnberg 1815 —
74. Bulletin gén. de Thérapeutique méd. et chir. Paris.
75. Bemerkungen über die Kösener Bäder, hauptsächlich über die Soolbäder. Naumburg 1816.
76. Buchholz, Ch. J., chemische Analyse der Schwefelquelle des Güntherbades bei Sondershausen. 1816.
77. Böhnisch, J. G., und H. Ficinius, die Schwefelquellen bei Schmeckwitz in der Ober-Lausitz. Dresden 1817. 1819.
78. Belteki, Sigism., conspectus systematico - practicus aquar. mineralium magni Principatus Transylvaniae indigenarum. Vindobonae 1818.
79. Bornemann, Annal. des Gesundbrunnens zu Goldberg. Hamburg 1818. 1819.
80. Beobachtungen und Abhandlungen a. d. G. d. ges. pr. Heilk. von österr. Ärzten. Wien 1819 —
81. Boirot-Desserviers, recherches sur les eaux de Neris. 1822.
82. Brunnen- und Molkenanstalt zu Ober-Salzbrunn im Jahre 1822.
83. Burdach, C., Mineralquellen im Flußgebiete der Neiße. Sorau und Leipz. 1822.
84. Biltz, chemische Untersuchung der Mineralquelle unter der Cyriacksburg bei Erfurt. 1824.
85. Bluhm, J. L., über das Seebad auf der Insel Norderney und seine Heilkräfte. Hannover 1824.
86. Bilderbeck, Wegweiser für Fremde in Aachen, Burtscheid und ihren Umgebungen. Aachen 1825.
87. Briefe aus dem Bade Brückenau von einem Kurgaste. Frankfurt 1825.
88. Beschreibung des Wildbades bei Kreuth, in histor., topograph. und medic. Beziehung. München 1825.
89. Bischof, G., die vulkanischen Mineralquellen Deutschlands und Frankreichs. Bonn 1826.
90. Derselbe, die Mineralquellen zu Roisdorf bei Alfter, ohnweit Bonn. Bonn 1826.
91. Brandes, R., u. F. Krüger, neue phys. chem. Beschreibung der Mineralquellen zu Pyrmont, nebst naturgeschichtl. Darstellung ihrer Umgebung. Pyrmont 1826.
92. Bergemann, J. C., Flinsberg und seine Heilquellen. Liegnitz und Löwenberg 1827.
93. Beschreibung der neu errichteten Eisenbadanstalt zu Pesth, in der Sommergasse. Pesth 1827.
94. Buchanan, physiol. illustrat. of the

organ of hearing, more particularly of the secretion of cerumen. London 1828.
95. Bellermann, J. J., Neustadt-Eberswalde mit seinen Fabriken, Alterthümern und Heilquellen. Berlin 1829.
96. Bischoff, Heilungsmethode an der k. k. Josephs-Akademie. 1829.
97. Boivin, Handb. d. Geburtsh. u. s. w. Übers. v. Robert. Cassel und Marburg 1829.
98. Behrend, Fr. J., allgem. Repertorium der med. chir. Journalistik des Auslandes. Berlin 1830 — Jahrg. 1 —
99. Brandes, Lorenz, und Geiger, Annal. d. Pharm.
100. Bauer, Mergentheim und seine Heilquellen. Mergenth. 1830.
101. Beschreibung aller berühmten Bäder in der Schweiz. Nebst einer allgemeinen Übersicht der Bäder zweiten Ranges und der unbenutzten Heilquellen. Aarau 1830.
102. Bullettino delle scienze mediche.
103. Benzenberg, J. F., über die warmen Quellen in Aachen. Aachen 1831.
104. Blasius, Handbuch der Akiurgie. Halle 1832.
105. Barries, Carl, Relation über die Natur der asiat. Cholera, nach ämtlich bestätigten pract. Wahrnehmungen und zuverläss. Erfahr., wie diese Krankheit abzuwehren, unschädlich zu machen, und der Stoff derselben zu vernichten sey. Hamburg 1832.
106. Berliner medic. Central-Zeitung. 1832. Jahrg. 1 —
107. Brandes, R., die Mineralquellen und Schwefelschlammbäder zu Meinberg. Lemgo 1832.
108. Busch, d'Outrepont und Ritgen, neue Zeitschrift für Geburtsk. Berlin 1833 —
109. Blasius, E., klin. chir. Bemerkungen. Ein Bericht von den Ereignissen in der chir. augenärztl. Klin. d. k. Univers. zu Halle f. d. J. vom Mai 1831 bis dahin 1832. Halle 1833.
110. Bericht an die hohe Regierung über die Verrichtungen des Gesundheitsrathes pro 1832. Zürich 1833.
111. Brandes, R., und Tegeler, K., die Mineralquelle und das Mineralschlammbad zu Tatenhausen in der Grafschaft Ravensberg. Lemgo 1833.
112. Berndt, F. A., klin. Mittheil. Greifswalde 1833. Hft. 1 —
113. Bierkowski, Jahresbericht über die Wirksamkeit der chir. und geburts. Klinik der Jagellonischen Universität vom 1. Oct. 1832 bis 1. Juli 1833.
114. Bluff, Math. Jos., die Leistungen und Fortschritte der Medicin in Deutschland im Jahre 1832. Berlin 1833.
115. Derselbe, die Leist. und Fortschritte der Med. in Deutschl. im Jahre 1833. Berlin 1834.
116. Bulletin médical de Bordeaux.
117. Bunsen, Rob. Wilh., u. Berthold, Arn. Ad., das Eisenoxydhydrat, ein Gegengift der arsenigen Säure. Göttingen 1834.
118. Bérard jeune, mémoire sur l'emploi de l'eau froide comme antiphlogistique dans le traitement des maladies chirurgicales. Paris.
119. Bluhm, J. C., die Seebadeanstalten auf der Insel Norderney in ihrem gegenwärtigen Zustande. Bremen 1834.
120. Büttner, vollst. Anweisung, wie durch anzust. Besicht. ein verübter Kindermord auszumitteln u. s. w. Königsberg und Leipzig 1771.
121. Bernt, das Verfahren bei der g. ä. Ausmittel. zweifelh. Todesarten d. Neugeb. Wien 1826.
122. Desselben Vorschlag zu einer neuen hydrostat. Lungenprobe. Wien 1821.
123. Desselben Beyträge zur gerichtl. Arzneyk. Wien 1818 —
124. Bluff, Math. Jos., die Leistungen und Fortschritte der Medicin in Deutschland im Jahre 1834. Berlin 1835.

C.

1. Celsus, de re med. libr. octo. Lugd. Bat. 1592.
2. Cuneai, (Keil) Andr., Οξυδρογραφια d. i. Beschreibung der Westphälischen Sauerbrunnen und Bäder, sonderlich des Pyrmontischen. Rinteln 1677, 1682. Bielefeld 1688. Lemgo 1697. Hannover 1698, 1710.
3. Caelius Aurelianus, opera ed. Ammon. Amst. 1709.
4. Camerarius, Rud. Jac., de acidulis Niedernowensibus. Tubingae 1710.

5. Cohausen, Joh. Heinr., Benthemocrene, d. i. kurze Abhandlung von dem in der Grafschaft Bentheim herfürquellenden Gesundheitsbrunnen. Cösfeldt 1713.

6. Christmann, W. J., leibliche und geistliche Gestalt des Sauerbrunnen zu Göppingen. Heilbronn 1731.

7. Caspar, S., Beschreibung des Sauerbrunnens Jmnau. Ulm 1733.

8. Camerarii, Alex., et Breyer, J. Fr., diss. de ophthalmia venerea, et peculiari in illa operatione. Tubing. 1734.

9. Camerarius, A., de fontibus soteriis sulphureis Reutlingensi et Bahlensi. Tubing. 1736.

10. Caryophilus Pascalis, diss. epistolaris de thermis Herculanis nuper in Dacia detectis. Viennae 1737.

11. Idem, diss. de usu et praestantia thermarum Herculanarum, quae nuper in Dacia detectae sunt, epist. altera. Mantuae 1739.

12. Cohausen, V. E. E., Crenographia Trevirensis Bertlichio - Birresborniana, h. e. Gründliche und physik. Untersuchung zweyer im Erzstift Trier gelegener theils warmer, theils kalter Gesundbrunnen. 1748.

13. Cullen, Will., lectures on the Mat. med. Lond. 1773.

14. Crantz, H. J. v., analyses thermar. Herculanarum Daciae Trajani, celebriorumque Hungariae. Viennae 1773.

15. Crantz, H. J. v., Gesundbrunnen der österr. Monarchie. Wien 1777.

16. Cartheuser, F. A., Abhandl. vom Auerbacher Mineralwasser. Gießen 1776.

17. Coste et Willemet, essais botaniques, chymiques et pharmaceutiques sur quelques plantes indigènes, substitués avec succès à des végétaux exotiques. Nancy 1778.

18. (Cartheuser, F. A.) Abhandlung vom Emser Mineralwasser. Darmstadt 1781.

19. Collenbusch, S., Erfahrungen über den Nutzen und Schaden des Schwelmer Gesundbrunnens. Stadthagen 1791.

20. Coprano, diss. de tornaculo. Mogunt. 1794.

21. Castringius, L., und Stucke, C. H., über den Schwelmer Gesundbrunnen. Dortmund 1800.

22. Cunitz, A. J., über das Bad zu Ruhla. Eisenach 1804.

23. Creve, Beschreibung des Gesundbrunnens zu Weilbach im Herzogthum Nassau. Wiesbaden 1810.

24. Carsten, Bemerkungen über die Mineralquellen zu Bramstedt. Altona 1810.

25. Csaplovicz, J. v., das Bartfelder Bad. Wien 1817.

26. Colditz, von, das Seebad auf Föhr an der Westsee. Husum 1819.

27. Chemnitz, Wangerode und das Seebad. 1823.

28. Carl, A., die Schwefelquellen zu Teplitz bei Trentschin. Preßburg 1826.

29. Clarus und Radius, wöchentl. Beiträge zur med. und chir. Klin.

30. Csaplovicz, J. v., Gemälde von Ungarn. 1829.

31. Casper, Wochenschrift f. die gesammte Heilkunde. Berlin.

32. Choulant, Ludw., Lehrb. d. spec. Pathol. und Therapie des Menschen. Leipzig 1831.

33. Carro, Jean de, Almanach de Carlsbad, ou mélanges médicaux, scientif. et lit. relatifs à ces thermes et au pays. 1831. Ann. 1.

34. Cooper, Sir Astl., die Bildung und Krankh. des Hodens. Weimar 1832.

35. Coulson, Will., two lectures on strictures of the Urethra delivered at the general Dispensary, Aldesgate street, with some observations ton influence of the bladder and the operation for stone. Lond. 1833.

36. Camper, von den Kennzeichen des Lebens und Todes bei neugebornen Kindern. Frankf. und Leipz. 1777.

37. Cornelius Nepos.

D.

1. Dryandri thermarum Embsensium nova delineatio. 1535.

2. Das neue lobreiche Wildbad. Baireuth 1620.

3. Deuzer, J., heilsamer und nützlicher Gebrauch des Wildbades. 1617. Augsburg 1655. Ulm 1666.

4. Döderlein, G. N., Beschreibung des Bades zu Badenweiler. Basel 1672.

5. Der Autor des Wolkensteinischen Bade-Tractats zu unserer lieben Frauen auf dem Sande, an dessen überklugen Bade-Verlästerer. 1673.
6. Dionis, cours d'opérat. de Chir. Paris 1707.
7. Des deux fonts dites des Griesbach et de Saint Pierre, qui se trouvent dans la forêt noire proche de la petite ville d'Oppenau. Strasbourg 1719.
8. Drou, N. Th. le, démonst. de l'utilité des eaux min. de Spa. Liège 1737.
9. Dulläus, A., neue Versuche, wodurch der Schwelmer Gesundbrunnen als ein temperirtes Sauerwasser angemerkt, nebst einem Anhang von dem scharfen Brunnen daselbst. Iserlohe 1744.
10. Deshais, J. Steph., diss. de hemiplegia per electricitatem curanda. Monspel. 1749.
11. Desaguliers, nouvelle méthode pour pomper le mauvais air des vaisseaux etc. trad. par Lavirotte. Paris 1749.
12. Drou, N. Th. le, principes contenus dans les différentes sources des eaux de Spa. Liège 1752.
13. Dissertation on Quicklime and Limewater. Edinb. 1754.
14. Dietrich, L. M., histor. physikal. Abhandlungen von dem Wildbade zu Abach. Regensburg 1754.
15. Delius, H. Fr., Untersuchungen und Nachrichten von den Gesundbrunnen und Bädern zu Kissingen und Bocklet. Erlangen 1770.
16. Derselbe, Nachricht von dem Gesundbrunnen bei Sichertsreuth unweit Wunsiedl. Bayreuth 1774.
17. Derselbe, Nachricht von dem Wildbade bei Burgbernheim. Bayreuth 1775.
18. Darand, composition du remède qu'il pratique pour la guérison des difficultés d'uriner. Paris 1779.
19. Duverney, Guichard Joseph, traité de l'organe de l'ouïe, contenant la structure, les usages et les maladies de toutes les parties de l'oreille. Paris 1783.
20. Desault, auserlesene chirurg. Wahrnehmungen. Frankf. a. M. 1784.
21. Description des bains de Geismar en Hesse. Cassel 1787.
22. Du Hamel, moyens de conserver la santé aux équipages des vaisseaux.
23. Description historique chem. et méd. des eaux et des bassins d'Embs et Neuwied. 1790.
24. Demmert, Plan von der Neustadt Pyrmont mit ihren Mineralbrunnen und der umliegenden Gegend. 1794.
25. Denner, A. J., Bemerkungen über die Brunnenörter Rehburg und Driburg. Hannover 1798.
26. Deneken, Bemerkungen über die Brunnenörter Rehburg und Driburg. 1798.
27. Detten, M., kurzer Unterricht von dem Gesundbrunnen überhaupt nebst vorläufiger Anzeige eines neu entdeckten eisenhaltig-salinischen Schwefelbrunnens zu Tatenhausen. Münster 1799.
28. Die Gesundbrunnen zu Cudowa und Reinerz. 1799.
29. Dictionnaire des sciences médicales. Paris 1812. T. 1 —
30. Das Schlangenbad und dessen Anwendung in der Heilkunst. 1816.
31. Danzmann, H. W., Annalen des Travemünder Seebades. 1817. Lübeck 1818.
32. Dangelmaier, D. J., die Gesundbrunnen und Heilbäder Würtembergs. Gmünd. 1820 — 1823. 4 Thle.
33. Dzondi, K. H., Aeskulap, eine Zeitschrift der Vervollkom. der Heilk. in allen ihren Theilen gewidmet u. s. w. Halle 1821 —
34. Döbereiner, J. W., über die chemische Constitution der Mineralwässer. Jena 1821.
35. Die besuchtesten Badeörter und Gesundbrunnen des österr. Kaiserstaates. Brünn 1821. Thl. II.
36. Dangelmaier, D. J., der Gesundbrunnen in Überkingen, so wie das Röthelbad in Geislingen und der Sauerbrunnen in Dizenbach. Gmünd. 1822.
37. Die Heilquelle in Nieder-Langenau bei Habelschwerd in der Grafschaft Glatz. Breslau.
38. Die Seebadeanstalt zu Zoppot bei Danzig. Danzig 1823.
39. Dietrich, S., und Fr. Reichel Darstellung der Heilquellen der Cur- und Badeorte des Königreichs Sachsen. Dresden 1824.
40. Diel, A. F. A., über den Gebrauch

der Thermalbäder zu Ems. Frankf. a. M. 1825.

41. Die Heilquelle von Borszék nach eigenen Erfahrungen in Kürze beschrieben von einem praktischen Arzte. Wien 1825.

42. Drescher, C. Gottl., diss. inaug. med. de balneo Hermanniano prope Lausigkiam. Lipsiae 1826.

43. Das Sool- und russische Dampfbad zu Königsborn bei Unna. Hamm 1827.

44. Das Sironabad bei Nierstein und seine Mineralquellen. Mainz 1827.

45. Das Seebad zu Putbus. Berl. 1828.

46. Duménil, A., der Rehburger Brunnen. Hannover 1830.

47. Droste-Hülshoff, Ems und seine Heilquellen. Münster 1831.

48. Dupuytren, klinisch-chirurg. Vorlesungen u. s. w. für Deutschland bearbeitet von Bech und Leonhardi. Leipz. 1832.

49. Deleau jeune, introduction à des recherches pratiques sur les maladies de l'oreille, qui occasionnent la surdité etc. Paris 1834.

50. Dieterich, Lud., der Kanitzer Brunnen bei Partenkirchen nebst seinen Umgebungen. München 1834.

51. Daniel, Ch. Fr., Comment. de infant. nuper nator. umbilico et pulmonibus. Halae 1780.

52. Dreves, F., und A. Wiggers, die Mineralquellen bei Wildungen. Göttingen 1835.

53. Die Mineralquelle und die Badeanstalt bei Hohenstein, historisch-topographisch, physikalisch-chemisch, und medicinisch-praktisch beleuchtet. 1834.

E.

1. Eschenreuter, Gallus, aller heilsamen Bäder, Sauerbrunnen und andern Wasser, so in Deutschland bekanndt und erfahren, Natur, Kraft und Wirkung. 1580.

2. Ellenberger, H., kurze Beschreibung des Sauerbrunnens zu Wildungen. Halle 1619. Cassel 1621.

3. Ehrenkron, Anatomia hydrologica oder Untersuchung des Wisbads. 1687.

4. Eberhard, Melch., Hydrologia, d. i. Wassergespräch, welches Neptun mit seiner Schwalbacher Wassergöttinn Hydorille gehalten. Frankfurt 1694.

5. Ein kurzer Unterricht, was des alten Landeckischen warmen Bades Ursprung oder Erfindung, Alter, Situation, Natur, Art, Eigenschaft, Kraft und Wirkung sey. Glatz 1694.

6. Erhardt, Melch., Anatomia hydrologica thermar. Wissbadensium. Mog. 1697.

7. Eberhard, Melch., u. G. Chr. Möller, kurzes Schwalbacher Curbüchlein, und vom Gebrauch des Schlangenbades und Brodelbrunnens. Frankfurt 1700. 1702.

8. Eyre, H., account of the mineral waters of Spa. London 1733.

9. Eckhard, Ph. Guil., diss. de duobus Wetteraviae fontibus, Schwalheimensi et Berstadiensi. Giessae 1742.

10. Edel, L., fons aquae salientis in vitam. Freib. 1758.

11. Elbers, Anleitung zum vernünftigen Gebrauche des Gesundbrunnens bei Schwelm. Dortmund 1769.

12. Ehlen, D. A. F., de fontibus medicatis in principatu Wirceburgensi prope Kissingen et Bocklet. Wirceburgi 1773.

13. Einige Worte eines Niederdeutschen über die Hessisch. Brunnenanstalten zu Nenndorf. Helmstädt 1795.

14. Europens vorzüglichere Bedürfnisse des Auslandes und deren Surrogate. Nürnberg 1800.

15. Entdecktes Geheimniß von 17 inländischen Kaffehsurrogaten. Leipzig 1805.

16. Eyr Christiana.

17. Ebhardt, G. H., Geschichte und Beschreibung der Stadt Wiesbaden. Gießen 1817.

18. Einrichtungen des Seebades zu Cuxhaven. Hamburg 1817.

19. Eschenmayer, Kieser, Nasse, Archiv f. d. thier. Magnet. Leipzig und Halle.

20. Eitner, W., die Eisenquelle in Charlottenburg. Berlin 1821.

21. Eblin, P., Mineralquelle und Bad zu Jenatz im Präligau, Canton Graubündten. Chur 1828.

22. Ebermayer, C. H., Erfahrungen und Ansichten über die Erkenntniß und Behandlung des asiat. Brechdurchfalls. Düsseldorf 1832.

23. Eble, Burk., das Wildbad Gastein in seinen Beziehungen zum menschlichen Organismus u. s. w. Wien 1832. 1834.

24. Derselbe, die Lehre von den Haaren in der gesammten organischen Natur. Wien 1831. Theile 2.

F.

1. Fabricius, Franc., de balneorum naturalium maxime eorum, quae Aquisgrani et Porceti, natura et facultate et qua ratione illis utendum sit. Colon. 1546, 1616, 1617.

2. Fehr, Jos. Mich., Wirkungen und Gebrauch der Sauerbrunnen und Wildbäder, insonderheit des Sauerbrunnens zu Kissingen. 1676.

3. Fons aquae Canstadtiensis. Stutgard. 1710.

4. Frank, J., Hydriatria Ulmana d. i. Beschreibung des Sauerbrunnens zu Überkingen. Ulm 1710.

5. François, dit Bazin, traité touchant les eaux de Spa et de Chevron. Liège 1712. 1714.

6. Friedel, Beschreibung von dem zu Lauchstädt bekannt gewordenen Gesund- oder Sauerbrunnen. Naumburg 1719.

7. Fabricius ab Aquapendente, Opera omnia. Bataviae 1723. 1738.

8. Frauendiener, J. Matth., neue Beschreibung des berühmten Überkinger Sauerbrunnen. Ulm 1750.

9. Fürstenau, J. Herm., gegründete Anmerkungen von dem rechten Gebrauch und vielerley Mißbrauch der mineralischen Wässer, sonderlich des Pyrmonter Gesundbrunnen. Lemgo 1751.

10. Fabricius, Ph. C., disquis. phys. chem. fontis martialis med. Helmstadiensis. Helmstadtii 1756.

11. Fromann, diss. de influxu fodinae Bulacensis Wirtemberg. in acidulas proximas Dunacenses praes. Gmelin. Tubingae 1758.

12. Frenzel, D. G., die Natur und Wirkung des mineralischen Wassers zu Lauchstädt. Halle 1768.

13. Forstii, Ch. G., diss. de acidulis Langenschwalbacensibus. Giessae 1790.

14. Förster, Beschreibung und Geschichte des Halle'schen Salzwerkes. Halle 1793.

15. Frösner, J. L., diss. in. sist. disquis. chem. acidul. Canstadt., quae 1773 detectae sunt. Stuttgardt. 1794.

16. Frankenau, Pyrmont und seine Gesundbrunnen im Sommer 1798. Altona 1799.

17. Fenner, H. Ch. M., über Schwalbachs heilsame Mineralquellen. Schwalbach 1800.

18. Franco, Marco, continuazione della storia med. dei bagni di Monfalcone doppo li risultamenti med. chimici, stampati in Padova l'anno 1804. etc. Pordenone 1810. Padova 1814.

19. Förster, A. G., über die Bäder bei Landeck und deren Gebrauch. Glatz 1805.

20. Für Kurgäste, welche Wißbaden, Schlangenbad, Ems und Schwalbach am zweckmäßigsten gebrauchen wollen. Frankf. 1805.

21. Fritsche, das Augustusbad bei Radeberg und dessen Umgebungen. Dresden 1805.

22. Fenner, das Schlangenbad. Marburg 1806.

23. Fenner, J., freimüthige Briefe über Schwalbach. Frankf. 1807.

24. Funke, physisch-chemische Abhandlung des Lamscheider Mineralwassers. Köln 1808.

25. Fenner, H., Taschenbuch für Gesundbrunnen und Bäder auf das Jahr 1816.

26. Derselbe, über den Nutzen und Gebrauch der Heilbäder zu Schlangenbad. Wiesbaden 1816.

27. Derselbe, Schwalbach und seine Heilquellen. Darmstadt 1817.

28. Froriep, Rob., chir. Kupfertafeln. Weimar 1820 —

29. Fischer, chemische Untersuchungen der Heilquellen zu Salzbrunn. Breslau 1821.

30. Froriep, von, Notizen. Weimar 1822 —

31. Fürst, J. J., Freienwalde's Alexandrinenbad. Berlin 1823.

32. Fenner v. Fennenberg, über den Nutzen und Gebrauch des Mineralwassers zu Schwalbach. Wiesbaden 1823.

33. Derselbe, Selters und seine Heilkräfte. Darmstadt 1824.

34. Derselbe, Schlangenbad und seine Heiltugenden. Darmstadt 1824.

35. Friedreich, J. B., Notizen über Bayerns Bäder und Heilquellen. Nürnberg 1827.

36. Ficker, C. W., über die Wirkungen der eisenhaltigen Mineralquellen, insbesondere der Driburger und Herster. Münster 1828.

37. Fischer, C. A., neuestes Gemälde von Wiesbaden und Schwalbach. Frankfurth 1828.

38. Filiatre Sebezio. Giorn. delle sc. med.

39. Fabini, Joann. Theoph., de praecipuis corneae morbis. Prolusio academica. Budae 1830.

40. Frommüller, G. C. Ch., das künstliche Sandbad, besonders in Bezug auf die Behandlung der Cholera. Fürth 1832.

41. Fischer, J. N., klin. Unterricht in der Augenheilk. Prag 1832.

42. Franc . . . J., de l'emploi du tartre stibié à hautes doses, contre les lésions traumatiques. Montpellier 1834.

43. Fleckles, Leop., der ärztliche Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österr. Kaiserstaates. Wien 1834.

44. Fenner v. Fennenberg, H., Schwalbach und seine Heilquellen. 3te Auflage. Darmstadt 1834.

45. Fenoglio, trattato compl. sulle ulcere sifilitiche etc. Torino 1834.

46. Froriep, Ludw. Friedr. v., veraltete Luxationen; vom Standpuncte der Chirurgie und Medicinalpolizei betrachtet. Weimar 1834.

47. Friedrich, Summarium des Neuesten. Leipzig 1834 —

48. Fischer, Ant. Friedr., Bekanntmachung eines überaus mächtigen Heilmittels gegen Gicht, gegen die hartnäckigsten Drüsenverhärtungen und chron. Unterleibsübel, welche die weiblichen Brüste, die Bauchspeicheldrüse, das Gekröse, die Leber, die Milz, die Ovarien, die Gebärmutter u. s. w. betreffen. Meissen 1835.

49. Fordyce, J., histor. febr. miliar. et de hemicrania dissert. etc. London 1758.

G.

1. Galeni, Claudii Opera. Basil. 1529.

2. Güntheri, J. Andernac., comment. de balneis. Argent. 1565.

3. Günther v. Andernach, Beschreibung vom Emserbade. 1565.

4. Göbelii, J., Διαγραφη thermalium aquarum apud Hermanduros sitarum prope Annebergam. Deutsch. Dresden 1576.

5. Göbel, J., Beschreibung der zweien warmen Bäder so im Lande Meissen, nahe bei Annaberg und Wolkenstein gelegen. Dresden 1576. 1578.

6. Gaeringii, Ph., discription des fontaines de Spa. Liège 1583. 1592.

7. Geiger, U., vom Rippoltsauer Gesundbrunnen. 1605.

8. Graeseci, G., scatebra petrina seu acidularum D. Petri et Griesbacens. descriptio. Argentorati 1607.

9. Göbelius, J., de thermalibus aquis in Misnia. Lipsiae 1608.

10. Geiger, Malach., Fontigraphia oder Brunnenbeschreibung des mirakulösen Heilbrunnens bey Benedicktbeuren. München 1636.

11. Geilfuß, J. G., Unterricht vom Sauerbrunnen und Brodelbrunnen zu Langenschwalbach. Frankf. 1662. 1667. 1682.

12. Derselbe, Unterricht von Wißbaden. Frankf. 1637 — 1668.

13. Garmann, C. F., Hydriatria Wisensis, d. i. Beschreibung des Wiesen- oder Jobsbades. Annaberg 1675.

14. Gottfried, Desid., Pyrmontisches Brunnengespräch. Lemgo 1687.

15. Gäbii, J. Fr. Joh., Beschreibung des Kissinger Sauerbrunnens. Fulda 1696.

16. Gladbach, J. Bernh. v., kurze Abhandlung von dem Schwalbacher Sauerbrunnen. Frankf. 1699.

17. Guckelius, L. G., curmäßige Schwalbacher Diät und Lebensordnung. Frankf. 1699.

18. Gladbach, Joh. Bernh., neue Untersuchung des nun wieder aufgesuchten Soder Gesundbrunnens. Frankfurth 1701.

19. Gohlii, J., Tugend des Freienwalder Gesundbrunnens. Berlin 1716 — 1776.

20. Garengeot, René-Jacques-Croissant, traité des opérations de Chirurgie. Paris 1723. 1740. 1748. T. III.

21. Gerhard, J. Greg., kurze Nachricht von dem zu Kösen an der Saale entdeckten mineralischen Gesundbrunnen. Naumburg 1726.

22. Gmelin, J. G., diss. de acidulis Deinacensibus. Tubingae 1727.
23. Gerhard, J. Greg., Nachricht, wie mit Zusatz eines Salis cathartici der Kösener Brunnen zu gebrauchen. 1728.
24. Grambs, J. J., Beschreibung des Emserbades. Frankf. 1732.
25. Gmelin, G. Fr., Beschreibung aller in Würtemberg berühmten Sauerbrunnen und Bäder. Stuttgardt 1736.
26. (Gesner), J. A. G., histor. physik. Beschreibung des Würtemberg. Wildbades. Stuttgardt 1745.
27. Gesner, J. A., Beschreibung der Würtemb. Bäder, und zwar des Wild-, Boller-, Zeller- und Wildbades, des Canstädter Sulzwassers. 1745—1754.
28. Derselbe, Nachricht von dem Kanstädter Salzwasser. Stuttg. 1749.
29. Derselbe, vom Zellerbade bei der Würtembergischen kleinen Amtsstadt Liebenzell. Stuttgardt 1748.
30. Gyongyossi, Paul., de empyricis remediis. Hardewic 1753.
31. Guerin, de fontibus medicatis Alsatiae. Argentorati 1760.
32. Glathaar, Beschreibung des heilsamen Schwefelbades zu Überkingen. Constanz 1766.
33. (Gondele, Chr. Ad.,) Unterricht für diejenigen, welche sich des Pyrmonter Wassers bedienen wollen. Bremen 1769.
34. Grimm, J. F. C., Abhandlung von dem Mineralwasser zu Ronneburg. Altenburg 1770.
35. Gesner, Joh. Aug. Ph., die Entdeckungen der neuesten Zeit in der Arzneygelahrtheit. Bd. 2. 1772—1773. Nördlingen 1782. Bd. 3. 1744—1776. Nördlingen 1786. B. 4. Abtheil. 1. 1774—1776. Abthl. 2. 1776—1779. Nördl. 1788.
36. Guattani, Car., de externis aneurysmatibus manu chirurg. methodice pertractandis. Romae 1772.
37. Graupner, G., de fontibus Silesiae alcalinis medicatis. Francof. ad V. 1775.
38. Girard, Lupiologie. 1775.
39. Gardane, Gazette de Santé. 1775.
40. Glyckherr, J. F., observat. med. de thermis Badensibus. Argent. 1780.
41. Gumprecht, Brief über das Radeberger Bad. Dresden 1790.
42. Gerbert, M., descriptio therm. Badenweiler. 1784.
43. Goldwitz, S., die Mineralquellen zu Kissingen und Bocklet. Würzburg 1795.
44. Graf, J. B., Versuch einer pragmatischen Geschichte der baierischen und oberpfälzischen Mineralwasser. München 1805. Thle. II.
45. Gräfe, F. v., über die salinische Eisenquelle im Selkenthale am Harze. Leipzig 1809.
46. Gebhardt, J. Ch., über die Gas- und Schlammbäder bei den Schwefelquellen zu Eilsen. Berlin 1811—1812. Thl. 2.
47. Georgii, G. A., diss. in. sistens analysin chem. acidularum Niedernowensium. Tubingae 1814.
48. Gazette des Hôpitaux.
49. Gotschalk und Curtze, über das Alexisbad. Halle 1819.
50. Gellhaus, F. F., Bemerkungen über die Mineralquellen zu Meinberg. Lemgo 1820.
51. Gräfe, C. F. v., und Walther, Ph. v., Journ. der Chir. und Augenheilk. Berlin 1820—
52. Gerson und Julius, Magaz. der ausländ. Lit. der ges. Heilk. und Arbeiten d. ärztl. Vereins zu Hamburg. 1821—
53. Gebhardt, J. Chr., über die vorzüglichsten Heilkräfte des Gesundbrunnens zu Eilsen. Bückeburg 1822.
54. Graff, einige Notizen über die Mineralquelle zu Salzhausen und ihre Heilkräfte. Darmstadt 1825.
55. Gerdy, P. N., traité des Bandages et Appareils de Pansement. Paris 1826 übers. Weimar 1828.
56. Gemeinsame deutsche Zeitschrift f. Geburtskunde.
57. Goriupp, C., einige Beobachtungen über das ständische Tobelbad im Jahre 1827.
58. Gussnar, F. W. B., diss. de acidulis silesiacis Flinsbergensibus. Giessae 1830.
59. Gazetta eclettica di Farmazia. Verona 1833.
60. Geiger, Ph. L., Liebig, Just., und Brandes, Annalen der Pharmacie. Heidelberg.
61. Gazette méd. de Paris. 1831—
62. General-Sanitätsbericht von Schlesien f. d. Jahr 1830. Herausg. von K. Med. Colleg. z. Breslau. 1832.
63. Gräfe, C. von, 1831 Jahresbericht

über das klin. chir. augenärztl. Institut der Univers. zu Berlin. 1832.

64. Geschichtliche Darstellung der Hufeland'schen Gesellschaft in Berlin. 1833.

65. George, a compendious history of smal-pox etc. London 1833.

66. Gutjahr, das Mineral- und Kohlenschlammbad zu Gleissen. Ein Bericht d. J. 1833. Berlin 1834.

67. Gräfe, Carl Ferd. v., Jahresbericht von 1833 über das klinische chirurgisch-augenärztliche Institut der K. Fr. Wilhelms-Universität zu Berlin. Berlin 1834.

68. Götz, Ischl und seine Soolenbäder, vom Jahre 1826 bis incl. 1834. Wien 1834.

69. Generalbericht des K. Rheinischen Med. Colleg. über das Jahr 1830. Coblenz 1833.

70. General-Sanitätsbericht f. Schlesien f. d. J. 1831, von dem Kön. Med. Coll. zu Breslau. 1833.

H.

1. Huggelin, J. J., von den heilsamen Bädern des deutschen Landes. Basel 1559.

2. Heer, Herr. ab, Spadacrene, h. e. fons Spadanus, accuratissime descriptus, acidulasque bibendi modus et medicamina necessaria, et observ. med. Lugd. Bat. 1605. Leodii 1620. 1622. 1635. Leidae 1641. Lips. 1645.

3. Hafenreffer, Beschreibung des Sauerbrunnens zu Niedernau. Rottweil 1625.

4. Hildanus, Guil. F., de thermis Valesianis acidulis Griesbacensibus, item thermis Piperinis, adjecta illarum thermarum tabula genuina. Francof. 1629.

5. Hörnigk, Ludw. v., Beschreibung der Langenschwalbacher Sauerbrunnen und Bäder. Frankf. 1632. 1648. 1662. 1740. 1746. Maynz 1758.

6. Derselbe, Beschreibung des Wißbades. Frankfurth 1637 — 1662.

7. Hauptmann, Aug., Uhralter Wolkensteinischer warmer Badt- und Wasserschatz, zu unser lieben Frauen auf dem Sande genannt. Leipz. 1657.

8. Horst, J. D., Beschreibung vom Sauerbrunnen zu Langenschwalbach und des Wiesbades. Frankf. 1659.

9. Derselbe, Beschreibung der Sauerbrunnen zu Langenschwalbach, Dönningstein, wie auch das Emser, Berstader, Brodel und Wißbaden. Frankf. 1660. 1669. 1676.

10. Derselbe, Bericht von dem Niederselterschen Sauerbrunnen. Darmstadt 1682. Frankf. 1725. Leipz. 1729.

11. Derselbe, kurzer Bericht vom Emser Bad an der Lahn. 1683.

12. Hemling, Beschreibung des heilsamen Schwefelbades in der fr. R. Stadt Überlingen. 1691.

13. Hack, Joh. Fr., kurze doch gründliche Beschreibung des preißwürdigen Kissinger Sauerbrunnens. 1696.

14. Höllerhoff, E., kurzer Unterricht von dem nahen bey der Stadt Schwelm erfundenen Medicinalbrunnen. Dortmund 1706.

15. Hensingii, J. Th., meditationes et experimenta circa acidulas Schwalbacenses. Francof. ad Moen. 1711.

16. Hoffmann, Fr., diss. de acidularum et thermarum ratione ingredientium et virium conniventia. Halae 1712.

17. Hurter, L., kurzer Bericht von dem wiedergefundenen Rippoltsauer Gesundbrunnen. Freiburg 1717 — 1718.

18. Hahn, J. S., Untersuchung des Selterserwassers. Berlin 1720.

19. Hofmann, P. Ph., eigentliche Beschreibung des Sauer- und Gesundheitsbrunnen zu Schwalbach. Wetzlar 1717.

20. Hechtel, J., acidulae Stebenses in confinio non pares. Francof. 1722.

21. Hofmann, F., de fontibus medicatis Lauchstadiensibus. Halae 1723.

22. Hochheimer, J. S., vom Selterserwasser. Leipz. 1725. 1726.

23. Herrmann, Andr., de thermis Trentsinensibus commentariolus. Lipsiae 1726.

24. Henkel, J. F., Bethesda portuosa, das hilfreiche Wasser zum langen Leben, insonderheit in dem Lauchstädter Brunnen bei Merseburg. Leipzig und Halle 1726.

25. Hoffmann, F., gründlicher Bericht vom Selterbrunnen, dessen Gehalt, Wirkung und Kraft. Halle 1727. Leipz. 1732. Coblenz 1737. 1748. 1766.

26. Hasenest, G., Zuflucht derer, so mit Glieder-Gebrechen und mehreren anderen Krankheiten geplagt sind. Nürnberg 1729.
27. Henkel, J. F., das wieder lebende Berggießhübel in dem neu erfundenen Friedrichs- und Georgenbade. Freyburg 1729. Dresden 1731. 1732.
28. Hoffmann, F., diss. fontis Spadani et Schwalbacensis conniventia. Halae 1730.
29. Hoffmann, F., resp. Bohnke, de acidulis Veteraquensibus in Silesia, vulgo Altwasser Sauerbrunnen. Halae 1731.
30. Derselbe, gründliche Untersuchung des sehr gesunden Spaawassers und des Schwalbacher Brunnens. Leipz. 1731.
31. Hellmund, E. G., thermographia paranetica oder Badbuch in welchem von warmen Bädern zu Wisbaden gehandelt wird. Idstein 1731. Erste Fortsetzung 1734.
32. Hahn, J. Sig., diss. de aquis medic. Pyrmontanis. Helmstadtii 1732.
33. Hellmund, E. G., Nachricht vom neuen Armenbade zu Wisbaden. Idstein 1735.
34. Hofmann, F., von den Bestandtheilen, Wirkungen und Gebrauch des Lauchstädter Brunnen. Halle 1747.
35. Hoffmann, Casp., de med. offic.
36. Heister, L., de fonte medicato prope Helmstadium nuper detecto ejusque salubri usu. Helmst. 1755.
37. Derselbe, med. chir. u. anat. Wahrnehmungen. Rost. 1753. 1770. Bd. 2.
38. Hagen, gründliche Beschreibung des Helmstädtischen Gesundbrunnen, nebst einem Unterrichte, wie derselbe zu gebrauchen. Halle 1756.
39. Haen, de, Ratio medendi in nosocomio pract. Vienn. 1757 — 73 — 79.
40. Hesse, die wiederauflebenden Bäder in dem wiederhergestellten martialischen Gesundbrunnen zu Bibra. Dresden 1766.
41. Hofmann, diss. de camphorae usu interno.
42. Hartmann, P. E., diss. de efficaci spiritus Mindereriani virtute antirheumatica. Francof. ad Viadr. 1775.
43. Horne, exposition raisonnée de diff. méth. d'administrer le mercure dans les malad. vénér. précédée de l'examen des Préservatifs. Paris 1775.
44. Hambacher, notitia indolis et usus scaturiginum Rusbachensium. 1778.
45. Haller, Albrecht v., Sammlung academ. Streitschriften die Geschichte und Heilung der Krankheiten betreffend. In einen vollständ. Auszug gebracht und mit Anmerk. versehen von Lorenz Crell. Helmstadt 1—2ter Bd. 1779. 3. 1780. Bd. 4. Berlin und Stettin 1783. 5. u. 6. Bd. 1784.
46. Hartmann, P. J., diss. de fontibus alcalino-martialibus Siles., speciatim Salzbornensibus et Veteraquensibus Traj. ad. Viadr. 1780.
47. Haug, C. F. D., de thermis Marchio Badensibus. Argent. 1780
48. Hartmann, P. J., de acidulis Flinsbergensibus. Francof. ad Viadr. 1785.
49. Hagen, T. E. v. d., Beschreibung der Stadt Freienwalde, des dasigen Gesundbrunnens und Alaunwassers. Berl. 1784.
50. Hagen, aquae Ottlaviensis disquisitio. Regiomonti 1788.
51. Hagen, J. C. G., diss. chem. inquirens aquam Thurnensem in Borussia. Regiomont. 1788—1789.
52. Hofer, Fr. J., Lehrsätze d. chir. Verbands. Erlangen 1790—1792 Thl. 3.
53. Hettler, J. P., neueste Nachrichten über die Badeanstalten zu Wilhelmsbad. Frankfurth 1794.
54. Hufeland und Osann, Journ. der pr. Heilk. Berlin 1795 —
55. Heydecker, F. W, Beschreibung des Gesundbrunnens und Bades zu Freienwalde. Berlin 1795.
56. Hecker, A. F., über das Mineralwasser zu Bibra in Thüringen. Erfurt 1798.
57. Handel, G. Th. Ch., das Wissenswertheste vom uralten Matten- oder Wiesbade. Mainz 1799.
58. Halem, F. W. v., über die Seebadeanstalt auf der ostfriesischen Insel Nordernen. Aurich 1801.
59. Herholdt, Übersicht der mechanischen und chemischen Mittel zur Reinigung der Luft u. s. w. A. d. Dänischen von J. C. Tode. 1802.
60. Henkel, Anleitung zum chirurgischen Verb. Berlin und Stralsund 1802.
61. Hildebrandt, F., physik. Untersuchung des Mineralwassers im Alexanderbad bei Sichertsreuth in Franken. Erlangen 1803.

62. Himly, ophthalm. Bibliothek. Braunschweig, Jena 1803 —
63. Horn, Nasse und Wagner, Archiv f. med. Erfahrung. Berlin 1804 —
64. Hinze, A. H., Altwasser und seine Heilquellen. Breslau 1805.
65. Heinecke, J., Eilsens Heilquellen. Hannover 1808.
66. Homburg, nähere Erklärung des Plans von den Anlagen des Schwefelbades zu Nenndorf. Hannover 1810—1817.
67. Hinze, A. H., Annalen der mineralischen Kuranstalt zu Altwasser. Breslau 1810. Jahrg. 1.
68. Horsch, Ph. J., die salinischen Quellen zu Bocklet im Großherzogthume Würzburg. Würzb. 1811.
69. Hinze, A. H., kurze Nachricht für die Brunnen- und Badegäste zu Altwasser. 1812.
70. Hufeland, prakt. Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Teutschlands nach eigenen Erfahrungen. Berlin 1815. 1820. 1831.
71. Halem, F. W. v., Beschreibung der zum Fürstenthume Ostfriesland gehörigen Insel Nordernen und ihrer Seebäderanstalt. Bremen 1815.
72. Hartung, J. D., kurze Beschreibung des Badeortes Bertrich. Koblenz (1817.)
73. Hirschmann, J., das Pyrawarther Bad in Niederösterreich. Wien 1817.
74. Hufeland und Osann, Bibliothek der pr. Heilk.
75. Hemning, J. F. G., die salinische Eisenquelle bei Zerbst. Leipzig 1818.
76. Hauff, Car., de usu antliae pneumaticae in arte med. etc. Gandae et Francof. ad Moen. 1818.
77. Harleß, rhein. Jahrb. für Med. und Chir. Bonn 1818 —
78. Höpffner, C. H., ein Wort zu seiner Zeit über die Mineralquellen und Bäder zu Aachen. Aachen 1819.
79. Henke, Ad., Zeitschrift f. d. Staatsarzneik. Erlangen 1821 —
80. Halem, F. W. von, die Insel Nordernen und ihr Seebad nach dem gegenwärtigen Standpuncte. Hannover 1822.
81. Hermbstädt, S. F., Beschreibung und Zergliederung der neu entdeckten Schwefel-, Eisen- und muriatischen Bittersalzquellen zu Dobberan. Berlin 1823.
82. Holger, Ph. Al. v., physisch chem. Beschreibung des Klausner Stahlwassers in Steyermark. Wien 1829.
83. Heidelberger klin. Anal. oder: Neue Jahrbücher der deutschen Medic. und Chir. u. s. w. von Chelius, Harleß, Nägele und Puchelt. Heidelberg 1825 —
84. Hermbstädt, das Hermannsbad bei Muskau, nebst einer ausführlichen Analyse seiner Quellen und des Moor- und Badeschlamms. Sorau 1825.
85. Hons, Th., vorläufige Mittheilungen über die Mineralquelle zu Heilstein unweit Aachen. Mit einem Vorworte von Höpffner. Aachen 1826.
86. Harleß, Chr. Fr., die vorzüglicheren salinischen und eisenhaltigen Gesundbrunnen im Großherzogthum Niederrhein. Bonn 1826.
87. Hildenbrand, Franc. Nob. ab, Annal. schol. clin. Ticin. T. I. 1826. T. II. 1830.
88. Harleß, Chr. Fr., das Bad zu Bertrich unfern der Mosel im K. Pr. Großherzogth. Niederrhein. Coblenz 1827.
89. Derselbe, und Bischof, G., die Stahlquelle zu Lamscheid auf dem Hundsrück. Bonn 1827.
90. Harnier, R., resumé d'analyse et d'expérience sur la nature et l'usage des eaux minér. de Pyrmont. Hannovre 1828.
91. Helmuth v. Blücher, chemische Untersuchungen der Soolquellen bei Sulz. Berlin 1829.
92. Hesselbach, Beschreib. und Abbild. eines neuen Instrumentes zur sichern Entdeckung und Stillung einer bei dem Bauchschnitte entstandenen gefährlichen Blutung. Würzburg.
93. Hoffmann, Fr., Briefe aus dem Alexisbade. Magdeburg 1829.
94. Hohnbaum und Jahn, med. Conversationsbl. Hildburgshausen 1830 —
95. Herbich, Fr., Nachricht über den in Galizien im Sandecer Kreise befindlichen Szczawnicer Gesundbrunnen. Wien 1831.
96. Haus, C. J., über Bocklet und seine Heilquellen. Würzburg 1831.
97. Hager, Mich., die chirurg. Operat. Wien 1831.
98. Heinecken, Beobacht. und Erfahr. gesammelt auf dem Felde der pr. Heilk.,

nebst Bemerk. über die asiat. Cholera. Bremen 1832.
99. Hesselbach, A. K., med. chir. Beob. und Erfahr. Bamberg 1832.
100. Hope, Jam., von den Krankheiten des Herzens und der großen Gefäße u. s. w. übers. v. Becker. Berlin 1833.
101. Hohl, Ant. Friedr., die geburtshülfliche Exploration. Halle. Thl. 1. 1833. Thl. 2. 1834.
102. Haller, badeärztliche Beobacht. gesamm. in Gurnigel in den Jahren 1829 und 1830. Mit einer Vorr. von Lutz. Bern 1833.
103. Hecker, Annalen der gesammten Heilkunde.
104. Hufeland, C. W., Auswahl kleiner med. Schriften. Berlin 1834.
105. Heyfelder, über Bäder und Brunnenkuren, besonders an den Mineralquellen des Taunusgebirges, namentlich Ems, Schlangenbad, Wiesbaden und Schwalbach. Stuttgart 1834.
106. Hofmann, G. F., Beschreibung des Friedhofs zu Frankf. a. M. 1834.
107. Heyfelder, Imnau und seine Heilquellen. Stuttgart 1834.
108. Hager, Mich., die Brüche und Vorfälle. Wien 1834.
109. Hlawaczek, Ed., die Wasserheilkunde, oder pharmakologisch-therapeutische Darstellung des gemeinen kalten und erwärmten Wassers und der sämmtlichen Mineralwässer, mit besonderer Berücksichtigung der Karlsbader Thermalquellen. Wien 1835.
110. Heyken, dissert. de transfus. et infus. Rostockii 1830.
111. Hildenbrand, Val. Nob. ab, Ratio med. in schola pract. Vind. P. 1. 1809. P. 2. 1814.

J.

1. Jordanus, Thomas, de origine et usu thermarum Teplicensium. 1580.
2. Ἱπποκρατοῦς ευρισκομενα. Ed. Foesii. Genev. 1657.
3. Junkens, J. H., Emser Bade- und Brunnencur. Frankfurth 1700.
4. J. B. S., das weit berühmte Carlsthalerbad. Wetzlar 1707.
5. Jüngken, J. H., Beschreibung der uralten weltberühmten Wißbadischen Bäder. Frankf. 1707—1715.
6. J. F. M., Von der Lage, den Bestandtheilen und Wirkungen des Wiesenbades. Dresden 1748.
7. Jüngken, J. H., Wißbader Badebrunnen. Wißbaden 1761.
8. Jäger, Joh. Georg, kurz gefaßte Beschreibung des wahren Befundes des uralt bekannten Heyl-, Trink- und Badbrunnens nächst dem Städtlein Kissingen. Würzburg 1765.
9. Juville, Abhandlung über die Bruchbänder u. s. w. A. d. Franz. v. Schreger. Nürnberg 1800.
10. Journal hebdomadaire des Progrés des scienc. méd. Paris.
11. Journ. de Pharmacie et des sciences accessoires. Paris.
12. Journ. gén. des Hôpitaux.
13. Journ. de Méd. pratique.
14. Journ. de Chymie.
15. John, J. F., chemische Untersuchungen der Mineralquellen des Achilleschen Bades zu Freienwalde. Berlin 1820.
16. Derselbe, das Mineralbad zu Gleissen, nebst Bemerkungen über die Heilkräfte desselben von Formey. Berl. 1821.
17. Derselbe, über den neu entdeckten mineralischen Kohlenschlamm im Mineralbad zu Gleissen, nebst Beifügung des dritten Jahresberichtes über dieses Bad von F. A. Zeuschner. Berlin 1824.
18. Derselbe, kurze Beschreibung des Luisenbades bei Polzin in Hinterpommern. Berlin 1824.
19. Ischl und seine Soolenbäder. Wien 1826.
20. Jörg, Handbuch der Krankheiten des Weibes. Leipzig 1831.
21. Jericho, diss. de osteopalinclasi. Halae 1833.
22. Johnson, mémoire sur le sirop de pointes d'asperges. Paris 1834.
23. Jalade-Lafond, mémoire sur une nouvelle espèce des bandages à pelote médicamenteuse, pour la cure radicale des hernies. Paris 1834.
24. Josse, fils, mélanges de chirurgie pratique: emploi de l'eau par la méthode des affusions, pansemens rares etc., d'après la clinique chirurg. de l'hôtel d'Amiens et des leçons de M. Josse. Paris 1835.

K.

1. Knobloch, T., vom Burgbernheimer Wildbade, nebst einer kurzen Beschreibung der Kräuter, so um und in dem Walde gefunden worden. Onolzbach 1611 — 1620.
2. Küffer, Beschreibung des Markgräfl. warmen Bades. Strasburg 1625.
3. Kremeri, A. Fr., descriptio fontium medicatorum in comitatu Glacensi prope civitatem Landeccensem. Vindobonae 1693.
4. Kurzer doch gründlicher Bericht vom Sauerwasser in Langenschwalbach. Maynz 1714. Frankf. 1728. 1739. 1788.
5. Kurzer Begriff der Wirkungen der Schlesisch-Altwasserschen Sauerbrunnen, wie und in welcherlei Krankheiten selbige zu gebrauchen. Breslau 1732.
6. Keil, H., Nachricht von dem Sichertsreuther Sauerbrunnen. Wunsidel 1734.
7. Kiliani, J., diss. in. med. de aqua Selterana, vulgo Selterwasser. Argentorati 1740 — 1741.
8. Kaltschmidt, K. F., Nachricht vom Rastenburger Gesundbrunnen, dessen Wirkung und Gebrauch. Jena 1744.
9. Kohler, J. T., vom Ronneburger Gesundbrunnen. Gera 1745.
10. Krüger, Gedanken von dem Helmstädter Gesundbrunnen, dessen Bestandtheilen und Wirkungen. Helmstädt und Halle 1755.
11. Kurz verfaßte Beschreibung des wahren Befundes deren uralten Heil-, Trink- und Badbrunnen nächst dem Städtlein Kissingen an der Saale. Würzburg 1765.
12. Königsdörfer, von dem Mineralwasser zu Ronneburg. Altenburg 1766 — 1770.
13. Kömpf, vom Wilhelmsbade bei Hanau. Hanau 1770.
14. Kongl. Vetenskaps. Acad. Handl. Stock. 1773.
15. Kauhlen, F. W., diss. in. med., in qua exponitur examen fontis min. soterii Roisdorffiensis prope Bonam. Duisburgi ad Rhenum 1774.
16. Kiesewetter, Beschreibung des Töplitzer Bades. Brünn 1774.
17. Kielmeyeri, C. F., disquis. chem. acidular. Bergensium et Göppingensium. Stuttgardtiae 1786.
18. Koch, J. E. A., die Gesundbrunnen zu Lauchstädt, historisch-phys.-chem. und medic. beschrieben. Leipzig 1790. Halle 1813.
19. Krapf, F. J., Beschreibung der warmen Bäder zu Baden in der Markgrafschaft Baden 1794 — 1818.
20. Kneißler, F. S., chem. medic. Beschreibung des Cudowaer Sauerbrunnen und Bades. Glatz 1795.
21. Köhler, Verbandlehre. Leipz. 1796.
22. Kroczkiewicz, C., allgemeine Baderegeln für Lubién. Lemberg 1798.
23. Kortum, C. G. Th., vollständ. phys. med. Abhandlung über die warmen Mineralquellen und Bäder in Aachen und Burdscheid. Dortmund 1798 — 1817.
24. Kitaibel, vorläufige Nachricht über das Bartfelder Mineralwasser. Kaschau 1801.
25. Kausch, die Heilquellen zu Buckowina, nach Lachmund's chem. Untersuchung gewürdigt. Breslau 1802.
26. Koch, J. E. A., Erfahrungen über die Wirkungskräfte des Gesundbrunnens u. Bades zu Lauchstädt in ältern und neuern Zeiten. Halle 1802.
27. Klotz, Ch. F., Diss. in. de acidulis Niedernowensibus. Tubingae 1802.
28. Koch, J. E. A., Erfahrungen über die Wirkungskräfte des Gesundbrunnens u. Bades zu Lauchstädt, gesammelt in den Jahren 1802 bis 1805.
29. Kitaibel, examen thermarum Stubnensium. Neosolii 1808.
30. Kopp, Jahrb. d. Staatsarzn. Frankf. 1808.
31. Kortum, der Kaffee und seine Stellvertreter. 1809.
32. Kroczkiewicz, C., physische Beschreibung des Neu-Lublauer salinisch-eisenhaltigen Mineral-Sauerbrunnenwassers.
33. Klüber, J. C., Beschreibung von Baden. Tübingen 1810.
34. Kieser, D. G., Entwurf einer Geschichte und Beschreibung der Badeanstalt zu Northeim. Göttingen 1810.
35. Krüger, das Alexisbad im Unterharz und seine Umgebungen. Magdeburg 1812.
36. Kastner, Archiv f. d. Pharm.
37. Knispel, J. G., das Augustusbad in Zittau. Zittau 1816.
38. Krüger, W., Beschreibung der Stahl-

quelle zu Goldberg nebst einem Vorworte Vogel's. Rostock 1818.
39. Knauss, B., diss. med. chem. sistens analysin chem. aquae sulphuratae Reutlingensis. Tubingae 1818.
40. Kölreuter, W. L., die Mineralquellen im Großherzogthum Baden. Karlsruhe. 1. Jahrg. 1810. 2. und 3. Jahrg. 1822.
41. Küster, F., Soden und seine Heilquellen, nebst einem Anhange über die Heilquellen von Kronberg. Hodamar 1820.
42. Kolb, J. N., das Dinkholder Mineralwasser bei Braubach. 1820.
43. Kreysig, F. L., über den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwasser. Leipzig 1825.
44. Kottmann, J. K., über die warmen Quellen zu Baden. Aarau 1826.
45. Kleinert, C. F., allgemeines Repertorium d. ges. deutsch. med. chir. Journ. Leipz. 1827—
46. Kind, R., das Seebad zu Swinemünde. Stettin 1828.
47. Kitaibeli, Hydrographia Hungariae, ed. J. Schuster. Pestini. 1829. T. I. II.
48. Krämer, C. Ph., die Molken- und Badeanstalt Kreuth im Bayerischen Hochgebirge bei Tegernsee. 1829.
49. Kramer, über die Eigenschaften, Wirkungen und den Gebrauch der warmen Mineralquellen, so wie der natürlichen Stahlbäder zu Baden. Nebst einem Anhang über die dortige Ziegenmolke. Karlsruhe und Baden 1830.
50. Kirchgeßner, Ferd., Beobachtungen über die Heilkräfte der Mineralquellen des Ludwigsbades bei Wipfeld. Würzburg 1830.
51. Krüger-Hansen, Normen f. d. Behandlung des Croups.
52. Kerner, Just., das Wildbad im Königr. Würtemberg. Tübingen 1833.
53. Kaiser, J. K., die Heilquellen zu Pfäfers, ein historisch-topographischer und heilkkund. Versuch. Chur 1833. 2. Aufl.
54. Kammerlacher, Joh., Heilung der Beinbrüche an den untern Extremitäten ohne Anwendung der bisher üblichen Apparate. Wien 1835.
55. Kitaibel, P., diss. de motu terrae in genere ac in specie moorensi. Budae 1814.
56. Kieser, D. G., klinische Beiträge. Leipzig 1834.
57. Killiches, J., über das Püllnaer Bitterwasser, dessen äußerlichen und innerlichen Gebrauch. Prag 1829.

L.

1. Limboth, G., de acidulis, quae sunt in sylva Ardvenna juxta vicum Spaa. Antwerp. 1559.
2. Lundorf, M. K., Wiesbadisches Wiesenbrünnlein. Frankfurth 1610—1611. Thle. 2.
3. Liebenfels, G. Ambr. Walter v., Instruction und Beschreibung vom Landecker St. Georgenbade. Glatz 1622. 1677.
4. Lehmann, D. Th., edles Meisnisch-Ober-Erzgebürgisch heilsames Wiesenbad bei Annaberg. Annaberg 1701.
5. Libavius, A. D., de fonte Casimiriano sub castello Liebensteinio in finibus Thuringiae versus Hassiam. Coburg. 1710.
6. Lang, C. N., descriptio morborum ex esu clavorum secalinorum Campaniae. Lucernae 1717.
7. Lehner, J., kurze Beschreibung des Wildbades zu Abach in Nieder-Baiern. Regensburg 1718.
8. Lehmann, J. C., gründlicher Beweis, daß der Radeberger Gesundbrunnen so gesund und sicher innerlich und äußerlich zu gebrauchen, als ein Brunnen in der Welt. Leipzig 1722.
9. Lentilius, R., neue Beschreibung des zu Göppingen gelegenen uralten Sauerbrunnen. Stuttgardt 1725.
10. Le Dran, observat. de Chirurgie etc. Paris 1731.
11. Lesoinne, Thom., diss. de thermis Aquisgranensibus. Lugd. Bat. 1738.
12. Leveling, P. T., analyse des eaux du Bas-Selters. Nancy 1738.
13. Lischoviny, J., scrutin. phys. aquarum Stubnensium. Tyrnovii 1748.
14. Linnaei, Car., et Zetzell, Petr., consectaria electrico-med. Upsal. 1754.
15. Limbourg, J. Phil. de, traité des eaux minérales de Spa. Leide 1754. 1756.

16. Leuthner, de acidulis Dietzbacensibus. Ingolstadtii 1760.
17. La Faye, G., Anfangsgründe der Wundarzn. A. d. Franz. Strasburg 1763.
18. Limbourg, J. Phil. de, recueil d'observations des effets des eaux de Spa. Liège 1765.
19. Le Blanc, kurzer Inbegriff aller chir. Operationen. A. d. Franz. von Ludwig. Leipzig 1783.
20. Lafontaine, J. L., chir. med. Abhandlungen verschiedenen Inhalts. 1792.
21. Lutheritz, P. J. D., phys. chem. Beschreibung des Buschbades bei Meißen. Dresden 1798.
22. Lehr, F., Versuch einer kurzen Beschreibung von Wisbaden. Darmstadt 1799.
23. Lentin, L. F. B., Nachricht von dem Gesundbrunnen zu Rehburg, besonders von der neuen Schwefelquelle zu Winslar. Hannover 1803.
24. Laubender, der Kaffe und seine bis jetzt bekannten vier Surrogate. Nürnberg 1806.
25. Langenbeck, C. J. M., Bibliothek f. d. Chir. Göttingen 1806. — Desselben neue Bibl. f. d. Chir. und Ophthalm. Hannover 1816—1821.
26. Lampadius, W. A., das Bad zu Godelheim an der Weser nebst seinen reizenden Umgebungen. Freyberg 1807.
27. Lang, C., Beschreibung des Plauenschen Grundes, des Badeortes Tharant und seiner Umgebungen. Dresden 1812.
28. Lichtenstein, G. J. A., über den Gesundbrunnen und das Bad bei Helmstädt. 1818.
29. Lagarde Messence, coup d'oeuil sur l'Alexanderbad et Louisenbourg dans le cercle du Haut-Mayn en Bavière. Munnich 1819.
30. Lancette Française. Paris.
31. Lessing, A., med. Erfahrungen über das ständische Dobelbad im J. 1820, 1821, 1823, 1824, 1825.
32. Lasius, die Insel Wangeroge und ihr Seebad. 1822.
33. Lutz, das Amalienbad zu Langenbrücken. Mannh. 1826.
34. Löwenhard, S. E., kurzgefaßte Darstellung des Elisabeth-Bades zu Prenzlau. Prenzlau 1831.
35. Linderer, C. J., Lehre von den gesammten Zahnoperationen, nach den besten Quellen und eigener vierzigjähriger Erfahrung dargestellt. Berlin 1834.
36. Lee, Rob., Untersuchungen über das Wesen und die Behandlung einiger der wichtigsten Krankheiten der Wöchnerinnen. A. d. Engl. übers. und mit Zusätzen versehen von C. Schneemann. Hannover 1834.
37. Lux, J. J. W., die Isopathik der Contagien, oder alle ansteckenden Krankheiten tragen in ihren eigenen Ansteckungsstoffen das Mittel zu ihrer Heilung. Den Coryphäen der Homöopathik zur strengen Prüfung vorgelegt. Leipzig 1833.
38. Larrey, clin. chir. exercée particulièrement dans les camps et les hôpitaux milit. depuis 1792 jusqu'en 1829. Paris et Montpell. 1830 — 1833. Tom. IV.

M.

1. Matthaeus, J., de thermis Marchio-Badensibus. Spirae 1606.
2. Mogen, G. W., Beschreibung des Nieder-Selters-Brunnen. Cassel 1612. Leipz. 1724.
3. Magati, de rara medic. vulnerum delig. Venet. 1626.
4. Markowsky, M., Göppinger Sauerbrunnen. Nördlingen 1668.
5. Derselbe, der Göppingische Bethesda. 1688.
6. Maulio, J. Ph., acidulae Schwelmenses oder Beschreibung des neuen Schwelmer Sauerbrunnens. Dortmund 1706.
7. Maulio, J. Ph., Praxis Schwelmensis oder Erzählung etlicher vornehmen Casuum und Krankheiten, welche 1706 und 1707 durch den Gebrauch des Schwelmer-Wasser vermittelst göttlichen Seegens genesen seynd. Dortmund 1707.
8. Mémoires de l' Académie des Sciences à Paris. 1718.
9. Müller, G., thermae Wolkensteinenses oder historisch-physikalische Beschreibung des warmen Bades unfern Wolkenstein. Dresden und Leipzig 1721.
10. Milhausen, Nachricht auf was Art und Weise der Radeberger Augustus-

brunnen mit Nutzen zu gebrauchen. Dresden 1730.
11. Meuder, H., neuer Heil- und Gesundbrunnen zu Leitzkau. Magdeburg 1737.
12. Muth, Z. C., Wildunger Brunnenbemerkungen. 1748.
13. Mead, monita et praecepta med. 1751.
14. Mémoires de l'Académie Roy. de Chir. à Paris. 1753.
15. Missa, Henr. Mich., et Despatureaux, Guid. Dan., Autoris Thesis in ea verba: Ergo lui venereae hydrargyrus camphoratus? Paris. 1756.
16. Moser, J. J., brauchbare Nachrichten für diejenigen, die sich des Wildbades bedienen wollen, von einem dankbaren Badegaste. Stuttgardt 1758.
17. Muhlii, Ben., med. und chym. Untersuchung des Pyrmonter Neu-Brunnens, der mit dem Selterbrunnen fast gleich kommt. Hannover 1764.
18. Medical observations and inquiries by a Society of Physicians in London. 1771.
19. Macbride, Dav., a methodical introduction of the theory and practice of physic. Lond. 1772.
20. Medical and philosophical Commentaries. By a Society in Edinburgh. Lond. 1773 —
21. Menzel, J. G., de acidulis Flinsbergensibus. Francof. ad Viadr. 1775.
22. Morand, Fr. Salv., vermischte chirurgische Schriften. Leipzig übersetzt von Platner. 1776.
23. Mogen, J. C. W., Diss. de aquis medicatis Fachingensibus. Jenae 1776.
24. Morgenbesser, J. G., Nachricht an das Publicum über die Gesundbrunnen, zu Cudowa, Reinerz, Altwasser, Charlottenbrunn, Salzbrunn und Flinsberg. Breslau 1777.
25. Monro's sämmtliche Werke. A. d. Engl. Leipz. 1782.
26. Michels, Jos. Ferd., Abhandlung über die Nutzbarkeit der in der kais. fr. Reichsstadt Aachen befindl. Mineralwasser. Köln 1785.
27. Marcard, H. Matth., Beschreibung von Pyrmont. Bde. 2. 1784. 1785.
28. Mehlhorn, B. F. H., von der Beschaffenheit, von den Bestandtheilen und Heilkräften des im Dorfe Thurn entdeckten Mineralwassers. Königsberg 1788.
29. Med. chir. Zeitung. Salzburg 1790 —
30. Mogolla, G. P. M., Briefe über die Bäder zu Warmbrunn nebst einigen Bemerkungen über die zu Flinsberg und Liebwertha. Breslau 1791. Berlin 1796.
31. Marcard, H. Matth., kurze Anleitung zum innerlichen Gebrauch des Pyrmonter Brunnens. Pyrmont und Hannover 1791. 1805.
32. Metternich, A. F., vom Schaden der Brechmittel in der Lungensucht. Maynz 1792.
33. Metzler, F. X., vorläufige Nachricht über den Kurort zu Jmnau. Sigmaringen 1795.
34. Mogalla, G. P., die Bäder zu Landeck. 1798.
35. Medico chirurgical Transactions. Publ. by the med. and chir. Society of London.
36. Mogalla, G. P. M., die Mineralquellen in Schlesien und Glatz. Breslau 1802.
37. Molwitz, F., einiges über eisen- und schwefelhaltige Gesundbrunnen, in Vergleich mit der Mineralquelle auf der Neckarinsel zu Berg in der Gegend von Stuttgardt. Stuttg. 1804.
38. Mursinna, neues Journal für Chir. u. s. w. 1804 —
39. Marcard, H. Matth., über das kochsalzhaltige Mineralwasser zu Pyrmont und deren Arznei-Gebrauch. Hamburg 1810.
40. Monheim, J. P. J., et Reumont, Analyse des Eaux sulfureuses d'Aix la Chapelle. Aix la Chapelle 1810.
41. Med. Jahrbücher des k. k. österr. Staates. Wien 1811 —
42. Metzler, F. X., neueste Nachrichten von Jmnau, mit der physischen Untersuchung der Fürstenquelle. Freiburg und Constanz 1811.
43. Monheim, J. P. J., analyse des eaux thermales de Borcette. Aix la Chapelle 1812.
44. Memminger, J. D. G., Canstadt und seine Umgebungen. Stuttgart 1812.
45. (Münster, Bar. v.,) Wipfeld am Mayn mit seinen Umgebungen und der Schwefelquelle. Ein Taschenbuch. Nürnberg 1813.

46. Marikovszky, Edl. v. Nagy Toronya G., phys. und analytische Beschreibung aller Mineralquellen des löbl. Gömörer und Klein-Honther Comitates. Leutschau 1814.
47. Mosengeil, F., das Bad Liebenstein und seine Umgebungen. Gotha 1815.
48. Menke, K. Theod., Pyrmont und seine Umgebungen. Pyrmont 1818.
49. Maas, J. A., Kissingen und seine Heilquellen. Würzburg 1820—1830.
50. Manniske, W. A. G., Frankenhausens Heilquelle. Weimar 1820.
51. Derselbe, Bericht über das Bad zu Frankenhausen im J. 1821. Weimar 1821.
52. Mosch, C. F., die Heilquellen Schlesiens und der Grafschaft Glatz. Breslau 1821.
53. Maunoir, J. P., mémoires sur les amputations, hydrocèle du cou et l'organisation de l'iris. Génève et Paris 1825.
54. Macher, M., das Römerbad nächst Tyffer in Steiermark in physik. med. Hinsicht. Grätz 1826.
55. Derselbe, physik. med. Beschreibung des Sauerbrunnens bei Rohitsch in Steiermark. Grätz 1826.
56. Marder, A., phys. chem. Untersuchung der Mineralq. zu Ründeroth. Kölln 1827.
57. Martius, H. v., Radeberg und seine Umgebungen. Bautzen 1828.
58. Med. Zeitung des Auslandes. Berlin.
59. Murray, James, Dissertation on the Influence of Temperature, Diluents etc. London 1829.
60. Monheim, J. P. J., die Heilquellen von Aachen, Burtscheid, Spaa, Malmedy und Heilstein in ihren histor., geognost., phys., chem. und med. Beziehung. Aachen und Leipz. 1829.
61. Med. Correspondenzbl. d. würtemb. ärztl. Vereins.
62. Mémorial des Hôpitaux.
63. Menil, August du, neue chemisch-physik. Untersuchung der Schwefelwasser, wie auch des Badeschlamms zu Eilsen u. s. w. Hannover.
64. Medicinalbericht des Med. Coll. d. Provinz Sachsen. Magdeburg 1832.
65. Maestri, Ang., diss. de cruris amputationis ad inferiorem potius, quam ad superiorem partem peractae praestantia. Papiae 1832.
66. Mayo, Herbert, observ. on injuries and diseases of the rectum. London 1833.
67. Med. Zeitung vom Verein f. Heilk. in Preußen.
68. Muchar, Alb. von, das Thal und Warmbad Gastein nach allen Beziehungen und Merkwürdigkeiten, nach eigener Anschauung u. s. w. Grätz 1834.
69. Magendie, F., Formulaire pour la préparation et l' emploi de plusieurs nouveaux médicamens, tels que la morphine, la codéine, l'acide prussique, la strychnine, la veratrine, l' ether hydrocyanique, le sulfate de quinine, la cinchonine, l' émétine, la salicine, le brôme, l' iode, l' iodure de mercure, le cyanure de potassium, l' huile de croton tiglium, les sels d' or, les sels de platine, le chlore, les chlorures de chaux et de soude, les bicarbonates alcalins, la grenadine, le phosphore, l' acide lactique, l' huile volatile de moutarde etc. etc. Edit. 8. (1834—5.)
70. Macilwain, G., clin. observations on the constitutional origin of the various forms of porrigo etc. Lond. 1833.
71. Mende, Handbuch der gerichtl. Med.
72. Med. Conv. Blatt.

N.

1. Niesen, B., Bericht von dem mineralischen Wasser zu Wißbaden. 1684.
2. Nessel, Edmond, traité des eaux de Spa. Spa et Liège 1699.
3. Nesselii, E., examen fontis salubris Driburgensis. 1714.
4. Nimmtsch, A. S., und Kanold, J., der Mineralquell zu Charlottenbrunn in Schlesien. Samml. vom J. 1724.
5. Neifeld, E. J., physik. Abhandlung vom Altwasser Sauerbrunnen in Schlesien. 1752.
6. Nachricht von zweyen in der Grafschaft Glatz befindlichen Gesundbrunnen zu Reinerz und Cudowa. Breslau 1769.
7. Nachricht von dem bei Radeberg befindlichen mineral. Wasser und dessen Gebrauche. Dresden 1770.
8. Nouveaux mémoires de l'Acad. de Dijon. 1782.

9. Nouveau tableau de Spa. Neuwied 1789.
10. Neuhof, T. B., Beschreibung und Anweisung zum Gebrauche des Wiesenbades. Annaberg 1808. 1822.
11. Neumeister und Ruge, Beobachtungen über das Seebad zu Cuxhaven im Sommer 1818. Hamburg 1818.
12. Nonne, Darstellung der Heilkräfte der schwefelhaltigen Mineralquellen genannt Grindbrünnchen bei Frankfurt a. M. Frankf. 1818.
13. Derselbe, über das Wasser zu Seltz. Frankf. 1820.
14. Nachrichten von dem Weilbacher Schwefelwasser, dessen Bestandtheilen und Heilkräften. Wiesbaden 1822.
15. Nachrichten von dem Selterser Wasser, dessen Bestandtheilen und Heilkräften. Wiesbaden 1822.
16. Nachrichten von dem Fachinger Wasser, dessen Bestandtheilen und Heilkräften. Wiesbaden 1822.
17. Neuber, A. W., Beobachtungen über die Wirksamkeit des Apenrader Seebades. Schleßwig 1822.
18. Nouveaux mémoires de la Société médicale d'émulation. Paris 1826.
19. Nationalzeitung der Deutschen. 1827.
20. Neueste Nachrichten über den Kurort Kissingen und seine Heilquellen, mit besonderer Beziehung auf den Nutzen und Gebrauch derselben. Würzburg 1827.
21. Neumann, Carl Georg, von den Krankheiten des Gehirns des Menschen. Coblenz 1833.
22. Derselbe, von den Krankheiten des Menschen. Berlin 1834.

O.

1. Oehmbs, C., Beschreibung des alten warmen Bades oder St. Georgenbrunnens nahe der königl. Stadt Landeck. Breslau 1705.
2. Ovelgün, R. F., gründlicher und naturgemäßer Entwurf der uralten Wildunger Mineralwasser. 1725.
3. Otto, Joann. Chr., de thermis Hirschbergensibus. Lips. 1726.
4. Overkamp, F. J. de, wahrer Mineral-Gehalt und davon abstammende Würk-Kräfte der Kissinger und Bockleter Heyl-, Trink- und Badebrunnen. Würzburg 1745.
5. Oesterreicher, J. M., Analysis aquarum Budensium praemissa methodo Winterl. Veterobudae et Viennae 1781.
6. Omodei, A., Annali universali di Medicina. Milano.
7. Osservatore med. di Napoli.
8. Osiander, F. B., Apollinischer Gruß an die Najade Nenndorf. Göttingen 1817.
9. Osterhammer, J. G., Topographie und Geschichte der k. baiersch. Salinenstadt Reichenhall, nebst einem Anhange über das dortige Soolenbad. Landshut 1825.
10. Osann, E., Übersicht der wichtigsten Heilquellen Preußens. 1827.
11. Derselbe, die Mineralquelle zu Kaiser Franzensbad. Berlin 1828.
12. Derselbe, phys. med. Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's. Berlin 1829. 1. Thl. — 1832. 2. Thl. —
13. Olinet, considérations sur le Cholera Morbus spasmodique. Paris 1832.
14. Osann, E., Chronik der wichtigsten Heilquellen im Königreich Preußen von den Jahren 1830—1833. Berlin 1834.
15. Ott, Fr. Andr., theoret. pract. Handbuch der allgem. und besondern chir. Instrumenten- und Verbandlehre, oder der mechanischen Heilmittellehre u. s. w. München und Wien 1834. 3. Aufl.
16. Observateur médical Belge.

P.

1. Plinius, hist. nat. Libr. XXXVII.
2. Pauli Aeginettae libr. VII. Basil. 1538.
3. Philareta, G., comm. de fontibus Arduennae. Antwerp. 1559.
4. Paracelsus, A. Th., von warmen oder Wildbädern durch Adam v. Bodenstein. 1576.
5. Pyrmontanus fons sacer d. i. Beschreibung des hylligen Bornes. Lemgo 1597.
6. Piso
7. Pfuntilii, descriptio novi fontis cujusdam in Misnia. 1608.

8. Pansa, M., Beschreibung des Wiesenbades, sonst Jobsbades. Annaberg 1609.
9. Pfautii, J., Nosomachia carmine descripta, itemque inscriptiones duorum fontium, thermarum ferinarum, acidularum vallis Petrinae. Friburg. 1618.
10. Pansa, M., Badeordnung oder Bericht von den warmen Bädern und ihren Eigenschaften, insonderheit des Hirschbergischen und Landeckischen Bades. Leipzig 1618. 1718.
11. Primerosius, J., Enchiridion med. pract. Amstel. 1654.
12. Pillinger, M. Z., Beschreibung des Bades zu Ronneburg. 1667.
13. Pauli, Christ., Deliciae Thermarum, oder Seelen-Ergötzung bei der Hirsch- berg- oder Landecker warmen Badekur. Brieg 1674.
14. Philosophical Transactions. 1706 —
15. Petz, C. F. G., de aquis medicatis Burghernheimensibus. Altdorfii 1713.
16. Persy, C., inquiry into the nature and principles of the Spawwaters. Lond. 1734.
17. Presseux, Ph. L. de, diss. de aquis Spadanis. Lugd. Bat. 1736.
18. Physic. Experim. upon brutes etc. London 1756.
19. Perret, Jean Jacques, l'art du Coutelier. Paris 1772.
20. Pressavin, traité des maladies vénér. Paris 1773.
21. Petit, traité des maladies chirurg. Paris 1774.
22. Plenk, J. J., Sammlung von Beobachtungen über einige Gegenstände der Wundarzn. Wien 1775.
23. Pitschel, anatomische und chir. Anmerkungen. Dresden 1784.
24. P. L. v. W. D. B. R. A. O. G. E. G. R. u. L. H. z. H., über die mineralischen Gesundbrunnen zu Steben und Langenau. Leipz. u. Hof 1787.
25. Piepenbring, G. H., phys. chem. Nachricht von dem sogenannten neuen Mineral-Salz-Wasser auf der Saline bey Pyrmont. Leipz. 1794.
26. Pyrmonts Merkwürdigkeiten. Leipzig 1800.
27. Pfaff, C. H., über die Mineralquellen bei Bramstädt und über einige andere Mineralquellen im Hollsteinischen. Altona 1810.
28. Pienitz, Ch. G., und H. Ficinus, Beschreibung des Augustusbades bei Radeberg. Dresden 1814.
29. Petrovics, M. v., Eigenschaften und Analyse des Füreder Mineralwassers. Ofen 1814.
30. Prochaska, G., einige Nachrichten und Bemerkungen über die Bäder in Piestyan. Wien 1818.
31. Pharmacopoea militaris Danica. Hafniae 1818.
32. Pataki, Sam., Descriptio phys. chem. aquarum min. M. P. Transylvaniae. Pestini 1820.
33. Pohl, Friedr., das Herrmannsbad bei Lausigk. Leipzig 1822.
34. Plagge, M. W., topographisch med. Beschreibung der Schwefelquelle zu Bentheim und der dabei errichteten Badeanstalt. Münster 1822.
35. Pfaff, C. H., das Kieler Seebad verglichen mit andern Seebädern an der Ost- und Nordsee. Kiel 1822.
36. Peez, A. H., Wiesbadens Heilquellen und ihre Kraft. Gießen 1823—1831.
37. Programm als Einladuug zu der am 27. Juni zu eröffnenden Curzeit im Hermannsbade bei Muskau. Leipz. 1824.
38. Panizza, Barthol., sul fungo midollare dell' occhio. Pavia 1826.
39. Prieger, J. E. P., Kreutznach und seine Heilquellen. Mainz 1827.
40. Plagge, M. W., plaatselijke en geneeskundige Beschrijving der Zwavelbron by Bentheim. Te Amsterdam 1830.
41. Pharmaceut. Zeitung.
42. Pitschaft, J. A., die Heilquellen und das Klima im Großherzogthum Baden u. s. w. Baden 1831.
43. Pereyra, E., Essais faits á Bordeaux de la plante Huaco dans le traitement du Cholera Morbus. Paris 1832.
44. Pfaff, Mittheilungen aus dem Gebiete der Med., Chir. und Pharm. In Verbindung mit mehreren Ärzten und Pharmaz. Kiel 1832.
45. Paillard et Marx, traité théorique et pratique des blessures par armes de guerre, rédigé d' après les leçons cliniques de M. le baron Dupuytren. Paris.
46. Pfeiffer, Louis, Universal-Repertorium der deutschen medizinischen, chirurgischen und obstetrizischen Journali-

stik des 19. Jahrhunderts. Cassel 1833. Erste und zweite Abtheiluug.

47. Perouse, Aug., quelques considérations sur l'incontinence d'urine. Paris 1834.
48. Ploucquet, nova pulmonum docimasia. Tubingae 1782. — Ejusdem comment. med. in process. crimin. etc. Argentor. 1787.
49. Provinzial-Sanitätsbericht des k. med. Coll. von Pommern f. 1832. Stettin 1833.
50. Pierer, allgemein. med. Annal. d. neunzehnten Jahrh. Altenburg.

Q.

1. Quix, Chr., Aachen und dessen Umgebungen. Frankf. 1818.

R.

1. Rhazes, Opera. Venetiis 1508.
2. Ryetii, Thom., Observ. in usum font. acidul. pagi Spaa. Leodii 1553.
3. Rödder, B. W., gründliche Beschreibung des zu Driburg im Hochstift Paderborn gelegenen Gesund- und Stahlbrunnens. Hannover 1757.
4. Renz, Historie der vornehmlichsten Krankheiten, welche das Bad zu Boll kuriret. 1599.
5. Ruremondani, F., thermae Aquenses. Colon. 1616.
6. Rhumelli, J. Ph., thermarum et acidularum descriptio vornehmlich aber auf den Grinsbacher, Petersthaler und Egrischen Sauerbrunnen gerichtet. Tübingen 1631.
7. Responsa med. de probatione, facultate et usu acidularum ac fontium Schwalbaciensium a celeberrimis aliquot medicis ad Helfr. Dietericum scripta. Francof. 1631. 1664.
8. Royer, v., von den warmen Bädern der Stadt Aachen. 1649.
9. Ramlovius, M., de acidulis Wildungensibus. Cassellis 1651.
10. Rammlovius, Matth., ausführliche Beschreibung des Sauerbrunnens zu Wildungen und Pyrmont. Cassel 1657.
11. Ramlovius, M., speculum acidularum Wildungensium perpolitum et renovatum. Cassellis 1664.
12. Riedlin, D. V., Beschreibung des Sauerbrunnens in Überkingen. Augsburg 1681—1722.
13. Ramlovii, W., und G. Bollmann, Beschreibung der Sauerbrunnen zu Pyrmont und Wildungen in Waldeck, auch Beschreibung des wunderbaren Heilbrunnens zu Hofgeismar. Marburg 1682.
14. Reineccius, des Lauchstädter Sauerbrunnens Art und Wirkung, kürzlich, doch gründlich entworfen.
15. Reiskii, J., comm. phys. aeque ac historica de acidulis Pyrmontanis. Francof. et Lips. 1700.
16. Rauch, J. G., Erinnerungen einiger unheilbaren doch glücklich kurirten Zustände durch den Gebrauch des Wißbades. Maynz 1710.
17. Roth, Veit Eberh., med. Sauerbrunnen-Reglement, auch in specie von des Sauerbr. zu Überkingen Beschaffenheit. Ulm 1719.
18. Rebstock, J. M., vom Wunderbad zu Boll. Ulm 1723.
19. Rübel, J. Fr., observationes vom Friesel- und Fleckfieber, nebst Anhang von den Experimenten des Gesundheitswassers zu Langenschwalbach. Frankfurt 1744.
20. (Rauch, J. G., und J. Speth.) Neue Beschreibung der uralten Bäder zu Wisbaden. Wisb. 1761.
21. Richter, Aug. Gottl., med. chir. Bibliothek. Göttingen 1771 —
22. Reuß, Ch. F., Untersuchung und Nachricht von des berühmten Selterwasser Bestandtheilen, Wirkungen und richtigen Gebrauch. Leipz. 1775. 1781.
23. Ravaton, pratique moderne de la Chir. publ. Paris 1777.
24. (Ratzen) Kurze physisch-chemische Anzeige des Lamscheider sonst Leininger Mineral- und Kurwassers. Frankfurth und Leipzig 1786.
25. Ritter, G. A., Denkwürdigk. der Stadt Wisbaden. Mainz 1800.
26. Rudtorffer, Abhandlung über die Leisten- und Schenkelbrüche. Wien 1805.
27. Roux, Journ. de Méd.
28. Rothe, Untersuchung der Mineralquelle bei Möllendorf in der Grafschaft Mansfeld. Halle 1806.

29. Reddersen, O. F., Beiträge zu der Geschichte des merkwürdigen Schwefelbrunnen bei Northeim. Eimbeck 1808.
30. Röper, F. L., Geschichte und Anekdoten von Doberan nebst einer umständlichen Beschreibung der dortigen Seebadeanstalten. Doberan 1808.
31. Reil, über die Nutzbarkeit und Gebrauchsart der Soolbäder. Halle 1809.
32. Raidt, über die Sauerquellen von Niedernau. 1815.
33. Rommershausen, Luftreinigungs-Apparat, zur Verhütung der Ansteckung in Lazarethen und Krankenhäusern. Halle 1815.
34. Rust, J. N., Magazin für die gesammte Heilkunde. Berlin 1816 —
35. Rudtorffer, Franz X. Edl. von, Armamentarium chirurg. selectum, oder Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten ältern und neuern chirurgischen Instrumente. Wien 1817.
36. Rapou, essai sur l'Atmidriatique ou Méd. par les vapeurs. Paris et Lyon 1819.
37. Riedl, C. A., Bruchstücke aus dem Leben-, Trink- und Badegebrauche an der Mineral- und Heilquelle Sauerbrunn bei Rohitsch in Steiermark. Grätz 1821.
38. Rapou, traité de la méthode fumigatoire etc. Paris et Montpellier 1823 — 1824. 2 Vol.
39. Rust und Casper, krit. Repertor. f. d. ges. Heilkunde. Berlin 1823 —
40. Rullmann, G. C. W., Wiesbadens Heilquellen. Wiesbaden 1824.
41. Ressig, Ign. Joan., diss. in. med. sistens brevem exposit. aquarum miner. regni Galiciae. Vindobonae 1827.
42. Reumont, G., Aachen und seine Heilquellen, ein Taschenbuch für Badegäste. Aachen 1828.
43. Ryba, Joh. Ern., Carlsbad und seine Heilquellen. Prag 1828.
44. Reichel, Wilh., Stebens Heilquellen u. s. w. Mit einer Vorrede von C. M. Marc. Hof 1829.
45. Radius, J., Bemerkungen über Salzbrunn und Altwasser nebst einem Anhange über Charlottenbrunn. Leipz. 1830.
46. Rehmann, Wilh. Aug., Rippoldsau und seine Heilquellen u. s. w. Donaueschingen 1830.
47. Rincolini, C. Ernst, über Gefängnißkrankheiten. Brünn 1830. Aufl. 2.
48. Roth, über die Schutzkraft des Kupferbleches u. s. w. München 1831.
49. Rust, J. N., theor. pr. Handbuch d. Chir. mit Einschluß der syphil. und Augenkrankh. in alphab. Ordnung. Berlin.
50. Röckl, Jos., Beschreibung der Mineralquellen zu Höhenstädt. Nach eigenen Beobacht. u. Ansichten. München 1832.
51. Rüsch, Gabr., Sammlung des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gesammt-Gebiete der Balneographie, besonders der schweizerischen Mineralquellen und Bäder. Bern und Chur 1833.
52. Rheiner, H., das Moosberger- oder Heinrichsbad im Canton Appenzell u. s. w. St. Gallen 1833.
53. Rinna v. Sarenbach, E., Repertorium der vorzüglichsten Kurarten, Heilmittel, Operationsmethoden ꝛc. Wien 1833. Bd. 2.
54. Revue méd. franç. et étrang., Journal des Progrès de la Méd. Hippocrat.; par M. M. Bayle, Cayol, Gibert, Martinet. Paris 1834. Quinzième année.
55. Rust, J. N., Aufsätze und Abhandlungen a. d. Gebiete der Med., Chir. und Staatsarzn. Berlin 1834.
56. Rinna von Sarenbach, Ernst, klin. Jahrbuch u. s. w. Wien 1835.
57. Ruland, Beschreibung des Krumbacher Bades. 1623.
58. Rivaz, J. E., Chevalley de, analyse et propriétés méd. des eaux minér. de Castellamare, publ. etc. par Sementini, Vulpes et Cassola. Naples 1834.

S.

1. Stegii, G., descriptio fontis med. Kissingensis Wirceb. 1595.
2. Salzmann, J. R., Beschreibung des Schwalbacher Bades. Basel 1612.
3. Schneemann, H., Hydromantia Paracelsica s. discursus de novo fonte circa oppid. Annaberg reperto. Francof. 1613.

4. Schulze, Beschreibung eines Brunnens zu Hofgeismar. Erfurth 1639.
5. Scultetus, Armamentarium chirurg. 1655.
6. Symsoni, W., Hydrologia chymica, seu anatomia scarburgensium aliorumque fontium Spadanorum in agro Eboracensi. Lugd. Bat. 1668.
7. Senerti opera. Lugd. Bat. 1676.
8. Schulze, G. M., gründliche Beschreibung, wie auch Ursprung, Eigenschaft, Wirkung, Gebrauch und Bedeutung eines Heilbrunnens, welcher zu Hofgeismar entstanden. Marburg 1682.
9. Schreyen, C. H., Uhralter Wolkensteinischer Warmer Bahd- und Wasserschatz. Frankf. a. d. O. 1686. 1696.
10. Stein, Crenae Stebenae. Baireuth. 1690.
11. Siebold, D. J., Unterricht vom Gesundbrunnen zu Bibra. 1694.
12. Schwedler, Joh. Chr., gottseliger Badegast, oder Predigt von warmen Bädern, sonderlich von Schaffgottschischen warmen Brunnen. Lauban 1701.
13. Stahl, G. E., progr. de Fistula lachrymali. Hal. 1702.
14. Schellhammer, G. Ch., diss. acidularum Schwalbacensium et Pyrmontanarum per experimenta exploratarum inter se collatio. Kiloniae 1704.
15. Schwenkfeld, C., kurze und einfältige Beschreibung des Hirschbergischen warmen Bades. Görlitz 1607. Hirschberg 1620. Leipzig 1708.
16. Scharfs, Bath., Vortrefflichkeit des Hirschbergischen Warmbades. Hirschberg 1710.
17. Stisser, J. Chr., kurze Nachricht vom Gebrauch des zwischen Halle und Bellberg entstandenen Gesundbrunnen. Halle 1710.
18. Saitz, J. N., Hydrologia Franconica, d. i. gründliche Beschreibung des Kissinger Sauerbrunnen. Nürnberg 1714. 1763.
19. Stenzel, J. B., Lebensbalsam in der Diät und Universaltinctur, so in dem Giesbacher Sauerbrunnen bestehet. Straßburg 1714.
20. Sammlung der Natur- und Medicingeschichten. Breslau 1717.
21. Slare, Fr., account of the nature and virtues of the Pyrmont Water. London 1717.
22. Seip, J. Phil., Beschreibung des Pyrmontischen Mineralwassers. Hannover 1717. 1719. 1740. 1750.
23. Steuerlein, S., von dem Rastenberger Wunderbrunnen. Schleusingen 1720.
24. Stephan, J. A., fons medicatus Christophorianus noviter in superiore Franconia detectus et virtute sua famosus. Wirceburgi 1727.
25. Storch, J., Observationes vom Liebensteiner Brunnen. Meining. 1728.
26. Stocker, Thermographia Budensis. Budae 1729.
27. Schaarschmidt, Aug., vom Freienwalder Gesundbrunnen. Berlin 1729. 1761.
28. Schaarschmidt, M. Alb., de fonte medicato Freienwaldensi. Halae 1729.
29. Schütte, J. H., neue Beschreibung des Schwelmer Gesundbrunnens. Soest 1733.
30. Shaw, J. G., on the mineral waters of Spa. Lond. 1734. 1735.
31. Seip, J. Phil., kurzer Auszug und Unterricht von den vornehmsten Arzneykräften des Pyrmonter Stahlwassers. Hannover 1736.
32. Scherer, Chr. Arend., disput. de calculis ex ductu salivali excretis. Argent. 1737.
33. Sternstein, F., von dem Tannhäuser- oder Charlottenbrunner Sauerbrunnen. Hirschberg 1737.
34. Schneider, Chr. Ben., diss. de modo utendi et regimine in thermis Hirschbergensibus observandis. Halae 1739.
35. Schütte, Abhandlung über den rechten Gebrauch und die kräftige Wirkung des Clevischen Gesundbrunnens. 1740.
36. Swieten, van, Comment. ad Boerhaav. Aphor. 1741.
37. Schütte, Beschreibung des neu entdeckten Clevischen Gesundbrunnens. Cleve und Dortmund 1742. 1751.
38. Derselbe, Wirkung des Clevischen Gesundbrunnens. 1743.
39. Sutton, S., an hist. Account of a new method for extract. the foul air etc. Lond. 1745.
40. Schlereth, Joh. Burch., kurze Beschreibung des ohnweit Brückenau im Hochstift Fulda neu erfundenen Gesundbrunnen. Fulda 1746.

41. Scriba, J. P., kurze Beschreibung des Gesundbrunnens in dem Hochstifte Corvey ohnweit Godelsheim. Höxter 1747.
42. Sebiz, M., Beschreibung und Widerlegung der Mißbräuche beim Gebrauch der Sauerbrunnen. Straßburg 1747.
43. Schuster, G., Thermologia Wolkensteinensis, oder gründliche und practische Abhandlung von dem Wolkensteiner Bade. Chemnitz 1747.
44 Springsfeld, Gottl. Car., iter medicum ad thermas Aquisgranenses et fontes Spadanos. 1748.
45. Schütte, diss. de aquis medicatis praesertim de fonte med. Clivensi. Halae 1751. 1752.
46. Sharp, a critical enquiry into the present state of surgery. Lond. 1754.
47. Selterbrunnenbericht, von dessen Gebrauch, Kraft und Wirkung. Prenzlau 1754.
48. Schütte, phys. chemische Versuche oder Beschreibung des Bentheimer Gesundbrunnens. Hannover 1755.
49. Schenk, G. A., Geschichtsbeschreibung der Stadt Wisbaden. Frankfurth 1758. 1760.
50. Spielmann, J. R., de acidulis Petrinis. Argent. 1762.
51. Sponsel, J. U., Beschreibung des Burgbernheimer Wildbades. 1768.
52. Schenk, G. A., neue Beschreibung des Bades zu Wisbaden. Wisbaden 1769.
53. Schweizer, J. C. F., phys. chem. Versuche und Beschreibung eines vortrefflichen Stahlbrunnens zu Langenschwalbach. Wetzlar 1770. 1773. 1780. 1782.
54. Sims, Jam., observat. on epidemic. disorders etc. London 1773.
55. Schafenroth, M. K., Beschreibung des Abensberger Gesundbades. Stadt am Hof 1774.
56. Schmucker, Joh. Leb., chirurg. Wahrnehmungen. 1774.
57. Schröder, Fr. Jos. Wilh., Schreiben von den Wirkungen der Eicheln u. s. w. an den Hrn. Prof. Baldinger. Göttingen 1774.
58. Scheidemantel, J. Ch. G., Nachricht vom Nutzen und Gebrauch der im Hochstift Fulda gelegenen Mineralbrunnen. Fulda 1775.
59. Stadler, Versuche über die uralten römischen Herkules-Bäder. Wien 1775.
60. Schmucker, J. Leb., vermischte chir. Schriften. Berlin 1776. 1782. Bd. 3.
61. Stoll, Max., ratio medendi in nosocomio pr. Vindob. Vienn. P. 1. 1777. P. 2. 1778.
62 Sixta, Erasm., o Cieplicach w Sklo. Warzawie 1780.
63. Solders, Matth., diss. in. chem. med. de thermis Aquensibus. Coloniae 1781.
64. Schröter, L. Ph., Beschreibung der asphaltischen kalten Schwefelquellen zu Nenndorf. Rinteln 1788.
65. Saubery, essai sur les eaux min. ferrugineuses de Spa. Liège et Spa 1788.
66. Schröter, L. Ph., das Neueste von den asphalt. kalten Schwefelquellen zu Nenndorf. Rinteln 1790.
67. Stucke, C. H., phys. chem. Beschreib. des Wildunger Brunnens und derselben Gegend. 1791.
68. Schröter, L. Ph., Nenndorfs asphalt. Schwefelquellen, histor., physik., chem. und medic. beschrieben. Rinteln 1792.
69. Derselbe, einige Worte über Nenndorfs Schwefelquellen und die Schwefelbäder überhaupt. Rinteln 1794.
70. Scherf, J. F., Briefe über die Gesundheitswasser zu Meinberg. 1794.
71. Seidler, Beschreibung des Trentschiner Warm- und Gesundbades. Wien 1797.
72. Schröter, L. Ph., über die vorzüglichsten Heilkräfte des Nenndorfer Schwefelwassers. Rinteln 1797.
73. (Derselbe) Merkwürdige Beschreibung von den Wirkungen des Nenndorfer Schwefelwassers wider eine dreimonatl. Verstopfung des Leibes. Rinteln 1798.
74. Süß, J. A., chemisch-physikalische Untersuchung des Rohitscher Sauerbrunnens nebst Anleitung zum innerlichen Gebrauch desselben von Faby. Grätz 1803.
75. Schulz, K. H. L., Nachricht von dem Wildbade bei Burgbernheim. 1804.
76. Sauter, J. N., Nachricht von dem Gesundbrunnen und Bad zu Überlingen am Bodensee. 1805.
77. Siebold, J. B. v., Chiron, eine der theor. u. hist. Bearb. d. Chir. gewidm. Zeitschr. 1805 – 1810.
78. Schultes, J. A., über die Mineral-

quellen zu Krynica im Sandecer Kreise. Wien 1807.
79. Suersen, F. J., die Mineralquellen bei Bramstedt. Hamburg 1810.
80. Schreger, B. G. N., Plan einer chir. Verbandlehre u. s. w. Erl. 1810.
81. Spindler, Bocklet und seine Heilquellen. Würzburg 1811.
82. Schreiber, H. Al., Baden mit seinen Bädern und Umgebungen. Karlsruhe 1805. Heidelberg 1812. 1819.
83. Siebold, A. L. von, Journ. f. Geburtsh., Frauen- und Kinderkrankh. fortges. von Ed. Casp. Jac. v. Siebold. Bd. 1. Frankf. a. M. 1813 —
84. Schmalkalden, Beobachtungen über die Heilkräfte des mineralischen Gesundbrunnens bei Langensalza. 1813.
85. Schütz, A. J., Nachricht über den Kurort in der Hub. Karlsr. 1813.
86. Swartendyk Stierling, G., Ideen über die Indication, Wirkung und den richtigen Gebrauch der Seebäder nebst Notizen über die Seebadeanstalt bei Travemünde. Lübeck 1815.
87. Derselbe, Annalen des Seebades bei Travemünde im Sommer 1815. Lübeck 1816. Hft. 1.
88. Stirba v. Stirbitz, Fr., die Mineralquellen zu Krynica. Lemberg 1816.
89. Schallgruber, F., Aufsätze und Beobacht. im Gebiet der Heilk. sammt Darstellung der Bäder von Neuhaus und Tyffer in Steiermark. Grätz 1816.
90. Sarenk, J., Geschichte und Topographie des landesfürstl. Marktes Mödling und seiner reizenden Umgebungen. Wien 1817.
91. Serlo, M. L., diss. inaug. de aqua min. in pago Gleissensi nuper detecta. Berolini 1817.
92. Schad, das Lahnthal und seine Heilquellen. Erlangen 1820.
93. Schmidt, W. L., Warmbrunn und seine Heilquellen. Hirschberg 1821.
94. Spörl, G. H., nähere Beschreibung des Bades und der Mineral- und Heilquellen zu Steben, in des Königsreichs Baiern Ober-Mainkreise und der vormaligen Provinz Baireuth. 1822.
95. Schwarz, G., das Theresienbad zu Untermeidling. Wien 1823.
96. Schreiber, A., Aachen, Spaa und Burdscheid, ein Handbuch für Fremde. Heidelberg 1824.
97. Schenk, C., die Schwefelquelle von Baden in Nieder-Österreich. Wien 1825.
98. Steinmetz, F., Pyrmont und seine Mineralquellen, Anleitung zu Trink- und Badekuren. Pyrmont 1825.
99. Sertürner, Annal. f. d. Universalsystem der Elemente. Göttingen 1826 —
100. Schlegel, J. H. G., die Mineralquellen zu Liebenstein. Meiningen 1827.
101. Sander, Georg. Car. Herr., praelectionum et chirurgicarum et physicarum Selectus, quas in societate physico-medica Brunsvicensi habuit anno MDCCCXXII $\frac{I}{II}$ societatis Brunsv. 1827.
102. Stapf, Arch. f. d. homöopath. Heilkunst 1828 — siehe Archiv f. d. hom. Heilk.
103. Siebold, Ad. El. v., ausführl. Beschreib. der Heilquellen zu Kissingen u. s. w. Berlin 1828.
104. Schipper, F. K. J., die Heilquellen zu Brückenau, deren Wirkung und Gebrauchsart. Marktbreit 1828.
105. Salzer, V. L., (Präs. G. Schübler) Untersuchungen über das Wildbad bei Giengen. Tübingen 1828.
106. Saß, W., die Seebade-Anstalt bei Travemünde in ihrem gegenwärtigen Zustande. Lübeck 1828.
107. Stosch, Aug. Wilh. v., Versuch einer Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus. Berlin 1828.
108. Stevenson, John, Deafness; its causes, prevention and cure. London 1828.
109. Sanitätsbericht des k. med. Colleg. zu Posen f. d. Jahr 1830.
110. Schwarzott, J. G., die Herkules-Bäder bei Mehadia. Wien 1831.
111. Schweinsberg, H., die Heilquellen zu Soden im Herzogthum Nassau. Gotha 1831.
112. Schneider und Wolf, das Bad zu Brückenau und seine Umgebungen, geschichtlich-topographisch dargestellt und betrachtet. Fulda 1831.
113. Schreiber, H. Al., neuer Führer in und um Baden. Carlsruhe 1831.
114. Scarpa, A., neueste chir. Schriften. A. d. Ital. übers. von Erd-

mann Thieme. Thl. 2. Leipzig 1832.
115. Schneider, Fr., de sectione venae jugularis diss. Berolini 1832.
116. Stevens, Will., observ. on the healthy and diseased properties of the blood. London 1832.
117. Sertürner, Annal. f. d. Universalsystem der Elemente. Göttingen.
118. Schmidt, W. L., das Mineral- und Kohlenschlammbad zu Gleissen. 1832.
119. Schmidt, Ch. H., über den Mais und das türkische Korn, dessen Geschichte, Kultur und Benutzung u. s. w. Nach der gekrönten Preisschrift des E. A. Duchesne und mehr. andern Materialien bearbeitet. Ilmenau 1833.
119. Stilling, B., die künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica; nebst einem Anhange über die Verpflanzung der Hornhaut, Keratoplastik. Marburg 1833.
120. Schmidt, C. Ch., Jahrbücher d. in- und ausländ. gesammt. Med. Leipzig 1834 —
121. Sachs, L. W., das Quecksilber. Königsberg 1834.
122. Sachs, Alb., medicin. Denkwürdigk. a. d. Vergangenheit und Gegenwart. Berlin 1834. Bd. 1. St. 1. 2. 3.
123. Schwabe, Carl, das Leichenhaus in Weimar. Nebst einigen Worten über den Scheintod und mehrere jetzt bestehende Leichenhäuser, so wie über die zweckmäßigste Einrichtung solcher Anstalten im Allgemeinen. Leipzig 1834.
124. Scudamore, Ch., on inhalation of jodine and conium in tubercular-phthisis. Lond. 1834.
125. Stilling, B., die Gefäßdurchschlingung. Eine neue Methode, Blutungen aus größeren Gefäßen zu stillen. Marburg 1834.
126. Streinz, W., Bericht aus Gastein für das J. 1833. Linz 1834.
127. Schmalz, Eduard, über Taubstumme. Ein Vortrag, gehalten in d. allgemeinen Versamml. d. Gesellsch. f. Natur- und Heilk. in Dresden am 16. Oct. 1833. Dresden 1834.
128. Sachse, J. D. W., über die Wirkungen und den Gebrauch der Bäder, besonders der Seebäder zu Doberan. Berlin 1835.
129. Summarium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesammten Medicin zum Gebrauche pract. Ärzte und Wundärzte. Herausgegeben von einem Vereine prakt. Ärzte und Wundärzte. Jahrg. 1835. Leipzig 1835.
130. Schweizerische Zeitschrift für Natur- und Heilk. Her. von Ch. Fr. v. Pommer. Zürich 1834. Bd. 1. Hft. 1. —
131. Sanitätsbericht der Provinz Brandenburg vom 2. Halbjahre 1830. Erstattet vom königl. med Coll. Berlin 1833.
132. Scheel, diss. de liquore amnii asperae arteriae foetuum humanor. Halniae 1798.
133. Sikora, consp. med. leg. Austr. Provinc. accomod. Pragae et Dresdae. 1792.
134. Schmitt, neue Versuche und Erfahrungen über die Lungenprobe. Wien 1806.
135. Speyer, Aug. Ferd., Beitrag zur chirurg. Heilmittellehre und Krankenpflege. Hanau 1835.
136. Sanitäts-Bericht des K. Med. Coll. zu Münster v. J. 1831. 1833.
137. Stegmann, Beschreibung der Milchpumpe u. s. w. Kassel 1783.

T.

1. Turneysser, L., von kalten, warmen, mineralischen und metallischen Wassern. Frankfurth 1572.
2. Tabernämontanus, newer Wasserschatz. Frankf. 1593.
3. Tournielle, avis au Public, touchant les vertues des eaux minér. chauds et froides d'Aix la Chapelle, comme aussi dos bains de Borcet. Aix la Chapelle 1696.
4. Thym, J. C., Beschreibung des Altwasser'schen Sauerbrunnens. Schweidnitz 1698.
5. Troppaneger, Bericht von dem Radeberger Gesundbrunnen. Dresden 1722.
6. Thumigii, M., observat. phys. de acidulis Stebensibus. 1727.
7. Turner, G., full and distinct account the mineral waters of Pyrmont. Lond. 1733.

8. Turner, G. A., brief account of the mineral waters of Spa. Lond. 1733.
9. Teichmeieri, H. Fr. et W. H. A. Stroehlein, diss. de calculis biliariis. Jenae 1742.
10. Torkos, Schediasma de Thermis Pösténiensibus. Posonii 1745.
11. Thermophili, Moravi, succincta narratio de origine et usu thermarum prope regiam civitatem Trenchinium. Ollomucii 1752.
12. Trampel, J. E., Beschreibung des Meinberger Mineralwassers. Lemgo 1770. 1775. 1778.
13. Theden, J. C. A., Unterricht für die Unterwundärzte bei Armeen. Berlin 1774.
14. Trecourt, Betrachtungen über verschiedene Gegenstände der Arzneyk. A. d. Franz. v. Jos. Eyerel. Leipzig 1778.
15. Tissot, S. A. D., sämmtl. Werke. Deutsch v. Kerstens und Ackermann. Leipz. 1779. Thle. 7.
16. Trampel, J. E., Beschreibung der substantiellen Schwefelquellen bei Meinberg. 1781.
17. Tableau de Paris, critiqué par un Solitaire du pied des Alpes. A Nyon en Suisse 1783. Tom. XII.
18. Trampel, J. E., innerlicher und äußerlicher Gebrauch des Meinberger, Wildunger und Pyrmonter Brunnens in der Gicht. Leipz. 1788.
19. Thilenius, M. G., Beschreibung des gemeinnützigen Fachinger Mineralwassers und seiner heilsamen Wirkungen. Marburg 1791. 1792. 1799.
20. Trampel, J. E., Beschreib. von den neu entdeckten salzhaltigen Mineralquellen zu Pyrmont u. von den Heilkräften derselben. Berlin 1794.
21. The med. chir. Review.
22. The Lancet. London.
23. The London med. Gazette.
24. The Dublin Journal of med. and chirurgical science.
25. The London med. and surg. Journ.
26. The London med. and phys. Journ.
27. The Dublin Journ. of med. and chem. science etc.
28. The American Journal of the medical Sciences. Philad.
29. The Dublin hosp. reports and communicat. in med. and surg.
30. Transactions of the med. and phys. Society of Calcutta.
31. Transactions méd. Paris.
32. The Edinb. new Philos. Journ.
33. The med. Repository etc. cond. by Mittchill, Pascalis and Akerly. New-York.
34. The Glasgow med. Journ.
35. Transactions of the provincial med. and surgic. Associat.
36. The Edinb. med. and. surg. Journ.
37. Titz, C. Theod., Beschreibung des Korsower mineralischen, eisenhaltigen Wassers. Lemberg 1800.
38. Thilenius, M. G., Beschreibung des Dinkholder Mineralwassers. Wetzlar 1802.
39. Tolberg, J. W., über die Ähnlichkeit der Salzsoole mit dem Seewasser und den Nutzen der Soolbäder. Magdeburg 1803. — Hft. 2. 1811.
40. Trampel, J. E., wie muß der Kranke nach dem Brunnen reisen, wenn er Nutzen davon haben will? Hannover 1806.
41. Thillaye, Verbandlehre.
42. Trommsdorff, J. B., die neu entdeckten solinischen Schwefelbäder zu Langensalza und Tennstädt. Erfurth 1812.
43. Tabernämontanus, Kräuterbuch. Basel 1613.
44. Thilenius, H. C., Ems und seine Heilquellen. Wiesbaden 1816.
45. Tonhazi, J. v., Abhandlung über das berühmte Pischtyaner Bad und seine Anwendung in verschiedenen hartnäckigen Krankheiten. Preßburg 1821.
46. Tolberg, J. W., das Soolbad zu Elmen bei Magdeburg. 1822.
47. Tritschler, J. C. S., Canstatt's Mineralquellen und Bäder. Stuttgart 1823.
48. Tolberg, J. W., über die Einrichtung und Wirkung des russischen Dampfbades bei dem Soolbade zu Elmen. 1826.
49. Treumann, A., die Heilquellen und Badeanstalten des königl. Gesundbrunnens zu Freienwalde a. d. O., topogr., histor. und ärztlich dargestellt. Mit einem Vorwort von C. W. Hufeland. Berlin 1827.
50. Torosiewicz, Th. v., phys. chem. Analise der mineral. Schwefelquelle

zu Lubién im Königr. Galizien. Wien 1828.

51. Transactions of the association of fellows and licentiates of the King and Queen college of physicians in Ireland. 1828. Vol. V.

52. Trommsdorff, J. B., chemische Untersuchung des Alexisbrunnens und eine Analyse des Mineralwassers des Alexisbades, nebst Bemerkungen von Curtz c. Leipzig 1830.

53. Tiesch, Jos. Vinc., das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz im Saazer Kreise Böhmens. Prag 1830.

54. Torosiewicz, Theod. v., die Schwefelquelle zu Konokówka im Königreich Galizien; phys. chem. untersucht und beschrieben; nebst ärztl. Bemerkungen über deren Heilkraft, von Gottfr. Heinr. Mosing. Lemberg 1831.

55. Trümpy, das Stackelberger Wasser bei Linthal im Canton Glarus. 1831.

56. Turnbull, A., an investigation into the remarkable med. effects resulting from the external application of veratria. London 1834.

57. Tidskrift för Laekare och Pharmaceuter. Stockholm.

58. The North american Archives. Baltimore.

59. Travers, B., a Synopsis of the Diseas. of the Eye etc. Lond. 1820.

U.

1. Unterricht, woher die warme und wilde Bäder sonderlich auf dem Schwarz-Walde ihren Ursprung haben. 1598. Amberg 1619. — 1680.

2. Unterricht von dem alten Landecker Warmbade. Glatz 1694.

3. Unterricht vom Gebrauch des Selterserwassers. Breslau 1720.

4. Unterricht von dem Augustusbrunnen bei Radeberg. 1766.

5. Unterwood, Mich., Abhandl. von den Geschwüren an den Füßen. Leipz. 1786.

6. Über den Kurort, Mineralbrunnen und das Bad zu Bocklet mit Zusätzen von Dünkler. 1793.

7. Uterhart, C., Beschreibung des Gesundbrunnens bei Parchim. Parchim 1824.

8. Über die Wirksamkeit und den richtigen Gebrauch des eisenhältigen Mineralwassers in dem Eisenbad zu Pesth in der Sommergasse. Pesth 1828.

9. Universal-Lexicon der practischen Medicin und Chirurgie von Andral, Bégin, Blandin, Bouillaud, Bouvier, Cruveilhier, Cullerier, Devergie, Dugés, Dupuytren, Foville, Guibourt, Jolly, Lallemand, Londe, Magendie, Ratier, Rayer, Roche und Sanson. Frei bearbeitet, so wie mit den allgemeinen und besondern Grundsätzen und pract. Erfah. aus dem Geb. der Homöop. bereichert von einem Vereine deutsch. Ärzte. Leipzig 1835. Erster Band. —

V.

1. Von dem Greyßbacher und vom Sanct Petersbrunnen, beyde in dem Schwarzwald nicht weit von d. Stättlin Oppenaw gelegen. Straßburg 1590.

2. Vom Rüppoltzauer oder Rüppelein Sauerbrunnen in der Herrschaft Hausen. Straßb. 1658 — 1684.

3. Valentini, M. B., Erinnerung vom rechten Gebrauch der Sauerbrunnen in Ober- und Unterhessen, sammt deren benachbarten zu Schwalbach, Tönnisstein, Seltern, Wildungen, Pyrmont und Geismar. Gießen 1685.

4. Vallerii, Nicol., tentamina physicochem. circa aquas therm. Aquisgranenses. Quibus adjecta ex Angl. versa: Boyle specimina histor. aquar. miner. et Floyeri inquisitio in usum balneorum. Lugd. Batavor. 1699.

5. Vater, Abrah., et Fr. Geisler, de antidoto novo adversus viperarum morsum praesentissimo in Anglia haud ita pridem detecto. Vitemb. 1736.

6. Vernünftiger und erfahrungsmäßiger Rath, wie der Charlottenbrunnen im Trinken und Baden zu gebrauchen. Breslau 1743.

7. Vom Gebrauch des Tannhäuser Brunnens. Breslau 1743.

8. Vogel, Rud. Aug., acad. praelect. de cognosc. et curand. praecip. corp. hum. affectibus. Goetting. 1772.

9. Verh. v. d. Batav. Genootschap d. K. en Wetensch. Batavia 1778—1816.
10. Vogel, S. G., über den Nutzen und Gebrauch der Seebäder. Stendal 1790.
11. Veling, Briefe an einen Freund über die Aachener Mineralquellen. Frankf. a. M. 1791.
12. Vogel, S. G., Annalen des Seebades zu Doberan. Rostock 1796. 1803.
13. Verschiedenes über den Fachinger Mineralbrunnen. Hadamar 1802.
14. Vogel, S. G., neue Annalen. Rostock 1803. 1812.
15. Derselbe, allgemeine Baderegeln zum Gebrauch für Badelustige überhaupt und diejenigen besonders, welche Seebäder gebrauchen wollen. Stendal 1817.
16. Vogler, J. A., die Heilquellen zu Ems, auch über Heilquellen im Allgemeinen. Coblenz 1821.
17. Vermischte Abhandlungen a. d. Geb. d. Heilk. von einer Gesellschaft pr. Ärzte zu St. Petersburg. 1823. 3. Thl.
18. Verbitz, J., kurze Beschreibung der Sauerbrunnen im Fellathale in Kärnten. Laibach 1825.
19. Velpeau, méd. opératoire.
20. Vogel, A., die Mineralquellen des Königreichs Bayern. München 1829.
21. Vering, Jos. Ritt. v., eigenthümliche Heilkraft verschiedener Mineralwässer. Wien 1833.
22. Valleix, Isid., de l'asphyxie lente chez les enfans nouveau-nés, et principalement de celle qui produit la maladie connue sous les noms d'endurcissement, induration, oedème du tissu cellulaire, sclérémie etc. Thèse inaug. (1834.)
23. Vetter, Aug., über den Gebrauch und die Wirkungen künstlicher und natürlicher Mineralbrunnen. Ein Beitrag zur Begründung einer Pharmakodynamik der Mineralwässer. Berlin 1835.
24. Vogel, E., Versuch einer neuen Darstellung der prakt. Heilmittellehre. Berlin 1830.

W.

1. Widmann, D. J., dicti Mechinger, tract. de balneis thermarum ferinarum (vulgo Wildbad). Tubingae 1513.
2. Wernherus, de admirandis aquis Hungariae Hypomnemation. Viennae 1551.
3. Wolfius, J., de acidulis Wildungensibus, earumque mineris, natura, viribus et usu brevis explicatio. Marpurgi 1580. 1639.
4. Wittich, Joh., Beschreibung des Kissinger Heilbrunnens. 1589.
5. Wittichius, Joh., kurzer Bericht des mineralischen Sauerbrunnens zu Kissingen. Würzburg 1596.
6. Weigelius, Marsilius, ausführliche Beschreibung des vortrefflichen Bades Embs. Frankfurth 1627.
7. Weberi, P., thermar. Wissbadensium descriptio. Oppenh. 1617. Francof. 1636.
8. Wigand, epistola de acidulis Wildungensibus. 1661.
9. Walchen, Hieron., Beschreibung des Sauerbrunnens bei der Stadt Göppingen. Tübingen 1664 — 1668.
10. Walch, H., Beschreibung des uralten heilsamen mineralischen Bades bei Liebenzell. Stuttgardt 1668.
11. Wiseman, Rich., chir. Treatises. Lond. 1690.
12. (Westerbach, E. C.,) Perpetuum mobile Pyrmontanum aestivum. 1704.
13. Wolfarth, P., thermarum Embsensium delineatio. Cassellae 1715.
14. Waldmann, E., Bericht vom Liebensteiner Sauerbrunnen. Meiningen 1718.
15. Welker, Beschreibung des Schlangenbades. Idstein 1721. 1724. 1747. 1762.
16. Wohlfarth, altes und neues, oder aufrichtig mediz. Bedenken über den bei Hofgeismar in dem niedern Fürstenthume Hessen liegenden Gesundbrunnen. Cassel 1725.
17. Wahrhaftige Nachricht von dem Halt und denen heilsamen Wirkungen des Soder Milch-Brunnens und Bades, aufgesetzet von einigen unpartheiischen Medicis. 1725.
18. Wagner, merkwürdige Curen des Hofgeismarschen Gesundbrunnens. Cassel 1727.
19. Wolf, Untersuchung des bei der Stadt Radeberg entspringenden Augustusbrunnen. Dresden 1730. 1737.
20. Wagner, Beschreibung des mineralischen Trink- und Badebrunnens zu Hofgeismar. Cassel 1732.

21. Weiß, D. S., von den Sauerbrunnen in Schlesien und der Grafschaft Glatz 1738.

22. Wagneri, R. C., epistola de acidulis Sichertsreuthensibus ad filium P. C. L. Wagnerum. Erlang. 1753.

23. Wangerow, vom Brenzlauer Gesundbrunnen. 1754.

24. Widmer, G., Abhandl. von dem warmen Bade in Baden-Baden. Straßburg 1756.

25. Walter, J. A. v., vom Dietzenbacher Heilbrunnen. 1758.

26. Wisbadische Krankengeschichten. Frankfurth 1760.

27. Wetsch, Ign., diss. inaug. sistens examen chem. med. aquae acidulae Tarcsensis. Viennae 1763.

28. Weikard, Melch. Ad., neue Nachricht von dem bei Brückenau im Fuldaischen gelegenen Gesundbrunnen. 1767.

29. Wipacher, Dav., de Thermis Ribariensibus in Hungaria. Lipsiae 1768.

30. Weber, Ch., Nachrichten von der Lage, der Geschichte, dem Gehalte, Gebrauche und den Wirkungen des Rehburger Gesundbrunnen und Bades. Hannover 1769. 1781.

31. Wagner, Luc., diss. inaug. med. chem. de aquis med. M. P. Transylvaniae. 1773.

32. Weichhard, succedaneorum Coffeae inveniendorum regulae. Lipsiae 1774.

33. Werlhofii, P. G., opera med., colleg. et auxit J. E. Wichmann. Hannov. 1775 et 1776.

34. Wentzel, A., de fontibus Silesiacis sulphureis medicatis. Traj. ad Viadv. 1776.

35. Wuth, Ch. F., diss. in. de aqua soteria Fachingensi. Giessae 1779.

36. Westrumb, J. F., Beschreibung des Mineralwassers zu Driburg. Erfurth 1788.

37. Derselbe, physik. chem. Beschreibung der Mineralquellen zu Pyrmont. Leipz. 1789.

38. Wurzer, F., phys. chem. Beschreibung der Mineralquelle zu Godesberg bei Bonn. 1790.

39. Waitz, Beschreibung der gegenwärtigen Verfassung des Kurortes Hofgeismar. Marburg 1792.

40. Willich, M., Vorläufer einer vernünftigen und ausführlichen Beschreibung des Gesundbrunnens zu Sagard auf der Insel Rügen. Stralsund 1795.

41. Westrumb, J. Friedr., von den neuen muriatisch-salinischen Mineralquellen zu Pyrmont. Hannover 1797.

42. Wichmann, J. E., über die Wirkung mineralischer Wasser besonders des Wildunger. Hannover 1797.

43. Weitz, F. A., kleine Aufsätze, die Geschichte des mineralischen Brunnens zu Bibra betreffend, mit Zusätzen herausgeg. von J. G. Ziegler. Altenburg 1798.

44. Wurm, J., Anleitung zum Gebrauch der Mineralwässer und Bäder, mit besonderer Hinsicht auf das Füreder Mineralwasser und Bad. Preßburg 1804.

45. Westrumb, J. F., Beschreibung der Gesundbrunnen und Schwefelbäder zu Eilsen. Hannover 1808.

46. Wolfart, ΑΣΚΛΗΠΙΕΙΟΝ, allgem. med. chir. Wochenblatt für alle Theile der Heilk. Berlin. 1811. 12 Hfte. — ΑΣΚΛΗΠΙΕΙΟΝ, neues allgem. med. chir. Zeitblatt für alle Theile d. Heilk. und ihre Hülfswissenschaften, herausg. v. K. Wolfart. Halle 1813. 1814. — Wolfart, Jahrb. f. d. Lebensmagnetismus, oder neues Askläpieion. Allgemeines Zeitblatt f. d. ges. Heilk. nach den Grundsätzen des Mesmerismus. Leipz. 1818—1821. Bd. 1—4.

47. Westrumb, J. F., Beschreibung von Selters. Dem Herrn D. F. Wurzer zur Prüfung vorgelegt. Marburg 1813.

48. Wurzer, F., Analyse der Schwefelquellen zu Nenndorf. Cassel 1816.

49. Derselbe, F., Beschreibung der Heilquellen zu Hofgeismar in Kurhessen. Leipzig 1816.

50. Wächter, J., Abhandlung über den Gebrauch der vorzüglichsten Bäder und Trinkwässer. Wien 1817.

51. Wurzer, F., über die Soolbäder zu Nenndorf. Leipz. 1818.

52. Wilman, Untersuchung des Schwefelbrunnens bei Bentheim. Bielefeld 1819.

53. Wie müssen Seebäder eingerichtet werden? Wie wirken sie? Von ****g. Leipz. 1820.

54. Williams, J. W., essay on the utility of see-bathing. Lond. 1821.

55. Wurzer, F., die Mineralquellen zu Schwalheim. Leipzig 1821.
56. Wallich, E. W., über die Bäder in Klein-Pöstény oder Pöstyén, auch Piestjan. Wien 1821.
57. Wetzler, J. E., über Gesundbrunnen und Bäder im Ober-Mainkreise des Königr. Bayern. Nürnberg 1821.
58. Derselbe, Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Wipfeld, Kissingen, Bocklet und Brückenau. Mainz 1821.
59. Wendt, d. Kinderkr. system. dargestellt. Breslau und Leipzig 1822.
60. Wassermann, das Bad Ratzes. Brixen 1823.
61. Wurzer, das Neueste über die Schwefelquellen zu Nenndorf. Leipzig 1824.
62. Warnstedt, Friedr. v., die Insel Föhr und das Wilhelminen-Seebad 1824. Schleßwig 1824.
63. Wurzer, F., die Mineralquellen zu Hofgeismar physikalisch-chemisch untersucht. Marburg 1825.
64. Würtemb. Correspondenzbl.
65. Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften. 1829.
66. Wiadomsc o wodzie mineralney Krinickicy. 1829.
67. Wagner, L. F., de aqua jodica fontis Hallensis. Vind. 1831.
68. Wolff, Maurit. Leo, de morbo, qui laesiones in cadaveribus dissecandis haud raro sequi solet. Diss. inaug. Heidelb. 1832.
69. Wawruch, observ. clinicae Taeniam solium concernentes. Viennae 1832.
70. Wendt und Otto, ämtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Breslau im Sept. 1833. Breslau 1834.
71. Weatherhead, account of the Beulah Saline Spa at Norwood. London 1832.
72. Wildberg, Rhapsodien a. d. gerichtl. Arzneiwissensch. Leipzig 1822.
73. Wilhelm, klin. Chirurgie. München 1830.
74. Wetzler, J. Ev., die Jod- und Bromhaltige Adelheidsquelle zu Heilbrunn in Bayern, eine der merkwürdigsten Mineralquellen. Augsburg 1833.
75. Wilbrand, F. J. Julius, Beiträge zur Würdigung der arzneilichen Wirkung des Kreosot's. Gießen 1834.

3.

1. Zacutus Lusitanus.
2. Zindel, M. A., vom Hirschbergischen warmen Bade in Schlesien. Liegnitz 1656.
3. Zapf, J. A., Beschreibung von den Gesundbrunnen zu Rastenberg. Jena 1696.
4. Zeller, Dav., Hirschbergische Denkwürdigkeiten. 1720—1726. 3 Thle.
5. Zelleri celebrium Würtembergiae acidularum examen. Tubingae 1727.
6. Zeller, de thermis ferinis et Zellensibus. Tubingae 1729.
7. Zwierlein, K. A., Abhandlung über den Gesundbrunnen zu Brückenau. Fulda 1785.
8. Zedlitz, (v.,) Vom Charlottenbrunn, nebst einer chemischen Prüfung und einem Schreiben über dessen Werth. Berlin 1790.
9. Zwierlein, K. A., vom Nutzen und Gebrauche des Brückenauer, Wernarzer und Sinnberger Wassers. Frankfurth 1797.
10. Derselbe, Äskulap für Badegäste. Wien 1800.
11. Derselbe, neueste Nachricht vom Bade zu Brückenau und seinen Heilquellen. Frankfurth 1811.
12. Zemplin, A., Salzbrunn oder das Schlesische Selterserwasser. Schweidnitz 1817—1818—1819.
13. Zeller, neueste Nachricht vom Bade zu Wipfeld im Unter-Mainkreise des Königr. Baiern und seinen Heilquellen. Würzburg 1818.
14. Zeitschrift für Natur- und Heilk. Her. v. Brosche, Carus, Ficinus, Franke, Kreysig rc. Dresden 1819—
15. Zemplin, A., Salzbrunn und seine Heilquellen. Breslau 1822.
16. Zimmermann, Wiesbaden und seine Umgebungen. Wiesbaden 1826.
17. Zeuschner und Reimann, das Mineral- und Kohlenschlammbad zu Gleissen 1827. 1828. 1829. 1830.
18. Zemplin, A., die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn im J. 1827, nebst einer Vergleichung unserer Schlesischen Bäder und Brunnen mit einigen ausländischen.
19. Zitterland, Anleitung für Brun-

nengäste zur erfolgreichen Benutzung der Heilquellen zu Aachen und Burtscheid. Aachen 1828.

20. Derselbe, nachträgliche Mittheilungen von den Mineralquellen zu Heilstein. 1829.

21. Zipser, Chr. A., der Badegast zu Sliatsch in Nieder-Ungarn. Neusohl und Schemnitz 1829.

22. Ziegler, C. A. F., de aquis Beringensibus. Berolini 1820.

23. Zägel, S., phys. med. Abhandlung über das schwefelhaltige Mineralwasser und die Bäder zu Eilsen. Bückeburg 1831.

24. Zemplin, A., die Brunnen- und Molkenanstalt zu Salzbrunn. Breslau 1831. Bändch. 1.

25. Zimmermann, K., Beschreibung einer neuen, die Extension und Contraextension bewirkenden Beinlade, besonders anwendbar bei Brüchen des Unterschenkels, Oberschenkels und Schenkelhalses. Leipzig 1832.

26. Derselbe, Lehre des chirurg. Verbandes und dessen Verbesserung zum Gebrauch für ausübende als auch angehende Wundärzte. Ausgabe in 1 Band, mit einem Atlas. Leipzig 1834.

Abbinden.

Jam. Edward band eine sehr vergrößerte Clitoris mit Erfolg ab. Nach 8 Tagen, in welchen die Ligatur täglich fester zugezogen worden war, fiel die Geschwulst ab. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr.15. S. 238.)

Abführungsmittel.

Ruf'sche Pillen, Massa Pil. *Rufii*, welche sonst bei Unterleibsstockungen und auch in der Pest gerühmt wurden, und nun viel noch von Ärzten, und leider! auch von Laien als Hausmittel gebraucht werden, bestehen aus: Spec. Caryophylli aromaticorum unc. j, Myrrh. ellect., Mastichis ana dr. jjj, Croci dr. jß, Extr. Aloes unc. jj. M. f. m. pil. Serva.

Die Fuller'schen Pillen findet man oft in den Schriftstellern angeführt, und ihre Ingredienzen würden die Nebenwirkungen des Abführungsmittels gehörig anzeigen, wenn die vielfach gemischten Arzeneien überhaupt nicht fast immer ein Agens gäben, das der erwarteten Wirkung so schnurstracks entgegengesetzte Phänomene lieferte. Die Formel dazu war: Rp. Aloes unc. ß, Fol. Sennae dr. jj, Ass. foet., Galban., Myrrhae ana dr. j, Vitriol. Mart. fact. dr. vj, Croci, Macis ana dr. j, Ol. Succini gutt. XL, Syrup. de Artemisia q. s. ut f. mass. pill. Die Gabe war 4 — 12 Gran.

Die Graner Bitterquellen in Ungarn, Graner Gespannschaft. (C[15] u. O[12], Thl. 2. S. 233.)

Die Mineralquelle zu Kis-Czeg, im Lande der Magyaren und Sachsen, Koloser Gespannschaft, ist eine kalte Glaubersalzquelle und dem Püllnaer Wasser zu vergleichen. (C[15] P[32] u. O[12] Thl. 2. S. 310.)

Das Mineralwasser zu Vic-le-Comte aus der Quelle du Tambour wirkt leicht abführend. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Salzquellen von Saint-Gervais (35 — 40° des hundertth. Therm.) werden für eröffnend und leicht abführend gehalten. Übrigens kommen sie in ihren Wirkungen mit denen von Bourbonne und Balaruc überein, und werden zu Dampfbädern, Douchen, Vollbädern u. s. w. verwendet. *) (D[29] 1815. Tom. 11. p. 82.)

Die kalte Salzquelle von Pouillon wirkt purgirend, und Raulin vergleicht sie den Wässern von Saidschütz und Sedlitz in Böhmen. (A. o. a. O. p. 87.)

Die Mineralquelle zu Ölves, im Lande der Magyaren und Sachsen, Koloser Gespannschaft, ein Bitterwasser. (P[32] u. O[12] Thl. 2. S. 310.)

---

*) Dieser Artikel, so wie alle diejenigen über Mineralwässer, welche aus dem 11. Bd. des Dict. des scienc. méd. Par. 1815 gezogen sind, haben Herrn Alibert zum Verfasser.

Th. Backer. Das in Bengalen übliche Kraut Cherrattah ist ein sehr wirksames eröffnendes und magenstärkendes Mittel. Es wird ein Absud von ½ Unze auf 1 Pinte Wasser bereitet und zwei- — dreimal täglich ein kleines Weinglas voll davon getrunken. (T[26] 1828. Dec.)

Teutschlands Bittersalzwässer: Das Saidschützer in Böhmen wirkt eröffnend, auflösend, kühlend. — Das Bitterwasser zu Seidlitz in Böhmen. — Das Bitterwasser zu Püllna in Böhmen wirkt stürmisch und heftig. — Das Wasser des Laachbades, und zu Mannersdorf in Österreich, zu Burgbernheim in Franken, zu Grub bei Koburg, zu Hornhausen bei Halberstadt u. a. (O[12] Thl. 1. S. 298 — 299.)

Teutschlands Glaubersalzwässer, alkalische: Die Therme zu Karlsbad in Böhmen (der Sprudel 59° R., der Schloßbrunnen 27 — 30° R.) wirkt ungemein auflösend, eröffnend, abführend auf den Darmcanal, specifisch auflösend auf das Drüsen- und Lymphsystem und die parenchimatösen Eingeweide, specifisch reizend auf die Harnwerkzeuge, die Qualität der flüssigen Theile umändernd, schwächend, zersetzend auf die festen Theile, und wird vorzugsweise innerlich, aber auch zu Wasser- und Dampfbädern benutzt. — Die kalten alkalischen Glaubersalzquellen zu Marienbad, namentlich der Kreuzbrunnen, wirkt gelinder erhitzend als Karlsbad und wird mit Recht das kalte Karlsbad genannt. — Erdige Glaubersalzquellen: Die Therme zu Bertrich im G. H. Niederrhein, 25 — 26° R., wirkt beruhigend auf das Nervensystem, gelind reizend auf alle se- und excernirenden Organe und wird als Bad empfohlen. (A. o. a. O. S. 299 — 301.)

Schweizerische Glaubersalzwässer: Die Therme zu Pfeffers im Canton St. Gallen, 30° R., wird zu Wasserbäder, als Getränk, als Regen- und Tropfbad benutzt, vorzüglich bei torpider Schwäche. — Das Martinsbad bei Bormio im Veltlin, 32° R., als Bad und Getränk. — Das Masinobad, 27° R., als Bad, und der Niederschlag des Wassers als Umschlag. — Das Bad zu St. Peter oder Vals im Canton Graubündten, 21° R. — Die kalten Mineralquellen von Peiden, Attisholz, Losdorf und das Bachtelenbad. (A. o. a. O. S. 319.)

Frankreichs Glaubersalzwässer: Die erdige Glaubersalztherme von Dax im Dep. des Landes, 49° R., wird mehr zu Bädern benützt. — Die erdige Glaubersalztherme von Prechac im Dep. des Landes, 43° R., als Bad. — Die erdige Glaubersalztherme von Bagnères d'Adour im Dep. des Hautes Pyrénées, 15 — 47° R., als Getränke und Bad. — Die erdige Glaubersalztherme von Ussat im Dep. des l'Arriège, 26 — 30° R., zu Bädern. — Die erdige Glaubersalztherme von Avennes im Dep. de l'Herault, 23° R. — Die Glaubersalzmineralwässer von Audinac, Capbern, Encausse u. a. (A. o. a. O. S. 332.)

Italiens Glauber- und Bittersalzwässer: Die erdige Glaubersalztherme von Pisa in Toscana, 23 — 33° R., innerlich und äußerlich. — Die erdige Glaubersalztherme von Lucca in Toscana, 24 — 43° R., als Getränk, Bad und Douche. — Die erdige Glaubersalztherme von Montecatini in Toscana, 18 — 39° R. — Die erdige Glaubersalztherme von Pré St. Didier in Piemont, 27° R. — Die erdige Glaubersalztherme von St. Gervais in Piemont, 33 — 35° R. — Die Mineralquelle von Echail-

lon in Piemont. — Die Mineralquelle von Courmayeur in Piemont, innerlich. — Die Thermalquellen von S. Casciano, Caldiero, Lazise, S. Pellegrino, S. Maria, S. Giuletta u. a. (A. o. a. O. S. 344.)

Englands Glaubersalzwässer: Die erdige Glaubersalztherme von Bath in Sommersetshire, 34 — 37° R., wird besonders als Bad gerühmt. — Die Mineralquelle von Burton in Derbyshire, 22 — 10° R. — Die Mineralquelle von Matlock in Derbyshire, 16° R., dient als Getränk, häufiger noch als Bad. (A. o. a. O. S. 351.)

Englands berühmtestes Bittersalzwasser ist das von Epsom in Surry, wovon hauptsächlich das Epsomer Salz benützt wird. (A. o. a. O. S. 352.)

Das Bakovárer Mineralwasser in Ungarn, Temeser Gespannschaft, ist leicht abführend. (R[47] u. O[12] Thl. 2. S. 257.)

Das Andaassuöl aus den Mandeln der Joannesia princeps Gomès soll dem Crotonöl ähnlich, aber gelinder, wirken. Zwölf Tropfen sollen mehr als 20 Stühle bewirken, wie ein brasilisches Blatt meldet. (R[54] 1832. T. III.)

Hildebrand in Berlin erzählt, daß die Engländer, um ein sanft wirkendes, leicht eröffnendes und kühlendes Mittel zu haben, 2 — 2½ Drachmen Rochellesalz (Tart. natronat.) mit 2½ Scrupel Soda carbon. in einem Weinglase voll Wasser auflösen, in einem andern aber 2½ Scrupel Acid. citr. cryst., beides dann zusammengießen und während des Aufbrausens nehmen. Gewöhnlich lassen sie Morgens eine solche Gabe nehmen, und nur bei hartnäckigen Fällen auch Abends. — Berends ließ das Glaubersalz in guter Limonade, den Tart. natron. aber in Fleischbrühe nehmen. — (C[31] 1834. Nr. 29. S. 470.)

Magaziner theilt mit, daß die Gurkenlake, oder das Salzwasser, worin in Wasser eingemachte Gurken gelegen haben, in Rußland häufig als kühlendes Abführungsmittel, und um den verlornen Appetit wieder zu erwecken, gebraucht werde. (H[103] 1834. Juni. S. 188.)

Martin Solon. Der Mannastoff, Mannite, hat vor der Manna und dem Ricinusöl den Vorzug, daß er einen sehr angenehmen, zuckerartigen Geschmack besitzt. Man läßt ihn noch warm zu 1 — 2 Unzen, in 2 — 4 Unzen kochenden Wassers aufgelöst, und etwas aromatisirt nehmen. Seine Wirkung bleibt sich immer gleich. (B[116] 21. Juin 1834.)

E. Soubeiran theilt die Schlüsse Martin Solon's in Betreff der Wirksamkeit des Öls der Euphorbia Lathyris mit, welches sowohl durch Auspressen als durch Behandlung mit Alcohol und Äther gewonnen worden ist. Das durch Auspressen und mittelst Alcohol gewonnene Öl haben in der Gabe von 16 — 24 Tropfen sehr deutlich ausgesprochene brechen- und purgirenerregende Wirkungen. Das durch Äther gewonnene bringt in derselben Gabe nur Purgiren hervor. Auf das Blutsystem sollen diese Präparate gar nicht wirken. Man kann sie allein oder mit einer gummihaltigen Potion anwenden. (B[74] 1835. Janv. 30.)

Siehe Stellvertretende Mittel f. Mineralwässer, Stuhlverhaltung.

Abschärfungen.

Weißes feines Schreibpapier, in mit Wasser verdünntem Weingeist getränkt, rühmt man bei abgeschundener Haut des Schienbeins u. s. w. Auch legt man über Excoriationen das Goldschlägerhäutchen, charta auri foliati, das man aus der äußern Haut des dicken Darmes der Thiere nimmt. (J[26] S. 32.)

Absetzung der Glieder.

Celsus rieth zuerst die Haut und Muskeln in einem Schnitte bis auf den Knochen zu durchschneiden, dann die weichen Theile stark zurückzuziehen und das an den Knochen anhängende Fleisch nochmal zu durchschneiden, so daß man den Knochen ziemlich weit oben bloß lege, und endlich den Knochen, so nahe möglich dem ihm noch anhängenden tiefliegenden Fleische, durchzusägen. (C[1] Lib. VII. Cap. IV. Sect. III.)

Leon. Botalli erfand zur schnellen Durchschneidung der Weichgebilde eine Art Guillotine; sie bestand aus 2 breiten, zwischen zwei Holzstücken eingepaßten Hackmessern, wovon das eine fest, das andere beweglich und mit Blei beschwert war. (B[3])

Richard Wiseman fand es vortheilhaft, um die weichen Theile so schnell als möglich zu durchschneiden, sich krummer Messer zu bedienen; sie hatten die Gestalt kleiner Sicheln. (W[11])

Boileau-Castelnau hat zur Vereinigung von Amputationswunden die umschlungene Nath vorgeschlagen, und mit Erfolg angewendet. (F.[30] 1834. Bd. 42. Nr. 14. S. 224.)

Absetzung des Oberarms aus dem Gelenke.

Mandt in Greifswald. Die Geschichte der Exarticulation des Oberarmes weiset sechs verschiedene Operationstypen nach: a) Die Methode des Halbkreistypus wurde von Morand d. ä. zuerst geübt. Le Dran d. ä., Le Dran d. j., Garengeot, Sharp, Nannoni, Langenbeck folgten. — b) Der Kreis- oder Zirkeltypus ist der älteste; ihn scheint Morand d. V. 1710 in Paris gemacht zu haben. Le Dran d. ä. machte ihn 1718. Ravaton, B. Bell, Richter, Alanson, v. Graefe übten ihn mit mehr oder weniger Modificationen. Der Kreistypus zerfällt in den gewöhnlichen Zirkelschnitt mit Lappenbildung, und in den Trichter- oder Conus-Schnitt. — c) Der Spitzlappentypus dankt sein Entstehen de la Faye, der ihn 1753 vorschlug. Le Blanc, Richerand, v. Walther, S. Cooper, Schifferli, Zang, Dahl, Kloß, Mursinna, Klein, Callisen, Bromfield, Dupuytren, Béclard, Gaulthier, Hennen, Guthrie, Ch. Bell, Onsenoort übten diesen Typus mit mehr oder wenigern Modificationen. — d) Der Grund-Lappentypus, oder Bildung zweier Lappen ward von Desault erfunden. Larrey, Dupuytren, Lisfranc übten diesen Typus mit Modificationen. — e) der Typus exploratorius, wozu die Idee von Le Blanc herrührt, worauf

Rust eine Methode, so wie Mandt, gegründet hat. — f) Der Oval-Typus ist eigentlich von Langenbeck erfunden, und von Scoutetten besonders so benannt worden. (R[34] 1832. Bd. 13. Hft. 2. S. 195 u. f.)

Garengeot unterband die Gefäße vorher und machte den ersten Querschnitt 2″ unter dem Acromium, den hintern Lappen ganz wie Le Dran. (G[20] T. III. in R[34] a. o. a. O. S. 198.)

Le Dran umstach zuerst die großen Gefäße in der Achsel, indem er die Nadel dicht am Knochen wegführte, zwischen die Fadenenden legte er eine doppelte Compresse auf die Haut und knüpfte sie darauf so fest, daß der Pulsschlag aufhörte. Vom Process. coracoid. bis zum Acromium hin schnitt er nunmehr Haut und Muskeln quer durch bis ins Gelenk, umging den Gelenkkopf mit dem schmalen und geraden Amputationsmesser nach hinten, und bildete so einen großen hintern Lappen, den er nachher wieder kürzer schnitt, nachdem er die Gefäße über der ersten Ligatur abermals unterbunden hatte. — Sein Sohn operirte zuerst ohne Umstechung. Er durchschnitt die Weichtheile erst quer wie sein Vater, nur 1½″ unter dem Acromium, ließ sie dann stark gegen die Schulter zurückziehen, und machte den hintern Lappen kleiner, um ihn nicht mehr zu beschneiden. Durch das starke Zurückziehen gewann er eine Art kleinen vordern Lappen. (L[10] in R[34] a. o. a. O.)

De la Faye machte 3—4 Finger breit unter dem Acromium einen Querschnitt durch den Deltamuskel bis auf den Knochen. In diesen Querschnitt führte er längs des innern und des äußern Randes des genannten Muskels einen geraden Longitudinalschnitt, und präparirte den dadurch entstandenen länglich-viereckigen vordern Lappen bis zum Gelenke in die Höhe, durchschnitt nun das Kapselband, zog den entblößten Kopf mit der linken Hand gegen sich, bei rückwärts gehaltenem Arme, umging ihn mit dem Messer nach hinten, und unterband, vor der Durchschneidung des hintern halbrunden Lappens, die Gefäße. (M[14] 1753. T. II. p. 241. R[34] a. o. a. O. S. 207.)

Sharp unterband die vorher entblößten Gefäße. Der halbe Kreisschnitt fing bei horizontal gehaltenem Arme auf dem Gelenkkopfe gerade zwischen Acromium und Process. coracoid. an, und endigte sich mitten in der Achselhöhle; die dadurch entblößten Gefäße wurden unterbunden, der Schnitt nun durch die Muskeln und das Kapselband geführt, der Gelenkkopf in der Achsel mit dem Messer umgangen, und der deckende Lappen nach außen gebildet. (S[46] in R[34] a. o. a. O. S. 198.)

W. Bromfield complicirte die Methode La Faye's. Er ließ die Arterie oberhalb der Clavicula comprimiren. Vom Process. coracoid. führte er längs des innern Randes des Deltamuskels einen geraden Schnitt bis zum Ende des Insertionspunctes des Pectoralis major auf den Knochen herab. Von hier aus nahm der Longitudinalschnitt eine halbmondförmige Richtung, genau unter dem Insertionspuncte des Deltoideus weg, und endigte sich dicht an der hintern Achselfalte. In diesen großen Halbmondausschnitt, mit nach unten gerichteter Convexität, ließ er einen Longitudinalausschnitt vom Acromio herabfallen, wodurch der Deltamuskel in eine innere kleinere und äußere größere Hälfte getheilt wird. Erstere präparirte er in die Höhe, unterband die dadurch sichtbar werdenden Gefäße, schnitt das Kapselband durch, umging den Kopf mit dem Messer nach hinten, und schnitt die Weich-

theile der Spitze des vordern Halbmondlappens gegenüber an der hintern Seite des Armes gerade durch. (B [41] in R [34] a. o. a. O. S. 212.)

Morand umstach, nach dem Berichte seines Sohnes, zuerst die Arterie in der Achsel dicht am Knochen. Darauf führte er einen Zirkelschnitt durch die Haut des Oberarms; mit einem zweiten Zirkelschnitte trennte er die Muskeln einen Zoll höher, dicht unter dem Kopfe des Humerus, entblößte diesen dann und schälte ihn aus. Die Vereinigung geschah mittelst einer Querspalte. (M [22] in R [34] a. o. a. O. S. 203.)

Ravaton modificirte Morand's Zirkeltypus 67 Jahre später darin, daß er einen Zoll unter dem Gelenke einen gewöhnlichen Zirkel-, Haut- und Muskelschnitt machte, die Arterie unterband, vom Kopfe des Humerus einen Längenschnitt und hinten an der Schulter einen zweiten gerade in den Kreisschnitt hineinführte. Den dadurch entstandenen innern Lappen mit den Gefäßen präparirte er so wie den äußern in die Höhe, und machte die Enucleation. (R [23] Tom. III. in R [34] a. o. a. O.)

Alanson veränderte, zwei Jahre nach Ravaton, den Zirkeltypus dahin, daß er einen Conus bildete, um das Gelenk nach der Operation zu bedecken. Eine Hand breit unter dem Acromium machte er erst einen Hautkreisschnitt; an dem zurückgezogenen Rande desselben setzte er das Messer schräg, mit ganz nach dem Gelenke gekehrter Schneide, in die Muskeln, und führte es so im Kreise durch dieselben. (A [22] in R [34] a. o. a. O. S. 204.)

Le Blanc nahm La Faye's Methode mit folgender Modification in Schutz: Den ersten vordern Lappen bildete er ganz gleich durch zwei Longitudinalschnitte an den Rändern des Deltamuskels, die senkrecht in den vorher gemachten Querschnitt einfielen. Dies geschah aber nur, um den Kopf des Oberarmes zu untersuchen, und ihn, wenn er nicht krank wäre, zurückzulassen, während er den Arm nach den übrigen La Faye'schen Encheiresen entfernte. Erstreckte sich die Krankheit aber bis in den Kopf, so sägte er ihn, auf einem untergelegten Gestelle, so nahe als möglich am letztern durch. (L [19] Bd. 1. S. 242. R [34] a. o. a. O. S. 208.)

G. C. Heinr. Sander's in Braunschweig neue Methode, mittelst Lappenschnitt den Arm glücklich auszulösen, besteht darin, daß man aus den Muskeln **coraco-brachialis, anconaeus longus** und aus einem Theile des kürzern Kopfes des **Musc. biceps** einen untern Lappen bildet, der dann hinaufgeschlagen, die Wunde schließt. Man muß hier nur mit dem Rec. in der med. chir. Zeitung erinnern, daß diese Methode, schon des gehinderten freien Eiterabflusses wegen, keinen Vorzug verdiene. (S [101] u. M [29] 1831. Erg. Bd. 34. S. 266.)

Dupuytren verließ sein früheres Verfahren, mittelst Grundlappenbildung, und schlägt Folgendes vor: Vom Acromium macht er einen 2″ langen geraden Schnitt bis auf den Knochen; von hier aus führt er denselben halbmondförmig, die Convexität nach unten gerichtet, weiter bis zur hintern Achselfalte an der äußern Armseite herum, einen gleichen Halbmondschnitt führt er vom Endpuncte des ersten Längenschnittes bis unter die vordere Achselfalte. Beide Lappen präparirt er aufwärts, macht die Enucleation, umkreist den Armkopf mit dem Messer nach hinten, und durchschneidet die Weichtheile an der hintern Armseite horizontal so, daß die beiden Enden der Lappenschnitte dadurch vereinigt werden. Er war der erste, welcher nach diesem Grundtypus

einen innern und einen äußern Lappen bildete. — Béclard. — (B[104] Bd. III. S. 559. R[34] 1832. Neue Folge. Bd. 13. Hft. 2. S. 212.)

J. N. Rust führt vom Acromium bis zur Insertion des Deltamuskels einen Längenschnitt bis auf den Knochen, der den genannten Muskel in zwei Hälften spaltet. Vom obern Drittheile dieses Schnittes aus, also in der Höhe des Gelenkkopfes, macht er darauf zwei schräge Schnitte, einen von oben nach außen und rückwärts unter die hintere Achselfalte, und den andern von oben nach innen und etwas rückwärts bis unter die vordere Achselfalte; die dadurch entstandenen dreieckigen Lappen, deren Spitzen sich gleich unter dem Gelenkkopfe berühren, präparirt er nach dem Gelenke und nach außen und innen hin ab, führt ein zweischneidiges Messer flach, bei etwas erhobenem Arme, zwischen Gelenkfläche und Gelenkkopf, durchschneidet die Sehne des Biceps, geht mit dem Messer, nach ganz getrenntem Gelenke, an der hintern Fläche des Knochens abwärts, und bildet einen hintern Lappen, der beim Verbande gegen die beiden andern, den innern und äußern, angelegt wird. (R[49] Bd. 1. S. 603, u. R[34] a. o. a. O. S. 226.)

Mandt's in Greifswald Methode gründet sich auf die Rust'sche. Er beginnt mit dem Längenschnitte, um vor der Operation den Oberarmkopf genau untersuchen, und wenn nöthig die Decapitation vornehmen zu können. Das Wesen dieser Methode besteht darin, durch ein Oval, dessen Ende jedesmal dem Endpuncte dieses Schnittes entspricht, und dessen Anfang sich an der entgegengesetzten Seite des Gliedes befindet, einen großen, beinahe halbrunden Lappen zu gewinnen, der in seiner Mitte gespalten ist, und dessen Spitze genau in den Anfangspunct hineinpaßt. Um der Blutung sicherer zu seyn, übt er bei starken fleischigen Kranken Larrey's neues Verfahren (Vergl. Repert. Bd. I. S. 7.), indem dabei in der Achselhöhle hinten am Knochen eine Partie Weichtheile bleibt, welche die großen Gefäße enthält, die mit den beiden Lappenschnitten, wenn sie genau verrichtet werden, nicht getroffen werden. Bei schwachen magern Kranken wird zuerst von der Achselhöhle aus nach vorn und außen dicht unter der hintern Achselfalte bis zum Ende des Längenschnittes ein halbmondförmiger Schnitt geführt, die Lappen schnell bis zum Gelenke herauf präparirt, die Art. circumfl. unterbunden und die Lappen einem Gehülfen zur Compression übergeben; dann ein gleicher halbmondförmiger Schnitt nach innen geführt, und mit dem nun gebildeten Lappen eben so wie mit dem äußern verfahren, und nach beendigter Operation die Gefäße unterbunden. (R[34] a. o. a. O, S. 227.)

Absetzung des Vorderarms.

Cloquet. Nach Durchschneidung und Zurückziehung der Haut soll man, wenn die Operation am rechten Arme geschieht, den Vorderarm in die Supination bringen, dann die Spitze des flach gehaltenen und mit der Schneide nach der Hand zugewendeten Messers an den innern Rand der Ulna bringen, und sie quer zwischen diesem Knochen und dem Ellenbogenbeuger der Hand einstechen; dann das Messer zwischen dem Zwischenknochenband und den tiefern Muskeln der vordern Gegend des Vorderarms und hernach an der vordern Fläche des Radius hinstreifen lassen, um zwischen diesem Knochen und den Muskeln an einer dem Einstichspuncte entgegengesetzten Seite hinauszu-

gelangen, als wenn man einen Lappen bilden wollte. Nun soll man aber die Schneide des Messers nach vorne wenden und alle Muskelpartien in einem Zuge durchschneiden; dann den Vorderarm wieder in die Pronation bringen, und auf dieselbe Weise mit den Muskeln des hintern Vorderarmtheils verfahren, die in gleicher Höhe mit denen der vordern Gegend durchschnitten werden, worauf nach außen auf dem Radius die Sehne des **Supinator longus**, dann in der Mitte das Zwischenknochenband getrennt, und die Operation auf gewöhnliche Weise vollendet wird. (U [9] Bd. 1. S. 515.)

Absetzung des Vorderarms aus dem Ellenbogengelenke.

Baudens. Man ziehe mit der Feder einen eiförmigen Strich, welcher am vordern Rande des Radius 4 Querfinger breit unterhalb der Ellenbogenfalte beginnt, und am hintern Rande des Cubitus etwa 3 Querfinger breit unter derselben Falte aufhört, so daß eine schiefe von unten nach oben gerichtete Linie entsteht. Auf diese schneidet man ein und trennt die Muskeln in einer etwas schiefen Richtung, um einen Kegel zu bilden. Alsdann werden die tiefer liegenden Sehnen und Bänder, dann die Gelenkkapsel durchschnitten, und die Exarticulation mit der Durchschneidung des Triceps bei seiner Insertion an das Olecranon geschlossen. (Vergl. Absetzung des Oberschenkels aus dem Hüftgelenke.)

Absetzung des Oberschenkels.

Ravaton bildete an zwei Seiten des Gliedes einen Lappen. Zuerst machte er, gegen 4 Finger breit von der Stelle, wo der Knochen durchsägt werden sollte, einen kreisförmigen Schnitt mit einem krummen Messer; darauf 2 andere Schnitte perpenticulär auf den ersten, den einen auf der vordern Fläche, und den andern hinten mit einem etwas breitern Messer. Nach dem Zirkelschnitte wird dieses letzte Messer an der Basis des zu bildenden Lappens auf der einen Seite, dicht über dem Knochen hinein-, und auf der andern Seite wieder ausgestochen, bis zum Zirkelschnitt hingezogen, und gegen das Ende hin etwas gehoben, damit dieses letztere dünner werde. Eben so verfuhr er beim dritten Schnitte unterhalb des Knochens. (R [23])

Amussat machte bei einer freiwilligen Gangrän des Fußes, noch vor Begrenzung des Übels, die Amputation mit glücklichem Erfolge. (G [61] 1835. Tom. III. N. 1. p. 14.)

Absetzung des Oberschenkels aus dem Hüftgelenke.

Baudens. Der Kranke liegt auf dem Rücken, mit dem Becken am Bettrande, der Operateur stellt sich bei der Operation am rechten Gelenke an die innere Seite des gebeugten Gliedes, senkt das Messer in die innere Seite des Oberschenkels, etwa 1 Zoll von der Furche, welche ihn vom Perinäum trennt, so ein, daß dessen Spitze in der Mitte des zwischen dem großen Trochanter und der **Spina iliaca anterior** und **inferior** befindlichen Raumes zum Vorschein kömmt und bildet, indem er die Klinge knapp längs des vorderen Theiles des Kopfes des Femur hinauszieht, einen 7 Zoll langen Lappen,

welcher von einem Gehülfen erhoben und zugleich mit der in ihm befindlichen Arterie comprimirt wird. Nun wird das Kapselband eingeschnitten, und das runde Band getrennt, das Glied nach hinten luxirt und die Fleischmasse an der hintern Seite mit einem Zuge in der Backenfalte durchschnitten. Operirt man den linken Oberschenkel, so steht der Operateur außerhalb des Kranken und macht mit dem Messer einen ähnlichen, aber umgekehrten Gang. (G [48] u. B [98] 1834. S. 41.)

Absetzung des Unterschenkels aus dem Kniegelenke.

Baudens. Man ziehe mit der Feder einen Strich von der **Crista tibiae** und zwar 3 Querfinger breit unterhalb des **Ligament. patellae** schief von unten nach oben, nach der Kniekehle zu, bis zu 2 Querfinger breit unterhalb einer dem **Ligament. patellae** entsprechenden Linie. Ein Gehülfe zieht die Hautdecken des Knies in die Höhe und der Operateur macht auf dem eiförmigen von der Feder gezogenen Strich einen Einschnitt. So wie das Messer die Weichtheile getrennt hat, zieht der Gehülfe sie bis zu den Gelenkflächen in die Höhe, und der Operateur exarticulirt die Tibia mit einigen wenigen Zügen, mittelst denen er auch zugleich das Fleisch der Wade durchschneidet. Die Vereinigung geschieht durch erste Intention. (Vergl. Absetzung des Oberschenkels aus dem Hüftgelenke.)

Aderlaß.

Gengha will, wie Theden, durch Einwicklung des ganzen Armes die üblen Folgen einer Verletzung der Pulsader beim Aderlasse verhüthen. (G [36])

Fr. Schneider. Die Eröffnung der Jugularvene findet nur bei Apoplexien ihre Anwendung. (S [115])

Burdach in Triebel gibt als einfaches Mittel, den bisweilen bei Aderlässen mangelnden Blutausfluß aus der geöffneten Vene zu befördern, gleichzeitige Compression der Gefäße des andern Armes an. Man umwinde den andern Arm oberhalb des Ellenbogengelenkes da, wo beim Aderlasse die Druckbinde angelegt wird, mit einer solchen, oder mit einem wohlanschließenden Tuche ebenfalls wie zum Aderlasse, und zwar anfangs noch ein wenig fester. Die Binde am Arme, wo das Blut nicht fließen will, bleibt indeß unverändert an ihrer Stelle. Nach 2—10 Minuten schwellen sämmtliche Venen des Armes, dessen Vene nicht geöffnet wurde, bis in die Fingerspitzen an und sehr bald auch die des andern. Sobald sich dies durch ein Gefühl des Erstarrens der Finger verräth, lüftet man die Compressionsbinde so viel, daß dieses Gefühl fast gehoben wird, und leitet durch gelindes Streichen mit dem Daumen das in allen bis dahin leeren Armvenen jetzt reichliche Blut zu der mit der Lanzette geöffneten Stelle hin, wo sich nun reichlicher Blutstrom zeigt, den man durch Handhabung beider Compressionsbinden beliebig unterhalten oder hemmen kann. (G [51] 1835. Bd. 22. Hft. 2. S. 352.)

Aderpressen.

Dionis's Fascia tortilis. (D[6])

Morell soll der erste Erfinder der Tourniquets seyn, indem er um das Glied ein Band locker befestigte, und dann auf jeder Seite einen Knebel darunter steckte, herumdrehte und somit das Glied einschnürte.

Scultetus hat ein Instrument beschrieben, um die Spindelschlagader, Art. radialis, bei einer Verletzung am Handgelenke zusammenzudrücken, welches größtentheils von Holz gefertigt war. (S[5] T. XVIII. F. 4. T. XXIII. Z[26] Taf. XI. Fig. I.)

Petit erfand 1718 ein Tourniquet, womit blos die Hauptarterie zusammengedrückt werden sollte. Es soll das erste Schraubentourniquet seyn. (M[8] 1718. P[21] T. III, tab. 58.)

Desselben Tourniquet war ursprünglich von Holz; später aus Messing verfertigt. Das nun gebräuchliche Tourniquet besteht aus drei Kupferblättern, einer Schraube, zwei Pölsterchen, einem Bande und aus einer Schnalle. Der zu comprimirende Theil kommt zwischen zwei gepolsterte Kupferblättchen zu liegen, welche durch ein Zirkelband, das seitlich durch die Schnalle geschlossen wird, verbunden sind; an dem Platze, wo der Druck nun besonders geübt werden soll, ist ober dem Pölsterchen noch ein Kupferblättchen angebracht, durch dessen Mitte eine Schraube geht, welche durch ihre Drehung Compression oder Lüftung des comprimirten Theiles gestattet. (P[19] T. 2. Sect. 2. p. 385. Pl. 126. Fig. 1.)

Bellocque's Tourniquet für die Zwischenrippenschlagader hat viele Ähnlichkeit mit einem der in der neuesten Zeit angegebenen, dem Hager'schen. (A. o. a. O. Pl. 128. Fig. 1.)

Plenk's Compressorium für Pulsadergeschwülste ist eigentlich das Leber'sche mit dem ausgeschnittenen Balle. (P[22] S. 195. Taf I. Fig. 1.)

Zittier's und **Caprano's** Tourniquet: Der ebenhölzerne Griff hat in seiner Mitte eine Vertiefung für den Gurt; der stählerne Stiel hat nach unten zu eine Höhlung, in welcher der Zapfen des Kronrades paßt, und einen Längenspalt zur Aufnahme der Sperrfeder, welche nach oben mit einem Stifte befestiget ist. Diese Feder hat oben ein kleines Knöpfchen, welches aus dem Griffe hervorsteht und eine kleine Gegenfeder, welche den untern Stift zwischen die Zähne des Rades eindrückt. Die untere messingene Platte hat 4 Längenöffnungen für den Gurt. (C[20] Z[26] S. 62, Taf. XII., Fig. III.)

Mohrenheim's Compressorium der Schlüsselbeinschlagader, nach Dahl verbessert, besteht aus einer wagerechten, einer hintern und vordern senkrechten Stange, aus der Pelotte, dem Polster und aus dem Schlüssel. (K[35] Taf. XXIV. Fig. 2.)

Hesselbach's Compressorium besteht aus dem männlichen und weiblichen Arme aus Stahl, und aus einer messingenen Schraubenmutter. Beim Bruchschnitte dient es die Blutung aus der verletzten Schlagader zu hemmen. (A. o. a. O. Taf. XVI. Fig. 2.)

Ehrlich's Tourniquet dient zur Pression der unter dem Poupart'schen Leistenbande heraustretenden Schenkelschlagader auf dem wagerechten Schenkel des Schoßbeines. Es hat die Form eines Leistenbandes und besteht aus

zwei stählernen Platten, der Pelotte, der Schraube und dem Schlüssel. (A. o. a. O. Taf. XXIV. Fig. 3.)

Hesselbach's Arterienpresser bei der verletzten Art. epigastrica besteht in einem Löffel und Griffelstücke. Wenn man sich mit dem Löffel von der Blutung überzeugt hat, so führt man ihn nach der Gegend der Arterie tiefer ein, stellt die auf dem Löffelstücke umgelegte männliche Schraube aufrecht, hält den Stiel des Löffels mit den drei ersten Fingern der linken Hand fest, und beugt mit der rechten das Griffelstück gegen den Löffel bis an die an der einen Seite des Griffes angelegte Compresse, welche auf den äußern Bedeckungen liegt. Eine am Löffelstiele angebrachte Schraube, welche durch eine entsprechende Öffnung am Griffelstücke durchgeht, wird dann nach gehöriger Anlegung des Instrumentes durch eine Mutterschraube fest genug geschlossen. Löffelstiel und Griffelstiel sind unten durch ein Charniergelenk verbunden. (H [92] Z [26] S. 199. Taf. XXIX. Fig. III.)

M. Hager's in Wien Druckwerkzeug besteht aus einem kolbigen Griffe, an welchem ein anfangs zur Schraube gewundener, dann runder und endlich in einen viereckigen Haken ausgehender eiserner Stab sich befindet. Außer diesem besteht eine ebenfalls eiserne Röhre, welche über den runden glatten Theil des Stabes gleiten kann, und oben mit einem etwas breiten Rande, unten mit einem Haken versehen ist, der etwas kürzer und dünner als der vorige Haken seyn kann. Endlich gehört hieher noch eine in den schraubenförmigen Theil des Stabes passende Schraubenmutter mit einem obern breiten gerieften Rande, welche ober der erwähnten Röhre auf- und niedergeschraubt werden kann. Bei der Anwendung führt man den mit etwas Klebpflaster oder einem Compreßchen umwickelten größeren Haken unter die harte Hirnhaut in einer solchen Richtung und so tief ein, daß er unter das blutende Gefäß zu liegen kommt, schiebt die Röhre herab, so daß der kleinere Haken auf die äußere Seite der Schädelknochen oder auf die allgemeinen Bedeckungen zu liegen kommt, und schraubt die Schraubenmutter so tief herab, bis die beiden Haken alle Theile zwischen sich, folglich auch die Schlagader zusammendrücken. Dieses Instrument kann auch als Hebschraube (Tirefond) gebraucht werden, und zwar wird in diesem Falle blos das erste Stück des Instruments, nämlich der an dem Griffe befindliche Stab benöthigt, zu welchem jedoch noch ein kleines, unten spitzes, oben mit einem senkrechten viereckigen in den Haken des Stabes passendem Loche versehenes Schräubchen kömmt. Zur Anwendung führt man den Haken in die Öffnung der Schraube ein, und dreht die Schraube in die mit dem Spitzentrepan und der Pyramide der Krone gebildete Vertiefung ein, nimmt den Haken heraus, bohrt, während die Schraube im Knochen bleibt, das Knochenstück los und hebt es mit dem Haken aus. (H [97] S. 162, 166, 170, 515. Taf. I. Fig. 16. und H [108] S. 123, 134, 182. Taf. II. Fig. 14.)

Ayre's Compressorium für Pulsadergeschwülste vergl. R [53] Bd. 1. S. 192.)

Mooree's Instrument zur Compression der Nerven kann auch zur Compression der Pulsadergeschwülste dienen. (A. o. a. O. S. 190.)

Gräfe's Bügelcompressorium bei tiefern Verwundungen des Handtellers vergl. a. o. a. O. S. 187.)

Löfler's Instrument vergl. a. o. a. O. S. 188.)

Westphalen's Tourniquet 1800 vergl. a. o. a. O. S. 189.)
Zeller's Tourniquet 1810 vergl. a. o. a. O. S. 189.)
Lottery's Compressorium vergl. a. o. a. O. S. 190.)
Langenbeck's Verbesserung des Moore'schen Compressoriums vergl. a. o. a. O. S. 190.)
Harder's Kneheltourniquet vergl. a. o. a. O. S. 192.)
Köhler's Aderpresse vergl. a. o. a. O.)
Blackett's Instrument vergl. a. o. a. O.)
Bujalsky's Compressorium vergl. a. o. a. O.)
Crampton's Compressionswerkzeug vergl. a. o. a. O.)
Colombat's Compressorium vergl. a. o. a. O. S. 193.)
Bell's Compressorium zur Compression der Schläfenschlagader besteht gewöhnlich aus einer gut gehärteten Stahlfeder, die mit weichem Leder überzogen ist. An den Enden befinden sich 2 Riemen, wovon einer mit einer Schnalle versehen ist. Die Enden der Feder üben den Druck auf die Schläfe des Kranken. (Z[26] S. 89. Taf. XV. Fig. VI.)
Lobstein's Tourniquet, ähnlich der Dionis'schen **Fascia tortilis**, besteht aus einem von roher Seide oder Baumwolle gewirkten Gurte von 1 Zoll Breite und 2½ Elle Länge. An einem Ende des Gurtes sind 3 Spalten, zwischen welchen ein fester Raum von 2 Zoll ist; das andere Ende ist ½ Elle lang gespalten, und auf jedes dieser durch die Spaltung entstandener Enden sind in denselben Zwischenräumen wieder 3 Spalten angebracht. Zur Anlegung braucht man nur noch einen Knebel. Durch einen Schlitz am ungespaltenen Ende des Gurts steckt man den Knebel und legt diesen an der äußern Seite des Gurtes an, den Gurt führt man um das Glied bis zum Knebel, unter diesem weg und um denselben herum, und geht nun wieder denselben Gang zurück. Hierauf wird der Gurt so oft um das Glied geführt, bis man zum gespaltenen Theile kommt. Nun dreht man den Knebel so lange als nöthig, und befestigt jedes Ende des Knebels in den zunächst passenden Schlitz eines gespaltenen Theiles. (A. o. a. O. S. 57. Taf. X. Fig. V.)
Bell's Tourniquet besteht aus 4 messingenen Balken, deren zwei die untere Platte in ihrer Mitte halten, in welcher das Ende der Schraube sich dreht. Nach den Enden der Balken zu sind auf jeder Seite zwei Rollen, um welche der Gurt läuft. Die beiden obern Balken haben zwischen sich ebenfalls eine Platte, welche in ihrer Mitte, wo sie die weibliche Schraube bildet, mehrere Linien stark ist, und höher oder niederer gestellt werden kann. An jedem Ende der Balken ist eine Rolle, über welche der erwähnte Gurt geht. Der Gurt ist 2 Ellen lang, mit einer Schnalle an dem einen Ende versehen. Zuerst geht dieser Gurt zwischen der ersten und zweiten Rolle der untersten Balken in die Höhe, von außen über die Rolle der obern Balken derselben Seite nach innen herunter, zwischen der innern untern Rolle und der in der Mitte befindlichen Platte hindurch, unter letzterer weg und so auf der andern Seite wieder, bis er zwischen der innern und äußern untern Rolle hervorkommt. (A. o. a. O. S. 59. Taf. XI. Fig. II.)
Savigny's Tourniquet oder das englische Feldtourniquet: Der ebenhölzerne Griff ist in der Mitte erhaben und an den Seiten vertieft und in der Mitte mit einer Schraube an den messingenen Stiel befestigt. Der Stiel hat da, wo er auf der Platte ruht, einen wulstigen Rand und ist in

der Platte vernietet. In der Platte befinden sich 4 Löcher für den Gurt; auch ist auf ihr eine Art Kronrad befestigt, in dessen schrägen Zähne eine am Griffe befestigte Feder greift, um das Zurückdrehen zu hindern. Der Gurt geht durch die äußere Öffnung der Platte hinunter, und durch die innere derselben Seite herauf über den Griff weg und auf der andern Seite durch die Löcher der Platte wieder zurück. (A. o. a. O. S. 60. Taf. XI. Fig. IV.)

Freke's in London Tourniquet besteht ganz aus Messing. Der Griff ist an einer Schraube ohne Ende befestigt, welche mit ihren Zähnen in das Getriebe der Walze eintreibt. Die Walze hat zwei Längeneinschnitte, durch welche der Gurt durchgezogen wird. Zu beiden Seiten dieses Tourniquets sind 2 schmälere Walzen, durch welche der Gurt um das Glied geführt wird. (A. o. a. O. S. 62. Taf. XII. Fig. II.)

Desault's Compressorium besteht aus einer Stellschraube von Stahl, einer runden Messingplatte, durch welche die Stellschraube geht und auf welcher mehrere zarte spitzige Stifte angenietet sind, um das Abgleiten der Bänder zu hindern. Zwei Gurte oder Bänder umgeben das Glied, kreuzen sich oben über der Messingplatte, und werden seitwärts zusammengeschnallt. Den Druck übt unmittelbar eine kleine runde hölzerne gefütterte Platte, in deren Mitte ein Stift befindlich ist, der in eine Aushöhlung am Ende der Schraube paßt. (A. o. a. O. S. 62. Taf. XII. Fig. IV.)

Carl Zimmermann in Leipzig räth, beim Bell'schen Compressorium an den Enden der Feder Pelotten mit einem Falze und einer Schraube anbringen zu lassen. (A. o. a. O. S. 89. Taf. XV. Fig. VII., VIII., IX.)

Chabert's Compressorium für die Halsvenen besteht aus zwei Stahlbügeln, welche hinten mittelst eines Gelenkes verbunden sind. Der eine Bügel beschreibt einen kleinen federartigen Halbzirkel und endet dann in einen Querstab mit Zähnen; der andere Bügel bildet an seinem Ende eine Öhse, durch welche der gezähnte Stab geht. An einem Bügel wird eine kleine Pelotte befestigt, welche durch ihre Bänder rück- oder vorwärts gestellt werden kann, um genau auf die Aderöffnung zu passen. (A. o. a. O. S. 140. Taf. XX. Fig. II.)

C. Zimmermann's Feder zur Compression der Halsvenen ist mit einer genau anliegenden Pelotte versehen. An der hintern Seite ist die Feder doppelt, die nach außen aufliegende etwas mehr gebogen, als die innere, und durch sie geht eine Schraube, um dadurch den Druck verstärken zu können. (A. o. a. O. Taf. XX. Fig. III.)

v. Gräfe's neues Compressorium gegen tiefe, beim Seitensteinschnitte vorkommende Hämorrhagien. (Vergl. Harnblasenstein, Seitensteinschnitt.)

Lampe's Compressorium für die Froschschlagader vergl. R[56] S. 62. Z[56] S. 63. Taf. XII. Figur V.)

Jourdain's Tourniquetmaschine vergl. R[56] S. 62.)

v. Cellinsky's Tourniquet vergl. a. o. a. O. S. 61.)

Siehe Blutstillung.

Aetzmittel.

Récamier schlägt als Ätzmittel bei Behandlung der Krebsaffectionen die Auflösung des reinen salzsauren Goldes in Königswasser vor. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 20. S. 320.)

After, künstlicher.

Dieffenbach in Berlin heilte einen künstlichen, durch einen Lanzenstich entstandenen After, der jeder Behandlung widerstanden hatte, endlich durch folgende neue Methode: Er zerstörte mittelst des Glüheisens nicht nur den in der Öffnung eingewachsenen Darmrand, sondern auch eine ansehnliche Parthie des Darmes innerhalb der Bauchhöhle, wobei er sich jeder Cauterisation der Bauchdecken enthielt, und dieses Brennen war völlig schmerzlos. Zuerst brannte er den Darmrand ab, einige Tage darauf senkte er ein hakenförmiges Glüheisen von der Dicke eines Federkiels durch das Loch in die Darmhöhle, und umging dasselbe ringsum. Die Öffnung wurde allmälig kleiner; aus dem Innern kamen Granulationen, und beim wiederholten Brennen mit immer kleinern Haken, welche fast 1 Zoll weit kreisförmig um den innern Rand der Öffnung herumgeführt wurden, verkleinerte sich dieselbe bis zum Umfange einer kleinen Fistel. Auch diese schloß sich auf das mehrmalige Einführen einer feinen erhitzten silbernen Sonde. Nach 9 Monaten war der Kranke vollkommen hergestellt. (C[31] 1834. Nr. 17. S. 265.)

Dupuytren's doppelte Pelotte, welche er zur Schließung und Heilung des, vorher durch seine Darmscheere, auf eine Öffnung reducirten Schadens anwendet, besteht aus 2 über einander stehenden mit Kissen (Pelotten) überzogenen Metallplatten. Beide Platten setzen sich auf einer Seite in 3 Zungen fort, durch deren Löcher unten festgenietete Stäbchen gehen. Das Stäbchen, welches durch die mittlere Zunge läuft, ist eine Schraube, und dient beide Platten durch eine Schraubenmutter einander zu nähern oder zu entfernen. Das Ganze stellt eine Presse vor. (Z[26] S. 206. Taf. XXX. Fig. VII.)

Schmalkalden empfiehlt zur vollkommenen Heilung folgendes Bruchband: Die eiserne Platte der Pelotte ist concaver als gewöhnlich gebildet, und an der äußern Fläche sind 4 Knöpfchen. Das Kissen ist an der einen Fläche in der Mitte hohl, um einen Schröpfkopf von 1½ Zoll Durchmesser und ½ Zoll Höhe einzubringen. Das Kissen ragt am Rande etwas über den Rand des Schröpfkopfes hervor und ist mit Wachstaffet überzogen. Ein Leibgürtel und 2 Riemen um den Schenkel befestigen an den Knöpfchen das Ganze. (A. o. a. O. S. 207.)

Altersschwäche.

Das Bad zu Stubnya. (Vergl. Gicht.)
Die Bäder von Ems. (K[56] S. 15.)

Anlegen der Blutegel.

Am besten sollen die Blutegel zum Anbeißen zu bringen seyn, wenn man die Stelle vorher mit Schweinschmalz einreibt. (P[41] in B[106] 1834. Jahrgang 3. Nr. 41. S. 650.)

Elben ersann folgendes Verfahren, um Blutegel zum Ansaugen an verlangte Stellen zu bestimmen: Es werden genau die Puncte bezeichnet, wo die Egel anbeißen sollen, und in einem Blatte groben grauen Löschpapiers an den entsprechenden Stellen mit der Scheere kleine Löcher geschnitten, das Papier dann angefeuchtet, auf die Haut gelegt, und dann die nöthige Zahl Blutegel frei darauf gesetzt, wobei man nur zu sorgen hat, daß sie nicht herunterkriechen können. Alsbald suchen die Egel von der rauhen Fläche wegzukommen, und saugen sich durch die Papierlöcher fest. Nun wird behutsam das durch die Nässe mürbe gewordene Papier zerrissen und entfernt. (M[67] Nr. 42.)

Anschoppungen.

Die Thermalquellen zu Ems verdienen den Vorzug, namentlich das Kränchen, in allen Fällen von Stockungen und Verschleimungen, welche weniger hartnäckig, mit geringerer Trägheit des Stuhlganges verbunden, und erethischer Art sind. Hingegen zeigt sich Karlsbad wirksamer bei hartnäckigen Stockungen, die auf Schwäche torpider Art gegründet, mit großer Trägheit und Atonie des Darmcanals verbunden sind. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Das Bad zu Stubnya bei Infarcten. (Vergl. Gicht.)

Die Säuerlinge von Dombhát, St. Giörgy und Vale-Szienluy bei Infarcten. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Bordeu. Die Schwefelbäder von Barèges bei Verstopfungen und Verschleimungen der Unterleibsorgane. (D[29] 1815. T. 11. p. 27.)

Pilhes. Die Quelle de Canalette zu Ax bei beginnenden Anschoppungen der Baucheingeweide. (A. o. a. O. p. 35.)

Das Schwefel-Mineralwasser von Bagnols (43° des hundertth. Therm.) im Lozèredepartement bei Verstopfungen der Baucheingeweide. (A. o. a. O. p. 37.)

Kraps und Friedlaender. Das Mineralwasser von Baden in Schwaben bei Verstopfungen der Baucheingeweide. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Quelle von Enghien (kaltes Schwefelwasser, 14° d. hundertth. Therm.) bei Stockungen im Unterleibe. (D[29] 1815. T. 11. p. 45.)

Joslé. Das kalte Schwefel-Mineralwasser von Roche-Posay bei Obstructionen des Unterleibs. (A. o. a. O. p. 46.)

Die Bäder zu Chaudes-Aigues bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Heilquellen von Bar (kalter Säuerling) bei Anschoppungen der Unterleibseingeweide. (D[29] T. 11. p. 54.)

Die Heilquellen von Saint-Myon. (Vergl. Magenschwäche.)

Raulin. Das Mineralwasser von Médague (kalter Säuerling) in Anschoppungen des Unterleibs. (D[29] 1815. T. 11. p. 55.)

Die Quellen von Mont-Brison (kalter Säuerling), besonders die Quelle de l'Hôpital, bei Anschoppungen der Unterleibseingeweide. (A. o. a. O. p. 56.)

Der Säuerling zu Alfter bei Anschoppungen der Eingeweide. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Mineralwasser von Forges. (Vergl. Durchfall.)

Castellier. Das Mineralwasser von Noyers bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Mineralquellen von Watweiler, kalter Eisensäuerling. (D[29] 1815. T. 11. p. 70.)

Die Mineralquellen von Passy. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen von Cransac, kalter Eisensäuerling. (D[29] 1815. T. 11. p. 74.)

Die warmen Salzquellen von Plombières, 56—74° des hunderttheiligen Thermometers. (A. o. a. O. p. 76.)

Die Salzquellen von Bagnères. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Pataki. Die Mineralquelle von Sós-Borvitz in Siebenbürgen, Land der Szekler, bei Stockungen und Verschleimungen im Unterleibe nach kalten Fiebern. (P[32] und O[12] Thl. 2. S. 303.)

Zerbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei Infarcten. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Ficker. Das Herster Mineralwasser. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Franzensquelle zu K. Franzensbad bei Stockungen im Unterleibe mit atonischer Schwäche. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Aachen bei Stockungen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme zu Ems bei Stockungen in den Organen der Digestion und Assimilation mit dem Charakter des Erethismus wirken eben so trefflich als Karlsbad bei jenen mit dem Charakter der Atonie. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme zu Karlsbad bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei Stockungen im Unterleibe mit Trägheit des Stuhlgangs verbunden, allein oder mit den Pyrmonter Eisenquellen in Verbindung genommen. (Vergl. Abführende Mittel.)

Die eisenhaltigen Kochsalzquellen zu Kissingen bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die alkalische Kochsalztherme zu Wiesbaden bei Stockungen im Leber-, Pfortader- und Uterinsystem. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Der Salzbrunnen zu Obersalzbrunn bei Stockungen im Unterleibe reizbarer Subjecte. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Das Fiderisbad, im Canton Graubündten, bei Stockungen und Schwäche atonischer Art, namentlich im Leber- und Pfortadersystem mit Verschleimung und Säure des Magens. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Der Säuerling zu St. Moritz im Kanton Graubündten bei Verschleimungen, Stockungen und Suppressionen. (Vergl. Kühlende Mittel.)

W. A. Rehmann. Das Rippoldsauer Mineralwasser bei Infarcten und Stockungen im Pfortadersysteme. (Vergl. Magenschwäche.)

Schwarzott. Die Herkules-Bäder bei Mehadia. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Joh. Chr. Flittner. Die Mineralquelle im Thale Medokisno in Ungarn, Liptauer Gespannschaft, dem Pyrmonter Brunnen ähnlich, hat sich bei Abdominal-Infarcten nützlich gezeigt. (M[41] 1832. Bd. 13. Neueste Folge. Bd. 4. St. 2. S. 224.)

Die Mineralquelle zu Brakel in Westphalen, kalte Schwefelquelle, als Getränk bei Infarcten und Stockungen im Unterleibe. (O[12] Thl. 2. S. 472.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Sauerbrunnen von Nachod in Böhmen bei Verstopfungen. (U[9] Bd. 2. S. 252.)

Siehe: Auflösende Mittel, Stuhlverhaltung u. m. a. Art.

Anwendung der Arzneien durch die Haut.

Günz's in Leipzig Impffeder scheint für diese Methode besonders geeignet (S[129] Bd. 1. St. 3. Sept. S. 232.)

Athem, übelriechender.

Die Heilquelle zu Selters hat Kastner als Spühlwasser bei üblem Athem und zur Erhaltung der Zähne empfohlen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Aqua oxymuriatica. (H[94] 1832. Nr. 19.)

Aufliegen.

Das Rehfell, wie es vom Kürschner kommt, so untergelegt, daß das Kopfende nach den Füßen, das Hintertheil nach dem Rücken des Kranken zu liegen komme, damit die Haare des Felles nach oberwärts stehen, wodurch die Elasticität vermehrt wird. (J[26] S. 33.)

Auflösende Mittel.

Die Mineralquelle zu Auerbach im Großherzogthum Hessen wirkt, getrunken, auflösend, eröffnend, stärkend. (C[16] O[12] Thl. 2. S. 638.)

Die Kochsalzquelle zu Meinberg dient als auflösendes und eröffnendes Getränk. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Der Sauerbrunnen bei Loybl in Krain ist ein auflösend und eröffnend wirkender Säuerling. (C[15] O[12] Thl. 2 S. 192.)

Die Mineralquelle zu Billichgrätz in Krain, ein auflösend eröffnender Säuerling. (A. o. a. O.)

Die Mineralquelle zu Natoplitze in Krain wurde früher als Bad benützt. (A. o. a. O.)

Adami. Die Mineralquellen zu Végles in Ungarn, Sohler Gespannschaft, wirken auflösend, eröffnend. (A. o. a. O. S. 232.)

Die Mineralquelle bei Német-Keresztur in Ungarn, Ödenburger Gespannschaft, wirkt, getrunken, auflösend, eröffnend. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 264.)

Die Mineralquelle zu Berg in Würtemberg, eine Stunde von Stuttgart, 16—18° R., wirkt innerlich auflösend, eröffnend, diuretisch, stärkend. (K[17] M[37] D[32] W[57] T[47] O[12] Thl. 2. S. 596.)

Die Mineralquelle zu Rákos in Siebenbürgen, Land der Szekler, wirkt auflösend, stärkend. (P[32] O[12] Thl. 2. S. 299.)

Die Mineralquelle zu Stoika im Lande der Magyaren und Sachsen, Szolnoker Gespannschaft, wirkt innerlich gebraucht auflösend, eröffnend, und diuretisch. (P[32] O[12] Thl. 2. S. 308.)

Das Meerwasser und die Soolbäder haben eine fixere und weniger erhitzende Wirkung, als die alkalischen Kochsalzwässer. Innerlich genommen beschweren sie leicht den Magen, wirkend sehr auflösend, meistens aber auch sehr stürmisch auf die Darmausleerung; äußerlich als Bäder angewendet wirken sie zunächst reizend belebend auf die Haut, stärkend, auflösend. Seebäder der Nordsee: Die Bäder zu Norderney in Ostfriesland, zu Cuxhaven am Ausfluß der Elbe, zu Wangeroge in H. Oldenburg, zu Föhr an der Küste Schleswigs. Seebäder der Ostsee: Das Seebad zu Doberan in Mecklenburg, zu Kiel, Travemünde und Apenrade an den Küsten von Holstein und Schleswig, und zu Puttbus, Swinemünde, Rügenwalde, Zoppot und Kranz an den Küsten von Pommern und Preußen; dann zu Hapsal, Reval und Ösel an der Küste von Kur-, Lief- und Esthland. — Die Soolquellen zu Pyrmont im F. Waldeck werden innerlich als auflösend abführendes Wasser, mehr noch äußerlich als Bäder empfohlen. — Die Quellen zu Elmen bei Salza unfern Magdeburg, werden vorzüglich als Wasser-, Dampf- und Douchebad, so wie der Kochsalzschlamm benutzt. — Die Quellen zu Nenndorf in K. Hessen werden allein oder in Verbindung mit den Schwefelquellen zu Nenndorf als Bäder gebraucht. — Die Soole zu Ischl in Österreich wird zu Wasser- und Dunstbädern verwendet. Wir nennen noch unter den zahlreichen Soolquellen Deutschlands in Westphalen die Salinen zu Unna, Werl, Königsborn, Soest, Westerkotten und Salzkotten, im G. H. Niederrhein die zu Kreuznach, im G. H. Hessen die zu Nauheim, in Thüringen und Sachsen die zu Halle, Kösen, Frankenhausen, Artern, Salzungen, das Günthersbad bei Sondershausen, im K. Hannover die zu Lünneburg, im H. Nassau die zu Soden, im F. Lippe die zu Salzuffeln, in Holstein die zu Oldesloke, in Pommern die zu Colberg und Greifswalde, in Mecklenburg die muriatisch-salinische Quelle zu Doberan, in Franken die zu Kissingen, in Baiern die zu Reichenhall und Rosenheim. (O[12] Thl. 1. S. 264 u. 301.)

Die eisenhaltigen Kochsalzwässer sind auflösend und stärkend zugleich und werden äußerlich und innerlich gebraucht. Sie wirken specifisch auf die

Schleimhäute, das Uterinsystem und die Harnwerkzeuge. Äußerlich werden sie häufig als Wasser-, Dampf-, Douche- und Schlammbäder benutzt. Wir nennen in Teutschland die eisenhaltigen Kochsalzquellen zu Kissingen, wovon der Ragozibrunnen innerlich und der Pandur zu Bädern benutzt wird; ersterer wirkt auflösend, eröffnend, specifisch auf die Schleimhäute der Brust, des Darmcanals, nächst diesen auf das Leber-, Pfortader-, Drüsen- und Lymphsystem, die Urinwerkzeuge und das Uterinsystem. — Die Quellen zu Godelheim in St. Corvey, der Stahl- und Salzbrunnen, wirken etwas stärkender als die vorigen. — Die Quellen zu Kannstadt im K. Würtemberg. — Die Quelle zu Bramstedt in Holstein. — Die Quelle zu Radeberg in Sachsen. (A o. a. O. S. 265 u. 303.)

Die alkalischen Kochsalzwässer wirken am flüchtigsten, reizendsten und auflösendsten, innerlich bethätigen sie das Drüsen-, Lymph- und Hautsystem; äußerlich als Bäder gebraucht sind sie reizend, machen Ausschläge, beleben das Nervensystem, wirken reizend auflösend auf das Drüsen- und Lymphsystem, aber auch sehr reizend erhitzend auf das Blutsystem. In Teutschland: Die alkalische Kochsalztherme zu Wiesbaden im H. Nassau, 37—56° R., wird als Getränk und äußerlich als Wasser-, Douche- und Dampfbad, dann in Form der Sintersseife benutzt. — Die alte Kochsalztherme zu Baden im G. H. Baden, 40—54° R., wird als Getränk und mehr noch als Wasser-, Douche-, Gas- und Dampfbad gebraucht. — Die Therme zu Burdscheid, 48—62° R., wird als Getränk und Bad allein oder in Verbindung mit den benachbarten heißen Schwefelquellen zu Baden und Aachen benützt. — Noch gehören hierher im G. H. Baden die alkalische Kochsalzquelle in der Hub, zu Badenweiler, Säckingen und Überlingen. (A. o. a. O. S. 264 u. 304.)

Zu den Kochsalzwässern der Schweiz gehören die Soolquellen zu Arveye, Panex, Chamossaire, Chessiere, das Wylenbad, im Sulzthale und zu Cambiolaz. (A. o. a. O. S. 321.)

Die Seebäder Frankreichs genießen zu Dieppe im Departement de la Seine infér. und zu Boulogne im Dep. du Pas de Calais besondern Ruf. Heiße und warme Kochsalzquellen: Die Kochsalztherme von Bourbon l'Archambault im Dep. de l'Allier, 30—50° R., als Getränk und Bad. — Die Kochsalztherme von Rennes im Dep. de l'Aude, 32—41° R. — Die Kochsalztherme von St. Honoré im Dep. de la Nièvre, 27° R. — Die Kochsalztherme von Bourbon Lancy im Dep. de la Saône et Loire, 33—46° R., innerlich und äußerlich. — Die Kochsalztherme von Bourbonne les Bains im Dep. de la Haute Marne, 40—48° R., innerlich und äußerlich. — Die Kochsalztherme von Balaruc im Dep. de l'Hérault, 38° R., innerlich und äußerlich. — Die Kochsalztherme von Lamotte im Dep. de l'Isère, 45° R., innerlich und äußerlich. — Die Kochsalztherme von Bagnoles im Dep. de l'Orne, Foncaude, Clermont Ferrand, Chatel-Guyon, St. Mart, St. Alban, St. Laurent les Bains u. a. — Unter den kalten Kochsalzquellen nennen wir: Die Kochsalzquelle von Pouillon im Dep. des Landes innerlich. — Die Kochsalzquelle von Jouhe im Dep. du Jura. — Die Kochsalzquelle von Niederbronn im Dep. du Bas Rhin, innerlich und

äußerlich. — Die Kochsalzquelle von Merlange im Dep. de Seine et Marne innerlich. (A. o. a. O. S. 333.)

Kochsalzwässer Italiens: Außer den Seebädern nennen wir die Kochsalztherme von Civita vecchia im Kirchenstaate, 24° R., und mehrere heiße Quellen auf Sardinien, 35—40° R. (A. o. a. O. S. 346.)

Kochsalzwässer Englands: Seebäder der Ostküste. In Kent: Ramsgate, Margate und Gravesend; in Essex: Southend und Harwich; in Norfolk: Yarmouth, Cromer und Lowestoff; in Suffolk: Aldborough; in Yorkshire: Scarborough, Bridlington, Redcoar und Coatham; in Durham: Hartlepool. An der Südküste in Kent: Dover, Sandgate, Hithe; in Sussex: East-Bourne, Hastings, Bognor, Little-Hampton und Worthing; in Hampshire und auf der Insel Wight: Southamton, Lymington, Ryde, West-Cowes und Mudifort; in Dorsetshire: Weymouth, Charmouth und Lyme; in Devonshire: Sidmouth, Teignmouth, Shaldon, Torquay, Exmouth, Topsham und Dawlisch; in Cornwall: Fowey. An der Westküste sind es vorzüglich in Devonshire: Ilfracombe, Instow, Appledore und Barnstaple; in Lancashire: Blackpool und Southport; in Sommersetshire: Minehead; in Cardiganshire: Aberyswith; in Merionethshire: Barmouth und Towyn; in Carnarvonshire: Carnarvon; in Glamorganshire: Swansea; in Pembrokeshire: Tenby. In Schottland: Helensburgh, Innerkip, Gouron, Portobello, Elie, St. Andrews, Broughty Ferry, Salcoaths, Rothsay, Campleton u. a. — Kalte Kochsalzquellen nennen wir die von Leamington in Warwickshire, die zum Getränke und Bad dienen. — Die Quelle von Llandridod in Radnorshire; die Quellen von Filey in Yorkshire, von Candren, Wells in Schottland u. a. (A. o. a. O. S. 352.)

Der Kohlenmineralschlamm überhaupt wirkt, je nach dem Verhältnisse des beigemischten Eisens oder Schwefels, bald mehr belebend auflösend, bald mehr reizend erhitzend. Er hat sich bewährt bei chronischen Hautaffectionen, chronischen Entzündungen, Stockungen und Geschwülsten, Lähmungen, Steifigkeiten, Contracturen, Neuralgien, Krämpfen, vorzüglich, wo sie mit localen Congestionen von Schwäche oder Stockungen complicirt sind. (A. o. a. O. S. 407.)

Der Kochsalzmineralschlamm überhaupt wirkt noch durchdringender, auflösender und örtlich reizender, als die stärksten Sool- und Salzquellen. Er wird bei veralteten chronischen Ausschlägen, Flechten, Geschwüren, Geschwülsten, Verhärtungen, besonders bei gleichzeitiger großen Atonie der Haut empfohlen. (A. o. a. O. S. 420.)

Das Szecsányer Mineralwasser in Ungarn, Temeser Gespannschaft, stark kohlensauer, wirkt, getrunken, auflösend, abführend. (K[47] T. II. O[22] Thl. 2. S. 257.)

Das Beringerbad im Herzogthume Anhalt-Bernburg, Soolquelle, wird auch innerlich täglich zu 1—3, höchstens 6 Weingläsern allein, oder mit dem gleichzeitigen Gebrauch der Bäder benutzt. (J[22] O[12] Thl. 2. S. 808.)

Haller in Thun. Das Mineralwasser im Gurnigel im Canton Bern

hat zwei Heilquellen, das Stockwasser und das Schwarzbrünnlein, und wird innerlich und äußerlich gebraucht. Es wirkt auflösend, die Excretionen befördernd, reizend und tonisch. (H [102])

Die vorzüglichsten Seebäder Hollands sind: Das Seebad zu Scheveningen und das Seebad zu Zandvoort an der Nordsee. (A [41] O [12] Thl. 2. S. 859.)

Die Soolquellen bei Sülz im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin. (H [91] O [12] Thl. 2. S. 817.)

Die Mineralquellen zu Kelmenfalva und Budy in Ungarn, Thuroczer Gespannschaft, wirken, getrunken, auflösend, eröffnend. (O [12] Thl. 2. S. 240.)

Waldmann. Das Wilhelmsbad bei Aschersleben, Kochsalzquelle in Preußen. Zu den Bädern wird der Lohbrunnen und der Soolbrunnen benützt. (O [14] S. 39.)

Ch. Londe. Die Enthaltsamkeit von der Nahrung ist als ein kräftiges Auflösungsmittel bei den meisten sogenannten Subinflammationen anzusehen. (U [9] Bd. 1. S. 80.)

Augenentzündung.

Die Mineralquelle zu Monyásza. (Vergl. Nervenschwäche.)

Aliés. Das Thermal- und Mineralwasser zu Luxeil. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Weatherhead. Die Beulah Salzquelle bei chronischen Ophthalmien. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Koch in Neuffen empfiehlt die Anwendung des blausauren Zinkoxyds bei reiner Augenentzündung und andern Formen. Gewöhnlich gibt er es mit Laud. und Aq. Laurocerasi mit etwas Gum. arab.; manchmal gibt er es in Salbenform, was aber nicht so gut thut. Seine Formel ist: Rp. Zinci cyanici gr. vjjj—scr. j, Laud. liq. *Sydenh.* scr. j, Gumm. arab. dr. jj, Aq. Laurocer. unc. ß, Aq. Cerasor. nigr. unc. jjj. M. D. S. Eine kleine Compresse damit anzufeuchten, und stündlich diesen Verband zu erneuern. — Öfters nimmt man etwas weniger des blausauren Zinkoxyds und setzt dafür einen Scrupel Zinkblumen hinzu. (A [42] Bd. IV. Hft. 1. 2.)

Der Ruß in Pulverform, allein oder mit Candiszucker gemischt, und in die Augen geblasen, oder mit Butter zur Pommade gerührt, ersetzt die Desault'sche Salbe, und dient gegen chronische Ophthalmien. (J [11] 1834. Juin.)

Koch in Neuffen hat die trefflichsten Wirkungen vom Auflegen des rohen Kalbfleisches erfahren, und wendet es nur seltener an, seitdem er mit dem blausauren Zinkoxyd bekannt geworden ist. Es beruhigt und nimmt die Hitze. Er läßt von frischem, ganz magern Fleische, wenn möglich gleich nach dem Schlachten, noch warm, federkieldicke Scheiben schneiden, und alle 1—3 Stunden, je nach dem Trocknen der Scheiben, eine frische auflegen. (A [42] Bd. VI. Hft. 1. 2.)

Marzuttini empfiehlt sein unreines Creosot bei chronischen Ophthalmien zur äußern Anwendung. (Vergl. Stellvertret. Mittel f. Creosot.)

Ph. Fr. v. Walther. In Auflösung und Salbenform sind folgende Metalle heil-

sam: Quecksilber, Zink, Cadmium, Kupfer, Blei. Mercur ist am meisten entzündungswidrig; Kupfer der Auflockerung des Gewebes, der Gefäßerweiterung und profusen ichorösen Secretion entgegenwirkend; Blei entspricht der oberflächlichen traumatischen Entzündung; Zink und Cadmium schließen sich in austrocknender, die Secretionen und geschwürigen Zustände beschränkender Wirkung dem Kupfer an. (G[51] 1835. Bd. 22. Hft. 2. S. 192.)

Augenentzündung, ansteckende.

Wardrop hat das antiphlogistische Verfahren am wirksamsten gefunden. Der Aderlaß that Wunder, Blutegel nach dem Aderlasse bei noch bestehender localer Irritation wirkten sehr gut. (Vergl. Harnröhrenfluß.)

Augenentzündung der Neugebornen.

Sanson setzt Blutegel und verordnet andere antiphlogistische Mittel bis zur beginnenden Eitersecretion; dann braucht er sogleich zusammenziehende Mittel, wovon er das salpetersaure Silber für das wirksamste hält. Er kehrt die Augenlider um, wischt sie trocken, und fährt dann mit dem Ätzmittel öfters darüber. Das Auge läßt er darauf nicht waschen, weil die Thränen mit dem aufgelösten Mittel ein treffliches Augenwasser bilden. Während der übrigen Zeit bedient er sich recht häufig folgenden Collyriums: Rp. Argent. nitr. gr. jjj, Liq. Plumbi acet. gutt. vi, Aq. dest. unc. iv. M. — Die Diät muß mild und ernährend seyn. (J[10] in B[98] fünft. Jahrg. 1834. Nr. 6. Juni. S. 179.)

Augenentzündung, rheumatische.

Jacobson empfiehlt bei pustulösen rheumatischen Ophthalmien das Eintröpfeln eines Tropfens der neutralen chromsauren Kaliauflösung (1 Theil auf 10 Theile Wasser) täglich 1—2 mal. (Vergl. Auswüchse.)

Koch zu Neuffen leistete das *Morphium aceticum*, besonders im ersten Zeitraume, mit Speichel über die Augenbraunen eingerieben*), vorzügliche Dienste. (A[42] Bd. IV. Hft. 1. 2.)

Derselbe. Das blausaure Zinkoxyd bei beginnendem Übel. (Vergl. Augenentzündung.)

C. G. Erdmann in Dresden. Das weiße Unguent, der Terpenthinbalsam mit Zinksalbe gemischt, früh und Abends zwischen die Augenlider gestrichen, nützt mehr als andere reizende oder feuchte Augenmittel. Auch hat sich dieses Mittel in der Eiterung der Meibom'schen Drüsen bewährt. (Vergl. Geschwüre.)

---

*) Der Herausgeber hat von der Einreibung des zur Salbe mit Speichel gemischten Calomels mit Opium in die Augenbraunen, täglich einmal, vielfachen Erfolg gehabt.

Augenentzündung, scorbutische.

C. E. Rincolini. Bähungen von Citronensaft und aromatischem Essig. (R[47])

Augenentzündung, scrofulöse.

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle bei scrofulösen Entzündungen und Geschwüren. (Vergl. Geschwülste.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach. (Vergl. Scrofeln.)

Die Mineralquelle zu Gripshofen. (Vergl. Scrofeln.)

Wetzler fand den versendeten Marienbrunnen, äußerlich angewendet, sehr wirksam. (O[12] Thl. 2. S. 70.)

v. Ammon bemerkte, daß die China als innerliches Heilmittel in diesem Augenübel bekannter zu seyn verdiente. (A[42] 1832. Bd. 2. Hft. 3.)

Koch fand das blausaure Zinkoxyd bei dieser Ophthalmie besonders günstig wirkend; vorzüglich schnell hebt es die Lichtscheu. Dabei muß die innere Behandlung nicht vernachläßigt werden, und das Empl. vesic. perp. hinter den Ohren unterstützt sehr die Cur. (Vergl. Augenentzündung.)

Caron du Villars und Baudelocque wenden ein Augenwasser von Ruß an. Zwei Unzen Ruß werden in siedendem Wasser aufgelöst, und nach Filtrirung bis zur Trockenheit abgedampft. Der trockne glänzende Rückstand wird warm in sehr starkem Weinessig aufgelöst, indem man zu 12 Unzen dieser Flüssigkeit 24 Gran Rosenextract zusetzt. Einige Tropfen dieser Auflösung in ein Glas Wasser gegeben machen dieses Augenwasser aus. (J[11] 1834. Juin.)

Waldmann. Das Wilhelmsbad bei Aschersleben bei mit großer Lichtscheu verbundenen solchen Entzündungen. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Magendie empfiehlt folgendes Jodcollyrium als sehr wirksam: Rp. Aq. Rosar. unc. vj, Jodureti Potassii gr. xxix, Jodi gr. j—jj. M. S. Viermal täglich zu brauchen. Bisweilen setzt er Morphin zu. (Vergl. Rheumatismus.)

Augenentzündung, syphilitische.

Alex. Camerarius und J. Fr. Breyer schnitten, zur Entfernung der giftigen Materie, nach Aufschiebung der Augenlider, mit einer sehr scharfen Lanzette die gemeinschaftliche Augenhaut rund um die durchsichtige Hornhaut herum ein, bis keine stockende bösartige Materie mehr vorhanden war (?). Auch die Augenlider wurden länglich eingeschnitten, wenn sie aufgeschwollen waren, mit der Vorsicht aber, nicht auf den Knorpel zu kommen. Nach wohl ausgeleerter giftiger Materie (?) ließen sie eine Salbe aus Eiweiß und Rosenwasser auf das Auge legen, und bedeckten es mit der Binde (oculus simplex), oder bei beiden Augen mit der doppelten Binde (oculus duplex). Zur Ausführung des noch vorhandenen Giftes wurden dann antiveneriſche Decocte u. a. Mittel gereicht. (C[8])

Augenfell.

Jos. Piringer in Grätz behandelte den Pannus bei Individuen, die mehrere oder wenigstens ein Jahr davon erblindet waren, nach Fr. Jäger, durch Einimpfung der Augenblennorrhöe mit Erfolg. (M[41] 1833. Bd. 14. Neueste Folge. Bd. 5. St. 4. S. 505.)

Augenkrankheiten.

Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény werden örtlich bei chronischen Augenleiden mit Erfolg benützt. (Vergl. Harnblasenstein.)

Das Mineralbad zu Trencsin bei hartnäckigen Augenleiden von gichtischen Metastasen. (Vergl. Gicht.)

Die kohlensaure Gasausdünstung zu Meinberg bei Krankheiten von örtlicher Schwäche. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Krankheiten von reiner Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Anel's Augenspritze ist die kleinste bekannte, gewöhnlich aus Silber verfertigte Spritze. Der Cylinder ist 2 Zoll 2 Linien lang und von 5 Linien Durchmesser; er hat an seiner äußern Fläche in der Mitte einen Rand zur Auflage des Zeige- und Mittelfingers. Das vordere Ende der Spritze ist mit einem helmförmigen, 5 Linien hohen Deckel geschlossen, an welchem ein kleiner Flügel zu dessen leichteren Bewegung befestigt ist. Aus der Mitte des Deckels tritt das Röhrchen hervor. (R[35] Taf. III. Fig. 6.)

Beer's Augenlidzange ist $3^1/_4$ Zoll lang und aus feinem Stahle. Der Kornzange ähnlich haben die vordern Enden der Blätter zwei horizontal liegende, 10 Linien lange und $1^1/_2$ Linien dicke stählerne Stäbchen. Sie dient, die am Augenlide gebildete Hautfalte zu halten. (R[35] Taf. IX. Fig. 19.)

Pellier's Augenlidhalter ist $2^1/_4$ Zoll lang und besteht aus zweien, 5 Linien von einander abstehenden dünnen Stäben Silberdrahtes. Die aufgebogenen Enden sind abgerundet. (A. o. a. O. Taf. X. Fig. 12.)

Heidler und Scheu. Die Gasbäder zu Marienbad bei chronischen Leiden der Sinnorgane, namentlich des Gesichts, mit örtlicher Schwäche. (Vergl. Monatsfluß, mangelnder.)

Das Mineralbad zu Holzhausen bei chronischen Augenkrankheiten. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Lippoldshausen bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen bei Blotho bei chronischen Leiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Von den Quellen zu Malmedy im Aachner Bezirke hat die Quirinusquelle sich Ruf erworben. (O[12] Thl. 2. S. 414.)

Ochler wandte essentielles Bilsenkrautextract und Atropin (1 Gran in einigen Tropfen Wasser mit einem Pinsel aufgetragen) zur Untersuchung der im hintern Augentheile liegenden Parthien an. (A[42] 1832. Bd. 2. Hft. 2.)

Schindler bestätigt die Wirkungen der von v. Ammon gerühmten Senega,

namentlich gegen pannöse Auflockerung der Conjunctiva nach chronischen Ophthalmien. (G[51] 1832. Bd. 18. Hft. 4. S. 615.)

Die Augsportquelle bei Augenschmerzen. (Vergl. Gicht.)

Das Nicolaibad. (Vergl. Kopfschmerzen.)

Augenliderentzündung.

Die kohlensaure Gasausdünstung zu Meinberg empfiehlt Gellhaus bei Blepharophthalmien. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Koch. Das blausaure Zinkoxyd bei der catarrhalischen Augenliderentzündung. (Vergl. Augenentzündung.)

Augenlidergeschwülste.

Leber's zweischneidiges Messer wird zur Ausschälung kleiner Balggeschwülste gebraucht. Die Klinge an diesem Scalpelle ist 1¾ Zoll lang, hat zwei Flächen, zwei Ränder und zwei Enden. (R[35] Taf. IX. Fig. 13.)

Augenliderschleimfluss.

C. Ferd. v. Gräfe sah von Guthrie's Augensalbe*) in London bei idiopathischen, besonders scrofulösen, veralteten, mit Auflockerung der Palpebralconjunctiva verbundenen Augenblennorrhöen, und bei chronischen mit Pannusbildung und Hornhauttrübungen verbundener Conjunctivitis sehr günstige Erfolge. Bestätigung fand er bei eigener Anwendung in Berlin, wo er die Salbe in folgender milderer Form anwandte: Rp. Argenti nitr. fusi gr. jjj, Axung. porci dr. j, Acet. Saturnini gutt. v. M. exactiss. Man legt davon ein linsenförmiges Klümpchen auf die Spitze eines Miniaturpinsels, streicht es unter das untere Augenlid, schließt die Augenlidspalte, entfernt dann den Pinsel und sucht durch sanftes Reiben der Augenlider die Salbe auf dem Augapfel gleichmäßig zu verbreiten. Je nach der verschiedenen Sensibilität kann man das Mittel täglich, oder alle 2—3 Tage wiederholen. (G[67])

Augenliderverwachsung.

Beer's gerades spitziges Bistouri hat eine sehr zarte und schmale, 3 Zoll lange stählerne Klinge, die beim Entstehen des schneidenden Randes nur 2 Linien breit ist, und sich, stets schmäler werdend, in eine sehr feine und scharf stechende Spitze endet. (R[35] Taf. IX. Fig. 21.)

Desselben gerades, an der Spitze stumpfes Bistouri unterscheidet sich vom vorigen nur durch die abgerundete stumpfe Spitze. (A. o. a. O. Taf. IX. Fig. 22.)

Desselben lanzenförmiges Scalpell hat eine lanzenförmige Klinge, welche dünn, platt, 1 Zoll 4 Linien lang ist; sie hat zwei Flächen, vier

---

*) Guthrie's schwarze Salbe: Rp. Argent. nitr. gran. x, Ung. cetacei dr. j, Liq. Plumb. acet. gutt. xv. M. f. ung. D. u.

Ränder, ein vorderes und hinteres Ende. Am hintern Ende ist die 2 Linien breite und 1 Linie dicke Klinge durch einen Stift mit dem Stiele vereinigt. Beide Flächen sind bei ihrem Entstehen am hintern Ende 4 Linien breit, glatt, der übrige Theil aber ist bis zur Spitze polirt. Die zwei hintern stumpfen Ränder sind 4 Linien lang und enden an beiden Seitenwinkeln, wo die Klinge 5 Linien breit ist. Von diesen Seitenwinkeln an werden die Flächen allmählig schmäler, beide vordere, 1 Zoll lange Ränder werden scharf schneidend und enden mit scharf stechender Spitze. (A. o. a. O. Taf. IX. Fig. 26.)

Augenliderwassersucht.

Koch zu Neuffen fand Einreibungen von Calomel mit Speichel in die Augenlider bei scrofulöser Affection und Wassersucht derselben bei gehöriger innerer Behandlung von Nutzen. Es wurde oft des Tags, aber immer nur wenig eingerieben. (A[42] Bd. IV. Hft. 1. 2.)

Augenschwäche.

Das Skinkenblut vom **Scincus officinalis** schärft die Klarheit des Gesichts.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei Schwäche der Augen, Amblyopie, **Mouches volantes.** (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Bocklet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Rehburg örtlich angewendet als Stärkungsmittel. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

B. Eble. Das Gasteiner Bad. (E[23])

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Dzondi fand seinen ätherischen Salmiakgeist gegen Augenschwäche, amaurotische Amblyopie von verschiedenen Graden, aus allgemeiner Schwäche, aus Überreizung, aus Überanstrengung, besonders bei Bearbeitung schwarzer Gegenstände bei Lampenlicht, durch öftern schnellen Lichtwechsel mit Dunkelheit, nach Erschütterungen, nach Entzündungen, äußerlich eingerieben, sehr wirksam. (Vergl. Quetschungen.)

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets bei Gesichtsschwäche von übermäßiger Anstrengung oder aus Alter; zuweilen auch bei beginnender Amaurosis, oder Gesichtsschwäche von frühern Augenübeln. Jedes Auge wird einzeln von der Nase nach dem Ohre 20 — 40 mal mit dem Nordpole, und dann 5—10 mal mit dem Südpole überstrichen. Auch kann man einige Male von der Stirne zur Wange abwechselnd mit beiden Polen streichen. — Hufeland. — (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Brunnen von Heilsbronn dient zum Waschen blöder Augen. (Vergl. Lungendampf.)

Augenwassersucht.

v. Ammon beschrieb zwei Fälle, deren Heilung durch Extract. Bellad., Calomel und Digitalis bewirkt wurde. (A[42] 1832. 2. Bd. 2. St.)

Augenwinkelgeschwulst.

Nebst Entfernung der allenfalls bekannten Ursachen, wendet man warme Kräuterküssen an, und versetzt das Auge in eine trockene angenehme Atmosphäre. Gleichzeitiger gastrischer Zustand erfordert die gehörige Berücksichtigung. Bei den ersten Symptomen eintretender Eiterung legt man warme Breiumschläge auf und öffnet den Absceß bei den ersten Spuren der Fluctuation. Hat die Natur die Öffnung besorgt, so muß, wenn nöthig, die Öffnung erweitert werden. Die Öffnung muß so weit möglich vom innern Augenwinkel entfernt unternommen werden. Die Lanzette wird dabei in schiefer Richtung eingebracht, und nach Entleerung des Inhalts eine lockere Charpiewicke, täglich ein- oder auch mehrmal eingelegt, die man späterhin mit peruvianischem Balsam tränkt. (U[9] B. 1. S. 628.)

Ausdünstungen, schädliche.

Der Lütticher Ofen besteht im Wesentlichen darin, daß das Feuer die nöthige Luft ausschließlich durch den Bergschacht aus den Berggruben erhält. (P[14] 1665. N. 5.)

S. Sutton's Vorrichtung zur Erneuerung der Luft auf Schiffen. Er ließ seitwärts vom Aschenherde des Küchenfeuers eine Röhre weglaufen, welche dann abwärts gebogen in alle Räume, woraus man die Luft pumpen wollte, Äste abgab. Diese Röhren waren von Kupfer. (S[39])

J. T. Desaguliers's Centrifugalmaschine (1734) für Spitäler, Schiffe, Gefängnisse und Steinkohlengruben, besteht aus einem geschlossenen, von oben herab etwas über die Hälfte des Horizontaldurchmessers, zirkelrunden, auf einem Postamente ruhenden Gehäuse, in welchem das Ventilations- oder Centrifugalrad läuft. (D[11])

B. Hales's Ventilator für Schiffe (1741) besteht aus zwei hölzernen, mehr längern als breitern, verschlossenen Kasten, die parallel neben einander stehen, und wovon jeder eine ebenfalls von Holz verfertigte Zwischenwand enthält. welche um ein Gewinde an der einen Seite beweglich, in der Ruhe horizontalliegend ist. Diese Wände sind mittelst Stangen an einem Hebel so befestigt, daß sie bei der Bewegung desselben an einem Ende auf- und niedergehen, während das andere feststeht. Diese Kasten sind also in Höhlungen getheilt, und ein jeder hat da, wo die Zwischenwand feststeht, zwei Ventile, wovon das eine die Luft hinein-, und das andere sie herausläßt. Dieser Ventilen gibt es sonach in jedem Kasten vier, zwei oberhalb und zwei unterhalb der Zwischenwand. Die vier, zum Herauslassen der Luft bestimmten Ventile stoßen an einen kleinen viereckigen Kasten, von wo aus eine Röhre in den Theil des Schiffes geleitet wird, wo man die Luft erneuern will.

Maret. Der Luftzug muß durch die untersten Regionen des Zimmers in horizontaler Richtung geführt, und diesem Luftzuge eine, der Zimmerbreite aërometrisch gleiche Ausdehnung gegeben werden. (N[8] 1782.)

Wolbaum's Ventilator besteht aus einem blechernen, in eine Fensterscheibe eingesetzten Cylinder, den eine blecherne Platte schließt, vor der eine ventilartige Klappe so hängt, daß ein stärkerer Luftdruck von außen sie nach der Stubenseite hinbewegt und umgekehrt. (R[30] Bd. V.)

Rommershausen's Luftreinigungsapparat ist für die wärmere Jahreszeit bestimmt. Der Fußboden eines solchen Krankensaales ist doppelt und so construirt, daß der untere von der Mitte aus nach den, nach der Außenseite des Gebäudes hingerichteten Seiten eine abschüssige Fläche bildet. Im Erdgeschoße ist er aufgemauert und mit Gyps übertüncht; in der obern Etage kann dieser untere Boden von starken eichenen Bretern gemacht seyn, welche nachher einen glatten, für Feuchtigkeit undurchdringlichen Anstrich erhalten. Der obere horizontale eigentliche Fußboden ruht so auf den hin und wieder angebrachten Stützen, daß er mit dem untern einen allenthalben freien Zwischenraum bildet. Er selbst aber ist mit vielen kleinen Löchern durchbohrt. An den Seiten des Zimmers, wenigstens an 3 Seiten, ist die Wand von außen her durch viereckige Löcher, von einem Fuß Höhe und 4 F. Länge durchbrochen. Diese Löcher sind mit Bretern gefaßt, welche nach außen hin Luftlöcher bilden, an jeder Seite 3, und an der breiten 2. Kann aber das Zimmer nur an 2 einander gegenüberliegenden Seiten Luftfänge erhalten, so wird auch der untere Boden nur nach diesen Richtungen hingeneigt angelegt, und die Zahl der Luftfänge vermehrt. An den Seitenwänden befinden sich Schieber, die gleich Schleusen auf- und niedergelassen werden, und die Luftfänge unter dem Fußboden sorgfältig verschließen können, deren Handgriffe in das Zimmer hinaufreichen. — Für den Winter werden sämmtliche Schleusen geschlossen, dann sind zur Linken des Zimmers zwei Zuleitungsröhren angebracht, welche zur Erneuerung der kältern Luft durch 2 das Zimmer heizende Öfen geführt sind. Diese Röhren sind mit einem Ansatz von Eisenblech versehen, welcher der Länge nach durch den Ofen geführt ist, und sich an der andern Seite zum Boden herabneigt, um sich hier zu öffnen. Vor dem Eintritte jenes Ansatzes in den Ofen ist er zur beliebigen Sperrung eingerichtet. In der Mitte der Zimmerdecke ist eine trichterförmige Öffnung angebracht, welche mit einer Ableitungsröhre von Eisenblech verbunden ist, die sich nach einem andern auf der Zimmerdecke befindlichen Ofen hinneigt, und sich dort unter dem Roste im Aschenherde öffnet. Es sind 2 solche trichterförmige Öffnungen in der Zimmerdecke angebracht, in einem Abstande, daß der Ofen, wohin beide Ableitungsröhren führen, in ihrer Mitte sich befindet. Um die schwerern Gasarten, und die im Zwischenraume etwa angesammelten Feuchtigkeiten zu entfernen, werden die Schleusen nur alle 6 Stunden durch einige Minuten geöffnet. Auch wird im Winter, wo die beiden Öfen im Zimmer geheizt werden, das Einschlürfen der verdorbenen Luft zugleich durch eine Röhre bewirkt, welche sich neben dem Ofen befindet, und nahe an der Decke des Zimmers eine trichterförmige Öffnung hat, unten öffnet sich dieselbe unter dem Roste im Aschenherde. (R[33])

Wilke's Luftpumpe für Schiffe (1769) ist ein glockenförmiges, mit einem langen Halse versehenes Gefäß, welches abwechselnd unter Wasser getaucht

und wieder herausgezogen wird. Der Hals der Glocke endigt sich in der Höhe in eine Horizontalröhre, welche an ihren beiden Armen mit zwei schiefliegenden Klappen versehen ist, wovon sich eine nach innen, die andere nach außen öffnet. (H[79] 1827. Erg. Hft. 8. S. 21.)

Bartels's zu Zellerfeld, Maschinendirector, Feuerwettermaschine (1716) beruht auf denselben Principien, wie der Lütticher Ofen. (A. o. a. O. S. 30.)

Jac. Ventura's, Mathematiker in Venedig, Aëripile (1766) zur Lufterneuerung auf Schiffen besteht aus einem runden, inwendig hohlen, luftdicht geschlossenen und aus einem feuerfesten Materiale verfertigten Gefäße, welches seitwärts, oben und unten eine Öffnung hat, womit Röhren in Verbindung gebracht werden. In der Höhe ist dieser Ballon mit einem Reife versehen, um ihn auf einem Dreifuß über das Feuer zu stellen. (A. o. a. O. S. 34.)

Wuttig's Vorrichtung zur Lufterneuerung besteht aus einer Luftkugel von 10 Zoll Durchmesser; aus einer damit verbundenen Blaseröhre von 6 Fuß Länge; aus zwei Saugröhren an der andern Seite der Kugel, die an der Kugel 2½ Zoll Diameter haben und sich im Verhältnisse ihrer Länge zu 8—10 Zoll erweitern; aus einem Ofen, der die Luftkugel und einen Theil der Saugröhren so umschließt, daß der Feuerraum und Rost 10 Zoll Abstand vom ersteren haben. (A. o. a. O. S. 36.)

Man vergleiche den trefflichen Aufsatz des Hrn. Med. Rathes Günther in Cölln a. o. a. O. I.)

C. Barries empfiehlt zur Verbesserung der Luft in Schiffs- und andern Räumen Douchen mit präparirtem Theerwasser und Desinfections-Rauchkugeln, die auf glühende Kohlen gelegt werden, und aus 1 Pfund Geigenharzpulver, 1 Pf. geröstetem Kochsalze, 1½ Pf. gutem Holztheere, 6 Loth gereinigtem Salpeter und 4 Loth Campher bestehen. (B[105])

Meißner in Wien hat in den klinischen Sälen eine sehr entsprechende Vorrichtung zur Lufterneuerung und Verbesserung herstellen lassen. Nebst einem Mantelofen, bei welchem die dünne Mauer die gleiche Höhe des Ofens hat und diesen in einer kleinen Entfernung umfängt, sind 2 Canäle angebracht, von denen der eine an der gegen Osten liegenden Seite des Gebäudes anfängt, unter dem Fußboden des Saales fortläuft, und in den Zwischenraum zwischen Ofen und Mantel am Boden endet, wo die Mündung mittelst eines Deckels ganz oder zum Theile nur verschlossen werden kann. Der zweite Canal beginnt an einem hohen Puncte der Mauer des Saales mit einer verschließbaren Mündung und endet außer des Saales in einen unbenützten Rauchfang. (M[41] 1833. 14. Bd. Neueste Folge. Bd. V. St. III. S. 336.)

In Paris ist die Holzkohle als das beste Desinfectionsmittel für Sectionszimmer erkannt worden. (F[30] 1834. Bd. 42. N. 9. S. 144.)

Ausflüsse, unterdrückte.

Das Augustusbad bei Radeberg bei Retentionen oder Suppressionen von Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Der Salzbrunn. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Retentionen von Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Ausrottung der Gebärmutter.

Lisfranc findet die Operation indicirt bei krebsartigen Affectionen des Uterus, sie mögen deutlich oder unbestimmt ausgesprochen seyn. Die Kranke wird in die Lage, wie bei dem seitlichen Steinschnitte gebracht. Der Uterus wird mittelst eines gespaltenen Speculums umfaßt, dessen obere Mündung rings um den Mutterhals angesetzt wird, und beim Öffnen die Falten der Scheide spannt, damit durch sie der Hals nicht versteckt werden könne. Nun reinigt und betrachtet der W. A. den Mutterhals, und führt eine starke Museaux'sche Zange bis unmittelbar an das Organ ein, und setzt sie an zwei, wo möglich gerade gegenüberliegenden Puncten ein; das gespaltene Speculum kann nun leicht herausgenommen werden. Durch sanfte Tractionen, die 5 — 15 Minuten dauern müssen, wird der Mutterhals nun bis an die untere Mündung der Scheide gebracht und dabei zu größerer Sicherheit eine zweite Zange angesetzt. Jetzt führt der W. A. den Finger rings um die ringförmig zu fühlende Insertion der Scheide an den Uterus und reinigt die Theile, worauf er die Zange dem vor dem Becken stehenden Gehülfen übergibt; er selbst steht zur Linken der Kranken. Nun führt er auf dem linken Zeigefinger ein an der concaven Seite schneidendes Bistouri, dessen stumpfe Spitze 1 Zoll weit mit Charpie umwickelt ist, über den Muttermund hinauf und trennt, während der Gehülfe den Uterus gleichsam rotirend nach vorn hebt, durch sägenartige Bewegung des Bistouris, welches zugleich von dem Zeigefinger der linken Hand geleitet und eingedrückt wird, die kranken Theile so hoch als nöthig. Der Zug mit den Zangen muß dabei helfen, den Uterus nach der entgegengesetzten Seite zu ziehen, und, je mehr eingeschnitten ist, desto mehr allmählig nachlassen. Wenn wegen zu großem Umfang der Theile das Speculum nicht zu appliciren ist, so führt man einfache Haken auf dem Zeigefinger ein, welches Verfahren besonders dann vorzuziehen ist, wenn wegen eines Fungus eine bedeutende Hämorrhagie zu fürchten ist. Wenn die Geschwulst zu hoch oben ist, trennt er die Falte von Haut und die Schleimhaut, welche dem Peritoneum seine beträchtliche Breite von vorn nach hinten geben. In Fällen, wo der Krebs sich tief in den Körper des Organs erstreckt, macht man zwei halbmondförmige Einschnitte, die sich am innern Ende vereinigen, und deren längerer Durchmesser von vorn nach hinten geht. (T[22] 1834. 28. Juni. F[30] 1835. Bd. 43. N. 8. S. 125.)

Aussatz.

Valentin ließ täglich 2 Eidechsen zerschnitten nehmen. (Man zieht ihnen entweder frisch die Haut ab, oder man schneidet ihnen Kopf und Beine ab, exentrirt sie, zerstückelt sie darauf und läßt sie noch zuckend einnehmen, und dieß 30 — 40 Tage wiederholen.)

Alibert. Die Schildkrötensuppe.

Campbell. Durch fettige Substanzen geheilter Fall. (F[30] 1823. Bd. 4. S. 128.)

Die Mineralquellen von Abein. (Vergl. Krätze.)

Ausschläge.

Zacutus Lusitanus heilte einen Ausschlag im Gesichte durch viermaliges Anlegen von 40 Blutegeln im Gesichte.

Die Heilquellen zu Aachen bei chronischen Hautausschlägen, vorzüglich gichtischen und scabiösen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen und der Mineralschlamm zu Nenndorf bei gichtischen Ausschlägen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Szliács bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralschlammbäder zu Pyrmont bei hartnäckigen chronischen Ausschlägen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Zeller- oder Liebenzellerbad bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquellen von Baden-Baden bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Neustadt Eberswalde bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Überkingen bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Mineralbad zu Trencsin bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Mineralbad zu Boll bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei inveterirten Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Buschbad bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad bei hartnäckigen Ausschlägen; nach Peez auch die dort bereitete Sintersseife. (Vergl. Gicht.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck bei chronischen Ausschlägen (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Krumbach bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle als Bad bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Geschwülste.)

Die Eisenquellen zu Hofgeismar bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Ronneburg bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Salzer. Die Mineralquelle zu Badenweiler bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Freienwalde bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad bei flechtenartigen Hautausschlägen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Bentheim im Königreiche Hannover, kalte salinische Schwefelquelle, wird als Bad und als Getränk von Plagge gerühmt bei chronischen Ausschlägen u. a. Übeln. (C[5] S[48] W[52] P[34] p[40] O[12] Thl. 2. S. 796.)

Die Mineralquelle bei Abach bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Augustusbad bei Radeberg bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Bahlingen bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Des Mineralbades bei Brückenau zwei Quellen: die Wernarzer- und Sinnberger Quelle bei chronischen, von congestiven Beschwerden, psorischen oder andern Dyscrasien entstandenen Hautausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Bad zu Stubnya bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Der Grindbrunnen bei Frankfurt a. M. im Herzogthume Nassau, kalte Schwefelquelle, wird von Nonne gerühmt gegen chronische Ausschläge u. a. Übel. (S[44] N[12] O[12] Thl. 2. S. 679.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisen- und Schwefelquellen zu Meinberg und der dortige Schwefelmineralschlamm bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle bei Abensberg gegen chronische Ausschläge. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Ampas bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Das Egerdacher Bad bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Voldersbad, im nördlichen Tyrol, gegen chronische Hautausschläge. (C[15] O[12] 1832. Thl. 2. S. 155.)

Das Venusberger Bad gegen chronische Hautausschläge. (Vergl. Hysterie.)

Das Mineralwasser zu Oberperfuß gegen chronische Hautausschläge. (Vergl. Blutflüsse.)

Das Bad zu Sellrain im nördlichen Tyrol, eine kalte erdig-alkalische Mineralquelle, bei chronischen Hautausschlägen. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 156.)

Das Bad auf dem Brenner bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Die Säuerlinge des Prutzer Bades trinkt man bei chronischen Hautkrank-

heiten, die Schwefelquellen benützt man als Bad bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Karschenthaler Bad im nördlichen Tyrol bei chronischen Hautausschlägen. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 157.)

Das Heiligekreuzbad im nördlichen Tyrol, ein kaltes schwaches erdig-salinisches Schwefelwasser, wird selten als Bad gebraucht, bei chronischen Hautausschlägen. (C[15] O[12] 2. Thl. S. 158.)

Das Egart-Bad im südlichen Tyrol (Schwefelquellen) eignet sich für zarte, sehr reizbare, nervenschwache Personen bei chronischen Hautkrankheiten u. a. Übeln. Getrunken wirkt das Wasser auflösend, die Darmausleerung befördernd. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 158.)

Das Mitterbad bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle im Bade Ratzes bei chronischen Hautausschlägen und die Schwefelquelle im Bade Ratzes bei flechtenartigen Hautausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Die Schwefelquelle zu Schlums, bei flechtenartigen Hautausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Das Bad zu Sarenthal bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Das Alt-Braxbad bei Innichen gegen chronische Hautausschläge. (Vergl. Gicht.)

Das Afaltersbacher Bad im südlichen Tyrol bei chronischen Hautausschlägen. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 166.)

Das Bad Burgstall bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Das Tobelbad bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Römerbad zu Tyffers bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Einöd bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Töplitza bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Petrow bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Colik.)

Die Mineralquelle bei Rajecz. (Vergl. Lähmungen.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach bei hartnäckigen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Magyarader Mineralwasser, und zwar das große Bad, gegen chronische Hautausschläge. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralbäder zu Töplika, Töplitza oder Großwardein in Kroatien, Varasder Gespannschaft, 45° R., gegen chronische Hautausschläge von gichtischen, rheumatischen, selbst syphilitischen Ursachen. (C[15] K[47] C[30] O[12] Thl. 2. S. 323.)

Das Mineralwasser zu Krapina in Kroatien, 35—36° R., wird häufig

zu Bädern benutzt bei chronischen, besonders krätzartigen Ausschlägen. (C[15] R[47] O[12] Thl. 2 S. 324.)

Die Mineralquelle des Szmerdecher Bades in Kroatien, 24—26° R., gegen chronische Ausschläge (C[15] R[47] T. II. O[12] Thl. 2. S. 326.)

Die Mineralquellen von Szombatfalva in Siebenbürgen, Land der Szekler, bestehen aus einem nicht benutzten Säuerling und einer Schwefelquelle. Letztere zu Bädern erwärmt, wendet man in chronischen Hautausschlägen an. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 302.)

Pataki. Die Schwefeltherme von Alsó-Vátza bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Derselbe. Die Thermalquellen von All-Gyögy bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Nervenschmerzen.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei chronischen Hautausschlägen, krätzartigen Exanthemen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei chronischen Ausschlägen, namentlich bei scrofulösen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Lubién bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Soolbad zu Elmen bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei hartnäckigen, flechten- und krätzartigen Ausschlägen als Getränk, Wasser-, Gasbad- und Gasdampf- Douche. (Vergl. Gicht.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Schwefelquelle zu Langensalza bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Leberkrankheiten.)

v. Marikovsky. Das Ajnácsköer Mineralwasser bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Magensäure.)

Das Augustusbad zu Zittau bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Gleissen bei hartnäckigen Ausschlägen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Marienborn bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Jacobi. Die Mineralquelle zu Lyboch bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Soolbad zu Frankenhausen bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Bläsibad bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle von Fortyogo bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle von Zovány bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Das Röthenbacherbad in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, bei chronischen Ausschlägen. (D[32] O[12] Thl. 2. S. 591.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall bei herpetischen Ausschlägen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Theußerbad bei Löwenstein bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Rietenau bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Brandenburgerbad bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Wallich. Der Eisen-Mineralschlamm zu Pösthény bei hartnäckigen Hautausschlägen; dann die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Rheumatismus.)

J. W. Tollberg empfiehlt den Kochsalz-Mineralschlamm zu Elmen, bei Salza im Magdeburgischen, bei sehr hartnäckigen Hautausschlägen. (T[46])

Das Bad zu Untermeidling bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Der Gesundbrunnen bei Parchim gegen chronische Ausschläge. (Vergl. Schwäche.)

Das Hermannsbad bei Muskau bei flechtenartigen Ausschlägen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale als Bad allein, oder auch gleichzeitig zum Getränke. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth in Verbindung mit frisch ausgepreßten Kräutersäften bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die Soolbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer bei scrofulösen Hautausschlägen; auch die Molken zu Kreuth bei chronischen Ausschlägen überhaupt. (Vergl. Gicht.)

Die Soole zu Reichenhall in Baiern erwies sich besonders wirksam bei chronischen Ausschlägen. (O[9] O[12] Thl. 2. S. 559.)

Zeuschner und **Reiman** fanden den Kohlenmineralschlamm zu Gleissen sehr wirksam bei chronischen Hautausschlägen. (Z[17])

Prieger. Die Soolquelle zu Kreutznach bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Scrofeln.)

Die Mineralquelle zu Nowosielce in Galizien, Brzezaner Kreis, kalte Schwefelquelle, als Wasserbad bei chronischen Hautausschlägen benutzt. (R[41] O[12] Thl. 2. S. 289.)

Die Mineralquelle zu Niemierow bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Ficker. Der Mineralschlamm zu Driburg bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Graff. Die Bäder zu Salzhausen bei grindigen Ausschlägen. (Vergl. Geschwüre.)

Die Therme zu Bertrich bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Abführende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Baden im Canton Aargau bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Stachelberg im Canton Glarus. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Bex in der Schweiz, als Bad oder zugleich auch innerlich gebraucht, bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Jenatzerbad im Canton Graubündten bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Nydelbad im Canton Zürich bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Eisenquellen zu Contrexeville in Frankreich bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Uriage in Frankreich bei hartnäckigen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Alauntherme von Craveggia in Piemont bei hartnäckigen Hautausschlägen als Bad. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Abano bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Lu in Piemont bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Pisa in chronischen Hautausschlägen, und die Therme von Lucca als Bad. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Schwefelquelle von Harrowgate in England bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Butterby in England. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der Schwefel-Mineralschlamm von Abano bei sehr hartnäckigen chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Der Schwefel-Mineralschlamm auf der Insel Oesel bei chronischen Hautausschlägen. (O [12] Thl. 1. S. 402.)

Lang. Der Sacker Kochsalz-Mineralschlamm bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Der erdige Mineralschlamm zu Schlangenbad in Nassau wurde sonst als Umschlag bei chronischen Hautausschlägen, selbst bei Augenentzündungen benützt. (O [12] Thl. 1. S. 425.)

Den Badeschaum zu Rehburg in Hannover hat man äußerlich theils als Umschlag bei nässenden Hautausschlägen und Geschwüren, theils zur Erhöhung der Wirksamkeit der Bäder ihnen beigemischt. (A. o. a. O. S. 426.)

Die Herleiner und Ranker Mineralquellen bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Bodaik in Ungarn, Stuhlweissenburger Gespannschaft, 13° R., wirken auflösend, erweichend als Bäder, namentlich bei chronischen Hautausschlägen. (R [47] T. I. O [12] Thl. 2. S. 248.)

Die Wolffer- oder Balfer Mineralquellen in Ungarn, Ödenburger Gespannschaft, kalte Schwefelquellen, werden zum Getränk und als Bad, auch als Mineralschlamm zu Umschlägen benutzt bei chronischen Hautausschlägen. (T [30] O [12] Thl. 2. S. 262.)

Rósa rühmt die Mineralquellen zu Boros-Jenö in Ungarn, Arader Gespannschaft, gegen chronische Hautausschläge. (R [47] T. II. O [12] Thl. 2. S. 275.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány bei chronischen Hautausschlägen (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Goldader.)

L. F. Wagner. Das Haller Jodwasser äußerlich bei einigen Hautausschlägen. — Arming 1834. — (W[67])

B. Eble. Das Gasteiner Bad wird auch bei chronischen Hautausschlägen gerühmt, dem aber Eble die Schwefelwässer vorzieht. (E[23])

Die Thermaldämpfe zu Karlsbad als Bäder bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Rheumatismus.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei hartnäckigen Hautausschlägen. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger. (Vergl. Lähmungen.)

Die Bäder vom Wasser der Marienquelle, oder des Ambrosius- und Carolinenbrunnens zu Marienbad bei chronischen Hautausschlägen. (O[12] Thl. 2. S. 70.)

Heidler und Scheu. Die Gasbäder zu Marienbad bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Monatsfluß, mangelnder.)

Die heißern Quellen zu Töplitz bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Das Saidschützer und Seidlitzer Bitterwasser wird bei chronischen Hautausschlägen, von Blutcongestionen, anomaler Menstrual- oder Hämorrhoidal-Congestion entstanden, namentlich bei kupfrigen Ausschlägen des Gesichts, allein oder in passender Verbindung mit dem Gebrauch von Schwefel oder Antimonialmitteln, empfohlen. (Vergl. Blutandrang.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Ullersdorf bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Salzbad zu Luchatschowitz bei chronischen Hautausschlägen, Flechten, Krätze. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Der Lichtenbrunnen bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Die kalte Schwefelquelle zu Olmütz wird äußerlich benützt bei chronischen Ausschlägen. (O[12] Thl. 2. S. 120.)

Die Slatenitzer Schwefelquelle in Mähren bei chronischen Hautausschlägen. (A. o. a. O. S. 121.)

Das Bad Summeraw in Mähren bei chronischen Hautausschlägen. (A. o. a. O. S. 122.)

Die Schwefeltherme von Baden in Österreich bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolbäder zu Ischl bei hartnäckigen Hautausschlägen. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Das Kropfwasser zu Hall bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Streinz. Das Heilbad zu Wolfsegg bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Jochberger Bad im nördlichen Tyrol wurde sonst gegen chronische Hautausschläge und Rheumatismen benützt. (O[12] Thl. 2. S. 157.)

Das Bad zu Hohenems im Bregenzer Kreise, eine laue Schwefelquelle, bei chronischen Hautausschlägen. (O[12] Thl. 2. S. 158.)

Das Dillingsbad im Bregenzer Kreise, ein erdiges Eisenwasser; gegen chronische Hautausschläge. (A. o. a. O.)

Das Bad zu Salt bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Das Bad in der Schörgau bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu Zögg bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu St. Rochus bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu Völlan bei chronischen Krankheiten der äußern Haut. (Vergl. Gicht.)
Hörmann. Das St. Petersbad bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Geschwülste.)
Das Bad bei Löwenberg oder dem Taufnergute im südlichen Tyrol, 8—17° R., bei hartnäckigen Hautausschlägen. (O[12] Thl. 2. S. 165.)
Hörmann. Das Bad Froi bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu St. Isidor bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu Erlach im südlichen Tyrol, ein alaunhaltiges Eisenwasser, gegen chronische Hautausschläge. (O[12] Thl. 2. S. 167.)
Die Mineralquelle Sotto Comano bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Das Nicolai-Bad bei Gmünd in Kärnten, ein kaltes Schwefelwasser. (O[12] Thl. 2. S. 187.)
Das St. Barbara-Bad bei Friesach in Kärnten wird erwärmt als Bad bei chronischen Hautausschlägen gebraucht. (A. o. a. O.)
Die Thermalquelle zu Altenburg in Krain, 17° R., wird als Bad gebraucht gegen chronische Hautausschläge; so auch die Mineralquelle zu Veldes, 22° R. (A. o. a. O. S. 192.)
Die Schwefelquelle zu Kelcs als Bad bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Mineralquelle bei Limmer bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Tollberg. Schwefeldämpfe bei chronischen Ausschlägen überhaupt. (Vergl. Krätze.)
Die Mineralquelle zu Glottenthal bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Die Soolquellen zu Salzungen bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Scrofeln.)
Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle zu Grüben bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralbad Fiestel bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen bei Valdorf bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Soest bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Lippoldshausen bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)
J. K. Raiser. Die Heilquellen zu Pfäfers bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Böckel. Die Mineralquelle zu Höhenstatt. (Vergl. Reizende Mittel.)

C. F. L. Wildberg zu Neu-Strelitz hat den Hufeland'schen Rath, die Fiebermittel allemal zu antimonialisiren, stets mit Nutzen befolgt, und besonders Masern, Rötheln und Scharlachfieber mit dem Nitrum antimoniatum behandelt, wodurch die Wirkung auf die Haut allemal gesichert ist. (H [54] 1834. Bd. 78. St. 6. Junius. S. 97.)

Bland lobt die äußerliche Anwendung des Kienrußes bei hartnäckigen Hautausschlägen. (Vergl. Stellvertretende Mittel für Creosot.)

Fleckles. Die Heilquellen zu Glashütten bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Alveneyer Bad im Canton Graubündten, kalte Schwefelquelle, bei chronischen Ausschlägen. (U [9] Bd. 2. S. 174.)

Der Andeer Sauerbrunnen in der Schweiz bei chronischen Ausschlägen. (A. o. a. O. S. 175.)

Die Mineralquelle zu Gemnick bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Lähmungen.)

Die Mineralquelle in Leipzig, besonders bei psorischen Ausschlägen. (U [9] Bd. 2. S. 236.)

Die Quellen zu Leuk bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Die Mineralquelle zu Leutstätten bei chronischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Siehe Hautkrankheiten.

Ausschneidung der Gelenke und Knochen.

Jeffray's Kettensäge besteht aus einer Menge ganz kurzer Sägenklingen, welche durch Glieder in einander gefügt sind, an deren beiden Enden Öhre befindlich sind, in deren einem der Handgriff, in dem andern nach Bedarf entweder ein zweiter Handgriff oder eine Nadel eingehakt werden können. (F [28] 1834. Hft. 64. Taf. 326. Fig. 4.)

Siehe Knochenkrankheiten.

Ausschneidung des Unterkiefers.

Lisfranc zieht dem gewöhnlichen Verfahren, wobei die Base des Hautlappens unten sich befindet, indem man, durch einen Querschnitt in der Richtung der Mundöffnung und durch zwei perpendiculäre Einschnitte den zu operirenden Theil bloßlegt, ein entgegengesetztes vor. Er macht den Lappen unten frei und gibt ihm seine Base oben, wodurch man die entstellende Gesichtsnarbe verhüthet, und die untere durch die Cravatte gedeckt werden kann; auch hat der Eiter einen bessern Abfluß. (G [61] 1835. T. III. N. 3. p. 46.)

Ausschneidung des Oberarmkopfes.

Velpeau's Verfahren unterscheidet sich dadurch, daß er nicht blos aus der hintern Hälfte des Deltoideus einen dreieckigen Lappen bildet, sondern hierzu die ganze Breite dieses Muskels benützt und den Oberarmkopf auf diese Weise

in größerer Ausdehnung bloßlegt. Es wird nämlich (es sei am linken Arme) ein großer dreieckiger Lappen dadurch gebildet, daß man an dem vordern Rande des **Deltoideus** von der Schulterhöhe bis zur Insertion dieses Muskels einen Einschnitt macht, mit welchem sich nach unten ein zweiter Einschnitt längs des hintern Randes des **Deltoideus** verbindet, so daß ein dreieckiger Lappen mit oben noch festsitzender Basis entsteht, welcher hierauf von der Hand eines Gehülfen, der hinter dem Kranken steht, in die Höhe gehoben wird. Mit der linken Hand umfaßt nun der W. A. den kranken Arm, spannt die Gelenkkapsel und die dieselben verstärkenden Sehnen auf dem Gelenkkopfe des Knochens und durchschneidet dieselben ganz wie bei einer gewöhnlichen Exarticulation; hierauf wird der Oberarm luxirt und die Gelenkhöhle bloßgelegt; nun werden die Wundränder entweder aus einander gezogen oder zurückgedrängt, um die Säge anwenden zu können. Die Säge wird mit der rechten Hand so geführt, daß das Sägenblatt schräg von unten nach oben auf den Knochen aufgesetzt und auf ihn geführt wird, und zwar so tief, als es die Krankheit erfordert. Sobald das Gelenkende des **Humerus** weggenommen ist, unterrichtet man sich über den Zustand des **Acromion**, des **Proc. coracoideus** und des Gelenkfortsatzes des Schulterblatts. Wenn diese Theile gesund sind, so geht man sogleich zum Verband über, sonst aber müssen diese Knochenfortsätze mit der Knochenzange, dem Meißel oder der Säge weggenommen werden. Erstreckt sich die Degeneration dieser Knochen etwas weiter, so müssen die beiden Schnitte zur Seite des Lappens hinten, längs der Gräthe des Schulterblattes, unterhalb derselben und nach vorn an der innern Seite des **Proc. coracoideus** fortgesetzt werden. Nach so beendigter Operation bringt man den Oberarmknochen in die Wunde zurück, indem man dem Arm seine natürliche Richtung wieder gibt. Der Wundlappen muß nun genau in die Wunde eingepaßt werden, und wenn dies wegen beträchtlicher Verkürzung des Oberarms nicht möglich wäre, so muß man doch den am weitesten nach unten liegenden Lappen genau anfügen, und beim Verbande besonders auf unveränderliche Berührung der Wundflächen und ruhige Lagerung des Gliedes sehen. (V[19] **T. III.** § [28] **1834.** Hft. **64.** Taf. **326.** Fig. **1.**)

Ausschneidung des Ellenbogengelenks.

Velpeau lagert den Kranken zu dieser Operation entweder auf den Bauch oder wenigstens auf die gesunde Seite. Ein Gehülfe comprimirt die **Art. brachialis** und unterstützt die Weichtheile, ein anderer erhält den Vorderarm in Streckung, der W. A. steht an der äußern Seite und macht mit einem geraden Bistouri einen zweizolligen Schnitt auf dem äußern Rand des Oberarmknochens, vom **Condylus** an nach oben, so daß der **Brachialis**, die äußere Partie des **Triceps** durchschnitten werden. Ein zweiter Schnitt wird hierauf auf dem innern Rande des Oberarms so gemacht, daß sein unteres Ende auf das **Olecranon** statt auf den **Condylus** trifft, um den **Nervus ulnaris** zu schützen. Beide Wunden werden nun durch einen Querschnitt vereinigt, welcher zugleich die Sehne des **Triceps** durchschneidet, worauf der Lappen leicht abzulösen und nach oben zurückzuschlagen ist, wo ihn ein Gehülfe festhält. Wenn nun das vordere Ende der Vorderarmknochen gesund

scheint, so schreitet man gleich zur Ausschneidung des Gelenkendes des Oberarmknochens, sonst aber müssen die seitlichen Schnitte nach unten verlängert werden, so daß ein unterer Lappen dem obern ganz gleich entsteht. Wenn man den Nerv. ulnaris entdeckt, so löst man die Bänder, welche ihn zwischen dem Condylus und Olecranon halten, und bringt ihn während der Streckung des Vorderarms an die vordere Seite des innern Condylus, zieht dann die nicht durchschnittenen Weichtheile an den vordern Seiten des Arms nach vorn, biegt den Arm ein wenig, trennt die Muskelfasern mittelst der Spitze des Bistouris von der vordern Fläche des Knochens, schiebt eine schmale Holzplatte zwischen Knochen und Weichtheile durch, und läßt über dieser die Säge schneiden. Hierauf faßt der W. A. das wegzunehmende Knochenstück am obern Ende und löst es von oben nach unten immer mehr, indem er es nach hinten anlegt, worauf die vordern und seitlichen Bänder durchschnitten werden. Muß auch die Ulna und der Radius entfernt werden, so löst der W. A. bis unter dem erkrankten Theile das Ende des Brachialis und des Biceps, und durchschneidet dann beide Knochen entweder von vorn nach hinten, oder von hinten nach vorn auf einmal. Ist die Operation so weit auszudehnen, so ist es vielleicht besser, nach Syme, das Gelenk nicht zu öffnen und gleich zur Durchschneidung des Radius und der Ulna zu schreiten. Wenn aber die Vorderarmknochen gesund sind, so braucht man nicht das Olecranon mit auszuschneiden. Sind aber die Gelenkenden der Vorderarmknochen krank, so ist die Operation nothwendig schwieriger und verspricht wenigen Erfolg, wenn man genöthigt ist, bis unter die Insertion des Biceps an dem Radius herabzusteigen, weil dann die beiden Hauptbeugemuskeln des Gliedes an ihrer Anheftung durchschnitten werden. Die Art. brachialis ist vom Oberarmknochen durch einen dicken Muskel getrennt und leicht zu vermeiden. Es ist sehr wichtig die Ulna und den Radius oberhalb der Insertion des Brachialis und des Biceps zu durchsägen. Nach Wegnahme der Knochen und Unterbindung der blutenden Gefäße, Reinigung der Wunde und Entfernung aller degenerirten Theile bringt man den Arm in die gestreckte Lage, vereinigt die beiden Lappen an ihrem freien Rande durch Suturen und bringt sie auf ihren Seitenrändern mit den übrigen Weichtheilen in genaue Berührung, worauf der durch Compressen und Schienen die ruhige Lage sichernde Verband angelegt wird. (D [19] T. III. § [28] 1834. Hft. 64. Tf. 326. Fig. 2.)

Ausschneidung der vordern Gelenkenden der Vorderarmknochen.

Moreau's Verfahren: Mittelst eines L förmigen Schnittes löst man zuerst auf dem Rücken des Vorderarms einen dreieckigen Lappen von der Oberfläche der Knochenenden. Ist die Ulna von den Weichtheilen entblößt, so führt man an der hintern Seite des Knochens das freie Ende einer Kettensäge entweder auf einer Hohlsonde, oder mittelst eines biegsamen Stiletts, oder mit einer krummen Nadel durch, befestigt hierauf an dem freien Ende der Säge ebenfalls einen Handgriff und zieht nun die Säge so hin und her, daß nie eine Hand ohne die andere wirkt, und daß die Säge immer vollkom-

men gespannt ist. Beim Radius findet dasselbe Verfahren statt. (F[28] 1834. Hft. 64. Taf. 326. Fig. 3.)

Austrocknende Mittel.

Bohling's Zinkpflaster besteht aus Zinkoxyd und Olivenöl in denselben Verhältnissen und bei demselben Verfahren, wie nach der baier. Pharm. Diachylonpflaster bereitet wird. (R[36] B[106] Jahrg. 3. 1834. Nr. 23. S. 364.)

Auswüchse.

Lud. Jacobson. Das neutrale chromsaure Kali wirkt äußerlich als corrodirendes Mittel, und wird entweder in Pulverform oder vorzüglich in Auflösung angewendet, und zwar 1 Theil in 10 Theilen Wasser. Es kann zur Wegschaffung von Fungositäten, Auswüchsen, Mälern mittelst befeuchteter Charpie benutzt werden. (G[52] 1833. Sept. u. Oct. B. I.)

Auszehrung.

Engel heilte mit dem Mineralwasser zu Rauschenbach eine Atrophie. (Vergl. Gicht.)

Baldinger. Das Kalkwasser mit einem Absude der Fieberrinde. (Vergl. Durchfall.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld bei beginnenden Auszehrungen. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Gleissen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer bei scrofulöser Atrophie; die Molken im Bade zu Kreuth wirken auflösend, gelind abführend, die Harn- und Hautsecretion fördernd, die Säftemischung bessernd, kühlend, beruhigend, nährend, gelinde stärkend, und werden von Krämer besonders gerühmt. (Vergl. Gicht.)

G. J. Blosfeld in Riga wandte in den verzweifeltesten Fällen von Tabes oder Phthisis syphilitica, oder auch bei hartnäckiger Gicht und manchen langwierigen Geschwüren folgendes Verfahren mit dem glücklichsten Erfolge an. Erster Cyclus: Abends ein Bad, hierauf Einreibung von 1 Scrupel grauer Quecksilbersalbe in die innere Seite des rechten Oberarms; den dritten Tag Einreibung von 1 Scrupel der grauen Salbe in die innere Seite des linken Oberschenkels; fünfter Tag: Einreibung des linken Oberarms; siebenter Tag: Einreibung des rechten Oberschenkels; neunter Tag: Einreibung längs des ganzen Rückgrats. — Zweiter Cyclus: Bad und abermals fünf Einreibungen von 1 Scrupel Ung. neapolit. einen Tag um den andern; nur daß statt der Oberarme und Oberschenkel und des Rückens, die Vorderarme, Unterschenkel und der Bauch eingerieben werden. — Dritter Cyclus gleicht dem ersten und der vierte dem zweiten. In der Regel tritt zwischen der 15—20. Einreibung ein 2 Wochen dauernder reichlicher Speichelfluß ein. Nur selten ist es nöthig bei den letzten 5

oder 7 Einreibungen die Salbe um 10 Gran zu verstärken. Das auf 16—20° temperirte Zimmer darf während der Cur nicht verlassen werden. Zum Getränke bekömmt der Kranke Abkochungen der Sassaparille und später die Königsrinde bis zu 2 Drachmen täglich nebst einer sparsamen, aber nähren- den Diät. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 6. Junius. S. 67.)

Balggeschwülste.

Dupuytren. Bei Balggeschwülsten in den Knochen mache man zuerst eine Pro- bepunction in die Geschwulst, um dadurch ihren Inhalt kennen zu lernen, incidirt sie dann der ganzen Länge nach, und zwar im Munde, wenn das Übel einen Gesichtsknochen ergriffen hat, um zum Mittelpuncte des Tumors zu gelangen. Jetzt entfernt man den Inhalt der Geschwulst, wozu man sich zuweilen des glühenden Eisens bedienen muß, und füllt die Höhle mit Char- pie aus; nach Umständen macht man reizende Injectionen. Gegenöffnungen und die Einführung eines Setons werden zuweilen nöthig, stets aber ist die Ursache des Übels zu berücksichtigen. (G[51] 1833. Bd. XX. N. 1.)

Ricord hat die Jodinetinctur äußerlich mit Erfolg angewendet. (G[48] 1833. Tom. VII. Nr. 117. Sett.)

Bandwurm.

Andry's Mittel: Rp. Diagryd., Crem. Tart., Diaphor. min. ana scrup. β, Rhabarb., Rad. Filic. foemin. ana dr. β, Fol. et Flor. Tanaceti pug. j, Cort. rad. Mori dr. j. M. f. pulv. mane in jusculo sumendus. (A[7])

Mead empfahl ½ Quentchen Zinnfeile und dieselbe Menge rothe Co- rallen, zwei Mal des Tags mit Wermuthzucker zu nehmen. (M[13] p. 75.)

Marx verordnete 2 Quentchen Zinnfeile mit Honig, Morgens und Abends, nebst einem wöchentlichen Abführmittel aus Mineralmohr und Rhabarber. (A. o. a. O.)

Cohausen rühmte 4 Gran Tillikörner mit Zucker in Milch, einen Tag um den andern gegeben, als zuverläßiges Mittel. (A[19] Vol. IX. p. 40.)

Der Sauerbrunn zu Andras. (Vergl. Podagra.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz. (Vergl. Gicht.)

Biornlund berichtet, daß man im nördlichen Finnland das Terpenthinöl in starken Dosen brauche. Auch wird Theer mit Milch angewendet und nach Faxe ist Dippel's thierisches Öl nebst der Jalappe, wäh- rend deren Wirkung man viel kaltes Wasser trinkt, am wirksamsten. (H[45] Bd. 3. S. 160.)

Martins in Berlin berichtet eine magnetische Heilung. (W[46] II. 6. 146.)

Bongard empfiehlt Calomel und Aloeextract von jedem 3 Gran. (R[34] Bd. XVII. 1824. 149.)

Schnuhr empfiehlt den ungewaschenen Schwefel scrupelweise. (A. o. a. O. 1825. Bd. XVIII. 118.)

Sives in der Brunska-Electricitätsanstalt heilte von 4 Kranken drei, indem er täglich einige Male electrische Schläge durch den Unterleib gehen und gleichzeitig Ricinusöl brauchen ließ. (A[29] 1831.)

Wawruch in Wien wendet die Nuffer'sche Methode mit einiger Modification an. Nach dreitägigem Fasten, in welchem der Patient nur Rindsuppen und ein Löwenzahn- und Eichorienwurzeldecoct mit Salmiak und Rhabarbersyrup erhält, wird Ricinusöl abwechselnd mit dem männlichen Farrenkrautpulver gegeben, Milchklystiere aus Kuhmilch mit Olivenöl gesetzt, und endlich ein drastisches Purgans aus Calomel und Gummi Gutta gereicht. (W [69])

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Mayor in Genf verwirft den Specialnamen Solium und behält nur die Taenia armata und botryocephala bei, wovon die letztere in die kurz- und langgliederige Art zerfällt. Farrenkrautwurzelöl, Oleum Filicis maris, treibt die langgliederige Taenia botryocephala unfehlbar ab; die kurzgliederige fordert das Pulv. rad. Filicis maris oder das Dt. cort. Granatorum. Das erwähnte Decoct und gepulvertes Zinn sind die sichersten Specifica gegen die Taenia armata. — Vom gepulverten Zinn kommt anfangs 1 Scrupel auf die Dosis in Honiglatwerge; doch kann die Gabe auf 1 Unze gesteigert werden. Die Farrenkrautwurzel muß vollkommen frisch seyn; man rührt davon 3 Quentchen — ½ Unze in eine Mischung von 3 Unzen Melissenwasser und 1 Unze Syrupi gummi ein. Diese Mixtur läßt man Abends nehmen und gibt folgenden Morgen 1½ Unzen Ricinusöl. Das Ol. Filicis maris wird in Pillen oder im flüssigen Zustande angewendet; man gibt 30 — 35 Tropfen auf 24 Pillen nach Verschiedenheit der Constitution, wovon man 12 Stücke Abends und 12 Stücke Morgens und eine Stunde darauf 1½ Unze Ricinusöl nehmen läßt. Flüssig wendet man das Ol. Fil. maris zu Drachm. β — 1 entweder allein, oder mit Ol. Ricini vermischt an. Das Dt. cort. rad. Granatorum bereitet man in Genf nach Jourdan, indem man 2 Unzen Rinde mit 2 Pf. Wasser bis zum vierten Theil einkocht. Zur Abtreibung des Wurmes reichen gewöhnlich vier Gaben hin. In Paris nimmt man 2 Unzen Cort. rad. Granator. auf 2 Pf. Wasser, läßt sie 12 Stunden kalt maceriren, und nimmt dann erst das Einkochen vor, das unter leichtem Aufwallen 2 Stunden dauern muß, seihet dann die Abkochung durch, und theilt 5 Unzen davon in drei Gaben, die man früh nüchtern von halben zu halben Stunden nehmen läßt. Abends zuvor gibt man dem Kranken 2 Unzen Ricinusöl. In Genf wendet man auch Terpenthinöl mit dem Ol. Fil. maris an. (J [11] 1834.)

Bauchfellentzündung.

Stokes in Dublin beobachtete bei Peritonitis in Folge von Perforation der serösen Membrane, daß der Tod erst nach mehreren Tagen erfolgte, und daß oft um die perforirte Stelle in der ergossenen Lymphe ein Anfang von Organisation zu bemerken war. Darauf stützt er zwei Hauptindicationen bei Behandlung solcher Fälle: die Kräfte des Kranken zur Gewinnung von Zeit möglichst zu unterstützen und so viel möglich die peristaltische Bewegung des Darmcanals zu mindern. Die erste Indication erfüllen tonische und diffusible, den Umständen entsprechende, Arzneien. Der zweiten Indication entspricht am besten das Opium in starker Dose. Schon vor 11 Jahren

hat Graves dieses Verfahren erprobt, indem er zwei schwere, in Folge der Paracentese entstandene Fälle dadurch glücklich heilte. (G[61] 1835. Tom. III. N. 11. pag. 166.)

Bauchstich.

Petit's Furchentroicart hat einen schwächern Stachel, als die gewöhnlichen Troicarts; die Röhre ist mit einer 1 Linie breiten Spalte versehen. Es kann daher zur Vergrößerung des Einstichs ein Bistouri eingeführt werden. (R[35] Taf. XV. Fig. 14.)

Savigny's Troicart ist stärker als die gewöhnlichen, etwas kürzer und ohne Schaufel. (A. o. a. O. Fig. 15.)

Andrée's Troicart unterscheidet sich durch den Stachel und die Scheide. (A. o. a. O. Fig. 16.)

Nach Bar. v. Larrey läßt man den Kranken auf den Rand des Bettes sitzen, der W. A. stellt sich zu dessen rechten Seite und schneidet die allgemeinen Bedeckungen in schräger Richtung von unten nach aufwärts und von außen nach innen, d. i. nach einer imaginären Linie, welche von einer andern Linie im rechten Winkel durchschnitten würde, welche von der Spina iliaca anter. und super. ossis ilii ausginge, und sich einige Linien ober der Symphysis pubis enden würde. Nachdem dieser Einschnitt gemacht ist, bedient man sich eines Troicarts mit einer dickeren Röhre, als gewöhnlich. Wenn der Ausfluß aufzuhören beginnt, bringt man in die Röhre eine gerade Sonde so ein, daß sie die innere Röhrchenöffnung um 2 Zolle überrage; das in der Bauchhöhle sich befindende Ende der Sonde hat viele kleine Löcherchen zum Durchgange der Flüssigkeit. Nach gemachter Paracentese läßt Larrey mit einem Ammoniaklinimente und Cantharidentinctur Einreibungen in den Unterleib machen, legt dann eine gefensterte Compresse auf die Ränder des Einschnitts, darüber Charpie, und deckt alles mit Compressen, indem er den Bauch durch Binden gehörig zusammendrückt. (J[12] O[6] 1829. Fasc. di Aprile. Pag. 214.)

Rognetta, der sich über den Nutzen des Auspumpens bei der Behandlung mancher chirurgischen Krankheiten ausspricht, hat in einem Falle von Ascites bei einer dem Tode nahen Kranken, als nach der Punction nichts ausfließen wollte, auch die eingebrachte geknöpfte Sonde das Hinderniß nicht hob, die Spitze einer großen Spritze um drei Viertheile in die Röhre eingeführt, und durch zwei kräftige Gehülfen auspumpen lassen. Eine Menge eiterartiger Stoffe von der Consistenz des weichen Gypses ward dadurch entfernt, und der weitere freie Ausfluß des Wassers gestattet. (B[74] 1835. Janv.)

Bauchwassersucht.

Jul. van Boosbroech empfiehlt nach dem Bauchstiche durch die Troicartröhre oxydirtes Stickgas in die Bauchhöhle einzubringen (?) und belegt die Empfehlung mit 3 Erfahrungen. (A[40] 1831. Août.)

Solon rühmt den filtrirten Saft der zerstampften Rad. Sambuci, zu 1 — 2 Unzen Morgens genommen. (B[74] 1832.)

Jahn. Die Jodine, besonders nach Exanthemen. (Vergl. Wassersucht.)

König hatte den Galvanismus empfohlen, und Wolff in Berlin fand, daß derselbe die Nerven afficire, den Blutlauf beschleunige, die Schweiß- und Harnabsonderung befördere, die Absonderung im Uterus hervorrufe und die Thätigkeit der resorbirenden Gefäße erhöhe. (M[67] 1832. N. 6.)

Bevan hat Einreibungen mit Kali hydriodicum und Quecksilber überraschend heilsam in einem Falle gefunden. (T[22] 21. Juni 1834.)

F. L. A. Vivielle zu la Rochelle machte die Abzapfung von beiläufig der Hälfte der enthaltenen Flüssigkeit, spritzte dann bei 3 Litres reines Wasser von der Temperatur der ausfließenden Flüssigkeit ein. Dann zapfte er wieder die Hälfte der Flüssigkeit ab, und wiederholte das Einspritzen und Abzapfen, bis nur mehr reines Wasser abfloß, leerte dann erst die ganze Flüssigkeit aus, und befestigte die Canule mit einer den Bauch etwas zusammenpressenden Leibbinde. Diese Methode verdient Berücksichtigung. (F[30] 1835. Bd. 45. N. 3. S. 46.)

Beinbrüche.

Sarenk. Das Mödlinger Bad wirkt stärkend nach Beinbrüchen. (Vergl. Gicht.)

Theden ließ aus Nußbaum Schienen verfertigen, welche an der innern Seite concav, an der äußern convex seyn mußten. Die für den Unterschenkel hatten an der Stelle der Knöchel eine runde Öffnung;

Laurer's Schienen sind gehobelte, 1 Zoll breite Stäbchen aus Lindenholz, welche mit einem Messer in 4—5 Theile der Länge nach geschnitten und in gewisser Ordnung bis zur erforderlichen Länge gelegt sind. Auf diese getheilten Stäbe zieht man so viel Querlinien, als man Verbindungsfäden anbringen will. Längs der Querlinien bohrt man in jedes Stäbchen zwei Löcher, in die beiden äußersten Stäbe nur eines, und näht dann mit Nadel und starkem Faden die Stäbe zusammen;

Martini empfahl Schienen aus dünnem Holzspan auf Leder geleimt;

Löffler's Schienen sind aus Fischbein. Man näht Fischbein- oder Rohrstäbchen nebeneinander zwischen ein Stück doppelt zusammengelegter Leinwand fest, zieht dann über die gleichförmig geschnittenen Enden der Stäbchen die Leinwand und umnäht sie. (Z[26] S. 38.)

C. Zimmermann gibt zur Extension eine neue Beinlade an, die für alle Beinbrüche passen und fortwährende Ausdehnung erhalten soll. (Z[25] u. Z[26] Taf. LI. LII.)

Siehe: Verbände.

Bruch des Schlüsselbeins.

Ribes räth keinen Verband anzulegen so wie Sabatier und Chaussier. (N[18] 1826.)

J. v. Wattmann in Wien. Der Zweck bei Behandlung dieses Bruches ist, den Zusammenhang und die Form der Clavicula so herzustellen, daß die Schulter im gehörigen Maße gehoben, und zugleich in eben dem Verhältnisse nach aus- und rückwärts gestellt erscheine. Bei der anzugebenden einfachen Weise der Behandlung fallen sogar die Momente der Einrichtung und Verband-

anlegung in einen zusammen. Als Vorrichtung nimmt man ein großes starkes Sacktuch oder ein Handtuch, eine 3 Querfinger breite und 1½ Ellen lange Binde, ferner ein wattirtes Kränzchen, wenn der Ellenbogen sehr spitzig ist, dann Nadel und Faden. Das große Sacktuch muß in ein doppelt dreieckiges Tuch zusammengelegt, und in der Richtung seiner Diagonale stark ausgedehnt werden, damit es nach der Anlegung nicht viel mehr nachgebe. Der Kranke setzt sich auf einen Stuhl mit niederer Lehne, oder kehrt seine gesunde Schulter gegen die Lehne des Sessels. Man legt die Hand jenes Armes, welcher mit dem gebrochenen Schlüsselbeine in Verbindung steht, auf die gesunde Schulter, legt bei zarter Haut oder sehr spitzem Ellbogen das Kränzchen an diesen, und darüber nicht genau den mittlern Theil des Handtuches, oder des in ein doppeltes Dreieck gelegten Sacktuches, führt ein Ende unter der leidenden, das andere über die gesunde Schulter nach rückwärts, zieht nun beide Enden allmählig und so stark an, bis das Schlüsselbein die regelmäßige Form und Stellung erhalten hat. In dieser Spannung werden die zwei Enden über einander gelegt, mit Nadel und Faden breit geheftet. Wenn die Spitze des innern Bruchendes in die Haut eingestochen hat, und regelwidrig zu hoch emporsteht, zieht er die Schlinge noch etwas stärker an, vereinigt beide Enden, hält sie mit einer Hand fest, streicht dann mit den Fingerspitzen der andern Hand die Haut von der Knochenspitze ab, läßt den Ellbogen des Kranken durch die Hand eines Gehülfen unterstützen, um die gespannte Schlinge lüften zu können, und führt dann das eine Ende des Hand- oder Sacktuches über das emporsteigende innere Schlüsselbeinende nach dem Nacken zu, wo es mittelst Nadel und Faden an das andere Ende befestigt wird. Den frei hängenden Rest dieser Enden benützt er zur Umschlingung und Befestigung der über die gesunde Schulter nach rückwärts ragenden Hand, damit sie aus dieser Lage nicht abgleite, und den Ellbogen aus der nöthigen Unterstützung ziehe. Am Ellbogen werden auch die Falten des Tuches straff an den Arm gelegt, und mit Heften so befestigt, daß der Ellbogen nicht nach auswärts abgleiten könne. Damit bis zur vollendeten Vernarbung keine Verrückung des Verbandes eintreten könne, ist das Anlegen einer zweiten Schlinge nöthig, wozu er eine einfache Binde, oder ein kleines, in Form eines Männerhalstuches zusammengelegtes Sacktuch, oder ein Band nimmt, mit dessen einen Hälfte er den Ellbogen, mit der andern Hälfte die gesunde Schulter umgibt, indem er den, an die Mitte gränzenden Theil dieser Binde unter der Achsel nach rückwärts führt, das Ende über die Schulter hervorzieht, und neben dem aufwärts gehaltenen Vorderarme die beiden Enden zusammenknüpft, oder mit Nadel und Faden vereinigt. (N[41] 1834. Neueste Folge. Bd. VI. St. II. S. 262.)

Reckeley's in Charlestown neue Schiene ist 2 Fuß und 3 Zoll lang, 3½ Zoll breit; der mittlere Theil ist sorgfältig ausgepolstert; an beiden Enden befinden sich zwei Öffnungen, um einen gleichförmigen ledernen Riemen, der zum Zuschnallen gerichtet ist, aufzunehmen. Diese Schiene wird über den Rücken gebracht in gleicher Linie mit den beiden Schultern; das der gesunden Seite entsprechende Ende wird mittelst des Riemens an die Schulter fixirt, indem man diesen unter die Achselhöhle über ein eigenes für seinen Durchgang mit 2 Öffnungen versehenes Pölsterchen durchzieht und zuschnallt.

Auf dieselbe Art befestiget man die Schiene auf der kranken Seite, nur mit dem Unterschiede, daß als Polster für die Achselhöhle hier ein breiter keilförmiger Polster genommen wird. Die Schulter wird auf dieser nach hinten gezogen, und die Schiene wirkt hier, wie das Querblatt des Heister'schen Kreuzes. Eine Schärpe dient den Arm erhoben und an den Stamm zu erhalten. Somit ist durch diese Verbandart allen drei Indicationen genügt. Besonders soll diese Methode für die Fälle passen, wo Contusionen an den weichen Theilen der gewöhnlichen Bandagirung hinderlich sind, oder die Unruhe der Kranken jeden andern Apparat in Unordnung bringt. (T [28] G [61] T. III. 1835. N. 6. p. 88.)

Fr. Papini. Nachdem man die Reduction nach Desault's Regeln gemacht hat, gibt man einige Longuetten auf die Seiten des Schlüsselbeines, besonders dorthin, wohin der Knochen abzuweichen strebt, und erhält alles durch die gewöhnliche Spica in seiner Lage. Diese erste Parthie des Apparates dient als Haftpunct für die andern Stücke, welche jede Verschiebung der Bruchenden zu verhüthen bezwecken. Das erste Stück ist ein Riemen oder lederner Gürtel, welcher unter die Achseln läuft, indem ein Ende desselben am Gürtel selbst mittelst einer Schnalle im Niveau des Brustbeins fixirt wird; das andere Ende von beiläufig 5 Palmen Länge bleibt einstweilen frei. Ein gewöhnliches Scapulir von fester Leinwand erhält diesen Gürtel so hoch als möglich, um keinen Druck auf die Brüste zu üben und die Respiration nicht zu stören. Ein zweites Stück ist eine Art kurzen (Ärmel) Halshemdes aus einem breiten Leder verfertigt, um den obern Theil des Armes der verletzten Seite zu bedecken, indem es sich vom Acromion bis gegen den untern Winkel des Deltamuskels ausbreitet. Dieses Halshemd wird am Gürtel unter der Achsel durch Nadelstiche festgemacht, und dessen oberes Ende wird, größerer Festigkeit halber, an dem entsprechenden Rande der Scapulirbinde befestigt. Auf die vordere Fläche dieses Halshemdes legt man dann eine mehrfache Compresse, und eine ähnliche rücklings auf den ledernen Gürtel über die Schnalle, dem Brustbeine fast gegenüber. Diese Compressen werden in ihrer Lage durch Nadelstiche so befestigt, daß durch mehrfache Fäden beiderseits starke Fadenbändchen gebildet werden, an deren Enden eine starke hölzerne Schiene gebunden wird, welche sich von einer Compresse bis zur andern erstreckt, und die Stelle des Schlüsselbeins bei Unterstützung der Schulter vertritt. Nun nimmt man das fünfpalmige frei gebliebene Ende des Gürtels, fährt damit unter der Achsel der verletzten Seite, dann hinter dem Rücken über die entgegengesetzte Schulter und befestigt es endlich an der Scapulirbinde. Man sorge, daß dieses Ende des Gürtels im Anfange der Behandlung nur mäßig gespannt werde, d. i. bis beiläufig zum 15. Tage, worauf es fester angezogen werden muß. Nützlich ist es dabei den andern Arm in eine Schärpe zu legen, und ihn auch allenfalls durch eine Zirkelbinde zu fixiren, und alle stärker gedrückten Stellen durch Plumaceaux zu schützen. Nach Anlegung dieses Apparates muß der Patient in einer schiefen Stellung auf eine geneigte Fläche gegen die gesunde Seite niedergelegt, und ihm ein Polster untergelegt werden. (B [102] G [61] 1835. T. III. N. 14. p. 218.)

Siehe: Verbände.

Bruch des Oberschenkels.

J. Guyot schlägt, um den Fehlern des gegenwärtigen Apparats, der auf die Abduction keine Rücksicht nimmt, abzuhelfen, um die Abduction des großen Rollhügels zu erlangen und ihn in seinem natürlichen Abstande vom Grunde der Pfanne zu erhalten, vor: ein zwischen die Oberschenkel im Niveau ihrer obern Hälfte gelagertes Kissen, und einige Bindengänge, um die Knie einander zu nähern. (S [120] 1834. Bd. I. Hft. 3. N. 3. S. 356.)

Weckert aus Wallerstein in Bayern schlägt einen Apparat vor, bei welchem nur die kranke Seite des Körpers fixirt wird, und welcher beim Schenkelhalsbruche und den meisten schiefen Brüchen im Körper des Oberschenkelknochens anwendbar ist. Nach geschehener Einrichtung eines Schenkelhalsbruches wird an die äußere Seite des Schenkels eine Extensionsmaschine angelegt, an welcher unten und oben eine Vorrichtung angebracht ist, um das Bein bis zur Heilung in der nöthigen Extension zu erhalten. Eine 4½ baierische Schuhe lange, 3 Zoll breite, 1 Zoll dicke aus Eichenholz gefertigte Schiene kommt an die äußere Seite des kranken Beines zu stehen, und hat unten mehrere Öffnungen, um daran das Fußbret mittelst eines Stiftes höher oder niederer befestigen zu können. Über dem Knöchel und unter dem Kniegelenke werden zwei Gurte zur Extension angebracht; sie sind zum Schnüren eingerichtet und mit Baumwolle oder Watta gefüttert, haben zu beiden Seiten Riemen, welche durch Öffnungen des Fußbretes gezogen und unter demselben durch Eisenstiften befestigt werden. Die Extension wird stets nur mit einem Gurte gemacht, der andere wird nur dann erst gebraucht, wenn durch den ersten Schmerz entsteht. Durch einen gefütterten Schenkelriemen wird oben die Contraextension gemacht, er wird indem man die Geschlechtstheile etwas auf die Seite schiebt, in der Mitte zwischen den beiden Sitzknorren angelegt, vorn durch eine Öffnung des Bauchriemens, so wie hinten durch eine der vordern entsprechende, im Bauchriemen befindliche, und durch an der Schiene befestigte Schnallen gezogen. Die Richtung des hintern Theiles des gefütterten Bauchriemens entspricht der des vordern; an beiden Enden desselben sind zwei zwischen dem Riemen und der Fütterung laufende Öffnungen zur Aufnahme des Schenkelriemens, um ihn in der gehörigen Lage zu erhalten. — Bei schiefen Brüchen im Körper des Schenkelknochens wird nach der Einrichtung der Oberschenkel vom Knie bis über den Trochanter major mit einer Zirkelbinde umwickelt, sodann 4 Schienen von Pappe angelegt, deren eine auf die vordere, eine auf die hintere, eine auf die innere und eine auf die äußere Seite zu liegen kommt, welche mit dem Ende der Binde befestigt werden. Um den Verband noch mehr vor Verrückung zu sichern, dürften noch 4 hölzerne Schienen angelegt werden, deren vordere sich von der Weiche bis über das Knie, die hintere vom untern Viertheil der Hinterbacke bis in die Kniekehle, auf der innern Seite vom Mittelfleische bis über den Condylus internus, und nach der äußern vom Trochanter major bis über den äußern Condylus erstreckt. Zwischen Zirkelbinde und Holzschienen können Tuchstücke oder Sacktücher, nach Art der Longuetten zusammengelegt, gebracht werden. Hierauf wird die Extensionsmaschine angelegt, welcher noch

ein 4½ Zoll langes, unten 1, oben 1½ Zoll dickes, aus Pferdehaaren gefertigtes Kissen beigegeben wird, um den Trochanter major vor Druck zu schützen. (F[28] Hft. 63. Taf. 319. Fig. 1 — 7.)
Siehe: Verbände.

Beinfraß.

Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)
Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser und Gehbäder. (Vergl. Rheumatismus.)
Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth. (Vergl. Gicht.)
Hanke fand bei veralteten cariösen Fußgeschwüren, nach dem Gebrauche der passenden innern Mittel, besonders des salzsauren Goldes, auch folgendes äußere zu kalten Fußbädern sehr hülfreich: Rp. Cort. Quercus jun. cont. libr. β, Hydr. muriat. corros. gr. xxxvi., coq. in Aq. font. libr. vj ad reman. libr. jjj. — Auch bedient er sich mit Nutzen bei tiefen Geschwüren, Löchern an der Wade und Lende eines Streupulvers aus 1 Unze Eichenrinde und 6 Gran Sublimat. (S[109])
Marzuttini fand sein unreines Creosot, innerlich gegeben, bei scrofulöser und syphilitischer Caries sehr wirksam. (Vergl. Stellvertretende Mittel für Creosot.)
Delpech zerstört mittelst verdünnter Schwefelsäure den phosphorsauren Kalk des zu zerstörenden Knochens, wodurch der Knochen schnell erweicht und der Sequester abgestoßen wird. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 13. S. 208.)

Beinhautentzündung.

E. M'Dowell glaubt, daß bei Periostitis und Synovitis frühzeitige kräftige Blutentleerungen, frühes Durchschneiden der Beinhaut, Quecksilber bis zur Salivation gereicht und stärkende Mittel während der Eiterung das größte Vertrauen verdienen. (T[27] 1833. July. T. III. Nr. IX. M[29] 1834. Bd. 4. S. 102.)

Beinschwiele, fehlerhafte.

Celsus beschreibt ein eigenes operatives Verfahren zur Beförderung der Callusbildung, indem es eine neue Entzündung an den Bruchstellen hervorruft. Die zwei gebrochenen Enden werden heftig an einander gerieben, und dann in vollkommener Ruhe erhalten. — Die neuen Empfehlungen ähnlicher oder derselben Verfahrungsweise haben demnach eine ergiebig alte Autorität. — (C[1])
Blasius in Halle macht der Posch'schen Presse den Vorwurf, daß sie ihrer zwei Schrauben wegen unregelmäßigen Druck übe, das Glied zu sehr decke und nicht gut anpassen lasse. Bei der Österlein'schen Maschine ist ihm die Befestigung des Gliedes durch Riemen zu unsicher. Blasius's Maschine zum Abbrechen fehlerhafter Knochenvereinigung besteht aus einem starken Brete, welches mit zwei schiebbaren, zur Lagerung und Stützung des zu zerbrechenden Gliedes dienenden Polstern versehen, und in entgegengesetzter Richtung

mit 2 Polstern verbunden ist, die einen Querbalken tragen; durch letztern geht eine starke eiserne Schraube, welche unten mit einer länglichen, zur Übung des erforderlichen Druckes dienenden Pelotte so verbunden ist, daß sie sich, während diese fest steht, um ihre Axe drehen kann, und durch einen quer durchgesteckten schiebbaren Schraubschlüssel in Bewegung gesetzt wird. (J[21])

v. Gräfe unternahm glücklich die Heilung bei einem in einen so stumpfen Winkel vereinigten Knochenbruche der Tibia und Fibula nach vorne, daß der Fuß um 3 Zoll kürzer geworden war. Die Ausdehnung und Anlegung hölzerner Schienen hatten keine Besserung zu Wege gebracht. Der Kranke ward nun auf antiphlogistische Diät gesetzt, bekam leichte Abführungsmittel und laue Bäder. Nun unternahm er die Trennung mittelst des Flaschenzuges. Die Traction geschah ununterbrochen mit langsam steigender Kraft, bis der Knochenwinkel unter vernehmbarem Geräusche plötzlich verschwand. An die nun entstandene Fractur brachte er die Löffler'schen Schienen an, legte den Fuß in das Pott'sche Fußbett, und nach 12 Wochen war der Kranke gehörig geheilt. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 1.)

Beriberi.

J. W. Wright beobachtete das Beriberi zwei Jahre lang an der malabarischen Küste. Die Ärzte in Hindoo wenden Stimulantia und Carminativa an, machen warme Umschläge und lassen die untern Extremitäten in heißen Sand stecken. Er glaubt, daß die Krankheit in einer wassersüchtigen Diathese begründet sey, die von Unordnung im Blutsysteme herrühre. Pathognomonische Symptome dieser Krankheit sind: der paralytische Zustand der untern Extremitäten, der alle Formen begleitet; die Schnelligkeit, mit welcher das Ödem um sich greift, und die schwarze klebrige Beschaffenheit des Blutes. Eine Blutentziehung ist immer das beste Schutzmittel für das Leben des Kranken. 8 oder 10 Gran Calomel und 2—3 Gran Squilla p. d., täglich 2—3 mal gegeben, wirken sehr gut eröffnend, und afficirt das Mittel die Mundhöhle, so ist die Gefahr geringer. Bei großer Reizbarkeit des Magens sind Brausetränke oder Brausepulver mit Laudanum und Campfer sehr vortheilhaft; die Extremitäten müssen mit reizenden Salben eingerieben und in Flanellbinden eingewickelt werden. Ist das Subject durch frühere Krankheiten geschwächt, so müssen die Kräfte durch Diät und Chinarinde gehoben werden; übrigens ist auch in dieser asthenischen Form Calomel mit Squilla und zuweilen mit Digitalis von Nutzen. Bei der localen Form zeigt sich der Treeak Farook in Form einer Pille aus gleichen Theilen dieses Mittels mit Gewürznelken und Rhabarber, dreimal täglich gegeben, nützlich; so ist dieses Mittel auch in der Reconvalescenz der übrigen Formen hülfreich. Manchmal hat sich auch die Nux vomica, bisweilen locale Blutentziehungen längs des Rückenmarks und ein Blasenpflaster in der Lendengegend nützlich gezeigt. (T[36] 1834. F[20] 1834. Bd. 42. Nr. 1. S. 12.)

Beruhigende Mittel.

C. Schenk in Baden. Die Mineralquelle zu Vöslau in Österreich in Form von Bädern bei vorwaltendem Erethismus des Nerven- und Blutsystems, wo die Badner Bäder nicht vertragen werden. (S [97])

Strempel in Rostock. Der Alaun beruhigt das Gefäßsystem, hemmt die übermäßigen Secretionen, ist fäulnißwidrig, verbessert als ein feines tonisches Mittel die ganze Assimilation und wirkt sogar krampfstillend auf das Nerven- und auf das Gangliensystem. Er gibt Erwachsenen gewöhnlich 2—5 Gran pro dosi mit arabischem Schleime und einem Safte. (M [41] 1831. Bd. 11. Neueste Folge. Bd. 2. St. 3. S. 483.)

C. L. Klose hält mit Hufeland die Tinct. sem. Stramonei in der Dosis von 8—12 Tropfen für ein beruhigendes, schlafmachendes Mittel, und bei manchen Nevrosen, besonders mit entzündlichem Charakter, für ein Radicalmittel, als bei Cardialgie, Hypochondrie, Hysterie, Colik und Asthma. Er gab es täglich dreimal bis zu 15 Tropfen. (M [67] 1833. Nr. 33.)

Barbier wendet die neue von Robiquet aus dem Opium gezogene alkalische Substanz, die Codeine, zu 1—2 Gran an. Sie wird in Wasser aufgelöst und mit Syrup vermischt, so daß ½ Unze oder ein Eßlöffel Syrup 1 Gran Codeine enthält. Sie soll nicht, wie das Opium, Mattigkeit, Congestion u. s. w. zur Folge haben. (G [61] 1834. T. II. p. 147 et 251.)

Über die beruhigenden Kräfte des Spargelsyrups, besonders bei nervösen und zarten Subjecten und Herzaffectionen, ist man in Frankreich schon ziemlich einig. Der Apotheker Johnson übernahm auf Fourrier's und Broussais's Angeben die Bereitung dieses Syrups, wovon er folgende Formel angibt: Man nehme 8 Pfund Spargel (Asparagus amarus aus dem mittägigen Frankreich), schneide die Köpfe ab, stoße sie, drücke den Saft stark aus und dampfe letztern bis zur Syrupconsistenz ab. Nun lasse man die Asparagine crystallisiren, decantire und dampfe die Flüssigkeit nochmal bis zum trocknen Extract ab. Jetzt nimmt man das Parenchym der Spargelspitzen, läßt sie durch einige Tage in ihrem halben Gewichte Alcohol von 22° maceriren, drücke sie dann aus und bediene sich dieser Flüssigkeit, um darin so viel möglich des oben genannten trocknen Extractes aufzulösen. Nach vollbrachter gänzlicher Auflösung wird noch eine Destillation zur Entfernung des Alcohols vorgenommen, worauf man die zuerst erhaltene Asparagine darin auflöset und den Syrup bildet. (J [22])

Home's Acetum opii sedativum: Man nehme dreimal so viel des besten fein gepulverten Opiums, wie es die Londoner Pharm. vorschreibt, auf 2 Pinten Tinctur. Dem Opium gießt man 2 Pinten verdünnte Essigsäure und nach wenigen Stunden Digestion 6—8 Pinten rectificirten Weingeist hinzu. Nach einer Maceration von ungefähr 7 Tagen filtrirt man sorgfältig, und trägt die Flüssigkeit dann in eine Retorte ein, verschließt letztere genau und destillirt den Geist ab. Das Product in der Retorte, nachdem aller Geist übergegangen, ist das Acetum opii sedativum. Ein Tropfen ist gleich 3 Tropfen Opiumtinctur, und dem Battley'schen Liq. opii sedativ. sehr ähnlich. (T [22] 1835. January.)

Bindehautentzündung.

Lee empfiehlt in der acuten Conjunctivitis mit Lichtscheu eine Auflösung von schwefelsaurem Morphium in Wasser, 2 Gran auf 1 Unze, lauwarm anzuwenden. (T[28] 1831. August. Vol. IX. No. XVI. M[29] 1834. Bd. 2. S. 439.)

Jüngken zeigt den Nutzen der Kälte gegen scrofulöse Conjunctivitis. (A[42] 1832. Bd. 2. St. 4.)

Gräfe. Die Guthrie'sche Höllensteinsalbe bei chronischer mit Pannusbildung und Hornhauttrübungen verbundener Conjunctivitis. (Vergl. Augenliderschleimfluß.)

Blähungen.

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozibrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau gegen Flatulenz. (Vergl. Schwäche.)

Buchan hat das Vitriolelixir sehr nützlich gefunden, und gab es täglich 2—3 mal zu 15—20 Tropfen in einem Glase Wein oder in Chamillenthee. (B[40])

Die Mineralquelle zu Hardeck bei Flatulenz und Magendrücken. (Vergl. Magenschwäche.)

Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau. (Vergl. Magenschwäche.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Ficker. Das Herster Mineralwasser. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei Flatulenz, Infarcten und Würmern. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Blasencatarrh.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Heilquelle zu Selters. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Augustusbad bei Radeberg in hartnäckigen Fällen. (Vergl. Gicht.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei Mastdarm- und Blasenblennorrhöe. (Vergl. Schwäche.)

Des Mineralbades bei Brückenau zwei Quellen: die Wernarzer- und Sinnberger Quelle bei Blasencatarrhen und Blasenhämorrhoiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim. (Vergl. Magenkrankheiten.

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei Schleimflüssen der Blase. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei hartnäckigen Fällen. (Vergl. Gicht.)

Das Schwefel-Mineralwasser zu St. Amand bei Valenciennes innerlich genommen. (D[29] T. 11. pag. 33.)
Die Heilquellen zu Chateldon im chronischen Blasencatarrh. (Vergl. Fluß, weißer.)
Das Mineralwasser von Bourbon l'Archambault im chronischen Blasencatarrh. (Vergl. Wechselfieber.)
Das Mineralwasser von Spaa. (Vergl. Nierenentzündung.)
Die Mineralquellen von Buffang bei chronischen Fällen. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Die Mineralquelle von Saint-Gondon bei der chronischen Form alter Leute. (Vergl. Harntreibende Mittel.)
Der kalte Eisensäuerling von Contrexeville in der chronischen Form. (D[29] T. 11. p. 69.)
Sarenk. Das Mödlinger Bad. (Vergl. Gicht.)
Patkovich. Das Bad zu Harkány bei Verschleimung und Schleimfluß der Harnwerkzeuge. (Vergl. Gicht.)
W. Twining erinnert an die trefflichen Wirkungen der Einspritzungen von kaltem Wasser in die Blase bei chronischer Reizbarkeit derselben mit reichlicher Schleimabsonderung. (T[30] 1831. Vol. V.)
Die Trinkquelle zu Töplitz bei Blennorrhöe der Blase. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Mßno als Bad. (Vergl. Blutflüsse.)
Das Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Aliés. Das Thermal- und Mineralwasser von Luxeil. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Beltrame. Die Heilquellen zu Recoaro. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)
Fleckles. Die Schwefelquelle zu Mödling. (Vergl. Flechten.)
Laroche erhebt die Wirksamkeit des Copaivabalsams. (T[28] F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 5. S. 77.)

Blaseneiterung.

Die Mineralquelle zu Geilnau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Blasenentzündung.

Die Heilquelle von Provins in manchen chronischen Fällen. (Vergl. Hypochondrie.)
Coulson empfiehlt bei Entzündung der Harnblase und ihrer Schleimhaut, nach Anwendung der Antiphlogistica, das Decoct der Pareira brava. (C[35])

Blasenkrampf.

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozibrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Wildungen. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Die Mineralquellen zu Riepoltsau. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Die Schwefeltherme zu Warmbrunn. (Vergl. Gicht.)

Das Augustusbad bei Radeberg. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Fachingen. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Der Salzbrunn. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Die Mineralquellen zu Eilsen. (Vergl. Gicht.)
Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)
Die Eger Salzquelle. (Vergl. Blutandrang.)
Die Biliner Mineralquellen. (Vergl. Goldader.)
Dzondi hat seinen ätherischen Salmiakgeist mit Erfolg äußerlich angewendet, wenn das Übel nicht von mechanischen, oder solchen dynamischen Ursachen entstanden war, welche durch örtliche Mittel nicht beseitigt werden können. (Vergl. Quetschungen.)

Blasenstich.

Flurant's Troicart dient zur Durchbohrung der Blase durch den Mastdarm. Er ist 5—5½ Zoll lang. (R [35] Taf. XVII. Fig. 2.)
Pickel's Troicart unterscheidet sich durch seine Röhre, welche aus elastischem Harze ist. (A. o. a. O. Fig. 3.)

Blasenwürmer.

Cruveilhier. Die Entziehung vegetabilischer Nahrung und die Verwahrung gegen Nässe und Kälte könnten einigermaßen als Vorbauungsmittel gelten, wenn man die Bildung dieser Krankheit vermuthen könnte. Die Punction der Acephalocystenblasen wäre nur in dem Falle zuläßig, als die Operation durch die bekannten Symptome, welche das Öffnen eines Abscesses erfordern, dringend angezeigt ist. Die Function müßte mit einem fast-haarförmigen Troicart, wie ihn Récamier in besondern Fällen gebraucht hat, gemacht werden. (U [9] Bd. 1. S. 98.)

Blasenziehende Mittel.

Magendie. Das Öl des schwarzen Senfsamens in reinem Zustande kann mit Vortheil statt der blasenziehenden Ammoniaksalben benutzt werden. (M [69] F [30] 1835. Bd. 43. Nr. 12. S. 189.)

Blattern.

G. Wedekind ließ seine Pockenkranken so kalt halten, daß sie hätten frieren müssen, wenn man sie noch kälter hätte halten wollen. (B [47] 1790. Bd. XII. S. 6.)
Clarus. Wenn es bei großen Epidemien an guter Kuhpockenlymphe fehlt, wird man Einzelne mit Menschenpocken impfen müssen, und wäre dieses selbst ausgedehnter auszuführen, indem man nach der Vaccination noch mit Menschenpocken impfte. (C [29] 1832. Nr. 15.)
George rathet zur Verhüthung der Narben, die Pusteln, sobald sie dem Bersten nahe sind, mit einem absorbirenden Pulver, am besten mit **Lapis calaminaris** dick zu bestreuen. (G [65])
Trusen in Posen. Die **Aqua oxymuriatica** innerlich und äußerlich als Liniment, 1 Drachme auf 1 Unze Öl. (C [31] 1834. Nr. 32. S. 515.)

Bleichsucht.

Die Mineralquellen zu Spaa. (Vergl. Schwäche.)
Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Eisenquelle zu Lamscheid. (Vergl. Schwäche.)
Das Mineralbad zu Niedernau. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Der Sauerbrunnen zu Deinach in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, wird allein oder mit Milch oder Molken getrunken. (E[1] G[2] T[2] G[22] G[27] F[11] W[57] D[32] und O[12] Thl. 2. S. 589.)
Die Thermalquellen zu Ems bei Anlage zur Bleichsucht, Verschleimung des Blutes. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Schwalbach. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Dinkhold. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Ronneburg. (Vergl. Nervenschwäche.)
Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Eisenquelle zu Bibra. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Altwasser. (Vergl. Schwäche.)
Die Eisenquelle zu Lauchstädt. (Vergl. Schwäche.)
Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle zu Schwelm. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Liebenstein. (Vergl. Blutflüsse.)
Das Augustusbad bei Radeberg. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquellen zu Bocklet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Alexanderbad. (Vergl. Schleimflüsse.)
Die Mineralquellen zu Flinsberg. (Vergl. Nervenschwäche.)
Die Mineralquelle bei Cleve. (Vergl. Schwäche.)
Die Eisenquelle zu Brückenau. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle zu Fachingen. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Die Eisen- und Schwefelquellen zu Meinberg. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Der Salzbrunn und der Mühlbrunnen zu Salzbrunn bei torpider Schwäche. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Das Mineralwasser zu Oberperfuß. (Vergl. Blutflüsse.)
Das Mitterbad. (Vergl. Schwäche.)
Der Sauerbrunnen zu Rabbi. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Klausen. (Vergl. Schwäche.)
Das Mineralbad zu Töplitza. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Eisenbach. (Vergl. Gicht.)
Die Säuerlinge von Vale-Ursuluy, Rodna und Aranyos. (Vergl. Schwäche.)
Der Draitschbrunnen zu Godesberg. (Vergl. Schwäche.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)
v. Marikovozky. Das Ajnácsköer Mineralwasser. Vergl. Magensäure.)
Derselbe. Das Jelener Mineralwasser. (Vergl. Magenschwäche.)
Das Trinken der Quellen zu Bagnères de Luchon. (Verg. Magenschwäche.)
Das Mineralwasser zu Bagnols. (Vergl. Anschoppungen.)
Das Mineralwasser von Neris innerlich. (Vergl. Rheumatismus.)
Das Trinken der Mineralquellen zu Clermont-Ferrand, warmer Säuerling von 25° des hundertth. Therm. (D [29] T. 11. p. 51.)
Die Mineralquellen zu Saint-Mart. (Vergl. Magenschwäche.)
Das Mineralwasser zu Vic-le-Comte aus der Quelle Sainte-Marguerite. (Vergl. Magenschwäche.)
Das Mineralwasser von Rennes aus der Quelle de la Reine. (Vergl. Rheumatismus.)
Das Mineralwasser von Spaa. (Vergl. Nierenentzündung.)
Husson sah vom Mineralwasser von Forges treffliche Wirkungen. (Vergl. Durchfall.)
Das Mineralwasser von Tongres. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Die Mineralquellen von Passy. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Heilquelle von Provins. (Vergl. Hypochondrie.)
Die Mineralquelle von Segray, kalter Eisensäuerling. (D [29] T. 11. p. 73.)
Das Mineralwasser von Sermaise. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Jacobi. Die Mineralquelle zu Lyboch. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder. (Vergl. Rheumatismus.)
Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Von den Heilquellen zu Aachen die kalten Eisenquellen, wenn keine organischen Veränderungen vorhanden sind. (Vergl. Schwäche.)
Die Schwefeltherme zu Barèges in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)
Die Eisenquelle von Molla in Piemont. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Die Eisenquellen von Tunbridge in England. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Die Glaubersalztherme von Bath in England. (Vergl. Abführungsmittel.)
Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Liebwerda. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquelle zu Mssno als Bad. (Vergl. Blutflüsse.)
Das Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Bad bei Zell. (Vergl. Gicht.)
Das Bad Reutti im Bregenzer Kreise, eine alkalisch-salinische Eisenquelle,

wird als Getränk und Bad gerühmt bei Cachexien, besonders in der Bleichsucht. (O[12] Thl. 2. S. 157.)

Das Bad zu Salt. (Vergl. Gicht.)

Das Bad von Oberhaus. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Bad Weißlau. (Vergl. Gicht.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Königshütte. (Vergl. Schleimflüsse.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen, den Kanitz das Bad der bleichen Jungfrauen genannt hat. (Vergl. Gicht.)

J. W. Kaiser. Die Heilquellen zu Pfäfers. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)

P. Blaud empfiehlt das schwefelsaure Eisen mit dem unterkohlensauren Kali in chlorotischen Krankheiten: Rp. Sulfat. Ferri, Carbon. Lixiv. alcal. ana unc. β, subtiliss. pulv. adde: Mucil. Tragac. q. s. ut f. boli N. 48. S. Ein Stück früh nüchtern und eines Abends durch 6 Tage, dann 6 Tage zweimal 2 Stücke, dann durch 3 Tage zweimal 3 Stücke, endlich die folgenden Tage zweimal des Tags 4 Stücke zu nehmen. (R[54] 1832. T[1] M[29] 1834. Bd. 3. S. 264.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Thomson. Das Jodeisen. (Vergl. Scrofeln.)

Heyfelder. Die Krankheit weicht sicherer, wenn man zunächst Thermalbäder besonders der indifferenten Quellen, und dann erst Stahlbäder brauchen läßt. (Vergl. Gicht.)

Die Quellen von Luxeuil. (Vergl. Erbrechen.)

Die Quelle von Malou. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Nuolenbad. (Vergl. Gicht.)

Die Quelle von Pougues. (Vergl. Hysterie.)

Die Quellen von St. Honoré. (Vergl. Wechselfieber.)

Blutaderausdehnung.

Frances Simpson, Hebamme, gibt als unfehlbares Mittel gegen varicose Blutadern an den Beinen die Electricität an. An sich selbst und vielen andern Frauen will sie das Mittel erprobt haben. Die Kranke setzt sich auf den Isolirstuhl und läßt sich längs den afficirten Venen Funken so ziehen, daß der Anfang mit dem Ende der geschwollenen Venen geschehe. (T[22] F[30] 1834. Bd. 40. N. 18. S. 287.)

Blutandrang.

Das Ludwigsbad bei Wipfeld gegen Plethora abdominalis. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Salzhausen bei Congestionen durch Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Therme von Civitá vecchia im Kirchenstaate bei Congestionen und Stockungen. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim bei congestiven Beschwerden. (Vergl. Goldader.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei Blutandrang nach dem Kopfe. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eger Salzquelle bei krankhaft gesteigerter Reizbarkeit des Gefäßsystems in Form von Congestionen, Neigung zu activen Blutflüssen und Entzündungen. (O[12] Thl. 2. S. 52.)

Der Kreuzbrunnen zu Marienbad bei Plethora abdominalis mit Hemmung der freien Circulation, Hartleibigkeit, Hämorrhoidalbeschwerden, Anomalien der Menstruation, Stockungen im Uterinsystem, Unfruchtbarkeit. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Saidschützer und Seidlitzer Bitterwässer in Böhmen wurden bei Vollblütigkeit und dadurch bedingten activen Congestionen nach Kopf und Brust empfohlen, und werden zu 2—4 Gläser des Tags getrunken. (O[12] Thl. 2. S. 101.)

P. Cunningham, W. A. In bedeutenden Höhen der nördlichen Hemisphäre fühlt man einen starken Andrang des Blutes nach dem Kopfe; in großen Höhen der südlichen Hemisphäre Andrang des Blutes nach der entgegengesetzten Richtung. Im ersten Falle zeigen sich Symptome der Apoplexie, im letztern Symptome der Ohnmacht. Die horizontale Lage thut in beiden Fällen gute Dienste; übrigens sind aber reizende Getränke und solche Mittel, äußerlich am Munde, Nase und Ohren angebracht, auf der südlichen Hemisphäre nützlich und auf der nördlichen schädlich. (T[23] 1834. 3. May. F[30] 1834. Bd. 41. N. 11. S. 161.)

Th. Sydenham hat Knoblauch, auf die Fußsohlen gelegt, zur Ableitung von Hirncongestionen am kräftigsten gefunden. (U[9] Bd. 1. S. 368.)

Der Sauerbrunnen Abäschin in Böhmen, Pilsner Kreis. (A. o. a. O. Bd. 2. S. 170.)

Blutbrechen.

J. A. Maas. Der Ragozybrunnen in Kissingen. (M[55])

Pitschaft. Die Buttermilch und Sauermilch als Heilmittel beim Morbus niger *Hippokratis*. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Blutentleerung, örtliche.

Jonath. Osborne. Um die Nachblutung aus Blutegelwunden zu unterhalten, ist es besser, statt des warmen Wassers sich erwärmter trockener Linnenstücke zum Auflegen zu bedienen. Man läßt ein solches Linnenstück so lange auf den wunden Stellen liegen, bis es durch und durch mit Blut getränkt ist. — Bei heftigen Unterleibsentzündungen, wo örtliche Blutentleerung nothwendig ist, und zugleich die warmen Fomentationen nicht zu unterbrechen sind, ist es vortheilhaft, nachdem man die Blutegel möglichst schnell angelegt hat, den Kranken sogleich in ein warmes Halbbad zu setzen, worin die Blutegel fortsaugen. — Will man aus hohlen tiefgelegenen Schleimhäuten Blut entziehen, so verfährt man am besten, wenn ¼ Zoll vom Schwanze des Blutegels ein Faden durchgezogen wird, derselbe in ein

Kartenblatt gerollt wird, und indem man den Faden festhält, demselben mittelst einer Sonde der Kopf nach der gewünschten Stelle geleitet wird.— Beim Kopfschmerz in der Stirnhöhle setzt man die Blutegel am besten an die innere Wand der Nasenflügel, und zieht zur Unterhaltung der Nachblutung Wasserdämpfe auf. — Bei Augenentzündungen werden die Blutegel mit größerm Vortheil auf die Schneider'sche Haut der entsprechenden Stelle gesetzt, und bei sehr heftigen Augenentzündungen empfiehlt er einige Blutegel auf die Tarsalbindehaut zu setzen. — Bei Entzündungen des Ohres wirken Blutegel besser, wenn sie auf die innere Fläche des Gehörganges gesetzt werden; so dienen sie bei Darmentzündung an dem After gesetzt besser, als wenn man sie auf den Unterleib applicirt. (T[24] B[98] Dez. 1833.)

Blutfleckenkrankheit.

C. Ernst Rincolini in Brünn wandte mit Nutzen gegen die Werlhof'sche Blutfleckenkrankheit Vitriolsäure allein, oder mit einem Absude von Roßkastanien- oder Chinarinde mit Alaun an. (R[47])

Blutflüsse.

Die Mineralquellen zu Spaa bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei Blutflüssen passiver Art. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die kalten Eisenquellen unfern Baden bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Lamscheid bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Driburg bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Buschbad bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Ronneburg bei Blutflüssen passiver Art. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Freienwalde bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Steben bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt bei Blutflüssen passiver Art. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Liebenstein, im Herzogthume Meiningen, gehört zu den stärksten erdig-salinischen Eisenwässern, und ist höchst empfehlens-

werth bei allgemeiner torpider Schwäche in passiven Blutflüssen u. a. Übeln. (L[5] W[14] S[25] M[47] S[100] O[12] Thl. 2. S. 743.)

Der Arnicathee bei Blutungen. (A[9] Vol. I. Edit. III. 1721. p. 46. et seq.)

Das Augustusbad bei Radeberg in passiven Blutflüssen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Bocklet bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Gicht.)

Das Alexanderbad gegen passive Blutflüsse. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau in passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle bei Helmstädt in passiven Blutflüssen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Cudowa bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralwasser zu Oberperfuß im nördlichen Tyrol, ein kaltes erdig-salinisches Eisenwasser, wird als Getränk und Bad benützt, und bei passiven Blut- und Schleimflüssen u. a. Übeln gerühmt. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 155.)

Die Eisenquelle im Bade bei Ratzes gegen passive Profluvien. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Klausen bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Heilquellen zu Füred bei Blutflüssen, überhaupt Profluvien passiver Art. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tharandt bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Gicht.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Mineralquellen von Passy bei passiven Hämorrhagien. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen von Vals gegen passive Hämorrhagien. (Vergl. Fluß, weißer.)

Stocker und Tabernämontanus loben das Pulver des Krautes vom Geranium Robertianum. (Vergl. Nasenbluten.)

Die Mineralquelle zu Goldberg bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Gicht.)

Von einem Pulver aus gleichen Theilen rohen Alaun und schwefelsauren Zink werden innerlich 6—20 Gran bei Blutflüssen, äußerlich mit Alcohol verdünnt und auf Charpie oder Leinwand gestrichen, bei Wunden anzuwenden empfohlen in P[30])

Jacobi. Die Mineralquelle zu Lyboch bei passiven Blut- und Schleimflüssen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Hermannsbad bei Muskau in passiven Blutflüssen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Eisenquellen zu Pyrmont in Blutflüssen passiver Art. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen zu Spaa bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquelle des Alexisbades bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Das Bad zu Blumenstein im Canton Bern. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Das Bad zu Waldstadt im Canton Appenzell wirkt stärkend zusammenziehend. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen von St. Marie du Cantal in Frankreich bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquelle von Civillina im Kirchenstaate bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Mineralquellen von Rosnau in Ungarn werden als Bäder bei Profluvien passiver Art, namentlich Blutflüssen, gerühmt. (K[47] T. 1. O[12] Thl. 2. S. 267.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Der Ferdinands-, Ambrosius- und Karolinenbrunnen zu Marienbad bei passiven Blutflüssen; letztere auch als Bäder. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Mßno in Böhmen (Vitriolwasser) als Bad bei hartnäckigen passiven Blutflüssen. (O[12] Thl. 2. S. 108.)

Das Mineralbad Hinnewieder bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Königshütte bei passiven Blutflüssen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Schandau im Königreiche Sachsen, erdige Eisenwasser, werden als Bäder, namentlich bei passiven Blutflüssen empfohlen. (O[12] Thl. 2. S. 731.)

Fleischmann. In Italien und Dalmatien benützt man die Rinde von Pinus pinaster gegen passive Blutungen. (Vergl. Durchfall.)

J. K. Kaiser. Die Heilquellen zu Pfäfers bei passiven Blutungen. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Krimer in Aachen fand das essigsaure Blei in großen Gaben außer andern Profluvien auch in Blutflüssen nützlich, das er aber nur bei großer Gefahr und nach fruchtloser Anwendung der andern Mittel anzuwenden räth, und zwar nie über 2 Tage lang. Er gab es zu 2—3 Gran pro dosi mit ¼ Gran Opium alle 2—3 Stunden. Am zweckmäßigsten erwies sich ihm folgende Formel: Rp. Opii puri gr. ¼, Plumb. acet. puri gr. jj, Kali peracet. gr. jjj, Sacch. lact. gr. v. M. F. pulv. pro dosi. Das Pulver wird trocken in eine etwas weiche Oblate eingewickelt und so verschluckt. (H[54] 1834. August.)

Récamier's Pillen bei passiven Blutflüssen: Rp. Aluminis gran. vj, Extr. Opii gr. j, Terr. Catechu gr. xxjv. F. pil. N. 6. Consp. pulv. Cinnam. D. S. In 24 Stunden zu nehmen. (U[9] Bd. 1. S. 397.)

Die Mineralquelle zu Natters in Tyrol bei Innspruck. (A. o. a. O. Bd. 2. S. 252.)

Blutgeschwür.

Car. Linné und Petr. Zetzell fanden, daß die electrischen Funken das Übel zeitigen. (L [14])

Blutharnen.

Die Mineralquellen von Vals waren bei einem sechzigjährigen Kranken wirksam. (Vergl. Fluß, weißer.)

Twining behauptet, daß die Wechselwirkung der Blase und der Nieren so bedeutend sey, daß Einspritzungen von kaltem Wasser in die Blase Nierenblutungen anhielten. (Vergl. Blasencatarrh.)

Bluthusten.

Die Salzquellen von Plombières. (Vergl. Anschoppungen.)

Récamier empfiehlt das weiße Spießglanzoxyd statt des Brechweinsteins. (Vergl. Rheumatismus.)

Knolz und Sauter brauchten das frisch ausgepreßte Oleum sem. Lini, täglich 2 mal 1 Theelöffel voll, nach angewendetem antiphlogistischen Verfahren, gegen Haemoptoe activa mit Nutzen. (M [41] 1832. Bd. 12. Neueste Folge. Bd. 3. St. 4. S. 609.)

J. N. Eiselt in Policzka hat an sich selbst heftiges Blutspeien bei phthisischem Habitus durch Blausäure glücklich und gründlich gehoben. Er fing mit 1 Tropfen Vauquelin'scher Blausäure, täglich 3 mal an, und stieg allmählig endlich bis 45 Tropfen dreimal des Tags. (A. o. a. O. 1833. Bd. 14. Neueste Folge. Bd. 5. St. I. S. 140.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel beim passiven Bluthusten. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Krimer. Bleizucker in großer Gabe mit Opium. (Vergl. Blutflüsse.)

Guelfi gab bei einem Bluthusten mit entzündlichem Fieber das reine Creosot zu 2—6 Tropfen täglich mit gutem Erfolge. (Vergl. Scharbock.)

Blutschwamm.

Schmidt legt auf Telangiectasien ein mit Brechweinstein stark versetztes Pflaster, erneuert es bis zur Zerstörung des Zellgewebes, und unterhält dann die Eiterung mit Digestivsalbe. (M [64] 2. Semester 1831.)

J. A. Pitschaft glaubt dem Acidum pyrolignosum große Kräfte zumuthen zu dürfen. (Vergl. Geschwulst, brandige.)

Blutstillende Mittel.

Russpini's Stypticum soll aus Gallussäure, etwas Opium und schwefelsaurem Zink bestehen. (T [21] 1831. April.)

Hesselbach's Wundstein, lapis miraculosus, besteht aus: Rp. Alum. crudi p. xvj., Ferr. sulfur. p. vjjj., Cupri sulf. p. jv, Aeruginis p. j, Sal.

Ammon. p. β. Liquescant simul, et massam refrigeratam serva. — Ein Theil davon in 24 Theilen Wasser gelöst, stillte die Blutung aus der durchschnittenen äußern Kinnladenarterie. (H[99] Bd. 1. Hft. 1.)

Müller in Stettin fand durch Versuche an Thieren, daß die Aqua dest. Secalis cornuti gleiche blutstillende Kraft, wie die Aq. Binelli habe. (C[31] 1834. Nr. 48.)

Angefeuchtetes und zu festen Kugeln geformtes Löschpapier wird zur Stillung von Blutungen aus nicht zu großen Pulsadern empfohlen. Auch bei Nasenblutung und solcher aus den Zahnfächern ist dieses Mittel oft gut zu brauchen. (J[26] S. 32.)

Blutstillung bei Blutegelbissen.

Henr. Storer betupft die Stichstellen mit einem zugespitzten Stücke Höllenstein. (T[25] 1829. Febr. No. 8.)

Ant. Sauter zu Zell am See. Das beste Mittel ist ein mit Tischlerleim befeuchtetes Läppchen. (M[41] 1832. Bd. 12. Neueste Folg. Bd. 3. St. 4. S. 606.)

Joh. Peterka, W. A. zu Bakowen, gibt, als das einfachste und beste blutstillende Mittel bei Blutungen nach örtlichem Blutlassen, die Comprimirung der blutenden Stelle mittelst einer einfachen hölzernen Klemme an. Die Klemmen können übrigens auch aus irgend einem Metalle verfertigt seyn. (A. o. a. O. 1834. Bd. 15. Neueste Folge. Bd. 6. St. 1. S. 136.)

Da man mit dem neuerdings vorgeschlagenen Gypsauflegen oft nicht zum Ziele kommt, so wird folgendes Verfahren gelobt: Man schneide kleine Leinwandstückchen von beiläufig ½ Zoll in Quadrat, und lege über jede Blutegelwunde ein solches Stück. So wie jedes mit Blut vollgetränkt ist, drückt man es gegen die Haut und legt etwas Charpie oder ein Stückchen Schwamm, oder sonst etwas Absorbirendes, das man kegelförmig zusammenrollt, auf die Mitte des Läppchens. (T[22] B[98] 6. Jahrg. 1835. Jan. S. 89.)

Blutstillung bei Wunden.

Hippokrates schlug zur Blutstillung, außer einer milden, nahrhaften Kost, eine erhöhte Lage des Stumpfes vor;

Celsus kannte nichts besseres, als das Auflegen eines mit Essig getränkten Schwammes auf die Wunde; zur Zeit

Pauls von Aegina wandte man auf den Amputationsstumpf das glühende Eisen an;

Die Araber schlugen vor, die Glieder mit glühenden Messern abzuschneiden;

Theodoricus von Cervia legte auf den Stumpf Opiumpräparate;

Guido von Chauliac brachte die Glieder ohne Bluterguß durch Brand zum Abfallen. Er umwickelte die ganze Extremität mit Pechpflaster und befestigte rings um eines der Gelenke eine Bandage so fest, daß die Theile endlich abfielen;

Ambr. Paré endlich erfand Pincetten und Nadeln, die etwas gekrümmt waren, mit welchen er die Gefäßenden ergriff, aus ihren Scheiden herauszog, und dann unmittelbar unterband. (U⁹ Bd. 1. S. 491.)

Rudtorffer in Wien empfiehlt bei Verletzung der Art. epigastrica in der Leistenbruchoperation, einen kegelförmig geschnittenen, mit Leinwand umwundenen und in kaltes Wasser getauchten Waschschwamm einzubringen. (R[26])

A. K. Hesselbach empfiehlt den Lapis vulnerarius. (Vergl. Blutstillende Mittel.)

Schindler empfahl zur Blutstillung aus der Art. epigastrica bei der Leistenbruchoperation eine Art Pincette, deren beide Arme mittelst eines Charniers vereinigt sind und durch eine in der Mitte angebrachte Schraube einander genähert oder entfernt werden können. An der Spitze eines jeden Armes ist ein gepolstertes Querstäbchen, das eine fest, das andere beweglich, angebracht. (Z[26] S. 199. Taf. XXIX. Fig. II.)

Stilling's in Marburg Gefäßdurchschlingung ist jenes heilkünstlerische Verfahren, durch welches, mittelst mechanischer Hülfsmittel, ein zertrenntes Blutgefäßende durch einen in seinen eigenen Wandungen gebildeten Spalt hindurchgeschlungen und so verschlossen wird, um einen Bluterguß aus demselben zu hindern oder zu stillen. Diese Methode ist nur anwendbar, wenn die Arterien und Venen mehr als 1 Linie im Durchmesser haben und dem Auge sowohl als den Händen leicht zugänglich sind. Specielle Indication für dieses Verfahren geben reine Schnitt- und Hiebwunden, wo größere Gefäße verletzt sind, als: die reinen Gesichtswunden, wo man die Durchschlingung selbst bei Gefäßen anwenden kann, die weniger als 1 Linie Durchmesser haben; penetrirende Unterleibswunden und Verletzung der Art. mesenterica, epiploica u. s. w.; auch Halswunden, nicht penetrirende Bauchwunden, wo bei entstehender Eiterung Eitersenkungen und Fistelgänge sich bilden; Verletzungen der Art. mammaria interna in penetrirenden und nicht penetrirenden Brustwunden; Wunden der obern und untern Extremitäten, wo die Stämme und größern Zweige der Gefäße verletzt sind; Wunden des Halses und Kopfes, in welchen im Verlauf der Carotis communis, der Car. externa und zum Theile der interna Arterien verletzt sind; die Carotis communis, vielleicht auch die Anonyma, die Thyreoidea super., Lingualis, Maxillaris externa, der Anfang der Carotis interna, der Occipitalis, Temporalis, Frontalis etc. würden mit bestem Erfolge durchschlungen werden können. Auch ist dies Verfahren anwendbar bei Ausrottungen der Aftergebilde, Amputations- und Exarticulationswunden, bei Resectionen, bei Stich-, gequetschten, zerrissenen und andern Wunden. Selbst für die Operation der Anevrysmen, namentlich nach der Hunter'schen Methode, soll dies Verfahren taugen. Als letzte Indication für die Durchschlingung wird die Nothwendigkeit angeführt, einen Gefäßstamm zu verschließen, wo unmittelbar aus seiner Nähe ein großer Zweig abgeht. Allen andern Methoden ist aber diese vorzuziehen bei kranken Gefäßen, zwischen deren Häuten knorpelige, atheromatöse Ablagerungen sich befinden. — Zur Durchschlingung ist eine gewöhnliche anatomische Pincette mit etwas breiten Spitzen, eine, der Gräfe'schen ähnliche, Compressionspincette, ein spitziges, von der Spitze nach dem Hefte breiter werdendes, lanzettförmig geschliffenes Messerchen (nach Art eines Beer'schen Staarmessers), eine kleine, dem

Durchmesser des zu durchschlingenden Gefäßes entsprechende *), an ihren Spitzen etwas gebogene und abgerundete, auf ihrer innern Fläche eine größere Strecke weit rauh gefeilte und sehr gut schließende Pincette; und ein sehr dünnes, pfriemenförmiges, mit einem 4 Zoll langen Stiele versehenes, rundes und an der Spitze stumpfes Instrument erforderlich. Soll aber ein noch in seiner Contiguität gebliebenes Gefäß durchschlungen werden, so hat man außer den Isolirungs- und den andern angegebenen Instrumenten noch eine zweite Compressionspincette und zwei gewöhnliche an der Spitze gebogene Hülfspincetten zum Festhalten der beiden etwa tiefliegenden Arterienenden nöthig. Nur bei tiefern Gefäßen bedarf man 2 Gehülfen, von denen jeder ein Arterienende festhält. Die Verschließung der Gefäße durch ihre eigene Masse geschieht am besten dadurch, daß man aus der Masse der Gefäßwandung ein schmales Bändchen (so nennt er den schmalen Halbcanal, der auf dem rechten oder linken Seitenrande der Arterie entsteht) bildet, ohne den Canal desselben an verschiedenen und entfernten Stellen zu eröffnen, und daß man durch dieses Bändchen das Gefäß so zu umschlingen sucht, daß hierdurch die Gefäßhäute zusammengefaltet, und in inniger Berührung erhalten werden; die durch Abtrennung des Bändchens von den Gefäßhäuten aber gebildete, schmale, längliche Öffnung in dem Gefäßcanal muß ebenfalls geschlossen erhalten werden, was man durch Hindurchschlingen des Gefäßendes durch seinen Spalt der Arterienhäute (der zur Abtrennung jenes schmalen Bändchens gebildet werden muß) bewirkt. Hierdurch werden die sich nahe befindlichen Wundränder des geöffneten Gefäßcanals zusammengedrückt, und durch das Bändchen in ihrer unverrückten Lage erhalten. Zu diesem Zweck führt am besten folgendes Verfahren: Ist das Gefäß schon getrennt und in der Wunde sichtbar, so ziehe man es, wie bei der Ligatur, mit einer Pincette hervor und lege über der verletzten Stelle eine Compressionspincette so an, daß vom Rande der Gefäßmündung bis zur Compressionspincette ein Stück des Gefäßendes frei ist, das doppelt so lang und wo möglich noch etwas länger als der Durchmesser seines Lumens ist. Darauf wird die Arterie vom umgebenden Zellgewebe befreit, und der W. A. ergreift mit einer nahe am durchschnittenen Ende quer angelegten anatomischen Pincette das Arterienstückchen, plattet es hierdurch ab, und zieht es etwas an, so daß es gespannt wird. Er sticht dann eine halbe (bei mittlern Arterien von 2—3 Linien Durchmesser) bis eine Linie (bei größern von 4—5 Linien Durchmesser) von einem Seitenrande der Arterienwandung entfernt, und so weit oberhalb des durchschnittenen Endes, als der Durchmesser des Gefäßes beträgt, die Spitze des Messerchens (dessen Schärfe am Herzende des Gefäßes, am andern Ende umgekehrt gerichtet ist) so in die obere Wand der Arterien ein, daß beide Flächen seiner Klinge nach beiden Rändern der Arterie gerichtet sind, die Klinge selbst also parallel mit der Längenaxe der Arterie steht. Dann schiebt der W. A. die Klinge des Messers durch die obere und untere Arterienwand in der angegebenen Haltung gerade nach unten so weit hindurch, daß an dem Seitenrande der Arterie eine der Längenaxe derselben parallele Spalte, deren Länge dem Durchmesser des Lumens der Arterie gleich (bei größern Arterien von 5 Linien im Durchmesser jedoch etwas

*) Für kleinere Gefäße die Blömer'sche oder die Jäger'sche Augenpincette.

kleiner, bei kleinern ein wenig größer) in der obern und untern Arterienwand gebildet wird. Das Messerchen wird darauf aus dem Spalte zurückgezogen und eine dem Durchmesser des Spalts angemessene Durchschlingungspincette von der untern Fläche der Arterie geschlossen durch den Spalt hindurchgeführt, so daß sie auf der Oberfläche der Arterie eine oder mehrere Linien hervorragt. Jetzt wird die Hülfspincette entfernt, die Durchschlingungspincette geöffnet, das pfriemenförmige Instrument 1—2 Linien tief in das Lumen des Arterienendes eingesenkt, und mit diesem eine, wo möglich den größten Umfang umfassende Falte des Durchschnittsrandes des Arterienendes in die geöffnete Pincette eingeführt, und hat nun diese das Arterienende in gehörigem Umfange erfaßt, so werden die Branchen derselben durch Zusammendrücken geschlossen und das pfriemenförmige Instrument gleichzeitig aus letzterm herausgezogen. Darauf wird das Arterienende, indem man die Pincettenspitzen aus dem obern Arterienspalt zurück, nach unten aus dem untern herauszieht, durch die Arterienspalten nach unten hindurch, und etwas angezogen, um hierdurch die Umkehrung des Arterienbändchens und dessen Anlegung an der möglichst höchsten Stelle des Gefäßendes u. s. w. zu bewirken. Die Durchschlingungspincette hält das durchschlungene Arterienende fest, die Compressionspincette wird entfernt, und das Gefäßende seiner Zurückziehung überlassen, indem man die Durchschlingungspincette mit ihm in den Grund der Wunde zurückführt. Entsteht keine Blutung, so wird auch die Durchschlingungspincette entfernt und die Operation ist beendet. — Soll eine in der Continuität befindliche Arterie durchschlungen werden, so wird sie in einer größern Strecke, als bei der Ligatur, entblößt, hierauf 2 Compressionspincetten an den Grenzen der isolirten Gefäßstrecke angelegt, das Arterienstück in der Mitte zwischen demselben mit einem scharfen Messer getrennt, und zuerst das Herzende, das andere dann auf die angegebene Weise durchschlungen. — Zur Durchschlingung der Venen bedarf man nur einer verhältnißmäßig sehr kleinen Gefäßstrecke, und Hülfspincetten sind gar nicht nöthig. — Ist eine Wiederholung der Operation nothwendig, so ist es nicht erforderlich das ganze Stück des Arterienendes, welches den Spalt enthält, abzuschneiden, sondern man mache an dem entgegengesetzten unversehrten Seitenrande des Gefäßes, ein wenig höher als den vorigen, den neuen Spalt. — Die Heilung dauert nicht länger, als nach Anwendung anderer Mittel. Die Nachbehandlung wird nach allgemeinen Regeln der Chirurgie geleitet. (S [125] B [106] 1834. Jahrg. 3. N. 39. S. 603.)

Blutungen nach Zahnoperationen.

C. J. Linderer bedient sich zur Stillung dieser Blutungen der Spongia cerata als Tampons. (Vergl. Zahnschmerzen.)

Bougien, Kerzen.

Außer den einfachen und zusammengesetzten bekannten Kerzen hat man die folgenden:

Darand'sche Kerzenmasse: Rp. Herb. Cicutae, Fol. Nicot., Fl. Meliloti, Fol. Hyper. ana manip. j, Stercor. ovium lb. j; Coque leni igne in lebete cum Ol. nucum lb. x tam diu, donec plantae colorem rufum induant. His peractis oleum fortiter per linteum exprim. atque cum axung. porci et sebi vervecini aa lb. jjj misceatur, liquef. adjice per intervalla Lithargyri subtiliss. pulv. lb. vjjj, et sub diligenti agitatione per hor. coq. Addit. denique Cerae citrinae lb. jj, coq. ad justam consistentiam. (D [18])

Hunter's Kerzen macht man aus 1 Pf. Wachs, 16 Unzen Olivenöl und 1 ½ Pf. Mennig;

Pease empfiehlt eitermachende Bougien aus Empl. diach. unc. jj, Empl. mercur. unc. j, Antim. crud. unc. j. M.

Die Falk'schen Kerzen bestehen aus Terebinth. unc. j, Pulv. gum. Lacc. unc. ß, wozu unter beständigem Umrühren Empl. mercur. unc. jj, Merc. dulc. dr. ß und Merc. praec. rubr. scrup. jj hinzukommen;

Die Sharp'schen Kerzen bestehen aus Empl. diach. c. Pice navali par., Mercur. viv. ana unc. j, Pulv. Antim. unc. ß. Das Quecksilber wird vor der Zumischung in Schwefelbalsam aufgelöst;

van Gescher's heilende Kerzen bestehen aus Goldglätte unc. j, Bleiweiß unc. jj, das man mit ½ Pf. Baumöl kochen läßt. Hiervon läßt man dann ½ Unze mit 4 Unzen gelben Wachs und 15—20—30 Gran rothen Präcipitat mischen;

Derselbe empfiehlt auch Kerzen aus Jungfernpergament, die er mit 2 Linien breiten Streifen der dünn geschlagenen äußern Haut des Blinddarmes eines Rindes umwickelt, zwischen 2 Platten glatt rollt und beide Enden in Wachs taucht;

Theden empfahl zuerst elastische Kerzen aus elastischem, vorher in Vitriolnaphtha aufgelösten Harze;

Hecker's auflösliche Bougien bestehen aus starken leinenen oder baumwollenen Fäden, die in folgende Masse getaucht sind: Man löset 4 Gran Sal. alcalin. fix. caust. in 2 Unzen destillirten Wassers, und setzt so viel arabisches Gummi zu, daß die Masse dick wird. Die darin eingetauchten Fäden hängt man zum Trocknen auf und wiederholt dieses Eintauchen und Trocknen so lange, bis die Fäden die gehörige Stärke und einen gleichmäßigen Überzug haben;

Pickel hat Wieken für den Mastdarm bei Verengerungen desselben angegeben. (J [26] S. 20.)

Siehe: Harnröhren-Verengerung.

Bräune, brandige.

L. Ch. Roche stellt unter die wirksamsten Mittel oben an eine Auflösung aus 1 Drachme des Chlornatrums auf 4—5 Unzen Flüssigkeit als Gurgel-

wasser, wenn die Zufälle des örtlichen Reizes wenig intensiv, oder fast ganz gemildert worden sind. (U[9] Bd. 1. S. 764.)

Brand.

Porter. Die Amputation während der Ausbreitung der traumatischen Gangrän ist seit dem Jahre 1818 in dem Meathehospital zu Dublin üblich, und hat sich nicht so gefährlich gezeigt, als man es gewöhnlich annimmt. (T[24] 1833. Nov. F[30] Bd. 40. N. 22. S. 348.)

Trusen in Posen fand die Chlorkalksolution sowohl bei dem nach der Entzündung entstandenen Brande als bei dem durch Frost, und dem nach Pseudoerysipel sich einstellenden Brande des Zellgewebes sehr nützlich. (C[31] 1834. N. 33. S. 526.)

Brand der Alten.

Jahn in Glücksstadt. Der Holzessig zeigte sich nützlich. (R[34] VII. 332.)

Spielmann betrachtet das Übel als eine brandig gichtische Entzündung, und empfiehlt bei reinem Erethismus nervosus Opium, bei Fieber Phosphorsäure und bei Lebensschwäche tonische Mittel. (H[83] 1832. Bd. 18. Heft. 4.)

Brechmittel.

Wittcke empfiehlt folgende Brechwurzeltinctur: Rp. [Rad. Ipecac. contus. unc. j, Spir. vini gall. unc. vj, Vini Malac. unc. vjjj. Macera per 3 dies et filtra. Sign. Zuerst 2 Eßlöffel, dann alle ¼ Stunden 1 Eßlöffel zu geben. Kindern setzet man den Syr. cort. Aurant. zu. (R[34] 1832. Bd. 38. Heft 2.)

Jacobson. Das neutrale chromsaure Kali muß zum innerlichen Gebrauche vollkommen rein seyn, und wirkt zu 2—4 Gran bei Erwachsenen, und zu ½—1 Gran bei Kindern als sicheres Brechmittel, und weniger angreifend als der Brechweinstein; zu ¼—½ Gran ekelerregend. Auch kann man das Mittel als Alterans benützen, da es zu ¼—½ Gran, viermal täglich, wochenlange vertragen wird. Er empfiehlt damit Versuche in Fällen zu machen, wo man sonst Spießglanz, Zink, Wismuth, Kupfer u. dgl. anwendet. (Vergl. Auswüchse.)

Brechruhr.

Celsus (30 v. Ch.?) läßt zur Förderung des Brechens laues Wasser trinken, bei Grimmen den Magen mit kalten und nassen Umschlägen decken, bei Leibschmerzen mit lauen Umschlägen. Ist aber das Erbrechen heftig und der Durchfall, der Durst peinigend, so ist laues Wasser zu reichen. (C[1] Lib. IV. c. 11.)

Plinius empfiehlt zur Förderung des Brechens zuerst warmes, dann kaltes Meerwasser.

Aretäus (Eklektiker um 90 n. Ch.) räth in der höchsten Gefahr ein paar oder mehrere Becher kalten Wassers trinken zu lassen; fängt aber der Puls an aussetzend zu werden oder wohl gar aufzuhören u. dgl. m., so läßt er noch dem kalten Wasser etwas adstringirenden und aromatischen Wein zusetzen. — Paul v. Ägina 636 n. Ch. — (A[10] Acut. Lib. II. c. 4.)

Cälius Aurelianus (Methodiker 223 n. Ch.?) befördert zuerst das Erbrechen mit lauem Wasser, und läßt später auf den Magen und After in kaltes Wasser getauchte Schwämme auflegen, und in Zwischenräumen auch kaltes Wassertrinken. (C[3] Acut. lib. III. c. 21.)

Brechruhr, epidemische.

Roth. Das Tragen eines in Form eines Herzens geschnittenen Kupferbleches auf der Herzgrube schützet durch den erregten galvanischen Proceß?? (R[48].)

Strempel schlägt den Alaun in der Cholera vor und zwar innerlich in kleinen Gaben, oder, wenn er gar nicht vertragen würde, in Clystieren. (Vergl. Beruhigende Mittel.)

Ant. Carlisle's Instrument (Vergl. Repert. Bd. 1. S. 221) wird von Strempel zur Anwendung bei der Cholera empfohlen. (M[41] 1831 Bd. 11. Neueste Folge. Bd. 2. St. 3. S. 483.)

In Marseille will man die Flußspathsäure mit Erfolg angewendet haben, wobei wir nur, der Gefährlichkeit des Mittels wegen, auf die neuerlich von unserm Gruber in M[41] 1831. Bd. 11. St. 2. S. 241 gemachten Bemerkungen aufmerksam machen wollen.

Will. Stevens hat seine Ansicht über diese Krankheit sowohl, als seine Behandlungsart bewährt gefunden. Die Behandlung begann mit Sal. Seidlitzense; es wurde ein Sinapismus über das Epigastrium gelegt, wenn der Magen sehr reizbar war, und Frictionen mit heißem Flanell bei Krämpfen in den Extremitäten gemacht; alle ½—1 Stunde wurde ein Pulver aus: Natr. carbon. dr. β, Natr. muriat. scrup. j, Kali chlor. gr. vjj, in Wasser aufgelöst, gereicht; bei sehr reizbarem Magen wurden Brausemixturen, Clystiere mit Natr. muriat., Salzbäder, Selterwasser, bisweilen auch grüner Thee zum Getränke verordnet. Dabei empfiehlt er Wärme und strenge Diät. (S[116])

Olinet empfiehlt das Glüheisen auf die Wirbelsäule!! (O[13])

Levicaire sucht das Wesen der Krankheit in einer Entwicklung der Blausäure im Menschen, und hält demnach die Anwendung der Alcalien, besonders des Ammoniums, für rationell.?? (J[13] 1832. Octobre.)

Hendriks, Beckers und Arntzenius empfehlen besonders den Aufguß und die Tinctur der Iwarancuswurzel (Cympopogon Iwarancusa), einer japanischen Grasart. (A[44])

C. Pereyra in Bordeaux erhielt günstige Resultate vom Gebrauche des Huaco. (P[42])

C. H. Ebermayer empfiehlt vorzüglich die Kälte. (E[22])

Hardwick Shute. Reichliches Trinken von kaltem Wasser. (J[36] 1832. Oct.)

G. C. Ch. Fronmüller. Das künstliche Sandbad. (F[40].)

A. W. Herschel zählt folgende indische Volksmittel auf: 1) Indifferente: Die Samen von Eleusine caracana, von Echites pubescens *Hamilt.*, die Wurzel

von Hibiscus Rosa sinensis, die Blätter von Desmochaeta atropurpurea *R. Br.*, die Wurzel von Ficus religiosa, das Mark der Zweige von Scaevola Königii *Vahl.*; 2) Subadstringirende: das Kraut von Pontederia vulgaris, die Wurzel von Carapa moluccensis *D. C.*; 3) Amara Graveolentia: der Saft von Thiaridium (Heliotropium) indicum, die Blätter von Morinda citrifolia, die Wurzel von Justicia Gendarussa und von Luffa acutangula *D. C.*; 4) Graveolentia narcotica: Das Kraut von Cannabis indica *Lam.*; 5) Suaveolentia seu Aromatica amara: Die Blätter von Acalypha betulina *Retz.*, das Holz von Thespesia macrophylla *Blume*, die Früchte von Aegle Marmelas, das Kraut von Cymbopogon Schoenanthus *Spr.*, der Saft von Vitex Negundo; 6) Amara: Der Same von Niota pentapetala *D. C.*, Kraut und Wurzel von Justicia paniculata, die Wurzel von Ophioxylum serpentinum, Wurzel und Same von Sophora tomentosa *D. C.*, die Frucht von Soulamea amara *Lam.*, der Saft von Caltha Codua und Bioma *Hamilt.* (N[34] 1832. Bd. 36. Hft. 3.)

Edw. Bourne, der noch keine eigenen Erfahrungen hatte, empfiehlt auf das dringendste Brechmittel. (C[26] 1832. January. N. 43.)

Dupuytren empfiehlt den innern Gebrauch des essigsauren Bleies zu 10—25 Gran im Tage, wobei wir nur anzumerken haben, daß der Name die Empfehlung bemerkenswerth macht. (B[74] 1832. Févr.)

Garenne, als Bestätiger des Daseyns der vermeintlich erloschenen Secte der ärztlichen Cyniker und der Wirksamkeit der Paullini'schen Dreckapotheke, will sich durch das Trinken seines Harnes geheilt haben. (G[61] 1832. Août.)

Jaffé in Berlin empfahl als sicheres Schutzmittel die Opiumtinctur zu 5—10 Tropfen pro dosi, sobald man an einem von der Cholera heimgesuchten Orte an vermehrten Ausleerungen zu leiden begann. (G[51] 1832.)

Franz Güntner's in Wien höchst interessante Beobachtungen über die im Jahre 1832 herrschende Cholera ergaben, daß die stimulirende Methode seltener Anwendung fand, und dabei der Campfer seinen alten Ruf bewährte. Die alterirende und Brechen erregende Methode wurde häufiger angewendet, wobei die Ipecacuanha das entsprechende Mittel war. Sehr oft wurde auch die Ipecacuanha in gebrochenen Gaben allein, oder mit andern Mitteln verbunden, verordnet; gewöhnlich wurde von einem Aufguß von 5—6 Unzen, aus 8—10 Gran der Wurzel bereitet, jede halbe oder ganze Stunde 1 Eßlöffel voll gegeben. Die Kälte muß im Vergleiche mit andern Mitteln als das wirksamste gepriesen werden. Zur Beseitigung des während der Reactionsperiode vorhandenen soporösen Zustandes wurde die kalte Douche mit Erfolg gebraucht, auch wurden kalte Überschläge über den Kopf und kalte Klystiere angewendet. Blutentziehungen, allgemeine sowohl, als örtliche durch Blutegel, Schröpfköpfe, wurden vorzugsweise im Zeitraume der Reaction mit Erfolg vorgenommen. Im Laufe der letzten Periode der Brechruhr-Epidemie hatte man wiederholt mit gutem Erfolge das Magist. Bismuthi, theils allein, theils mit Extr. Hyosc. verbunden, angewendet; es wurde zu ½ Gran jede Stunde bei sehr sensiblen Kranken mit heftigem Erbrechen, anhaltenden Krämpfen, kleinem zusammengezogenen Pulse, normaler oder nur wenig verminderter Hautwärme und geringer Cyanose gegeben, und bei eintretender Reaction beseitigt. — Das Calomel leistete mehrmal im Reactionsstadium ausgezeichnete Dienste; man

gab jede, oder jede zweite Stunde 1—2 Gran, und verband es bei großer Schwäche mit Campfer. — Die Versuche mit einer galvanischen Säule von 40—50 Plattenpaaren schienen berücksichtigungswerthe Erfolge zu haben. — Die Einreibung der Brechweinsteinsalbe in die untern Extremitäten und in den Rücken stellte bei einem Kranken die Reaction ein, und er genas. — Gegen übermäßigen Durchfall wurden schleimige Opiate und Eisclystiere; gegen anhaltendes Erbrechen Brausepulver, trockne Schröpfköpfe, Mag. Bismuth.; gegen das lästige Schluchzen ähnliche Mittel, und die Einreibung der Tinct. anodyna; gegen die krampfhaften Zusammenziehungen der Hände und Finger bei beginnender Reconvalescenz die flüchtige Salbe mit oder ohne Campfer, aromatische Räucherungen, das Dower'sche Pulver mit Erfolg angewendet. In der Reconvalescenz mußte den Kranken die China verordnet werden. (M[41] 1833. 14. Bd. Neueste Folge. Bd. 5. St. I. S. 34. IV.)

E. W. Kahlert in Prag. Der Wismuth hat sich in mehreren Fällen der Cholera gegen das Schluchzen bei und nach der Krankheit als ein sehr wirksames Mittel bewährt. Er ward nach der verschiedenen Individualität der Kranken von ½—1 Gran mit Zucker gegeben, und es war selten nöthig, die Gabe über 2 Gran zu steigern.*) (C[29] Bd. 1. Hft. 2. XXVIII. S. 285.)

Dav. Schiel aus Wien erzählte, daß die Kranken in den Spitälern zu Edinburg und London auf gestatteten Genuß der von ihnen begehrten Pfirsiche genesen seyen. (W[70] S. 43.)

Jos. Heine characterisirt die Krankheit als eine Gastroenteritis membranacea und gibt als passende Mittel im ersten Stadium Diaphoretica, im zweiten Emetica an, und räth im dritten Stadium sogar die Bauchwandungen zu durchschneiden und die Gallenblase durch Zusammendrücken in den Darm zu entleeren **). (B[115] S. 221.)

Fel. Bittner in Wien fand in der gelindern Form der Krankheit einen Aufguß von Columbo und Brechwurzel, dann die Kälte äußerlich und innerlich am wirksamsten. (H[54] 1834. Oct. Nov. Dez. S. 271.)

Levacher hat gegen die Cholerine die Anwendung des Eiweißes sehr empfehlenswerth gefunden. Er ließ Clystiere mit Eiweiß, welches mit einem lauwarmen Aufgusse von Mohnköpfen verdünnt und geschlagen wird, setzen, und Eiweiß, welches zu Schnee geschlagen und mit kaltem Zuckerwasser verdünnt wird, trinken. Erforderte es der Fall, so ließ er Blutegel auf das Epigastrium und warme erweichende Breiumschläge auf die Waden anwenden. Zur Nahrung in den ersten Tagen der Reconvalescenz gab er frische und weichgekochte Eier. (F[30] 1834. Bd. 42. N. 8. S. 128.)

Der reichliche Genuß von Kochsalz oder überhaupt scharf gesalzener Speisen wird als das einfachste und wirksamste Vorbauungsmittel von London aus empfohlen. (R[45] 1334 Jahrg. VIII. Oct. S. 159.)

Der Herausgeber und viele seiner werthen Collegen haben in anhaltendem Durchfalle, nach Stillung des Erbrechens, von dem Gebrauche des Absudes der Arnicawurzel die besten Erfolge gehabt, auf welches Mittel

---

*) Der Wißmuth ist in Österreich, wie schon bemerkt wurde, gesetzlich in der Cholera verbothen worden.

**) Bedarf wahrlich keines Warnungszeichens.

wir durch des großen Stoll Anpreisung (1778) in der Ruhr aufmerksam gemacht wurden.

W. Reid Clanny's zu Sunderland Apparat um den Druck der Atmosphäre vom Körper zu entfernen, und dadurch Blutzufluß und Transpiration zu befördern, wird als besonders anwendbar bei der Cholera gepriesen. Er besteht aus dem Gefäße, worein man den ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfes, bringen, und am Halse mittelst Lederstücken, die mit Heftpflaster überzogen sind, abgeschlossen werden kann; dann aus einem zweiten größern, das erste aufnehmenden Gefäße, um das warme Wasser im Zwischenraume der äußern Wand des ersten und seiner innern Wand zu fassen. Aus dem ersten Kasten geht eine gehörig lange biegsame Röhre, welche mit einer Luftpumpe zu verbinden ist, um das Gefäß exantliren zu können. Im zweiten Kasten sind 2 Öffnungen, eine obere und eine untere angebracht, um das warme Wasser einfüllen und entleeren zu können. Mit der Luftpumpe verbindet er immer die Barometerprobe. (T[22] 1835. F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 1 S. 7.)

Brennmittel.

Pigraux rühmt als Schnellmoxa Leinwand in Alcohol getränkt, auf der Haut angezündet und hin und her bewegt. Der folgende Schmerz wird durch in Äther getränkte Compressen leicht gehoben. (L[30] 1832. Mars.)

Zu den Baumwollen-Brenncylindern nimmt man gekrempelte Baumwolle, umwickelt sie mit einem Streifen Leinwand und näht sie zusammen, schneidet dann den Cylinder in der Mitte durch, wodurch man zwei zum Gebrauche erhält. Der nach der Anwendung gebildete Schorf wird mit Ung. basilicum s. digestivum verbunden. (Z[26] S. 21.)

Amedée le Maire hat ein Cauterium mit Wasserstoffgas für zahnärztlichen Gebrauch erfunden. Der Apparat ist ein cylindrisches kupfernes Reservoir mit starken Wänden, in welchem eine Quantität Wasserstoffgas condensirt wird. Es ist durch einen Hahn verschlossen, dessen Schlüssel in einen Zeiger ausgeht, der den Hahn durch seine Bewegung nach rechts oder links öffnet, ihn aber schließt, wenn man ihn auf die Mitte stellt. Mittelst eines Schraubenganges kann das Reservoir an eine Füllungspumpe angeschraubt werden, und ein zweiter innerer Schraubengang dient, um in das gefüllte Reservoir ein gekrümmtes Aufsatzrohr einzuschrauben, dessen innerer Canal an dem spitzen Ende in eine sehr feine Öffnung ausgeht. Zwei kleine Platinaplättchen sind an einen Ring gelöthet, welcher an die Spitze der Röhre geschraubt wird; diese beiden Plättchen sind wieder mit feinem Golde an einem Platinagriffel gelöthet, dessen Stielende aufgetrieben, das andere aber ganz dünn ausgezogen ist. Man öffnet nun den Hahn, zündet das Gas an, dessen Strom den Stiel des Platinagriffels trifft, welcher bald weißglühend wird und diese Temperatur behält, so lange das Gas zuströmt. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 4. S. 63.)

Brüche.

Monro's Nabelbruchband besteht aus einer stählernen Spiralfeder, welche mittelst eines Gürtels auf dem Nabel befestigt wird. Zur Befestigung gehen über die Schultern und zwischen den Beinen Riemen. (M[25] Taf. IV. Fig. 4.)

Hartenkeil's Nabelbruchband besteht aus einer stählernen Platte, auf welcher durch Federn, Stahlbleche u. dgl. bewirkt wird, daß bei stets fest anliegendem Bande sich doch der Unterleib gehörig ausdehnen kann. (H[52] Thl. 2. Taf. IX. Fig. 77.)

Juville's Nabelbruchband besteht aus einem ledernen Riemen, der nach vorn an den Seiten einer concaven Platte befestigt ist. In der Mitte der hohlen Seite der Platte befindet sich die angeschraubte Pelotte. Angebrachte Federn gestatten gehörige Nachgiebigkeit beim Ein- und Ausathmen. (J[9] Taf. IX. Fig. 1. 2. 3.)

Petit hat vorgeschlagen, bei Netzbrüchen eine sehr harte Bruchbandage anzulegen, um Adhäsion des Netzes oder des Bruchsackes zu erhalten. — Richter. —

Salomon's Patentbruchband oder das englische Bruchband: Die lange Feder wird bei einem linken Bruch auf die rechte Seite, und bei einem rechten Bruch auf die linke Seite angelegt, wodurch der Federhals über die Geschlechtstheile hinweggeht und die runde Pelotte an die Leistengegend der andern Seite andrückt. Hinter der runden Pelotte, welche auf den Bruch zu liegen kommt, ist noch eine kleinere Pelotte, welche am Hintertheil der Feder angebracht ist, um den Druck derselben zu verhindern. (Z[26] S. 190. Taf. XXVII. Fig. 5.)

Der Sicherheitsgurt gegen Brüche unterstützt gelinde und gleichförmig die ganze Unterleibsgegend, ist hinterwärts zu schließen, hat vorwärts eine Öffnung für das Glied, läuft dann über das Mittelfleisch, wo es zugleich einen Tragbeutel bildet. (A. o. a. O. Taf. XXVII. Fig. 7.)

Stephens empfiehlt zur Radicalcur nicht eingeklemmter Brüche aufs Neue die Bloßlegung des Bruchsackes, die Lösung desselben von seinen Zellgewebsverbindungen und die Zurückbringung des nicht geöffneten Bruchsackes in die Unterleibshöhle. Auf diese Art soll der Bruchsack sehr leicht innerhalb der Bauchhöhle meistens gerade über den Bauchring anwachsen, wodurch der letzte radical geschlossen werde. (F[30] 1834. Bd. 41. Nr. 3. S. 48.)

Cresson und **Sanson** fertigen die Pelotten der Bruchbänder aus Cautschouk, deren sie drei verschiedene Arten haben: 1) volle, ganz aus elastischem Harz bestehende Pelotten; 2) hohle, mit Luft gefüllte Pelotten, pelottes éoliennes à air fixe; 3) ebenfalls mit Luft gefüllte Pelotten, woraus man aber die Luft beliebig herauslassen, oder worein man sie füllen kann, pelottes éoliennes à air mobile. Alle diese Pelotten überziehen die Erfinder mit Blattgold. (K[54] 1834. Avril.)

Jalade-Lafond hat Bruchbänder angegeben, deren Pelotte hart oder elastisch gemacht werden kann und ein Behältniß für Arzneistoffe enthält. Diese Pelotte ist elastisch und flach abgerundet, enthält in ihrem Innern eine Büchse, welche aus vier elastischen Blättern besteht, die auf ein fünftes Blatt durch

Stifte gehalten werden. Der Grund der Büchse hat eine Menge Löcher wie ein Sieb, und das Ganze ist mit zubereitetem elastischen Harz überzogen, welches ebenfalls vielfach durchlöchert ist, um dem Arzneistoffe den Zutritt zur Haut zu gestatten. Das Medicament wird in die Pelotte durch eine mittelst Charnier zu öffnende Stelle eingefüllt, und diese Stelle dann durch einen kleinen Riegel verschlossen. Bei alten, angewachsenen Brüchen hat er Pelotten angegeben, die beliebig durch die darin enthaltene comprimirte Luft andrücken. (J[23])

Bruchbandpelotten von mit Wasser gefülltem Gummi elasticum verfertigt man jetzt in England. (F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 9. S. 144.)

Brüche, eingeklemmte.

Petit hat schon 1718 die Bruchoperation ohne Eröffnung des Bruchsackes gemacht und ist dieß von Monro 1788 wieder in Anregung gebracht worden. In unserer Zeit sprachen sich Boyer und A. Cooper dafür aus.

Morand's Bistouri-gastric besteht aus zwei Blättern, wovon das eine als Sonde dient, das andere ein Bistouri ist; beide Blätter enden wie die Scheeren in Ringe und sind am obern Drittheile der Länge des Sondenblattes durch ein Charnier mit einander so verbunden, daß die Schneide des Bistouris nach außen steht. Das obere Drittheil besteht nur aus dem weiblichen Blatte und ist ganz abgerundet und an der Spitze olivenförmig. (P[19] Part. 2. Sect. 1. p. 323. Pl. 100. Fig. 13.)

Ledran's Bistouri caché et ailé besteht aus einer silbernen Scheide mit Handhabe und hat vier schützende Flügel ebenfalls aus Silber, welche den Charniertheil des in der Scheide befindlichen Bistouris verbergen. (A. o. a. O. Fig. 14 u. 15.)

Le Blanc's, W. A. in Orleans, Dilatatorium ist ein erweitertes Gorgeret für den Bauchring und besteht aus zwei ganz gleichen Branchen, welche gegen die Mitte durch ein Charnier verbunden sind, eine mondförmige Gestalt haben und, mitsammen verbunden, zwei Drittheile eines Zirkels bilden; sie enden oben in einen olivenförmigen Knopf. (A. o. a. O. Fig. 19.)

Schneider in Fulda hob die Einklemmung durch Schneeumschläge. (H[63] 1809. III. 127.)

Hey erklärt die Tabaksklystiere für das wichtigste Mittel. — Bülcke 1823. — (L[25] I. 56.)

Fr. v. Rudtorffer's in Wien Messer zum Bruchschnitte ist dem geknöpften Pott'schen Bistouri am ähnlichsten und gehört zu den Scalpellen. Die Klinge ist 2 Zoll, 2 Linien lang. Am hintern Ende bildet die Klinge eine 4 Linien breite und lange, vierwinkelige, dünne, an ihren Rändern stumpfe Platte, aus deren hinterm Rande sich ein Stift verlängert, der die Klinge mit dem Stiele vereinigt. Beide aus dem vordern Rande dieses Viereckes vorlaufende Flächen werden allmählig schmäler, sind vom Rücken gegen die Schneide hin schief abgeschliffen und enden an der Spitze mit einem platten abgerundeten Knopfe, der genau in die Furchensonde paßt. Der Rücken des Messers ist stumpf und schwach gewölbt. Dieses gekrümmte Knopfmesser wird bei der Trennung des innern Schenkels des sehnigen

Leistenspaltes oder des Poupart'schen Leistenbandes auf der gekrümmten Furchensonde geleitet. (R[35] Taf. XVI. Fig. 1.)

Carl Hauff in Gent hatte die erste Idee, die Luftpumpe zum leichtern Gelingen der Taxis anzuwenden. Eine Glasglocke von 3 Zoll Höhe mit etwas umgebogenem Rande, deren Öffnung etwas über 2 Zoll Durchmesser hat, ist am andern Ende mit einem durchbohrten Zapfen versehen, der in eine messingene, mit einem Hahne versehene Hülse, die eine in die Schraube der Pumpe passende Schraubenmutter hat, eingekittet ist. Man setzt die Mündung des Glases auf den Bruch und pumpt mit mehrern Zügen mit dem Stempel die Luft so aus der Glocke, daß der Bruch noch einmal so hoch in die Höhe steigt. Der Bruch tritt jetzt schon oft von selbst zurück, oder es ist dessen Reposition nach Wegnahme der Glocke sehr leicht möglich. Man kann mehrere Glocken von verschiedener Größe haben. — Busch 1832. — (H[76] B[114] S. 269.)

Erdmann in Dresden empfiehlt bei der Hernia omenti das Husten als Repositionsmittel. (Z[14] I. 397.)

Dupouget bestätigt die Reposition erleichternde Wirkung des auf den Bauchring angewendeten Belladonnaextracts. (R[54] 1831. Nov.)

Busch führt beweisende Fälle für den Nutzen der Saugpumpe bei eingeklemmten Brüchen an. (H[54] 1832. Juli.)

John Macfarlane räth bei der Operation der Netzbrüche stets die Verbindungen des Netzes mit dem Bruchsacke völlig zu trennen und dasselbe wo möglich in die Unterleibshöhle zurückzubringen. (M[35] Vol. XVII. 1832.)

Der Recensent in der med. chir. Zeit. meint, daß man bei innern Brüchen stets den Bauchschnitt machen müsse, wo das antiphlogistische Verfahren die krankhaften Erscheinungen nicht beseitigt habe. (M[29] 1834. Bd. 2. S. 137.)

Colliex's von Turin Methode bei eingeklemmten Brüchen besteht darin, daß er, nach getrennten allgemeinen Bedeckungen, die vordere Wand des Bruchcanals seiner ganzen Länge und Dicke nach von außen nach innen trennt, um dann den Körper des Bruchsackes öffnen und endlich auf diese Weise den Bruchsackhals von außen nach innen und seiner ganzen Länge nach spalten zu können. — Man fängt den Einschnitt in die allgemeinen Bedeckungen einen starken halben Zoll über der obern Öffnung des Canals an, und endet ihn am Grunde der Bruchgeschwulst, wenn man die Öffnung des Sackes für nothwendig hält; kann man aber hoffen, daß die Öffnung des Bruchsackes nicht nöthig seyn werde, so endet man den Einschnitt einen Zoll unter der untern Öffnung des Canales. Nach getrennten äußern Bedeckungen sucht man die Aponevrose oder das Band auf, welches die vordere Wand des Bruchsackcanals bildet, wozu man keck das Hautzellgewebe bis zur Bloßlegung dieser Aponevrose durchschneidet. Nun hebt man mit der Pincette die Fibern dieser Aponevrose, indem man an der untern Öffnung des Canals beginnt und dem Gehülfen zugleich empfiehlt, die Bruchgeschwulst so viel möglich niederzuhalten, und durchschneidet sie mit einem geraden Bistouri. Nachdem man ein erstes Bündel auf diese Weise getrennt, verfährt man so fort, bis man von unten nach aufwärts die ganze vordere Wand des Canals geöffnet hat; sobald man sich aber der obern Öffnung genähert hat, sucht man zwischen diese und den Bruchsackhals

die Spitze des Zeigefingers bis in die Bauchhöhle zu bringen, um sich über den Sitz der **Art. epigastrica** zu vergewissern. Nachdem der W. A. auf diese Weise den Bruchcanal geöffnet hat, versucht er, wenn der Bruch neu und nicht groß ist, die Reduction der Eingeweide ohne Öffnung des Bruchsackes, indem er zugleich Acht hat, daß der Sack nicht mit in die Bauchhöhle trete. Ist man nach einigen mäßigen Versuchen mit der Reduction nicht zu Stande gekommen, dann muß man zur Bloßlegung des Grundes vom Bruchsacke schreiten, indem man dazu die begonnene Operation fortsetzt, und die weitern Bündel von oben nach unten trennt. Ist der Grund des Bruchsackes eingeschnitten, so glaubt er, sey es zweckdienlich, noch vor der Zerschneidung des Bruchsackhalses durch einiges Anziehen des Sackes jenen Theil des Sackes zu versuchen hinabzuziehen, welcher sich ober der obern Öffnung des Canals befindet, und zwar bis ein großer Theil des Trichters herab ist. Dieses Anziehen muß durch Pincetten und äußerst sanft geschehen. Sobald auf diese Art der Trichter des Bruchsackes, so viel möglich, heruntergezogen ist, läßt man durch Pincetten mittelst Gehülfen die Ränder des zerschnittenen Sackes so nahe als möglich am Bruchsackhalse spannen, und zerschneidet, während der eine Gehülfe die Eingeweide nach unten zieht und dadurch aus dem Bereiche des Schnittes bringt, den Bruchsackhals nach seiner ganzen Ausdehnung von außen nach innen und von unten nach oben. Sobald der Bruchsackhals durchschnitten ist, kann man den Darm, welcher sich ober der obern Öffnung befindet, gegen sich ziehen, und führt dann den Zeigefinger so hoch, als möglich in den Unterleib, um sich die Überzeugung zu verschaffen, daß nicht etwa in dieser Höhe noch eine innere Einschnürung statt habe. Reduction und Verband werden wie gewöhnlich gemacht. (R [54] **Quinzième année. Avril 1834. pag. 20.**)

Amussat versucht die Taxis mit stufenweise verstärkter Gewalt, und hat nach Leserrec's Bericht neuerlich erst einen seit vier Tagen eingeklemmten Schenkelbruch glücklich zurückgebracht. Er ließ die Kranke auf das **Planum inclinatum** bringen, Kopf und Schultern mittelst zweier Kissen erhöhen, jedes Bein von einem Gehülfen halten, und stellte sich selbst zwischen die Schenkel der Kranken. Zuerst legte er eine Hand sanft auf die Geschwulst, dann alle beide, ließ sie einen Augenblick daran liegen; dann aber verstärkte er allmählig den Druck, und knetete die Geschwulst; hierauf suchte er die Geschwulst in allen Richtungen zu bewegen, nahm hierauf herumdrehende Bewegungen mit ihr vor und gab ihr eine lange Form, wobei er sie mit vieler Vorsicht in die Höhe und nach außen trieb, um sie in die Axe der innern Hälfte des Schenkelcanals zu bringen, der in diesem Theile die Gestalt einer Art Rinne hat, welche nach außen und innen läuft. Um zu verhüthen, daß die Geschwulst zwischen den kreisförmig sie umfassenden Fingern hervortrete, legte ein Gehülfe seinen Daumen auf die Spitze derselben und es wurden nun allein die eben angegebenen Bewegungen, nie aber das Ziehen angewendet, um Zerreissung zu verhüthen *). Nach 2 Stunden und 35 Minuten fast unausgesetzter Bewegungen war der Bruch

---

*) Hier bemerkt v. Froriep mit Recht, daß das ganze Verfahren bei länger bestandener Einklemmung diese Besorgniß einflöße.

vollständig zurückgebracht. (G[6] 20. Sept. F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 10. S. 153.)

Krimer glaubt, daß nichts die Taxis so sehr erleichtern dürfte, als das Auftröpfeln des Schwefelalcohols. (Vergl. Vergiftung durch Kohlendampf.)

Gerdy gibt eine neue Operation zur Radicalcur der Unterleibsbrüche an. Man drängt die Haut mit dem Finger vor sich in den Inguinalcanal, so, daß sie wie ein umgekehrter Handschuhfinger in die Öffnung und das Innere des Bruchcanals tritt; heftet den Grund der sackförmig zurückgedrängten Haut an die vordere Wand des Bruchcanals mit 4—5 Heftstichen; versetzt die Höhle des invaginirten Stückes der Haut mittelst Ammoniak in Entzündung, um dadurch Adhärenz zwischen den Wänden zu bewirken, und schließet endlich, zur Sicherung des Erfolges, die äußere Öffnung der sackförmigen Verlängerung durch einige blutige Hefte. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 10. S. 160.)

Leistenbruch.

Most's Verfahren zur Reposition eingeklemmter Leistenbrüche: Wenn der Bruch hart, gespannt und wenig schmerzhaft ist, so mache man zuvor warme Umschläge von Chamillenaufguß. Dann lagert man den Kranken auf einen Tisch so, daß die Lenden ein paar Fuß höher als der Kopf liegen, reibt nun langsam 6—10 Minuten lang 1 Unze erwärmtes Bilsenkrautöl mit ½ Quentchen Belladonnaextract in die Bruchstelle ein, läßt die Füße so anziehen, daß die Sohlen auf dem Tische stehen, drückt mit den Fingern einer Hand den Bruch mäßig stark nach rückwärts, hebt dann während dem fortgesetzten Drucke den Unterschenkel der leidenden Seite mit der andern Hand plötzlich einen Fuß hoch auf, und stößt ihn dann mit einiger Kraft wieder so auf den Tisch zurück, daß die Sohle den letztern berührt. Oft springt in diesem Augenblicke der Bruch hörbar zurück. (A[28] 1834. Nr. 35.)

M. Hager in Wien. Bei einem frisch entstandenen Leistenbandbruche ließen nach Anwendung eines Klystieres aus Tabaksblätterabsude die Schmerzen nach, die Geschwulst wurde weicher und ließ sich in wenigen Minuten zurückbringen. (H[108])

Brustbeschwerden.

Hippocrates räth bei Affectionen der Lunge mit Husten und in den Fällen, wo sich Schmerzen einfinden, den Kranken mit warmem Wasser zu waschen. (J[2] de morb. lib. II. Sect. V. n. 20.)

Die Gasbäder zu Nenndorf benützt man mit Glück bei chronischen Leiden der Respirationsorgane, besonders, wenn Erschlaffung, örtliche Schwäche atonischer Art ihnen zum Grunde liegt. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Thermaldämpfe zu Baden-Baden mit atmosphärischer Luft eingeathmet rühmen Kölreuter und Kramer bei chronischen Brustleiden. Anfänglich läßt man Thermaldämpfe von 20° R. mit gemei-

ner Luft vermischt ¼ Stunde einathmen, und steigt dann mit der Temperatur und mit der Dauer der Anwendung. (Vergl. *Schwäche.*)

Die *Thermalquellen zu Ems*, namentlich den *Kesselbrunnen*, hat man als specifisch bei chronischen Krankheiten der Respirationsorgane gerühmt, sofern sie sich entweder auf noch vorhandene chronische Entzündung, krankhafte Schleimabsonderung, subinflammatorische Congestionen, Stockungen, oder zugleich auf erhöhte Sensibilität krampfhafter Art gründen. (Vergl. *Gebärmutterkrankheiten.*)

Unter den *Mineralquellen zu Kissingen* ist der *Säuerling* bei chronischen Krankheiten der Brust, Verschleimungen u. s. w. gerühmt worden. (Vergl. *Magenkrankheiten.*)

Die *Heilquelle zu Selters* im Herzogthume Nassau, alcalisch-muriatischer Säuerling, wird täglich zu ½—1 Flasche allein oder mit Eselinnen-, Ziegenmilch, ausgepreßten Kräutersäften oder Gelée von isländischem Moos getrunken. Sie wird besonders empfohlen bei chronischen Krankheiten der Lungen und der Schleimhaut der Luftwege, Verschleimungen u. s. w. (T[2] Thl. 1. M[2] H[10] V[3] U[3] H[18] H[22] H[25] L[12] R[7] S[47] B[37] R[22] B[51] W[47] D[34] N[15] F[33] O[12] Thl. 2. S. 680.)

Die *Mineralquellen zu Schwalbach* bei chronischen Brustleiden. (Vergl. *Magenkrankheiten.*)

Die *Mineralquellen zu Wildungen* bei chronischen Brustkrankheiten. (Vergl. *Harnbeschwerden.*)

Die *Thermalquellen zu Wiesbaden* als Getränk bei chronischen Leiden, welche sich auf örtliche Schwäche torpider Art gründen, hartnäckigen Verschleimungen u. s. w.; die *Thermaldämpfe* benützt man zu Einathmungen. (Vergl. *Gicht.*)

Die *Schwefeltherme zu Landeck* bei chronischen Brustkrankheiten. (Vergl. *Gicht.*)

Die *Eisenquellen zu Hofgeismar* bei hartnäckigen Verschleimungen der Brust. (Vergl. *Magenschwäche.*)

Die *Mineralquellen zu Canstadt* bei chronischen Brustleiden. (Vergl. *Gicht.*)

Des Mineralbades bei *Brückenau* beide Quellen, die *Wernarzer* und *Sinnberger Quelle* allein oder mit Milch bei chronischen Leiden der Respirationswerkzeuge, als Verschleimungen, Brustcatarrhen, Lungenknoten, beginnender Lungensucht. (Vergl. *Schwäche.*)

Die *Mineralquellen zu Rehburg und Winslar* bei Blennorrhöen der Brustorgane. (Vergl. *Schleimkrankheiten.*)

Die *Mineralquellen bei Reinerz* in der Grafschaft Glaz. Man unterscheidet die laue oder neue Mineralquelle und die kalte oder alte Quelle. Erstere wird vorzüglich Brustkranken empfohlen. Anfänglich läßt man Molken allein, dann mit Molken täglich etliche Becher der lauen Quelle trinken, womit man allmählig steigt. Um die lauwarme Temperatur des Wassers und der Molken zu erhalten, bedient man sich, so wie in Salzbrunn, hölzerner, mit warmem Wasser gefüllter Gefäße zum Eintauchen der Molken und des frisch geschöpften Mineralwassers. (N[6] M[24] D[28] M[36] H[70] M[52] O[12] Thl. 2. S. 273.)

Die *Mineralquellen zu Roisdorf* im Kreise Bonn, die Trinkquelle

oder der Roisdorfer Säuerling (alkalisch-muriatischer Säuerling) und die Stahlquelle. Der Säuerling wird täglich zu ½—1 Flasche allein oder mit Milch getrunken, und besonders bei chronischen Brustleiden empfohlen. (R[15] B[89] B[90] O[12] Thl. 2. S. 427.)

Die Mineralquellen zu Salzbrunn in Schlesien, Waldenburger Kreis, gehören theils der Classe der alcalisch-salinischen Säuerlinge, theils der der eisenhaltigen Säuerlinge an. Man unterscheidet den Salz- oder Oberbrunnen, den Heilbrunnen, den Sonnenbrunnen, die Krammerquellen, den Wiesenbrunnen. Der Salzbrunnen hat sich besonders hülfreich bei chronischen Brustleiden und andern Übeln bewährt. (G[37] M[24] H[46] M[36] Z[12] F[29] B[82] H[70] M[52] Z[15] Z[18] M[45] Z[24] O[12] Thl. 2. S. 344.)

Die beiden Säuerlinge des Prutzer Bades trinkt man bei chronischen Brustleiden. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Bad zu Burgstall. (Vergl. Schleimflüsse.)

Engel. Der Groß-Schlagendorfer Sauerbrunnen bei chronischen Brustleiden. (Vergl. Hypochondrie.)

Das Szalathnyaer Mineralwasser bei chronischen Brustleiden. (Vergl. Schwäche.)

Pataki. Die Mineralquellen von Horod bei chronischen Brustleiden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Säuerlinge zu Dombhát, Sz. György und Vale-Szienluy bei chronischen Brustkrankheiten. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach im Herzogthume Nassau, kalte alkalisch-salinische Schwefelquelle, wird von Metternich und Crève u. m. a., vorzugsweise als Getränke, bei chronischen Krankheiten der Respirationsorgane, der Lungen und der Schleimhaut der Luftwege u. m. a. Leiden empfohlen. Sehr zu empfehlen ist sie Brustkranken als Nachcur nach dem Gebrauch von Ems, oder wenn die Brustleiden von rheumatisch-gichtischen oder psorischen Ursachen entstanden, oder durch anomale Goldader, oder Stockungen im Uterinsystem bedingt werden. Selbst sehr reizbare Subjecte vertragen dieses Wasser, allein oder mit Milch getrunken, sehr gut. (A[23] M[32] C[23] N[14] O[12] Thl. 2. S. 674.)

Die Mineralquelle zu Uhlmühle. (Vergl. Gicht.)

Das Soolbad zu Elmen bei chronischen Brustleiden, besonders das Einathmen der Luft in der Nähe der Gradirhäuser. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau in Baiern, Ober-Mainkreis, Säuerling, als Getränk bei chronischen Leiden empfohlen. (O[44] W[57] V[20] O[12] Thl. 2. S. 546.)

Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasdampfdouche bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld in chronischen Leiden der Brustorgane, chronischen Entzündungen, Blennorrhöen und Anlage zur Lungensucht. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Das Mineralwasser von Bonnes ist ganz besonders wirksam bei beginnenden Brustleiden in Folge vernachläßigter Catarrhe. (D[29] T. 11. p. 27.)

Der Säuerling zu Alfter wird entweder mit Milch oder mit Wein und etwas Zucker getrunken. (A. o. a. O. p. 59.)

Bordeu empfiehlt die warmen Salzquellen von Bagnères, 35—58° des hundertth. Therm., bei Lungenschwäche. (A. o. a. O. p. 82.)

Drake empfiehlt in acuten Brustleiden das Einathmen sehr kalter Luft, und zwar einer durch Eiswasser gezogenen.

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei chronischen Brustleiden, Verschleimungen und Asthma, mit Molken vorsichtig gebraucht. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Millingen erfand den Gasometer zum Einathmen des Sauerstoffgases. (F[30] 1826. Bd. 14. Nr. 5. S. 78.)

Fr. Herbich rühmt die Mineralquellen zu Szczawnice in Galizien, Sandecer Kreis. Man unterscheidet hier zwei Quellen, den Josephinenbrunnen und den Stephansbrunnen, wovon der erstere zu den alkalischen Kochsalzquellen gehört und letzterer noch eine Beimischung von Schwefelwasserstoffgas hat. Sie werden als Getränk allein oder mit Molken und zu Bädern benützt. (R[41] H[95] O[12] Thl. 2. S. 286.)

Die Franzensquelle zu K. Franzensbad bei chronischen Brustleiden. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen zu Reinerz wirken eigenthümlich auf die Schleimhäute, das Nerven- und Gefäßsystem belebend, stärkend, und werden bei chronischen Brustkrankheiten empfohlen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf in chronischen Brustleiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme zu Schlangenbad in chronischen Leiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Salzquelle zu K. Franzensbad bei chronischen Brustkrankheiten, wenn gleichzeitig ein congestiver oder subinflammatorischer Charakter vorhanden ist. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Therme von Mont d'Or in Frankreich bei chronischen Brustkrankheiten, so lange noch kein Zehrfieber zugegen ist. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Perriere in Piemont bei Brustkrankheiten. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Butterby in England bei chronischen Brustkrankheiten innerlich und äußerlich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquelle von Bristol in England bei chronischen Brustkrankheiten. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Weisenburg im Canton Bern bei chronischen Brustkrankheiten. (Vergl. Reizende Mittel.)

J. A. Pitschaft. Der innerliche Gebrauch des Mineralwassers von Baden im Großherzogthume Baden hat sich in rheumatischen Affectionen des Gaumens, des Schlundes und des Kehlkopfes, bei großer Reizbarkeit der Lunge, besonders ihrer Schleimhaut und in scrofulöser Lungensucht sehr bewährt. (P[42])

F. Scheu empfahl die Waldquelle oder den Äolsbrunnen in Marienbad als Getränk mit Milch oder Molken reizbaren, sehr schwächlichen Subjecten bei chronischen Brustleiden. (O[12] Thl. 2. S. 71.)

Die Biliner Mineralquellen bei chronischen Brustkrankheiten. (Vergl. Goldader.)

Das Salzbad zu Luchatschowitz bei chronischen Brustbeschwerden, als

Verschleimungen und hartnäckigen Brustcatarrhen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefelthermen von Baden in Österreich bei chronischen Leiden der Schleimhaut der Luftwege, asthmatischen Beschwerden, hartnäckigen Husten, besonders bei gleichzeitiger Hämorrhoidalcomplication. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Sooldampfbäder zu Ischl bei chronischen Brustleiden arthritischer, rheumatischer oder scrofulöser Art. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Der Preblauer Sauerbrunnen mit Molken bei chronischen Brustleiden. (Vergl. Goldader.)

Der Lienzlmühler Sauerbrunnen in Kärnten wird als Getränk mit Molken benutzt bei chronischen Brustleiden. (O[12] Thl. 2. S. 184.)

Das Mineralbad Fiestel bei chronischen Brustleiden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Brakel bei chronischen Brustkrankheiten. (Vergl. Anschoppungen.)

Virey. Das Decoct von der **Cimicifuga racemosa** *Elliot* wird von den Amerikanern als Brustmittel benutzt. (G[60] 1833. Bd. 7. Hft. 3. IV. 7.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurningel bei chronischer Verschleimung und torpidem Lungencatarrh. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Heidler. Die Waldquelle zu Marienbad schließt sich chemisch dem Biliner, Selterser, Fachinger und Geilnauer Wasser an, und bekommt sehr gut Brustkranken, denen eine höhere entzündliche Reizung in den Athmungswerkzeugen nicht jedes Mineralwasser verbiethet. (H[54] 1833. Mai. S. 45.)

Mart. Solon handelt über den Gebrauch der Dämpfe in mehrern Krankheiten, besonders in denen der Athmungswerkzeuge. Sie werden als Räucherung oder Dunst angewendet. Man hat den Dampf des Weihrauchs, des Terpenthins, des Styrax, der Myrrhe, Benzoe, des rothen Sandelholzes, Tormentills und anderer erweichenden und balsamischen Pflanzenstoffe gerühmt. Die feuchten Dämpfe bereitet man aus Absüden des Eibisch, des Lungenkrauts, der Gerste, der rothen Rosen, des Epheus, des Rosmarins oder der Melisse und stellt sie entweder in die Krankenstube offen hin, oder zieht den Dunst mittelst verschiedener Apparate in die Brust ein. Man hat von Alters her zu diesem Behufe Trichter, oder mit Röhren versehene Gefäße benutzt; vorzüglichere Apparate, auf den Mechanismus des Überganges der Gase durch die Wulfen'sche Flasche berechnet, mit drei Röhrenöffnungen, Tubulaturen sind mit Vortheil später angewendet worden. Boullay's Flasche zum Äthereinathmen ist mit zwei Tubulaturen versehen. Gannal, Cottereau und Richard haben größere Flaschen angegeben; Cottereau hat an die eine der drei Röhrenöffnungen ein kleines Fläschchen angebracht, welches mittelst eines kleinen Crystallhahnes mit dem übrigen Apparate verbunden ist, wodurch man die heilkräftige Flüssigkeit nach Willkühr einlassen kann. Die Flaschen müssen folgende Beschaffenheit haben: sie müssen Capacität für 1—2 Pf. Wasser haben; eine Tubulatur mit Schmirgel verkittet dient zum Einlassen der Flüssigkeit; eine zweite, in der Mitte, nimmt eine verticale Röhre auf, welche in das Gefäß taucht, und bis 5—6 Linien vom Grunde desselben hinabreicht, um Luft in den Apparat treten zu lassen. Diese Röhre kann mittelst eines Pfropfs in der Tubulatur der Flasche befestigt werden;

auch kann man, wenn sie beträchtlich weit ist, in dieser Röhre ein Thermometer anbringen. Eine andere Tubulatur nimmt eine in rechte Winkel gekrümmte, am freien Ende, welches in den Mund zu nehmen ist, abgeplattete Röhre auf. Die gerade und die krumme Röhre müssen 6—7 Linien weit seyn, und wenigstens die Weite der Stimmritze oder der Luftröhre haben. In diesen so vorgerichteten Apparat gießt man das untere Drittheil desselben voll Flüssigkeit und sieht darauf, daß die gerade Röhre mehrere Zoll tief in die Flüssigkeit eintauche. Hierauf stellt man die Flasche in ein Gefäß mit sehr heißem Wasser, dessen Temperatur man entweder durch Erneuerung des Wassers oder dadurch unterhält, daß man den Apparat über eine Spirituslampe stellt. Sobald der Dunst 45—50—55° erlangt hat, legt der Kranke seinen Mund an die gekrümmte Röhre und athmet fortgesetzt und ohne Anstrengung ein, indem er den Mund bei jedem Ausathmen absetzt, beim Einathmen aber wieder an die Röhre legt. (B[74] T. VI. 6 Livrais. 30. Mars 1834. F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 18. S. 281.)

Dzondi lobt die äußere Anwendung des ätherischen Salmiakgeistes außerordentlich bei Brusterschütterungen. (Vergl. Quetschungen und Unterleibskrankheiten.)

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets bei nicht entzündlichen chronischen Brustschmerzen: man streicht mit beiden Polen mehrmal vom Halse bis über den Unterleib. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Ed. Kellermann in Lemberg theilt glückliche Versuche mit der Hirschzunge, **Asplenium scolopendrium**, welche auf den Bericht Stransky's angestellt wurden. Sie vermindert in kurzer Zeit die Athmungsbeschwerden, den Husten, erleichtert den Auswurf, treibt den Harn, mäßigt das Fieber und kräftiget die Leidenden. Gewöhnlich wurde sie in dieser Formel gegeben: **Rp. Asplenii scolopendrii unc. ß, coq. c. Aquae font. lb. jj v. cl. ad rem. lb. j. Col. fort. expr. d. u. S.** Früh nüchtern, Mittags und Abends, jederzeit ein Drittheil mit ⅓ lauer Kuhmilch zu nehmen. (M[41] 1834. Bd. 16. Neuste Folge. Bd. 7. St. 2. S. 304.)

Der Tolubalsam hat eine die Schleimsecretion in den Bronchien umändernde Wirkung. (G[61] T. III. 1835. Nr. 13. p. 197.)

Mouchon theilt mit, daß die **Monnina polystachia** *Ruiz* auch, ähnlich der Senega, expectorirend wirke. (Vergl. Ruhr.)

Die Augsportquelle bei Brustschmerzen. (Vergl. Gicht.)

Der Mineralbrunnen zu Besse im Dep. Puy-de-Dôme als Getränk bei Brustschwäche. (U[9] Bd. 2. S. 185.)

Die Mineralquelle zu Bor-Volgy bei chronischen Brustleiden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Der Kukusbrunnen zu Gradlitz in Böhmen. (U[9] Bd. 2. S. 218.)

Der Sauerbrunnen von Napagedl bei Lungenkrankheiten. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Eisenbrünnchen bei Preßburg in Brustverschleimungen. (Vergl. Nachtripper.)

Der Sauerbrunnen von Rima-Brézo in der Gemörer Gespannschaft ist harntreibend und soll bei Lungen- und andern Krankheiten sich heilsam erwiesen haben. (U[9] Bd. 2. S. 266.)

Die Heilquellen zu St. Myon im Dep. Puy-de-Dôme werden mit Eselinnenmilch täglich von 2—6 Unzen getrunken. (A. o. a. O. S. 272.)

Die Quellen von Seltz mit Milch. (Vergl. Wechselfieber.)

Die salinischen Eisenquellen von Szlécs in der Liptauer Gespannschaft, werden von Brustkranken mit Milch getrunken. (U[9] Bd. 2. S. 286.)

Brustbräune.

R. Reid spricht über den Nutzen des Oxygens. (M[29] 1819. III. 150.)

W. R. Cubitt sucht den Grund des Übels in einem Leiden der Athmungsnerven. Er legt demnach auf das Achselgeflecht der am meisten leidenden Seite des Halses ein Causticum mittelst Höllenstein auf. Nebstbei rühmt er die kohlensaure Soda. (T[26] 1830. January. Vol. IV. Nr. 19.)

A. Newton sah von Ammonium hydrosulphuricum Nachlaß des Herzklopfens und langsamen Puls bewirken. (T[27] 1832. Nr. 2.)

A. Turnbull fand das Veratrin außerordentlich wirksam; es wird in Salbenform, von 15 — 20 Gran auf 1 Unze Fett, in die Herzgrube eingerieben. Die Salbe soll aber keine von der Haut entblößte Stelle treffen. (T[56])

Brustdrüsenkrankheiten.

Das Wernarzer Mineralwasser bei Brückenau gegen schmerzende Brustwarzen empfiehlt Alix in Form von Umschlägen. (Vergl. Schwäche.)

Mierendorff empfiehlt gegen wunde Brustwarzen Calomel allein oder mit Bärlappsamen. (R[34] 1832. Bd. 37. Hft. 1. VII.)

M. J. Bluff fand den Borax bei wunden Brustwarzen am besten. (B[114] S. 302.)

Darbo jun. in Paris fertigt Saugröhren und Warzendeckel aus Korkholz, welche jenen aus elastischem Gummi weit vorzuziehen seyn sollen. (O[61] 1834. Tom. II. p. 338.)

Brustdrüsenschmerz.

Graves hob sehr heftige nervöse Schmerzen der weiblichen Brüste durch den innern Gebrauch des kohlensauren Eisens, dreimal täglich zu 1 Drachme gegeben. (R[54] 1832. Août.)

Brustdrüsenverhärtung, Scirrhus und Krebs.

Wetzler in Augsburg. Durch Pyrmonterwasser geheilter Brustkrebs. (H[77] XI. a. 144.)

E. Knod. v Helmenstreit rieth zur Tilgung des Geruches beim Brustkrebse mit folgender Salbe zu verbinden: Rp. Flor. Calendulae dr. jjj, coq. c. Aq. font unc. v ad colat. unc. jjj adde: Extr. Calendulae dr. jj, Picis liquid. unc. jj, Acid. lign. unc. j β, Gum. mimos. q. s. D. (H[54] 1832. Mai.)

Brustentzündungen.

Dav. Macbride empfiehlt sehr das Decoct der Senegawurzel. (M[19])
Quelfi fand das reine Creosot bei leichten Phlegmasien der Brust nützlich; es entscheidet die Krankheit in 4—6 Tagen. (Vergl. Scharbok.)
v. Campagnano in Neapel sucht die Einwürfe gegen die Kälte zu widerlegen. Er behandelt seit Jahren Pleuresien, Peripneumonien u. s. w. mit Schnee allein oder mit Schnee in Limonadenform. Die angeführten 3 Fälle sind desperate und glücklich beendete Fälle. Kalte Bäder konnte er nicht so häufig versuchen, hatte aber in den angeführten 7 Fällen ebenfalls den glücklichsten Erfolg, selbst bei Lungensüchtigen. Er behauptet demnach, daß die kluge Anwendung der Kälte inn- und äußerlich von größtem Nutzen bei acuten und chronischen Entzündungen der Brust sey; diese Anwendung in jeder Periode der Krankheit zuläßig sey; die Expectoration nicht unterdrücke, sondern befördere; diese Methode den Gebrauch anderer Mittel nicht ausschließe. *) (O7 O[61] 1835. T. III. Nr. 1. p. 11.)

Brustwassersucht.

Jahn. Die Jodine, besonders nach Exanthemen. (Vergl. Wassersucht.)

Catarrh.

Die Heilquellen zu Aachen bei inveterirten Brustcatarrhen. (Vergl. Gicht.)
Die Thermalquellen zu Burtscheid bei inveterirten Brustcatarrhen, Blennorrhoea pulmonum. (Vergl. Gicht.)
Die Gasbäder zu Nenndorf bei veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die Thermalquellen zu Ems bei inveterirten Brustcatarrhen. — Thilenius 1816. — (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)
Die Heilquelle zu Selters bei vernachläßigten Brustcatarrhen. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Die Mineralquellen zu Schwalbach bei inveterirten Brustcatarrhen und Verschleimungen der Brust. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Wildungen bei veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Die Mineralquellen zu Canstadt bei hartnäckigen Brustcatarrhen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Bocklet in manchen Fällen hartnäckiger Brustcatarrhe. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Der Säuerling zu Schwalheim bei hartnäckigen Brustcatarrhen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

---

*) Wir müssen immer annehmen, daß desperate Fälle endlich für die gewöhnlichen Fälle nichts beweisen. Wohl sind Erfahrungen dieser Art ein äußerst schätzbarer Beitrag für die genialen Practiker, die den Arzt im Allgemeinen aber, auch selbst den genialsten, nie berechtigen, von dem gewohnten und als sicher erkannten Verfahren abzulassen, bevor nicht die dringendste Noth oder die allgemeine Erfahrung dazu auffordern.

Die Mineralquellen bei Reinerz in veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Noisdorf bei veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Salzbrunn bei hartnäckigen Brustcatarrhen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei hartnäckigen Brustcatarrhen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Mogalla rühmt das Einathmen der Thermaldämpfe zu Warmbrunn, mit atmosphärischer Luft vermischt, bei veralteten Catarrhen. (M[30] M[36])

Die Mineralquelle zu Geilnau bei veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei vernachläßigten, hartnäckigen Brustcatarrhen, als Getränke, Wasserbäder und Gasdampfdouche. (Vergl. Gicht.)

Double empfiehlt bei Lungencatarrh die Schwefelleber. (H[54] 1814. März. S. 86.)

Borden. Die Bäder von Barèges bei chronischen catarrhösen Affectionen. (D[29] T. 11. p. 27.)

Das Trinken der Quellen zu Bagnères de Luchon bei chronischen Catarrhalkrankheiten. (Vergl. Magenschwäche.)

Pilhes. Das Mineralwasser aus der Quelle des Canons zu Ax beim chronischen Lungencatarrh. (Vergl. Lungendampf.)

Das Mineralwasser zu Bagnols beim chronischen Lungencatarrh. (Vergl. Anschoppungen.)

Joslé. Das Mineralwasser von Roche-Posay bei hartnäckigen Lungencatarrhen. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Mineralquellen von Mont-d'Or bei Lungencatarrh. (Vergl. Lungensucht.)

Die Mineralquellen zu Saint-Mart bei chronischen catarrhalischen Affectionen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Heilquellen zu Saint-Myon bei chronischen Catarrhalaffectionen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Quellen von Saint-Galmier (kalter Säuerling) bei Catarrhalkrankheiten der Alten. (D[29] T. 11. p. 56.)

Die Quelle bei Langeac gegen Catarrhalaffectionen der Alten. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle von Saint-Pardoux bei chronischen Catarrhalaffectionen. (Vergl. Scharbok.)

Die Salzbäder von Luxeuil. (Vergl. Rheumatismus.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény, als Wasser- und Gehbäder, bei Brustcatarrh. (Vergl. Rheumatismus.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken bei chronischen Catarrhen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei hartnäckigen Brustcatarrhen und Verschleimungen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Eger Salzquelle bei veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Blutandrang.)

Die Biliner Mineralquellen bei veralteten Brustcatarrhen. (Vergl. Goldader.)

Die Mineralquelle zu Gripshofen bei langwierigen Brustcatarrhen. (Vergl. Scrofeln.)

Récamier empfiehlt das weiße Spiesglanzoxyd statt des Brechweinsteins bei gefährlichen Catarrhen der Bronchien. (Vergl. Rheumatismus.)

Klohß. Seereisen und der Aufenthalt am Meere sind nützlich gegen chronisch-catarrhalische Beschwerden. (Vergl. Lungendampf.)

Mart. Solon. Seit lange sind erweichende Dünste im hitzigen Stadium der Entzündung der Nasenschleimhaut empfohlen worden. Am besten ist es, wenn man den Dunst mittelst einer in die Nasenlöcher gehenden Röhre in dieselben einstreichen läßt, oder auch ein Gefäß mit nicht sehr weiter Öffnung mit irgend einer heißen Abkochung unter die Nase hält. Bei chronischer Entzündung dürften balsamische Dämpfe mehr Vortheil gewähren; bei syphilitischer Entzündung Dämpfe mit Zinnober nebst geeigneter allgemeiner Behandlung. (Vergl. Brustbeschwerden.)

J. J. Cazenave wendet mit vollem Erfolge bei chronischem Schnupfen und nicht syphilitischer Ozäna eine der Vitalität der betheiligten Parthie adäquat starke Auflösung des salpetersauren Silbers an. (G[61] 1835. T. III. Nr. 8. p. 125.)

Hufeland lobt bei chronischem Husten folgendes anticatarrhöse Elixir: Rp. Extr. Cardui bened. dr. j, Extr. Dulcam. scrupl. j, Aq. Foenic. unc. j, Aq. Lauroc. dr. j. M. S. 4 mal täglich 60 Tropfen. (H[54] 1835. März. S. 124.)

Der Ludwigsbrunnen zu Großkarben bei veralteten Brustcatarrhen, nur darf keine Neigung zu Congestionen überhaupt, oder Disposition zu Bluthusten vorhanden seyn. (Vergl. Magensäure.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach gegen recidivirende Brustcatarrhe ohne örtliche Fehler der Lungen; auch bei Blasencatarrhen. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach im Blasencatarrh. (Vergl. Schwäche.)

Die Sohler Mineralquelle bei chronischen Brustcatarrhen und Schleimflüssen mit Milch oder Molken. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Siehe: Brustbeschwerden, Schleimkrankheiten, und andere Artikel.

Catheter.

Clocquet's Doppelröhre ist ein silberner Catheter, welcher in seiner ganzen Länge durch eine Scheidewand in zwei Canäle getheilt ist, für deren jeden an dem vordern Ende eine Fensteröffnung, am hintern Ende aber ein besonderes Ansatzrohr vorhanden ist. (C[28] 1834. Hft. 63. Taf. 318. Fig. 9.)

Segallas hat für die Fälle, wo jede Ansammlung des Urins zu verhindern ist, vorgeschlagen, durch die ganze Länge des Catheters eine Baumwollenmesche durchzuziehen, so daß sie durch die Fensteröffnungen und zu der hintern Mündung des Catheters heraushängt. Der Harnblasenschleim stört aber bald die Capillarröhrenthätigkeit. (A. o. a. O. Fig. 14.)

Souberbielle bedient sich beim hohen Steinschnitt eines einfachen Heber-Catheters. Er besteht aus einem stark S förmig gekrümmten und in der Länge des Schnabels mit mehrern Fensteröffnungen versehenen elastischen Catheter, auf dessen hinteres Ende eine zweite Röhre aufgesteckt wird. Die Vereinigung beider Catheter muß so genau seyn, daß keine Luft zwischen ihnen eintreten könne. Der zweite Catheter muß so perpendiculär, als möglich, herabsteigen und tiefer zu stehen kommen, als die hintere untere Fläche der Blase. Das äußere Ende dieses Apparats muß in ein Gefäß gebracht werden, welches die Flüssigkeit aufnimmt. (A. o. a. O. Fig. 15.)

Colik.

Baglivius empfiehlt bei dem Gebrauche der Opiate in der Colik stets das Bibergeil zuzusetzen. (B[16])

Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Petrow in Mähren bei Erkältung des Magens und der Gedärme und heftiger Colik. (C[15] S. 297.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei Anlage zu Coliken. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Trinken des Mineralwassers zu Neris in Nierencoliken. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Salzbäder von Bourbonne-les-Bains. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Reumont. Die Aachner Bäder heilten eine chronische Colik. (H[54] 1817. Nov. S. 18.)

Verbitz. Die Mineraquellen im Fellathale bei habitueller Colik. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Wolff zu Kalau empfiehlt Extr. Aloes aquos. in Aq. Amygdalarum. (H[54] 1817. April. S. 130.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei habituellen oder periodischen Coliken. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Danielsquellen zu Alais im Dep. du Gard sollen schwefelsaures Eisen enthalten. (U[9] Bd. 2. S. 172.)

Die Quelle von Karythna zu Clystieren. (Vergl. Würmer.)

Die Quellen zu Wemding werden mit Milch getrunken. (Vergl. Magenkrampf.)

Colik, arthritische.

Reisinger in Freystadt. Bei dieser Colik sind die Indicationen: Ausleerung der fehlerhaften und in den Gedärmen angehäuften Stoffe, Herabstimmung der zu hohen Empfindlichkeit derselben, Ableitung des Gichtreizes auf die äußern Theile, Beförderung der Hautausdünstung. Diesen zu erfüllenden Rücksichten zu Folge muß der Kranke sogleich zu Bett gebracht werden, erhält Morgens ein Abführungsmittel aus Wienertrank mit Glaubersalz, die folgenden Tage eine auflösende Arzenei, z. B. das Elect. lenit. mit Glaubersalz und Syrup. Cich. cum Rheo; bei wiederkehrenden Schmerzen gibt er wieder ein Purgans, welches er nöthigenfalls auch zum dritten Male reicht. Zu-

gleich läßt er jeden Morgen und Abend ½—1 Gran Opium als Extract oder in Form des Dower'schen Pulvers nehmen. Zur Nahrung gestattet er bloß leere Fleischbrühen, zum Getränke Flieder- oder Lindenblüthenthee lauwarm. Im Beginne der Behandlung läßt er gleich ein Vesicans auf den Unterleib, und darüber, so wie über die kalten Füße, fast heiße Tücher legen. Wenn es noth thut, legt er jeden 2—3. Tag ein neues Vesicans, stets auf eine andere Stelle des Unterleibs. In den hartnäckigsten Fällen wird die Autenrieth'sche Salbe eingetrieben, und die Pusteln davon durch einige Zeit unterhalten. Wenn sich das Übel von den Gelenken auf den Unterleib geworfen hat, so legt er die Vesicantien unmittelbar auf die früher leidenden Gelenke. Der Rückfälle wegen gibt er in der Reconvalescenz das Inf. Centaur. min. mit Tinct. Rhei aq. und läßt fortwährend strenge Diät befolgen. Der Unterleib muß durch Flanell stets warm gehalten werden. (M[41] 1834. Bd. 16. Neueste Folge. Bd. 7. St. 1. S. 123.)

Colik von Bleivergiftung.

Joan. Astruc und **P. Maloet** schrieben über den Nutzen des Blutlassens aus dem Arme, indem sie die Krankheit entstehenden Stockungen im Rückenmarke und daher entstehender Reizung zuschreiben. (A[15])

N. Gendrin heilt das Übel mit Sulfas Aluminis, dem noch Acid. sulfur. zugesetzt wird: Rp. Sulfat. Aluminis et Potassae dr. jj, Aq. dest. font. unc. jjj, Acid. sulf. gutt. x, Ol. aether. Aurant. gutt. vj, Syrup. Limon. unc. jj. M. D. S. Jede Stunde 1 Löffel. (G[61] 1834. T. II. p. 381.)

Derselbe fand die verdünnte Salzsäure heilsam, wenn die Vergiftung durch das Blei-Deutoxyd entstanden war, hingegen die Schwefelsäure, wenn das Übel durch das Blei-Protoxyd hervorgebracht worden war. Auch glaubt er, daß die Salzsäure im erstern Falle als ein wirksames prophylactisches Mittel gebraucht werden dürfte. (R[54] 1835. Janvier. p. 124.)

Hinterberger in Linz hat die Cydercolik epidemisch beobachtet, hält sie für identisch mit der Bleicolik, und glaubt ihre Wurzel in einer Entzündung des Rückenmarks aufgefunden zu haben. Wir haben von diesem genialen Beobachter eine Monographie über diese Krankheit mit vielen genauen Sectionsbefunden zu erwarten.

Colik, krampfige.

C. G. Neumann. Klystiere von starkem Kaffee haben sich ihm bei Krampfcoliken der Kinder bewährt. (Vergl. Darmverwicklung.)

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets bei nervöser Colik; man streicht mit beiden Polen mehrmals vom Halse bis über den Unterleib. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Darmentzündung.

Die Maiskost hat man bei chronischer Enteritis und Gastritis sehr hülfreich gefunden. (Vergl. Erweichende Mittel.)

Darmgicht.

Köhler in Grimma heilte das Übel durch ein Belladonnaklystier. (H[54] 1810. Jul. S. 138.)

Basedow heilte den Ileus ex invaginatione durch Fingerdruck und kalte Wasserklystiere. (R[34] 1832. Bd. 37. St. 3.)

Darmverwicklung.

Hippokrates rühmt die warmen Bäder. (J[a] de morbis lib. II. Sect. V. n. 20. et de affection. sect. V. p. m. 3.)

John King. Das Lufteinblasen in den Mastdarm mittelst eines kleinen Blasebalgs. — Hager 1834. — (Vergl. Stuhlverhaltung.)

C. G. Neumann empfiehlt bei der Gewißheit des Volvulus ein Klystier aus Belladonna; nächstdem soll man einen Tabakaufguß anwenden. Auch wird zum Klystier starker Kaffee gepriesen. (N[22] Bd. 3. Topische Krankh. d. Vegetationssphäre. IX.)

Ant. Bonati erzählt einen sehr interessanten Fall von Volvulus, welcher starken wiederholten Blutentleerungen, der Anwendung der Kälte, den Tabakklystieren, dem laufenden Quecksilber und andern Mitteln widerstand, und endlich durch gewaltsame Einspritzung *) einer Menge von fast 2 Maaß eines Kleienabgusses durch das Hydroball (eine eigene Spritze) gehoben wurde. Der französische Referent zieht aus Betrachtungen über diesen Fall folgende Schlußfolgerungen: Das laufende Quecksilber zu geben ist nützlich bei der Einsackung des untern Endes des dünnen Darmes in das obere Ende, selbst, wenn die Entzündung schon ausgesprochen ist, ohne jedoch schon traurige Folgen gehabt zu haben. Bei der Einsackung des obern Endes des dünnen Darmes in das untere Ende wird die Einspritzung mittelst des Hydroballs oder eines ähnlichen Instruments erfordert. Da es aber unmöglich ist, diese Arten des Volvulus zu unterscheiden, so müssen sowohl das Quecksilber, als auch das Hydroball zugleich angewendet werden. Wäre der Sitz des Volvulus im Dickdarm, so würden, sowohl bei der Einsackung nach oben als nach unten, die forcirten Einspritzungen genügen. (O[6] in G[61] 1835. T. III. No. 1. p. 7.)

Darrsucht.

Gutjahr. Das Mineral- und Kohlenschlammbad zu Gleissen bei Atrophie. (Vergl. Hypochondrie.)

Doppeltsehen.

Albers in Bremen. Ein plötzlich entstandener Fall durch Galvanismus geheilt. (H[62] III. c. 164.)

Schmidt. Der künstliche Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

---

*) Es wäre dieß eine bestätigende Erfahrung für Mouro's Vorschlag.

Drüsengeschwulst.

Die Gasdouche zu Nenndorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei scrofulösen oder von mechanischen Ursachen entstandenen Geschwülsten. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Getränk und als Douche. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Der Salzbrunn. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Tharandt bei Drüsenanschwellungen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Eilsen bei Geschwülsten und Verhärtungen. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralwasser von Rennes aus der Quelle de la Reine bei Drüsenstockungen. (Vergl. Rheumatismus.)
Das Mineralbad zu Gleissen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Lang. Der Sacker Kochsalz-Mineralschlamm bei Geschwulst und Verhärtungen der Drüsen. (Vergl. Gicht.)
Der Kreutzbrunnen zu Marienbad bei Drüsengeschwülsten und Verhärtungen scrofulöser Art. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Gutjahr. Das Mineral- und Kohlenschlammbad zu Gleissen. (Vergl. Hypochondrie.)
Der Schwefelschlamm aus der Quelle zu Balthon dient als Umschlag bei scrofulösen Drüsenanschwellungen. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die Schwefelquelle zu Tobusk. (Vergl. Gicht.)

Drüsenkrankheiten.

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei chronischen Leiden des Drüsensystems. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralbad bei Wolkenstein. (Vergl. Gicht.)
Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Säuerling. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)
Das Soolbad zu Kösen in Sachsen ist so wie das zu Elmen und in denselben Fällen empfohlen. (G[21] u. [23] B[75] O[12] Thl. 2. S. 480.)
Die Herkulesbäder zu Mehadia bei Krankheiten des Drüsensystems durch Schwäche bedingt. (Vergl. Reizende Mittel.)
Die Mineralquellen zu Godelheim bei chronischen Krankheiten des Drüsensystems. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Roisdorf bei chronischen Krankheiten des Drüsensystems. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Fr. J. W. Schröder rühmte den Eichelkaffee als das wirksamste Mittel wider die Verstopfung der Drüsen und Eingeweide. (S[57])

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei chronischen Leiden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Korsow in Galizien, Zloczower Kreis, dient als Bad. (T[37] R[41] O[12] Thl. 2. S. 289.)

Das Soolbad zu Elmen, in der preußischen Provinz Sachsen, wird als auflösend eröffnendes Getränk zu 3—4 Gläsern, am häufigsten als Wasserbad, dem man nach Umständen Eisen, Schwefelleber u. dgl. zusetzt, und als Wasser- und Dampfdouche, als Umschlag oder Bad dessen Mineralschlamm verwendet. Auch benützt man hier die Schwefelräucherungen und russischen Dampfbäder. Besonders empfiehlt man dieses Soolbad in chronischen Drüsen- u. a. Leiden. (T[39] — [46] — [48] O[12] Thl. 2. S. 476.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall in Würtemberg, wo sich außer Wannenbädern noch Vorrichtungen zu Douche-, Regen- und Tropfbädern befinden, werden bei chronischen Leiden empfohlen. (D[32] O[12] Thl. 2. S. 596.)

Das Soolbad zu Frankenhausen im Fürstenthum Schwarzburg. (M[50] u. [51] O[12] Thl. 2. S. 745.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei chronischen Leiden des Drüsensystems. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth. (Vergl. Gicht.)

Zerbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei chronischen Leiden. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Soole zu Bollechow. (Vergl. Krätze.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei chronischen Leiden. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Baden im Canton Aargau bei Atonie. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Città vecchia bei Krankheiten des Drüsen- und Lymphsystems zur Bethätigung der Resorption. (Vergl. Abführungsmittel.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim. (Vergl. Goldader.)

B. Eble. Das Gasteiner Bad bewährt sich bei Stockungen des Drüsen- und Lymphsystems und der parenchymatösen Eingeweide leichter Art. Seine Wirkung ist aber hier nur eine secundäre, welche durch Aufregung und Bethätigung des ganzen Lebensprozesses bedingt ist. Töplitz verdient daher in diesen Fällen den Vorzug. Man verstärkt die Wirkung des Gasteiner Bades in diesen Fällen durch den innern Gebrauch des Gasteiner Wassers mit dem Zusatze von Karlsbader Salz. Zugleich bemerkt er, daß das warme Thermalwasser bei vielen die Darmausleerung hemme, das über Nacht gestandene aber sie befördere. (E[23])

Die Thermaldämpfe von Karlsbad als Bäder. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Eger Salzquelle. (Vergl. Blutandrang.)

Die Biliner Mineralquellen. (Vergl. Goldader.)

Das Salzbad zu Luchatschowitz bei chronischen Leiden des Drüsen- und

Lymphsystems, namentlich scrofulösen Geschwülsten, Verhärtungen, Kröpfen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soolbäder zu Ischl bei chronischen Krankheiten des Drüsensystems. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Die Salzquelle oder das Kropfwasser zu Hall in Österreich wird benutzt als Getränk und in Form von ganzen oder halben Wasserbädern, Fußbädern, zu Umschlägen, Klystieren und Einspritzungen. Es wird besonders empfohlen bei chronischen Leiden des Drüsen- und Lymphsystems u. a. Übeln. (O[12] Thl. 2. S. 145.)

Knod v. Helmenstreit wandte die Jodine mit Erfolg gegen Drüsenleiden an. Der salzsaure Kalk mit rothem Fingerhut und zuweilen mit Opium war auch sehr heilsam. (H[54] 1832. Mai. S. 20.)

Fleckles. Das Rauschenbacher Kalkbad. (Vergl. Geschwüre.)

Die Soolquellen zu Sülz im Gr. H. Mecklenburg-Schwerin. (U[9] B. 2. S. 285.)

Die Quellen zu Pausa. (Vergl. Rheumatismus.)

Siehe: Lymphsystemskrankheiten.

Durchbohrung des Thränenbeines.

Pott's Troicart ist 3 Zoll lang und besteht aus dem Stachel und der Handhabe. Der Stachel ist rund, 1½ Zoll lang und hat 1 Linie im Durchmesser; er ist troicartförmig und scharf stechend zugeschliffen. (K[35] Taf. X. Fig. 11.)

Durchbohrung des Zitzenfortsatzes.

Jasser stellte 1782 die Durchbohrung des Zitzenfortsatzes als eine eigene Operation auf. — Fielitz. Acrel. Hagström. Murray 1789. Löffler 1790. H. Callisen. Kölpin. Herholdt 1792. Arnemann. —

Durchfall.

Hippokrates stillte einen sehr heftigen Durchfall bei einer sterbenden Frau durch Begießen des Unterleibs mit Wasser. (J[2] Epid. L. V. S. IV.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei Neigung zum Durchfall. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Eisenquellen zu Hofgeismar bei chronischen Durchfällen. (Vergl. Magenschwäche.)

Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau bei chronischem Durchfall. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Steben. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei hartnäckigen Durchfällen. (Vergl. Gicht.)

Das Alexanderbad. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Baldinger fand das Kalkwasser mit dem Absude der Fieberrinde in langwierigen Durchfällen heilsam. (B[43])

Coste und Willemet. Die Einbeerwurzel, Paris quadrifolia *L.* hat im Durchfall mit Colik genützt. (C[17])

Der Durchfall, welchem Ankömmlinge in Paris von dem Genusse des Wassers aus der Seine ausgesetzt sind, soll verhüthet werden können, wenn man jedem Schoppen Wasser 1 Eßlöffel guten Weinessigs zusetzen würde. (T[17] Tom 1. pag. 115.)

Das Mineralwasser zu Krynica bei hartnäckigen Durchfällen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Labonnardière fand die Ziegenmilch bei chronischer Diarrhöe nützlich. (M[29] 1814. IV. 31.)

Joslé. Das Mineralwasser von Roche-Posay bei chronischen Durchfällen. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Mineralquellen zu Clermont-Ferrand bei chronischen Diarrhöen. (Vergl. Bleichsucht.)

Die Mineralquellen von Forges (kalter Eisensäuerling) sind ein treffliches tonisches Mittel bei chronischen Bauchflüssen u. s. w. (D[29] T. 11. p. 65.)

Abr. Stant zu Bethlehem in Pennsylvanien. Durch Mutterkorn geheilte chronische Diarrhöe. (F[30] 1824. Bd. 6. S. 204.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale gegen Durchfall von Schwäche. (Vergl. Magenkrankheiten.)

W. Zollickoffer in Maryland. Die *Euphorbia hypericifolia* dürfte zu den besten Mitteln zu zählen seyn. (T[26] O[6] 1825. Vol. 35. Fasc. di Luglio e Agosto. pag. 291.)

Die Mineralquelle von Bristol in England. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquelle zu Zovány. (Vergl. Schwäche.)

Fleischmann berichtet, daß die Rinde von Pinus pinaster *Wild.* in Italien und Dalmatien als gelind adstringirendes Mittel bei chronischen Diarrhöen u. s. w. benutzt wird. (B[106] 1832. Nr. 16.)

Das Mineralbad Hinnewieder. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Strehaz und Rybnick in Krain, beide Eisenquellen, wurden früher als Getränk gerühmt. (O[12] Thl. 2. S. 192.)

Die Mineralquelle Melcsicz. (Vergl. Magenschwäche.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei anhaltender Diarrhöe aus Atonie der Gedärme. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Beltrame. Die Heilquellen in Recoaro beim chronischen Abweichen. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Lünderer in Nauplia berichtet, daß der Mercurius calcareatus (aus 1 Thle. Quecksilber mit 2 Theilen weißer Kreide bereitet) zu 5—8 Granen mit bestem Erfolge gegen die dort häufig vorkommende Diarrhoea cruenta gegeben werde. (B[73] Bd. 48. Hft. 3. B[106] 1834. Nr. 38. S. 600.)

Faber's *Racemi Urticae urentis.* (Vergl. Ruhr.)

Richter in Göttingen hatte von einem Schäfer ein Mittel kennen gelernt, das sich auch Steinheim gegen hartnäckigen chronischen Durchfall, fluxus coeliacus, colitis etc. bewährt hat: Rp. Succi Citri unc. j, Olei

Amygd. dulc. unc. ĵß, Syrup. Alth. unc. ß. M. S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll. (M[67] 1834. Nr. 20.)

Die Quelle von Karythna. (Vergl. Würmer.)

Der Sauerbrunnen zu Nesdenize. (Vergl. Erbrechen.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach in chronischen Diarrhöen. (Vergl. Schwäche.)

Batten, W. A. in London, hat Canthаridenpflaster in Pillen mit Erfolg eingegeben, und dadurch nur bewiesen, daß ein gutes Hautmittel überall zu brauchen sey! (F[30] 1835. Bd. 45. S. 112.)

Béral. Das Caragaheen. (Vergl. Lungensucht.)

Eierstockwassersucht.

Truckmüller zu Buchloe bemerkt, daß chronische Entzündung die Basis dieses Leidens sey, und empfiehlt im Beginnen der Krankheit wiederholt Blutegel an die Schaamlippen und den After zu setzen, in den Schenkel der leidenden Seite graue Quecksilbersalbe einzureiben, Calomel mit oder ohne Digitalis, und, wenn beim Drucke kein Schmerz vorhanden ist, Einreibungen von Kali jodin. mit Quecksilber auf die Geschwulst. Hat das Übel aber schon Fortschritte gemacht, so muß die Bauchhöhle mittelst Lap. caust. geöffnet, im Umfange des Sackes adhäsive Entzündung mit dem Sacke des Hydrops und dem Bauchfell hervorgerufen, im Sacke selbst Substanz weggeschnitten, Öffnung gemacht und die Flüssigkeit mit der Spritze entleert werden. Ist die innere Höhle zellig oder mit Hydatiden gefüllt, so müssen die Wände oder Blasen mit der Scheere und Zange zerstört, und die Höhle so lange mit adstringirenden und reizenden Mitteln mäßig gefüllt und entleert werden, bis Abblätterung, Vereiterung der Sackhäute und Verwachsung der Wände erfolgt ist. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 4.)

Eingeweidekrankheiten.

Die Mineralschlammbäder zu Pyrmont bei Congestionen, Stagnationen, Auftreibungen, anfangenden Verhärtungen parenchymatöser Eingeweide, so wie Varicositäten, namentlich der untern Extremitäten. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Bäder von Bonnes im Depart. der niedern Pyrenäen bei chronischen Krankheiten der Unterleibs-Eingeweide. (D[29] T. 11. p. 30.)

Das Mineralwasser zu Cauterets in chronischen Unterleibsleiden. (A. o. a. O.)

Die Salzbäder von Luxeuil. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Salzbäder von Bourbonne-les-bains (46—69° des hunderttb. Therm.) bei chronischen Leiden der Eingeweide. (D[29] T. 11. p. 78.)

Beltrame. Die Heilquellen zu Recoaro im Venezianischen bei krankhafter Vergrößerung der Bauchorgane, wenn kein Entzündungszustand vorhanden ist; auch bei passiven Stockungen im Pfortadersysteme. (M[41] 1833. Bd. XIV. Neueste Folge. Bd. V. St. II. S. 315.)

Einnehmen der Arzneien.

Dublanc erfand zum Einnehmen unangenehmer flüssiger oder weicher Heilstoffe Gallertkapseln. (G[61] 1834. T. II. p. 330.)

Eiteransammlungen.

Gerh. v. Vering's in Wien Gaumensegelheber, um zu Abscessen in der Rachenhöhle zu gelangen, ist ein platter, silberner, 5¼ Zoll langer Stab mit zwei Flächen und zwei abgerundeten Seitenrändern. Er ist in der Mitte am breitesten, wird beiderseits nach den Enden zu schmäler, an seinem vordern Ende dann wieder breiter, und bildet ein schwach aufgebogenes, 7 Linien breites Blatt. (R[35] Taf. XIV. Fig. 15.)

Pitschaft. Buttermilch und Sauermilch bei Abscessen der Organe des Unterleibs. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Bar. Dupuytren. Bei gewissen symptomatischen Abscessen ahmt man bei der künstlichen Eröffnung die Natur nach und öffnet die Eiterherde nicht durch breite Einschnitte, sondern nach und nach durch eng an einander stehende Stiche, die man so oft wiederholen muß, als die Spannung im Abscesse wiederkehrt. (U[9] Bd. 1. S. 43.)

Derselbe. Da die Natur zuweilen durch vermehrte Aussonderungen Abscesse absorbirt hat, so hat man darauf die Methode gestützt, durch Purganzen, harn- oder schweißtreibende Mittel dasselbe zu bewirken, was aber selten gelingt *). Örtlich reizende Mittel passen vorzüglich bei chronischen Abscessen, wo eine intensive Entzündung gänzlich fehlt; dazu gehören unter andern das Jod, die schwefelhaltigen Duschbäder, die Quecksilbereinreibungen und selbst Blasenpflaster. Doch sind diese Mittel sogleich zu beseitigen, sobald ihr Reiz die Entzündung steigert. Das rationellste Verfahren ist immer nach Bildung des Eiters, so wie vorher, die Entzündung zu bekämpfen, was erweichende Mittel und Blutegel am besten leisten. (A. o. a. O. S. 50.)

Derselbe. Bei Abscessen in den Mandeln, an der Grundfläche des Pharynx, hinter den Wänden der Speiseröhre, der Stimmritze, oder selbst in den Höhlen des Larynx und der Luftröhre werden bisweilen zur Eröffnung Brechmittel erfordert, nur muß durchaus kein Zeichen eines Reizungszustandes des Magens und Darmcanals zugegen seyn. (A. o. a. O. S. 56.)

Derselbe. Zur Öffnung kalter Abscesse dient am besten der einfache Einstich, wobei es ihm bisweilen gelungen ist, durch Einspritzung warmen Weines in die gemachte Öffnung eine intensive Entzündung und darauf die Vereinigung der Wände des Sackes hervorzubringen. (A. o. a. O. S. 59.)

Das Kerndlische zertheilende oder auflösende Cataplasma,

---

*) Viel können zwar Purgirmittel zur Vorbauung einer Eiterung, namentlich bei der syphilitischen Leistenbeule, thun, doch habe ich die Überzeugung, daß sie durchaus nur Schaden bringen können, sobald die Eiterung in ihnen begonnen hat.

Der Herausgeber.

welches man zur Zeitigung der Abscesse und Furunkeln gebraucht: Rp. Ceparum sub cineribus assatarum, Farinae Sinapis ana unc. jj, Saponis nigri unc. β, Aq. font. q. s. Coque ad consist. cataplasmatis. (A. v. a. O. S. 366.)

Elephantiasis.

Es wurden empfohlen die Vipernsuppen, der Spießglanzschwefel, die Mercurialien, das Theerwasser, die China. u. m. a. M.

Fr. Gaetani in Cairo und F. Pruner in Abuzabel haben die Scrotalelephantiasis durch Operation glücklich entfernt. Als Hauptmittel bei diesem Übel sehen sie die Quecksilberpräparate und die Alcalien an, um die verhärteten Kerne zu erweichen, und die Reizmittel, um die Wirkung der absorbirenden Mittel zu erhöhen. Jedoch ist diese Behandlung vor der Operation unnütz, darnach aber dient sie zur Versicherung und Vervollständigung der Heilung. (G[6r] 1835. T. III. No. 5. p. 77.)

Empfindlichkeit, krankhafte.

Die Soolquellen zu Pyrmont bei Schwäche der äußern Haut, zu großer Empfindlichkeit oder Erschlaffung derselben mit Neigung zu profusen Schweißen, Disposition zu rheumatischen Affectionen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei Schwäche der Haut mit großer Empfindlichkeit für Temperaturwechsel, Neigung zu Rheumatismen und Rothlauf. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Des Mineralbades bei Brückenau alkalisch erdige Säuerlinge, die Wernarzer- und Sinnberger Quelle, allein oder mit Milch getrunken, werden bei großem Erethismus des Nervensystems zur Beruhigung desselben angewendet. (Vergl. Schwäche.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei krankhaft erhöhter Reizbarkeit der Haut, großer Neigung zu Erkältungen, rheumatischen und gichtischen Affectionen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder in Verbindung mit den Schwefel-Mineralschlammbädern lobt Gebhardt zur Hautstärkung bei Schwäche und großer Neigung zu rheumatischen und catarrhalischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die kühlern Bäder zu Töplitz in Böhmen werden als beruhigendes, alle Se- und Excretionen besonders der Haut bethätigendes Mittel bei sehr reizbaren schwächlichen Subjecten für sich allein, oder als Vorbereitung zu reizendern Bädern empfohlen, besonders bei Erethismus u. s. w. (O[12] Thl. 2. S. 85.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg bei Empfindlichkeit und erhöhter Reizbarkeit der äußern Haut, großer Neigung zu Erkältungen und rheumatischen Leiden, und bei der nach Rheumatismus oft zurückbleibenden, lange anhaltenden Abspannung. (Vergl. Schwäche.)

Burleigh Smart. Die unmittelbare und primitive Wirkung des blausauren Eisens und Pottasche scheint Beruhigung oder Verminderung der

Sensibilität und Contractilität zu seyn. Er gibt von einer Auflösung von 2 Quentchen in 1 Unze Wasser 30—60 Tropfen; doch steigt er nie über 45 Tropfen, wenn er das Mittel alle 4 oder 6 Stunden nehmen läßt. Bei üblen Wirkungen von einer zu starken Gabe hat er von der aromatischen Tinctur den besten und schnellsten Erfolg gehabt. (T[28] 1835. **February**. 5.)

Engbrüstigkeit.

Mogalla. Das Einathmen der Thermaldämpfe zu Warmbrunn, mit atmosphärischer Luft vermischt. (Vergl. Catarrh.)

Schmidt. Der künstliche Magnet, besonders bei asthmatischer Engbrüstigkeit. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die warmen Quellen von Leuk in der Schweiz, Canton Wallis, 37—45° R., werden als Bad und Getränk benutzt. (U[9] Bd. 2. S. 236.)

Das Nicolaibad. (Vergl. Kopfschmerzen.)

Englische Krankheit.

Die Schwefelquellen zu Neundorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Wiesen- oder Jobsbad bei Annaberg. (Vergl. Monatsfluß, unordentlicher.)

Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Steben bei rhachitischen, auf Dyscrasie, atonischer Schwäche und Laxität der Fasern beruhenden Beschwerden. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)

Das Augustusbad bei Radeberg in rhachitischen auf Schwäche gegründeten Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Krembs bei rhachitischen Beschwerden. (Vergl. Geschwüre.)

Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle bei Sobrancz in rhachitischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Säuerlinge von Vale-Ursuluy, Rodna und Aranyos. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralwasser zu Krynica bei durch reine Schwäche bedingter Rhachitis. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Salzbäder von Sylvanès bei rhachitischen Leiden. (Vergl. Lungensucht.)

Das Pyrawarther Bad. (Vergl. Fluß, weißer.)

Pataki. Die Mineralquelle von Sós-Borvitz bei rhachitischen Leiden. (Vergl. Anschoppungen.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbad. (Vergl. Rheumatismus.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach. (Vergl. Scrofeln.)

Die Schwefeltherme zu Barèges in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Alauntherme von Craveggia in Piemont als Bad bei rhachitischen Leiden. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Buziaser Mineralquellen. (Vergl. Schwäche.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Holzhausen. (Vergl. Schwäche.)

Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)

Heyfelder. Rhachitische Kinder werden mit Erfolg zunächst in Sool- und Seebädern und dann erst in Stahlbädern gebadet. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle am Flusse Aranyos. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Das Kremser-Wasser. (Vergl. Geschwüre.)

Entdeckungsmittel.

Entdeckungsmittel für Alcaloiden.

M. O. Henry wandte das, nach der Methode Pelouze's gewonnene, Tannin zur Entdeckung und Prüfung der enthaltenen Mengen der Alcaloiden in den verschiedenen Vegetabilien an, insbesondere des Chinins und Cinchonins. Das Tannin hat nämlich die Eigenschaft die meisten Alcaloide vollständig niederzuschlagen und mit ihnen unlösliche Verbindungen einzugehen. Die Mengen des bei der Prüfung angewandten Tannins geben somit die Verhältnißmenge des gesuchten Alcaloids. (J[11] 1834. Août.)

Entdeckungsmittel für Arsenik.

Schneider in Fulda. Das sogenannte Arsenikzinn ist ein weißes, klingendes, sprödes Gemisch von blättrigem Gefüge, welches durch Zusammenrühren des Arsenikpulvers mit schmelzendem Zinn entstanden ist, das mit Salzsäure Arsenikwasserstoffgas entbindet. Der meistens unbedeutende Gehalt unsers Hauszinnes an Arsenik verräth sich beim Drehen durch den Knoblauchgeruch, und die schwarzen Flecken, welche ausgeschlagene, und einige Zeit darauf gestandene Eier hinterlassen. (H[79] 1828. Jahrg. 8. Vierteljahrsheft 4. XIV. S. 315.)

Alex. Murray in Aberdeen. Findet sich noch etwas von dem Gifte, wenn selbst nur das Wenige, das am Papiere ansitzt, so reibe man es mit einem Glasstöpsel oder einem knöchernen Messerstiele fester ein und fahre mit einem

angefeuchteten Stücke Höllenstein 2—3 mal darüber, und wenn keine Farbenänderung erfolgt, oder die Stelle nach Zusatz von wenig flüssigem oder gasigem Ammonium hellgelb wird, so ist es Arsenik. Ist von dem Gifte so viel da, um noch einen Flecken zu bewirken, so nehme man statt Höllenstein blauen Vitriol, den man angefeuchtet darüber streicht; falls nun nach Einwirkung von Ammoniak eine blaue oder grünblaue Farbe entsteht, welche nach einiger Zeit an freier Luft oder durch Erhitzung grasgrün wird, so ist Arsenik vorhanden. (T[36] April. B[98] 1834. Jahrg. 5. Nr. 7. Juli. S. 283.)

Toufflieb hat, um die in einer arsenikhältigen Flüssigkeit enthaltenen organischen Materien wegzubringen, ein einfaches Verfahren. Er schlägt die organische Materie mittelst einer Auflösung des Zinkoxyds in Pottasche (Lauge) nieder. Der Niederschlag erfolgt schnell und ist unlöslich. Dasselbe gelingt auch, indem man eine Auflösung des schwefelsauren Zinks zugießt, und dann Pottasche bis zur Übersättigung zusetzt, oder auch blos unterkohlensaure Soda. Die über dem Bodensatze schwimmende Flüssigkeit wird filtrirt oder decantirt, sie enthält arseniksaure Pottasche und einen Überschuß von in Pottasche aufgelöstem Zinkoxyd. Man säuert diese Flüssigkeit mit Hydrochlorsäure, und behandelt sie mit verdünnter Schwefelsäure (acid. hydrosulfurique liquide ou gazeux), wodurch eine gelbe Farbe entsteht. Der Zink bleibt in aufgelöstem Zustande. Der gebildete Arsenikschwefel setzt sich, wenn man das Ganze etwas sieden läßt; diesen sammelt man, wäscht ihn, bringt ihn in eine Glasröhre von 3 Zoll Länge, welche man an einem Ende schließt und mit einem feinen Silberblättchen überzieht. Das untere Ende der Röhre erhitzt man an der Flamme, wodurch der Schwefel verflüchtiget und der metallische Arsenik hergestellt wird, der sich über der erhitzten Stelle ringförmig als grauschwarze glänzende Masse ansetzt. — Wenn man es vorzieht statt des metallischen Arseniks die Arseniksäure zu erhalten, so substituirt man dem Silberblättchen das Silberoxyd, wodurch die Zersetzung plötzlich bei erhöhter Temperatur geschieht und die arsenige Säure sich an den obern Theil der Röhre als kleine weiße octaedrische Krystalle condensirt, welche man leicht von der Röhre trennen und dann weiterer Prüfung unterziehen kann. Bei einer nur kleinen Menge der arsenigen Säure stürzt man die Röhre, um das Schwefelsilber, welches zu einer kleinen Masse zusammengeschmolzen ist, zu entfernen, füllt dann die Röhre mit destillirtem Wasser, und erhält unter langsamem Erwärmen eine Auflösung der arsenigen Säure, die man weiterer Prüfung unterzieht. — Auch kann man die Gegenwart des Arseniks leicht constatiren, indem man den Schwefel (sulfure) auf ein kleines rothglühendes Silberstück legt; augenblicklich verbindet sich der Schwefel mit dem Silber und macht einen schwarzen Fleck, und der Arsenik verflüchtet sich unter leichtem Rauch und Knoblauchsgeruch. — Sein zuerst angegebenes Verfahren soll sogar 1/10 Gran Arsenik in 1/2 Pfund Nahrungsstoffen entdeckt haben. (J[11] 1834. Juillet.)

Entdeckungsmittel des geschehenen Athmens bei Neugebornen.

Galen lehrte daß die Substanz der Lunge durch das Athmen blaß, leicht und locker werde, indem sie früher roth, schwer und dicht war. (G [1])

Büttner. Die Farbe der Lungen wird durch die Respiration eine blaßrothe und es verhält sich die Bläſſe dieser Röthe so wie die Menge der in den Lungen enthaltenen Luft so, daß die Lungen bei stärkerer Inspiration ganz hell blaßroth erscheinen. (B [120])

Camper will, daß beim Experimentiren mit faulen Lungen im Wasser nur im Falle des Untersinkens, nicht aber im entgegengesetzten Falle, ein rechtsgültiger Schluß gemacht werde. (C [36])

Ch. F. Daniel's Lungenprobe gründet sich auf die Vermehrung der Circumferenz des Brustkastens und der Lungen durch die Respiration, so wie auch auf die Gewichtszunahme der letztern. Das erste wird durch die Anlegung eines Fadens um die Brust bestimmt, wobei zugleich die entsprechende Höhe der Rücken-Wirbelsäule angegeben werden muß. Das Volumen wird bestimmt durch das Versenken der Lungen in ein mit einer Scale versehenes Gefäß und durch das Volumen des verdrängten Wassers. Specifisch leichtere Lungen werden in einem aus Silberfäden bestehenden Körbchen versenkt. (D [51])

Ploucquet's Blutlungenprobe (barystatische) geht von dem Grundsatze aus, daß durch das beim Athmen in die Lungen einströmende Blut ihr absolutes Gewicht vergrößert wird, somit das Verhältniß des Gewichts derselben zu dem des ganzen Körpers vermehrt werde. — Er schlägt demnach vor, die Lungen zu wägen und ihr Gewicht mit dem des übrigen Körpers zu vergleichen. Er stellte in Folge seiner Versuche 1 : 70 und 2 : 70 als die Normalverhältnisse auf.

Desselben Lungenprobe durch den Bleifaden besteht darin, daß man mittelst eines Bleifadens, den man am Brustbeine anlegt, abmißt, welchem Puncte des Brustbeins und welcher Rippe die Spitze des tendinösen Centrums des Zwerchfelles entspreche. Ferner will er auch beachtet wissen, ob man das Zwerchfell weiter hinaufschieben könne oder nicht, um daraus auf das geschehene oder nicht geschehene Athemholen schließen zu können.

Derselbe schlug später vor, das absolute Gewicht der Lungen todtgeborner Kinder mit dem absoluten Gewichte der Lungen bei solchen die geathmet haben, zu vergleichen, und zwar die Lungen reifer Kinder mit reifen, und unreife mit unreifen. (P [48])

Sikora. Wenn der Herzbeutel von der linken Lunge nicht bedeckt gefunden wird, so ist dieß ein Zeichen des nicht statt gefundenen Athemholens. (S [133])

Jaeger in Stuttgard schließt die Ploucquet'sche Lungenprobe in folgende Grenzen ein: I. Bei reifen Kindern: Lungen, die mehr als 19, 5 Quentchen wiegen und ein größeres Verhältniß zum übrigen Körper haben als 1, 620 : 70, haben wahrscheinlich geathmet. Lungen, die unter 1, 076 : 70 stehen, sind wahrscheinlich von todtgebornen Kindern. II. Bei unreifen: Lungen, die weniger als 12, 5 Quentchen wiegen und ein größeres Verhältniß als 2, 112 : 70 haben, haben wahrscheinlich geathmet. Lungen unter 10 Quentchen und einem kleinern Verhältnisse als 1, 419 : 70 haben schwerlich geathmet. (M [29] 1796. B. III. S. 69.)

Scheel. Wenn die Luftröhrenflüssigkeit hell ist, und nicht mit Luftbläschen vermischt oder ganz in Schaum verwandelt ist, so kann man zuverlässig schließen, das Kind habe nicht geathmet. (S[132])

F. Autenrieth sprach zuerst die Idee einer auf Gewichtverhältnisse gegründeten Leberprobe aus. — Beck 1823. — (A[48] §. 160.)

Schmitt setzt das Verhältniß der Lungen lebend geborner Kinder, welche geathmet haben, zum gesammten Körper auf 1 : 38,919, für Lungen todtgeborner Kinder 1 : 51,099. (S[134])

Büttner. Um zu entdecken, ob Lungen durch das Statt gefundene Athmen oder durch Lufteinblasen schwimmfähig geworden sind, durchschneide man die Lungen, und sehe, ob ihre Gefäße mit Blut angefüllt sind oder nicht. (A. o. a. O.)

J. Bernt's neue Lungenprobe bezweckt eine genauere Bestimmung der Veränderung des Umfanges und des absoluten Gewichtes der Lungen durch das Athmen. Er bedient sich hierzu eines gläsernen, hinlänglich tiefen und so weiten Gefäßes, daß auch die größte Lunge eines neugebornen Kindes untersinken kann. Dieses Gefäß wird bis zu einer bestimmten und durch eine dauerhafte Kreislinie bezeichneten Stelle mit Schnee- oder Regenwasser gefüllt. Über der Kreislinie werden drei verticale Columnen mit Rubriken für VII, VIII und IX monatliche Kinder errichtet und jede dieser Rubriken in zwei Hälften, die eine für das männliche, und die andere für das weibliche Geschlecht, gespalten. Um die Scala zu erhalten, werden die Lungen von 7, 8, 9 monatlichen Kindern, beiderlei Geschlechts und zwar solcher, bei denen das Athmen notorisch gar nicht, unvollständig, oder vollkommen von Statten ging, in das Gefäß gesenkt, und der jedesmalige Stand der Wasserfläche im Gefäße genau bezeichnet. Hat man nun die 3 Fundamentalpuncte für die 3 möglichen Arten des Athmens Neugeborner richtig bestimmt, so wird die Erfahrung lehren, daß, wenn die Wasserfläche im Gefäße zwischen die horizontale Kreislinie und den über der letztern befindlichen Fundamentalpunct fällt, gar kein Athmen; ferner daß beim Stande des Wasserspiegels zwischen dem niedrigsten und mittlern Fundamentalpuncte ein unvollkommenes Athmen, endlich bei einem Stande des Wasserspiegels zwischen dem mittlern und höchsten Fundamentalpuncte vollkommenes Athmen Statt gefunden habe. Bei dieser Lungenprobe muß man sich immer der mit dem Herzen verbundenen Lungen bedienen. In jedem Falle aber müssen auch die Resultate der Schwimmprobe berücksichtigt werden. (B[122] und H[79] 1822. Hft. 3. I.)

Wildberg's neuer Vorschlag zu einer vollständigen Anstellung der Lungenprobe bezweckt eine möglichst einfache Vereinigung der drei bekannten Lungenproben. Er schlägt hierzu ein gläsernes 12 Zoll hohes, 6 Zoll weites Gefäß vor, von welchem hart am Boden eine ¾ Zoll im Durchmesser haltende gläserne Röhre senkrecht in die Höhe steigt, an welcher eine Scala sich befindet, die von der Linie des Wasserspiegels aufwärts in 2 rheinländische in Linien getheilte Zolle getheilt ist. Das Gefäß wird mit 3 Pfund destillirten Wassers gefüllt und die Linie des Wasserspiegels bleibend bezeichnet. Dadurch soll nun nebst dem absoluten Gewichte der Lungen, ihrem relativen zum übrigen Körper, und ihrem specifischen, auch ihr respectives Gewicht (d. h. ihr scheinbarer Gewichtsverlust im Wasser) und ihr Umfang bestimmt werden.

Beides geschieht nach den bekannten hydrostatischen Gesetzen. Zur Befestigung der Lungen bediene man sich eines Pferdehaares, weil dieses dem specifischen Gewichte des Wassers am nächsten kömmt. Specifisch leichtern Lungen hänge man, um sie in das Wasser zu versenken, ein Stückchen Blei von bekanntem Gewichte an. Diese Probe soll mit den Lungen, nachdem sie vom Herzen getrennt sind, vorgenommen werden. Schließlich muß auf das Alter des Kindes, den gesunden oder kranken, frischen oder faulen Zustand der Lungen gesehen werden, so wie auf die Resultate, welche sich aus den angegebenen Versuchen mit den Lungen in Vergleichung mit den übrigen bei der Pneobiomantie zu berücksichtigenden Umständen ergeben. (W[72])

J. Bernt fand, daß sich eher zwischen der Körperlänge und dem Gewichte der Lungen, als zwischen dem Gewichte des Körpers und dem der Lungen ein feststehendes Verhältniß ergebe; daß in dieser Hinsicht das Gewicht der Lungen bei Knaben namentlich größer als bei Mädchen sey, daß selbst bei untergesunkenen Lungen, nach der Größe des absoluten Gewichtes derselben, steigende Verhältnisse des Standes des Wasserspiegels sich darstellten; daß sich der Stand des Wasserspiegels nach Maßgabe der 3 Zustände des Athemholens erhebe. Auch wurden am hydrostatischen Gefäße wesentliche Verbesserungen vorgenommen, besonders der Zollstab mit Querlinien versehen, welche die Zahl der Kubikzolle Wasser angeben, welche verdrängt werden, wenn die Wasserfläche bis dahin sich erhebt. Endlich soll auch das respective Gewicht der Lungen bestimmt werden. (B[123] Bd. VI.)

Chr. H. E. Bischoff stellt 3 feste Bezeichnungen der Farben der Lungen auf: die leberbraunrothe für solche Lungen, die nicht geathmet; die blaßblauweißlichrothe für solche die geathmet; die hoch-purpur-zinnoberrothe Färbung für solche, die durch Lufteinblasen schwimmfähig geworden sind. (H[79] 1824. H. 4. VIII.)

Mende. Die Lungen einer Frucht sind gelblich oder röthlichgrau von Farbe mit schwärzlichen Puncten untermischt; die eines Kindes aber weißlichröthlich mit untergemengten rothen und schwarzen Puncten und geschlängelten Streifen. Die weißliche Farbe kann auch durch Aufblasen bewirkt werden. Aufgeblasene Lungen werden nie rosenroth. (M[71] Thl. 3. S. 394.)

A. Meckel gibt die leberartige Farbe für die Normalfarbe des nicht statt gefundenen Athmens an; die rosenrothe für die des statt gefundenen; eine ungewöhnlich weiße für Andeutung auf Athmen und Tod durch Verblutung oder Lufteinblasen nach dem Tode. (H[79] 1826. Ergb. 6.)

J. Bernt. Die hoch- oder lebhaftrothe (Mennig-) Farbe deutet jedesmal auf vorausgegangenes Athmen. Die blaßrothe Färbung der Lungen mit sehr zahlreichen zinnoberrothen Stellen, Streifen und Einsäumungen deutet auf vollkommene und länger fortgesetzte Respiration. Das Blaßrothe an der vordern Fläche und das Dunkelrothe an der hintern Fläche der Lungen nebst häufigern und größern zinnoberrothen Stellen und Einsäumungen beweisen eine unvollkommene, nur kurze Zeit gedauerte Respiration. Zeichen des unvollkommenen Lebens ohne oder mit unmerklichem Athemholen: das bald ins Braune, bald ins Blaue fallende Dunkelroth bei hin und wieder zerstreuten zinnoberrothen Flecken oder Streifen, besonders an den Rändern. Zeichen des

nie statt gefundenen Athmens bei Todtgebornen: das bald ins Braune der Leber, bald ins Blaue der Schilddrüse fallende Dunkelroth. Beim Athmen im Mutterleibe ist die Lungenfarbe identisch mit jener des unmerklichen Athmens. Bei mit Blut überfüllten Lungen von Erstickung oder Entzündung grenzt sie an das Schwarzroth des Venenblutes, jedoch mit Durchschimmern des Zinnoberroths bei solchen, die vollkommen geathmet haben. Als herrschende Farbe der Lungen, welche aufgeblasen wurden, zeigt sich: Vorwärts das matte Blaßroth der Tymusdrüse oder der getrockneten Rosenblätter, stellenweise, besonders rückwärts das Rothbraune der Leber oder Blauroth der Schilddrüse. (B[121] §. 38 und 39.)

John C. Bloxam in Newport gibt ein neues Zeichen zur Erforschung an, ob ein eben gebornes Kind mit den Lungen geathmet, oder ob Luft in dieselben eingeblasen worden ist. Man bringe den Kopf der Kindesleiche unter Wasser und mache in beide Thoraxwandungen einen hinreichenden Einschnitt zum freien Eindringen der atmosphärischen Luft in die Pleuralräume. Tritt Luft durch das Wasser aus, so hat das Kind geathmet. Ist aber dem Kinde Luft eingeblasen worden, so geschieht dieses nicht, weil durch die gewaltsame Ausdehnung der Lungen die Pleuralräume ganz ausgefüllt werden. (T[23] May. B[98] 1834. Jahrg. 5. Nr. 7. Juli. S. 282.)

Entdeckungsmittel der Blausäure.

Schreger. Der einzige Weg, etwa freie Blausäure im Mageninhalt, im Chylus, Blute, Harne u. s. w. zu entdecken, ist, daß man demselben etwas Weinalcohol und Kalilauge zusetzt, und dann eine mit wenigen Salzgeisttropfen vermischte Lösung des schwefelsauren Eisens beifügt, um Berlinerblau-Niederschlag zu bekommen. Oder man verdünnt den stark blausauer riechenden Mageninhalt, ohne Temperaturerhöhung mit destillirtem Wasser, filtrirt die Flüssigkeit, übersättigt sie mit Kali, und setzt dann salzsaure Eisentinctur zu, welche einen grünen, durch Schwefelsäure blau werdenden Niederschlag bildet; wo nicht, so muß der rückständige solide Mageninhalt mit Kali ausgelaugt und wie oben behandelt werden. (H[79] 1830. Jahrg. 10. Hft. 4. S. 257.)

Nach **Runge** sollen die kleinsten Überreste des Giftes mit Wasser ausgezogen und die filtrirte Flüssigkeit mit einem Haarpinsel auf die Pupille eines dem Lichte zugekehrten Katzenauges gebracht werden, um deren Erweiterung zu beobachten. (A. o. a. O.)

Hermbstädt. Man verdünne die gesammelten Flüssigkeiten des Magens mit Wasser, versetze das Ganze mit Schwefelsäure, so daß letztere stark vorwaltet und unterwerfe nun das Gemenge der Destillation bis zur Trockne. Vorhandene Blausäure wird sich im Destillate finden und durch ihren specifischen Geruch verrathen. Man neutralisire nun die Flüssigkeit mit Ätzkalilauge und lasse diese selbst etwas vorwalten. Hierauf gieße man einen Theil der Flüssigkeit in eine Lösung von rothem schwefelsauren Eisen, einen andern in salpetersaures Kupfer, einen dritten in schwefelsauren Zink und einen vierten in schwefelsaure Talkerde. Wenn sich Niederschläge gebildet haben, so gieße man verdünnte Schwefelsäure hinzu: wenn nun das erste Präparat blau,

das zweite dunkelbraun, das dritte weiß wird, das vierte sich aber völlig darin auflöst, so ist Blausäure vorhanden. (A. o. a. O.)

H. Myers. Erst mische man eine Kaliauflösung hinzu, dann salzsaure Eisenauflösung, dann Salpetersäure, so bekommt man das bekannte Berliner Blau. (T[26] 1831. Sept. N. 39.)

John P. Barry. Das salpetersaure Silber und die andern Salze dieses Metalls sind so empfindliche Reagentia, daß sie die Blausäure in einem Tropfen Wasser, der davon $^1/_{1000}$ Gran enthält, verrathen. Diese Eigenschaft wird durch Vermischung der Auflösung mit Nahrungsmitteln, Milch, Kaffee, Thee, Bier, Wein, Suppe u. s. w. nicht vermindert. Verfahren: Die verdächtige Flüssigkeit wird durch Zusatz von Essigsäure so weit säuerlich gemacht, daß Lackmuspapier nur in geringem Grade sich röthet; ist zu viel Säure gegenwärtig, so muß sie etwas durch kohlensaures Natron neutralisirt werden. Dann werden von der kalten Flüssigkeit 2—3 Tropfen auf ein Uhrglas gebracht und dieses mit einer Glasplatte bedeckt, deren untere Fläche in einer etwa linsengroßen Stelle mit einer Auflösung von einem Theil salpetersauren Silbers in 100 Th. destillirten Wassers angefeuchtet wird. Behielt dieser aufgestrichene Tropfen Höllensteinauflösung seine Durchsichtigkeit, so ist die Abwesenheit der Blausäure nicht zu bezweifeln; ist sie zugegen, so wird der aufgestrichene Tropfen in sehr kurzer Zeit durch Bildung eines weißen Präcipitats getrübt. Nun ist aber erst zu untersuchen, ob das Präcipitat wirklich Cyansilber ist, was sich ergibt 1) durch seine Wiederauflöslichkeit, indem der getrübte Tropfen gleich wieder klar wird, wenn die Glasplatte auf ein Gefäß mit caustischem Ammonium gebracht wird, wodurch sich das Präcipitat vom Jod- und Bromsilber unterscheidet; 2) daß das Präcipitat, einige Minuten den Sonnenstrahlen, oder länger dem Tagslichte ausgesetzt, seine reine weiße Farbe behält, wodurch sich das Cyansilber vom Chlorsilber unterscheidet. Noch unterscheidet sich das Cyansilber vom Chlorsilber, daß bei der Verbrennung in einer offenen, kurzen Glasröhre, das Cyanogen mit seiner gewöhnlich gefärbten Flamme verbrennt, und das reine Metall zurückläßt. — Will man die ganze Menge der in der Flüssigkeit enthaltenen Blausäure ermitteln, so muß man in fast ganz gefüllten Gefäßen etwa $^1/_3$ der ganzen, wie oben gesäuerten Flüssigkeit überdestilliren, sie rectificiren, ihr abermal Essigsäure zumischen, durch Beimischung von salpetersaurem Silber ein Präcipitat bilden, dasselbe mit destillirtem Wasser so lange waschen, als das Waschwasser das Lackmuspapier röthet, es bei 212° Fahr. trocknen, wägen, verbrennen und wieder wägen. (C[27] 1834. May. B[98] Nr. 5. Mai. 1834. S. 54.)

Entdeckungsmittel für Blei.

Schneider in Fulda. Blei und Wismuth als Beimischungen des Zinnes zu entdecken, übergieße man einen Theil gefeiltes Zinn mit 4 Theilen ganz reinem und doppeltem Scheidewasser, lasse es 24 Stunden stehen, in welcher Zeit das weiße Zinn zu weißem Kalk zerfressen liegen bleibt, das Blei und der Markasit aber aufgelöst seyn wird. Der letztere wird sich, wenn ein Theil der Auflösung mit zweimal soviel reinem Wasser vermischt wird, als weißer Wismuthkalk niederschlagen. In einen andern Theil der Auflösung

tröpfle man verdünnte Schwefelsäure, erhitze dieselbe gelinde, und lasse dann bei gelinder Wärme die Masse beinahe zur Trockne abdampfen, löse sie in vielem destillirten Wasser auf, scheide den zurückgebliebenen Zinnkalk durch Filtriren und prüfe dann die Flüssigkeit durch Hahnemann'sche Probe. (H[79] 1828. 8. Jahrg. Vierteljahrshft. 4. XIV. S. 316.)

Derselbe. Die gewöhnlichen Zeichen unechter Verzinnung mit Bleizusatz sind: Der matte Glanz und die bläuliche Farbe; wenn man gleiche Theile guten Weinessig und Wasser in ein so verzinntes Gefäß schüttet und durch Flammenfeuer zum Sieden bringt, so verändert sich der Geruch dieses Gemisches auf ähnliche Weise, wie man denselben bei der Auflösung von reinem Blei durch siedenden Essig wahrnimmt; wenn man nach einiger Zeit des benannten Siedens etwas Kochsalz zusetzt, wird das flüssige Gemisch trüb, wenn die Vermischung Blei enthält. (A. o. a. O. S. 321.)

Derselbe. Der saure Rothwein wird durch Chlorin entfärbt und filtrirt; der jetzt gelblich aussehende Wein gibt, zum Drittheil abgedampft, auf Zusatz vom schwefelsauren Kali einen weißen, von Schwefelkalien einen schwarzen, vom chromsauren Kali einen hellgelben Niederschlag. — Bleihaltigen Tabak kocht man 10 — 12 Minuten lang mit Wasser und gleichviel destillirtem Weinessig, entfärbt dann die Flüssigkeit mit Chlorin, und wendet dann die erwähnten Reagentien an. (A. o. a. O. S. 332.)

Ledoyen, Apotheker in Paris, empfiehlt, um die käufliche Bleiglätte in Beziehung auf Reinheit zu prüfen, 2 Grammen des feinsten Pulvers derselben mit 32 Grammen der mit dem eilffachen oder zwölffachen Gewicht Wasser verdünnten Schwefelsäure zusammenzureiben, und unter bisweiligem Umrühren 1/4 Sunde lang auf einander wirken zu lassen. Die filtrirte Flüssigkeit wird mit blausaurem Eisenkali auf Eisen oder Kupfer geprüft. (F[50] 1834. Bd. 42. Nr. 18. S. 388.)

Entdeckungsmittel für Butter.

Ch. Londe. Mit Kartoffeln vermengte Butter entdeckt man, indem man diese Butter in einem Mörser mit etwas Jod zusammenreibt, worauf die Mischung blau wird, wenn Stärkmehl darin ist, orangengelb aber wenn sie keines enthält. Oder man läßt die Butter in einer gläsernen Retorte im Marienbade bei der Temperatur von 60—68° schmelzen, worauf die reine Butter auf der Oberfläche sich zeigt, das flüssige Serum und die käsigen Flocken, so wie die Kartoffeln auf dem Boden bleiben. Aufgegossenes Ammoniak löset die käsigen Bestandtheile auf, die Kartoffeln bleiben in Gestalt von Klümpchen zurück. (U[9] Bd. 1. S. 357.)

Entdeckungsmittel des Eiters.

Man hat das Niedersinken im Wasser als Zeichen des Eiters angesehen, da der Schleim mehr oder weniger schwimmt. Ganz verläßlich ist indessen dieses Zeichen nicht, wie alle Practiker es ohnehin wissen *).

*) Welcher mehr beschäftigte Arzt hat nicht schon Auswurf von Lungensüchtigen gesehen, welcher durchaus nur zähem, fast häutigen Zusammenhang zeigendem Schleime

Die Schwefelsäure hat man ebenfalls als Prüfungsmittel vorgeschlagen und benützt. Wenn man Eiter in dieser Säure auflöst und dieser Auflösung Wasser zugießt, so wird Eiter als Niederschlag gefällt; Schleim in derselben Säure aufgelöst bildet beim Zumischen des Wassers schwimmende, weißliche Fäden. Aus der Auflösung des Eiters in einer alkalischen Lauge schlägt das Wasser den Eiter zu Boden. Der Sublimat macht den Schleim gerinnen, den Eiter nicht. (M[20] Vol. VI.)

Hünefeld in Greifswalde. Der Salmiak. (H[63] 1826. II. S. 409.)

Entdeckungsmittel des Eiweißstoffes.

Guibourt. Die Ätzsublimatauflösung ist eines der empfindlichsten Reagentien für den Eiweißstoff, den es weiß niederschlägt. Ein Tropfen reicht nach Bostock hin, in einer Flüssigkeit, welche blos 0,0005 ihres Gewichtes Eiweißstoff enthält, einen sehr deutlichen Niederschlag hervorzubringen. (U[9] Bd. 1. S. 257.)

Entdeckungsmittel für Käse.

Ch. Londe. Vermischungen des Käses mit Mehl oder Kartoffeln entdeckt man durch dasselbe Verfahren, wie dieselbe Verfälschung der Butter, durch Jod. Enthaltenes Kupferoxyd verräth sich, wenn man etwas von solchem Käse 24 Stunden lang in Ammoniakauflösung stehen läßt, worauf die Mischung bei Kupfergehalt blau erscheint. (Vergl. Entdeckungsmittel für Butter.)

Entdeckungsmittel des Kaffees.

Th. Schreger. Gute rohe Kaffeebohnen müssen ziemlich gleich groß, von gleich frischer Farbe seyn, im Wasser niedersinken, über eine Nacht darin gelegen dasselbe citronengelb färben, und ihm einen dem chinesischen Thee ähnlichen Geschmack geben. Oder man kocht 12 Loth Kaffeebohnen mit 1½ Pf. Wasser auf 1 Pf. ein. Erscheint der noch warme Absud an der Luft braun und schleimig, erkaltet aber, auf eine flache Schüssel ausgegossen, nach einiger Zeit grün, so ist der Kaffee gut. Auch muß das verdünnte Decoct mit braunem, salzsauren Eisen einen grünen, aber nicht schwarzen Niederschlag geben. Gepulvert muß er gelblich braun ausfallen, und mit warmem Wasser durchweicht und langsam an der Luft getrocknet, grün werden. Endlich muß er beim Rösten einen reinen, kräftigen Wohlgeruch verbreiten. (H[79] 1829. Jahrg. 9. Viertelj. Hft. 4. S. 310.)

Vogel und Schreger. Der chemische Hauptcharakter, der den Kaffeebohnen ausschließlich angehört, ist, daß sie die verdünnte Lösung von kohlensaurem Kali oder Natrum nach einigen Tagen smaragdgrün färben, das Kalk- und Barytwasser aber nur orangengelb. Auch Eiweiß, mit rohen Kaffee-

---

glich und kaum etwas unter die Oberfläche des Wassers sank, dann aber im letzten, immer schnell erfolgenden, Colliquationsstadium plötzlich sich in Jauche umänderte?

bohnen zusammengebracht, nimmt eine smaragdgrüne Farbe an. Durch ½ Stunde im Wasser gekochter roher Kaffee fängt plötzlich zu keimen an; durch anhaltendes Kochen verliert er etwas von seiner hornartigen Consistenz und nimmt dann den Geschmack süßer Nußkerne an. Das Decoct theilt dem Eisensalze eine grüne Farbe mit. Selbst abgeraucht fällt er nur wenig bitter aus. Übrigens zieht das kochende Wasser nur wenig aus ungebranntem Kaffee aus. Mit Kaffee erwärmter Äther nimmt aus jenem ein fettes, butterartiges Fettöl, und absoluter Alcohol eine fette, wachsartige Substanz auf. Der geistige Kaffeeauszug färbt die Eisensalze dunkelgrün. (A. o. a. O. S. 316.)

Gemahlenen reinen Kaffee unterscheidet man von solchem, der mit Cichorien vermengt ist, indem man ein wenig solchen Kaffee in ein Glas mit kaltem Wasser umschüttelt. Das Wasser bleibt bei ungefälschtem Kaffee rein und der Kaffee oben; es wird aber röthlich und es senken sich bräunliche Theilchen zu Boden, wenn Cichorien dabei sind. (B[106] 1835. Nr. 2. S. 35.)

Entdeckungsmittel des Kupfers.

Schneider in Fulda. Um den Kupfergehalt des Zinnes zu erfahren, gieße man ätzenden Salmiakgeist auf gefeiltes, geschabtes oder gekörntes Zinn, welcher nach einiger Zeit eine himmelblaue Farbe macht. (H[79] 1828. Jahrg. 8. Viertelj. Hft. 4. S. 311.)

Derselbe gibt als einfachste Methode den Grünspan im Branntwein zu entdecken an: Salmiakgeist eingetröpfelt macht bei Kupfergehalt eine blaue Farbe; Seife bewirkt einen grünen Bodensatz; Kalk verursacht ebenfalls eine grüne Farbe; bei starkem Kupfergehalte könne auch eine in denselben Branntwein gebrachte Messerklinge oder ein anderes Stückchen Eisen, wenn sie roth werden, zur Entdeckung dienen. (A. o. a. O. S. 323.)

Trevet von Caen gibt zur Entdeckung des Kupfers bei den eingemachten Gurken oder einer andern in Essig eingemachten Substanz folgendes Verfahren an: Man äschert die verdächtige Substanz in einem kleinen irdenen Schmelztiegel ein, und behandelt die Asche mit Salpetersäure, setzt dann Ammoniak im Überflusse zu, filtrirt die Auflösung und reducirt sie durch das Cyaneisenkalium. Es bildet sich sogleich eine rosenrothe oder kastanienbraune Farbe nach dem darin befindlichen Verhältniß des Kupfers. Will man das Kupfer in metallischer Gestalt darstellen, so genügt es eine Eisenplatte in die ammoniakalische Auflösung zu bringen, welche einen röthlichen Überzug bekömmt. (J[14] 1834. Août.)

Entdeckungsmittel für Mehl.

Orfila. Durch Feuchtigkeit verdorbenes Mehl enthält weniger Kleber. — Die Verfälschung mit Sand erkennt man durch Auflösung im kalten Wasser, wo er sich zu Boden setzt. — Gyps im Mehl wird erkannt, wenn man z. B. 4 Loth solchen Mehles in 1 Pf. destillirten Wassers 2—3 Minuten lang sieden läßt. Das Mehl wird aufgelöst, der schwefelsaure Kalk fällt zu Boden, diesen Satz läßt man in hinlänglicher Menge destillirten Wassers kochen, filtrirt die Auflösung und behandelt sie mit Barytauflösung. Ein weißer Niederschlag (schwefelsaurer Baryt), der in Wasser und Salpetersäure nicht löslich ist, verräth den Gyps. Behandelt man die Auflösung

mit sauerkleesaurem Ammoniak, so entsteht bei Gegenwart des Gypses ebenfalls ein weißer Niederschlag (sauerkleesaurer Kalk), der in Salpetersäure unauflöslich ist und ungelöschten Kalk bildet, wenn er im Schmelztiegel bei Rothglühhitze zersetzt wird. Ist nur eine geringe Menge Gyps dem Mehle beigemischt, so läßt man von diesem Mehle in einem Schmelztiegel ½ Stunde lang calciniren, um es in Kohle zu verwandeln. Diese Kohle läßt den schwefelsauren Kalk in den Zustand des Sulphurets übergehen, was man durch Salpetersäure, die in diesem Falle Schwefelwasserstoffgas entbindet und den Kalk auflöst, erkennt. Würde man das hieraus entstehende Nitrat filtriren, so würde man durch Zusatz des sauerkleesauren Ammoniaks sauerkleesauren Kalk als Niederschlag erhalten. — Kreide entdeckt man im Mehle, wenn man es im siedenden Wasser auflöst, worauf der kohlensaure Kalk sich niederschlägt; diesen Niederschlag sondert man von der oben stehenden Flüssigkeit ab, um ihn in Pulverzustand zu erhalten. Er ist fest, geschmacklos, und löst sich unter Aufbrausen in verdünnter Salpetersäure auf. Das davon entstandene Nitrat gibt, mit sauerkleesaurem Ammoniak behandelt, einen weißen Niederschlag von sauerkleesaurem Kalk, der in Salpetersäure auflöslich, und im Schmelztiegel calcinirt, ungelöschten Kalk als Rückstand zurückläßt. — Bleiweißverfälschung erkennt man, indem man solches Mehl in siedendem Wasser auflöst, da man denn das basische kohlensaure Blei in Pulver erhält, das fest, weiß, geschmacklos ist und sich unter Aufbrausen in Salpetersäure auflöst; das hieraus entstehende Nitrat wird durch Alkalien, durch Schwefel- und Salzsäure in Gestalt eines weißen, durch chromsaures Kali in Form eines gelben, und durch hydrothionsaure Salze als schwarzer Niederschlag zu Boden gefällt. — Verfälschung mit Schmink- oder Wismuthweiß entdeckt man durch Auflösung in siedendem Wasser, um das basische salpetersaure Wismuth abzusondern. Es ist fest, weiß, flockig oder zeigt sich wie Perlmutterflitter, ist geruchlos, in Wasser unlöslich, leicht auflöslich in etwas heißer Salpetersäure, auf glühende Kohlen gebracht zersetzt es sich in salpetersaures Gas und gelbes Wismuthoxyd. Durch concentrirte Schwefelsäure wird es zersetzt, und die Salpetersäure entwickelt sich in weißen Dämpfen. Mit Kohlenpulver vermischt in einem Schmelztiegel bis zum Rothglühen erhitzt, ½ Stunde calcinirt, tritt es den Sauerstoff an die Kohle ab, und läßt metallischen Wismuth zurück. — Basisches kohlensaures Kali im Mehle entdeckt sich, indem man das Mehl bei gewöhnlicher Temperatur einige Minuten lang mit Wasser zusammenrührt; nach 24 Stunden gießt man die oben stehende Flüssigkeit ab, welche den Veilchensaft grün färbt, mit Säuren aufbraust, die hydrochlorsaure Platina zeisiggelb niederschlägt; auch hat solches Mehl einen alkalischen Geschmack. Die Beimischung der Asche zum Mehle entdeckt man auf dieselbe Weise. — Die Beimischung von Alaun zu erforschen, mischt man 1 Theil Mehl mit 6 Theilen destillirten Wassers zusammen, und rührt die Mischung zeitweise um. Die nach 24 Stunden filtrirte Flüssigkeit hat einen etwas zusammenziehenden Geschmack, wird durch Ammoniak, basisch kohlensaures Kali und salzsauren Baryt weiß niedergeschlagen; der durch das letzte Reagens erhaltene Niederschlag oder der schwefelsaure Baryt ist in Wasser und Salpetersäure unlöslich. Läßt man die genannte Flüssigkeit aber verdunsten, so bilden sich Alaunkrystalle. — Antheile von Jalape, welche

der Alaunverfälschung als Corrigens beigegeben worden sind, erkennt man, wenn man das Mehl 36 Stunden lang mit Alcohol in Verbindung läßt, der dann beim Abgießen die Jalapenwurzel in sich nimmt, und bei seiner Verdunstung an der gelben Farbe und ihrem bittern Geschmacke verräth. — Um zu erkennen, ob das Brod aus verdorbenem Mehl gebacken worden sey, muß man die in einzelne Schnitte getheilte Krume 24 Stunden lang in destillirtem Wasser einweichen, wodurch der etwa vorhandene schwefelsaure Kalk, das basisch kohlensaure Kali, die auflöslichen Aschen- und Alaunsalze aufgelöst werden. Auf die filtrirte Auflösung läßt man die angegebenen Reagentien einwirken. — Wenn ein zu scharfer Sauerteig in kupfernen oder bleiernen Geschirren aufbewahrt wurde und etwas dieser oxydirten Metalle aufgelöst hat, muß ein solches Brod mit dem Dreifachen seines Gewichtes einer Mischung von Wasser und destillirtem Essig vermengt werden; nach 1 Stunde die Auflösung filtrirt und mittelst Kali, Natrum und Barytwasser untersucht werden, welche sich der Essigsäure bemächtigen und das blaue Deutoxyd des Kupfers zu Boden fallen lassen; ferner mittelst basisch kohlensauren Natrums, welches die Flüssigkeit trübe macht und darin nach einigen Stunden einen weißen Niederschlag von basisch kohlensaurem Blei erzeugen wird. — Teig und Brod, welche Mutterkorn enthalten, erkennt man an den dunkelblauen Flecken. (U[9] Bd. 1. S. 346.)

Entdeckungsmittel für Milch.

A. Devergie. Jede Vermischung der Milch mit Säuren bringt erstere zum Gerinnen; durch Schwefelsäure wird die Milch braun und durch Salpetersäure gelb gefärbt. Die käsige Materie löset sich aber nach und nach wieder auf. Merkwürdig ist es, daß der Rückstand des lange fortgesetzten Kochens einer solchen Verfälschung stets eine gelbe Farbe zeigt, wenn die Verfälschung mit Salpetersäure geschehen ist; während der Rückstand bei jeder andern Säure bräunlich aussieht. (U[9] Bd. 1. S. 151.)

Ch. Londe. Eine mit vielem Wasser verfälschte Milch hat eine blaue Farbe und einen wässerigen Geschmack. — Ist die Milch durch Sieden mit Mehl oder Stärkmehl gefälscht, so erkennt man es, indem man die Milch mit ein wenig Jod zusammenquirlt, das ihr sogleich eine blaue Farbe mittheilt. Ist diese Verfälschung der Milch ohne Sieden geschehen, so wird beim Quirlen mit Jod eine nur wenig Stärkmehl enthaltende Milch eine hellgelbe Farbe; eine mehr Stärkmehl enthaltende eine senfgelbe; mit noch mehr Stärkmehl gefälschte eine blaugrünliche, endlich eine mit viel Stärkmehl versetzte Milch eine veilchenblaue Farbe geben. — Verfälschung mit Zinkoxyd entdeckt man, indem man einige Tropfen concentrirter Schwefelsäure in die Milch gießt, wodurch sie sogleich gerinnt und jetzt filtrirt wird. Sie hat einen metallischen Geschmack und wird durch Alkalien und hydrothionsaure Salze weiß niedergeschlagen; bis zur Trockenheit verdunstet und mit Kali und Kohle calcinirt, gibt sie metallisches Zink. — Beigemischtes basisch kohlensaures Kali, um das Gerinnen der Milch zu hindern, erkennt man an dem alkalischen Geschmack und an der Wiederherstellung der blauen Farbe eines durch Säure gerötheten Lackmuspapiers; auch brauset solche Milch mit mineralischen oder vegetabilischen Säuren auf. (A. o. a. O. S. 357.)

Entdeckungsmittel des Pulses.

Jules Hérisson gibt eine genaue Beschreibung seines Sphygmometers (Pulsmessers), mittelst welchen man im Stande ist, jede Thätigkeit der Arterien mit den Augen zu messen. Das Instrument besteht aus einer mit Graden versehenen Glasröhre, welche an gefärbte Pappe angeheftet ist, und unten in einer halben Stahlkugel endigt, die durch ein feines Häutchen geschlossen ist. Die Glasröhre steckt in einer Stahlröhre von gleichem Durchmesser, wobei ein kleiner Hahn alle Verbindung zwischen beiden willkürlich unterbrechen kann. In die Halbkugel kömmt eine bestimmte Menge Quecksilber. Die Grundfläche der Kugel wird auf den Lauf der zu untersuchenden Arterie so gesetzt, daß die Arterie so viel möglich in die Mitte dieser Grundfläche zu liegen kommt. Das Sphygmometer wird nun sanft aufgedrückt, so lange, bis das Maximum des Drucks erreicht wird, und dann die Thätigkeit des Gefäßes an der Röhre beobachtet. (T[22] 1834. 27. Sept. §[30] 1834. Bd. 42. Nr. 11. S. 169.)

Entdeckungsmittel des Quecksilbers.

Guibourt. Der Eiweißstoff ist ein herrliches Mittel, um in Wasser aufgelösten ätzenden Sublimat bis auf die kleinsten Theilchen niederzuschlagen. (Vergl. Entdeckungsmittel des Eiweißstoffes.)

Entdeckungsmittel der Säuren.

Die Säuren müssen die Lackmustinctur röthen, sich durch Kali nicht niederschlagen lassen, und, wenn sie mit Kali gesättigt worden sind, darf die Flüssigkeit mit Schwefelwasserstoffgas keinen Niederschlag geben. — Das Schwefelwasserstoffgas, die schwefelige Säure und die Blausäure verrathen sich durch den ihnen eigenthümlichen Geruch. — Bei flüssigen Säuren, tropfenweise in Kalkwasser gegossen, ist zu beobachten, ob man einen weißen Niederschlag erhält. Der weiße, in einem Überschusse von Säure unlösliche Niederschlag zeigt Sauerkleesäure an. Der weiße, im Überschusse von zugegossener Säure auflösliche Niederschlag kann Arsenik-, phosphorige, Phosphor- oder Weinsteinsäure anzeigen. Um diese letztern Säuren von einander zu unterscheiden, müssen sie in eine wässerige Auflösung des neutralen salpetersauren Silbers getropft werden; ein ziegelrother Niederschlag bestätigt die Gegenwart der Arseniksäure; ein schwarzer oder weißgraulicher Niederschlag, der beim Umschütteln braun wird, characterisirt die phosphatische oder unterphosphorige Säure; zeigt sich kein Niederschlag, so ist Phosphor-, oder Weinsteinsäure zugegen, welche zu ermitteln man in dieses Gemisch von Säure und salpetersaurem Silber einige Tropfen Natrumauflösung thut, wodurch der zeisiggrüne entstandene Niederschlag Phosphorsäure, der olivenfarbige vermuthlich Weinsteinsäure anzeigt. —

Säuren, welche das Kalkwasser nicht weiß niederschlagen, sind: Die Schwefel-, Salpeter-, Salz- oder auch salpetersaure oxydirte Salzsäure. Die Salpetersäure oder das Königswasser ermittelt man, wenn man in eine an einem Ende hermetisch verschlossene Glasröhre einige Grane ganz feiner Kupferfeile thut, und einige Tropfen von der zu untersuchenden Säure hineingießt; worauf man die Öffnung mit etwas Papier schließt, und acht hat, ob sich nicht orangengelbe Dämpfe erzeugen, welche ihre Gegenwart außer Zweifel setzen. Dies geschieht aber auch oft erst, wenn man die Röhre einem starken Wärmegrade ausgesetzt hat, was demnach nicht zu vernachlässigen ist. Das Königswasser unterscheidet man von der Salpetersäure dann am besten, daß man die Flüssigkeit mit salpetersaurer Silberauflösung in Berührung bringt, wobei ein entstehender weißer Niederschlag (Chlorsilber) das Königswasser, das Fehlen dieses Niederschlages die Salpetersäure anzeigen. Wenn sich durch das Hinzutröpfeln der Säure zum Kupfer in der Glasröhre keine orangenfarbenen Dämpfe bilden, so muß die Säure Salz- oder Schwefelsäure seyn; läßt man nun Barytwasser auf die Säure einwirken, so zeigt ein weißer Niederschlag die Schwefelsäure, durchaus keine entstehende Trübung die Salzsäure an. (U[9] Bd. 1. S. 149 u. folg.)

Entdeckungsmittel des syphilitischen Giftes.

Es scheint, daß das Mineralwasser zu Bagnols so, wie mehrere andere Schwefelwässer, besonders jenes von Aachen, zur Entdeckung eines latenten syphilitischen Giftes dienen können. (Vergl. Anschoppungen.)

Schmalz in Pirna wandte die Electricität als diagnostisches Mittel bei veralteter Lustseuche an. Ein Kranker, der viel Mercur gebraucht hat, und der zweifelhafte Zufälle behalten hat, von denen man unsicher ist, ob man sie der Syphilis oder dem Mercur zuschreiben darf, wird einige Zeit auf den Isolirstuhl gebracht. Mercurialsymptome verrathen sich durch eintretende Salivation und allgemeine Besserung; Syphilis äußert sich durch Verschlimmerung der Zufälle. (F[30] 1826. Bd. 15. S. 207.)

Entdeckungsmittel für Wein.

A. Devergie. Mit Säuren gemischte Weine erzeugen einen schwachen bräunlichen Bodensatz, der ein strohfarbiges Ansehen bekömmt, wenn man sie lange hat ruhig stehen lassen. (U[9] Bd. 1. Seit. 151.)

Vogel schlägt vor, die Verfälschung in der Farbe zu entdecken, den Wein mit basisch-essigsaurem Blei zu mischen. Reiner Wein gibt damit ein graulich-grünes Präcipitat; mit Brasilienholz gefärbter Wein einen indigoblauen Niederschlag; mit rothen Rüben oder Sandelholz gefärbter Wein einen rothen Niederschlag.

Nees von Esenbeck wendet zur Erforschung unechter Färbung folgendes Verfahren an: Man löst 1 Theil Alaun in 11 Theilen Wasser, und 1 Theil kohlensaures Kali in 8 Theilen Wasser auf. Man vermischt den Wein mit einem gleichen Volumen der Alaunauflösung, wodurch seine Farbe stärker wird; dann setzt man allmählig von der alkalinischen Auflösung zu,

wobei man sorgt, daß nicht die ganze Alaunerde gefällt werde. Diese schlägt sich mit dem Färbestoffe in Gestalt eines Lackes nieder, dessen Farbeton nach der Beschaffenheit des enthaltenen Farbstoffes abändert, und der, wenn er sich mit überschüssigem Kali verbindet, einen verschiedenen Ton annimmt. (F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 16. S. 241.)

Entdeckungsmittel für Wermuthöl.

P. Jolly gründet auf die Erfahrung, daß das Wermuthöl, wenn man ihm Salpetersäure im Verhältnisse von 1 Theile zu 3—4 Theilen des Öles zusetzt. sogleich eine schöne dunkelblaue Farbe annimmt, die sich in einigen Stunden wieder verliert, worauf eine braunschwärzliche Farbe zum Vorschein kommt, die möglichen Verfälschungen dieses Öles mit Terpenthin- oder jeder andern Essenz zu ermitteln. (U[9] 1835. Bd. 1. S. 64.)

Entdeckungsmittel für Wismuth.

Schneider gibt die Methode an, dieses Metall als Beimischung des Zinnes zu entdecken. (Vergl. Entdeckungsmittel für Blei.)

Entdeckungsmittel für Zink.

Werres. Kali bringt in einer Zinkauflösung einen weißen gelatinösen Niederschlag hervor, der durch einen Überschuß des Fällungsmittels aufgelöst wird und durch Schwefelwasserstoffammoniak wieder erscheint. Ammonium verhält sich wie Kali. Blausaures Eisenoxydkali macht einen gelbrothen, in Salzsäure auflöslichen; phosphorsaures Natrum einen weißen, in Kali, Ammoniak und Salzsäure auflöslichen Niederschlag. Schwefelwasserstoffammoniak und Theeaufguß geben mit Zink einen weißen Niederschlag, chromsaures Kali einen gelben. (H[79] 1832. Jahrg. 12. Hft. 1. 2.)

Entfernung fremder Körper

Mittelst Leber's Saugspritze kann ein Blutextravasat aus der Brusthöhle entleert werden. Sie ist ganz aus Silber und hat zwei Ansatzröhrchen; das eine dient zum Auspumpen, das andere, um nach geschlossenem Hahne das bereits Ausgepumpte ausfließen zu lassen. (R[35] Taf. XV. Fig. 7.)

John Stevenson. In den äußern Gehörgang gekrochene Insecten sollen durch eingegossenes Öl, Campferöl, Kochsalzauflösung oder Tabaksaufguß getödtet werden. (S[108])

Pet. Wagner's in Wien zusammengesetzter Schlundstoßer, Pharyngotom, zur Herausschaffung fremder Körper aus der Speiseröhre, ist eine Vereinigung der Civiale'schen dreiarmigen Zange mit dem gewöhnlichen Schlundstoßer. Die Aufnahmsröhre dieser Zange ist aus Fischbein und mit Seidenfäden überzogen. (M[41] 1833. Bd. 14. Neueste Folge. Bd. 4. St. 1. S. 133. Taf. II.)

Thomson in Louisiana leitete Flüssigkeiten aus der Brusthöhle und verhinderte

zugleich den Eintritt der Luft dadurch, daß er einen Metalldrath, von der Dicke einer Sonde und 8—10 Zoll Länge, der in der Mitte in eine Duplicatur gebogen war, in die Brusthöhle einlegte. Die Duplicatur wurde durch einen kleinen Einschnitt in die Brusthöhle eingeführt; die Enden des Draths blieben fest auf der Brustdecke liegen, und wurden hier mit Heftpflasterstreifen befestigt, daß nur das äußerste Ende von denselben unbedeckt blieb. Die Duplicatur durfte nur so groß seyn, daß sie oben die Brusthöhle offen hielt, ohne selbst in sie hineinzudringen. Die angesammelte Flüssigkeit tröpfelt dann längs dem Drathe nach und nach aus, ohne daß die atmosphärische Luft in die Brusthöhle eindringen kann. (T [28] 1831. February. Nr. XIV. M [29] 1834. Bd. 2. S. 295.)

Bermond zu Bordeaux ließ eine in das Ohr gerathene und nicht herauszubringende Erbse durch einen Blutegel fassen und brachte sie glücklich heraus. (F [30] 1834. Bd. 41. Nr. 21. S. 335.)

Kluge empfiehlt zur Herausleitung von Flüssigkeiten aus Körperhöhlen, z. B. beim Empyem, bei Necrosen, Röhren von Pflasterlagen. Es wird Heftpflaster auf ein Stück feiner Leinwand gestrichen; letztere wird dann beschnitten, mit der Pflasterseite nach oben gekehrt auf ein Bret horizontal ausgebreitet; dann wird eine stählerne Stricknadel von entsprechender Dicke, mit Öl bestrichen, auf den Rand der Leinwand gelegt; letztere drei- bis viermal mit der flachen Hand recht fest um die Nadel herumgerollt, die Nadel aus der nun gebildeten Röhre ausgezogen, diese an dem einen Ende mit der Scheere mehrmal in der Länge eines Zolles gespalten und die durch das Spalten entstandenen Streifchen durch Umbiegen sternförmig ausgebreitet, um das zu tiefe Einsinken der Röhren zu hindern. Zur Befestigung der eingeführten Röhre werden über deren Ausbreitung einige Heftpflasterstreifen im Drei- oder Viereck um die Mündung gelegt, so wie auch ein nachher noch aufzulegender Charpiebausch durch Heftpflaster befestigt wird. (A. o. a. O. 1834. Bd. 42. Nr. 19. S. 304.)

Krimer in Aachen bedient sich mit gutem Erfolge zur Entfernung kleiner ins Auge gedrungener Eisensplitter des folgenden Verfahrens: Er läßt 20 Tropfen reiner Salzsäure mit 2 Unzen Rosenwasser und 1 Drachme Quittenschleim mischen, das Ganze in ein Augenschälchen geben und das kranke Auge darin bähen. Nach 10 Minuten sind kleinere Splitter gewöhnlich aufgelöst. Dann wird das Auge gut mit Milch ausgewaschen, und mehrere Stunden lang Umschläge von kaltem Wasser darüber gemacht, um der Entzündung der Bindehaut vorzukommen. (H [54] 1834. Bd. 79. St. 9. S. 47.)

Bei verschluckten Nadeln wird gerathen, scharfen Essig zu trinken, wodurch die Spitzen aufgelöst werden sollen. (B [106] 1834. Jahrg. 3. Nr. 41. S. 652.)

Tolifree's Instrument, um fremde, in die Speiseröhre gerathene Körper zu entfernen, besteht aus einer Röhre von Cautschouk von geringerer Stärke als die Speiseröhrensonde, deren unteres Ende sich wie ein abgeschnittener Kegel verengert. Darin sind 6—8 polirte und abgerundete Federn befestigt. Die ganze Röhre durchzieht ein stählerner Bohrer, auf welchem ein ebenfalls stählerner, oben cancaver, unten convex gebildeter Knauf, vom Diameter der Röhre, aufgesetzt ist. Wenn dieser Knauf zu Ende der Röhre steht, so sieht das Instrument einer gewöhnlichen Sonde gleich. Man bringt nun diese Sonde in die Speiseröhre bis über den fremden Körper hinab und drückt jetzt den

Bohrer tiefer. Durch die Entfernung des Knaufes von der Röhre entwickeln sich die Federn und dehnen die Speiseröhre aus. Indem man nun sanft die Röhre zurückzieht, muß der fremde Körper gefaßt werden, und, ist es nöthig ihn fester zu halten, so braucht man blos den Knauf auf die Federn zurückzuziehen, wodurch er zwischen die Röhre und die Federn gepreßt wird. Dieses Instrument kann jedoch nur für kleinere und glatte Körper benutzt werden. (T[28] G[61] 1835. T. III. Nr. 6. p. 89.)

Enthaarende Mittel.

J. G. Bernstein zählt zu den haarwegnehmenden Mitteln die Auflösung des Bleizuckers; Essig mit Lythargyrium, und besonders das Auripigment oder **Arsenicum citrinum**; die Sublimatauflösung. Der süße Salzgeist dient bei Frauenzimmern, um die Haare von der Stirne zu entfernen. Die Pechpflaster tilgen die Haare. (B[69] Thl. 1. S. 487.)

Cadet de Gassicourt. Unter den vielen Depilatorien empfehlen Einige den Petersiliensaft, den Acaciensaft, das Epheugummi, die Ameiseneier; Andere geben eine Mischung von Wolfsmilchsaft mit Öl oder die Auflösung des Kirschgummi, Arsenikplätzchen, die Mynsicht'sche Salbe aus lebendigem Kalke, den Barytschwefel, mit Wasser zu einem Linimente bereitet, an. Das wirksamste Präparat jedoch ist das Rusma der Orientalen, welches auf verschiedene Weisen bereitet wird: z. B. Man nimmt 2 Unzen lebendigen Kalks, mischt sie mit ½ Unze Opperment oder Realgar; siedet beides in 1 Pfunde starker Kalilauge. Wenn darein getauchte Federn ihre Bärte verlieren, so ist das Präparat gelungen. Damit werden nun behaarte Stellen eingerieben, und dann mit warmem Wasser abgewaschen. Da das Mittel aber sehr caustisch ist, so greift es oft bei unvorsichtigem Gebrauche das Gewebe der Haut selbst an. Um diese Mischung milder zu machen, nimmt man zuweilen statt der Lauge laues Wasser, womit man vor dem Gebrauche unmittelbar den Kalk und das Opperment befeuchtet. Manche machen mit Fett eine Pomade daraus. In den Harems der Türkey ändert man die Verhältnisse der Mischung nach dem Alter der Personen, der Hautbeschaffenheit und der Farbe der Haare. Bald nimmt man 1 Unze Opperment auf 8 Unzen lebendigen Kalk, bald 2 Unzen auf 12 Unzen Kalk, zuweilen 3 Unzen auf 15 Unzen Kalk. Die letzte Mischung ist die wirksamste, und um ihre Causticität zu mindern setzt man ihr ⅛ Theil Stärke oder Kornmehl zu, und macht mit lauwarmem Wasser einen Teig an. Nach der Application auf behaarte Stellen läßt man die Paste einige Minuten liegen, wobei man sie ein wenig befeuchtet, damit sie nicht zu schnell austrockne, und versucht, ob das Haar sich leicht ablöset. Jetzt wäscht man die Paste mit lauwarmem Wasser weg, und das Haar geht mit ab. Die Paste darf immer nur in kleinen Quantitäten und auf kleine Stellen aufgetragen werden. Die Araber und Perser nennen das Rusma Nouret, Nure, Nuret. (D[29] T. VIII. pag. 429.)

Entmannung.

Sir Astley Cooper in London. Nach einem Einschnitte vom Bauchringe bis zum untersten Theile des Hodensackes öffnet er die Fascialscheide des Samenstranges unter dem Bauchringe, und legt den erstern völlig bloß; sticht dann ein Tenaculum oder eine Nadel und Schlinge durch denselben, damit er sich nicht zurückziehe. Nun wird der Samenstrang durchschnitten, ohne früherer Abpräparirung des Hodens, die untere Portion des Samenstranges gefaßt und mittelst derselben der Hoden aus dem Hodensacke, indem dabei seine Adhäsionen getrennt werden, gezogen. Dann werden die Samenarterie und die Arterie des vas deferens unterbunden, so wie alle Gefäße des Hodensackes, und letztlich der Hodensack wenigstens an zwei Stellen geheftet, und nöthigenfalls auch etwas davon abgeschnitten. (C[34])

Entmischung der Säfte.

Die Mineralquellen zu Spaa bei Cachexien und Leucophlegmatien von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei fehlerhafter Säftemischung aus reiner Schwäche, Mangel an Cruor u. s. w. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Driburg bei Cachexien, besonders solchen, welche sich auf eine durch Schwäche der assimilirenden Organe bedingte fehlerhafte Blutbereitung gründen, wie gichtische Cachexien, u. s. w. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach bei Cachexien und Stockungen, welche sich auf allgemeine Laxität oder Schwäche gründen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Ronneburg bei Cachexien. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt bei Cachexien. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau bei Cachexien. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei Dyscrasien. (Vergl. Gicht.)

Die Heilquellen zu Füred in Ungarn, Szalader Gespannschaft, Eisenquellen, werden als Getränk und Bad gerühmt bei Cachexien von reiner Schwäche. (C[15] W[44] P[29] und O[12] Thl. 2. S. 243.)

Die Säuerlinge von Vale-Ursuluy, Rodna und Aranyos bei Cachexien von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei Cachexia hydropica oder Disposition zu psorischen oder lymphatischen Ablagerungen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen im Herzogthum Anhalt-Bernburg unterscheidet sich in den Selkenbrunnen, Alexisbrunnen und Ernabrunnen. Der Selkenbrunnen ist eines der stärksten Vitriolwasser, der Alexisbrunnen ein erdig-salinisches Eisenwasser. Besonders werden diese Quellen empfohlen bei Cachexien im Allgemeinen. (G[45] K[35] G[49] H[93] T[52] O[12] Thl. 2. S. 803.)

Die Molken im Bade Kreuth lobt Krämer bei fehlerhafter Mischung der Säfte. (Vergl. Gicht.)

Hertzt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei Cachexien von gehemmter Blutbildung. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Jahn. Das Bleitannat innerlich bei erhöhter Venosität und Neigung zur Auflösung des Blutes. (Vergl. Schwämmchen.)

Die heißern Quellen zu Töplitz in Böhmen bei sauren Dyscrasien. (Vergl. Schwäche.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg bei Cachexien. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle am Flusse Aranyos in Ungarn wurde bei Cachexie von Schwäche empfohlen. (U[9] Bd. 2. S. 175.)

Der Sauerbrunnen zu Benedekfalva in Ungarn zur Reinigung der Säfte. (A. o. a. O. S. 184.)

Die Quellen von Szléts bei verdorbenen Säften überhaupt, bei Schärfen und Verhärtungen der Milz, Nieren, Lungen u. s. w. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Entzündungen.

Die Heilquelle zu Selters im zweiten Stadium der Entzündungen, wenn durch kräftige Antiphlogosis der sthenische Charakter gebrochen ist, zur Beförderung der Crisen; besonders bei Entzündungen der Lunge, Bronchien, Leber und Blase. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad empfiehlt Fenner bei chronischen schleichenden Entzündungen, bei Congestionen phlogistischer Art und inflammatorischer Diathesis zur Herabstimmung des erregten Gefäßsystems. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder bei chronischer Entzündung der Schleimhaut der Luftwege. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Chatel-Guyon bei chronischen und Schleimhautentzündungen. (Vergl. Scharbock.)

Raulin. Das Mineralwasser von Médague bei schleichenden Entzündungen der Darmschleimhäute. (Vergl. Anschoppungen.)

Stoke bemerkt, daß in gewissen Fällen von Entzündung der serösen und Schleimmembranen, wo Aderlassen und andere Antiphlogistica unzuläßig sind, und sich Collapsus zeigt, das Opium sehr kräftig auf Niederhaltung der Krankheit einwirke. (T[23] 1832. July.)

K. H. Dzondi rühmt den Alcohol als wichtiges äußeres Antiphlogisticum in Fällen, wo man der Entzündung durch Belebung und Erhöhung der eigenen gesetzmäßigen Nerventhätigkeit des Organismus zuvorkommen soll. (D[33] 1832. Bd. 1. St. 1.)

Récamier fand den Brechweinstein und das rothe Antimonoxyd (Mineralkermes) zwar bei Entzündungen wirksam, wo eine kräftigere Antiphlogosis nicht anwendbar ist, aber das weiße Antimonoxyd (Antimonium diaphoreticum) hat seltener die unangenehmen Nachwirkungen der zuerst ge-

nannten Präparate. Das Antimonium diaphoreticum ist ein köstliches Mittel, wenn der Schwächezustand Blutentziehungen nicht gestattet, besonders bei Pneumonie und Hepatisation der Lungen, bei Gelenkrheumatismen, Peritonitis, Blutspeien, Catarrhen der haarförmigen Luftröhrenzweige. Die Gabe ist 20 Gran täglich bis zu 72 Gran. (R[54] 1832. Août.)

C. Ludw. Kaiser empfiehlt die Belladonna mit Calomel bei innern Entzündungen der Scharlachkranken. (H[83] 1832. Bd. 18. Hft. 2.)

Der Andersdorfer oder Sternberger Sauerbrunnen als Nachcur nach Brustentzündungen, mit Eselinnenmilch oder Molken. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

L. W. Sachs in Königsberg empfiehlt das Quecksilber als ein treffliches Mittel gegen arterielle Haargefäßentzündungen, besonders wenn sie rein und energisch sind, und findet es contraindicirt bei venösen Capillargefäßentzündungen. Bei den vegetativen Entzündungen leistet das Quecksilber um so mehr, je mehr sie sich durch einen vermehrten Nisus des Vegetationsprocesses auszeichnen. (S[121])

Josse, Vater und Sohn, empfehlen bei Entzündungen, namentlich traumatischen, die Anwendung der Kälte mittelst der Affusion oder durch leicht aufgelegte Compressen mit Wasser, um der Luft so viel möglich Zutritt zu verschaffen, damit die Verdünstung leichter erfolge. (J[24])

Erbrechen.

Die Mineralquellen zu Driburg bei krampfhaftem Erbrechen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau bei habituellem Erbrechen. (Vergl. Schwäche.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch bei chronischem habituellen Erbrechen. (Vergl. Magenschwäche.)

Theoph. Bordeu empfiehlt das Schwefel-Mineralwasser zu Cauterets, besonders aus den Quellen de la Baillère und Bayard im nervösen Erbrechen. (D[29] T. 11. p. 30.)

Thilenius. Das Emserwasser. (H[54] 1817. Mai. S. 64.)

Der Säuerling von Nocera im Kirchenstaate bei habituellem Erbrechen. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Scheu. Die Waldquelle oder der Äolsbrunnen in Marienbad bei chronischem Erbrechen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei chronischem Erbrechen, besonders der Säufer und selbst bei der schleichenden Entzündung der Schleimhaut. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die warmen salinischen Quellen von Luxeuil oder Luxville im Departement der Vogesen, 52° d. hundertth. Therm., wird beim chronischen Erbrechen als Getränk empfohlen. (U[9] Bd. 2. S. 240.)

Der Sauerbrunnen zu Nesdenize in Mähren ist bei chronischem Erbrechen im Rufe. (A. o. a. O. S. 253.)

Die Quellen zu Wemding als Getränk mit Milch. (Vergl. Magenkrampf.)

Der Herausgeber hat ein chronisches Erbrechen, dessen Ursache nicht aus-

zumitteln war, glücklich bei einem 13jährigen Knaben im Jahre 1832 durch die Tantinischen salpeter= und salzsauren Fußbäder gehoben.

Erfrischende Mittel.

Das Hydreläon, eine mittelst einer kleinen Ruthe geschlagene Mischung von Öl und Wasser, wurde von den ältesten Ärzten als erfrischend betrachtet.— Galen.—

Das Decoct der Maiskörner dient, wie der Gerstenabsud, als heilsames, kühlendes Mittel innerlich bei Blasen= und Nierenkrankheiten. (Vergl. Erweichende Mittel.)

Erkältungen.

In der Schweiz soll es Volksbrauch seyn, die im Schnee erstarrten Wanderer tüchtig zu prügeln, um sie herzustellen. (S[122] 1834. Bd. 1. St. 3. Sept. S. 222.)

Ersatz, künstlicher der Nase.

Die Bell'schen Röhrchen werden auch bei Bildung einer künstlichen Nase aus der Stirnhaut mit Nutzen verwendet. (Vergl. Verbände.)

Ersatz, künstlicher der Lippen.

Serre zu Montpellier. Die neue Lippe kann nur dann ganz der alten ähnlich werden und fast dieselben Functionen verrichten, wenn man den aus der Haut des Arms oder des Halses geschnittenen Lappen mit einer Schleimhaut zu überziehen im Stande ist. Er bildet demnach aus der Haut der entsprechenden Wange den Lappen, und schlägt dann die Schleimhaut des Mundes mittelst einiger Nahtstiche auf den freien Rand der neuen Lippe um. (B[74] 1835. Mars. in F[30] 1835. B. 44. Nr. 2. S. 26.)

Ersatz, künstlicher der Hände.

Eine künstliche Hand (nicht Kunsthand) mit den gehörigen Charnieren und Federn hat uns Zimmermann neuerdings beschrieben und abgebildet. (Z[26] S. 331. Taf. XLVI. Fig. III—V.)

Ersatz, künstlicher der Füsse.

Ang. Maestri gibt eine Vorrichtung an, welche beweglich, bequemer, und weniger auffallend als die Stelze, wohlfeil und nicht auf den Stumpf drückend ist, indem sie das Gewicht des Körpers auf den Ober= und Unterschenkel vertheilt. (M[65])

Erweichende Mittel.

Ritter in Mannheim rühmt als besonders erweichend das Bärenfett. (G[51] 1822. IV. S. 115.)

Das Maismehl in Form eines Cataplasma ist ein vorzügliches erweichendes Mittel. (S[119])

Fäulnißwidrige Mittel.

Die Alten übergossen ihre Todten mit Honig, um sie vor der schnellen Fäulniß zu schützen. Agesilaus's Leiche ward mit Wachs übergossen, weil man keinen Honig auftreiben konnte, und so nach Sparta gebracht. (C[37] XVII. Agesilaus.)

Runge. Die Carbolsäure, welche bei der Steinkohlendestillation (Vergl. Poggendorff, Annal. d. Physik. XXXI. 5.) gewonnen wird, schützt organische Stoffe vor Fäulniß, und benimmt dem faulenden Fleische sogleich den Gestank. (F[30] 1834. Nr. 873.)

Fallsucht.

Zacutus Lusitanus berichtet, daß eine von zurückgetretener Geburtsreinigung entstandene Fallsucht durch Anlegen der Blutegel an die Geschlechtstheile geheilt wurde.

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)

Die Soolquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

E. G. Baldinger rühmte den Campferessig. (B[43])

P. G. Werlhof gab die Rinde mit ein paar Tropfen Cajeputöl. (W[33])

Die Bartfelder und Hoffzuréter Mineralquellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Seebäder der Nord= und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Bonafos, Vater und Brüder (1772), gaben das Galium luteum oft mit bestem Erfolge. Gewöhnlich ward der ausgepreßte Saft Morgens nüchtern zu 4 Unzen gereicht, und, wenn die frische Pflanze nicht zu haben war, ein starker Aufguß der trocknen Pflanze. (G[35] Bd. 2. Abthl. 1. S. 332.)

Jourdan zu Tain empfahl 1772 das Galium mallugo. Das blühende Kraut wurde mit weißem Wein zerquetscht, und dieser Saft Morgens, nachdem der Kranke vom vorigen Tage 10 Uhr Vormittags gefastet hatte, gereicht. (A. o. a. O. S. 333.)

Sommer in Osterode empfiehlt das Sedum acre. — Peters 1815. — (M[29] Erg. XV.)

Das Mineralbad zu Gleissen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Köchlin. Heilung durch Kupfer= und Silbersalmiakliquor. (M[29] 1819. Bd. II. S. 126.)

Kieser. Durch das unmagnetisirte Baquet geheilt. (E[19] III. b. 50.)

Duchier. Die magnetische Behandlung. (A. o. a. O. III. c. 143.)

Klose in Breslau. Die Asa foetida war nützlich. (H[54] 1820. Nov. 8.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbad. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Rogers. Durch Trepanation geheilter Fall. (F[30] 1827. Nr. 17. S. 221.)

Joh. Finazzi in Omegna gab mit Nutzen den Saft und das Pulver der **Senecio vulgaris**, theils zur Verhüthung, theils zur Verminderung der Häufigkeit und Heftigkeit der Anfälle. (O[6] 1831. **Vol. LIX. Fasc. di Luglio. p. 83.**)

Strauch fand kohlensaures Eisen zu 1—2 Scrupel **pro dosi** sehr wirksam. (G[62])

Der Franzensbrunnen zu Eger bei mehrern Arten der Epilepsie. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Lombard sagt, man könne das salpetersaure Silber zu 1, ja zu 2 Granen alle 24 Stunden geben, wenn man nur mit $1/8$ Gran Morgens und Abends in Pillenform mit Stärkmehl und Süßholzpulver anfängt und langsam steigt. Es soll das Muskelvermögen stärken und die Epilepsie mindern oder heilen. (G[61] 1832. **Août.**)

Klose. Das Weinrankenextract besserte bedeutend eine **Epilepsia emphractica**; er gab es zu $1/2$ Scrupel alle 2 Stunden. (M[67] 1832. Nr. 16.)

Der Genuß des Mais als gewöhnliches Nahrungsmittel soll die Epilepsie theils verhüthen, theils heilen. (Vergl. Erweichende Mittel.)

C. G. Neumann preiset in veralteten Fällen das Opium. Es schiebt den übeln Ausgang weit hinaus, erleichtert das Leiden und erhält dem Kranken noch lange den Lebensgenuß und Wirksamkeit. Sobald sich bei Epileptischen der Blödsinn einstellt, muß man sie zu Opiophagen machen. (N[21])

Graves empfiehlt bei erst entstandener Krankheit das Terpenthinöl in starker Dose. (T[25] 1833. **January.**)

Gutjahr. Das Mineral- und Kohlenschlammbad in Gleissen. (Vergl. Hypochondrie.)

Siedler zu Schönebeck gab das **Pulv. Zinci compositus** mit Erfolg. Es besteht aus: **Zinc. oxydat., Extr. Hyoscyami, Pulv. fol. Aurant. et Pulv. rad. Valer.**, und die Gabe des Zinks wird von ihm bis zu einem Scrupel, $1/2$ Drachme, ja zu 1 Drachme 2mal des Tags erhöht. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 5. Mai. I. S. 3.)

Hildebrand in Berlin berichtet, daß das **Viscum album (quernum seu quercus,** Mistel) von Struve als Geheimmittel mit Erfolg angewendet worden sey. Die Cur dauert ein ganzes Jahr. Man nimmt so viel Blätter der Pflanze, daß sie getrocknet 6 Pfund wiegen, und läßt sie so lange an einem warmen Orte stehen, bis sie sich zu Pulver reiben lassen. Dann theilt man das Ganze in einzelne halbe Pfund-Portionen, und verwahrt jede in einer wohl verschlossenen Flasche, so daß Licht und Luft nicht eindringen können. Anfangs jedes Monats wird eine solche Portion mit einem beliebigen Syrup zu einer Masse angerührt, um daraus so viel Pillen machen zu können, daß der Kranke den ganzen Monat Morgens und Abends gleichviel nehmen kann. Während der Cur muß alle 5—6 oder 8 Tage, je nach der Constitution des Kranken, Glaubersalz oder ein anderes Abführungsmittel gegeben werden. (C[31] 1834. Nr. 30. S. 485.)

Schmidt. Der künstliche Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Magendie sagt, das Jodkali mit Jod, **Jodoretum Potassii joduratum,**

habe sich in einigen Fällen sehr nützlich erwiesen. Seine Solutio antiepileptica ist: Rp. Jodureti Potassii drachm. jv, Jodi gran. jj, Aq. Menth. dest., Aq. flor. Aurant. āā unc. jjj. M. D. S. Täglich dreimal 1 Eßlöffel. (Vergl. Schmerzen.)

Ideler in Berlin hat bestätigende Erfolge vom Indigo erhalten. Damit der Indigo weniger unangenehm zu nehmen sey, gab er denselben mit Pulv. aromaticus. Zuerst wurden Dosen von 1 Scrupel gereicht und allmählig bis zu 1 Drachme und mehr gestiegen. (M[67] 1835. Nr. 6.)

Die Quelle zu Bechin. (Vergl. Lähmungen.)

Faulfieber.

Pitschaft. Die Buttermilch und die Sauermilch als Getränk. Man kann nach Umständen die Sauermilch mit Zimmt und Zucker, oder mit etwas wenig Pfeffer nehmen lassen. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Fehlgeburt.

Die erdig-salinischen Eisenquellen von Pyrmont bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Huggelin empfiehlt das Gasteiner Wildbad bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Unfruchtbarkeit.)

Die Mineralquellen zu Driburg bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Soden bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei Neigung zu Frühgeburt oder Mißfällen und beschwerlicher Schwangerschaft. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Schwäche.)

Das Elisabethbad zu Prenzlau bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralbäder zu Töplika bei Anlage zum Abortus. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Das Pyrawarther Bad bei Anlage zum Abortus. (Vergl. Fluß, weißer.)

Joerg wählt zur Bekämpfung der Disposition zum Abortus als den geeignetesten Zeitpunct die Beendigung des Abortus und der darauf folgenden Wochenreinigung, und beginnt die Behandlung mit stärkenden Mitteln, indem er mit den leichtern anfängt, und allmählig zu den kräftigern und zur China übergeht. Äußerlich bedient er sich besonders der lauwarmen stärkenden halben und ganzen, theils mit gewürzhaften und bittern

Kräuterstoffen, theils mit Eisentheilen versetzten Bäder. Als Nachcur rühmt er den inn- und äußerlichen Gebrauch der Eisenwässer, und empfiehlt während der ganzen Behandlung völlige Ruhe der Geschlechtstheile. (J[20])

Der Franzensbrunnen zu Eger bei der Disposition zum Abortus. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg bei Neigung zum Abortus. (Vergl. Schwäche.)

Der Eisensäuerling zu Oberbrambach bei Neigung zum Abortus aus Schwäche, Bleichsucht, u. s. w. (Vergl. Schwäche.)

Dugès zählt bei Disposition zur Fehlgeburt folgende prophylactische Mittel auf: Ruhe des Geistes und Körpers; ruhige horizontale Lage, die selbst über die Zeit hinaus, wo die frühern Fehlgeburten einzutreten pflegten, noch zu beobachten ist; Vermeidung des Beischlafs; mäßige Diät; verdünnende Getränke; warme Bäder, welche, besonders zur Zeit des eintreten sollenden Monatlichen, ununterbrochen angewendet werden müssen. Reichen diese Mittel nicht zu, so muß man, sobald sich die ersten mit der Blutung verknüpften Beschwerden zeigen, die Bewegungen des Kindes aufhören, die Vollblütigkeit der Mutter bedeutend ist, zum Aderlaß schreiten, den er lieber am Arme vornehmen läßt. Warme Bäder, kalte stärkmehlhaltige mit arabischem Gummi versetzte Getränke und Emulsionen, so wie erweichende Klystiere können die Wirkung des Aderlasses nützlich unterstützen. Wo der Andrang des Blutes im Uterus bedeutend scheint, läßt sich von Blutegeln in der Leistengegend oder in der Nähe der Scheide ebenfalls etwas erwarten. — Ist die Fehlgeburt nicht zu verhüthen, so ist weiter nichts zu thun, als bei reichlichem oder häufig wiederkehrendem und daher gefährlichem Blutflusse die Tampons anzuwenden, wenn die andern Mittel nicht fruchten. (U[9] Bd. 1. S. 26.)

Feigwarzen.

C. v. Graefe empfiehlt zum Betupfen der Condylome eine Auflösung von 2 Gran Bromquecksilber in 2 Drachmen Weingeist. (Vergl. Lustseuche.)

B. Vossen fand am passendsten zu ihrer Zerstörung eine verbesserte Plenk'sche Solution aus 2 Drachmen Sublimat, 1 Drachme Campfer und 1 Unze Alcohol. (R[34] 1833. St. 3.)

E. Wilkinson gibt folgendes Verfahren an, zur schnellen und dauernden Beseitigung der oft so hartnäckigen warzenartigen Auswüchse, welche im Gefolge des Trippers, des bösen weißen Flusses und auch der Syphilis bald um die Eichelkrone, bald um den After, bald auf der innern Fläche der Schamlefzen u. s. w. sich erheben: Man schneide, wo es angeht, ein Stück aus der Warze aus, dann lasse man dieselbe mit concentrirter Essigsäure, die vorher mit Ammonium gesättigt worden, tüchtig einwaschen, ohne daß Reizung oder Schmerz entsteht, worauf die Warzen sehr schnell einschrumpfen und vertrocknen. Weit besser wirkt noch: Rp. Acid. pyrolignosi unc. j, Ammon. carbon. q. s. ad saturationem, womit die Warzen öfters

eingewaschen werden müssen; zugleich müssen Abführmittel verordnet werden. (T[22] April. in B[98] 1834. 5. Jahrg. Nr. 7. Juli. S. 267.)

Das Acetum saturninum concentratum in Verbindung mit der erforderlichen innern Behandlung bewährte sich seit mehreren Jahren. Es wird täglich aufgepinselt oder aufgetupft. (G[67] 1834.)

Fricke in Hamburg hat das Creosot äußerlich mit dem günstigsten Erfolge angewendet. Kleine Condylome wichen dem 1 — 2 maligen Betupfen, größere mußten öfter betupft werden. (C[31] 1834. Nr. 1.)

Fettigkeit, krankhafte.

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei Vollsaftigkeit und Fettsucht innerlich und äußerlich. (Vergl. Magenkrankheiten.)

J. Primerostus empfiehlt wider die Fettsucht unter andern Mitteln das Trinken von Essig *), Schwefelbäder, Insolation, Wälzen im Sande, Alaun, Bernstein, Pfeffer. (P[11] Pars I. p. 229.)

Engel. Der Groß-Schlagendorfer Sauerbrunnen bei Fettsucht. (Vergl. Hypochondrie.)

Die Säuerlinge von Vale-Ursuluy, Rodna und Aranyos. (Vergl. Schwäche.)

Die Quelle von Saint-Galmier gegen Polysarcie. (Vergl. Catarrh.)

Die Karlsbaderquellen innerlich bei Fettsucht oder der Anlage hierzu. (O[12] Thl. 2. S. 31.)

Die Mineralquelle am Flusse Aranyos. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Mineralbrunnen zu Zohorawitz bei übermäßiger Fettigkeit. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Elsterbrunnen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Fieber.

Hippokrates empfiehlt das warme Bad so wie das Waschen mit warmem Wasser (das er in Fiebern überhaupt widerräth), wenn Schmerzen in den Seiten und im Nacken bei einem Fieber zugegen sind. Auch empfiehlt er tägliche zweimalige Waschungen mit vielem warmen Wasser, wenn ein heftiger Schmerz die Brust, die Schultern und die Seiten einnimmt, wenn die brennende Hitze andauert, feuerrothe Pusteln entstehen u. s. w. Auch in hitzigen Fiebern (πυρετος καυσωδης), in Fiebern mit Schluchzen soll der Kranke, mit Ausnahme des Kopfes, täglich 2 mal mit warmem Wasser gewaschen werden. (J[2] De locis in homine Sect. IV. et de morbis Lib. II. Sect. V. n. 20. aliisque in locis.)

Das Selterser-Wasser in adynamischen Fiebern. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Faye. Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault bei intermittirenden, remittirenden, meningo-gastrischen und adeno-meningischen

*) Leider noch jetzt unter dem Volke üblich, und auch verderblich genug.

Fiebern, welche den gewöhnlichen Mitteln widerstehen. (Vergl. Wechselfieber.)

Das Bitterwasser zu Saidschütz und Seidlitz bei fieberhaften Krankheiten entzündlicher Art, oder mit gastrischen Leiden complicirten Fiebern. (Vergl. Blutandrang.)

Virey. Die wilden Amerikaner brauchen gegen Fieber *Quena-Quena*, d. i. ein Decoct vom Samenkorn einer Anona. (G[60] 1833. Bd. 7. Hft. 3. IV. 7.)

Derselbe. Die Juribali-Rinde, von Trichilia moschata, wird von den Amerikanern in typhischen und andern Fiebern von bösem Charakter als energisches Mittel verordnet. (A. o. a. O.)

Turner in Posen empfiehlt im Reizfieber der Kinder die Aqua oxymuriatica sehr. (C[31] 1834. Nr. 32. S. 513.)

Die Mineralquellen zu Bar bei hartnäckigen Fiebern. (U[9] Bd. 2. S. 181.)

Die salinischen Eisenquellen von Bodaik (Wudacka) in Ungarn, Stuhlweissenburger Gespannschaft, wird mit Erfolg gegen die endemischen Fieber angewendet. (A. o. a. O. S. 188.)

Die Quellen von Leuk. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Die Sauerbrunnen zu Sail-sous-Couzan im Depart. der Loire. (U[9] Bd. 2. S. 271.)

Fieber, gastrisches.

Beltrame. Die Heilquellen zu Recoaro bei protrahirten gastrischen Fiebern. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Turner in Posen. Die Aqua oxymuriatica heilt dieses Fieber sicher und leicht. (C[31] 1834. Nr. 31. S. 496.)

Finger- und Zehenverwachsung.

Seiler schnitt, um das Wiederverwachsen zu hindern, die Haut in Form eines Y aus.

Fischschuppenaussatz.

Rayou. Schwefeldämpfe. (R[36—38])

G. J. Blosfeld in Riga behandelte glücklich drei Fälle mit dem Räucherungskasten, Sublimatbädern und Pechpillen. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 1. Junius. S. 50.)

Thomson fand den Rumex aquaticus in dieser Krankheit und beim Herpes labialis, wenn er in eine Art Impetigo übergeht, von Nutzen. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 16. S. 256.)

Fissuren.

Gendrin räth zur Behandlung der Fissuren im Anus Wieken einzulegen, die mit Pappelsalbe und Extr. Belladonnae bestrichen sind. (A[31] 1831. Octobre.)

Gossement's Methode, die Fissuren des Afters ohne Operation zu heilen, besteht darin, daß der Kranke beim Bedürfnisse zu Stuhle zu gehen mit zwei Fingern einen Theil der Haut, etwa den sechsten Theil der Circumferenz des Afters, zwischen der sich die Fissur befindet, zusammendrücke; zugleich drücke er von innen nach außen, wodurch das Orificium ani erweitert wird, und der Schließmuskel einen neuen Stützpunct bekommt, ohne die Fissur zu treffen. Auch kann der zwischen den Fingern befindliche Theil sich nur wenig ausdehnen, und die Schleimhaut wird zugleich verhindert, den Muskelbewegungen zu folgen. Dadurch erspart sich der Kranke die schneidenden Schmerzen bei und nach dem Stuhlgange, und die Heilung ist oft nach acht bis zwölf Tagen vollendet. Schreitet die Vernarbung langsam vor, so ist es gut, die Fissur in ihrer ganzen Länge und Tiefe ein oder ein paar Mal mit Höllenstein zu tupfen. (G[48] 1833. Sept. T. VII. No. 115.)

Fisteln.

Pott's gespitztes Fistel-Bistouri hat an der Spitze einen länglichen Knopf, und ist lang und schmal gebaut. (R[35] Taf. 1. Fig. 35.)

Cramer sucht auf den Grund der Fisteln und Geschwüre zu gelangen, und dann mit Bougien, die an ihrer Spitze in Höllenstein getaucht sind, durch Entzündung eine seröse Absonderung zu bewirken, und so nach und nach den Canal zu schließen. Diese Bougien bleiben täglich 2 Stunden in der Fistel liegen. (B[124] S. 122.)

Die Schwefelquelle von Vernet bei Fistelgeschwüren. (Vergl. Lähmungen.)

Flechten.

Die Heilquellen zu Aachen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf gegen flechtenartige Ausschläge. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)

Die Soolquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Gas- und Qualmbäder zu Pyrmont bei herpetischen Affectionen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquellen von Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralbad zu Töplitz bei Trentsin. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Ems. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei flechtenartigen Ausschlägen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn. (Vergl. Gicht.)

Die Lauge von Weinrebenholzasche war den Alten ein äußeres Mittel gegen Flechten, das Moß 1834 einmahl bestätiget fand. (T[43] Buch II. (S. 601.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle als Bad soll ausgezeichnet wirken. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquelle zu Schwelm. (Vergl. Gicht.)
Das Alexanderbad bei näßenden Hautflechten. (Vergl. Schleimflüsse.)
Die Herkulesbäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)
Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Mineralwasser von Almás. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle bei Szobrancz. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralwasser zu Krapina. (Vergl. Ausschläge.)
Barisani. Der gallertartige Mineralschlamm zu Gastein bei näßenden Flechten. (Vergl. Zusammenziehung und Verkürzung.)
Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Lubién. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Schwefelquelle zu Langensalza bei herpetischen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)
Wolfart will einen Herpes exedens durch magnetische Behandlung geheilt haben. (W 46 I. a. 159.)
Pilhes. Die Quelle des Canons zu Ax bei manchen hartnäckigen Flechtenarten. (Vergl. Lungendampf.)
Robert. Das Wasser zu Gréoulx. (Vergl. Rheumatismus.)
Gay. Das Mineralwasser zu Leuk oder Loèche. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault bei eingewurzelten Flechten. (Vergl. Wechselfieber.)
Husson sah eine Flechte durch die Salzquelle von Bains heilen. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Die Salzquelle von Aix, die Sextiusquelle genannt. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)
Das Augustusbad zu Zittau. (Vergl. Gicht.)
Tolberg. Der Kochsalz-Mineralschlamm zu Elmen bei näßenden Flechten. (Vergl. Ausschläge.)
Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth in Verbindung mit frisch ausgepreßten Kräutersäften. (Vergl. Gicht.)
Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth werden von Krämer empfohlen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Salzhausen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei trocknen und näßenden Flechten. (Vergl. Scrofeln.)
Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)
Schwarzott. Die Herkules-Bäder bei Mechadia. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die heißern Quellen zu Töplitz. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralbad Hinnewieder bei nässenden Flechten. (Vergl. Schwäche.)

Die Soolbäder zu Ischl, dann auch der Mineralschlamm bei feuchten Flechten. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Die Mineralquellen bei Valdorf. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen bei Vlotho. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Mineralquelle zu Nammen. (Vergl. Gicht.)

Toltberg. Schwefeldämpfe gegen trockne, feuchte, gichtische und Hämorrhoidal-Flechten. (Vergl. Krätze.)

v. Gräfe rühmt gegen veraltete, weitverbreitete Flechten folgende Behandlung: Nach einigen genommenen Bädern wird eine Salbe aus: Rp. Hydr. ammon. muriat. pulv. dr. j, Adip. suill. vel Ungt. rosat. unc. j. M. ¼ Stunde lang täglich eingerieben. Die erste Woche wird die Wäsche nicht gewechselt. Schmerzende und spannende Stellen dürfen nicht eingerieben werden, und wöchentlich bekommt der Kranke ein Seifenbad von 15—16° R. Bei magerer Kost wird ein Thee aus gleichen Theilen Bittersüß und Freysamkraut getrunken, dem man nach Umständen etwas Senna zusetzt. Träte Speichelfluß ein, so werden die Einreibungen ausgesetzt, die Wäsche gewechselt und Seifenbäder gebraucht. Sobald die Salivation bekämpft ist, fängt man sogleich mit der obigen Behandlung wieder an. Schwächere läßt man zur Nachcur Malzbäder und China brauchen. (G[51] 1832. Bd. 18. Hft. 1. S. 36.)

Arnheimer empfiehlt abermals das Theerwasser gegen flechtenartige Ausschläge, zu 1—2 Schoppen täglich einige Monate lang getrunken. Man rührt ein Pfund Theer mit 1 Quart Wasser eine halbe Viertelstunde lang um, läßt es 24 Stunden stehen, seiht es durch und gießt es auf Flaschen. (C[31] 1833. Nr. 25.)

Der Ruß ist bei hartnäckigen Flechten u. a. Übeln als stellvertretend für Creosot empfohlen worden. Es wurde als Waschwasser und Salbe angewendet. Zwei Fäuste voll Ruß mit 1 Pfund Wasser durch ½ Stunde gesotten und dann ausgepreßt geben das Waschwasser. Gleiche Theile Fett und Ruß geben die Salbe. Die Waschungen werden 2—4 mal des Tags vorgenommen, nachdem man vorher die Crusten durch Umschläge erweicht und entfernt hat; oder man fomentirt die kranken Theile durch Plumaceaux von durch das Wasser wohl getränkter Charpie. (J[11] 1834. Juin.)

Dauvergne wendet gegen gelbliche Borkenflechte folgendes Jodschwefel-Waschmittel, Solutio jodurata, an: Rp. Jodi dr. jjj, Jodureti Potassae dr. vj, Aq. dest. unc. jjj. D. — Solutio sulfurata: Rp. Sulfureti Potassii unc. jv, Aq. dest. libr. ß. D. — Von der ersten Auflösung wird eine Drachme mit ½ Unze der letztern gemischt und alles in einen Kessel mit lauwarmem oder kaltem Wasser gethan. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 20. S. 320.)

Alibert wendet gegen Herpes squamosus, wenn kein entzündlicher Zustand vorhanden ist, oberflächliche Ätzung mittelst Höllenstein mit Nutzen an. (A. o. a. O. Nr. 21. S. 336.)

Leop. Fleckles. Die Schwefelquelle zu Mödling bei Wien zum Baden. (F[43])

Derselbe. Die Bäder zu Montefalcone bei Triest. (A. o. a. O.)

Derselbe. Die Sternberger Heilquelle. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Guelfi. Die wässerige Creosotauflösung als Waschung. (Vergl. Scharbock.)
Marzuttini lobt sein unreines Creosot äußerlich. (Vergl. Stellvertretende Mittel für Creosot.)
Die Quelle von Brucourt. (Vergl. Gelbsucht.)
Die Quelle von Montbari. (Vergl. Krätze.)
Das Nuolenbad. (Vergl. Gicht.)
Das Visibachbad. (Vergl. Nervenschwäche.)
Die Sohler Mineralquelle bei Flechtenausschlägen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Quellen zu Pausa bei herpetischen Ausschlägen. (Vergl. Rheumatismus.)
Siehe: Ausschläge, Hautkrankheiten.

Flügelfell.

Isaak Ryall empfiehlt die äußere Anwendung einer Auflösung von 2 Gran salpetersauren Silbers in 1 Unze destillirten Wassers. (T [51] 1828. Vol. V.)

Fluſs, weiſser.

Galen hat den Wermuth, besonders bei solchen Leucorrhöen, die mit Magenschmerzen verbunden waren, sehr gerühmt. (G [1])
Die Thermalquellen zu Burtscheid. (Vergl. Gicht.)
Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Thermalquellen zu Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)
Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquellen zu Neustadt-Eberswalde bei Blennorrhöen. (Vergl. Gicht.)
Die Eisenquelle zu Lamscheid. (Vergl. Schwäche.)
Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Griesbach. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Schwalbach (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Dinkhold. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu Krumbach. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Steben. (Vergl. Schleimflüsse.)
Die Eisenquelle zu Bibra. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Altwasser. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquellen zu Soden (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Schwelm. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Liebenstein. (Vergl. Blutflüsse.)

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquellen zu Bocklet. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Alexanderbad. (Vergl. Schleimflüsse.)
Die Mineralquellen zu Flinsberg. (Vergl. Nervenschwäche.)
Die Eisenquelle zu Brückenau. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquellen zu Godelheim. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Bad zu Stubnya bei Leucorrhöe. (Vergl. Gicht.)
Das Elisabethbad bei Prenzlau in Blennorrhöen. (Vergl. Schwäche.)
Missa und Despatureaux. Der Campfer, mit destillirtem Terpenthin und Bernsteinöl verbunden, in Weingeist aufgelöst und mit Salpeter versetzt, ist ein kräftiges Mittel, dessen sich die Holländer bedienten. (Vergl. Lustseuche.)
Die Mineralquellen zu Cudowa. (Vergl. Schwäche.)
Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Bad zu Neuhaus. (Vergl. Gicht.)
Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Bad zu Skleno. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Eisenbach. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralwasser von Almás. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Der Draitschbrunnen zu Godesberg. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle zu Geilnau. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Das Soolbad zu Elmen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)
Das Mineralwasser zu Krynica. (Vergl. (Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Eilsen. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralwasser zu Gréoulx in der constitutionellen Leucorrhöe. (Vergl. Lähmungen.)
Die Mineralquellen von Mont-d' Or. (Vergl. Lungensucht.)
Die Heilquellen von Chateldon (kalter Säuerling) im constitutionellen weißen Flusse. (D [29] T. 11. p. 54.)
Die Quellen bei Mont-Brison, die Römerquelle, im constitutionellen weißen Flusse. (Vergl. Anschoppungen.)
Das Selterser-Wasser im constitutionellen weißen Flusse. (Vergl. Scharbock.)
Die Quellen von Vichi. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Das Mineralwasser von Bourbon l'Archambault beim hartnäckigen Fluß. (Vergl. Wechselfieber.)
Heers. Das Mineralwasser von Spaa bei Schleimflüssen aus der Scheide und Gebärmutter. (Vergl. Nierenentzündung.)
Die Mineralquellen von Forges bei veralteten Leucorrhöen. (Vergl. Durchfall.)
Die Mineralquellen von Rouen bei allgemeiner Schwäche. (Vergl. Wechselfieber.)
Die Quelle von Saint-Pardoux. (Vergl. Scharbock.)
Die Mineralquellen von Bussang. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Das Mineralwasser von Tongres. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Castellier. Das Mineralwasser von Noyers. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Mineralquellen von Vals, kalter Eisensäuerling. (D[29] T. 11. p. 75.)

Die Salzquellen von Sylvanès innerlich bei Uterinal-Leucorrhöen. (Vergl. Lungensucht.)

Die Salzquelle von Lamotte, 84° des hundertth. Therm. (D[29] T. 11. p. 81.)

Reumont. Die Aachner Quellen. (H[54] 1817. Nov. 49.)

Sarenk. Das Mödlinger Bad. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Pyrawarth in Österreich, ein eisenhaltig-salinisches Schwefelwasser, bei Blennorrhöen. (H[73] und O[12] Thl. 2. S. 148.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder. (Vergl. Rheumatismus.)

Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau. (Vergl. Magenschwäche.)

Vogel in Rostock. Das Doberaner Seebad. (H[54] 1822. October. 21.)

Haus zu Bocklet empfiehlt bei Leucorrhoea chronica die aufsteigende Douche. (G[56] II. S. 328.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth werden von Krämer empfohlen. (Vergl. Gicht.)

Die Soole zu Reichenhall. (Vergl. Ausschläge.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Prieger. Die Soolquelle zu Kreutznach. (Vergl. Scrofeln.)

Die Schwefeltherme zu Baden im Canton Aargau bei atonischem weißen Flusse. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Herleiner u. Ranker Mineralquellen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Buziaser Mineralquellen. (Vergl. Schwäche.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Hauff hatte bei einem copiösen schmerzhaften Fluß von der Belladonna mit Borax und Calomel schnellen Erfolg. (M[72] 1832. Nr. 3.)

Tollberg. Schwefeldämpfe. (Vergl. Krätze.)

Baudelocque. Einige Jodinbäder machen den Scheidenschleimfluß bei jungen scrofulösen Mädchen verschwinden. (Vergl. Ohrenfluß.)

Alliés. Das Thermal- und Mineralwasser von Luxeuil. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Mssno als Bad. (Vergl. Blutflüsse.)

Die Mineralquelle zu Grüben bei Blennorrhöen. (Vergl. Gicht.)

Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)

Krüger rühmt die Jodinetinctur, innerlich täglich dreimal bis zu 8 Tropfen gegeben. (P[49])

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel, besonders in chronischen Fällen. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Busch. Das Mutterkorn mit Phosphorsäure. (Vergl. Monatsfluß, übermäßiger.)

Beltrame. Die Heilquellen in Recoaro; auch machte man davon mit

Nutzen beim chronischen weißen Flusse Einspritzungen in die Vagina. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Ritton rühmt das Zeitlosenpulver, wovon er anfangs 3 Gran, mit Seife zu Pillen gemacht, täglich dreimal gibt, und dabei alle geistigen Getränke meiden läßt. (T[22] 1834. September.)

Vogler's Mischung: Rp. Terr. Japon., Myrrhae ana dr. ß—j, Aq. Calcis unc. jj. M. empfiehlt Bluff zur Einspritzung. (B[115] S. 165.)

Das Eisenbrünnchen bei Preßburg. (Vergl. Nachtripper.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach in Fehlern des Sexualsystems, als Bleichsucht, weißer Fluß u. s. w. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach. (Vergl. Schwäche.)

Die Sohler Mineralquelle. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Der Elsterbrunnen beim Flusse aus Schwäche. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Guelfi. Einspritzungen der wässerigen Auflösung des Creosots bei einem chronischen weißen Flusse. (Vergl. Scharbock.)

Magistel versichert, daß er, so wie Ricord, bei Blennorrhagien von dem Einlegen eines Tampons aus sehr feiner Charpie oder Werg in die Mutterscheide stets viel Nutzen gesehen habe. Sowohl bei Mutter- und Mutterscheidencatarrhen, als bei Ulcerationen, welcher Art sie auch seyen, wird es gute Wirkung haben. Die ausfließenden reizenden Flüssigkeiten werden beständig aufgesogen, und die anzuwendenden Medicamente wirken besser. Diese Tampons werden mittelst eines Mutterspiegels täglich zweimal applicirt. (G[61] 1835. T. III. N. 4. p. 49.)

Ph. Ricord behandelt die Blennorrhagie bei Frauen auf eine neue Art und rühmt sehr den günstigen Erfolg. Der gut gelagerten Kranken wird der Mutterspiegel so applicirt, daß der Mutterhals zu Gesicht kommt, und dessen ganzer Umfang mittelst eines auf einem langen Stifte befestigten Stückes Höllenstein so betupft, daß die Schleimhaut eine weiße Farbe annimmt. Jetzt wird der Spiegel langsam herausgenommen, die Vagina, so wie sie dem Ende desselben gegenüber zu liegen kömmt, überall in ihrer ganzen Ausdehnung geätzt, und dann der ausfließende Schleim aufgetrocknet. Die folgenden Tage läßt man täglich mehrmal Einspritzungen von einer Auflösung einer Unze Bleizuckers auf 2 Pfund Wassers machen, und 4—5 Tage damit fortfahren. Dauert der Ausfluß dann noch fort, so wird die Vagina mit dem Spiegel untersucht, und die Ätzung, wie oben, nur mit dem Unterschiede, wiederholt, daß man jene Stellen damit verschont, an welchen sich etwa noch Fellchen von der frühern Ätzung befinden. Es sind oft 2, 3, 4—5 Ätzungen in Zwischenräumen von 4—5 oder 6 Tagen, nöthig. Diese Behandlung wurde angewendet beim chronischen Zustande, wenn nur geringe Veränderung des Gewebes statt fand; oder bei demselben Zustande mit Veränderung des Gewebes, Erosion, Schwärung u. s. w., und beim acuten Zustande sowohl als auch später. (B[74] 1835. Juin. F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 8. S. 119.)

Siehe: Harnröhrenfluß, Schleimflüsse, Schleimkrankheiten.

Fontanelle.

Frigario, Apotheker in Paris, sucht die gebräuchlichen Fontanellerbsen durch ein Pflasterpräparat zu ersetzen, das eine oft reichlichere, stets regelmäßigere Ausschwitzung unterhält, eine constantere Wirkung ausübt, den Eitergeruch verhindert, keinen Schmerz verursacht und das Einbringen verschiedener Mittel in den Organismus auf dem Wege der Absorption gestattet. Zu diesem Präparate benützt er Schleimharze, Wachs, Seidelbast, Althäen- und Schwertelpulver. (B[106] 1834. Nr. 38. S. 599.)

J. A. Pitschaft frägt, warum man sich zum Einlegen in Fontanellen nicht aus weißen Jungpfernwachs verfertigter Küglein statt der Erbsen bediene? (H[54] 1834. Bd. 78. St. 4. S. 37.)

Frauenzimmerkrankheiten.

Hippokrates lobt sehr die warmen Bäder überhaupt, besonders aber in Affectionen des Uterus und der Scheide. (J[2] de morb. lib. II. Sect. V. n. 20. et de affection. Sect. V. M. 3.)

Friesel.

Jahn. Das Bleitannat äußerlich. (Vergl. Schwämmchen.)

Fröschleingeschwulst.

Heister eröffnete die Geschwulst, überpinselte sie nach entleertem Inhalt mit durch Vitriolgeist sauer gemachtem Rosenhonig, und füllte den Sack aus. (H[37] Bd. 1.)

Jam. H. Horne, W. A. in London, drückt das stumpfe Ende eines Stücks Höllenstein ganz gelind auf die Geschwulst auf, läßt es einige Secunden lang wirken und rückt damit zu einer zweiten oder dritten Stelle, je nachdem die Größe der Geschwulst es nöthig macht. Nachdem man dies ein oder zwei Morgen hinter einander vorgenommen hat, platzt der Sack, es tritt Eiterung ein und der Sack fällt zusammen; und setzt man dieses Verfahren jeden Morgen oder einen Morgen um den andern fort, so ist die Cur in weniger als einem Monat vollendet. Ist die Geschwulst durch Steine in den Speichelgängen bedungen, so müssen sie ausgeschnitten werden. (F[30] 1834. Bd. 41. Nr. 12. S. 192.)

Frostbeulen.

Hufeland empfiehlt als herrliches Mittel folgende Salbe: Rp. Boracis dr. jj, Ung. rosati unc. j. M. D. (H[54] 1826. März.)

Tott lobt die Aqua phagadaenica gegen eiternde Frostbeulen. (Vergl. Geschwüre.)

In Dalmatien ist die Ostura oder Muschelseide, von der Pinna maritima

oder Steckmuschel, zu Handschuhen und Strümpfen verwendet, als Hausmittel berühmt. (Privatmittheilung des Herrn Klette aus Zara.)

Trusen in Posen. Die Chlorsolution wirkt trefflich, besonders wenn vorerst an die sehr schmerzende und entzündete Stelle Blutegel gesetzt werden. Man löst 3 Drachmen Chlorkalk in 1 Pf. Wasser auf, klärt dann die Flüssigkeit ab, setzt ihr 1—2 Drachmen saffranhaltige Opiumtinctur zu, und läßt damit kalt überschlagen. Auch kann man sich einer Salbe aus 1 Unze Fett, 1 Drachme Chlorkalks und eben so viel Borax bedienen. (C[31] 1834. Nr. 33. S. 527.)

Schmalz in Dresden behandelte glücklich mit Jodine hartnäckige Beulen. Er wandte sie nach der Lugol'schen Methode an: Rp. Jodin. gr. xjj, Kali hydrojodin. scr. jj, Medull. ossium unc. jj. M. — Bald schlossen sich die offenen Stellen und die Geschwulst verschwand. (S[129] 1835. Bd. XI. Hft. 7. S. 416.)

Swediauer's Formel, von Cadet in neuerer Zeit mit Nutzen angewendet, ist: Rp. Amygd. amarar. unc. vjjj, Mellis comm. unc. vj, Aluminis calcinati, Olibani ana unc. jj, Sinapis, Camphorae Alcoholis ope pulver. ana unc. β. Amygd. contusis, pastam in lapide terendo adde sensim Vitell. ovor. N. vjjj, mel et pulveres. D. S. Mit diesem durch etwas Wasser verdünnten Teige werden die Beulen Früh und Abends eingerieben, dann mit nicht ganz lauwarmem Wasser wieder abgewaschen, und mit Leinwand abgetrocknet. (U[2] Bd. 1. S. 398.)

Fußgicht.

Plinius. Muscus, qui in aqua fuerit, podagris illitus prodest. (P[1] libr. XXXI. Cap. 38.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der eisenhaltige Sauerbrunnen Andras in Ungarn, Zipser Gespannschaft. (C[15])

Pilhes. Das Schwefelmineralwasser du Bain Fort in Ax, zu den Quellen du Couloubret gehörig, 22—70° des hunderttb. Therm. (D[29] T. 11. p. 35.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbad. (Vergl. Rheumatismus.)

Die von Seeräubern einem Franzosen gegebene Bastonnade soll das eingewurzelte Podagra geheilt haben. (S[122] 1834. Bd. 1. St. 3. Sept. S. 223.)

Das Wildbad Adelholz. (Vergl. Gicht.)

Die Quelle zu Bechin. (Vergl. Lähmungen.)

Die Schwefelquelle zu Bela. (Vergl. Gicht.)

Die Quellen von Leuk. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Das Ruolenbad. (Vergl. Gicht.)

Die Quelle von Podol. (Vergl. Gicht.)

Gallenfieber.

Murat empfiehlt die Mineralquellen von Cransac als tüchtiges Prophylacticum in fauligen Gallenfieber-Epidemien. (Vergl. Anschoppungen.)
Récamier. Das Kohlenpulver innerlich. (Vergl. Kindbettfieber.)
Pitschaft. Die Buttermilch und die Sauermilch als Getränk. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Gallenkrankheiten.

Die Mineralquelle zu Geilnau bei fehlerhafter Gallenabsonderung. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Sauvages empfiehlt die Mineralquellen von Alais (kalter Eisensäuerling) in mehreren Gallenkrankheiten. (D[29] T. 11. p. 74.)
Patkovich. Das Bad zu Harkány bei anomaler Gallenbereitung. (Vergl. Gicht.)
Der Franzensbrunnen zu Eger bei Anomalien der Gallenabsonderung. (Vergl. Geisteskrankheiten.)
Die Eger-Salzquelle bei Anomalien der Gallenabsonderung. (Vergl. Blutandrang.)
Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei träger Gallenabsonderung. (Vergl. Auflösende Mittel.)
Die Mineralquelle von Kaschau bei Gallenergießungen. (Vergl. Krampfhusten.)

Gallensteine.

H. Fr. Teichmeier und W. H. A. Ströhlein glauben, daß man die Auflösung dieser Steine von der alcalisch gemachten Galle erwarten könne, und empfehlen daher die alcalischen Erden und Salze und bittere Pflanzen. (T[9])
Thompson empfahl die Stahlwässer als der Erzeugung dieser Steine vorbauend, und ihren Wachsthum hemmend. (H[45] 1780. Bd. 3. S. 591.)
White fand, daß der höchst gereinigte Weingeist im Terpenthinöl gesättigt die Gallensteine schnell ganz auflöse, und fand auch die innerliche Anwendung dieses Mittels von Nutzen. (A. o. a. O.)
Grunner's Mittel besteht aus Salpeteräthergeist.
Guyton-Morveau empfahl die Auflösung von Eierdottern in Vitrioläther.
Alle Mineralwässer, welche kohlensaure Alcalien enthalten.
Die Mineralquelle zu Geilnau. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Die Quellen von Vichi bei galligen Concretionen. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Die Eger Salzquelle. (Vergl. Blutandrang.)
Die Biliner Mineralquellen bei Anhäufung von Gallensteinen. (Vergl. Goldader.)

Daniel Wagner, Doctor der Chemie, fand, daß die Seife das einzige Mittel für Gallensteinkranke seyn dürfte, wenn sie unverändert in das Cholopoëtische System gelangen könnte, was er annehmen zu können glaubt. (M[41] 1833. Bd. 14. Neueste Folge. Bd. V. St. 2. S. 251.)

Beltrame. Die Heilquellen zu Recoaro. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Das Kugelbad. (Vergl. Gicht.)

Gaumennath.

Dieffenbach bedient sich zur Vereinigung der blutig gemachten Ränder der Gaumenspalte eines aus dem reinsten und weichsten Blei gezogenen Drahtes. Die Gaumennadeln sind ½ Z. lang, kaum merkbar gekrümmt, an der vordern Spalte dreischneidig, hinten rund und hohl und inwendig mit einem Schraubenmuttergewinde versehen, um das Ende des erwähnten Bleidrahtes aufnehmen zu können. Die Gaumennadelzange oder der Nadelhalter ist einer Kornzange ähnlich, jedoch feiner, länger und an der Spitze schnabelförmig gebogen; die Branchen gerade und dicht an einander liegend, die Kreuzung der Blätter einen Zoll vom Ende entfernt. Jedes Blatt des Schnabels ist an seiner innern Fläche mit einer schräg von vorn nach rückwärts laufenden Furche zum Einlegen der Nadel versehen. An der äußern Seite des Schnabels und der Zange läuft, da wo die Blätter zusammenstoßen, eine tiefe Furche zur Aufnahme des Bleidrahtes. Das Blutigmachen der Ränder geschieht mittelst eines Scalpels so, daß man den Schnitt zuerst von der Mitte der Ränder nach aufwärts, dann abwärts nach dem Zäpfchen führt, und nun erst den Lappen oben vollkommen lostrennt. Nun wird der Bleidraht mittelst der auf dem Nadelhalter befestigten Nadel, 3 Linien vom obern Wundwinkel und Rande entfernt, zuerst durch den rechten sodann durch den linken Wundrand durchgeführt, die beiden Drahtenden nach Entfernung der Nadeln locker, und erst nach Reinigung des Mundes fester zusammengedreht, und zwar von oben nach abwärts, endlich die Drähte kurz vor dem Gaumen mit einer Scheere abgeschnitten. Der gewöhnlich folgenden heftigen Entzündung beugt man vor durch das Einschneiden des Gaumensegels zu beiden Seiten der Spalte unmittelbar nach Schließung des letztern. Die Einschnitte werden fensterartig gemacht. Bei sehr breiten Gaumenspalten suche man die Ränder durch Zusammendrehung der Drähte einander möglichst zu nähern, mache sodann die erwähnten Einschnitte zu beiden Seiten des Gaumensegels, jedoch anfangs nur halb so groß, als sie später werden sollen. Nun drehe man die Drähte abermals bis zu einer solchen Spannung des Gaumensegels, daß das Erweitern der Einschnitte in den Gaumen unnöthig werde, und fahre mit dem Zusammendrehen der Drähte einerseits, mit dem Erweitern der Gaumensegeleinschnitte anderseits so lange fort, bis jeder Punct der Gaumenspalte eng verbunden ist. — Kleine nach der Operation im Gaumensegel zurückgebliebene Öffnungen betupft er leicht mit der concentrirten Cantharidentinctur, um oberflächliche Entzündung, und Zusammenziehung des Narbenringes zu bewirken. — (F[28] 1835. Hft. 66. Taf. 336 und 337.)

Gebärmutterkrankheiten.

Das Wildbad in Würtemberg bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Ems im Herzogthume Nassau, erdig-alkalische Thermen von 19—44° R., scheinen specifisch auf die Schleimhäute zu wirken. Man unterscheidet besonders den Kesselbrunnen, das Kränchen und die Thermalquellen in dem steinernen Hause. Man benutzt sie als Getränk früh nüchtern zu 3—8—10 Bechern allein oder mit Eselinnen- oder Ziegenmilch; in Form von Wasserbädern sehr häufig zur Unterstützung der Trinkcur; als Wasserdouche; in Form von Klystieren und Einspritzungen in die weiblichen Geschlechtstheile. Namentlich wurden diese Quellen empfohlen bei Krankheiten des Uterinsystems, besonders die Bubenquelle in Form der Douche ascendente. (D[1] E[1] G[2] T[2] H[9] W[6] H[11] J[3] W[13] G[24] B[38] C[18] B[57] D[23] T[44] V[16] D[40] R[43] D[47] O[12] Thl. 2. S. 686.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei durch Stockungen aus Schwäche bedingten Krankheiten des Uterinsystems; sie werden auch als Einspritzungen benützt. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei chronischen Krankheiten der Geschlechtstheile und Urinwerkzeuge, in so fern sie auf Schwäche gegründet sind. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Zeller- oder Liebenzeller-Bad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquelle zu Baden-Baden bei Stockungen im Uterinsystem. (Vergl. Schwäche.)

Die kalten Eisenquellen unfern Baden bei Leiden des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralbad zu Niedernau bei krampfhaften Uterinleiden. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozibrunnen bei Störungen der Functionen des Uterinsystems. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei chronischen Leiden der Geschlechtswerkzeuge überhaupt. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Driburg bei chronischen Krankheiten des Sexualsystems überhaupt, insbesondere aber bei Leiden des Uterinsystems, welche durch atonische Schwäche und daher rührende Stockungen bedingt werden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Heilquelle zu Selters bei chronischen Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach bei durch Schwäche atonischer Art bedingten Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Riepoltsau bei Krankheiten der Geschlechtstheile überhaupt und des Uterinsystems insbesondere. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei Stockungen im Uterinsystem. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad, Douche und Thermal-

dämpfe bei Stockungen und selbst anfangenden Verhärtungen im Uterinsystem. (Vergl. Gicht.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim in chronischen Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck bei Stockungen im Uterinsystem. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Krumbach in Baiern, Ober-Donaukreis, als Bad. (R[57] W[57] V[20] und O[12] Thl. 2. S. 574.)

Die Mineralquellen zu Steben bei durch atonische Schwäche bedingten Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Bibra bei Krankheiten des Uterinsystems, welche durch allgemeine oder örtliche Schwäche bedingt sind. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei chronischen Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt bei durch allgemeine oder örtliche Schwäche bedingten Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Soden werden als specifische gerühmt. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau bei Krankheiten des Uterinsystems von reiner Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei chronischen Leiden des Uterinsystems. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad bei Verschleimungen, Stockungen, krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Canstadt bei chronischen, durch örtliche Schwäche und Stockungen bedingten Leiden des Uterinsystems. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Liebenstein bei chronischen Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Blutflüsse.)

Die Mineralquelle bei Abach. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn bei Stockungen im Uterinsystem. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle zu Bocklet bei durch locale Schwäche bedingten Uterinkrankheiten. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Imnau bei Leiden des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Säuerling zu Schwalheim bei Stockungen im Uterinsystem. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei chronischen, auf atonischer Schwäche begründeten Leiden des Uterinsystems. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei chronischen Leiden des Uterinsystems durch örtliche Schwäche und Stockungen veranlaßt. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Bad zu Stubnya bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche, örtlicher Erschlaffung. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Fachingen bei durch allgemeine oder örtliche

Schwäche bedingten Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau in krankhaften Störungen des Uterinsystems. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Cudowa in Krankheiten der Geschlechtswerkzeuge von reiner Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Zettler. Das Wilhelmsbad bei Hanau in Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Eisen- und Schwefelquellen zu Meinberg und die Gasbäder bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Das Venusberger Bad. (Vergl. Hysterie.)

Das Heiligekreutzbad. (Vergl. Ausschläge.)

Das Mitterbad. (Vergl. Schwäche.)

Der Salomonsbrunnen zu Antholz bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Goldader.)

Das Tobelbad bei Krankheiten und Störungen im Uterinsystem. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Bad zu Neuhaus. (Vergl. Gicht.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen Stockungen im Uterinsystem aus reiner Schwäche atonischer Art. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle zu Krasznadolina als Getränk bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Bad zu Skleno bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Eisenbach bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralwasser von Almás bei Stockungen im Uterinsystem. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralbäder zu Töplika bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Ausschläge.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei Stockungen im Uterinsystem von atonischer Schwäche. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Draitschbrunnen zu Godesberg bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Stockungen in dem Genital- und uropoetischen Systeme als Getränk, Wasser-, Gasbäder und Gasdampfdouche. (Vergl. Gicht.)

Das Alexisbad oder Selkenbrunnen bei durch allgemeine oder locale Schwäche bedingten Leiden des Uterinsystems. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld in chronischen, durch Stockungen und örtliche oder allgemeine Schwäche bedingten Uterinleiden. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Das Bad an der Hub. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die warmen Salzquellen von Aix, Hauptstadt der Provence, von 32—34° des hundertth. Therm. (D[29] T. 11. p. 84.)

Boër's in Wien Mutterspritzenröhre ist aus Zinn, 7 Zoll lang, hat eine halbzirkelförmige Krümmung, und ist eigentlich nur ein Ansatzstück für jede andere Spritze. (R[35] Taf. XXIII. Fig. 8.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Rheumatismus.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche als Getränk und Bad. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth erhebt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken bei Stockungen im Pfortader- und Uterinsystem. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei chronischen Leiden des Uterinsystems durch örtliche Schwäche oder Stockungen veranlaßt. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Eisenquellen zu Reinerz und die zu Niederlangenau; die Eisenquellen zu Imnau bei chronischen Leiden des Uterinsystems. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Bilin in Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Baden im Canton Aargau bei atonischem Charakter. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Leuk im Canton Wallis. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Eisenquellen von Forges in Frankreich äußerlich. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen von St. Marie du Cantal in Frankreich. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Montmorency oder Enghien in Frankreich bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Plombières in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Kochsalztherme von Bourbon l'Archambault in Frankreich, innerlich, wirkt specifisch auf das Uterinsystem. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Matthey rühmt die Therme von St. Gervais in Piemont bei Krankheiten des Uterinsystems, welche durch Schwäche bedingt sind. (Vergl. Abführungsmittel.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Mineralbad Hinnewieder bei Krankheiten des Uterinsystems, in so ferne sie durch Schwäche bedingt sind. (Vergl. Schwäche.)

Die Soolendampfbäder zu Ischl bei Stockungen im Uterinsystem. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Das Dillingsbad. (Vergl. Ausschläge.)

Der Sauerbrunnen zu Rabbi im südlichen Tyrol (eisenhaltiger Säuerling) wird als Getränk und als Bad gerühmt bei chronischen Leiden des Uterinsystems. (C[15] und O[12] Thl. 2. S. 162.)

Das Bad zu Salt bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Gicht.)

Das Bad in der Schörgau bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Hörmann. Das St. Petersbad bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Geschwülste.)

Das Bad zu Dreykirchen bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Gicht.)

Hörmann. Das Bad Froi bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu St. Isidor bei Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Gicht.)

Das St. Katharinenbad bei Mühlstadt in Krankheiten des Uterinsystems. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Magyar-Falva bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Schandau bei Krankheiten des Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Blutflüsse.)

Dzondi leistete sein ätherischer Salmiakgeist vortreffliche Dienste gegen die Krämpfe der Gebärmutter, vor, während und nach der Geburt, besonders mit ein wenig Opiumtinctur verbunden, und von warmen gesunden Händen eingerieben. (Vergl. Quetschungen.)

Magistel hat leichtere Exulcerationen des Gebärmutterhalses durch die Cauterisation mit einer starken Höllensteinauflösung, bedeutendere mit der sauren Höllensteinauflösung gehoben. (Vergl. Mutterkrebs.)

Das Castroruptumbad. (Vergl. Scharbock.)

Der Sauerbrunnen zu Drahova bei Affectionen in Folge von Schwäche. (Vergl. Magenschwäche.)

Die alkalische Eisenquelle zu Mettingen in der Schweiz. (U[9] Bd. 2. S. 249.)

Die salinischen Stahlwässer von Petsenyéd, Ödenburger Gespannschaft, in Krankheiten von Schwäche. (A. o. a. O. S. 258.)

Die Quelle von Pougues. (Vergl. Hysterie.)

Die alkalisch-salinische Eisenquelle von Rolle im Waadlande. (U[9] Bd. 2. S. 268.)

Gebärmutterpolypen.

La Faye's Constrictor ist ein Instrument aus zwei Branchen, wovon sich jede in einen Halbzirkel endet, und an welchem an der Handhabe mittelst einer Schraube die Branchen von einander und dadurch die Halbzirkel über einander so gebracht werden, daß nur eine Öffnung von 2 Linien bleibt, um den Stiel des Polypen zu fassen. (P[19] P. 2. Sect. 1. p. 358. Pl. 115. Fig. 40.)

Gebärmutterschmerz.

F. A. Balling. Blasenpflaster auf die Lendenwirbel zu beiden Seiten des Darmbeins, Einreibungen der Autenrieth'schen Salbe, oder die Moxa auf diese Stellen sind am wirksamsten. (B[108] Bd. 1. Hft. 1. S. 21.)

Gebärmutter- und Scheidenvorfall.

Marshall-Hall soll der erste den Vorschlag gemacht haben, bei Muttervorfall einen Streifen der Scheidenschleimhaut auszuschneiden, um den Canal zu verengern, und das reducirte Organ zu erhalten;

Dieffenbach soll die Methode Dupuytren's bei dem Mastdarmvorfalle in Anwendung gebracht haben;

Ireland verfuhr auf folgende Weise *): Er schnitt an der Seitenparthie der Scheide einen Lappen der Schleimhaut von beiläufig 1½ Zoll Breite aus, welcher sich vom Muttermunde bis zur Scheide erstreckte. Die Incisionen waren fast parallel und convergirten nur an ihrem Anfange und ihrem Ende. Ein einziges Gefäß mußte durch Torsion geschlossen werden. Vier blutige Hefte vereinigten die Wundränder, und ein mäßiger Druck brachte leicht den Uterus in seine normale Lage. Gleich nach der Operation wurde ein Klystier von kaltem Wasser gesetzt, und eine solche Injection, der zu besorgenden Blutung wegen, in die Scheide gemacht. Alles ging vortrefflich und die Heilung war in einem Monate erfolgt. Ireland glaubt durch den seitwärts angebrachten Lappenschnitt die Operation Hall's leichter und sicherer gemacht zu haben. Man läuft geringere Gefahr die Blase oder den Mastdarm zu verletzen, indem man noch überdies den Lappen von der Scheide aus nach dem Mutterhalse hin abzulösen beginnt. (T[27] 1835. January.)

John Robertson, W. A. in Manchester, gibt bei Erschlaffung und Vorfall des Uterus und der Blase während der Wochenzeit die fortdauernde und vollkommene Ruhe in der Rückenlage als das kräftigste und Hauptmittel der Behandlung an. Übrigens dürfen solche Kranke auch nicht länger als 5—6 Monate stillen. (T[36] 1834. April.)

Geburtshülfliche Handgriffe.

Horn in Wien. Die Wendung auf den Kopf ist die älteste Wendungsart, und die Wendung auf die Füße, obwohl von M. Corn. Celsus im ersten Jahrhunderte n. Ch. G., dann von Philomenus und Moschion erwähnt, trat erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. durch Ambr. Paré ins practische Leben, und durch Mauriceau 1668 in allgemeine Anwendung. Durch die Selbstwendung aufmerksam gemacht nahm man unter günstigen Umständen doch auch wieder die Wendung auf den Kopf in einer neuen Art der Ausführung vor. Osiander, de Puyl, Flamaut, d'Outrepont und von Siebold versuchten sie zuerst wieder, und verfuhren im Allgemeinen so: Nachdem die Lage des Kindes mit dem Kopfe nach rechts oder links, durch äußerliche und innere Exploration ausgemittelt, der Muttermund gehörig erweitert, die Häute geöffnet und die Gebärende in eine bequeme Lage gebracht war, wurde die der Lage des Kindes entsprechende Hand in den Muttermund eingeführt, der vorliegende Theil mit über ihn und zu beiden Seiten desselben ausgebreiteten Fingern gefaßt, und behutsam

---

*) Gérardin behauptet, schon 1823 dasselbe Verfahren angegeben zu haben.

nach der Seite, wohin der Steiß gerichtet war, gegen den Grund des Uterus in die Höhe geschoben; der Kopf trat inzwischen auf der andern Seite auf den Muttermund herunter, die Hand wurde nun zurückgezogen, und die Geburt, als Kopfgeburt, der Natur überlassen. Rückte aber der Kopf nicht ganz auf den Muttermund herunter, sondern nur in die Nähe desselben, so wurde die nemliche, den Körper des Kindes früher bewegende Hand nun über den Kopf hingeschoben, derselbe mit den über ihn ausgebreiteten Fingern umfaßt, und völlig auf den Muttermund geleitet, hier so lange festgehalten, bis kräftige Wehen ihn tiefer in die Geburtswege gebracht hatten, und dann die Geburt der Natur überlassen. (M [41] 1832. Bd. 12. Neueste Folge. Bd. 3. St. IV. S. 539.)

Süter. Bei starker Narbenbildung am Damme in Folge früherer Verletzungen wird die bloße Unterstützung mit der Hand nicht hinreichen einem Einrisse vorzubeugen, und man wird in diesem Falle wohl thun, einen Einschnitt zu machen. (B [108] Bd. 1. Hft. 2.)

Schnackenberg erregt die künstliche Frühgeburt mittelst seiner Keilspritze, **Sphenosiphon**, auf folgende Weise: Nach den erforderlichen Vorbereitungen und um den Leib angelegter Binde, wird bei Rückenlage der Schwangern das Instrument eingebracht; sobald sich die Spritze im Mutterhalse befindet, wird das etwas erhobene Rohr mit warmem Wasser gefüllt, der Stößel eingesenkt und durch die Stellschraube fixirt, die Spritze aber dadurch in ihrer Lage erhalten, daß man den perpendiculären Arm der Binde durch den am Rohre befindlichen Ring zieht. Am folgenden Tage löst man nur die Stellschraube, schiebt den Stößel tiefer ein und fährt allmählig fort, bis er ganz hineingeschoben und die Blase ganz angefüllt ist, wo dann der Muttermund 1″ Öffnung haben wird. (Vergl. Geburtshülfliche Instrumente.)

Geburtshülfliche Instrumente.

Der **Bland'sche Geburtshebel** ist spatelförmig gestaltet und ein einfacher Hebel. (R [35] Taf. XX. Fig. 8.)

W. Schmitt's in Wien **Kopfzange** unterscheidet sich von der Boër'schen durch ihr Schloß, das von der Zange Brünninghausen's entlehnt ist, durch ihre längern Griffe und den Mangel des ledernen Überzugs. (A. o. a. O. Taf. XXII. Fig. 1.)

Denman's Kopfzange hat kurze und platte Löffel. (A. o. a. O. Taf. XXII. Fig. 2.)

Bei **Raph. Steidele's** in Wien **Haken** sitzt der stählerne Theil auf einer Handhabe und endet hakenförmig gekrümmt. (A. o. a. O. Taf. XXIII. Fig. 3.)

W. Schmitt's Molen- oder Abortuszange ist der Levret'schen Molenzange ähnlich, und hat lange schmale Arme mit kleinen Fenstern. (A. o. a. O. Taf. XXIII. Fig. 7.)

Sandrock empfiehlt bei Wendungen einen 15¼ fr. Zoll langen, violinbogenartigen, stumpfen **Haken** zum Herableiten des Fußes. (S [83] 1832. Bd. 12. Hft. 1.)

Hayn empfiehlt besonders die **trepanförmigen Perforatorien**. Seine an Kilian's Werkzeuge angebrachten Veränderungen bestehen in der Beweglichkeit der Pyramide, in der veränderten Form ihrer Spitze, in dem

an der Pyramide und am Stiele der Krone angebrachten Maßstabe, in der Verkleinerung der Zähne an der Trepankrone, in der Verlängerung der weiter vorzuschiebenden Krone, in der Verkürzung der Canule und des Stieles, in der allmähligen Abnahme der Dicke der Canule gegen ihr oberes Ende und in der Umänderung des Griffes. (G[56] Bd. VII. St. 2.)

Alle bis jetzt bekannten Geburtszangen zerfallen ziemlich in zwei Hauptarten nach Verschiedenheit ihres ersten Ursprungs, in die englischen und in die französischen Geburtszangen, deren Hauptrepräsentanten die Smellie- und Levret'sche Zange sind. Beide Zangenarten unterscheiden sich noch immer in Folgendem: 1) Die englischen Zangen sind meistens kurz, etwa 11 — 12 Zoll lang; die französischen Zangen mehr schlank, 15—17 Zoll lang. 2) Die Arme der englischen Zangen liegen in der Fügung blos über einander, und greifen zu ihrer Festhaltung von der Seite her, mittelst eines am obern Rande des untern Armes angebrachten Vorsprungs, in einander; die Arme der französischen Zangen senken sich in der Fügung durch längliche, viereckige, an jedem Arme angebrachte Einschnitte unmittelbar so in einander, daß sie, vom Schlosse an, in gleicher Höhe genau einander gegenüber stehen, und in dieser Stellung mittelst einer an dem einen Arme befindlichen Öffnung, zur Aufnahme eines am andern Arme angebrachten, drehbaren oder auch fixen Stiftes, unverrückbar fest gehalten werden. 3) Die Blätter der englischen Zangen sind vom Schlosse an in horinzontaler Richtung, das ist, von innen nach außen, sehr dick, in senkrechter Richtung hingegen, d. i. von oben nach unten, sehr schmal, und an der Spitze sehr breit abgerundet. Da diese Blätter, besonders am obern Theile der Spitze sehr breite Fenster haben, so müssen die Äste der Zange sehr schmal, der Stärke wegen dagegen sehr dick, fast cylindrisch seyn; die Blätter der französischen Zangen sind vom Schlosse an, von oben nach unten breiter, dabei mehr abgeflacht, von innen nach außen dünner, und haben ein verhältnißmäßig schmäleres Fenster. 4) Die englischen Zangen haben mit Holz belegte, kurze, dicke Griffe; die Griffe der französischen hingegen sind längere, schmale, am Ende nach außen umgebogene einfache Fortsätze der Zangenblätter selbst. — Eine dritte Art Geburtszangen bilden die aus den französischen und englischen zusammengesetzten Zangen, wozu die meisten Zangen deutscher Geburtshelfer gehören. (M[41] 1833. Bd. 14. Neueste Folge. Bd. V. St. II. S. 276.)

Ph. Horn's in Wien Geburtszange wiegt 1 Pf. und 7 Loth, hat eine Länge von beinahe 15 Zoll; die Zangenblätter senken sich in der Fügung vermöge länglich viereckiger Ausschnitte und an dem einen Blatte angebrachten runden Öffnung, zur Aufnahme eines an dem andern Blatte befindlichen Achsenstiftes, in einander; die zum Erfassen des Kindskopfes bestimmten Theile sind flache, möglichst dünne, hinlänglich breite, an der innern Fläche sanft ausgehöhlte, an der äußern Fläche sanft gewölbte, an den Rändern wohl abgerundete, und mit einem die Hälfte der Länge durchlaufenden, oben 4 Linien, unten aber 1½ Linien breiten Fenster versehene Blätter. Die Dicke dieser Blätter beträgt gleich über dem Schlosse 3 Linien, in der Mitte der Blätter 1½, und an der Spitze 1 Linie, und die Breite derselben, gleich über dem Schlosse, 8 Linien, und mit allmähliger Zunahme derselben bis zum obersten breitesten Theile 17 Linien. Zur Aufnahme des Kopfes entfernen sich die Blätter an ihrer obersten Spitze etwa 4 Linien breit von einan-

der. Die Länge der Cavität zur Aufnahme des Kopfes beträgt im geraden Durchschnitte $7\frac{3}{4}$ Zoll. Auch die Flächen- oder Beckenkrümmung der Blätter fängt am Schlosse an, und verbreitet sich allmählig, der Richtung und der Form des Geburtscanals entsprechend, über die ganze Länge derselben bis zur Spitze. Übrigens hat die Zange Siebold'sche Griffe. (A. o. a. O. St. III. S. 356.)

Ant. Friedr. Hohl's in Halle verbessertes Höhrrohr besteht aus zwei Stücken, einem Aufsatz und einem Hauptstück. Der Aufsatz besteht aus einer im Durchmesser 2 Zoll haltenden concaven Scheibe; ihre Vertiefung läuft vom Rande zunehmend nach der Mitte und beträgt hier bei $\frac{1}{6}$ Zoll. In der Mitte durchbohrt umgibt die Mündung in der concaven Fläche ein gegen $\frac{1}{4}$ Zoll langes Nüßchen, welches mit der breiten Basis auf der Scheibe ruht, in den äußern Gehörgang eingeschoben wird, und hindert, daß die Öffnung nicht zufällig beim Anlegen an das Ohr verschlossen werde. Die concave Fläche nimmt bequem die Ohrmuschel auf. An der convexen Fläche der Scheibe befindet sich eine Hülse, welche auf den Zapfen des Hauptstückes paßt. Dieses ist mit Ausschluß des Zapfens $9\frac{5}{8}$ Zoll lang und trichterförmig; denn während die Mündung am Zapfentheil nur $\frac{3}{8}$ Zoll weit ist, erweitert sich die Röhre nach und nach, so daß die entgegengesetzte Mündung, welche auf den Leib gesetzt wird, eine Weite von 2 Zoll Durchmesser hat. Um den Rand dieser Mündung befindet sich endlich ein $\frac{1}{4}$ Zoll breiter Ring oder Rand, um beim Andrücken des Instruments jeder lästigen Empfindung vorzubeugen. — Nic. Comin's zu Edinburgh Stethoscop und das Metroscop Rauche's findet er unzweckmäßig. (H[101] Thl. 1. S. 60.)

J. N. Casanova's elastische Geburtszange ist von polirtem Fischbein, 3 Fuß lang, $\frac{3}{10}$ Zoll breit und weniger als $\frac{1}{10}$ Zoll dick. Auch gab er einen elastischen Kopfzieher an. (T[30] 1833. Vol. VI.)

Schnackenberg in Kassel gibt zur Erregung der künstlichen Frühgeburt seine Keilspritze, Sphenosiphon, an. Sie dient als Spritze und Keil zugleich und wird aus einem festen Metalle, Argentan, Kupfersilber oder überzinntem Messing gefertigt; das Spritzenrohr ist $4\frac{1}{2}''$ lang, das Lumen $7'''$, der Diameter des ganzen Rohrs $10'''$ weit; dicht an der Mündung des Rohrs ist ein Ring, ihm gegenüber eine Stellschraube, um den Stößel zu fixiren, angebracht; das Mundstück ist hohl, $1\frac{3}{4}''$ lang, an der Basis $5'''$ im Durchmesser, am freien Ende $1'''$ dick und abgerundet, mit 2 großen, sich entgegenstehenden Fenstern versehen und wird von einer Blase aus zubereitetem Schweinsleder oder Bocksbeutel so überzogen, daß diese von einer Seite zur Andern $1\frac{1}{2}''$ weit ist; die Blase wird am Rande eingenäht und mittelst einer Darmsaite befestigt; der Stößel ist ohne den Griffring $4''$ lang, $7''$ dick und mit Einschnitten versehen, um die Menge des eingespritzten Wassers und somit der Ausdehnung der Blase zu schätzen. Das Ende des Spritzenrohrs enthält einen weiblichen Schraubengang zum Aufschrauben der gefensterten Spritze. (S[83] 1834. Bd. XIII. St. 3. F[47] 1834. Bd. VIII. Hft 7. Nr. 15. S. 438.)

Heinr. Erpenbeck in Ostfriesland gibt ein scheerenförmiges Perforatorium an, das eine solide Knochenspitze hat, indem das zweite Blatt nicht bis zur Spitze reicht, sondern sich in eine seitliche Ausbiegung des erstern, oben breitern Blattes verbirgt. Das längere Blatt hat auf dem Rücken eine

stumpfe Schneide, das andere ist am Rücken völlig gerundet. Ungefähr bis zur Mitte seiner innern Kante hat das längere Blatt eine scharfe Schneide, welche in eine entsprechende Einkerbung des andern Blattes so eingreift, daß die eine hintere, senkrechte Wand der Einkerbung mit ihr eine Scheere bildet. Von der Mitte der innern Kanten abwärts sieht man auf jeder Seite zwei wechselweise in einander greifende Zacken, deren Enden so breit wie die Dicke der Blätter sind, und eine halb scharfe Schneide oder Kante bilden. Von den Zacken abwärts runden sich die Blattrücken noch mehr. Das Schloß ist dem halben Smellie'schen Zangenschlosse ähnlich; durch dasselbe geht eine Nietenschraube, von der nur das Ende mit einem Schraubengewinde versehen ist, das in die untere Platte eingreift. Gleich darneben befindet sich noch ein Loch, das von seinem Anfange herein ein Schraubengewinde hat. Die Arme des Instruments sind, vom Schlosse abwärts, beiläufig bis in ihre Mitte platt, viereckig, oder quadratisch im Durchschnitt, von da abwärts aber rund. Sie weichen etwas aus einander, und enden sich hakenförmig über einander liegend, so, daß der Haken des stumpfen Theils etwas länger und mehr gebogen ist, während der andere Arm sich etwas mehr einbiegt, und in einen kürzern, weniger gebogenen Haken sich endet. (B¹⁰ 1834. Bd. 1. Hft. 3. 1. A.)

Derselbe hat eine Zange erfunden, bei welcher die Blätter auf einander liegen und statt über die Kante über die Fläche gebogen sind. Das Schloß ist nach dem von d'Outrepont verbesserten Smellie'schen. Mittelst der im Schlosse angebrachten Schraube kann das obere Blatt dem untern näher gebracht, also der Kopfdurchmesser der Zange verkleinert werden. Am Ende des Griffes befindet sich eine Vorrichtung, um in extremen Fällen den Kopf gewaltsam comprimiren zu können. Steht der Kopf mehr in der Richtung von der rechten Kreuzdarmbeinnaht gegen die linke Pfanne, also mehr zwischen dem ersten schiefen und dem queren Durchmesser, so wird das hintere Blatt der Zange links neben dem Vorberg, und das vordere Blatt hinter dem rechten **Foram. obturatorium** angelegt; steht aber der Kopf zwischen dem zweiten schiefen und dem queren Durchmesser, so führt man das vordere Blatt gegen die linke Pfannengegend, dann das hintere Blatt auf dem rechten Kreuzbeinhügel ein. Stellen sich bei ganz besondern Fällen der Einführung des hintern Blattes Schwierigkeiten entgegen, so gibt er ein eigenes Blatt mit gespaltenem Löffel an, dessen an ihrer Spitze mit Leder etwas kopfförmig überzogene Gabelstangen den Vorberg umfassen sollen. Nach Schließung der Zange soll man bei hochstehendem Kopfe den Zangengriff von oben her, sobald aber der Kopf in die Beckenhöhle gelangt ist, von unten umfassen. Kann man mit der Hand allein die nöthige Compression nicht bewirken, so benützt man dazu die Compressionsschraube. (A. o. a. O. 1. B.)

Desselben Apparat zu Dampfbädern bei Geburtsstörungen besteht aus zwei in einander steckenden Blechbüchsen, von denen die innere die nöthigen Medicamente enthält und bei der Vorrichtung zum Dampfbade aber als achtdochtige Weingeistlampe dient. Die äußere Schachtel dient zum Wasserbehälter. Der Dampf wird durch ein Knierohr von Blech und ein daran befestigtes Stück Darm an den nöthigen Ort geleitet. (A. o. a. O. 1. C.)

Derselbe hat eine Elystier- und Mutterspritze, Milchpumpe, Mutterspiegel, Salbenträger, Blutegelcylinder und Stethoscop in einem Instrumente

vereinigt. Es ist eine Spritze, die durch Vorsetzung eines Clystierrohres oder eines mit einem Hahn versehenen Milchglases in der erstgenannten dreifachen Beziehung zu brauchen ist. Der Stempel der Spritze ist ein ausgehöhlter Cylinder und dient als Stethoscop und, mit Hülfe eines mit einem Knopfe versehenen Schlingenstäbchens, als Salbencylinder, sobald man seinen Kolben abschraubt. Das obere Ende der Spritze kann man abschrauben, die Schraubengänge durch Wachs oder Faden ebnen und als Mutterspiegel und Blutegelcylinder brauchen. (A. o. a. O. 1. D.)

Seulen, K. W. A., erfand für schwierige Wendungsfälle eine Zange zum Fassen und Herausziehen des Fußes. (A[108] Bd. 1. Hft. 3.)

Geburtszögerung.

Casper Hoffmann: Meretriculae nostrae plus satis frequentant decoctum Asari, cum sentiunt se gravidae. (H[35] lib. 1. Cap. IV. de Asaro. p. 12.)

Jam. Murray hält es für sehr nützlich, wenn der Geburt nichts im Wege steht, als die Starrheit der Faser, zu dem Gebrauche des Vinum Ipecacuanhae in kleinen und wiederholten Gaben zu schreiten. (M[59])

Huff wandte bei falschen Wehen einer Erstgebärenden, nach fruchtloser Anwendung anderer Mittel, mit Erfolg ein warmes Bad mit einem Tabaksblätteraufguß, lb. ß auf 3 Maß Wasser an. (M[72] 1832. Nr. 30.)

Englisches Volksmittel ist der Poley. (Vergl. Monatsfluß, mangelnder.)

R. R. Shanahan in Dublin empfiehlt die Brechmittel zur Förderung der Geburtsarbeit. Er läßt 3 Gran Brechweinstein in 2 Unzen Wasser auflösen, und gibt alle 15 Minuten 1 Eßlöffel voll, bis Erbrechen erfolgt. Der dem Erbrechen folgende Zustand von Schwäche und Erschlaffung macht auch die äußern Genitalien nachgiebiger und wegsamer, und löset somit die Starrheit und Unnachgiebigkeit des Muttermundes ebenfalls. (T[22] in B[98] 1834. Jahrg. 5. Nr. 7. Juli. S. 270.)

G. F. Most in Rostock. Pulv. rad. Artemisiae vulg. ex fibrillis radicis paratus, alle ½ Stunden zu 1 Scrupel gegeben, ist zur Wehenbeförderung eben so wirksam, als das Secale cornutum. (A[28] 1834. Nr. 102. S. 1622.)

Gedächtnißschwäche.

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die indischen Ärzte behaupten, daß der Genuß des Kernes des Anacardium das Gedächtniß stärke. (U[9] Bd. 1. S. 576.)

Gefäßhautentzündung.

Will. Mackenzie wendet mit entschiedenem Nutzen das arseniksaure Kali an. Er gibt den 32. Theil eines Grans in Pillen 3mal täglich. (T[23] M[58] 1833. Nr. 44.)

Gehirnentzündung.

Durch **Heim's** und **Formey's** Bemühungen haben wir in der Anwendung der kalten Fomentationen und der kalten Begießungen das Mittel gefunden, um jede Gehirnentzündung der Kinder, wenn sie früh genug erkannt wird, sicher zu heilen. (H[54] Bd. LXIII. St. 2. S. 3.)

Gehirnerschütterung.

Dzondi. Der ätherische Salmiakgeist unmittelbar nach der Erschütterung und in spätern Folgen derselben, äußerlich eingerieben. Die Umschläge von kaltem Wasser oder die Schmucker'schen Fomentationen sind nur dann unentbehrlich, wenn schon entzündliche Reaction eingetreten ist. Unmittelbar nach der Erschütterung thun Umschläge von kaltem Alcohol verbunden mit Waschungen von dem caustischen Ammoniumalcohol schnellere und durchgreifendere Wirkung. Wenn nicht wirkliche Zerstörungen statt gefunden haben, so treten die Schmerzen entweder gar nicht ein, oder verschwinden bald. Man bedeckt den ganzen Schädel, in höhern Graden nach Abschneidung der Haare, mit einer vierfachen Compresse oder gewöhnlichen baumwollenen Mütze, und begießt diese, so oft sie anfängt zu trocknen, mit Alcohol. Alle Stunden, nach Umständen auch seltener, nimmt man sie ab, trocknet den Kopf ab, und reibt nun wiederholt den ätherischen Salmiakgeist ein, so daß im Ganzen etwa 2—3 Eßlöffel voll eingerieben werden. Dieses Einreiben muß stets bis zur Trockenheit geschehen, besonders auf den Stellen, wo die mechanische Kraft eingewirkt hat und auf der ihr entgegengesetzten. Nach jedem Einreiben werden die Begießungen oder Umschläge von Alcohol wieder ununterbrochen fortgesetzt. (Vergl. Quetschungen.)

Gehirnhöhlenwassersucht, hitzige.

Nach **Stegmann** zu Wernigerode ist die Krankheit nie rein entzündlich, sondern ein luxurirender Vegetationsproceß, den man am besten durch Blutegel, kalte Umschläge auf den Kopf, und kräftig antagonistisches Verfahren in einem entfernten Theile unterdrückt. Die letzte Indication erfüllt am besten das Quecksilber durch seine Wirkung auf den Darmcanal, nur muß es so gegeben werden, daß täglich 6—8 Stühle erfolgen, aber es erfordert fast immer zu dieser Wirkung noch den Zusatz von andern, selbst drastischen Purgirmitteln. (H[63] 1828. Jän. und Febr. IV. 1.)

Geistes- und Gemüthskrankheiten.

Die Mineralquellen zu Szliács bei Melancholie. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquellen zu Wildungen bei anfangender Melancholie. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle in der Melancholie. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei Gemüthskrankheiten nervöser Art (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei Gemüthskrankheiten, besonders wenn gleichzeitig Verschleimungen oder Stockungen im Unterleibe vorhanden sind. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Tobelbad, wozu Lessing den Rohitscher Säuerling trinken läßt, bei Melancholie. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Pataki. Die Schwefelthermen von Alsó-Vátza bei Melancholie. (Vergl. Gicht.)

Die Säuerlinge von Dombhát, Sz. Giörgy und Vale-Szienluy bei Melancholie. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei Melancholie, Manie, Extasis. — Hameau 1835. — (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle von Hardeck bei Melancholie. (Vergl. Magenschwäche.)

Ruer in Meschede erzählt eine Heilung durch schweißtreibende Mittel. (H[54] 1812. Juli. S. 79.)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault in der Melancholie. (Vergl. Wechselfieber.)

Das Pyrmonter-Mineralwasser in der Melancholie. (Vergl. Stärkende Mittel.)

W. Sander in Karlsruhe sprach sich über die Indicationen zum Gebrauche des rothen Fingerhuts und über größere Dosen aus. (A[39] 1824. Jahrg. 1. Hft. 2. S. 28.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer in der Melancholie. (Vergl. Gicht.)

Baumbach in Langensalza empfahl die Sem. Cocculi. (R[34] 1828. XXVI. 573.)

Das Trinken der Karlsbaderquellen bei Gemüthskrankheiten, in so fern sie auf Stockungen im Unterleibe beruhen. (Vergl. Fettigkeit, krankhafte.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei Trübsinn und Gemüthskrankheiten. (O[17] Thl. 2. S. 50.)

C. G. Neumann erklärt die Puerperalmanie als einen Metaschematismus des Milchfiebers, bei welchem der Schweiß (seine Krise durch die Haut) ausbleibt; in den ersten Stunden der Krankheit könne sie durch große Gaben Campher in der Geburt erstickt werden. In der melancholischen Angst lobt er die Digitalis als ein unmittelbar auf die Herznerven wirkendes Mittel. Bei der somatischen Behandlung der Traurigkeit wird die Tinct. Nicotianae sehr gerühmt. (N[21])

Bird frägt, ob die Unterbindung einer und vielleicht auch der zweiten Carotide nicht vielleicht ein Heilmittel in Fällen von Verrücktheit seyn könnte, wo der Blutandrang zum Kopfe durch nichts dauernd zu hemmen ist und eine partielle oder allgemeine Erweiterung der Gefäße statt findet? (Vergl. Unterbindung der Carotis.)

G. F. Hofmann. Nach einem Schrecken soll man Pfeffermünz- oder Melissenthee mit Hoffmann's Geist oder etwas Wein geben; nach heftigem Ärger Citronenthee oder Limonade und etwas Tinct.

Rhei aq. nehmen. In den ersten Stunden darnach soll man sonst nichts trinken oder essen, eine kleine Bewegung im Freien machen und Zerstreuung suchen. (H[106] S. 27.)

Schlesinger zu Stettin hat in Geisteskrankheiten, deren Grund in Stockungen des Pfortadersystems lag, unwiderlegbare günstige Erfahrungen von der Anwendung der Tantini'schen salpeter- und salzsauren Fußbäder gemacht. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Nach Duncan, Perfect und Osiander ist der Campfer beim Trübsinn und Wahnsinn in der Entwicklungsperiode ein sehr beruhigendes Mittel. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 3. S. 4.)

Auenbrugger hält auf Campfer bei Manie von verheimlichter Liebe und Enthaltsamkeit. (A. o. a. O.)

A. Foville lobt bei Geisteskranken außerordentlich die Anwendung von Eisumschlägen um den Kopf mit gleichzeitigem Gebrauche täglich 2—3 mal wiederholter warmer Bäder von 2—3 Stunden Dauer. Diese Behandlungsart muß in den meisten Fällen kürzlich entstandener Seelenstörung, unter welcher Form sie sich auch zeige, vorzugsweise stattfinden, sobald Hitze im Kopfe, Röthe der Augen, kurz Zeichen des Gehirnreizes vorhanden sind. Er bedient sich zur Anwendung der Eisumschläge einer Mütze von Gummitaffet, die wie eine Nachtmütze gestaltet ist, so daß der eingeschlagene Theil den Kopf in seiner ganzen Ausdehnung einhüllt und berührt, und der nach außen gehende Theil oben zur Aufnahme des Eises weit geöffnet ist. Der innere Theil der Mütze muß bis auf die Augenbraunen und Ohren herabgehen, und vor den Ohren wird ein Band angelegt, welches unter dem Kinne geht und auf der andern Seite festgemacht wird. (U[9] Bd. 1. S. 310.)

A. Foville. Die Anzeige zu purgiren ist bei in Folge schwerer Niederkunft erzeugten Geisteskrankheiten constant, und anhaltend fortgebrauchte gelinde Abführmittel sind kräftige Heilmittel in solchen Fällen, die man durch Exutorien unterstützen kann. — Rinna 1827. — (A. o. a. O. S. 312.)

Thilenius empfiehlt bei Geisteskrankheiten, die durch schwarzgallige Infarcten und Dickblütigkeit entstanden sind, das Kirschlorbeerwasser mit Tart. solub., Tart. emet. und Honig vermischt, als eines der kräftigsten Auflösungsmittel. (U[9] Bd. 1. S. 311.)

Die Mineralquelle zu Bor-Bolgy bei Melancholie. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Home empfiehlt sein Acetum Opii sedativum als beruhigendes Mittel bei Melancholie und Manie der Gebärenden. (Vergl. Beruhigende Mittel.)

Gekrösauszehrung.

Ronander und Westrell berichten, daß in Schweden gegen Atrophia mesenterico-glandularis der Kinder gebrannte Menschenknochen mit Nutzen angewendet werden. (T[57] 1832. Förste Bandet. Mai.)

Gelbsucht.

Hippokrates empfiehlt das Waschen mit warmem Wasser. (J[2] De morb. lib. II. Sect. V. n. 20.)

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)
Der Sauerbrunnen zu Deinach. (Vergl. Bleichsucht.)
Die Säuerlinge von Dombhát, St. Giörgy und Vale=Szienluy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Lubién. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Eilsen. (Vergl. Gicht.)
Bordeu. Die Bäder von Barèges. (D[29] T. 11. p. 27.).
Das Mineralwasser zu St. Amand. (Vergl. Blasencatarrh.)
Pilhes. Die Quelle des Canons zu Ax. (Vergl. Lungendampf.)
Die Mineralquellen von Rouen. (Vergl. Wechselfieber.)
Castellier. Die Mineralquelle von Ferrières bei der Gelbsucht von Leberanschoppungen. (Vergl. Ruhr.)
Sauvages. Die Mineralquellen von Alais. (Vergl. Gallenkrankheiten.)
Werlhoff empfahl den Pyrmonter=Brunnen gegen chronische Gelbsucht. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Reumont. Die Aachner Quellen. (H[54] 1817. Nov. 43.)
Ziegler in Regensburg empfiehlt den Kreuzbrunnen. (R[34] 1820. VIII. 104.)
Wallich. Die Mineralquellen zu Klein=Pösthény als Wasser= und Gehbäder. (Vergl. Rheumatismus.)
Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Die Schwefelquelle von Lu in Piemont. (Vergl. Reizende Mittel.)
Die Therme von Pisa. (Vergl. Abführungsmittel.)
Die Eisenquellen von F. Cheltenham in England. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)
Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)
A. L. Richter heilte eine chronische hartnäckige Gelbsucht, neben dem Gebrauche einer zertheilenden Einreibung, mit der Gabe von, täglich 4 mal, 10 Tropfen einer Auflösung des Extr. Belladonnae gr. jv in Aq. Lauroc. unc. ß, wobei man täglich um 1 Tropfen stieg. (M[67] 1834. S. 13.)
Von den Mineralwässern zu Castellamare die Acqua media. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Bor=Volgy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die kalte Mineralquelle zu Brucourt im Dep. Calvados. (U[9] Bd. 2. S. 191.)
Der Sauerbrunnen zu Drahova. (Vergl. Magenschwäche.)
Der Sauerbrunnen von Martin de Fenovilla. (Vergl. Wechselfieber.)
Die Quellen zu Wending als Bäder bei Gelbsucht und Verstopfungen. (Vergl. Magenkrampf.)
Die Mineralbrunnen von Zohorawitz. (Vergl. Magenschwäche.)
Souberbielle theilt der Akademie mit, daß der Bruder *Côme* gegen die Gelbsucht mit Erfolg das Pulver von Nußblättern gegeben habe, von dem er ein Quentchen über Nacht mit einem Glase weißen Wein aufgoß, und früh nüchtern nehmen ließ. Souberbielle bestätigt die Wirksamkeit

des Mittels nicht nur, sondern hält es für eine Art Specificum bei Gelbsucht ohne organischer Krankheit. (G[61] 1835. T. III. No. 15. p. 237.)

Gelenkentzündung.

J. N. Rust's Bemühungen haben wir die richtige Behandlung dieser Entzündungen zu danken. Er lehrte, daß die gewöhnlichen antiphlogistischen Mittel nicht ausreichen, und daß es eines gewaltig umstimmenden und eingreifenden Mittels bedarf, welches das Glüheisen ist. (H[54] 1834. Bd. LXXVIII. St. 1. S. 18.)

Gelenkgeschwülste.

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach. (Vergl. Gicht.)

Pilhes. Das Bain fort in Ax, zu den Quellen du Couloubret gehörig. (Vergl. Gelenkkrankheiten.)

Das Mineralwasser zu Gréoulx bei Stockungen in den Gelenken. (Vergl. Lähmungen.)

Die Salzbäder von Sylvanès bei Gelenkstockungen. (Vergl. Lungensucht.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth bei gichtischen Gelenkauftreibungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Tobusk. (Vergl. Gicht.)

Gelenkgeschwür.

Zauff empfiehlt besonders mit Höllenstein erzeugte und mit einer scharfen Salbe unterhaltene Fontanelle. Man streut in die Öffnung eines gefensterten Klebepflasters messerrückendick Höllensteinpulver, und bedeckt es dann mit einem zweiten ganzen Pflaster. Beide Pflaster werden nach 24 Stunden weggenommen und in die Geschwürstelle 12—20 mit Ung. acre *Autenriethii* bestrichene Erbsen gelegt, mit einem Klebpflaster bedeckt, und dies alle 24 Stunden erneuert. (M[72] 1832. Nr. 47.)

Ebel erzählt 4 Heilungen von Arthrocacen durch allmählig verstärkte Sublimatbäder bei einer Temperatur von 28° R. (M[67] 1833. Nr. 10.)

Gelenkkrankheiten.

Das Bad zu Stubnya bei örtlicher Schwäche der Gelenke. (Vergl. Gicht.)

Compardon. Die Mineralquellen zu Bagnères de Luchon bei Stockungen in den Gelenken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Pilhes. Das Mineralwasser du Bain fort, zu den Quellen du Couloubret gehörig, in Ax. (D[29] T. 11. p. 34.)

Der äußere Gebrauch des Mineralwassers zu Bagnols bei chronischen rheumatischen Leiden der Gelenke. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Bäder von Baden in der Schweiz bei Stockungen in den Gelenken. (Vergl. Rheumatismus.)

Gay. Die Bäder von Leuk oder Loèche bei Gelenkstockungen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Das heiße Wasser und die Quellen des Berges Stregone bei Acqui. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Bäder zu Dax. (Vergl. Rheumatismus.)

Beltrame. Das Auflegen des Schlammes der Quellen zu Recoaro bei chronischer rheumatischer Anschwellung der Gelenke. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Gelenkschmerzen.

Die Bäder zu Digne. (Vergl. Lähmungen.)

Das Mineralwasser zu Gréoulx. (Vergl. Lähmungen.)

Gelenksteifigkeit und Verwachsung.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf und der Mineralschlamm bei Anchylosen; die Dampf- und Wasserdouche bei Steifigkeit der Gelenke. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die örtliche Anwendung der Thermaldämpfe und des Mineralschlammes von Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei Steifigkeit, Anchylosen in Folge der Gicht oder von Verwundungen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei Anchylosen. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden bei nach Gichtmetastasen und Verwundungen entstandenen Anchylosen. (Vergl. Gicht.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia bei Steifigkeit und Contracturen der Gelenke in Folge von Verwundungen, Knochenbrüchen, Verrenkungen, Gelenkgeschwülsten oder metastatischen Affectionen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Offenlocher Bad. (Vergl. Rheumatismus.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach bei Anchylosen. (Vergl. Gicht.)

Compardon. Die Quellen zu Bagnères de Luchon bei beginnenden Anchylosen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schlammbäder zu St. Amand bei Valenciennes. (D[29] T. 11. p. 33.)

Pilhes. Das Bain fort in Ax, zu den Quellen du Couloubret gehörig, bei Anchylosen. (A. o. a. O. p. 35.)

Die Bäder zu Aix am Mont-Blanc bei Steifigkeit der Gelenke. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Das heiße Wasser und die Quellen des Berges Stregone bei Acqui gegen Anchylosen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen von Mont-d'Or. (Vergl. Lungensucht.)

Die Mineralquellen zu Saint-Mart zu Bädern benützt bei Gelenksteifigkeit. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth bei Unbeweglichkeit, Steifigkeit der Gelenke von gichtischen oder mechanischen Ursachen. (Vergl. Gicht.)

Das Sironabad bei Knoten und Steifigkeit der Gelenke. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Ficker. Der Mineralschlamm zu Driburg bei Anchylosen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Röckl. Die Mineralquelle zu Höhenstädt bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Die Bäder aus den Thermaldämpfen zu Karlsbad. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger bei Steifigkeit und krampfhaften Affectionen der Extremitäten. (Vergl. Lähmungen.)

Killiches. Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser bei Gelenksteifigkeiten. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Thermalquelle zu Altenburg und die Mineralquelle zu Veldes. (Vergl. Ausschläge.)

Die Quellen von Bourbon-Lancy als Bäder. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Schwefelquelle zu Northeim. (Vergl. Gicht.)

Ph. Fr. v. Walther. Falsche Anchylosen des Maxillargelenkes werden mit Sicherheit durch Anwendung eines zweiarmigen Mundspiegels gehoben, dessen beide Branchen vorn keilförmig zugespitzt sind, zwischen die Kronen zweier sich entsprechenden Backzähne eingebohrt, und dann allmählig gelinde mehr und mehr aus einander getrieben werden. (G[51] 1835. Bd. 22. Hft. 2. S. 181.)

Geschwülste.

Die Heilquellen zu Aachen, besonders von scrofulöser oder gichtischer Ursache. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid. (Vergl. Gicht.)

Die Dampf- und Wasserdouche zu Nenndorf bei lymphatischen Geschwülsten. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Szliács oder Ribár in Ungarn, Sohler Gespannschaft, 10—26° R., werden bei Stockungen, Geschwülsten u. a. Übeln in Form von Bad und Getränk als auflösendes, die Se- und Excretionen gelind förderndes und zugleich das Nervensystem beruhigendes Mittel empfohlen. (W[2] W[29] C[15] Z[21] O[12] Thl. 2. S. 227.)

Die Soolquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralschlammbäder zu Pyrmont bei arthritischen, scrofulösen und ödematösen Geschwülsten von örtlicher Erschlaffung. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Gas- und Qualmbäder zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die örtliche Anwendung der Thermaldämpfe und des Mineralschlammes von Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad bei scrofulösen Geschwülsten; nach Peez die Sintersseife bei kalten Geschwülsten. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle in Baiern, Landgericht Tölz, enthält außer vielem Kochsalz einen beträchtlichen Theil Jod und Brom. Innerlich genommen vermehrt sie den Appetit,

wirkt eröffnend, diuretisch, specifisch auf das Drüsen- und Lymphsystem, die Resorption bethätigend, auflösend. Wetzler empfiehlt sie als Getränk gegen scrofulöse Geschwülste u. a. Übel. (G[10] V[20] O[12] Thl. 2. S. 560.)

Die Mineralquellen zu Steben mit Moorerde als Umschlag oder Bad bei ödematösen Geschwülsten. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia bei kalten Geschwülsten. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Godelheim. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Bad zu Stubnya bei Stockungen und Geschwülsten. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Bad zu Skleno. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz gegen Stockungen und Geschwülste. (Vergl. Gicht.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Soolbad zu Elmen bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder und Gasdampfdouche bei gichtischen Auftreibungen und Geschwülsten. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

H. W. Danzmann in Travemünde benutzte die Medusen als Umschlag bei scrofulösen Geschwülsten, oder auch in Stücke geschnitten mit Wasser von 24° R. als Bad. (D[31])

Das Soolbad zu Frankenhausen bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbad bei lymphatischen Geschwülsten und Ödem der Füße. (Vergl. Rheumatismus.)

Boirot-Desserviers. Der Mineralschlamm der heißen Quellen zu Neris bei scrofulösen Geschwülsten. (B[81])

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth. (Vergl. Gicht.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Scrofeln.)

Ficker. Der Mineralschlamm zu Driburg. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Das Bleicherbad im Canton St. Gallen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Rosenlawibad im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Bäder aus dem Wasser der Marienquelle oder des Ambrosius- und Karolinenbrunnen bei lymphatischen Geschwülsten. (O[12] Thl. 2. S. 70.)

Heidler und Scheu. Die Gasbäder in Marienbad bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Monatsfluß, mangelnder.)

Die Biliner Mineralquellen bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Goldader.)

Das Bitterwasser von Saidschütz und Seidlitz bei congestiven Geschwülsten. (Vergl. Blutandrang.)

Die Schwefelthermen von Baden in Österreich bei gichtischen oder scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolbäder zu Ischl bei Geschwülsten scrofulöser Art; den Mineralschlamm bei kalten Geschwülsten; auch die Dampfbäder. (Vergl. Lymphsystemkrankheiten.)

Das Kropfwasser zu Hall als Umschlag. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Streinz. Das Heilbad zu Wolfsegg. (Vergl. Gicht.)

Hörmann rühmt das St. Petersbad im südlichen Tyrol als Bad und Getränk bei Anschwellungen und Geschwülsten. (O [12] Thl. 2. S. 164.)

Die Schwefelquelle von Keles bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Dieterich. Der Kanitzer Brunnen bei kalten Geschwülsten. (Vergl. Gicht.)

Pourché. Das blausaure Gold mit **Daphne Mezereum** bei scrofulösen Geschwülsten. (Vergl. Lustseuche.)

Krimer. Der Schwefelalcohol bei kalten Geschwülsten äußerlich. (Vergl. Vergiftung durch Kohlendampf.)

Die Quelle zu Bechin. (Vergl. Lähmungen.)

Das Laachbad. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Rosenheim. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Geschwüre.

Die Heilquellen zu Aachen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen und der Mineralschlamm zu Nenndorf bei veralteten Geschwüren; die Gasdouche zur Unterstützung der Badecur bei Mund-, Rachen- und Nasenhöhlengeschwüren. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei Geschwüren und Salzflüssen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Mineralschlamm zu Pyrmont bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquellen von Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen zu Ems. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll bei Geschwüren von gichtischen oder gichtisch-syphilitischen Ursachen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad bei veralteten Geschwüren, besonders gichtischer oder hämorrhoidalischer Art. (Vergl. Gicht.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck. (Vergl. Gicht.)

Die Eisenquellen zu Hofgeismar bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Steben als Umschläge oder Bäder mit Moorerde bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Bentheim. (Vergl. Ausschläge.)

Das Augustusbad bei Radeberg bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Das Alexanderbad bei hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Schleimflüsse.)

Das Wernarzer Mineralwasser in Form von Umschlägen empfiehlt Alix bei Fußgeschwüren. (Vergl. Schwäche.)

Das Bad zu Stubnya. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Graham. Das Tollbeerkraut äußerlich. (Vergl. Verhärtungen.)

Die Mineralquelle zu Krembs in Nieder-Österreich bei schlaffen Geschwüren. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 151.)

Die Schwefelquelle im Bade Ratzes bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Schwäche.)

Die Schwefelquelle zu Schums bei langwierigen Geschwüren. (Vergl. Schwäche.)

Das Afaltersbacher Bad bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Ausschläge.)

Das Tobelbad bei veralteten Fußgeschwüren. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Römerbad zu Tyffers bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Einöd bei hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach bei hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Barisani. Der gallertartige Mineralschlamm zu Gastein. (Vergl. Zusammenziehung und Verkürzung der Muskeln.)

Mich. Underwood machte auf die Heilung der Geschwüre an den Füßen durch Compression aufmerksam, und empfahl das *Vitriol. Martis* und Flanellbinden. (U[5])

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei Salzflüssen und Geschwüren. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

La Fontaine empfiehlt den Schwefel-Mineralschlamm zu Krzessow bei alten Geschwüren, wozu er in hartnäckigen Fällen zuweilen einen Zusatz von gebranntem Alaun oder Galbaneßenz machte. (Vergl. Leistenbeule.)

Das Soolbad zu Elmen bei veralteten Hautgeschwüren. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei veralteten Geschwüren als Wasser- und Gasbäder, als Gasdampfdouche. (Vergl. Gicht.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Mineralquelle von Király in Ungarn als Bad. (M[46] R[47] Tom. 1. O[12] Thl. 2. S. 269.)

Bordeu. Die Schwefelbäder von Barèges vernarben alte Geschwüre. (D[29] T. 11. p. 27.)

Pilhes. Das Schwefelmineralwasser von Ax wirkt bei alten Geschwüren wie Barèges. (A. o. a. O. p. 35.)

Die Thermen zu Ussat beschleunigen die Heilung alter Geschwüre, und geben den durch Schläge, Stöße, Beinbrüche oder Verrenkungen geschwächten Gliedern wieder ihre Kraft. (Vergl. Harntreibende Mittel.)

Der Badschlamm der Salzbäder von Sylvanès. (Vergl. Lungensucht.)

Die Salzquellen von Lucca bei alten und hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Rheumatismus.)

Damm rühmt die Heilkräfte des Karlsbades. (H[77] I. a. 209.)

Die Mineralquelle zu Fortyogó bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle von Zovány. (Vergl. Schwäche.)

Das Röthenbacher Bad. (Vergl. Ausschläge.)

Das Theußerbad bei Löwenstein. (Vergl. Gicht.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder bei inveterirten Geschwüren. (Vergl. Rheumatismus.)

Tolberg. Der Kochsalz-Mineralschlamm zu Elmen bei veralteten Fußgeschwüren. (Vergl. Ausschläge.)

Das Hermannsbad bei Muskau gegen hartnäckige Geschwüre. (Vergl. Nervenschwäche.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale als Bad und Getränk bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth in Verbindung mit ausgepreßten Kräutersäften bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Die Soolenbäder zu Reichenhall bei inveterirten Geschwüren. (Vergl. Ausschläge.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei inveterirten Geschwüren. (Vergl. Scrofeln.)

Von den Heilquellen zu Aachen die kalten Eisenquellen bei unreinen inveterirten Geschwüren. (Vergl. Schwäche.)

Ficker. Der Mineralschlamm zu Driburg bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Graff in Nidda. Die Bäder in Salzhausen im Großh. Hessen gegen veraltete bösartige Geschwüre. (F[30] 1828. Bd. 20. Nr. 3. S. 43.)

Das Bad zu Waldstadt im Canton Appenzell wirkt stärkend zusammenziehend bei hartnäckigen Hautgeschwüren. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Bex in der Schweiz als Bad oder zugleich auch innerlich bei hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Jenatzer Bad im Canton Graubündten bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Bonnes in Frankreich bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der Schwefel-Mineralschlamm zu Acqui, 27—38° R., wird theils in Form ganzer Bäder, theils nur örtlich benutzt. Man nimmt die Bäder Morgens und Abends in Badewannen, oder gemeinschaftlichen Bädern und Mineralschlamm-Behältern und verweilt eine Stunde darin. Sie wirken reizender, erhitzender, weniger auflösend, aber mehr zusammenziehend, als jene zu Abano, und werden daher vorzugsweise bei hartnäckigen Geschwüren empfohlen und andern Localübeln mit einem hohen Grade von torpider Schwäche. (O[12] Thl. 1. S. 392.)

Die Buziaser Mineralquellen bei hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Schwäche.)

Das Muranyér Mineralwasser in Ungarn, Temeser Gespannschaft, wird äußerlich zur Reinigung der Geschwüre benutzt. (K[47] T. II. O[12] Thl. 2. S. 257.)

Rehmann. Das Rippoldsauer Mineralwasser bei unreinen Geschwüren. (Vergl. Magenschwäche.)

L. F. Wagner. Das Haller Jodwasser äußerlich bei Hautgeschwüren. (W[67])

Schwarzott. Die Herkules Bäder bei Mehadia in veralteten Geschwüren mit Ausnahme varicöser Knochengeschwüre nicht scorbutischer oder syphilitischer Natur. (Vergl. Hautkrankheiten.)

B. Eble. Das Gasteiner Bad, besonders die örtliche Anwendung des sich dort bildenden Bademooses, Conferva thermalis, bei veralteten Geschwüren. (E[23])

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger. (Vergl. Lähmungen.)

Die Bäder aus dem Wasser der Marienquelle, oder des Ambrosius- und Karolinenbrunnens zu Marienbad bei inveterirten Geschwüren. (Vergl. Ausschläge.)

Die heißern Quellen zu Töplitz bei veralteten Geschwüren, besonders gichtischer Art. (Vergl. Schwäche.)

Klinger empfiehlt Bäder aus der Josephsquelle zu Tetschen gegen veraltete Geschwüre. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz bei inveterirten Geschwüren. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Ullersdorf bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Mineralbad Hinnewieder bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Schwäche.)

Die Schwefeltherme von Baden in Österreich bei hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolbäder zu Ischl bei inveterirten Geschwüren; auch der Mineralschlamm. (Vergl. Lymphsystemkrankheiten.)

Das Kropfwasser zu Hall bei veralteten Hautgeschwüren. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Winkelbad bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Schwäche.)

Dellatorre. Das Bad im Thurmbache bei langwierigen Geschwüren. (Vergl. Schwäche.)

Das Bad bei Löwenberg gegen veraltete Geschwüre. (Vergl. Ausschläge.)

Die Thermalquelle zu Altenburg und die Mineralquelle zu Veldes. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquelle zu Bünde bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Tott bestätigt den Nutzen der **Aq. phagadaenica** gegen chronische, stark juckende Fußgeschwüre, Excoriationen des Schienbeins. (M[72] 1832. Nr. 45.)

Tolberg. Schwefeldämpfe. (Vergl. Krätze.)

Fleischmann. In Italien und Dalmatien braucht man die Rinde von **Pinus pinaster** bei alten Geschwüren. (Vergl. Durchfall.)

Pourché. Das blausaure Gold bei scrofulösen Geschwüren. (Vergl. Lustseuche.)

Blosfeld's Verfahren bei langwierigen Geschwüren vergl. Auszehrung.)

C. G. Erdmann in Dresden fand bei veralteten Fußgeschwüren am nützlichsten eine leichte Bedeckung der unreinen Stellen des tiefen Geschwüres mit dem Terpenthinbalsam (besteht aus **Tereb. unc. jß**, **Cera commun.** und **Ol. terebinth. ana drach. j**), wobei er aber zugleich durch sehr lange Streifen Heftpflaster, welche rings um das Glied wie Bänder fest angezogen werden, und wozu er sich am liebsten des **Empl. cerussae**, als Heftpflaster, bedient, das Geschwür unbedingt comprimirt, und so die harten Ränder, die dann sich verzehren, einander näher bringt. Zuletzt nützten ihm öfters dabei Bleimittel. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 2. S. 333.)

J. L. Geddes. Der Madar (die gepulverte Wurzelrinde der **Asclepias gigantea**) wird von den Indiern in Pillen, zu 4 Gran dreimal täglich, gegeben. Nach dem Gebrauche von 1—2 Drachmen heilen die größten Geschwüre. — Mackenzie. — (G[52] 1834. Mai, Juni. S. 519.)

Veiel in Cannstadt lobt sehr die Anwendung der Blasenpflaster bei veralteten tiefen Fußgeschwüren mit sehr unreinem Ansehen, erysipelatöser Entzündung und Anschwellung. Dem zu Bette gebrachten Kranken wird ein dick bestrichenes Blasenpflaster über das ganze Geschwür und noch einen Zoll darüber und über die mißfarbigen Stellen gelegt und 24 Stunden darauf liegen gelassen. Darauf wird das Geschwür mit einer lauen Auflösung von 1 Gr. weißem Vitriol in 1 Unze Pfeffermünzwasser alle ½ Stunden angefeuchtet und damit 4 Tage fortgefahren, dann wieder ein Blasenpflaster durch 24 Stunden aufgelegt und die Vitriolauflösung bis zur Heilung fortwährend angewendet. Die Kost muß bei dieser Behandlung einfach seyn, Ruhe und die Bettlage beobachtet, und ein Trank aus 1 Quentchen Sassaparilla mit Senna und Anis zu 3 Schoppen täglich bis zu Ende der Cur verordnet werden. (W[64] 1834. Nr. 20.)

Blaud sah vielen Nutzen von der äußern Anwendung des Kienrußes bei übel beschaffenen Geschwüren. (Vergl. Stellvertretende Mittel für Creosot.)

Martini hat das Jod bei veralteten Mundgeschwüren vieler Frauen mit Erfolg angewendet. (O[6] 1834. **Luglio, Agosto.**)

Fr. Siemerling zu Stralsund gibt ein Verfahren bei für unheilbar gehaltenen

Fußgeschwüren der dienenden Classe an, wodurch sie binnen 6 Wochen geheilt werden sollen. Der Heilapparat dabei besteht aus einem balsamischen Pflaster, Höllenstein und einem Wundbalsam. Er empfiehlt folgendes Pflaster: Man schmilzt 1 Loth weißes Wachs, setzt dann ¼ Pfund Baumöl, worunter schon 4 Loth Mennig gerührt ist, hinzu. Unter beständigem Umrühren läßt man diese Masse auf Kohlen so lange kochen, bis sie dick wird und vom eisernen Beil, sobald man einige Tropfen darauf fallen läßt, abspringt. Nachdem die Masse vom Feuer genommen ist, setzt man 2 Quentchen indianischen Balsam hinzu. Mit diesem Pflaster verfertigte Zirkelpflasterstreifen, von 1—2 Zoll Breite und der Länge des Umfangs des leidenden Theils, werden nun, nachdem vorher die callösen Ränder so wie die ganze Geschwürfläche mit Höllenstein betupft ist, wie bekannt, rings um den Unterschenkel so geführt, daß ein Streifen den folgenden um ⅓ Zoll deckt, und das Geschwür ganz bedeckt ist. Darüber wird eine einfache Compresse gelegt, und der Fuß und Unterschenkel in eine Dolabra adscendens eingewickelt. Der Patient muß liegen oder ruhig mit auf einem Stuhle ruhendem Schenkel sitzen. Beim zweiten Verbande reinigt man sorglich das Geschwür und die Umgegend, betupft die Ränder wieder mit Höllenstein und legt denselben Verband an. Später ist es nicht mehr nöthig den Höllenstein täglich anzuwenden, was man später auch noch seltener braucht. Statt des Höllensteins nimmt er bei schlechter Granulation ein Plumaceau und tränkt es mit folgender Tinctur: Rp. Tinct. Aloës, Tr. Myrrhae āā dr. jj, Bals. Peruv. dr. j — dr. jß, legt es auf das Geschwür, und führt die beschriebenen Streifen herum. Dabei räth er, die innerliche passende Behandlung nicht zu versäumen und empfiehlt noch sehr die Anwendung eines Fontanells. (H[54] 1834. Bd. 79. St. 10. IV. S. 112.)

Fleckles. Die Bäder zu Montefalcone bei bösartigen Geschwüren. (Vergl. Flechten.)

Derselbe. Das Rauschenbacher Kalkbad wird besonders zum Baden benützt bei Nasengeschwüren. (S[43])

Die Mineralquelle bei Hohenstein gegen hartnäckige Geschwüre, und der Niederschlag der Quelle örtlich. (Vergl. Gicht.)

Marzuttini will mit Glück sein unreines Creosot äußerlich in Pommadenform angewendet haben. (Vergl. Stellvertretende Mittel für Creosot.)

Die Mineralquelle von Gemnick bei veralteten Geschwüren. (Vergl. Lähmungen.)

Der Brunnen von Heilsbronn. (Vergl. Lungendampf.)

Das Kremser-Wasser in Österreich bei bösartigen Geschwüren. (U[9] Bd. 2. S. 231.)

Die Quelle von Podol bei alten Geschwüren. (Vergl. Gicht.)

Der Sauerbrunnen von Rima-Brézo bei hartnäckigen Geschwüren. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die kalten Heilquellen von Wichlen im Canton Glarus, Schwefelwässer, sollen besonders, zu Umschlägen verwendet, bei Geschwüren sehr heilkräftig seyn. (U[9] Bd. 2. S. 296.)

Geschwüre, fressende.

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Geschwüre, gichtische.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Dietrich. Der Kanizer Brunnen bei alten Gichtgeschwüren. (Vergl. Gicht.)
Das Visibachbad. (Vergl. Nervenschwäche.)

Geschwüre, scorbutische.

Die Mineralquellen zu Godelheim. (Vergl. Magenkrankheiten.)
C. E. Rincolini in Brünn. Bähungen von Citronensaft und aromatischem Essig. (R[47])

Geschwüre, scrofulöse.

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth erhebt Krämer. (Vergl. Gicht.)
Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach. (Vergl. Scrofeln.)
C. E. Rincolini in Brünn fand in hartnäckigen Fällen innerlich den Sublimat, äußerlich eine Auflösung von Ätzstein mit Opium oder den Absud der grünen Wallnußschalen wirksam. (R[47])
Heidler und Scheu. Die Gasbäder zu Marienbad. (Vergl. Monatfluß, mangelnder.)
Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei alten scrofulösen Geschwüren. (Vergl. Gicht.)
F. W. Arming. Die Salzquelle zu Hall bei Kremsmünster. (A[46])

Geschwüre, syphilitische.

Isaak Lyon heilte schnell durch Jodine aus venerischen Bubonen entstandene Geschwüre. (T[23] 1832. August.)
Rossi hat sich seit 1812 durch viele Versuche von der schnellen Wirkung des mittelst Galvanismus angewendeten Mercurs überzeugt. Er bediente sich dazu einer galvanischen Säule von 27—30 Platten, ließ die Zwischenscheiben mit einer Sublimatsolution tränken, und nun den Galvanismus unmittelbar auf das Geschwür, oder nur durch die einfache Berührung der Finger, welche zugleich an den positiven und negativen Pol, ¼ Stunde oder länger angelegt wurden, einwirken. Das Geschwür soll geheilt und die Bubonen schon nach 4—5 Galvanisationen zertheilt werden. — Fenoglio. — (F[45])
Das Visibachbad. (Vergl. Nervenschwäche.)

Geschwüre, varicöse.

Majo's Methode besteht darin, ein Geschwür mit einem Schorfe zu bilden, wodurch Adhäsiventzündung in den benachbarten Venen entsteht und auf diese Weise der Blutzufluß zu dem Geschwüre aufhört. Zu diesem Behufe bedient er sich einer Paste, welche aus 2 Theilen Seife und einem Theil Kali caust. fusum besteht, und etwa einen Zoll oberhalb des Geschwüres aufgelegt wird. (T[22] 1834. March. in F[30] 1834. Bd. 41. Nr. 21. S. 331.)

Geschwürbildung, künstliche.

Heinr. Gottl. Schultz zu Reval gibt zur bekannten Brechweinsteinsalbe einen Zusatz von Opium zur Linderung der Schmerzen, oder: Rp. Tart. stibiati, Opii thebaici ana scr. β — j, Empl. adhaesivi unc. j. m. f. empl. D. (H[54] 1835. Juli. S. 122.)

Geschwulst, brandige.

J. A. Pitschaft erwartet vom Acidum pyrolignosum im Anthrax Vieles. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 4. S. 36.)

Herbst in Kalbe rühmt die Chlorine. (R[34] XV. S. 134.)

Ettmüller empfiehlt bei durch Ansteckung des Milzbrandes entstandenen Geschwülsten die oxygenirte Salzsäure. (R[39] XIV. S. 139.)

Gesichtsschmerz.

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad, besonders beim gichtischen Gesichtsschmerz. (Vergl. Gicht.)

Die Eisenquelle zu Brückenau. (Vergl. Schwäche.)

Hartmann fand die Terra pond. salita nützlich. (H[74] 1814. II. 28.)

Horn. Heilung durch Kirschlorbeeröl. (H[63] 1819. II. 284.)

Ziehl in Nürnberg. Durch Aconit und China geheilt. (H[77] VI. b. 15.)

Ribes empfiehlt das schwefelsaure Chinin. — Spiritus 1824. Gittermann. Wittke 1826. — (F[30] 1823. Bd. 4. S. 112.)

Spiritus in Solingen. Die Urtication zeigte sich nützlich. (R[34] 1825. XX. 446.)

Berndt scheint der erste die Verbindung des Extr. Bellad. mit Aq. Laurocerasi gerühmt zu haben. (H[54] 1825. Suppl. 153.)

Creutzwieser heilte einen Fall mit Sublimat. (R[34] 1826. XXII. 337.)

Schenck in Siegen. China mit Opium. (H[54] 1826. März. 40.)

Düsterberg in Warburg empfiehlt eine Fontanelle unter dem Zitzenfortsatze zu tragen. (A. o. a. O. 1826. Dez. 114.)

Mehlhausen in Eilau. Das rothe Quecksilberoxydul bei einer Neuralgia sinus frontalis periodica. (R[34] 1828. XXVI. 199.)

Knod von Helmenstreit heilte das Übel durch Kali muriaticum oxygenatum nach Chisholm; er gab es viermal täglich zu 10 Gran. (H[54] 1832. Mai.)

Hasbach heilte die Krankheit durch Blutegel und mehrere Wochen lange Eiterung von Blasenpflastern hinter den Ohren. (A. o. a. O. Dec.)

Herison ließ gegen Gesichtsschmerz und Gastralgien Morgens und Abends 30 Tropfen, bei Beobachtung antiphlogistischer Diät, von folgender Mischung in Wasser nehmen: **Tinct. alcoh. Hyoscyam. dr. jj, Tinct. Guajaci dr. j. M. D.** Die heftigsten Schmerzen sollen sich dadurch sogleich beschwichtigen lassen. (J[11] 1832. Mars.)

M. Mombert zu Wanfried hat mit sehr glücklichem Erfolge durch eine Klystierspritze mit äußerst feiner Mündung auf den am meisten schmerzenden Theil einen Strahl eiskalten Wassers gehen lassen, bei wiederkehrenden Schmerzen Compressen mit heißem Wasser aufgelegt und unmittelbar darauf wieder einen Strahl eiskalten Wassers geleitet. (H[54] 1833. Bd. 77. St. 3. Sept. III. 6.)

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Dermott wendet brennende Cigarren als Moxen bei Gesichtsschmerz an. Wenn die Cigarre gut in Brand ist, hält er das weißglühende Ende derselben einen Augenblick auf die Haut an der Stelle, wo die **Portio dura** aus dem Griffelwarzenloch vor der Ohrmuschel herauskommt. Oft reibt er vor der Anwendung derselben einen mit etwas Crotonöl bestrichenen Leinwandlappen auf die Wange in der Gegend vor dem äußern Ohr ein, und es bringt dies allein oder mit Opium verbunden, als Embrocation gebraucht, oft Linderung hervor. Bei krankhafter Empfindlichkeit im Supraorbitalnerven setzt man die Cigarre nahe am Supraorbitalloch an; beim Leiden des untern Maxillarnervens über dem vordern Mentalloch; beim Sitze des Schmerzens im Infraorbitalnerven über dem untern Orbitalloch. (T[22] 1834. 27. Sept.)

Rob. Froriep gibt zur Ausschneidung des Stammes vom **N. facialis** folgende Norm an: Man zieht das Ohr nach vorn und spannt auf diese Weise die Haut zwischen dem Ohr und dem **Proc. mastoideus**, schneidet sie längs des vordern Randes dieses Fortsatzes durch, löset das feste Zellengewebe bis zur Tiefe von ½ — ¾ Zoll von der vordern Fläche des **Proc. mastoideus** ab und schiebt es nach vorn; man geht so tief, daß man die Vereinigung des **Proc. mastoideus** und **Proc. styloideus** fühlt. Zwischen diesen beiden Fortsätzen findet man nun sogleich den runden Nervenstrang, welchen man durch Beseitigung der Zellgewebsfasern entblößt, faßt, und in der Ausdehnung von ¼ Zoll ausschneidet. (F[28] 1835. Taf. 332.)

Peacock empfiehlt den Samen von Stramonium als Hauptmittel in folgender Formel: **Rp. Bacc. Capsici dr. j, Calom. gr. x, Sem. Stramon. dr. jj, Mucil. g. arab. q. s. ut f. pill. No 60, quarum sumat aeger omni quarta hora unam.** So lange der Schmerz dauert, gibt er auch etwas Opium. (F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 15. S. 240.)

Gesichtstäuschungen.

Most gab einer von allerlei Gesichtstäuschungen oft geplagten schwächlichen Frau den Rath, jedesmal schnell das Fenster zu öffnen und zugleich 300

mal so langsam als möglich zu athmen. Der Erfolg war günstig. (Vergl. Kopfschmerz.)

Gesundheit erhaltende Mittel.

Die Heilquelle zu Selters ist als prophylactisches Mittel zur Verhüthung bedeutender chronischer Krankheiten, bei beginnenden Stockungen, leichten Störungen der freien Circulation im Unterleibe empfohlen worden. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Berkely, Bischof, empfahl zuerst 1744 das Theerwasser. Man betrachtete es als ein Universalmittel und als ein Präservativ zur Erhaltung der Gesundheit.

Getränke.

Magaziner theilt mit, daß das gewöhnliche Getränk der Russen, der Kwaß, entweder aus Roggenmehl bereitet werde, welches man mit beiläufig 10 Theilen kochenden Wassers umrührt, und an einem warmen Ofen zur Gährung hinstellt, wo dann in der Kälte der dicke Theil zu Boden fällt, und helle säuerliche Flüssigkeit oben stehen bleibt; — oder man macht aus Malz, Mehl und Buchweizengrütze einen Brei, den man in einem irdenen Topfe über Nacht im Backofen stehen läßt, dann mit Wasser auslaugt, und die abgelaufene Flüssigkeit mit einem Zusatze von Krausemünze einige Stunden absetzt, wodurch man ein aromatisches, säuerliches Getränk erhält. Manche füllen es in Flaschen, werfen eine Rosine hinein, lassen es einige Tage gut zugestopft stehen, und bekommen ein moussirendes Getränk, welches auch in entzündlichen und chronischen Krankheiten als Hausmittel gebraucht wird. — Der Saft der Moosbeeren, Vaccinium oxycoccos, gibt mit Wasser gemischt, ein kühlendes, angenehm säuerliches Getränk, welches in entzündlichen Fiebern in Rußland häufig benützt wird. (H[103] 1834. Juny. S. 188.)

Gicht.

Das Wildbad in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, erdig-alkalische Therme, 23—29° R., wird als Getränk, täglich zu 8—12 Gläsern, und als Bad benutzt. Vorzüglich empfohlen wurde es gegen hartnäckige Gichtbeschwerden, Gichtknoten und andere Übel. (W[1] H[1] E[1] G[2] U[1] D[3] G[26] M[16] B[50] R[52] W[57] D[32] O[12] Thl. 2. S. 581.)

Die Schwefelquelle zu Nenndorf bei gichtischen Beschwerden, bei atonischer Gicht, sehr schmerzhaften gichtischen Localaffectionen, Gichtknoten u. s. w.; der Mineralschlamm bei hartnäckigen Localaffectionen, Gichtknoten, bei letztern auch die Dampf- und Wasserdouche. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Szliács bei gichtischen Krankheiten. (Vergl. Geschwülste.)

Die Heilquellen zu Aachen, Provinz Niederrhein, alkalisch-muriatische Schwefelquellen, 37—46° R, werden getrunken allein oder mit Milch zu

4—6 Bechern täglich, zu Wasser-, Gas- und Douchebädern verwendet. Sind besonders bei vorwaltender torpider Schwäche zu empfehlen, namentlich bei hartnäckigen gichtischen Beschwerden, besonders bei vorwaltenden Dyskrasien und Desorganisationen, wie Gichtanschwellungen in den Gelenken, Contracturen und Anchylosen. (B[1] B[4] F[1] R[5] B[5] R[8] B[6]—[10] B[12] T[3] V[4] L[11] S[44] S[63] M[26] A[24] V[11] K[23] M[40]—[43] Q[1] H[78] S[96] B[86] R[42] Z[19] M[60] B[103] O[12] Thl. 2. S. 390.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid, Provinz Niederrhein, theilen sich in geschwefelte, 35—46° R. und nicht geschwefelte Quellen, 48—62° R.; letztere gehören zur Classe der alkalisch-muriatischen Thermalquellen. Man benutzt das Mineralwasser zum Getränk und zu Bädern, wovon man Wannen-, Gas-, Dampf- und Douchebäder hat. Die geschwefelten Thermalquellen wirken denen von Aachen ähnlich, nur weniger reizend und erhitzend; die nicht geschwefelten sind den Thermalquellen zu Wiesbaden und Baden-Baden zu vergleichen. Man wendet die Burtscheider Quellen häufig in Verbindung derer von Aachen und in denselben Krankheiten an. Häufig wird mit dem inn- und äußerlichen Gebrauch der Burtscheiderquellen begonnen, dann zu den Aachnerquellen übergegangen, oder man trinkt Burtscheiderwasser und badet zu Aachen. (A. o. a. O.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei atonischer Gicht. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei hartnäckigen gichtischen Beschwerden, gichtischen Ablagerungen oder andern gichtischen Desorganisationen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Gas- und Qualmbäder zu Pyrmont in Verbindung mit den andern Quellen, oder auch allein bei hartnäckigen gichtischen Localaffectionen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquellen zu Baden-Baden bei hartnäckigen Gichtleiden mit bedeutender Dyscrasie und örtlicher fehlerhafter Verbildung, gichtischen Contracturen, Geschwülsten, Knoten; auch die Thermaldämpfe und der Mineralschlamm werden zur örtlichen Anwendung gerühmt. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralbäder zu Montefalcone im Gebiete von Triest, 30—31° R. (B[4] F[18] O[12] Thl. 2. S. 193.)

Die Mineralquellen zu Neustadt-Eberswalde in Preußen benützt man zu Bädern. (T[1] B[95] O[12] Thl. 2. S. 495.)

Das Mineralbad bei Wolkenstein im Königreiche Sachsen, erdig-alkalische Thermalquelle von 23° R., wird benutzt und empfohlen in Form von Bädern. (T[1] G[2] G[5] H[7] D[5] S[9] M[9] S[43] O[12] Thl. 2. S. 722.)

Die Thermalquelle von Bertrich bei gichtischen Affectionen besonders mit gleichzeitigen Störungen der Digestionsorgane. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Wiesen- oder Jobsbad bei Annaberg. (Vergl. Monatsfluß, unordentlicher.)

Das Villacherbad. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralbad zu Niedernau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Überkingen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Thermalquellen zu Ems bei gichtischen Leiden mit dem Charakter des Erethismus und ohne bedeutende Desorganisationen. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Trentsin, auch das Tepliczer Bad genannt, in Ungarn, (Trencziner Gespannschaft) eine der wirksamsten Schwefelthermen von 17—32° R., wird in Form von Bädern und auch als Getränk empfohlen in den mannigfachsten Formen von Gicht und andern Leiden. (J[1] H[23] T[11] A[17] K[16] C[15] S[71] A[34] C[28] O[12] Thl. 2. S. 212.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen als Getränk und Bad, besonders bei gleichzeitigen Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei gichtischen, auf Schwäche sich gründenden Beschwerden. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach bei gichtischen Beschwerden mit einem hohen Grad von Schwäche der Haut. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll, kalte Schwefelquelle in Würtemberg, Donaukreis, bei hartnäckigen Leiden. (R[4] K[18] G[27] W[57] D[32] O[12] Thl. 2. S. 600.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn in Schlesien, Hirschberger Kreis, alkalich-salinische Schwefeltherme, 28—30° R. Man unterscheidet da folgende Hauptbäder und Thermalquellen: Das Probsteibad oder das kleine Bad, 29° R.; das Grafenbad, 28° R.; die Trinkquelle, 30° R. Diese Thermalquellen werden benützt als Wasserbad; als Getränk zu 4—12 Becher täglich allein oder mit Milch, oder mit einem Zusatze von Carlsbadersalz; als Wasserdouche, einfacher Strahl, Regenbad, Klystierdouche. Der Gebrauch dieser Schwefelquellen ist angezeigt in allen Krankheitsformen von Schwäche atonischer Art, namentlich in hartnäckigen gichtischen und andern Leiden. (S[15] P[10] Z[2] P[13] S[12] S[16] A[8] Z[4] O[3] S[34] A[13] M[30] und [36] H[70] S[73] M[52] O[12] Thl. 2. S. 336.)

Das Buschbad. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden im Herzogthume Nassau, alkalische Kochsalzthermen von 36—56° R., werden am häufigsten benutzt: als Wasserbäder, wovon man beiläufig 21—30 Bäder nimmt, in denselben anfangs ¼ Stunde, dann ½—1—1½ Stunden verweilt; als Getränk, täglich 3—8 Becher des Trinkbrunnens, wobei man sehr auf tägliche Darmausleerung zu sehen hat; als Wasserdouche und Klystier; als Thermaldämpfe; als Sinterseife, eine Verbindung des vom Thermalwasser gebildeten gelbbraunen Niederschlags mit Seife, welche im Wasser gelöst als Umschlag oder ganzes Bad gebraucht wird. Die Thermalquellen werden als Bad vorzüglich gerühmt bei hartnäckigen Gichtbeschwerden, besonders bei torpiden Constitutionen, sehr inveterirten und mit bedeutenden Desorganisationen, wie Gichtknoten, Knochenauftreibungen u. dgl. verbundenen gichtischen Leiden. Der Douche bedient man sich zur Unterstützung des innern Gebrauchs und der Wasserbäder bei localen gichtischen Leiden; so auch der Thermaldämpfe. (L[2] W[7] H[6] G[12] H[8] M[6] E[3] E[6] J[5—7] K[16] H[31—33] A[12] A[16] S[49—52] W[26] K[20] B[33] L[22] H[57] K[25] E[17] F[25] P[36] K[40] Z[16] F[37] O[12] Thl. 2. S. 663.)

K. W. Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim in Baiern, Rezatkreis, hat folgende Mineralquellen: Den Doctorbrunnen, den Musketierbrunnen, das Augenbrünnlein, den Badebrunnen und den Kochbrunnen.

Als Bad wird das Wildbad bei hartnäckigen gichtischen Leiden empfohlen. (K[1] D[2] P[15] H[26] S[51] D[17] S[75] A[37] V[20] O[12] Thl. 2. S. 549.)

Die Schwefeltherme zu Landeck in der Grafschaft Glatz, lauwarme erdig-salinische Schwefelquelle, wird hauptsächlich zum Baden gebraucht, oder auch allein oder mit Ziegenmilch oder Molken getrunken. (P[10] L[3] B[11] A[6] K[3] E[5] U[2] O[1] B[24] W[34] B[52] M[34] und [36] F[19] M[52] H[70] und O[12] Thl. 2. S. 368.)

Das Bad zu Krumbach. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Ronneburg. (Vergl. Nervenschwäche.)

Salzer. Die Mineralquelle zu Badenweiler. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Freienwalde bei durch Schwäche bedingten gichtischen Leiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Steben bei atonischer und habitueller Gicht. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt bei gichtischen Leiden nervöser Art. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm in Westphalen, erdig-salinisches Eisenwasser, wird hauptsächlich in Form von Wasser-, Douche- und Tropfbädern benutzt. (M[6] H[14] M[7] S[29] D[9] E[11] C[19] C[21] O[12] Thl. 2. S. 459.)

Die Mineralquellen zu Canstadt in Würtemberg, eisenhaltige Kochsalzquellen, 15—16° R., werden als Getränk und Bad empfohlen, namentlich bei Gicht mit gleichzeitigen bedeutenden Verdauungsbeschwerden. (F[3] G[28] F[15] M[44] W[57] D[32] T[47] O[12] Thl. 2. S. 591.)

Die Mineralquelle zu Liebenstein bei atonischer Gicht. (Vergl. Blutflüsse.)

Die Schwefelquelle zu Bentheim bei hartnäckigen gichtischen Beschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquelle bei Abach. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Augustusbad bei Radeberg im Königreiche Sachsen, erdig-salinische Eisenquellen, wird besonders zu stärkenden Bädern verwendet und namentlich bei anomaler Gicht mit allgemeiner Schwäche. (B[19] L[8] T[5] M[10] W[19] U[4] N[7] G[41] F[21] P[28] M[57] O[12] Thl. 2. S. 723.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei anomaler Gicht. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Georgenbad oder die Mineralquellen zu Berggießhübel im Königreiche Sachsen werden zu Bädern verwendet. (H[27] O[12] Thl. 2. S. 730.)

Das Thermalwasser zu Ofen bei gichtischen Leiden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Alexanderbad bei gichtischen Leiden mit dem Charakter der Schwäche. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquelle zu Bahlingen in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, kalte Schwefelquelle, wird innerlich und äußerlich empfohlen. (C[9] D[32] O[12] Thl. 2. S. 590.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia bei heftigen gichtischen Leiden, bei verlarvter Gicht in Form von gichtischen Schleimflüssen, Neuralgien, chronischen Hautausschlägen und Geschwüren. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquellen bei Cleve. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei gichtischen, mit Schwäche complicirten Dyskrasien. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei gichtischen, durch Schwäche bedingten Leiden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Der Grindbrunnen bei Frankfurt am Main. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Stubnya oder Stuben in Ungarn, Thuroczer Gespannschaft, 29—35° R., mit dem gleichzeitigen Gebrauche der Trinkquelle, bei hartnäckigen gichtischen Leiden, gichtischen Geschwülsten u. s. w. (L[13] C[15] K[29] O[12] Thl. 2. S. 238.)

Haller wendete bei gichtischen Krankheiten den Wermuth an.

Das Elisabethbad bei Prenzlau in hartnäckigen gichtischen Leiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Ruhla. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle bei Helmstädt bei gichtischen Leiden mit großer Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar bei gichtischen Leiden, Geschwülsten und Contracturen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisen- und Schwefelquellen zu Meinberg; den Schwefel-Mineralschlamm rühmt Gellhaus und Focke als höchst kräftiges Mittel bei hartnäckigen gichtischen Localleiden, gichtischen Anschwellungen, Verhärtungen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle bei Abensberg in Baiern, Regenkreis, empfiehlt Graf in Form von Wasserbädern. (S[55] G[44] Thl. 1. V[20] O[12] Thl. 2. S. 568.)

Eller's arthritische Tropfen wurden in alten Gichtbeschwerden einst gelobt. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Schwefelquelle zu Szombatfalva bei gichtischen Localleiden. (Vergl. Ausschläge.)

Pataki. Die Schwefelthermen von Alsó-Vátza im Lande der Magyaren und Sachsen, Zaránder Gespannschaft, 25° R., wirken reizend auf alle Se- und Excretionen, diaphoretisch, diuretisch, auflösend, erweichend, beruhigend. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 305.)

Die Säuerlinge von Dombhát, Sz. Giörgy und Vale-Szienluy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Mineralwasser zu Krapina. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquellen zu Szulinczka in Kroatien, 30—32° R. (C[15] K[47] O[12] Thl. 2. S. 325.)

H. J. v. Krantz rühmt die Mineralquelle zu Mannersdorf in Österreich bei gichtischen Leiden. (C[15] und O[12] Thl. S. 149.)

Das Mineralwasser zu Oberperfuß. (Vergl. Blutflüsse.)

Die Säuerlinge des Prutzer Bades trinkt man bei gichtischen Beschwerden und die Schwefelquellen dienen zum Bade. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Griesbad zu Kißbüchl im nördlichen Tyrol, kalte erdige Eisenquelle, wurde sonst gegen gichtische und rheumatische Leiden benutzt. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 157.)

Das Egart-Bad. (Vergl. Ausschläge.)

Die Schwefelquelle im Bade Ratzes. (Vergl. Schwäche.)

Die in der Küche des Badehauses entspringende Quelle des Bades zu Schums. (Vergl. Schwäche.)

Das Bad zu Innichen, im südlichen Tyrol, hat zwei kalte Quellen: das Alt-Braxbad, ein erdig-salinisches Schwefelwasser und den Antonsbrunnen, eine erdig-salinische Eisenquelle. Die erste wird als Bad gegen Gicht u. a. Übel empfohlen. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 166.)

Das Bad zu Burgstall. (Vergl. Schleimflüsse.)

Das Römerbad zu Tyffer in der Steiermark, 29° R., hat drei Thermalquellen, in welchen man vom Mai bis Ende September badet, und zwar den ersten Tag vor und nach Mittag ½ Stunde, den zweiten eine ganze Stunde, den dritten Tag 1½ Stunden vor und nach Mittag, und so wird jeden Tag ½ Stunde in der Dauer jeden Bades gestiegen, bis man den sechsten Tag auf 3 Stunden zweimal gekommen ist. Dieses hohe Bad wird 14 Tage fortgesetzt. Den 21. Tag badet man 2½ Stunden vor und nach Mittag und mindert jeden Tag die Dauer des Bades um ½ Stunde, bis man am 25. Tage wieder auf ½ Stunde gekommen ist, und dann schließt. Besonders wird dieses Bad bei gichtischen und andern Leiden mit einem hohen Grad von Schwäche empfohlen. (C[15] S[89] M[54] O[12] Thl. 2. S. 172.)

Im Bade zu Neuhaus in der Steiermark, 27—29° R., verweilt man 1—2 Stunden im Wasser und badet täglich zweimal; die Badezeit dauert 3 Wochen. (C[15] S[89] O[12] Thl. 2. S. 174.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen gichtische Leiden von Schwäche. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Bad zu Einöd in der Obersteiermark. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 178.)

Das Mineralbad zu Töplitz oder Töplitza in Krain, 29° R. Man badet täglich zweimal und verweilt in jedem Bade ½—1½ Stunden. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 189.)

Die Bartfelder und Hoffzuréter Mineralquellen bei Anlage zur Gicht. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle bei Rajecz. (Vergl. Lähmungen.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei gichtischen Leiden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Engel rühmt das Mineralwasser zu Rauschenbach oder Ruzbach in Ungarn, Zipser Gespannschaft, bei hartnäckigen gichtischen Affectionen. (C[15] Z[44] O[12] Theil 2. S. 224.)

Das Magyarader Mineralwasser, und zwar das große Bad. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Bad zu Skleno oder Glashütten in Ungarn, Barser Gespannschaft, 19—44° R. (C.[15] O[12] Thl. 2. S. 250.)

Die Mineralquelle zu Eisenbach oder Vichnye in Ungarn, Barser Gespannschaft, 32° R., wird als stärkend belebendes Bad empfohlen. (C[12] O[12] Thl. 2. S. 252.)

Das Mineralwasser von Almás in Ungarn, Komorner Gespannschaft, wirkt getrunken heilsam in gichtischen Leiden. (C[15] R[47] Tom. 1. O[12] Thl. 2. S. 264.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz in Ungarn, Unghvárer Gespannschaft, erdig-salinische Schwefelquelle, als Getränk, Wasserbad und in Form

der Umschläge von Mineralschlamm. (C[15] R[47] Tom. 1. C[30] O[12] Thl. 2. S. 265.)

Die Mineralquellen zu Sklo in Galizien, Przemysler Kreis, kalte Schwefelquellen, werden als Bad und Getränk benutzt. (C[15] S[62] R[41] O[12] Thl. 2. S. 288.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Uhlmühle im Königreiche Hannover bei Verden, erdig-salinische Eisenquelle, wird von Matthäi namentlich bei Gicht und andern Leiden empfohlen. (B[58] O[12] Thl. 2. S. 799.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei gichtischen, durch Schwäche bedingten Leiden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Geilnau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Tharandt im Königreiche Sachsen, erdig-salinische Eisenquellen, wurden in Form von Bädern besonders empfohlen. (L[21] L[27] O[12] Thl. 2. S. 728.)

Die Mineralquelle zu Lubién. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei chronischen Gichtleiden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Eppenhausen in Westphalen. (C[15] O[12] Thl. 2 S. 471.)

Kausch. Das Bad zu Buckowina bei gichtischen, durch Schwäche bedingten Leiden. (Vergl. Schwäche.)

Das Soolbad zu Elmen bei hartnäckigen gichtischen Leiden, besonders bei schon gebildeten organischen Destructionen, wie Gichtknoten, Gichtablagerungen oder gleichzeitiger großer Schwäche und Erschlaffung der Haut. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau als Bad. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen, kalte Schwefelquellen, werden als Getränk benützt, zu 4—8 Becher täglich, als Wasserbäder allein oder mit Schlammbädern oder zur Unterstützung der Trinkcur; als Wasserdouche, Einspritzungen oder Waschungen: als Gas- Dampfdouche und Gasbad, wovon man das trockne oder kalte von dem feuchten oder warmen Gasbad unterscheidet; als Schwefel- Mineralschlammbäder. Namentlich wird Eilsen gegen hartnäckige gichtische Beschwerden, atonische Gicht, Gichtknoten u. s. w. empfohlen. (W[45] H[65] G[46] H[70] G[53] Z[23] O[12] Thl. 2. S. 772.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Schwefelquelle zu Langensalza in Thüringen als Bad bei hartnäckigen gichtischen und andern Leiden. (T[42] S[84] O[12] Thl. 2. S. 482.)

Die Schwefelquelle zu Tennstädt in Thüringen wird so wie die zu Langensalza und in denselben Fällen gebraucht. (T[42] O[12] Thl. 2. S. 483.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Die Mineralquelle von Király. (Vergl. Geschwüre.)

Kraps und Friedländer. Das Mineralwasser von Baden in Schwaben bei gichtischen Leiden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Bäder von Neris in der atonischen Gicht. (Vergl. Rheumatismus.)

Neuburg empfiehlt die Insolation der leidenden Theile. (H[63] 1815. II. S. 715.)

Das Augustusbad zu Zittau im Königreiche Sachsen, kalte eisenhaltige Mineralquelle, wird als Bad empfohlen. (R[37] O[12] Thl. 2. S. 731.)

Das Günthersbad, im Schwarzburgischen Fürstenthume, unterscheidet sich in die Schwefelquelle, die Kochsalzquelle und in den Badeschlamm. (B[76] O[12] Thl. 2. S. 746.)

Das Mineralbad zu Gleissen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Marienborn oder die Schwefelquellen zu Schmeckwitz im Königreiche Sachsen, erdig-salinische Schwefelwässer, unterscheidet sich in die Schwefelquelle, welche vorzüglich benutzt wird, in die Eisenquelle und in die Rosenquelle. Man hat sie als Bad und Getränk benutzt. (B[77] O[12] Thl. 2. S. 727.)

J. Sarenk rühmt das Mödlinger Bad in Österreich gegen gichtisch-rheumatische Leiden. (S[90])

Das Pyrawarther Bad. (Vergl. Fluß, weißer.)

Die Mineralquelle zu Goldberg im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin, wird in Form von Bädern benutzt, und von Bornemann in eingewurzelten, gichtischen und andern Leiden empfohlen. (B[79] R[38] O[12] Thl. 2. S. 816.)

Die Mineralquellen zu Dorna-Watra und Dorna-Kandreny in Galizien, Bukowiner Kreis, eisenreiche Quellen, wovon erstere als Bad, beide als Getränk gebraucht, und besonders bei nervöser Gicht und andern Leiden empfohlen werden. (M[41] 1818. Bd. IV. St 4. S. 135. R[41] O[12] Thl. 2. S. 290.)

Jacobi. Die Mineralquelle zu Lyboch. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle von Fortyogó, Land der Szekler, als Bad. (P[32] O[12] Thl. 2. S. 298.)

Pataki. Die Mineralquellen zu Borsáros bei chronischen gichtischen Affectionen. (Vergl. Schwäche.)

Derselbe. Der Säuerling von Kéruly in Siebenbürgen, Land der Szekler, übertrifft alle übrigen Säuerlinge der Gegend. (P[32] O[12] Thl. 2. S. 301.)

Die Mineralquelle von Zovány. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle von Felsö-Bajom oder Bazen im Lande der Magyaren und Sachsen, im Districte Medias, bei hartnäckigen gichtischen Leiden. (P[32] O[12] Thl. 2. S. 311.)

Das Bläsibad in Würtemberg, Schwarzwaldkreis. (D[32] O[12] Thl. 2. S. 590.)

Das Bad zu Säckingen. (Vergl. Scrofeln.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall bei hartnäckigen gichtischen Leiden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Wildbad zu Giengen. (Vergl. Lähmungen.)

Das Theußerbad bei Löwenstein, in Würtemberg, wird als Bad benutzt. (D[32] O[12] Thl. 2. S. 599.)

Das Bad zu Rietenau in Würtemberg. (A. o. a. O.)

Das Brandenburgerbad in Würtemberg, Donaukreis, bei veralteten Gichtleiden. (A. o. a. O. S. 604.)

Das Soolbad zu Frankenhausen bei hartnäckigen gichtischen Beschwerden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Die warmen Quellen zu All-Gyögy, Hunyader Gespannschaft, 23—28° R. (P[32] U[9] Thl. 2. S. 173.)

Wallich empfiehlt die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder gegen veraltete gichtische Leiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Herrmannsbad bei Lausigk im Königreiche Sachsen, Vitriolwasser, hat sich nach Uhlich in der Gicht hülfreich bewiesen. (P[33] D[42] O[12] Thl. 2. S. 733.)

Die Mineralquellen zu Berka im Großherzogthume Weimar unterscheiden sich in die Schwefelquelle und in die Eisenquelle. Sie werden benutzt zu Wannenbädern und Douche. (O[12] Thl. 2. S. 741.)

Rehmann rühmt den kochsalzreichen Mineralschlamm der Salzseen bei Astrachan. (v[17] 1823. Thl. 3.)

Das Bad zu Untermeidling bei Wien gehört zu den erdig-salinischen Schwefelquellen und wird gewöhnlich nur zu Bädern benützt bei gichtischen und andern Leiden. (S[95] und O[12] Thl. 2. S. 147.)

Das Hermannsbad bei Muskau bei inveterirten gichtischen Leiden. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Gesundbrunnen bei Parchim gegen chronische Ausschläge. (Vergl. Schwäche.)

Das Bad zu Kreuth in Baiern, Isarkreis, hat Schwefelquellen, Bäder von Soole, und eine Molkencuranstalt; auch ist da für frisch ausgepreßte Kräutersäfte gesorgt. Die Schwefelquellen empfiehlt man namentlich bei Gicht, gichtischen Gelenkauftreibungen u. s. w. — Krämer — (B[88] R[48] v[20] O[12] Thl. 2. S. 555.)

Die Mineralquelle zu Salzhausen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

v. Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei bedeutenden Störungen der Unterleibsorgane zum Getränk und Bad. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Szwoszowice in Galizien, Wadowicer Kreis, kalte Schwefelquelle, als Bad. (R[41] O[12] Thl. 2. S. 292.)

Die Soole zu Bollechow bei chronischer Gicht. (Vergl. Krätze.)

Das Soolbad zu Königsborn, bei Unna in Westphalen, wird zu Wannen-, Douche- und russischen Dampfbädern benutzt. (D[43] O[12] Thl. 2. S. 468.)

Die Mineralquelle zu Nünderoth in Westphalen, erdig-salinische Eisenquelle, haben Wüste und Kleine mit Erfolg angewendet. (M[56] O[12] Thl. 2. S. 472.)

Das Sironabad. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei hartnäckigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Scrofeln.)

Jahn in Meiningen empfiehlt das Zittmann'sche Decoct. (H[61] Jahrg. 1827. Nov. und Dec. III.)

Zeuschner und Reimann. Der Kohlenmineralschlamm zu Gleissen bei hartnäckigen gichtischen Affectionen. (Vergl. Ausschläge.)

Zipser empfiehlt die Nutzung des kohlensauren Gases als Dunstbad bei rheumatisch-gichtischen Leiden. (Vergl. Lähmungen.)

Die Mineralquelle zu Nowosielce. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquelle zu Nimierow in Galizien, Zolkiewer Kreis, kaltes Schwefelwasser, als Bad. (R [41] O [12] Thl. 2. S. 290.)

Ficker. Der Mineralschlamm zu Driburg bei hartnäckigen gichtischen Localleiden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Derselbe. Das Herster Mineralwasser, wenn reizende Mineralwasser zu erregend wirken. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Therme zu Teplitz bei gichtischen Dyscrasien mit oder ohne Desorganisationen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme zu Gastein. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme zu Karlsbad bei Gicht mit bedeutenden Störungen der Digestion und Assimilation; wird dabei auch als Bad benützt, besonders bei hartnäckigen gichtischen Affectionen der Gelenke, Gelenksteifigkeiten u. s. w. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die eisenhaltigen Kochsalzquellen zu Kissingen. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Das Bad zu Blumenstein im Canton Bern. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Schinznach oder das Habsburgerbad im Canton Aargau in der atonischen Gicht. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Baden im Canton Aargau bei atonischer Gicht. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Leuk im Canton Wallis bei atonischer Gicht. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Thalgut im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle zu Stachelberg im Canton Glarus. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Bleicherbad im Canton St. Gallen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Nydelbad im Canton Zürich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Rosenlawibad im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Limpacherbad im Canton Bern wirkt als Bad beruhigend, erweichend in der erethischen Gicht. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Lauterbachbad im Canton Aargau. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Glaubersalztherme zu Pfeffers im Canton St. Gallen. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Eisenquellen von Contrexeville in Frankreich. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Barèges in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Aigues-chaudes in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Chateau-neuf in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Kochsalztherme von Bourbon l'Archambault in Frankreich als Bad. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die Kochsalztherme von Bourbonne les Bains in Frankreich. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die Alauntherme von Craveggia in Piemont als Bad bei veralteten Gichtbeschwerden. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Abano bei chronischen Gichtleiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Acqui bei hartnäckigen gichtischen Leiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die aus der Erde sich entwickelnden Schwefeldämpfe, Stufe di Nerone, unfern Pozzuoli und St. Germanno, werden zu Schwitzbädern verwendet. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Lu in Piemont. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme auf der Insel Ischia, und von Perriere in Piemont. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Pisa, die Therme von Lucca als Bad. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die alaunreichen Eisenquellen der Insel Wight in England bei chronischen Gichtleiden. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Harrowgate in England. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Glaubersalztherme von Bath in England. (Vergl. Abführungsmittel.)

Der Schwefel-Mineralschlamm von Abano wird, allgemein oder örtlich angewendet, sehr gerühmt in den proteusartigen Formen der Gicht, namentlich der Knochen und Gelenke. (O[12] Thl. 1. S. 389.)

Der Schwefel-Mineralschlamm zu Acqui bei gichtischen Localleiden mit torpider Schwäche. (Vergl. Geschwüre.)

Armét. Der Schwefel-Mineralschlamm von St. Amand. (Vergl. Rheumatimus.)

Der Schwefel-Mineralschlamm auf der Insel Oesel bei gichtischen Beschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Der Kohlenmineralschlamm zu Marienbad bei hartnäckigen gichtischen Localbeschwerden. (Vergl. Lähmungen.)

Harthausen. Der Kohlen-Mineralschlamm zu Muskau bei hartnäckigen gichtischen Leiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Lang. Der Sacker Kochsalz-Mineralschlamm in der Krim wird von den Eingebornen bei hartnäckigen gichtischen und andern Beschwerden gebraucht. Der Kranke wird in eine Grube gestellt, bis auf den Kopf mit dem Schlamme zugedeckt, wobei er durch ein ausgespanntes Tuch vor der Sonne geschützt wird, und verweilt da 2—3 Stunden. (O[12] Thl. 1. S. 421.)

Das Mineralwasser zu Kéked. (Vergl. Lähmungen.)

Die Mineralquellen zu Bodaik. (Vergl. Ausschläge.)

Die Buziaser Mineralquellen bei chronischen Gichtleiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Wolfser Mineralquellen bei gichtischen Leiden. (Vergl. Ausschläge.)

Das Mineralwasser zu Kun-Taplocz oder Tapolczau in Ungarn wird als Getränk und Bad gerühmt. (R[47] Tom. 1. O[12] Thl. 2. S. 267.)

Patkovich fand das Bad zu Harkány in Ungarn, Baranyer Gespannschaft,

alkalisch-muriatische Schwefeltherme, 19—47° R., sehr hülfreich in gichtischen und andern Leiden. Er empfiehlt es als Getränk zu 4—8 Gläsern, als Bad, und den Mineralschlamm als Zusatz für die Bäder oder als Umschlag bei heftigen Localleiden. (C³⁰ O¹² Thl. 2. S. 277.)

Die Wallachen benützen die sogenannte Schwellquelle in Ungarn, Biharer Gespannschaft, als Bad. (C³⁰ O¹² Thl. 2. S. 279.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim. (Vergl. Goldader.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Rehmann. Das Rippolsauer Mineralwasser. (Vergl. Magenschwäche.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquelle von Grodek in Galizien, Lemberger Kreis, kalte Schwefelquelle, als Bad. (O¹² Thl. 2. S. 291.)

Die Mineralquelle zu Truskawice in Galizien, Samborer Kreis, eine kalte Schwefelquelle mit flüssigem Erdpech. (O¹² Thl. 2. S. 292.)

Die Mineralquelle zu Kwiczowice in Galizien, Samborer Kreis, kalte Schwefelquelle. (A. o. a. O. Thl. 2. S. 292.)

Die Mineralquelle zu Lodyczyn in Galizien, Tarnopoler Kreis, schwefelhaltig, als Bad. (A. o. a. O. S. 293.)

Die Mineralquelle zu Wyszowa in Galizien, Jasloer Kreis, eisenhaltige Kochsalzquelle, als Bad. (A. o. a. O.)

Die Mineralquelle zu Zamowa in Galizien, Jasloer Kreis, kalte, etwas Eisen enthaltende Schwefelquelle, als Bad. (A. o. a. O. S. 294.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Czarkow in Schlesien, Kreis Pleß. (O¹² Thl. 2, S. 365.)

Die Schwefelquelle zu Sophienthal in Schlesien, Rybnicker Kreis. (A. o. a. O.)

Die Schwefelquelle zu Kokoschütz in Schlesien, Rybnicker Kreis. (A. o. a. O.)

Die Mineralquelle zu Grüben in Schlesien, Falkenberger Kreis, als Bad bei chronisch- gichtischen Leiden. (A. o. a. O. S. 366.)

Die Mineralquelle zu Kunzendorf in Schlesien, Neustädter Kreis. (A. o. a. O.)

Die Mineralquelle zu Königshütte. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen bei Valdorf in Westphalen, drei kalte Schwefelquellen, werden in Form von Wasser- und Mineralschlammbädern benützt. (O¹² Thl. 2. S. 465.)

Das Mineralbad zu Holzhausen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Bünde in Westphalen. (O¹² Thl. 2. S. 467.)

Das Mineralbad zu Dankersen in Westphalen. (O¹² Thl. 2. S. 468.)

Die Mineralquelle zu Soest in Westphalen. (A. o. a. O. S. 469.)

Die Mineralquelle zu Lippoldshausen in Westphalen wurde sonst als Bad und zum Theil auch als Getränk benutzt. (A. c. a. O. S. 469.)

Die Mineralquelle am Hoppenberge in Westphalen wird als Bad benutzt bei chronischen gichtischen Leiden. (A. o. a. O. S. 470.)

Die Mineralquelle zu Nammen in Westphalen, kalte salinische Schwefelquelle, wird zu Bädern verwendet. (A. o. a. O. S. 471.)

Das Soolbad zu Sülldorf bei Egeln im Magdeburgischen erwies sich bei gichtischen und andern Beschwerden hülfreich. (O[12] S. 481.)

G. L. Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei Partenkirchen, in Baiern, alkalisches Wasser, bei der unregelmäßig langwierigen Gicht. (A. o. a. O. S. 364. und D[50])

Die Mineralquelle zu Sulzburg im Großherzogthume Baden, Treisamkreis. (A. o. a. O. S. 631.)

Die Mineralquelle zu Glottenthal im Großherzogthume Baden, Treisamkreis, wird als Getränk und Bad empfohlen. (A. o. a. O. S. 632.)

Das Bad zu Naschau im Königreiche Sachsen, eisenhaltig. (A. o. a. O. S. 723.)

Das Bad zu Marienbad im Königreiche Sachsen, eisenhaltig. (A. o. a. O.)

Die Mineralquellen zu Schandau. (Vergl. Blutflüsse.)

Die Soolquellen zu Salzungen. (Vergl. Scrofeln.)

Die Mineralquelle bei Limmer im Königreiche Hannover, erdig-salinische Schwefelquelle, wird als Bad empfohlen. (O[12] Thl. 2. 1832. S. 798.)

Das Mineralbad Fiestel in Westphalen, kalte erdig-salinische Schwefelquelle, wird zu Bädern, Wasser- und Dampfdouchen verwendet und auch der dortige Mineralschlamm benutzt. (S. 457.)

Jos. Röckl. Die kalte Mineralquelle zu Höhenstädt bei Passau. (R[50])

Die Bäder von Thermaldämpfen in Karlsbad bei inveterirten gichtischen Leiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei der atonischen Gicht. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger bei hartnäckigen gichtischen Localaffectionen und Gichtknoten. (Vergl. Lähmungen.)

Der Kreutzbrunnen zu Marienbad bei der Gicht, welche sich mehr auf eine fehlerhafte und geschwächte Digestion und Assimilation gründet. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Bäder vom Wasser der Marienquelle oder des Ambrosius- und Karolinenbrunnens werden zur Unterstützung des innern Gebrauchs der eisenreichen Quellen von Marienbad angewendet, namentlich zur Belebung und Stärkung bei hartnäckigen gichtischen Leiden nervöser Art. (O[12] Thl. 2. S. 70.)

Heidler und Scheu. Die Gasbäder zu Marienbad bei gichtischen Metastasen. (Vergl. Monatfluß, mangelnder.)

Die Mineralquellen zu Bilin bei gichtischer Dyscrasie. (Vergl. Goldader.)

Das Bitterwasser von Saidschütz und Seidlitz bei gichtischen Leiden mit Blutandrang. (Vergl. Blutandrang.)

Killiches. Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser gegen gichtische Leiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Mineralquellen von Liebwerda bei gichtischen, durch Schwäche bedingten Affectionen. (Vergl. Magenschwäche.)

Klinger empfiehlt Bäder von der Josephsquelle zu Tetschen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz bei chronischen Leiden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Ullersdorf bei hartnäckigen gichtischen Leiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Der Lichtenbrunnen im Lichtenstein'schen Fürstenthum Jägerndorf, auch der Wetter- oder Heubrunnen genannt, wird als Bad angewendet bei chronischen Gichtleiden. (O[12] Thl. 2. S. 120.)

Die Slatenitzer Schwefelquelle. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad Summeraw. (Vergl. Ausschläge.)

Die Schwefelthermen von Baden in Österreich. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolbäder zu Ischl, besonders bei gleichzeitiger Schwäche; die Soolendampfbäder bei eingewurzelter Gicht. (Vergl. Lympfsystemskrankheiten.)

Das Haller Kropfwasser bei hartnäckigen gichtischen Leiden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Streinz in Linz. Das Heilbad zu Wolfsegg im Hausruckkreise. (O[12] Thl. 2. S. 150.)

Das Bad bei Zell im Salzburgischen, kalte erdig-salinische Schwefelquelle. (A. o. a. O. S. 151.)

Das Bad zu Hohenems bei gichtischen Leiden. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Salt im südlichen Tyrol dient als stärkendes Bad. (O[12] Thl. 2. S. 163.)

Das Bad in der Schörgau im südlichen Tyrol. (A. o. a. O.)

Das Bad zu Zögg im südlichen Tyrol, 12—20° R. (A. o. a. O.)

Dellatorre. Das Bad im Thurmbache. (Vergl. Schwäche.)

Das Bad zu St. Rochus im südlichen Tyrol. (O[12] Thl. 2. S. 164.)

Das Bad zu Völlau im südlichen Tyrol, 12—17° R. (A. o. a. O. S. 164.)

Hörmann. Das St. Petersbad bei gichtischen Leiden. (Vergl. Geschwülste.)

Das Bad zu Dreikirchen im südlichen Tyrol, salinisch-alkalische Quelle hat eine Bade- und zwei Trinkquellen. (O[12] Thl. 2. S. 164.)

Das Bad bei Löwenberg. (Vergl. Ausschläge.)

Hörmann. Das Bad Froi im südlichen Tyrol. (O[12] Thl. 2. S. 165.)

Das Bad Weißlan im südlichen Tyrol. (A. o. a. O.)

Das Bad St. Isidor im südlichen Tyrol. (A. o. a. O.)

Das Ramwalder Bad im südlichen Tyrol, kalte erdig-alkalische Mineralquelle, wird als Getränk und Bad gebraucht. (A. o. a. O. S. 167.)

Die Mineralquelle Sotto Comano im südlichen Tyrol, eine salinisch-alkalische Quelle. (A. o. a. O. S. 168.)

Tollberg. Aromatische Räucherungen im Räucherungskasten. (Vergl. Krätze.)

Die Mineralquelle zu Bela in Ungarn, Zipser Gespannschaft, kalte Schwefelquelle. (O[12] Thl. 2. S. 226.)

Das Mineralwasser zu Felsö-Peteny in Ungarn, Neograder Gespannschaft, wird, in Gruben gesammelt und zu Bädern erwärmt, bei gichtischen Leiden gebraucht. (A. o. a. O. S. 242.)

Die Mineralquelle zu Zanova bei gichtischen Beschwerden. (Vergl. Rheumatismus.)

Pitschaft. Die Buttermilch und Sauermilch als Heilmittel. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Hufeland hat schon vor Jahren durch die saure Reagenz des Urins auf Lackmuspapier den chemisch-sauren Charakter der Gicht bestätigt gefunden, und darauf vorzüglich den Gebrauch und den Nutzen der alkalischen Mittel basirt. (H[54] 1833. Bd. 77. St. III. Sept. S. 96.)

Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Lucas'schen Gichtpillen bestehen aus Braunkohlenöl, Ol. empyreum. ex ligno fossili, und Antim. sulfur. nigr. ana unc. j, Olib. dr. jj, Pulv. stip. Dulcam. dr. vj. M. F. pil. pond. gr. jj. S. Dreimal täglich 6—10 Stücke. (C[31] 1833. Nr. 2.)

Der Syrupus Guajaci, als Gichtmittel empfohlen, wird aus 2 Quentchen Guajakpulver, ½ Unze rectificirten Weingeist und 4 Unzen heißen Wassers bereitet, indem man das Ganze einen Tag lang digerirt und mit 4 Unzen Zucker einkocht. (G[59] 1833. Nr. 27.)

Heyfelder in Sigmaringen verwirft zwar die Behauptung, als sey nach dem Gebrauche eines alterirenden Mineralwassers stets ein restaurirendes zu verordnen; macht jedoch Ausnahmen, namentlich in der Gicht. (H[105])

L. Fleckles. Der Borszecker Säuerling in Siebenbürgen. (F[43])

Derselbe. Die Heilquellen zu Krynica. (Vergl. Magenkrampf.)

Die Mineralquelle bei Hohenstein. (Vergl. Gicht.)

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets bei Gichtschmerzen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Waldmann. Das Wilhelmsbad bei Aschersleben. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Gutjahr. Das Mineral- und Kohlenschlammbad zu Gleissen. (Vergl. Hypochondrie.)

Blosfeld's Verfahren bei hartnäckiger Gicht vergl. Auszehrung.)

Reid Clanny's Apparat. Vergl. Brechruhr, epidemische.)

Die Augsportquelle im Canton Solothurn soll, innerlich und äußerlich gebraucht, sich sehr nützlich erweisen. (U[9] Bd. 2. S. 177.)

Das Schwefelwasser von Bagnolles im Dep. de l'Orne, 26—28° R. Man trinkt 2—3 bis 4 Gläser und benutzt es auch zu Bädern und Douche. (A. o. a. O. S. 180.)

Die salinisch heißen Wässer von Bains im Dep. der Vogesen, 23—66° R., haben viel Ähnlichkeit mit denen von Plombières. Sie werden innerlich von 3—12 Gläsern, dann als Douche-, Schwitz- und Vollbad gebraucht. (A. o. a. O.)

Die kalten Schwefelquellen zu Balf, Ödenburger Gespannschaft, am Neusiedler See, innerlich und äußerlich, der Mineralschlamm als Umschlag. (A. o. a. O. S. 181.)

Die Eisenquellen zu Blumenstein. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquelle zu Bor-Volgy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Quellen zu Bourbon-Lancy als Bäder. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Mineralquellen zu Fockberg in Tyrol. (U[9] Bd. 2. S. 213.)

Die Quelle zu Forsteeg in der Schweiz, 20° R. (A. o. a. O.)

Das Wildbad Adelholz in Baiern, Isarkreis, hat eine Schwefel-, eine Alaun- und eine Eisenquelle. (A. o. a. O. S. 171.)

Der Sauerbrunnen Hámor im Districte Udvarhely. (A. o. a. O. S. 221.)

Die Mineralquelle in Kaschau. (Vergl. Krampfhusten.)

Das Kugel- oder Kuchelbad bei Prag. (U⁹ Bd. 2. S. 233.)

Die Quelle von Lamotte. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle zu Langenau. (Vergl. Nervenschwäche.)

Das Lauterbachbad im Canton Aargau. (U⁹ Bd. 2. S. 235.)

Die Quellen von Leuk. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Die erdig-alkalische Mineralquelle zu Leutstätten oder der Petersbrunnen in Baiern wird als Bad gerühmt. (U⁹ Bd. 2. S. 236.)

Die alkalische Quelle von Limpach in der Schweiz, Canton Bern, soll als Bad erweichend und beruhigend wirken, besonders in der Gicht u. s. w. (A. o. a. O. S. 237.)

Die Mineralquellen von Lucskau. (Vergl. Schwäche.)

Die Quellen von Luxeuil als Bad. (Vergl. Erbrechen.)

Der Sauerbrunnen von Magyarad, in der Honther Gespannschaft, wird als Bad benutzt. (U⁹ Bd. 2. S. 240.)

Die Quelle von Malou. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Martinsbad bei Bormio. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Wildbad zu Neumarkt in Baiern, Regenkreis. (U⁹ Bd. 2. S. 254.)

Die Schwefelquelle zu Northeim zwischen Göttingen und Hannover wird als Bad bei chronischen Leiden benutzt. (A. o. a. O. S. 255.)

Das Nuolenbad in der Schweiz am Zürchersee, 10° R., und dessen Schlamm. (A. o. a. O.)

Die Quelle von Podol oder das St. Wenzelsbad in Böhmen, Chrudimer Kreis. (A. o. a. O. S. 259.)

Die Schwefelquellen von la Preste als Bäder. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Die Schwefelbäder zu Audinac im Dép. de l'Arriège. (U⁹ Bd. 2. S. 176.)

Die Mineralquelle zu Salzkam. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Quelle zu Serneus im Canton Graubündten, die im Sommer lau, im Winter aber heiß ist. (U⁹ Bd. 2. S. 280.)

Die Quelle von Spien in Graubündten wird innerlich als den Unterleib reinigendes Mittel verordnet, dann als Bad bei Gicht und anderen Leiden. (A. o. a. O. S. 383.)

Die Quelle zu Sternberg in Böhmen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Sulz- oder Sulzerbrunnen in Baiern, Isarkreis, erdig-salinische Schwefelquelle. (U⁹ Bd. 2. S. 285.)

Das Schwefelbad zu Tobusk oder Tobuszko in der Croatischen Militärgränze, 45—49° R., wird als Wasser- und Schlammbad benützt bei chronischer Gicht u. s. w. (A. o. a. O. S. 290.)

Die Schwefelquellen von Valdieri in Piemont, 19—51° R., als Bäder, und der Mineralschlamm. (A. o. a. O. S. 292.)

Die Quelle von Vernet. (Vergl. Lähmungen.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach in der nervösen Gicht und Rheumatismus. (Vergl. Schwäche.)

Der Elsterbrunnen bei atonischer und habituell gewordener Gicht. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Quellen zu Pausa bei gichtischer Steifheit und Lähmung der Gliedmaßen. (Vergl. Rheumatismus.)

A. Fr. Fischer in Dresden rühmt das kohlensaure Natrum in der Gicht und mehrern andern Krankheiten. (F[48])

Die Mineralquelle von Rosenheim. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Glied, männliches, zu langes.

G. W. Becker in Leipzig. Um das durch diese Deformität erzeugte Zeugungshinderniß zu heben, räth er die Anwendung eines weichen ledernen Kissens mit einem für den Penis im Zustande der Erection passenden Loch, das so dick ist, als die Länge des Penis kürzer seyn sollte. (B[66] Thl. 2.)

Gliedschwamm.

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Bad. (Vergl. Rheumatismus.)

Goldader.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Heilquellen zu Aachen. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei Hämorrhoidalbeschwerden, Blasenhämorrhoiden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény bei Hämorrhoidalbeschwerden innerlich; Wallich empfahl auch die Bäder. (Vergl. Harnblasenstein.)

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)

Die Thermalquellen von Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Neustadt-Eberswalde. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Ems, besonders das Kränchen, bei schmerzhaften anomalen Hämorrhoiden, Hämorrhoidalkrämpfen. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Trentsin. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Niedernau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Der Sauerbrunnen zu Deinach. (Vergl. Bleichsucht.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Nagozybrunnen bei Hämorrhoidalbeschwerden überhaupt, und bei Blasenhämorrhoiden insbesondere. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Heilquelle zu Selters bei Blasenhämorrhoiden insbesondere und Hämorrhoiden überhaupt. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Dinkhold bei hämorrhoidalischen Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Wildungen bei Hämorrhoiden, insbesondere bei anomalen. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Riepoltsau bei Blasenhämorrhoiden. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Die Schwefeltherme zu Warmbrunn. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefeltherme zu Landeck. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle. (Vergl. Geschwülste.)
Die Eisenquellen zu Hofgeismar. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquellen zu Freienwalde. (Vergl. Schwäche.)
Die Eisenquelle zu Bibra. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Canstadt bei Hämorrhoidalbeschwerden mit Trägheit des Darmcanals, und bei Blasenhämorrhoiden. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle bei Abach. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Das Thermalwasser zu Ofen bei Hämorrhoidalbeschwerden mit Hartleibigkeit. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Flinsberg. (Vergl. Nervenschwäche.)
Der Säuerling zu Schwalheim bei Hämorrhoidalbeschwerden überhaupt und Blasenhämorrhoiden insbesondere. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Godelheim bei Hämorrhoiden überhaupt und insbesondere bei Blasenhämorrhoiden. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Bad zu Stubnya. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Fachingen bei anomalen Hämorrhoiden. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Will. Cullen. Ein starker Absud der Brennesseln hemmte den starken Fluß. (C[12])
Derselbe. Die Weiswurzel, Rad. Sigilli Salamonis, zu einer halben Unze in Milch gekocht und alle Abende getrunken, ist bei Knoten und starkem Flusse nützlich gewesen. (A. o. a. O.)
Die Mineralquellen zu Roisdorf. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Der Salzbrunn. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Crantz. Die Mineralquelle zu Mannersdorf. (Vergl. Gicht.)
Das Bad auf dem Brenner bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Das Egart-Bad bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Ausschläge.)
Das Bad zu Antholz im südlichen Tyrol hat zwei Quellen, den Salomonsbrunnen, ein alkalisch-erdiges Eisenwasser, und das Stampfelbad, eine alkalisch-salinische Schwefelquelle, wovon die erste als Getränk und Bad benutzt wird. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 167.)
Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Bartfelder und Hosszureter Mineralquellen bei Stockungen, Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Mineralwasser von Almás. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle bei Szobrancz bei blinden und schleimigen Hämorrhoiden. (Vergl. Gicht.)

Pataki. Die Mineralquellen von Horod. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Säuerlinge von Dombhát, St. Giörgy und Vale-Szienluy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Trecourt heilte sich selbst von den Beschwerden blinder Hämorrhoiden durch Klystiere mit mäßig kaltem Wasser, die er nach jedem Stuhlgange nahm. (T 14)

Bar. v. Quarin hat bei außerordentlichem Hämorrhoidalfluß seine Alaunmixtur bewährt gefunden. (Vergl. Mutterblutfluß.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Lubién. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle von Hardeck. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Goldader überhaupt und insbesondere bei Blasenhämorrhoiden. (Vergl. Gicht.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim in Hämorrhoidalbeschwerden, anomaler Goldader. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

v. Marikovszky. Die Mineralquelle zu Sid. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault gegen übermäßigen und unordentlichen Goldaderfluß. (Vergl. Wechselfieber.)

Das Augustusbad zu Zittau. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Goldberg bei Molimina haemorrhoidalia. (Vergl. Gicht.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Wildbad zu Giengen. (Vergl. Lähmungen.)

Das Herrmannsbad bei Lausigk. (Vergl. Gicht.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soolenbäder zu Reichenhall. (Vergl. Ausschläge.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Heilstein. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Sironabad. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Nowosielce. (Vergl. Ausschläge.)

Ficker. Das Herster Mineralwasser bei Anlage zu Hämorrhoiden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Schwefelquellen zu Aachen bei Goldaderbeschwerden; die kalten Quellen zu Weilbach und Nenndorf. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme zu Karlsbad bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Schwefelquellen zu Gurnigel im Canton Bern bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Stachelberg im Canton Glarus bei hämorrhoidalischen Stockungen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Limpacherbad im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Pisa und die Therme von Lucca bei Hämorrhoidalleiden. (Vergl. Abführungsmittel.)

Matthey rühmt die Therme von St. Gervais in Piemont bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Abführungsmittel.)

Der Säuerling von Asciano in Toscana bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Lang. Der Sacker Kochsalz-Mineralschlamm bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Das Eisenbad zu Pesth bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Lähmungen.)

Das Mineralwasser zu Kéked. (Vergl. Lähmungen.)

Die Mineralquellen zu Bodaik. (Vergl. Ausschläge.)

Die Buziaser Mineralquellen bei Schleimhämorrhoiden. (Vergl. Schwäche.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

W. A. Rehmann. Das Rippoldsauer Mineralwasser bei Goldaderleiden jeder Art. (Vergl. Magenschwäche.)

Abr. Colles versichert, die Venengeschwülste des Mastdarmes ohne Operation durch Einspritzung einer Auflösung von 8 Gran schwefelsaurem Zink in 4 Unzen Wasser jeden Abend vor dem Schlafengehen bewirkt zu haben. (T[29] Vol. the fifth. 1830. Part II.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim in Würtemberg sind als Getränk und Bad empfohlen worden. (B[100] O[12] Thl. 2. S. 597.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei Blasenhämorrhoiden und Goldader überhaupt. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei den verschiedensten Formen. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Eger Salzquelle bei Blasenhämorrhoiden. (Vergl. Blutandrang.)

Die Mineralquellen zu Bilin in Böhmen als Getränk, allein oder mit Milch täglich zu 2—6 Gläser, bei Blasen- und andern Hämorrhoidalbeschwerden. (O[12] Thl. 2. S. 93.)

Das Bitterwasser zu Saidschütz und Seidlitz als Vorbauungsmittel zur Verhüthung der Hämorrhoidalentwicklung. (Vergl. Blutandrang.)

Killiches. Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Kropfwasser zu Hall bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Bad Rothenbrunn bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Hypochondrie.)

Die Mineralquelle zu Sulzburg. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Limmer. (Vergl. Gicht.)

Hörmann. Das St. Petersbad bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Geschwülste.)

Das Bad Erlach bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Der Preblauer Sauerbrunnen in Kärnten wird als Getränk mit

Molken, gleich dem Selterwasser, als Säuerling bei Hämorrhoidalbeschwerden u. a. Übeln empfohlen. (O[12] Thl. 2. S. 183.)

Der Sauerbrunnen in Gmünd bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Magenschwäche.)

Flittner. Die Mineralquelle im Thale Medokisno im Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Mineralquelle zu Magyar-Falva. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle zu Brackel. (Vergl. Anschoppungen.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei blinden, anomalen und erworbenen Hämorrhoiden. (Vergl. Gicht.)

J. K. Kaiser. Die Heilquellen zu Pfäfers bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Beltrame. Die Heilquellen in Recoaro beim unterdrückten oder übermäßigen Goldaderflusse. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

J. A. Pitschaft zu Baden hat bei der Constitutio haemorrhoidalis, wobei Herzklopfen und besondere Reizbarkeit des Blutgefäßsystems oft vorhanden sind, die Tinct. Pimpinellae alb. cum Aqua Amygdal. amar. conc. sehr bewährt gefunden. Er gab alle zwei Stunden 20—30 Tropfen und nahm auf die halbe Unze der Tinctur zwei Quentchen des Wassers. Sind aber die Hämorrhoiden frigidae complexionis oder mit Leber- und Milzleiden complicirt, so müssen die mehr auflösenden Mittel, und selbst die Aloe in kleinen Gaben u. s. w. gebraucht werden. (H[54] 1833. Bd. 77. St. III. Sept. S. 23.)

Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)

Werneck. Das flüchtige Terpenthinöl bei heftigem Blutfluß im Klystier zu ½ Unze mit Eidotter und 3 Unzen Salepdecoct. (Vergl. Hüftweh.)

G. F. Most in Rostock. Das Opium paßt nur bei stark fließenden schmerzhaften Goldadern; hier leistet es aber auch mehr, als jedes andere Mittel. (A[28] 1834. Nr. 102. S. 1619.)

Von den Mineralwässern von Castellamare die Aqua media bei blinder Goldader. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Die erdig-alkalische Mineralquelle von Wasserburg in Baiern, Isarkreis, auch Agatiusbad genannt, wird besonders bei Hämorrhoidalleiden gerühmt. (U[9] Bd. 2. S. 295.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach bei zu häufigen Hämorrhoiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Sohler Mineralquelle bei Blasenhämorrhoiden, Blasencatarrh u. s. w. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Der Elsterbrunnen bei profusen Blasenhämorrhoiden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Bor-Volgy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach. (Vergl. Lungensucht.)

Die kalte eisenhaltige Quelle von Montbrison im Dep. der Loire gegen stockende Goldader. (U[9] Bd. 2. S. 250.)

Die Quelle von Pösing. (Vergl. Wechselfieber.)

Der Heiligekreuzbrunnen von Provins. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Die Quelle von Serneus. (Vergl. Gicht.)
Der Sulzbrunnen. (Vergl. Gicht.)

Grind.

Rhazes heilte einen Kopfgrind mit geschwollener rother Haut durch Blutegel.
Die Mineralquelle bei Szobrancz im Kopfgrinde. (Vergl. Gicht.)
Jäger in Reuße rühmt den Kupfersalmiakliquor. (H[77] II. b. 167.)
Francke zu Landsberg heilt den Grind durch Schwefelbäder. (H[54] 1825. Jan. 141.)
Rondhan empfiehlt lebendigen Kalk mit Tutia und Schweinefett. (R[34] 1826. Bd. XXII. S. 295.)
Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei Kopfgrind. (Vergl. Scrofeln.)
Schwarzott. Die Herkules-Bäder bei Mehadia im Kopfgrinde. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka gegen Kopfgrind. (Vergl. Reizende Mittel.)
Steinheim theilt folgendes Mittel mit, welches vom berühmten Richter in Göttingen herstammt: 1 Unze ranzige Butter, ½ Quentchen Schnupftabak, Pottasche und Holzkohle von jeder 2 Quentchen; diese Mischung wird Abends aufgetragen und Morgens mit grüner oder Natronseife abgewaschen. Zugleich wird innerlich zweckmäßig verfahren. (M[67] 1834. Nr. 20.)
Ebermaier in Düsseldorf. Bei der Cur des Erbgrindes muß das erste Ziel die Entfernung der Borken und die Herstellung einer reinen Geschwürfläche seyn, die man dann zur Heilung zu bringen sucht. Zur Erfüllung der ersten Anzeige wird der Kopf mit Öl eingerieben und zugleich, zur Beförderung des Abfallens der Borken, der Scheitel mit einer getrockneten Blase haubenförmig bedeckt. Nach der Entfernung der Crusten verhindert man durch ein auf den Vitalitätszustand der Haut Rücksicht nehmendes Verfahren eine neue Crustenbildung und heilt die Geschwüre. Finden sich die Kopfhaut und die Geschwüre mehr torpid und reizlos, so wird der Kopf öfters mit grüner Seife und Chlorauflösung gewaschen, und selbst nach gänzlichem Verschwinden der Geschwüre damit noch fortgefahren. Zeigen sich aber Kopfhaut und Geschwüre nach dem Abfallen der Borken empfindlich, gereizt oder in einem beinahe entzündlichen Zustande, so muß für die höchste Reinlichkeit gesorgt, der Kopf täglich einige Male mit Öl eingerieben und mit Kleien sanft abgewaschen werden. Vorhandene Haare müssen glatt abgeschoren werden. Alle kleinen Crusten, welche sich wieder ansetzen wollen, müssen sogleich entfernt, die Geschwürflächen aber recht häufig mit einer nicht zu starken Auflösung des Chlors in Wasser abgetupft und abgewaschen werden. (C[31] 1834. Nr. 29. S. 457.)
Trusen. Der Chlorkalk ist als Liniment bei Tinea capitis in allen Stadien des Übels anwendbar, wobei aber die innern Mittel nicht zu vernachlässigen sind: Rp. Calcar. chlorin. dr. β, ter. in mortar. vitr. et sensim affunde: Aq. Rosar. seu font. unc. j et post limpidi clarif. adm. Ol. Amygd. dulc. seu Nuc. jugland. unc. j. D. S. Mit einem Pinsel aufzustreichen. Auch kann man auf dieselbe Weise 1 Quentchen Aq. oxymur. mit

1 Unze Mandelöl anwenden. Auch bei Crusta lactea und serpiginosa kann man das Liniment brauchen. — Schlüter. — (A. o. a. O. Nr. 33. Seit. 524.)

Biett hat Barlow's Wasser bisweilen mit Nutzen angewendet; so fand er sehr nützlich Salben mit Calomel oder Manganoxyd im Verhältniß von 1—2 Drachmen auf 1 Unze Fett. — Folgende Salbe: Rp. Saponis albi, Fl. sulfur. ana dr. jj, Axung. unc. j. M. — Ferner Banger's Salbe: Rp. Lytharg. unc. jj, Alum. calcinat., Hydrarg. muriat. mitis ana unc. jß, Axung. libr. jj, Tereb. venet. libr. ß. M. sind auch äußerst wirksam. Am nützlichsten fand er aber den Jodschwefel: Rp. Sulfur. jodat. gr. xxjv—xxxvj, Axung. unc. j. M. — Dauvergne empfiehlt folgende Auflösungen: 1) Rp. Jodei dr. jjj, Kali jodati dr. vj, Aq. dest. unc. jjj. M.; —2) Rp. Kali sulfur. unc. jv, Aq. dest. libr. ß. Beide Auflösungen werden zusammengemischt, und zwar etwa 1 Quintel oder ein Theelöffel voll von Nr. 1 mit ½ Unze oder 1 Eßlöffel voll von Nr. 2; die Mischung wird in eine Obertasse voll lauen oder kalten Wassers gethan und angewendet. (J[11] 1834. Janv. in B[98] Jahrg. 5. Nr. 6. Juni 1834. S. 182.)

Guelfi. Die wässerige Creosotauflösung als Waschwasser. (Vergl. Scharbock.)

Gürtelausschlag.

Heinrich in Köthen fand das Vin. Antim. *Huxhami* nützlich. (H[54] 1818. Dez. 55.)

Lauth empfiehlt innerlich Antiphlogistica und äußerlich gegen das Brennen lauwarme Umschläge von süßer Milch mit gleichen Theilen Bleiwasser, oder gleiche Theile Ung. saturninum et rosatum einigemal des Tages einzureiben. (R[34] 1832. Bd. 36. St. 2.)

Ludw. Jacobson wandte das neutrale chromsaure Kali als zertheilendes Mittel an. (Vergl. Auswüchse.)

Haarüppigkeit.

B. Eble in Wien empfiehlt bei der Hypertrichosis unter andern Mitteln eine gesättigte Kochsalzauflösung in Wasser oder Weingeist, womit man die haarigen Theile fleißig befeuchten soll. Auch der versüßte Salzgeist soll nützlich seyn. (E[24] Thl. 2.)

Siehe: Enthaarende Mittel.

Hagelgeschwulst, Hagel- oder Hirsenkorn.

J. N. Fischer in Prag empfiehlt nebst andern Mitteln die Jodsalbe aus Kali hydrojodici gr. jj, Axung. porc. rec. dr. j, so wie das mit Speichel zu einem Sälbchen gemischte Calomel zur Einreibung. (F[41] XXI.)

Halsentzündung.

Hippokrates hatte schon das Aufhauchen des Dunstes von erwärmtem Essig mit Nitron, Origanon und Sem. Nasturtii aus einem Topfe mittels eines Rohres empfohlen. (J[2])

Bretonneau's, von Guillon verbessertes Blaserohr zum Einblasen pulveriger Medicamente in den Hals ist eine hölzerne Röhre, an der einige Linien weit von dem einen Ende eine Trommel oder ein kleiner glockenförmiger Behälter für das einzublasende Pulver sich befindet; das andere Ende der Röhre ist mit dichter Gaze überzogen, um nur den feinsten Pulvertheilchen den Zugang in den Hals zu gestatten. (U[9] Bd. 1. S. 764.)

Péronnaux hat durch Application des Höllensteins*) gegen alle Entzündungen in der Mund- und Rachenhöhle guten Erfolg gesehen. Nach der Cauterisation läßt er mit Gerstenwasser und Honig fleißig ausgurgeln. — Hunt lobt ihn gegen chronische Entzündungen. — (G[61] 1835. T. III. No. 11. p. 173.)

Velpeau fand die Behandlung auch entzündlicher Affectionen des Halses und einiger andern Entzündungen der Schleimhäute mit Alaun (schwefelsaur. Alaunerde mit etwas Kali) von Nutzen. Bretonneau hat beim Croup dasselbe empfohlen; doch ist es nicht immer leicht die verschiedenen Entzündungen zu rechter Zeit gehörig zu unterscheiden. Diese entstehenden Zweifel schwinden aber, wenn es sich erweiset, daß jede variolöse, scarlatinöse, so wie jede nicht specifische Angina der Anwendung des Alauns weichen, und daß selbst schon gegenwärtige Suppuration vortheilhaft sich unter dem Gebrauch dieses Mittels umändert. So behandelte Halsentzündungen verlieren sogar die Neigung zu Rückfällen. Der Alaun ist als Pulver oder als Gurgelwasser angewendet worden. Das Pulver wurde mit dem Zeigefinger applicirt, nach Umständen 2 auch 3 mal des Tags, und in der Zwischenzeit wurde mit einer Auflösung von 2—4 Drachmen auf 4 Unzen Gerstenwasser mit Honig gegurgelt. — Rinna. — (A. o. a. O. No. 14. pag. 209.)

Hals, schiefer.

Bell's Instrument besteht aus einer gekrümmten Eisenplatte, welche an den Schultern befestigt wird, und die mit einem Stabe in Verbindung steht, an dessen oberm Ende eine Platte angebracht ist, auf welcher der Kopf ruht, und die durch einen Riemen an den Kopf befestigt wird. In der Mitte des Stabes ist ein zweiter Riemen, um eine Befestigung am Halse zu bilden. (Z[26] S. 147.)

Richter's Vorrichtung gleicht einem eisernen Kreuze. Der lange Stab reicht von der Lendengegend bis zum Hinterhaupt. Unten ist ein gekrümmter Querstab, welcher durch zwei Riemen über dem Becken befestigt wird. Der mitt-

*) Ein Mittel, das in Deutschland schon lange bei catarrhösen Entzündungen in diesen Parthien mit Geschwür- und Aphthenbildung, und bei andern chronischen Affectionen den bessern Praktikern bekannt ist; bei phlegmonösen Entzündungen aber kann man diesem Mittel durchaus das Wort nicht sprechen.

lere Querstab in der Schultergegend ist kürzer, ungekrümmt und mit Riemen versehen, welche um die Schultern gehen. Der dritte Querstab liegt auf dem Hinterhaupte, halbzirkelförmig gefüttert und an die Schläfe anliegend. (A. o. a. O. S. 147. Taf. XXI. Fig. VI.)

Halsschmerzen.

Schmidt. Man streicht mit beiden Polen des künstlichen Magnets von der schmerzhaften Stelle längs dem Halse hinunter, dann einige Male vom Kinne hinunter nach der Brust, und hält den Magnet mit beiden Polen an die leidende Stelle. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Handgicht.

Die Herkulesbäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)
Durch äußere Anwendung der Kälte geheilte Fälle. (R[34] Bd. 14. S. 100.)

Harnabgang, unwillkürlicher.

Die Mineralquellen zu Steben bei durch Krampf oder anfangende Lähmung der Schließmuskeln bedingter Incontinentia urinae. (Vergl. Schleimflüsse.)
Die Heilquellen zu Chateldon. (Vergl. Fluß, weißer.)
Gensoul heilte eine Incontinentia von übermäßiger Erweiterung der Harnröhre, indem er einen dreieckigen Lappen aus der Urethra ausschnitt und dann durch blutige Nath vereinigte. (P[46])
Der Eisensäuerling bei Oberbrambach. (Vergl. Schwäche.)
Der Elsterbrunnen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Harnbeschwerden.

Hippokrates. Warme Bäder bei Strangurie und Nierenfehlern. (J[2] de morb. lib. II. Sect. V. n. 20. et de affection. Sect. V. p. m. 3.)
Die Heilquellen zu Aachen bei chronischen Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Gicht.)
Die Thermalquellen zu Burtscheid bei chronischen Leiden der Harnwerkzeuge. (Vergl. Gicht.)
Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont beim Schwerharnen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Mineralbad zu Niedernau in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, erdig-salinische Eisenquellen, werden innerlich und äußerlich empfohlen. (E[1] H[3] C[4] R[27] G[47] R[32] W[57] Bd. II. D[36] O[12] Thl. 2. S. 587.)
Die Mineralquelle zu Überkingen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Säuerling und der Ragozybrunnen bei chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei chronischen Leiden der Urinwerkzeuge. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Heilquelle zu Selters bei inveterirten Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Wildungen, im Fürstenthum Waldeck, gehören theils zu den erdigen, theils zu den alkalisch-erdigen Säuerlingen und Eisenquellen. Sie werden vorzüglich zum Getränk, allein oder mit lauwarmer Milch, zu 4 bis 6 Gläsern täglich; aber auch zu Bädern benützt. Empfohlen hat man sie vorzüglich bei chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge. (T[2] W[3] E[2] R[9] und [11] R[13] W[8] V[3] O[2] B[22] M[12] T[18] S[67] W[42] H[70] O[12] Thl. 2. S. 769.)

Das Mineralbad zu Boll bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Riepoltsau im Großherzogthume Baden wirken reizend auf alle Se- und Excretionen, auflösend, eröffnend, besonders diuretisch und stärkend. Sie werden als Getränk und Bad vorzugsweise empfohlen bei Krankheiten der Urinwerkzeuge und andern Leiden. (G[7] A[3] S[42] V[2] H[17] E[10] B[34] R[46] O[12] Thl. 2. S. 625.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei chronischen Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Getränk in chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge, Verschleimungen u. s. w. (Vergl. Gicht.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim in schmerzhaften Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad bei chronischen Leiden der Urinwerkzeuge, welche sich auf krampfhafte Schwäche gründen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)

Das Augustusbad bei Radeberg in chronischen Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Thermalwasser zu Ofen bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Imnau bei Krankheiten der Harnwerkzeuge und des Darmcanals von Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Säuerling zu Schwalheim bei chronischen Leiden der Urinwerkzeuge. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Fachingen, im Herzogthume Nassau, gehört zu den stärksten alkalisch-salinischen Mineralquellen Teutschlands; man trinkt sie täglich zu 4—5 Gläsern allein oder mit Milch; sie wirkt auflösend, stärkend, alle Se- und Excretionen befördernd, specifisch auf die Schleimhäute des Magens und Darmcanals, das Uterinsystem und besonders auf die Harnwerkzeuge. Man hat sie demnach auch vorzüglich bei chronischen Krankheiten

der Urinwerkzeuge, Verschleimungen u. a. Leiden empfohlen. (B[25] B[27] M[23] W[35] T[19] v[13] N[16] O[12] Thl. 2. S. 708.)

Zeister empfiehlt beim schweren Harnen der Kinder eine Milch aus bittern Mandeln oder Pfirsichkernen mit Petersilienwasser bereitet.

Die Mineralquellen zu Cudowa bei Krankheiten der Harnwerkzeuge von reiner Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Borszéck bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Verhärtungen.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf bei Leiden der Harnwerkzeuge zur Beförderung der Diuresis. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Salzbrunn bei chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Bad auf dem Brenner. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Das Prutzer Bad, im nördlichen Tyrol, hat zwei Säuerlinge, eine Schwefelquelle zu Ladis und eine eisenhaltige Schwefelquelle. Man trinkt die beiden ersten Quellen bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 156.)

Das Egart-Bad. (Vergl. Ausschläge.)

Der Jünkel- oder Jungbrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Tobelbad bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Bartfelder und Hoffzureter Mineralquellen bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Engel. Der Groß-Schlagendorfer Sauerbrunnen bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Hypochondrie.)

Krockziewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Conradi rühmt gegen Blut- und Schleimabgang aus der Harnblase und rheumatische Harnstrenge folgendes Mittel: Rp. Vini Antim. *Huxh.* drach. vj, Tinct. Thebaic. dr. jj, Extr. Aconiti gran. xxxjj, Extr. Cicut. gr. lxjv, Extr. Dulcamar. dr. jj et gr. vjjj. M. S. Alle 4 Stunden zu nehmen, anfangs 22 Tropfen, dann jedesmal um 1 Tropfen zu steigen, und zwar bis auf 40. Zugleich muß die flüchtige Salbe mit Campher ins Mittelfleisch eingerieben werden. (B[47] 1790. Bd. XII. S. 105.)

Der Draitschbrunnen zu Godesberg bei Krankheiten der Harnwerkzeuge von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Geilnau im Herzogthume Nassau, eisenhaltiger Säuerling, wirkt getrunken reizend, gelinde stärkend, alle Se- und Excretionen befördernd, specifisch auf die Harnwerkzeuge und Schleimhäute. Sie wird von 3—6 Gläsern täglich getrunken und besonders bei Krankheiten der Urinwerkzeuge empfohlen. (A[26] und [35] O[12] Thl. 2. S. 710.)

Die Mineralquelle zu Lubién bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei Krankheiten der Harnwerkzeuge von Schwäche. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle von Hardeck bei Krankheiten der Harnwerkzeuge, Verschleimungen. (Vergl. Magenschwäche.)

v. Marikovszky. Das Szutorer Mineralwasser bei Krankheit der Harnwerkzeuge. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Derselbe. Die Mineralquelle von Pongyelock bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Joslé. Das Mineralwasser von Roche-Posay. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Salzquellen von Sylvanès innerlich bei verschiedenen Leiden der Harnwege. (Vergl. Lungensucht.)

Die Salzquellen von Aix in Blasenkrankheiten. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény, als Wasser- und Gehbäder bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Rheumatismus.)

Der Lienzlmühler Sauerbrunnen bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei Nieren und Blasenbeschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Molken im Bade zu Kreuth lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Zerbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei chronischen Affectionen der Harnwerkzeuge in Folge früherer syphilitischer Krankheiten oder gleichzeitig bestehender Mercurialcachexie. (Vergl. Scrofeln.)

Die Eisenquellen zu Driburg werden vorzugsweise empfohlen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Franzensquelle zu K. Franzensbad in chronischen Krankheiten der Harnwerkzeuge aus Schwäche. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Bilin in Leiden der Urinwerkzeuge allein oder mit Milch, täglich zu 2—6 Gläsern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme zu Karlsbad bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Abführende Mittel.)

Die Therme zu Bertrich bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Abführende Mittel.)

Der Salzbrunnen zu Obersalzbrunnen bei Krankheiten der Urinwerkzeuge reizbarer Subjecte. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Das Fiderisbad im Canton Graubündten bei Verschleimungen und Schwäche der Urinwerkzeuge. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Eisenquellen von Contrexeville in Frankreich innerlich und zu Einspritzungen bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Therme von Perriere in Piemont bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der Säuerling von Asciano in Toscana bei Krankheiten der Urinwerkzeuge. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Buziaser Mineralquellen bei Krankheiten der Harnwerkzeuge und Geschlechtstheile. (Vergl. Schwäche.)

Die Wolffer Mineralquellen bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim. (Vergl. Goldader.)

Mosing. Die Schwefelquellen zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Scheu. Die Waldquelle oder der Äolsbrunnen in Marienbad bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Liebwerda bei chronischen Krankheiten der Urin- und Geschlechtswerkzeuge. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Mineralbad Hinnewieder. (Vergl. Schwäche.)

Das Gasteiner Wildbad gegen chronische Leiden der Urinwerkzeuge. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Bad zu Hohenems bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Ausschläge.)

Hörmann. Das St. Petersbad bei Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Geschwülste.)

Derselbe. Das Bad Froi. (Vergl. Gicht.)

Der Säuerling von Kelcs bei Harnbeschwerden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquelle von Pinkafeld bei Krankheiten der Harnwerkzeuge von Schwäche. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

J. K. Kaiser. Die Heilquellen zu Pfäfers bei Krankheiten des Harnsystems. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Rodewald rühmt die Herb. Lycopodii clavati als Absud angewendet. (M[67] 1833. Nr. 16.)

Arnheimer empfiehlt bei Blasenleiden den Alaun, besonders gegen Drang mit geringem Abgange des Harns mit Blutklümpchen, ein schleimiges oder häutiges Sediment bildend. Er läßt täglich in drei Dosen 3—4 Scrupel, bei Verstopfung mit 8—12 Gr. Rheum nehmen. (C[31] 1833. Nr. 25.)

Die Adelheidsquelle zu Heilbrunn in chronischen Leiden. (W[74])

Von den Mineralwässern von Castellamare die Aqua media. (Vergl. Leberkrankheiten.)

L. Fleckles. Die Mineralquellen zu Luchatschowitz bei Krankheiten der Harnorgane. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Peuthner in Pilsen. Die eisenhaltige Quelle am Berge Lochotin bei Pilsen in Böhmen. (M[41] 1834. Bd. 15. Neueste Folge. Bd. 6. St. 2. S. 334.)

Es kann als ausgemacht betrachtet werden, daß der Copahubalsam ganz speciell auf die Schleimhaut der Harn- und Geschlechtswerkzeuge wirke. (G[61] 1835. T. III. p. 197. No. 13.)

Die Sohler Mineralquelle. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Der Elsterbrunnen bei Harnleiden aus Schwäche. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Schwefelquellen zu Valf gegen Krankheiten der Harnwerkzeuge. (Vergl. Gicht.)

Die Quellen von Petsenyéd bei Krankheiten der Harnorgane. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Die Quellen von Steben bei Harnbeschwerden aller Art. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach gegen Krankheiten der Urinwerkzeuge von Atonie, Schwerharnen, Gries u. s. w. (Vergl. Magenschwäche.)

Harnblasenbruch.

Rognetta erfand ein eigenes Pessarium gegen Cystocele vaginalis. (L[30] 1831.)

Harnblasenstein.

Die Heilquellen zu Aachen bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Klein-Pöstheny oder Piestjan in Ungarn, Neutraer Gespannschaft, bis 49—51° R., werden innerlich und äußerlich benutzt. Gegen Gries- und Steinbeschwerden werden sie innerlich gerühmt; Wallich empfiehlt sie auch als Wasser- und Gehbäder. (W[2] T[10] C[15] P[30] T[45] W[56] O[12] Thl. 2. S. 215.)

Piso gibt an, daß Alexander noch vor Zechius das Trinken des lauen Wassers vor dem Essen empfohlen habe. (P[6])

Das Mineralbad bei Wolkenstein. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Niedernau bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei Stein- und Griesbeschwerden. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Heilquelle zu Selters bei Stein- und Griesbeschwerden, wozu einige noch einen Zusatz von kohlensaurem Natron rathen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Wildungen bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Riepoltsau bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Getränk bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim. (Vergl. Gicht.)

Casp. Hoffmann erzählt, daß die Egypter als ein Geheimmittel unter gewissen Umständen die Cassia solutiva mit Candiszucker und Süßholzpulver betrachten. (H[35] lib. I. cap. VII. p. 20.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Geschwülste.)

Basilius Valentinus hat schon das Kalkwasser gegen den Stein gebraucht. — Börrich. Bennet. White. Lewis. Zückert. -- (B[8] cent. IV. Epist. 76. p. 451.)

Sennert sagt, daß Zechius das gekochte Wasser, lauwarm zu 6—7 Unzen vor der Mahlzeit zweimal oder wenigstens einmal getrunken, sehr anpreise. (S[7] Opus posth. Paralipomena ad libr. 3. pract. med.)

Baglivius. Das Trinken des Wassers, der Gebrauch der Milch, Nüchternheit und Leibesbewegung. (B[16] De calculo et podagra.)

Die Mineralquellen zu Canstadt bei Griesbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Das Thermalwasser zu Ofen wird als steinauflösend besonders gerühmt. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Der Säuerling zu Schwalheim bei Steinbeschwerden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Des Mineralbades zu Brückenau zwei Quellen: die Wernarzer- und Sinnberger Quelle, bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Bad zu Stubnya bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Fachingen bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Alston befreite sich selbst durch tägliches Trinken 1½ Pfundes Kalkwasser vom Steine. (D[13])

Langrisch. Einspritzungen des Kalkwassers. — Butter. — (P[18])

de Haen empfiehlt das Kalkwasser gegen Steinbeschwerden, allein oder mit Milch, oder auch mit Seife. (H[39] T. I. p. 149. T. III. p. 141. 157.)

Linné († 1778) will mit dem Wermuth die hartnäckigsten Steinkrankheiten geheilt haben.

Der Salzbrunn bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Crantz. Die Mineralquelle zu Mannersdorf bei Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Das Tobelbad bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Bartfelder und Hosszúréter Mineralquellen bei Lithiasis. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Krockzievicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Szalathnyaer Mineralwasser bei Griesbeschwerden. (Vergl. Schwäche.)

Die Säuerlinge von Dombhát, St. Giörgy und Vale-Szienluy bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei Griesbeschwerden. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei Gries- und Steinbeschwerden; auch als Getränk nach Operationen der Blase und der Urinwerkzeuge, um neue Gries- oder Steinerzeugung zu verhüthen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Lubién bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei Griesbeschwerden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle von Hardeck bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Magenschwäche.)

v. Marikovszky. Das Ajnácsköer Mineralwasser bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Magensäure.)

Heers. Das Mineralwasser von Spaa. (Vergl. Nierenentzündung.)

Das Mineralwasser von Bussang bei Steinbeschwerden. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Das Mineralwasser von Contrexeville beim Harngriese. (Vergl. Blasencatarrh.)

Die Mineralquelle von Segray soll lithontriptische Eigenschaften besitzen. (Vergl. Bleichsucht.)

Das Mineralwasser von Sermaise. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Sarenk. Das Mödlinger Bad bei Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Untermeidling bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei Steinbeschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken bei Steinbeschwerden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Therme zu Karlsbad bei Steinbeschwerden innerlich und als Bad. (Vergl. Abführende Mittel.)

Der Säuerling zu St. Moritz im Canton Graubündten bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Der Säuerling von Asciano in Toscana bei Steinbeschwerden. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Mineralquelle von Bristol in England bei Steinbeschwerden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Glaubersalztherme von Bath in England bei Steinbeschwerden. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Mineralquellen zu Bodaik bei Steinbeschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Die Buziaser Mineralquellen bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Schwäche.)

Die Wolffer Mineralquellen bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei Gries- und Blasensteinen, besonders nach dem Gebrauche von Karlsbad. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Eger Salzquelle bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Blutandrang.)

Der Kreuz-, Ferdinands-, Ambrosius- und Karolinenbrunnen zu Marienbad. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Scheu. Die Waldquelle oder der Äolsbrunnen in Marienbad bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Trinkquelle zu Töplitz bei Steinbeschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Biliner Mineralquellen. (Vergl. Goldader.)

Die Mineralquellen zu Liebwerda bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Ullersdorf bei Gries- und Steinbeschwerden, auch bei andern Leiden der Harnblase. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Mineralbad Hinnewieder bei Gries- und Harnbeschwerden. (Vergl. Schwäche.)

Das Salzbad zu Luchatschowitz bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Wildbad Gastein bei Steinbeschwerden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Bad Rothenbrunn bei Steinbeschwerden. (Vergl. Hypochondrie.)

Die Mineralquelle zu Magyar-Falva bei Blasensteinen. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Säuerling von Kelcs bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

J. A. Pitschaft zu Baden versichert, daß sich Steinkranke durch das Trinken aller Getränke in lauwarmem Zustande nach und nach von ihren Leiden befreiten. (H[54] 1833. Bd. 77. S. III. Sept. S. 22.)

Fleckles. Der Szczawnicer Gesundbrunnen in Galizien bei Gries- und Steinbeschwerden des vorgerückten Alters. (F[43])

Von den Mineralwässern von Castellamare die Aqua media. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Magendie basirt auf die ausgezeichnete Eigenschaft der Milchsäure, den phosphorsauren Kalk rasch aufzulösen, die Vermuthung, daß diese Säure bei weißem Harngries nützlich seyn dürfte. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Schwefelquellen von Balf werden besonders gegen Gries- und Steinbeschwerden empfohlen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Bor-Volgy bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Hales und Chomel behaupten, daß die kleinern weißen Zwiebeln im Gries vortreffliche Dienste leisten. (U[9] Bd. 1 S. 367.)

Das Kugelbad. (Vergl. Gicht.)

Die Quellen von Leuk bei Steinbeschwerden. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Die Quelle von Podol bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Quelle von Pösing bei Gries- und Steinbeschwerden. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Mineralquelle von Weissenburg wurde sonst bei Steinschmerzen gerühmt. (Vergl. Schwindel.)

Die Mineralbrunnen zu Johorawitz bei Steinschmerzen. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach gegen Gries. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Eisensäuerling zu Oberbrambach bei Gries. (Vergl. Schwäche.)

Die Sohler Mineralquelle bei Gries. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Bonnet, W. A. in Lyon, hat gefunden, daß die Auflösung eines Neutralsalzes mit alkalischer Base, besonders aber des salpetersauren Kalis die Blase nicht angreife, und daß, wenn man den in diese Auflösung gebrachten Stein dann der Einwirkung einer galvanischen Strömung aussetzt, der Stein, je nach Verschiedenheit seiner Bestandtheile zersetzt wird. Besteht der Stein aus unlöslichen Phosphaten, so wird er sich auf der Seite der Säure auflösen, und ist er aus Harnsäure oder harnsaurem Ammoniak gebildet, so löst er sich auf der Alkalienseite auf. Er gesteht, daß die Auflösung nur sehr langsam statt findet, hofft aber doch in der Zukunft für die Praxis Gewinn von dieser Beobachtung. (F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 5. S. 71.)

Harnblasenstein-Operation.

Astl. Cooper's Harnröhrenzange dient, um kleinere Steine aus der Harnblase und Harnröhre zu entfernen. Nachdem die Zange eingeführt ist, lassen sich, durch Zurückziehung eines Stiletes, die Blätter öffnen und die Steinchen fassen. (F[28] 1824. Hft. 25. Taf. 122.)

Broke's Lithoscop dient zur Ausmittlung des Steines in der Blase, und besteht aus einer runden Platte von hartem Holze, welche 1/8 Zoll dick, 3—4 Zoll Diameter hat, und so gearbeitet ist, daß der Mittelpunct einer ihrer Flächen sich genau dem obern Ende einer gewöhnlichen Sonde fügt. — White. — (T[25] in G[61] 1835. T. III. p. 600.)

Amussat zeigte vor 8 Jahren hohle, ungefensterte Sonden aus klingendem Metall zur Ausmittlung der Steine vor. (G[61] 1835. T. III. p. 600.)

Steinschnitt mit der hohen Geräthschaft.

Leroy empfiehlt den Schnitt oberhalb des Schambogens, wenn der Stein zu groß ist, um zerkleinert zu werden. Für diesen Schnitt überreichte er der Akademie vier neue von ihm erfundene Werkzeuge. Das erste ist ein gekrümmter Troicart, dessen Spitze abgeflacht ist und der eine verborgene Klinge mit einwärts gebogener Schneide enthält, und durch einen Drücker aus einer Rinne hervorgetrieben wird, welche an der hohlen Seite des Troicarts angebracht ist. Das zweite Werkzeug ist ebenfalls ein gekrümmter Troicart, der auch mit einer verborgenen Klinge versehen ist, deren Spitze aber seitwärts abgeflacht ist, und dessen Röhre aus zwei seitlichen Hälften besteht, die durch einen besondern Mechanismus von einander entfernt werden können. Das dritte Werkzeug gleicht Sir Astl. Cooper's Zange,

wird geschlossen durch die Harnröhre in die Blase eingebracht, wo dessen beide Arme aus einander gehend die vordere Wand der Blase in die Höhe heben und ausspannen. Das vierte Werkzeug ist ein Häkchen, um den obern Winkel der Blasenwunde zurückzuhalten, besteht aber gleichfalls aus zwei vereinigten Armen, die sich, wenn sie eingebracht sind, von einander entfernen, und die Wunde im Emporheben aus einander halten. — Um die weiße Linie ohne Verletzung des Bauchfells zu durchschneiden, und die Blase aufzuschneiden, ohne daß sie zusammenfalle, verfährt er so: Wenn die Haut mit dem Bistouri durchschnitten ist, wird der erste Troicart 2 Zoll oberhalb der Schamfuge, die Höhlung gegen diese gerichtet, hineingestoßen. Ist nun so das Samengeflecht durchstochen, so wird die Spitze herausgezogen, und die weiche Röhre abwärts gegen das Schambein gebracht, damit das Bauchfell unverletzt bleibe. Ist sie weit genug hinuntergedrungen, so zieht er durch einen Druck die Klinge heraus und durchschneidet die weiße Linie bis zur Schamfuge, wonach dieses erste Werkzeug nicht mehr gebraucht wird. Nun wird das Zängelchen durch die Harnröhre in die Blase hinein und aus einander gebracht, um deren Vorderwand aus einander zu spannen. Jetzt stößt er in diese den zweiten Troicart, die Höhlung immer nach unten gekehrt. Ist er damit hineingedrungen, so bringt er die beiden Hälften seiner Röhre aus einander, welche, sich entfernend, die Wundlefzen spannen, worauf er mit der Klinge diesen Einschnitt, so viel nöthig, vergrößert. Nun bringt ein Gehülfe den Haken in den obern Winkel ein, und führt dessen Arme, sobald dies geschehen ist, aus einander, um so das Zusammenfallen der Blase zu verhüthen. Nun wird dieser Troicart und das Zängelchen herausgenommen und der Stein ausgezogen. Den Verband richtet er so ein, daß er durch beide Wundlefzen eine Fadenschlinge zieht, um auf diese Weise das Zusammenfallen der Blase zu verhüthen, wozu er Fäden von Cautschouk mit Gewebe überzogen vorschlägt. (G[52] 1834. Sept. Oct. S. 301.)

Seitensteinschnitt.

v. Rudtorffer's Steinlöffel dient, tiefer liegende und größere in der Harnröhre feststeckende Steine zu entfernen. (R[35] Taf. XIX. Fig. 5.)

Desselben gefurchte Steinzange dient zum Herausziehen des Steines aus der Blase, und auch dem Messer zur sichern Leitung, um den Harnblasenhals oder die Harnröhre an jener Stelle zu erweitern, welche die Entfernung des Steines hindert. (A. o. a. O. Taf. XIX. Fig. 7.)

R. B. Todd gibt eine sicherer seyn sollende Methode an. Sie besteht hauptsächlich in der Anwendung eines geschnäbelten Lithotoms zum Einschneiden in die Prostata, wohin es durch eine gerade Hohlsonde geleitet wird. (T[23] 1832. February.)

Renzi berichtet, daß man in Neapel den Seitensteinschnitt auf folgende Art verrichte: Man macht einen schiefen Schnitt, von der Raphe nach dem Sitzbein zu in einem Dreieck, welches von dem **Musc. bulbocavernosus, ischiocavernosus** und **tranversus** gebildet wird, durchtrennt die Zellschicht, die Aponeurose, und die zweite Zellschicht, entblößt nun mittelst des Lithotoms die Sonde in dem häutigen Theile der Harnröhre, senkt mit der Rechten das Lithotom längs der Sondenrinne von unten und links nach oben und rechts

schief in die Blase und durchschneidet so die Harnröhre ein wenig linkerseits von dem Blasenhalse und der Prostata. Der äußere und innere Einschnit stellen einen von zwei gleichen Schenkeln gebildeten Winkel dar, dessen Scheitel in dem häutigen Theil der Harnröhre liegt. Auf diese Weise bleibt ein Stück Zellschicht unversehrt, wodurch die Verletzung der Gefäße und späterhin auch der Abfluß des Harns durch die Wunde verhindert, und die Heilung binnen 10—30, zuweilen auch binnen 8 Tagen beendet wird. (B[106] 1834. August. Nr. 35. S. 552.)

Mariano Pantaleo schlägt eine eigene Modification des Seitensteinschnitts vor, um auch für große Steine eine hinreichende Öffnung zu bekommen. Er macht einen doppelten Schnitt in die Vorsteherdrüse, so daß die linke Hälfte des Schnittes nach dem aufsteigenden Äste des Sitzbeins, wie beim gewöhnlichen Seitenschnitt, gewendet wird, während die andere Hälfte desselben schief aufwärts nach der rechten Seite gerichtet wird. Dazu bedient er sich eines doppelten Lithotome caché, dessen Blätter nach beiden Seiten auf gewöhnliche Weise aus einander weichen. Er macht einen Einschnitt auf die gewöhnliche Weise längs der linken Seite des Perinäums, eröffnet die häutige Portion der Harnröhre und führt das Lithotom längs der Leitungssonde in die Harnblase. Nachdem er die Größe des Steines ermittelt hat, eröffnet er dem gemäß das Lithotom, befestigt den Handgriff so, daß der innere Schnitt dem äußern genau parallel ist und zieht das Instrument nach außen; hieraus entspringt an der linken Seite der Prostata ein unterer und an der rechten Seite derselben ein oberer Schnitt, oder deutlicher die Prostata wird in einer schief von links nach rechts aufsteigenden Ebene durchschnitten. (B[98] Jahrg. 5. 1834. Nov. S. 240.)

v. Gräfe hat für tiefe bei dieser Operation vorkommende Blutungen ein neues Compressorium angegeben. Bei solchen zum Glücke seltenen Hämorrhagien bleibt, nach fruchtloser Anwendung der Ruhe, Annäherung der Oberschenkel, säuerlicher Getränke, kalter Einspritzungen in den Wundcanal und der Eisumschläge im Perinäum und in die Blasengegend, nichts als die Tamponade übrig. Gewöhnlich wurde sie mittelst eines weiblichen, mit Brennschwamm umwickelten und bis zur Blasenwunde fortgeschobenen Catheters bewirkt. Richerand legte den weiblichen Catheter ohne Umwicklung entlang des untern Wundwinkels ein und suchte den Raum zwischen ihm und dem obern Wundtheile durch tief eingeschobene Charpiewieken auszufüllen. Benj. Bell gab einen ungefähr 1 Zoll im Lichten haltenden, etwas plattgedrückten, metallenen Hohlcylinder an, welcher zum Gebrauche mit Brennschwamm überzogen wurde. Da diese Verfahrungsarten aber sämmtlich ihre Nachtheile haben, so hat Gräfe bereits vor 15 Jahren ein mehrfach gespaltenes, etwas platt gedrücktes aus gehämmerten Silberplatten bereitetes Rohr so einrichten lassen, daß es einen dünn zulaufenden Conus bildete, welcher an seinem spitzern Ende ovalförmig erweitert werden kann. Das geschlossene Instrument kann mittelst des vorangehenden schmälern Theils leichter eingeführt werden, und dann aus einander gespreizt, besonders in der Tiefe, den erforderlichen Druck üben. (G[51] 1834. Bd. 22. Hft. 1. S. 65.)

Dietrich rühmt die Steinzangen mit sich kreuzenden Griffen bei hochliegenden und großen Steinen. (W[64] Nr. 7.)

Harnblasenbauchschnitt.

Mandt öffnete in einem Falle, wo der Stein zu groß für die gemachte Öffnung war und die Zerstücklung mißlang, die Bauchdecke, ging dort mit zwei Fingern ein und drückte, indem er den Stein zugleich vom Mastdarme aus faßte, denselben so gegen die zuerst gemachte Blasenöffnung, daß ihn dort ein Gehülfe fassen und herausziehen konnte. Er nennt dies zu beachtende Verfahren Urethro-cysteolaparatomia. (R[34] B. 42. Hft. 1.)

Harnblasensteinzermalmung.

Sir Henry's dreiarmiger Steinquetscher hat gezähnte Arme, und wird wie eine gewöhnliche dreiarmige Steinzange durch die Harnröhre eingeführt, und dann der Stein zwischen die 3 Arme gefaßt. Nach Erfassung des Steines werden die Arme mittelst einer am hintern Ende des Instruments befindlichen Schraube in die äußere Röhre desselben zurückgezogen, und dadurch almälig mit solcher Kraft geschlossen, daß selbst der härteste Stein nicht widerstehen soll. (V[19] T. III. F[28] 1835. Hft. 65. Taf. 331. Fig. 1.)

Dupuytren hat vorgeschlagen, an Jacobson's Steinquetscher (Vergl. Rep. 1. Bd. S. 510) dem beweglichen Arme anstatt zwei, drei Gelenke zu geben, so daß die durch das geöffnete Instrument gebildete Schlinge regelmäßiger und abgerundeter wird. (A. o. a. O. 1835. Fig. 16. 17.)

Heurteloup's Steinsprenger, Percuteur, ist ein gekrümmtes Instrument, welches sich nach Art der Meßinstrumente der Schuhmacher öffnet; zwischen beide aufrecht stehenden Arme mit starken gegen einander gerichteten Zähnen wird der Stein gefaßt, dann der bewegliche hintere oder obere Arm durch Hammerschläge gegen den vordern angetrieben, und so der Stein gesprengt. (A. o. a. O. Fig. 18. 19.)

Harnblasenumstülpung.

Mich. Hager in Wien erklärt bei der angebornen Umstülpung der Blase sich zwar nicht gegen den Vorschlag Bünger's, die Öffnung durch Überpflanzung von Haut zu verschließen; glaubt aber bei geringem Masseverluste die Vereinigung der Bauchwandöffnung durch trockne oder blutige Hefte, nach gemachter Anfrischung der Ränder, versuchen zu müssen. Im schlimmsten Falle soll die Haut von den Bauchmuskeln gelöset, und vor der Spalte vereiniget werden. (H[108])

Harnhalter.

Heister's Bremse ist eine Verbesserung des Nuck'schen Compressoriums für die männliche Harnröhre. Er ließ die innere Fläche höher polstern und brachte an dem einen vordern Ende ein mit Sägezähnen versehenes Rädchen an, dessen Zähne in eine Öhse des andern Endes eingreifen. (Z[26] Taf. XXXII. Fig. VIII.

Desselben Harnrecipient ist eine Flasche von Blech, deren Hals für das

Glied paßt, und an welchem ein paar Riemen zur Befestigung um den Leib befindlich sind.

Osiander's Harnflasche ist der Bell'schen sehr ähnlich, nur länger und ovaler. (R[53] Bd. 1. S. 522.)

Juhn's Maschine für Weiber besteht aus einer überzogenen Feder, wie bei einem elastischen Bruchbande, an dessen vorderm Ende ein Schild sich befindet, welcher den ganzen Schamberg bedeckt. Von letzterm aus geht eine gekrümmte Stahlfeder, die sich in eine mit Leder überzogene Korkpelotte endigt, und welche auf die Harnröhre drückt. (Z[26] S. 223.)

Fried's d. ält. Maschine besteht aus einer länglichen hohlen Muschel aus Blei von der gehörigen Größe zur Aufnahme der weiblichen äußern Geschlechtstheile, mit einer Öffnung nach unten, an welcher eine kleine Röhre befestigt ist, an die eine ähnliche angesteckt werden kann. An dem untern Theile dieser Röhre ist eine Blase befestigt, welche, sobald sie voll ist, mit der untern Röhre abgenommen und ausgeleert wird. Der obere Theil der Muschel ist an einen Leibgürtel befestigt, der untere Theil wird mittelst kleiner Ringe und Bänder nach hinten ebenfalls an den Leibgürtel festgebunden. (A. o. a. O. S. 225.)

Bell's zinnerne Flasche ist an der äußern Seite convex, an der innern, welche an den Schenkel anzuliegen hat, concav. Nach oben ist für das Glied eine Röhre mit 2 kleinen Ringen an den Seiten zur Aufnahme der Bänder, die an den Leibgürtel befestigt werden. Die Flasche wird ebenfalls mittelst Riemen um den Schenkel gehalten. (B[73] Thl. 2. Taf. IV.)

Savigny's Druckwerkzeug ist ebenfalls in seiner Grundidee eine Nachbildung des Nuck'schen Compressoriums mit dem Unterschiede, daß dabei eine Stellschraube das Instrument enger und weiter zu stellen vermag. (Z[26] Taf. XXXII. Fig. IX.)

Pflug's Maschine für Frauen besteht aus einer länglichen ausgehöhlten Muschel von gut verzinntem Kupferblech, das so dünn geschlagen ist, daß sich die Muschel bei Zusammenziehung der Schenkel zusammenlegen läßt, aber auch durch eigne Elasticität wieder erweitert. Eine nach unten und rückwärts angebrachte Röhre entleert den Harn in eine Blase. (A. o. a. O. S. 226. Taf. XXXIII. Fig. I. II.)

Thebesius's Maschine für Frauen besteht aus einer bleiernen Muschel mit daran befestigter Blase. (A. o. a. O.)

Köhler's Maschine für Frauen: An einem barchentenen Leibgürtel hängt eine Compresse über dem Schamberg, woran eine kupferne oder messingblechene, außen convexe innen concave und mit einer zubereiteten Blase ausgekleidete Muschel hängt, welche mittelst eines Gelenkes und über der Compresse mit dem Gürtel zusammenhängt. Die Muschel selbst besteht eigentlich aus vier Stücken, da sie einmal der Quere und einmal der Länge nach getheilt ist, um den Kranken ungehinderte Bewegung zu gestatten; angebrachte Federn sorgen für das Zurückgehen der Muschel in die eigenthümliche Form, sobald der Druck des Körpertheils durch Nachlaß einer gewissen Bewegung aufhört. Unten an der Muschel sind 2 Ringe für die Schenkelbänder angebracht. Ein zu öffnendes Röhrchen dient zur jeweiligen Entleerung des angesammelten Harnes. (A. o. a. O. S. 227. Taf. XXXVII.)

G. B. Chiesa's Urethrolib, compressor urethralis, beim unwillkührlichen

Harnabfluß ist ein kleiner fast elliptischer silberner Ring, welcher nach der Form des Penis bestimmt ist. Er ist ungefähr ½ Zoll breit und hat 1½ Zoll in seinem größten Durchmesser; er ist innerlich weich gepolstert und besteht aus 3 Segmenten, welche unter sich durch Charniere vereint sind; das mittlere Segment hat in seiner Mitte eine Schraube, welche durch den Ring durchgehend, im Innern desselben in ein metallisch gehörig gepolstertes Knöpfchen sich endet. Dieses Knöpfchen dient zur gehörigen Compression der Harnröhre, je nachdem man äußerlich die Schraube dreht. Die beiden andern Segmente bewegen sich auf einander, und sind mittelst eines gezähnten Blättchens und eines kleinen vorspringenden Schnabels mit einander verbunden. (O[6] Agosto e Sett. B[98] 1834. Jahrg. 5. Nr. 7. Juli. S. 306.)

Harnröhrenfluſs.

Die Mineralquellen zu Steben bei Blennorrhöen der Harnwerkzeuge. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei hartnäckigem Fluß. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Missa und Despatureaux. Der Campher. (Vergl. Lustseuche.)

Die Mineralquellen von Vals bei veralteten Trippern. (Vergl. Fluß, weißer.)

Fletcher. Einspritzungen von Seewasser heilten eine Gonorrhoea chronica. (M[29] 1816. I. 148.)

Die Herleiner und Ranker Mineralquellen beim Tripper. (Vergl. Schleimflüsse.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei Blennorrhöe der Urinwerkzeuge. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Burnett schlägt zur raschen Unterdrückung im Entstehen des Trippers Injectionen mit einer starken Höllensteinauflösung vor, und zwar 10 Gran auf 1 Unze. (T[22] 1833. May.)

Droste in Osnabrück. Leichte Grade der geschlechtlich mitgetheilten, intoxicatorischen Gonorrhöe verlieren sich oft blos bei gutem Regim und antiphlogistischer Diät. Abkürzen kann man jedoch das Übel durch schleimige, ölige, fettige Mittel, als Mandelmilch, Salepmixtur, Auflösungen von Gummi, Mischungen mit Wallrath, Bärlappsamen und Kraut, mitunter das Elect. lenitivum, in der ersten Periode. In der zweiten Periode, bei dünnerem copiösern Ausfluß, gelinderm Schmerz, stumpft das gelbe oder weiße Wachs die Reizbarkeit der Harnwege ab, mildert den Urin und hält die Schleimsecretion in der Harnröhre an. Um den Wachsgeruch zu bergen, setzt man etwas Campher zu, etwa: Rp. Cerae flav. unc. β, liquesc. len. cal. admix. agitando Mell. comm. dr. jj. Refriger. adde: Camph. gr. v — x — scr. j. F. pil. N. 120. Consp. poll. Lycopod. D. S. Alle 2 oder 3 Stunden 5 — 10 Stücke. Sobald die dritte Periode eintritt, geht man zu der Anwendung der Cubeben über. Besonders lobt Droste folgende Latwerge, wenn das Übel langwierig und zum Nachtripper wird: Rp. Aq. Cerasor., Pulv. Cubeb. ana unc. j. Bals. Copaivae, Syrup. Amygd. ana unc. β, Acid. sulfur. dilut. dr. β. M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Thee-

löffel voll. In 14 Tagen, 3, höchstens 4 Wochen ist somit die Cur gewöhnlich zu Ende. (H[54] 1834. Sept.)

J. F. Simon, Apotheker in Berlin, hat das weiße Wachs als ein Mittel angegeben, um den Copaivabalsam unverändert so in Pillenform zu bringen, daß eine möglichst geringe Masse eine verhältnißmäßig große Menge Balsam gebunden enthalte. Die Verhältnisse, in denen das Wachs mit Balsam, dann das Wachs mit Balsam und Pulver eine Pillenmasse abgeben, sind:
Cerae albae, Bals. Copaivae ana dr. j, M. f. pil.
Cerae albae dr. j, Bals. Copaivae dr. jβ, Pulv. Cubeb. seu Rhei dr. jj.
Cerae albae dr. j, Bals. Copaivae dr. jj, Pulv. Cubeb. seu Rhei dr. jjj.
Cerae albae dr. j. Bals. Copaivae dr. jjβ, Pulv. Cubeb. seu Rhei unc. β.
Cerae albae dr. j, Bals. Bopaivae dr. jjj, Pulv. Cubeb. seu Rhei dr. jjj.
(C[31] 1834. No. 38. S. 609.)

Guelfi. Einspritzungen mit einer wässerigen Creosotauflösung hatten in einem acuten Falle guten Erfolg. (Vergl. Scharbock.)

Wardrop, auf die Analogie der natürlichen Structur sich stützend, hat dieselbe Behandlungsart in der Gonorrhöe am dienlichsten gefunden, die auch sich bei der eiterigen Augenentzündung als beste bewährt hat. Es ist die antiphlogistische Behandlung, der allgemeine Aderlaß; Blutegel örtlich darnach, wenn die örtliche Entzündung heftig fortbesteht; erweichende Umschläge, Bähungen, Bäder, Einspritzungen, Ruhe und strenge Diät. (T[22] in F[30] 1835. Bd. 44. No. 5.)

Harnröhrenöffnung, am unrechten Orte befindliche.

Heller zu Stuttgart spaltete bei einer Hypospadie die Eichel von der widernatürlichen Öffnung aus (an der Wurzel der Eichel) bis zu ihrer Mündung; trug die abgerundeten Ränder der widernatürlichen Öffnung ab, und vereinigte, nachdem die Wundränder gehörig ausgeblutet hatten, dieselben mittelst angelegter sieben Hefte. In die Harnröhre legte er keine elastische Röhre. Die Heilung gelang vollkommen. (H[30] 1835. Bd. 43. Nr. 15. S. 240.)

Harnröhrenverengerung.

Die Adelheidsquelle zu Heilbrunn. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Stafford's Instrument bei Mastdarmverengerung dient auch hier, und zur Spaltung eines vergrößerten dritten Lappens der Prostata. (Vergl. Mastdarmverengerung.)

Tanchou's neuer Ätzmittelträger für die Harnröhre besteht aus einem gewöhnlichen Ätzmittelträger, der auf einen Stiel von einer metallischen Spirale aufgesetzt ist, welches ihm erlaubt ohne Gewalt in der Harnröhre nach allen Seiten gedreht werden zu können; auch wird er geleitet durch ein geknöpftes Stilet, welches ihm vorangeht. (O[61] 1835. T. III. No. 2. p. 28.)

Leroy d'Etioles hat der Akademie elastische Sonden aus elastischem Gummi mit einigen Schraubenwindungen an ihrem Ende vorgezeigt. (F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 20. S. 320.)

Serres, welcher vor 4 Jahren schon die Anwendung beständiger Strö-

mung von lauem Wasser bei der Gonorrhöe empfohlen hatte, empfiehlt dieselbe Behandlung nun auch gegen Harnröhrenverengerungen. Man führt eine dünne Sonde bis über die verengerte Stelle ein, und nach zwei- oder dreitägiger Application der Sonde, wenn sie freiern Spielraum gewonnen hat, läßt man den Kranken in ein Bad gehen, verbindet die applicirte Sonde mit einer Spritze, welche man auf einem Nagel aufhängt und mit dem Badwasser oder einem erweichenden und schleimigen Absude anfüllt. Diese Füllung entleert sich durch die Öffnungen der Sonde und kommt zwischen der Sonde und dem Canale wieder hervor, wodurch die Verengerung bespühlt wird. Diese Irrigation muß eine Stunde währen und Morgens und Abends wiederholt werden, was täglich durch eine Woche lang geschieht. Der Durchmesser der Sonde muß allmälig vergrößert werden. (B [74] 1835.)

Harnruhr.

Fr. v. Hildenbrand in Pavia. Innerlich Brechweinstein. — Michaellis 1832. — (H [87] T. II.)

Marc. Colatte von Bovino heilte zwei Fälle mit der Auflösung des Concino. Er fing mit ½ Quentchen des Tages an und stieg allmälig auf 3 Drachmen zu 1 Pf. Wasser mit Veilchensyrup. — Giadorou 1832. (O [7] 1831. Marzo.)

Ronander schreibt dem Morphium eine fast specifische Wirkung zu. (A [29] 1831.)

Harnruhr, zuckerige.

Nasse fand den Kaffee nützlich. (H [63] 1817. Bd. 1. S. 538.)

Neumann in Berlin war der kohlensaure Ammoniak von Nutzen. (H [54] 1822. Juli. S. 63.)

Aug. Wilh. v. Stosch in Berlin. Die allgemeine Therapie hat hier drei Momente zu berücksichtigen: 1) den lähmungsartigen Zustand im Centraltheile des automatischen Nervensystems, als nächste Krankheitsursache; 2) die davon abhängige Aufhebung venöser Resorption und davon abhängigen Retentionen und entstehenden pathologischen Producte; 3) die daher folgende Abzehrung. Dem ersten Momente entsprechen excitirende Mittel mit näherer Beziehung zum automatischen Nervensystem, die tiefer in die Reproduction eingreifen, als: Ammonium, Phosphor, empyreumatische Öle, Gummiharze, Canthariden, Coloquinten, der schwarze Helleborus, Aloe, Rheum, Belladonna und Kirschlorbeer; dann trocknes Reiben des Körpers mit wollenen durch aromatische und balsamische Dämpfe imprägnirten Tüchern, geistige Waschungen, einfache und zusammengesetzte laue Bäder. Dem zweiten Momente genügt man zum Theile auch mit obigen Mitteln; gegen Anhäufungen in den ersten Wegen wirkt man durch Brech- und Abführungsmittel. Der dritten Rücksicht zu Folge muß die Diät leicht verdaulich, mehr animalisch seyn, und die Geistesfunctionen geregelt werden; als Arzneien dienen die Tonica nervina. Dies dient zur allgemeinen Richtschnur, wor-

aus sich die passende specielle Behandlung mit Bezug auf die verschiedenen entfernten Ursachen ergibt. (S [107])

Haug heilte Diabetes mellitus durch den innern Gebrauch der Calcarea sulphurata. (A [39] 1832. Bd. 4. St. 2.)

Harntreibende Mittel.

Die Mineralquellen zu Riepoltsau als Diureticum bei wassersüchtigen Beschwerden. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Bazuch in Ungarn, Sohler Gespannschaft. (C [15] O [12] Thl. 2. S. 231.)

Die Mineralquellen zu Bessenova in Ungarn, Liptower Gespannschaft, sind Säuerlinge. (C [15] O [12] Thl. 2. S. 241.)

v. Marikovszky. Das Ratko-Suhaer Mineralwasser in Ungarn, Ratkoer District, wirkt diuretisch und gelinde eröffnend. (M [46] O [12] Thl. 2. S. 274.)

Die Thermen zu Ussat, warmer Säuerling von 30—35° hundertth. Therm. (D [29] T. 11. p. 53.)

Die Mineralquelle von Saint-Gondon, kalter Eisensäuerling. (A. o. a. O. p. 69.)

Trinius. Arundo Calamagrostis ist sehr wirksam. (R [39] XII. 282.)

Die Mineralquelle zu Szlatvina in Ungarn, Zipser Gespannschaft, Sauerbrunnen. (O [12] Thl. 2. S. 226.)

Waitz überzeugte sich durch Versuche an sich selbst, daß die unreife Ananas bedeutend harntreibend wirke. (P [41] in B [106] Jahrg. 3. 1834. Nr. 22. S. 348.)

Die Quelle zu Stoika in der Szolnoker Gespannschaft ist ein sehr wirksames eröffnendes und harntreibendes Mittel. (U [9] Bd. 2. S. 284.)

Smith's harntreibendes Apozem: Rp. Cepar. albar. med. magnit. Nr. jj, Herb. Nasturtii aquat. pugill. j, Seri lactis clarificati unc. xx. Coque ad reman. unc. xjj et adde colaturae Aceti squillit. unc. jß. M. D. S. 2 Gläser früh nüchtern. Zugleich läßt er einen Aufguß von Süßholz mit Salpeter und etwas weißem Wein, um das Apozem zu unterstützen, oder einige Gläser Leinsamen- oder Eibischthee mit Gummisyrup, um die zu starke Wirkung zu mäßigen, trinken. (A. o. a. O. Bd. 1. S. 367.)

Harnverhaltung.

Die Mineralquellen zu Steben. (Vergl. Schleimflüsse.)

Das Thermalwasser zu Ofen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Bartfelder und Hoffzúréter Mineralquellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Oesterlen hält die meisten paralytischen Ischurien für arthritisch, und deßhalb warme Bäder mit Schwefelleber und Fichtensprossen, aromatische Umschläge und Einreibungen auf die Blasengegend passend. Als fast specifisch rühmt er: Rp. Inf. lax. v. unc. jjj, Tinct. Rhei aq. unc. j, Extr. Quassiae dr. ß, Tinct. Canth. dr. j, Tinct. Guajac. vol. dr. jj, Roob Junip. unc. jj. M. S. Alle 2 Stunden 1 Löffel voll mit ½ Tasse Wachholderthee. Später verordnete er: Rp. Ol. dest. Tereb.,

Juniperi, Bals. vitae *Hoffm.*, Tinct. Canth. ana part. aeq. D. S. Zu 20—40 Tropfen. (H[83] Bd. XVII. 1832. Hft. 3.)

Fahnestok fand bei Urinverhaltungen alter Leute Umschläge von Hb. Daturae Stramonei sehr wirksam. (B[99] 1833. Bd. 5. St. 3.)

Die Quelle von Kis-Kubra in der Trentsiner Gespannschaft wirkt harntreibend und auflösend. (U9 Bd. 2. S. 228.)

Die Säuerlinge von Vetzel in der Hunyader Gespannschaft wirken harntreibend, auflösend, und eröffnend. (A. o. a. D. S. 293.)

Die Zlatnikowa-Woda in der Neutraer Gespannschaft, Sauerbrunnen, wird als auflösend, harntreibend und gelind stärkend angegeben. (A. o. a. O. Bd. 2. S. 300.)

Hasenscharte.

Köhring zog mittelst einer krummen Nadel durch beide unten aus einander stehende Winkel der Spalte einen langen seidenen Faden womit er dann die beiden Winkel gleichmäßig herunter und von den Zähnen abwärts brachte, um ein Scheerenblatt leicht einzubringen. Nun schnitt er die Ränder neben den seidenen Fäden mit einer Incisionsscheere auf jeder Seite mit einem Schnitte so durch, daß oben über dem Winkel der Spalte beide Schnitte in einer Spitze zusammenliefen. Nun nahm er eine kleine krumme Heftnadel mit einem gewichsten Zwirnsfaden, durchstach zuerst unter 3 Linien von den Wundrändern die Lippe, führte sie im Grunde derselben durch und kam auf der andern Seite in derselben Entfernung wieder hervor, zog den Faden durch und machte in gerader Richtung am Rande der Oberlippe die Knopfnaht mit chirurgischen Knoten. Vier Linien von dieser Stelle entfernt kommt die zweite Nadel und oben am Winkel der Spalte die dritte Nadel auf dieselbe Weise. Über diese Naht legt er zwei Heftpflaster von Empl. anglic., und zwischen die Lippen und das Zahnfleisch schob er ein doppeltes, feines, mit Perubalsam befeuchtetes Läppchen, und bestrich auch die Wunde äußerlich damit. Darauf bekamen die Kranken eine leinwandene Mütze über den Kopf, zu deren beiden Seiten zwei mit Pflasterleinwand überzogene Bleche befestigt waren. Diese zog er auf beiden Seiten nach vorne fast bis zum Mundwinkel, wo das Blech sich in drei Haken endigte, und der unterste Haken mit den Mundwinkeln in gleicher Linie stand. Um die Haken ward ein gewichster Zwirnsfaden in Form einer ∞ gewickelt. (A[27] 1797. Bd. 1. St. 3. S. 326. und J[26] S. 131. Taf. XVIII. Fig. VI.)

P. N. Gerdy's Methode ist der Köhring'schen am ähnlichsten. Die Bleche sind mittelst Bänder mit einer gewöhnlichen Mütze verbunden, bilden nach vorne zwei Schenkel, deren oberer breiterer auf die Oberlippe, der untere schmälere unter die Unterlippe zu liegen kommt. Beide Schenkel werden mit jenen der andern Seite durch zwei Riemen verbunden. (G[55] J[26] S. 132. Taf. XVIII. Fig. VII. VIII.)

Hautkrankheiten.

Die Mineralquellen von Nenndorf, im Churfürstenthume Hessen, unterscheiden sich in die erdig-salinischen Schwefelquellen und in die Soole.

Die erstern braucht man in Form des Getränks, zu 4—8 Becher allein oder mit Milch; als Bäder aus Schwefelwasser oder Salzsoole von 25—27° R., als Mineralschlamm; als Gasbäder, Gasdouche, als Wasserdouche; als Dampfbäder. Namentlich werden diese Quellen bei chronischen Krankheiten der Haut überhaupt, insbesondere aber bei Krankheiten, welche sich entweder auf Unterdrückung der Thätigkeit, oder eine zu große Reizbarkeit und Schwäche der äußern Haut gründen, empfohlen. (A[2] S[64—66—68—69—72—73] E[13] h[66] O[8] h[70] W[48—51—61] O[12] Thl. 2. S. 642.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei chronischen Krankheiten der Haut. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralbäder zu Montefalcone in chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Das Wiesen- oder Jobsbad bei Annaberg in chronischen Krankheiten. (Vergl. Monatfluß, unordentlicher.)

Die Thermalquellen von Ems hat man auch bei chronischen Hautkrankheiten empfohlen. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei chronischen Krankheiten der Haut. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck bei chronischen Krankheiten der äußern Haut. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei großer Hautschwäche und dadurch bedingter Disposition zu rheumatischen und gichtischen Leiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad im Herzogthume Nassau, erdig-alkalische Quellen von 21—24° R., schließen sich zunächst an die zu Ems und wirken vorzüglich auf die äußere Haut erweichend, belebend, ihre Thätigkeit anregend, verjüngend, auf das Nervensystem beruhigend, krampfstillend, die dynamischen Mißverhältnisse ausgleichend, die gesteigerte Irritabilität des Gefäß- und Muskelsystems herabstimmend, specifisch auf das Uterinsystem auflösend, belebend. Bei sehr eingewurzelten chronischen Leiden reichen jedoch diese Quellen nicht hin, und man muß zur Befestigung der Besserung nachträglich noch Ems, Schwalbach, Wiesbaden und andere gebrauchen. Am häufigsten benutzt man die Quellen zu Wasserbädern. Das versendete Thermalwasser braucht man vorzüglich als Waschwasser. Auch wendet man hier die Douche und den Badeschlamm an. Besondern Ruf hat es bei chronischen Hautkrankheiten erlangt. (J[4] W[15] F[22] D[30] Z[34] O[12] Thl. 2. S. 697.)

Das Georgenbad bei chronischen Krankheiten. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz bei rauher, spröder, harter Haut. (Vergl. Gicht.)

Die Badequelle bei Einöd in chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Das Afalterbad in Tyrol, Pusterthal, dient als Bad bei chronischen Hautausschlägen. (C[15])

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei chronischen Krankheiten. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tharandt bei chronischen Krankheiten. (Vergl. Gicht.)

Rausch. Das Bad zu Buckowina bei chronischen Krankheiten der äußern Haut von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau als Bad bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Borden. Die Schwefelbäder von Barèges. (D'ᵍ T. 11. pag. 27.)

Das Schwefelmineralwasser von Bonnes, 26—37° d. hundertth. Therm. (A. o. a. O. p. 30.)

Das Schwefelmineralwasser zu Cauteret, 22 — 65° d. hundertth. Therm. (A. o. a. O.)

Compardon lobt die Schwefelmineralquellen zu Bagnères de Luchon, 30—62° d. hundertth. Therm., Departem. de la Haute-Garonne an der spanischen Grenze. (A. o. a. O. p. 31.)

Pilhes. Die Quelle de Canalette zu Ax eignet sich bei neu entstandenen Hautkrankheiten. (A. o. a. O. p. 35.)

Die Bäder von Baden in der Schweiz. (Vergl. Rheumatismus.)

Kraps und **Friedländer** fanden das Mineralwasser zu Baden in Schwaben, welches zum innerlichen Gebrauche, zu Vollbädern, Dampf- und Douchebädern dient, sehr nützlich bei chronischen Eruptionen, 45° d. hundertth. Therm. (D'ᵍ T. 11. p. 38.)

Gougnon betrachtet das Schwefelmineralwasser zu Evaux, 40—55° d. hundertth. Therm., nützlich zur Modification des Haut-, des lymphatischen, des Digestions-, Harn- und Blutsystems. (A. o. a. O. p. 39.)

Gay. Das Schwefelmineralwasser zu Leuk oder Loèche, 44—51° d. hundertth. Therm., bei rebellischen Hautaffectionen. Merkwürdig ist die Anwendungsart. Die Curzeit wird gewöhnlich auf 3 Wochen berechnet. Man beginnt mit einem stundenlangen Bade, nimmt am zweiten Tage das Bad durch zwei Stunden, und vermehrt so die Zeit des Bades, bis man auf 8 Stunden Aufenthalt im Bade kommt, wovon 4 Stunden auf den Vormittag und 4 Stunden auf Nachmittag kommen. Die zweite Woche der Curzeit nennt man **haute baignée.** In der dritten Woche mindert man wieder allmählig die Badezeit. Auch getrunken äußert dieses Mineralwasser bei einigen chronischen Krankheiten bedeutende Wirkungen. (A. o. a. O. p. 40.)

Das Schwefelmineralwasser zu Bagnolles wird sowohl zum Trinken als zum Baden und zu Douchen verwendet. (A. o. a. O. p. 42.)

Die Bäder von Aix am Mont-Blanc, 40° des hundertth. Therm., waren schon zu den Zeiten der Römer bekannt; Kaiser Gratian ließ sie wieder fassen. (A. o. a. O. p. 42.)

Die Mineralwässer von Acqui und vom Berge Stregone, 75° des hundertth. Therm., werden innerlich und äußerlich, als Bäder und Douche gebraucht. Das Wasser von Ravanasco wird bloß getrunken. (A. o. a. O. p. 43.)

Joslé. Das Mineralwasser von Roche-Posay. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Mineralquellen vom Mont d'Or. (Vergl. Lungensucht.)

Die Quellen von Vichi gegen chronische Ausschläge in Folge von Unterleibsleiden. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault in chronischen Hautausschlägen als Bad. (Vergl. Wechselfieber.)

Das Mineralwasser von Rennes aus der Quelle des Ladres. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Mineralquellen von Rouen. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Quelle von Fontenelle. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Salzbäder von Bourbonne-les-Bains. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Die Salzquellen von Aix. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Die Salzquelle von Jouhe dürfte wirksam seyn. (D[29] T. 11. p. 89.)

Das Herrmannsbad bei Lausigk in chronischen Krankheiten. (Vergl. Gicht.)

Der Gesundbrunnen bei Parchim gegen große Erschlaffung der äußern Haut. (Vergl. Schwäche.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth empfiehlt Krämer namentlich bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken im Großherzogthume Baden im Oberamte Bruchsal, kalte erdig-salinische Schwefelquelle, bei chronischen Krankheiten der äußern Haut. (L[33] O[12] Thl. 2. S. 616.)

Die Mineralquellen des Sironabades bei Nierstein im Großherzogthume Hessen werden von Wedekind und Weinsheimer, gleich dem Schwefelwasser zu Weilbach, bei chronischen Hautkrankheiten empfohlen. (D[44] O[12] Thl. 2. S. 636.)

Das Soolbad zu Königsborn bei Unna in chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

L. W. Ficker empfiehlt den Mineralschlamm zu Driburg als bloßen Umschlag oder in ganzen Bädern vorzüglich bei großer Schwäche und Erschlaffung der Haut und andern Krankheiten. (F[36] O[12] Thl. 2. S. 452.)

Die Soolquellen zu Pyrmont in chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die alkalische Kochsalztherme zu Wiesbaden in chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Das Rosenlawibad im Canton Bern bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Gyrenbad im Canton Solothurn bei chronischen Krankheiten der Haut. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Tercy in Frankreich bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Montmorency oder Enghien in Frankreich bei chronischen Hautausschlägen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Plombières in Frankreich bei chronischen Hautleiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme auf der Insel Ischia in chronischen Hautübeln. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Gilsland in England bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Schwefelwasser zu Llandridod Wells in England bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Buziaser Mineralquellen bei chronischen Krankheiten der Haut. (Vergl. Schwäche.)

Das Jolsvaer Mineralwasser in Ungarn. (K[47] Tom. 1. O[12] Thl. 2. S. 268.)

J. G. Schwarzott in Wien. Die Herkulesbäder bei Mehadia entspringen aus 22 Quellen, die eine von 32—50° R. variirende Temperatur haben. Sie sind, mit Ausnahme der Herkules-Quelle, hepatischer Natur; doch kommt die letztere in Hinsicht ihrer salinischen Bestandtheile mit den übrigen ganz überein. Sie sind bei chronischen Hautkrankheiten besonders wirksam. Man findet dort Voll-, Wannen-, Hand-, Dunst-, Douche- und Augendunstbäder, nebst einer Trinkcuranstalt. (S[110])

Wagner. Das Haller Kropfwasser, äußerlich angewendet, bei einigen Hautausschlägen und Hautgeschwüren. (Vergl. Kropf.)

C. Eichmann rechtfertigt in hartnäckigen chronischen Hautkrankheiten den Gebrauch des Arseniks und der Cantharidentinctur (G[51] 1832. Bd. 17. St. 2.)

Röckl. Die Mineralquelle zu Hohenstädt bei Hautausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Das Karlsbaderwasser als Bad bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei Unthätigkeit, Sprödigkeit und Schrunden der Haut. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Raschau bei chronischen Krankheiten. (Vergl. Gicht.)

Das Soolbad Salzkotten bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Scrofeln.)

Lassaigne lobt zur äußern Anwendung bei chronischen Hautausschlägen die Auflösung von salzsaurem Kalk und Mangan in Wasser. (J[14] 1833. Tom. 9.)

Ludw. W. Sachs. Das Hydrargyrum sulphur. nigrum ist ein sehr bedeutendes Mittel gegen chronische Hautkrankheiten, besonders bei Kindern. (S[121])

Neumann. Der Campferspiritus vertreibt die rothen Flecken oft; das Reiben mit Opodeldok den Kupferausschlag, wenn er nicht aus innerer Ursache entstanden ist; das Plumbum tannatum in Salbenform rothe Flecken alter Personen. (Vergl. Schönheitsmittel.)

Von den Mineralwässern zu Castellamare das Schwefeleisenwasser; es wird Früh und Abends zu 1 Pfunde als Getränk empfohlen bei chronischen Leiden. (R[58])

Die Quellen auf dem Brenner bei chronischen Hautleiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Aarzihlbad in der Schweiz wird vorzüglich zu Bädern benützt. (U[9] Bd. 2. S. 169.)

Das Schwefelwasser Acqua-Santa in Piemont, 16—20° R., als Wasserbad. (A. o. a. O. S. 170.)

Die kalte Schwefelquelle zu Balthon bei Riga wird als Wasser-, Douche-, und Dampfbad gegen chronische Hautkrankheiten verordnet. (A. o. a. O. Bd. 2. S. 181.)

Das Bad zu Belicz in Ungarn, Neutraer Gespannschaft, in chronischen Hautkrankheiten. (A. o. a. O. S. 183.)

Die kalten Quellen von Boros-Jenö, Arader Gespannschaft, in chronischen Hautkrankheiten. (A. o. a. O. S. 188.)
Die Quelle von Brucourt in chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Gelbsucht.)
Das Castroruptumbad in chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Scharbock.)
Die Mineralquellen von Lucskau bei chronischen Leiden. (Vergl. Schwäche.)
Die Quelle von Malou bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Quelle von Merlange bei chronischen Übeln. (Vergl. Nierenkrankheiten.)
Das Wildbad zu Neumarkt bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquelle zu Northeim bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)
Das Nuolenbad bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)
Die Quelle von Pougues bei chronischen Hautleiden. (Vergl. Hysterie.)
Die Schwefelquellen von la Preste bei chronischen Übeln als Bäder. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Der Sauerbrunnen von Rima-Brézo bei chronischen Hautleiden. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Das Rothenbad. (Vergl. Rheumatismus.)
Die Mineralquelle zu Russwyl bei chronischen Krankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Quellen von St. Mani. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Salzkam. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Quellen zu Seltz. (Vergl. Wechselfieber.)
Die Quelle zu Serneus (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquelle von Sippenau in Baiern, Regenkreis, als Bad. (U⁹ Bd. 2. S. 280.)
Die Quelle von Spien als Bad bei chronischen, besonders herpetischen Hautleiden. (Vergl. Gicht.)
Der Sulzbrunnen bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Gicht.)
Der Sauerbrunnen zu Tatzmanns in der Samogyer Gespannschaft dient als Bad bei chronischen Hautübeln. (U⁹ Bd. 2. S. 288.)
Die Schwefelquelle zu Topusk bei chronischen Hautkrankheiten. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquellen zu Valdieri bei chronischen Übeln. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquellen zu Vinca, im Dep. der Ostpyrenäen, bei chronischen, besonders scabiösen Hautkrankheiten. (U⁹ Bd. 2. S. 294.)
Das salinische Schwefelwasser zu Tercy im Dep. des Landes, 33° R. wird wie das Wasser von Dax bei chronischen Hautkrankheiten als Bad benützt. (A. o. a. O. Bd. 2. S. 290.)
Das Wildbad zu Kampen in Tyrol bei Botzen in Haut- und andern Gliederkrankheiten. (M⁴¹ 1835. Bd. 18. Neueste Folge. Bd. 9. St. 2. S. 315.)

Hautwassersucht.

Die alaunreichen Eisenquellen der Insel Wight in England bei anfangender Anasarca von Schwäche. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Clemens heilte das Übel einmal durch Brechweinstein in steigenden Gaben. (H[94] 1832. Nr. 18.)

König. Der Galvanismus. (Vergl. Bauchwassersucht.)

Heiserkeit.

Die Gasbäder zu Nenndorf besonders bei ausgichtischen, psorischen oder rheumatischen Ursachen entstandener Heiserkeit. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Thermalquellen zu Ems, besonders der Kesselbrunnen, bei hartnäckiger Heiserkeit. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Säuerling bei chronischer Heiserkeit. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Heilquelle zu Selters. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle bei Rheinerz bei chronischer Heiserkeit. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Salzbrunn bei langwieriger Heiserkeit. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei hartnäckiger Heiserkeit. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Heiserkeit von gichtischen oder hämorrhoidalischen Ursachen, als Getränk, Wasser-, Gas- oder Gasdampfdouche. (Vergl. Gicht.)

Der Andersdorfer oder Sternberger Sauerbrunnen bei hartnäckiger Heiserkeit. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Just. Kerner. Das Wildbad in Würtemberg. (K[52])

Hofmeister fand Einreibungen von Blausäure in den Hals bei hartnäckiger Heiserkeit nützlich. (G[69])

Mankiewicz in Nackel. Dreitägige Einreibung von 5 Tropfen Crotonöl in den Vordertheil des Halses hob eine von überstandener Bronchitis zurückgebliebene Heiserkeit. (M[67] 1834. St. 13.)

Heilquellen.

Die bekannten Heilquellen zerfallen in: I. Eisenwässer (Vergl. Stärkende Mittel). II. Schwefelwässer (Vergl. Reizende Mittel). III. Alkalische Mineralwässer (Vergl. Auflösende Mittel.) IV. Bittersalzwässer. V. Glaubersalzwässer. (Vergl. Abführende Mittel.) VI. Kochsalzwässer (Vergl. Auflösende Mittel). VII. Säuerlinge (Vergl. Auflösende und Stärkende Mittel.) (O[12] Thl. 1. S. 232.)

Andral und **F. Ratier** theilen sie in: I. Die nicht gashältigen Sauerbrunnen; II. Die gashältigen Sauerbrunnen; III. Die sali-

nischen Wässer; IV. Die Stahlwässer; und V. in die Schwefelwässer. Von diesen unterscheiden sie kalte, warme und heiße Wässer. (U⁹ 1835. Bd. II. S. 167.)

Heisshunger.

Johnson heilte einen Fall mit Erbrechen mittelst Pillen von tragbarer Fleischbrühe. (F³⁰ Nr. VIII. 256.)

Herzbeutelentzündung.

Jam. Hope. Die antiphlogistische Behandlung allein genügt nicht. Der Mercur, den man am besten nach der ersten Blutentziehung und Purganz gibt, soll bis zur Salivation gegeben werden. (H¹⁰⁰)

Herzerweiterung.

Jam. Hope. Ruhiges Leben, mäßige, nicht reizende Diät, das Schauerbad, bittere Mittel, Mineralsäuren, eisenhaltige und aromatische Mittel und Blutentziehungen, die aber mit großer Vorsicht vorzunehmen sind. (H¹⁰⁰)

Herzklopfen.

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Broussais empfiehlt sehr die Spargelköpfe. (A⁴⁰ 1829. Juillet.)
Die Eger Salzquelle. (Vergl. Blutandrang.)
Solon. Das Einathmen von Luft, welche durch eine starke Abkochnng des Fingerhuts gestrichen ist, vermindert bisweilen das Herzklopfen. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Das Nicolaibad. (Vergl. Kopfschmerzen.)
Porter bestätigt den Nutzen der Veratrinsalbe.

Herzkrankheiten.

P. Jolly zählt zu den Mitteln, welche die Thätigkeit des Herzens vermindern: Blutentziehungen, Enthaltsamkeit, wenig nahrhafte Diät, wässerige Getränke, den Gebrauch des schwefelsauren Chinins, der Digitalis u. s. w. (U⁹ Bd. 1. S. 228.)

Herzüberernährung.

Jam. Hope räth alle 2, 3, 4—6 Wochen nur 4—6 oder 8 Unzen Blut zu entziehen. (H¹⁰⁰)

Hodenentzündung.

Schmetzer beobachtet dasselbe Verfahren, wie bei Bubonen. (Vergl. Leistendrüse.)

Hörröhre.

Nuck's Hörrohr 1728.
Du Quet's Hörrohr 1735.
Ed. Stracey's modificirtes Hörrohr (1829) besteht aus dem gewöhnlichen trompetenförmigen Hörrohre mit einen biegsamen Rohre für den Mund.

Homöopathie.

Sam. Hahnemann in Leipzig begann schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts, immer weiter schreitend, mit Geheimmitteln beginnend und mit den geheimnißvollsten Wirkungen bekannter oder von ihm bekannt gegebener Mittel endend, seine Lehre ins Publicum zu bringen. Hatten bösartige Scharlachfieberepidemien nothwendiger Weise die Folge, daß man auf die gepriesene Wirkung der endlich entdeckten Belladonna aufmerksamer wurde, indem man sie bald bestätigend anpries, bald als unwirksam verwarf; so hatte die viele Verhandlung darüber die practische Berühmtheit des Hahnemann'schen Namens gesichert, dessen literarisch anerkannter Ruf auf frühere nützlichere Leistungen schon fußte. Hatte man daher die ersten Äußerungen über reine Arzneiwirkungen theilnahmlos aufgenommen, so gestaltete sich hin und wieder dafür ein steigendes Interesse der Neugierde, besonders bei Vielen, die dem Lebenskreise Hahnemann's entfernter waren. An seinem Aufenthaltsorte selbst gediehen die ersten Früchte seiner Mühe nicht sonderlich, und der in größern Städten sonst nicht heimische nüchterne Sinn stieß sich gerade an des Mannes Sonderbarkeit. Die zahlreicher gewordenen Verblüfften aber wuchsen zur Masse, als Hahnemann's Organon im zweiten Decennium unsers Jahrhunderts wie ein cathegorischer Imperativ erschien, und alles Alte mit unerhörter Schonungslosigkeit zu Boden trat. Der neue Prophet war zu kräftig erschienen, als daß es der Gläubigen nicht genug hätte geben müssen; denn es ist in der psychischen Sphäre der Menschheit im Großen ein Erfahrungssatz, daß kecke und entschiedene Geisteserscheinungen den Verstand verblüffen, und der Vernunft, auf eine Zeit wenigstens, die Binde umwerfen. Das Wogen um die neue Erscheinung, die aber im Vorbeigehen gesagt auf Paracelsischem Boden schon gefunden wird, nahm fort und fort zu, und zwar um so mehr in demselben Verhältnisse, als man sich dagegen sträubte, doch konnten und werden die peitschenden und gepeitschten Wellen nie doch über die Hippokratische Nachkommenschaft zusammenschlagen. Schon hat man in Deutschland hin und wieder der Vernunft die Augen gelüftet, und sie wird sie allmählig überall aufthun. — Die neu genannte Lehre beruht auf dem alten bekannten Grundsatze: Similia similibus curantur. Sie ist wirklich neu in den Extravaganzen bei der Anwendung dieses Satzes. Die in das Unglaublichste verdünnten kräftigen Arzneimittel (deren Berechnung und Ver-

anschaulichung mein Freund Schimko*), vielleicht in der besten Flugschrift der Art und auf eine würdige Weise, unternommen hat), wirken am verläßlichsten, wenn sie in gesunden Menschen eine dem fraglichen Übelbefinden größtmöglichst ähnliche Symptomengruppe hervorzubringen im Stande sind; sie taugen, unter dieser Voraussetzung, die Krankheitsursache möge welche immer seyn, um welche sich die Homöapathie überhaupt nicht kümmert; sie müssen in ihrer Erstwirkung Verschlimmerung des Übels verursachen, worauf erst die Besserung erfolgt; vor einer neu zu verabreichenden Dose muß die Erstwirkung gänzlich vorüber seyn, u. s. w. Die Verdünnungen beginnen mit 1 auf 100 Theile eines indifferenten Mittels, mit 1 Theile dieses Gemisches mit abermal 100 andern Theilen desselben indifferenten Mittels u. s. w., so daß man in der ersten Tinctur oder Pulver in jedem Tropfen oder jedem Grane $1/_{100}$ des heilkräftigen Mittels, in der zweyten schon $1/_{10000}$ in der dritten $1/_{1000000}$ u. s. w. erhält. Milliontel-, Drilliontel-, ja Decilliontheile und darüber werden verabreicht, und es soll die dynamische Wirkung, im Widerspruche mit der menschlichen Vernunft, mit der Kranttheilung zunehmen. Übrigens ist das weite Feld der chronischen Krankheiten, wo die Natur sich träger in ihrer Selbsthülfe zeigt, oder gar unthätig bleibt, auch das, wie Hahnemann selbst gesteht, durch Homöopathie weniger glücklich bearbeitete, und das neue Werk darüber, wo die Psora die Hauptrolle spielt, gibt ein offenes Glaubensbekenntniß davon, und das Beste dabei ist die homöopathische Gabe der ekelhaften Mittel, die in starker Gabe für den sectirisirendsten Homöopathen zu gräulich wären. Die Diät der Kranken ist die strengste, und muß es natürlich seyn, damit die Heilmittel empfängliche Organe finden können; trotz dieser Strenge begreift man doch, bei gehöriger Consequenz, die Üppigkeit ihrer Tafeln nicht. — Die höchste Potenzirung hat die Homöopathie in der Isopathie gefunden, die den Grundsatz aufstellt: Aequalia aequalibus.

Hornhautentzündung.

J. Th. Fabini in Pesth wendet im ersten Zeitraum wiederholte topische Blutentleerungen, antiphlogistische Abführmittel, mitunter auch Calomel mit Jalape, Umschläge von kaltem Wasser, narcotische Einreibungen in die Augengegend, strenge Diät; im zweiten Zeitraume zusammenziehende Augenmittel, ableitende Hautreize und innerlich antiscrofulöse Mittel an. (F[39] Cap. I.)

Hornhautverdunkelungen.

Die kohlensaure Gasausdünstung zu Meinberg empfiehlt Gellhaus auch bei Flecken der Hornhaut. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Himly fand die Kalien nützlich. — Für die äußere Anwendung des Kali carbonicum sprechen auch Burdach und Frank. — (S[63] I. b. S. 123.)

---

*) Das Hahnemannische System in mathematischer und chemisch-geologischer Hinsicht betrachtet und widerlegt von Joh. Gottl. Schimko. Teschen 1828.

Unger fand das Cadmium sulfuricum bei Nebelflecken und Leucom der Hornhaut sehr wirksam. (M[67] 1832. Nr. 6.)

Tott zu Rybnick fand das von Gräfe, Rosenbaum und Andern gerühmte Cadmium sulfuricum ebenfalls höchst heilsam. Er ließ von einer Auflösung 1 Grans Cadmium in 2 Unzen destillirten Wassers täglich 8—10 Tropfen ins Auge tröpfeln. (G[51] 1833. Bd. XX. Hft. 2. VII.)

Willkomm ließ bei Trübung der Hornhaut in Folge überstandener syphilitischer Hornhautgeschwüre folgende Salbe, Früh und Abends eines Hanfkornes groß, mit Erfolg ins Auge reiben: Rp. Extr. Ratanhiae gr. v, Flor. Zinci gran. jjj, Laud. liq. gutt. j, Butyri insulsi dr. β. (G[70])

Jazielski in Posen wendet gegen Hornhautflecken mit schnellem Erfolge den frischen Saft von Herb. Chelidonii majoris an. Er schneidet ein Stückchen vom Stiele der Pflanze ab, drückt es zwischen den Fingern und bringt einen Tropfen Saft auf die Hornhaut. (C[31] 1834. Nr. 35. S. 566.)

Der Ruß als Augenwasser oder als Salbe. (Vergl. Augenentzündung.)

Carron du Villars und **Baudelocque** empfehlen folgende Tinctur: Rp. Opii unc. jj, Caryophyllor. dr. jj, Fuliginis lotae dr. jv, Aq. Cinnam. unc. vjjj, Alcoholis unc. jv. M. Digerantur per 5 dies, filtr. exprimantur species. Die Granulationen der Hornhaut werden mittelst eines Pinsels mit dieser Tinctur betupft. (J[11] 1834. Juin.)

v. Gräfe fand die Guthrie'sche Augensalbe mit geringerm Verhältnisse des Höllensteins nützlich. (Vergl. Augenliderschleimfluß.)

J. Cloquet hat beim weißen Augenfell das Wismuthoxyd mit Candiszucker als Pulver, ins Auge geblasen, nützlich gefunden. (U9 Bd. 1. S. 255.)

Scarpa hat beim weißen Augenfell folgende Salbe besonders gerühmt: Rp. Flor, Zinc. scr. j, Aloes, Hydr. muriat. mitis ana gr. jj, Butyr. recent. unc. β — j. M. f. ung. D. (A. o. a. O.)

Hufeland hat bei weißem Augenfell folgende Formel empfohlen: Rp. Hydr. praec. nigr. *Hahnemanni* gr. jj, Olei nucis jugl. dr. jj. M. exact. D. S. Täglich 2—3 mal etwas auf den Fleck zu bringen. (A. o. a. O.)

Hüftgelenkverrenkung, freiwillige.

Die Mineralschlammbäder zu Pyrmont bei anfangender Coxalgie. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

J. A. Pitschaft in Baden. Bei Coxalgia als Metamorphose der Scrofelsucht so wie bei Krümmungen des Rückgrats legt er sogleich ein Eiterband auf die Stelle und leitet das bei Scrofelsucht als specifisch angegebene Verfahren ein. (R[56] S. 325.)

Hüftkrankheiten.

Stewart Thorburn zu Liverpool schlägt die künstliche Ausrenkung des Schenkelkopfs aus der Pfanne als ein wichtiges Mittel vor. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 9. S. 137.)

Hüftweh

Das Wildbad in Würtemberg bei gichtischem Hüftweh. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralbad zu Trentsin bei der Ischiadik. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefeltherme zu Warmbrunn. (Vergl. Gicht.)
Der Arnicathee bei Hüftschmerz. (A[9] 1721. Vol. I. Edit. III.)
Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Uhlmühle bei nervösem Hüftweh. (Vergl. Gicht.)
Die Bäder von Baden in der Schweiz im nervösen Hüftweh. (Vergl. Rheumatismus.)
Der Badschlamm der Salzbäder von Sylvanès. (Vergl. Lungensucht.)
Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbad. (Vergl. Rheumatismus.)
Malagodi heilte einen sehr hartnäckigen Fall durch die Durchschneidung des ischiadischen Nervens. (O[7] 1830. Dic.)
Pagés wandte mit Glück das essigsaure Morphium endermatisch an. (G[6'] 1832. Nr. 123.)
Die Bäder aus Thermaldämpfen in Karlsbad bei der Ischiadik. (Vergl. Rheumatismus.)
Werneck. Das flüchtige Terpenthinöl, **Spir. Terebinthinae**, bewährte sich bei **Ischias nervosa.** Er gibt das Mittel über den andern Tag zu 2 Quentchen — ½ Unze in Emulsionen. (C[29] 1833. Nr. 20.)
Alb. Sachs in Berlin hat den Arnicathee rein oder mit Guajakholz und Süßwurzel versetzt beim rheumatischen Hüft- und Rückenschmerz heilkräftig gefunden. (S[122] 1834. Bd. 1. St. 1. July. S. 53.)
Turnbull. Einreibungen mit der Veratrinsalbe. (Vergl. Brustbräune.)
Die Quellen von Leuk. (Vergl. Engbrüstigkeit.)
Guyot. Die Anwendung der erhöhten atmosphärischen Temperatur auf eine größere Fläche. (Vergl. Wunden.)

Husten.

Galen rühmt gegen nächtlichen Husten Räucherungen von Styrax, Mastix, Sandarach, Lorbeeren u. dgl.
Die Heilquelle zu Selters bei hartnäckigem Husten. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder oder als Gasdampfdouche bei hartnäckigem Husten. (Vergl. Gicht.)
Stanger in London heilte durch Eisenvitriol einen chronischen Husten. (H[54] 1810. Oct. 120.)
R. J. Graves fand in verschiedenen Fällen des **Catarrhus suffocativus**, wo aus allgemeiner Schwäche und Anhäufung von Schleim in den Bronchien Erstickung droht, Klystiere aus schwefelsaurem Chinin und Opium von trefflicher Wirkung. Auch lobt er eine Verbindung von 5 Gran

Senfpulver und 1 Gran Ipecacuanha alle 2 Stunden gegeben. (Aus T[24] 1833. July. Vol. III. Nr. IX. in M[29] 1834. Bd. 4. S. 101.)

Kellermann. Die Hirschzunge bei chronischem Husten. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Hypochondrie.

Die Thermalquellen zu Burtscheid. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény innerlich. (Vergl. Harnblasenstein.)

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Zeller- oder Liebenzeller-Bad bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Neustadt-Eberswalde. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquelle von Bertrich bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Sauerbrunnen zu Deinach. (Vergl. Bleichsucht.)

Das Mineralbad zu Trentsin. (Vergl. Gicht.)

Die Eisenquelle zu Lamscheid. (Vergl. Schwäche.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Wildungen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Driburg bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Buschbad. (Vergl. Nervenschwäche.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle. (Vergl. Geschwülste.)

Die Eisenquellen zu Hofgeismar. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Steben bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Bibra. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei nervöser, durch Ausschweifung entstandener Hypochondrie. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Canstadt bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau in nervöser Hypochondrie. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Cudowa bei nervöser Hypochondrie. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Crantz. Die Mineralquelle zu Mannersdorf. (Vergl. Gicht.)
Der Antonsbrunnen bei Innichen als Bad und Getränk. (Vergl. Gicht.)
Das Tobelbad, wozu Lessing den Rohitscher Säuerling trinken läßt. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Der Mineralbrunnen bei Rohitsch. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Bartfelder und Hossźúréter Mineralquellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Engel. Der Groß-Schlagendorfer oder Mühlbacher Sauerbrunnen in Ungarn, Zipser Gespannschaft, gehört zu den stärksten Säuerlingen. (C[15] O[1] Thl. 2. S. 220.)
Das Szalathnyaer Mineralwasser. (Vergl. Schwäche.)
Das Mineralwasser von Almás. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle bei Szobrancz. (Vergl. Gicht.)
Pataki. Die Mineralquellen von Horod. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Derselbe. Die Schwefelthermen von Alsó-Vátza. (Vergl. Gicht.)
Die Säuerlinge von Dombhát, Sz. Giorgy und Vale-Szienluy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Lubién. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Rausch. Das Bad zu Buckowina bei hypochondrischen Beschwerden. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle von Hardeck. (Vergl. Magenschwäche.)
Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice. (Vergl. Brustbeschwerden.)
v. Marikovszky. Die Mineralquellen von Pongyelock. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Das Mineralwasser zu Gréoulx, wenn die Krankheit ihren Grund in Anschoppungen der Baucheingeweide hat. (Vergl. Lähmungen.)
Die Quelle von Pougues in der Hypochondrie aus organischen Krankheiten. (Vergl. Nierenstein.)
Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault. (Vergl. Wechselfieber.)
Das Mineralwasser von Noyers. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Die Heilquelle von Provins, la Fontaine de Sainte-Croix (kalter Eisensäuerling) bewirkt mäßige Entleerungen ohne Beschwerden im Unterleibe. (D[29] T. 11. p. 72.)
Der Marienborn. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Dorna-Watra und Dorna-Kandreny. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu Säckingen. (Vergl. Scrofeln.)
Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)
Die Soolenbäder zu Reichenhall. (Vergl. Ausschläge.)
Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach. (Vergl. Scrofeln.)

Die Schwefelquelle zu Gurnigel im Kanton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)
Die Therme von Pisa. (Vergl. Abführungsmittel.)
Der Säuerling von Asciano in Toscana, der von Nocera im Kirchenstaate. (Vergl. Kühlende Mittel.)
Die Heilquellen zu Bodaik. (Vergl. Ausschläge.)
Das Telgärder Mineralwasser. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Rehmann. Das Rippolsauer Mineralwasser. (Vergl. Magenschwäche.)
Schwarzott. Die Herkulesbäder bei Mehadia. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Sulzburg. (Vergl. Gicht.)
Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)
Die Eger Salzquelle bei Hypochondrie cum materie. (Vergl. Blutandrang.)
Killiches. Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser bei materiellen Hypochondrien. (Vergl. Rheumatismus.)
Der Lichtenbrunnen bei hypochondrischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)
Das Haller Kropfwasser. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)
Das Bad bei Zell. (Vergl. Gicht.)
Das Bad Rothenbrunn im Bregenzer Kreise, eine kalte salinisch-alkalische Mineralquelle, wird als Getränk und Bad benützt. (O [12] Thl. 2. S. 157.)
Flittner. Die Mineralquelle im Thale Medokisno. (Vergl. Anschoppungen.)
Brück. Die Dampf- und Douchebäder zu Driburg bei heftigen hypochondrischen Zufällen. (Vergl. Lähmungen.)
Das Mineralbad Fiestel. (Vergl. Gicht.)
Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)
Kaiser. Die Heilquellen zu Pfäfers. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Schlesinger zu Stettin sah von den Tantinischen salpeter- und salzsauren Fußbädern ganz vorzügliche Wirkung. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Schmidt. Der künstliche Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Gutjahr. Die Mineral- und Kohlenschlammbäder zu Gleissen. (G [66])
Das Mineralbad Aigen bei Salzburg. (U [9] Bd. 2. S. 171.)
Der Sauerbrunnen von Drahova. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Quelle von Limpach. (Vergl. Gicht.)
Die salinischen Quellen von Néris im Dep. de l'Allier werden als Getränk, Bad, Douche- und Schlammbäder benützt. (U [9] Bd. 2. S. 253.)
Der Heiligekreuzbrunnen von Provins. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Die Quelle zu Serneus. (Vergl. Gicht.)
Der Sulzbrunnen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Vor-Volgy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Das Eisenwasser zu Weissenbach. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Quellen von Wemding als Bäder. (Vergl. Magenkrampf.)
Die Sohler Mineralquelle. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Hysterie.

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)
Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Soolquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Zeller- oder Liebenzeller-Bad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquellen zu Neustadt-Eberswalde. (Vergl. Gicht.)
Die Eisenquelle zu Lamscheid. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Buschbad. (Vergl. Nervenschwäche.)
Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim. (Vergl. Gicht.)
Die Eisenquellen zu Hofgeismar. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquellen zu Steben. (Vergl. Schleimflüsse.)
Die Mineralquellen zu Altwasser bei hysterischen Beschwerden. (Vergl. Schwäche.)
Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Bocklet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Flinsberg. (Vergl. Nervenschwäche.)
Die Mineralquelle bei Cleve. (Vergl. Schwäche.)
Die Eisenquelle zu Brückenau. (Vergl. Schwäche.)
Das Elisabethbad bei Prenzlau. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle bei Helmstädt. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Cudowa. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Eisen- und Schwefelquellen zu Meinberg. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Crantz. Die Mineralquelle zu Mannersdorf. (Vergl. Gicht.)
Das Offenlocher Bad. (Vergl. Rheumatismus.)
Die Mineralquellen zu Tharandt. (Vergl. Gicht.)
Das Venusberger Bad im nördlichen Tyrol, eine kalte erdig-salinische Mineralquelle. (C [15] O [12] Thl. 2. S. 155.)
Der Antonsbrunnen bei Innichen als Bad und Getränk. (Vergl. Gicht.)
Das Bad Neuhaus. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Klausen. (Vergl. Schwäche.)
Die Bartfelder und Hoffzúréter Mineralquellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Engel. Der Groß-Schlangendorfer Sauerbrunnen. (Vergl. Hypochondrie.)
Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Pataki. Die Schwefeltherme von Alsó-Vátza. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Geilnau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Kausch. Das Bad zu Buckowina bei hysterischen Beschwerden. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle von Hardeck. (Magenschwäche.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld in hysterischen Leiden, besonders wenn sie durch Blutstockungen im Unterleibe bedingt sind. (Vergl. Leberkrankheiten.)

v. Marikovszky. Das Jelener Mineralwasser. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault. (Vergl. Wechselfieber.)

Thilenius in Nassau fand das Emserwasser nützlich. (H[54] 1816. Juni. 92.)

Die Mineralquellen zu Dorna-Watra und Dorna-Kandreny. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Säckingen. (Vergl. Scrofeln.)

Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau. (Vergl. Magenschwäche.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreuznach. (Vergl. Scrofeln.)

Sturm in Spremberg. Das Herrmannsbad. (R[34] 1828. Bd. XXVI. S. 37.)

Die Schwefeltherme zu Baden im Canton Aargau bei Hysterie mit atonischem Charakter. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Limpacherbad im Canton Bern bei Hysterie mit Erethismus als Bad. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der Säuerling von Asciano in Toscana; der von Nocera im Kirchenstaate. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Bodaik. (Vergl. Ausschläge.)

Das Telgárder Mineralwasser. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Schwarzott. Die Herkules-Bäder bei Mehadia. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die kühlern Bäder zu Töplitz. (Vergl. Empfindlichkeit, krankhafte.)

Killiches. Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser bei materiellen Hysterien. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Schwefelthermen von Baden in Österreich bei hysterischen Beschwerden, nicht bloß durch einen krampfhaften Erethismus des Nervensystems, sondern auch gleichzeitig durch ein idiopathisches Leiden des Uterinsystems bedingt. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Haller Kropfwasser. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Bad Rothenbrunn. (Vergl. Hypochondrie.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Kunzendorf. (Vergl. Gicht.)

Brück. Die Dampf- und Douchebäder zu Driburg bei heftigen Zufällen. (Vergl. Lähmungen.)

Das Soolbad Salzkotten. (Vergl. Scrofeln.)

Die Mineralquelle zu Sulzburg. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Naschau bei hysterischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Kaiser. Die Heilquellen zu Pfäfers. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Gutjahr. Das Mineral- und Kohlenschlammbad zu Gleissen. (Vergl. Hypochondrie.)

Fleckles. Die Heilquellen zu Krynica. (Vergl. Magenkrampf.)

Schmidt. Der künstliche Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Berthold empfiehlt die Granatwurzelrinde. (C[31] 1834. N. 21.)

Das Mineralbad Aigen. (Vergl. Hypochondrie.)

Das Castroruptumbad. (Vergl. Scharbock.)

Der Brunnen von Heilsbronn. (Vergl. Lungendampf.)

Die Quelle von Limpach. (Vergl. Gicht.)

Die Quellen von Néris. (Vergl. Hypochondrie.)

Das Nuolenbad. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralwasser von Pougues im Dep. de la Nièore wird bloß als Getränk, täglich von 3—6 Bechern, benützt. (U[9] Bd. 1. S. 260.)

Der Sulzbrunnen. (Vergl. Gicht.)

Die Eisenquelle von Weissenbach. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Quellen von Wemding als Bäder. (Vergl. Magenkrampf.)

Schulz's Mixtur. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Infusion.

Heyken's Apparat: Ein zinnernes, cylinderförmiges, 6 Unzen Flüssigkeit haltendes Gefäß dient zur Aufnahme des zur Erwärmung bestimmten Wassers, dessen Temperatur 30° R. betragen muß. Mit diesem Cylinder ist nach oben ein engerer zinnerner Cylinder zusammengelöthet, welcher nach oben über den äußern Cylinder hinausreicht, nach unten aber schon in einiger Entfernung vom Boden des äußern Gefäßes sich schneckenförmig endet. Oben besitzt dieser Cylinder einen messingenen Deckel, in dessen Mitte sich eine runde Öffnung und seitwärts von letzterer ein halbkreisförmiger offener Kanal befindet. Nach unten hängt der Cylinder in zwei, an entgegengesetzten Puncten desselben oben angebrachten zinnernen Röhren, welche horizontal bis vor den äußern Cylinder herauslaufen. An das Ende dieser Röhren werden elastische Röhren angeschraubt, an deren entgegengesetztes zinnernes Ende kleine gekrümmte Röhrchen passen, welche in die Venen eingesenkt werden. In den erwähnten Cylinder paßt nun noch ein anderer, messingener Cylinder, welcher an seinem untern Ende und nach unten und seitwärts mit einer runden Öffnung versehen ist, welche letztere die Communication zwischen diesem Cylinder und den Seitenröhrchen nach Erforderniß herstellt oder absperrt, je nachdem der Cylinder um seine halbe Axe gedreht wird. Um diese Drehung bewerkstelligen zu können, ist das obere Ende des dritten Cylinders durch ein dünnes Blech verschlossen, in welchem sich ein Loch befindet, um den Stöpsel eines quadratförmigen Theils durchzulassen, der in so viele Grade abgetheilt ist, als dieser Cylinder Drachmen Wasser enthält. Zur Seite dieses dünnen Bleches befindet

sich ein kleiner Zapfen, welcher in den schon erwähnten offenen Canal des Deckels gesteckt wird und in demselben bewegt werden kann, so daß durch die halbe Drehung des Zapfens um seine Axe die Röhren geöffnet oder geschlossen werden können. Der im dritten Cylinder spielende Kolben wird durch einen sich in eine Handhabe endigenden Stiel in Bewegung gesetzt. (H[110] in G[51] 1832. Bd. 18. Hft. 4. S. 646.)

L. Blasius erfand eine eigene Spritze zur Infusion des Blutes. (B[109])

Irrereden.

M. Helis beseitigte das Delirium, das nach Operationen vorzukommen pflegt, jederzeit durch Clystiere mit einigen wenigen Tropfen Laudanum. — North 1830. — (T[26] 1830. April.)

Kahlheit.

Aubergier lobt gegen das Haarausfallen eine Pomade aus Rindermark, Mandelöl und Chinapulver. (M[70])

F. Thornbury räth bei Porrigo decalvans, die kahlen Stellen mit einer Salbe aus gleichen Theilen Tabakspomade und Cedropomade einzureiben. (T[22] 1833. December.)

H. C. Beauchamp gelang es in 2 Fällen, durch Anwendung einer Brechweinsteinauflösung neuen Haarwuchs auf kahlgewordenen Stellen der Kopfschwarte zu bewirken. Es waren jüngere Personen. (G[61] 1834. Tom. II. p. 138.)

Portal rieth, wenn das Ausfallen der Haare nicht bedeutend und der Kranke von zarter Constitution ist, sich eines Liniments aus Eberraute, gebrannter Ellerwurzel und Lorbeeröl oder Theerwasser zu bedienen. (U[9] S. 378.)

Sennert empfahl gegen das Ausfallen der Haare in Folge von kleinen Würmern, Tineae capillorum, unter andern Abkochungen der Ginsterwurzel in Weinessig, die Samen der Nessel, des Knoblauchs und Galle in Weinessig gekocht. (A. o. a. O.)

Kehlkopfsentzündung.

Die Thermalquellen zu Ems, besonders der Kesselbrunnen, bei chronischen Entzündungen des Kehlkopfs und der Bronchien. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Kindbettfieber.

Récamier hat zweimal auffallende Wirkung vom innern Gebrauche der unterkohlensauren Pottasche und Soda gesehen. Er gab ½ Quentchen in 8 Unzen arabischem Schleim, und ließ alle 2 Stunden 1 Eßlöffel nehmen. Bei galliger Complication empfiehlt er außerdem den innern Gebrauch des Kohlenpulvers. (R[54] 1831. T. 1.)

Derselbe empfiehlt das weiße Spießglanzoxyd statt des Brechweinsteins. (Vergl. Rheumatismus.)

Eisenmann. Gegen die Puerperopyra glaubt er Ammoniakeinreibungen und innerlich Bicarbonas Sodae und schwefelhaltige Antimonial-Oxydule mit Chinin empfehlen zu müssen; der Puerperortyphus wird wie jedes typhöse Fieber behandelt, doch dürfte das Mutterkorn dabei specifisch wirken. (B[124] S. 159.)

Kindbettfluss, übermässiger.

Dömling empfahl das Elix. acid. *Halleri.* (A[28] 1804. Mai.)

Kindbettfluss, unterdrückter.

Gorter's Camisol sollte auch zum Treiben der Geburtsreinigung und der Nachgeburt angelegt werden. (Vergl. Geburtshülfliche Instrumente.)

Krügelstein empfahl die Essentia Pimpinellae zur Herstellung der Lochien. (H[54] 1814. Febr. 85.)

Klebende Mittel.

Das englische Pflaster: Ein beliebig gefärbtes Stück Taffet wird an allen vier Seiten mit Band eingefaßt und in einen Rahmen gespannt. Dann nimmt man 1 Loth Hausenblase, schneidet sie ganz klein und läßt sie in 12 Unzen kochenden Wassers bis zur Auflösung stehen, setzt diese Auflösung nach einiger Zeit über gelindes Feuer, läßt sie sieden, und seihet nach vollkommener Auflösung das Ganze durch ein Tuch. Mit dieser Masse wird nun mittelst eines Pinsels der Taffet auf einer Seite bestrichen, und dann bei gelinder Wärme getrocknet. Dieses Verfahren wird mehrmal wiederholt, bis die bestrichene Seite gleichmäßig glänzend geworden ist, und bestreicht sie endlich mit peruvianischem Balsam. (J[26] S. 36.)

Das Goldschlägerhäutchen ist das getrocknete und mit einem wohlriechenden Lack überzogene Schafhäutchen der Thiere. Es wird wie das englische Pflaster verwendet. (O[15] S. 233.)

Hierher gehörig sind besonders: das sogenannte englische Pflaster (Empl. adhaesiv. *Woodstokii*) oder der Gummitaffet, das in Weinessig aufgelöste Ammoniakharz; das *André de Lacroix*'sche Pflaster, welches aus 8 Theilen weißem Pech, 2 Theilen Elemiharz, 1 Theil reinem Terpenthin und 1 Theile Lorbeeröl besteht; das gummöse Diachylumpflaster; das Palmölpflaster mit einem Zusatze des siebenten Theiles weißen Pechs bereitet. (U[9] Bd. 1. S. 246.)

Klumpfuss.

Brünninghausen's Maschine besteht aus einer Fußplatte von Blech, welche mittelst Riemen an den Fuß befestigt wird, und an ihr ist eine breite Blechschiene befestigt, die an der äußern Seite des Unterschenkels herauf bis zum Kopf der Fibula reicht, wo sie durch einen Riemen befestigt wird. (R[21] Bd. XV. Taf. I. Fig. I. III.)

van der Haar empfiehlt, den verdrehten Fuß in einen hölzernen Schuh, der schienenförmig bis an das Knie geht, zu stellen, hier in die normale Form zu bringen und zu erhalten; vorn ist der Schuh für die Zehen offen. (A [30] Bd. II. Tab. I.)

Sommer's Maschine besteht aus einer Sohle von Sohlenleder, in welcher eine hölzerne Schiene eingesetzt und mit einem Riemen so befestigt wird, daß sie herab auf das Sohlenleder drückt, und so den Fuß nach auswärts drehen und in dieser Lage erhalten soll. (J [26] S. 450.)

Brink's Maschine besteht aus zwei dünnen Holzschienen, welche mit einer dünnen, mit einem Fersenstück von Messingblech versehenen, hölzernen Fußsohle verbunden sind. Nach vorn geht ein kleiner Bogen von Messingblech über den Fuß bis zur Sohle, um den Mittelfuß auf die hölzerne Fußsohle zu drücken. Die Schienen werden dann mittelst einer Binde an den Unterschenkel befestigt. (A. o. a. O. S. 451.)

G. B. Chiesa hat den Scarpa'schen Schuh zu vervollkommnen versucht, indem er ihn für beide Füße passen und für Individuen vom 14—16. Jahre selbst wenn die Verdrehung von der Wirbelsäule herstammte, geeignet machte. Er hat die bloße Sohle des Scarpa'schen Schuhes in einen gewöhnlichen Schuh verwandelt und diesem ein weiches Oberleder gegeben, das an der Stelle, die der Ferse entspricht, mit einem Kissen gepolstert ist; dieses Kissen stellt einen umgekehrten Kegel vor und hält die Stelle an der Ferse fest. Die senkrechte Stahlfeder kann, je nach dem Falle, von einer Seite des Schuhes nach der andern gebracht werden. Auf jeder Seite befinden sich Reifen, um die Stahlfeder, welche den Fuß nach der andern Seite drängen muß, zu unterstützen. Die krummgehende Stahlfeder der Ferse ist so angebracht, daß sie zugleich zwei senkrechte Stahlfedern tragen kann. An diesen Schuh können verschiedene Polster angebracht werden, um den Fuß in die gehörige Lage zu bringen. Das Oberleder kann mehr oder weniger lang seyn und selbst bis zur Fußbeuge reichen, aber in seinem untern Drittheil ist es bis zur Sohle quer durchschnitten und von diesem Querschnitt geht ein anderer nach oben und theilt das Oberleder in zwei Hälften, die sich nähern; sie haben Schnürlöcher. (O [6] Agosto e Sett. in 1834. B [98] Jahrg. 5. Nr. 7 Juli. S. 307.)

Seerig's in Breslau Klumpfußmaschine hat Ähnlichkeit mit der Delpech'schen. Sie besteht aus einem blechernen Sohlenstücke, aus dem Afterbleche, aus 2 Seitenschienen, einer Feder zur Richtung des Vorderstücks, einer Druckvorrichtung für das Sprungbein. Das Sohlenblech muß um einige Linien größer seyn, als die Fußgröße erheischt, und hat kleine Löcher zur Befestigung des Oberleders, dann ein großes Loch zur Befestigung desselben mit dem Absatzstücke durch einen Niet und außerdem ein segmentarisches Loch, welches sich an einem etwas hervorstehenden Niet bewegt. Das Fersenstück besteht aus einem Sohlenstücke und dem eigentlichen Fersenstücke. Ersteres wird mit dem vordern Sohlentheile durch einen Niet so verbunden, daß es beweglich ist; letzteres aber, mit ersterm durch Niet unbeweglich verbunden, dient zugleich an der äußern Seite als Träger für die auf den Vordertheil des Fußes wirkende Feder, als Befestigungspunct für die beiden am Unterschenkel befestigten Stahlschienen. Die stählernen Seitenschienen sind etwas federnd gearbeitet und durch Niet mit dem Afterstücke so verbunden,

daß der eigentliche Fußtheil der ganzen Maschine beweglich ist und zum Unterschenkel winklich gestellt werden kann. Obenwärts sind beide Schienen durch einen halbzirkelförmigen, mit Fries und Sammt überzogenen und durch eine Schnalle unterhalb des Knies zu befestigenden Bügel mit einander verbunden. Die Feder, welche dem Fuße die Richtung nach außen geben soll, ist 1 Zoll weit, am äußern vordern Rande des Afterblechs in gleicher Linie mit dem Sohlenrande desselben fest genietet, mäßig stark, wenig gebogen und am vordern freien Ende mit 1 oder 2 Knöpfchen versehen, woran man den vom innern Fußrande ausgehenden Riemen befestigen kann. Die Druckvorrichtung für das Sprungbein ist an der äußern Seite der Maschine und fast im Boden derselben befestigt. Sie ist ein im Leder eingenähtes, gut gepolstertes Blech, und wirkt mittelst über die vordere Fußfläche hinweggeführten und an ein Knöpfchen der innern Seite des Afterbleches zu befestigenden Riemens. Das blecherne Sohlenstück ist oben pantoffelförmig mit Leder versehen, unten mit Sohlenleder belegt, inwendig mit einer Korksohle bedeckt. Das blecherne Afterstück ist mit Leder überzogen, innerlich weich gepolstert. (R[34] Bd. 43. Hft. 3. in S[129] 1835. Bd. XI. Hft. 3. Nr. 11. S. 183.)

Kniegeschwulst, weisse.

Lisfranc gestehet dem O'Beirne'schen Verfahren bei weißen Geschwülsten in den acuten Formen große Wirksamkeit und sogar den Vorzug vor allen andern Mitteln zu, findet es aber verwerflich bei chronischen Formen. Dieses Verfahren besteht in Darreichung großer Gaben Calomel, um in wenig Tagen Salivation zu bewirken, worauf sogleich, nach O'Beirne's Behauptung, die Schmerzen aufhören, die Geschwulst sich mindert, und das Gelenk zum Normalzustand zurückkehrt. (G[61] 1835. Tom. III. p. 343.)

Knochengeschwülste.

Das Mineralbad zu Boll bei Knochenauftreibungen. (Vergl. Gicht.)

La Fontaine. Der Schwefel-Mineralschlamm zu Krzessow bei Tophis und Knochenauswüchsen. (Vergl. Leistenbeule.)

Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder und Gasdampfdouche bei syphilitischen Auftreibungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth bei Knochenauftreibungen. (Vergl. Gicht.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger bei Knochenauftreibungen. (Vergl. Lähmungen.)

Williams empfiehlt gegen syphilitische Knochengeschwülste das Kali hydrioticum, zu einer mittlern Dosis von 8 Gran, dreimal täglich, wobei sich Sarsaparille am meisten zur Unterstützung der Cur eignet. Auch bei gallertartigen Knoten hat sich das Kali hydrioticum bei mehr als sechswöchentlichem Fortgebrauch günstig erwiesen. Bei syphilitischer Caries war es ebenfalls nützlich. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 9. S. 144.)

Knochenkrankheiten.

Wallich. Der Eisen-Mineralschlamm zu Pöſthény bei hartnäckigen Knochenleiden, selbst bei Knochenfraß und schweren Verwundungen. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth. (Vergl. Gicht.)

Ein Brei aus Linsenmehl und Bier wird als Volksmittel bei Knochengeschwüren gerühmt. (H[54] Bd. 61. St. 6. S, 101.)

Ludw. Wilh. Sachs weiset dem phosphorsauren Quecksilber die erste Stelle nach dem Calomel und Sublimat an, und behauptet, daß es alle Quecksilbermittel bei syphilitischen Knochenkrankheiten übertreffe. (S[122])

Guillon hat eine neue Scheibensäge, scie en molette erfunden. Sie besteht aus einer sägenartig gezähnten Scheibe, welche durch mehrere in einander greifende Räder bewegt wird; aus einer beweglichen Stütze, welche auf dem Knochen ruht, der durchsägt werden soll; aus einem ein Gehäuse bildenden Griffe, welcher die verschiedenen Theile des Instrumentes deckt und vor Verunreinigung sichert. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 6. S. 96.)

Knochenschmerzen.

Das Mineralbad zu Boll bei nächtlichen Schmerzen. (Vergl. Gicht.)

Das heiße Wasser und die Quellen des Berges Stregone bei Acqui. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth. (Vergl. Gicht.)

Kopfblutgeschwulst.

Carl Wokurka v. Pflichtenheld, in Radstadt. Selten bewirkt die Natur allein die Heilung der Kopfblutgeschwulst der Neugebornen, und zwar nur, wenn eine geringe Menge Blut in der Geschwulst enthalten ist. Sonst sind aromatische Bähungen aus den Aufgüßen der Spec. arom. cephal. resolv., der Sabina mit oder ohne Salmiak in jenen Fällen entsprechend, wo die Menge des angehäuften Blutes nur in einem geringen Mißverhältnisse zu der natürlichen Resorptionsthätigkeit steht. Öffnen muß man die Geschwulst, wenn sie sich auf den Gebrauch der zertheilenden Mittel nicht bessert, und der ganze Organismus davon zu leiden beginnt, wozu man den Schnitt oder Stich wählt. Nach Entleerung des Blutes ist der frühere Heilplan zu verfolgen, nur wird es nothwendig, um die öftere Ansammlung von neuem Blute zu hindern, die Heilung der Wunde durch mit Ungt. digest. vitell. ovi. subact. bestrichene und in dieselbe eingelegte Charpiebäuschchen zu verzögern. Bei Eiterung mit dem Charakter irritabler Schwäche ist die Reinigung der Wunde und das Ausspühlen mit gelinden aromatischen Aufgüßen zu empfehlen, wobei er stets mit Erfolg die äußere Oberfläche der frühern Geschwulst und herum an ihren Rändern mit Heftpflasterstreifen belegte, die er im Verhältnisse der fortschreitenden Heilung einander näher rückte. Nur bei sehr bedeutender Eiterung wird der stärkende Heilplan nothwendig, wozu er das Chinaextract, zu 6—8 Gran täg-

lich, in Chamillen- oder Baldrianwasser nebst aromatischen Bädern vorzüglich wirksam fand. Er mahnt diese Geschwulst nicht vor ihrer Reife zu öffnen, um sich die Unannehmlichkeit einer zweiten Eröffnung zu ersparen, und das fortwährende Bluten nach der Operation von der Verletzung irgend eines größern Gefäßes durch steten Druck der Hand auf die Wunde mit in kaltes Wasser getauchten Leinwandläppchen, oder in höhern Graden durch styptische Pulver zu hemmen. (M[4] 1833. Bd. 13. Neueste Folge. Bd. 4. St. 3. S. 421.)

Kopfschmerz.

Hippokrates empfiehlt, Blut aus den Venen zu entziehen, und, wenn der Schmerz darauf nicht weiche und langwierig werde, die Venen zu brennen. (J[2] De locis in homine. Cap. 14. aliisque in locis.)

Celsus empfiehlt die Schläfe hin und wieder mit Harz zu reizen, und an dem schmerzhaften Theile durch Senfpflaster Geschwüre zu erregen.

Archigenes wandte örtlich eine Salbe aus Canthariden an: Innerlich gab er den Aufguß des Stöchaskrautes, mit Wasser oder Meth bereitet, als das einzige und wirksamste Mittel.

Die Mineralquellen zu Ronneburg bei nervösem Kopfweh. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad bei nervösem Kopfweh. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Canstadt bei durch Stockungen im Unterleibe veranlaßtem Kopfschmerz. (Vergl. Gicht.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei nervösem Kopfschmerz. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei nervösem Kopfweh. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Bartfelder und Hosszúréter Mineralquellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei nervösem Kopfschmerz. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei nervösem Kopfweh. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld gegen hysterischen Kopfschmerz. (Vergl. Leberkrankheiten.)

L. Frank in Wien berichtet von einer, durch Abgang von Würmern nach Schnupfen von Tabak mit Asand, geheilter Cephalalgie. (M[29] 1815. Bd. 4. 157.)

Thilenius in Nassau. Emserwasser in der Cephalalgie. (H[54] 1816. Mai. 93.)

Hausbrand heilte eine heftige Cephalalgie durch kalte Spritzbäder. (R[34] 1824. Bd. XVII. S. 140.)

R. J. Graves. Bei Kopfschmerzen der Frauenzimmer, die ihren Grund in Vollblütigkeit verbunden mit Verstopfung haben, empfiehlt er Blutegel an die Füße zu setzen, und heiße Fußbäder bis zu den Knien. — Ist der Kopfschmerz von Leucorrhöe entstanden, so räth er Einspritzun-

gen in die Scheide mit einer Auflösung des salpetersauren Silbers und warnt vor Fußbädern in diesem Falle. — Kopfschmerzen nervöser Frauenzimmer ohne Störung der Menstruation oder Leucorrhöe bekämpft man am besten mit kalten Tüchern auf den Kopf, läßt täglich ein Klystier aus Asand oder Terpenthin setzen, läßt den Urin in der Blase sich nicht anhäufen, häufig trockne Schröpfköpfe in die Nähe des Kopfes setzen, gibt innerlich Terpenthingeist, läßt den Unterleib und die untern Gliedmaßen mit reizenden Linimenten einreiben, und wendet endlich, wenn der Anfall vorüber ist, oder andere Mittel nichts leisten, das salpetersaure Silber innerlich an. (T[24] 1833. Vol. III. Nr. VIII. May. M[29] 1834. Bd. 4. S. 91.)

Schmidt. Der künstliche Magnet bei rheumatischem Kopfschmerz, wobei das Fieber nach den Regeln der Kunst zu behandeln ist. Man streicht damit über die Stirne von einem Schlafe zum andern 30—40 Male und öfter. Ist er an irgend einer Stelle fixirt, so wendet man den Magnet auf diese an und streicht von oben nach unten. Weichen somit die Schmerzen noch nicht, so schwinden sie gewiß auf die Anwendung erwärmter Instrumente. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Nicolaibad in Böhmen, alkalisch-salzige Quelle. (U[9] Bd. 2. S. 254.)

Schultz's Mixtur. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Kopfschmerz, halbseitiger.

J. Fordyce erprobte an sich selbst die große Wirksamkeit der wilden Baldrianwurzel. Man gebe 1—2 Drach. 3—4 Mal im Tage. Eine nothwendige Bedingung der guten Wirkung ist eine kräftige Verdauung. Die Wurzel muß eher gegraben werden, als sie einen Stängel treibt. (F[49])

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Dorna-Watra und Dorna-Kandreny. (Vergl. Gicht.)

Trautmann empfiehlt gegen arthritische Migräne die Rad. Bryoniae albae. (H[74] 1827. I. 62.)

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei Migräne. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Bonniceau behauptet, daß man die Migräne in 10—20 bis 30 Secunden dadurch heben könne, daß man mittelst des Daumens einen Druck auf den Stirnnerven nach seinem Verlaufe vom Augenbraunenbogen bis zur Vereinigung seines innern Drittheils mit den zwei andern anbringe; und im Falle der Schmerz in der Hinterhauptsgegend heftiger wäre, bringt er den Druck hinten am Halse zwischen Atlas und Axe, und abwechselnd zwischen dieser und dem dritten Halswirbel an. So lange diese Affection bloße Nevrose ist, hilft das Mittel, ist sie aber zur Neuralgie gediehen, so erfordert sie die gewöhnliche Behandlung dieser Affectionen. (G[61] 1835. T. III. No. 2. p. 30.)

Kopfverletzungen.

Ph. Fr. v. Walther. Beinahe alle Kopfverletzungen können durch Blutentziehungen, kalte Umschläge, Mittelsalze und Brechweinstein in gebrochenen Gaben geheilt werden. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 2. S. 173.)

Kothhalter.

Böttcher's Maschine besteht aus einem elastischen Gürtel, an dessen Schild eine 1 Zoll große Öffnung ist, die in einen mit Firniß überzogenen Lederbeutel von 5—6 Zoll Länge führt. (B[64])

Juville's Kothrecipient ist sehr zweckmäßig und für die Leistengegend berechnet. Er besteht aus einem elastischen Bruchbande, welches statt der Pelotte einen elfenbeinernen Ring hat; aus einer Röhre von elastischem Harze und einer glatten silbernen Flasche. (J[9] Taf. 7. und 8. Z[26] Taf. XXX.)

Richter's elastisches Bruchband mit dem Schwamme hat Löffler dahin abgeändert, daß er auch einen Schlauch anbringen ließ, wie zu ersehen ist in H[60]).

Krämpfe.

Die Dampf- und Wasserdouche zu Nenndorf bei krampfhaften Affectionen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei krampfhaften Beschwerden; die Mineralschlammbäder zu Pyrmont bei krampfhaften Beschwerden einzelner Glieder, des Magens oder der Urinblase. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Einathmen der Thermaldämpfe zu Baden-Baden mit atmosphärischer Luft bei Brustkrämpfen. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen zu Ems, besonders das Kränchen, bei Krämpfen des Unterleibs; der Kesselbrunnen bei Brustkrämpfen. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Steben bei krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad bei krampfhaften Leiden der verschiedensten Art. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Caustadt bei krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau gegen krampfhafte Affectionen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Eller's arthritische Tropfen wurden sonst besonders mit einem Zusatze des Cajeputöls gerühmt. (Vergl. Rheumatismus.)
Das Tobelbad bei krampfhaften Leiden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Römerbad zu Tyffers. (Vergl. Gicht.)
Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei krampfhaften Affectionen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Szalathnyaer Mineralwasser bei hysterischen Krämpfen. (Vergl. Schwäche.)
Die Schwefelquelle zu Szombatfalva bei krampfhaften Affectionen. (Vergl. Ausschläge.)
Pataki. Die Thermalquellen von All-Gyögy. (Vergl. Nervenschmerzen.)
Das Bingelkraut ist in hysterischen Krämpfen heilsam. — Rinna. — (G[35] Bd. 4. Abthl. 2. S. 724.)
Das Augustusbad zu Zittau. (Vergl. Gicht.)
Das Brandenburgerbad bei krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Gicht.)
Das Soolbad zu Frankenhausen bei krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)
Das Bad zu Waldstadt im Canton Appenzell. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Die Schwefeltherme zu Weissenburg im Canton Bern bei Krämpfen in Folge von Stockungen. (Vergl. Reizende Mittel.)
Haxthausen. Der Kohlenmineralschlamm zu Muskau bei krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Rheumatismus.)
Das Eisenbad zu Pesth bei krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Lähmungen.)
Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei krampfhaften Beschwerden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Der Franzensbrunnen zu Eger bei clonischen Krämpfen. (Vergl. Geisteskrankheiten.)
Scheu. Die Waldquelle oder der Äolsbrunnen zu Marienbad bei Neigung zu hysterischen Krämpfen. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Die kühlern Bäder zu Töplitz bei krampfhaften Beschwerden leichter Art von gichtischen oder rheumatischen Ursachen. (Vergl. Empfindlichkeit, krankhafte.)
Die Mineralquelle Sotto Comano. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Czarkow bei krampfhaften Zufällen. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquelle zu Sophienthal. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquelle zu Kokoschütz. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Kunzendorf bei krampfhaften Affectionen. (Vergl. Gicht.)
Werneck fand das Strychnin zu $1/_{20}$ — $1/_{12}$ Gran sehr rasch gegen Krämpfe wirksam. (C[29] 1833. Nr. 6.)
Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)
Dzondi. Der ätherische Salmiakgeist leistet auch bei Krämpfen vortreffliche Dienste, wenn sie nicht von fortdauernden, mechanischen Ursachen herrühren; insbesondere beim Krampfe der Hals- und Kaumuskeln im

Caput obstipum und dem Trismus, besonders, wenn er chronisch geworden ist. Natürlich muß die allgemeine angezeigte Behandlung dabei nicht vernachlässiget werden. Gegen den Krampf der Brustmuskeln hat er das Mittel ebenfalls oft mit Erfolg angewendet mit gleichzeitig zweckmäßiger innerer Behandlung. Äußerlich läßt er vor und nach den Einreibungen heiße Tücher auf die Brust legen. Diese Einreibungen leisten auch schnelle Hülfe bei krampfhaften Affectionen des Magens und Darmcanals, wenn sie nicht eine tiefere Ursache zum Grunde haben. (Vergl. Quetschungen.)

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Von den Mineralwässern zu Castellamare das Schwefelwasser von Muraglione bei krampfhaften Beschwerden, selbst Epilepsie. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Owen, Capitän, versicherte, wie Webster erwähnt, daß ein Aufguß von der Schabe, Blatta orientalis, ein sehr kräftiges Antispasmodicum sey. (F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 18. S. 288.)

Die Mineralquellen zu Badenweiler. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Sohler Mineralquelle bei Blasenkrämpfen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Krätze.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf gegen krätzartige Ausschläge. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)

Das Mineralbad zu Trentsin. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei degenerirter Krätze. (Vergl. Gicht.)

Die Herkules-Bäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle zu Schums. (Vergl. Schwäche.)

Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Mineralwasser von Almás. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Lubién. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Langensalza bei scabiösen Ausschlägen. (Vergl. Gicht.)

Danzmann in Lübeck empfahl eine Salbe aus Pottasche, Theer und gesalzener Butter. (H[63] 1813. I. 99.)

Gilhes. Die Quelle des Canons zu Ax bei eingewurzeltem Übel. (Vergl. Lungendampf.)

Die Thermen zu Ussat. (Vergl. Harntreibende Mittel.)

Das Mineralwasser von Bourbon l'Archambault bei eingewurzelter Krätze. (Vergl. Wechselfieber.)

Das Augustusbad zu Zittau. (Vergl. Gicht.)

Pataki. Die Mineralquellen zu Borsáros bei psorischen Affectionen. (Vergl. Schwäche.)

Das Röthenbacherbad. (Vergl. Ausschläge.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer bei eingewurzelter Krätze. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Kreuth in Verbindung frisch ausgepreßter Kräutersäfte bei psorischen Metastasen. (Vergl. Gicht.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken bei Krätze und andern durch psorische Metastasen entstandenen Leiden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Soole zu Bollechow in Galizien, Stryer Kreis, wird als Bad bei hartnäckigen psorischen Affectionen und andern Übeln gerühmt. (R[41] O[12] Thl. 2. S. 292.)

Die Wallachen baden in der sogenannten Schwefelquelle. (Vergl. Gicht.)

Wilhelm empfiehlt Waschungen mit caustischer Lauge, täglich achtmal zu machen, so daß für den Kranken täglich 1 Pf. Ätzlauge verwendet wird. Nach längstens 3 Tagen kommen keine neuen Pusteln zum Vorscheine. Ein Seifenbad oder die Einreibung des ganzen Körpers mit einem Seifenliniment leitet die Abschuppung ein und beendet die Cur. (W[73]);

Krüger-Hansen läßt gleiche Theile Schwefel, Salpeter und Nießwurz mit warmer Sahne zur Salbe einrühren. (G[51] 1830. XIV. 4.)

Wagner. Das Haller Jodwasser äußerlich angewendet. (Vergl. Kropf.)

Gerth. Fr. Lauths läßt folgende Salbe einreiben: Rp. Sulphuris citrini unc. j, Sal. ammoniaci dr. j, Axung. unc. jj. M. D. (R[34] 1831. Bd. 36. St. 2.)

Schwarzott. Die Herkules-Bäder bei Mehadia. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Croll's Salbe besteht aus 3 Theilen Schwefelsäure und 1 Theile Fett. (F[30] 1831. Bd. 32. Nr. 14. S. 223.)

Autenrieth's Ung. quercinum (das aus dem Eichenrindenabsude durch Bleiessig erhaltene Präcipitat) erprobte Wolff als sehr wirksam. (M[67] 1832. Nr. 15.)

C. W. Tollberg beschreibt den von seinem Vater auf dem Soolbade zu Elmen angelegten Räucherungsapparat. Es ist ein hölzerner Kasten, dessen hinterer Theil höher ist. Vorne wird er durch eine Thüre geöffnet, und oben auf der Abdachung befinden sich zwei thürähnliche Klappen, die sich in einen Falz schließen. Im Kasten befindet sich ein durchlöcherter Drehstuhl, der hoch oder nieder gestellt werden kann, und eine ebenfalls durchlöcherte Fußbank. Oben auf dem höhern Theile des Apparates ist in der Decke ein halbzirkelförmiger Ausschnitt für den Hals, der vorn von einem halbzirkelförmigen Schieber umschlossen wird, und wo die Fugen mit nassen Tüchern umlegt werden. Zwei Luftröhren dienen den Kasten von Dämpfen zu entleeren, wenn der Kranke heraus will, wovon sich die eine hinter dem Halsloche befindet und durch die Zimmerdecke in die freie Luft geht; diese Röhre hat inner des Kastens eine Klappe, die mittelst einer Schnur geöffnet und geschlossen werden kann. Um die bei Öffnung dieser Klappe durch die eindringende äußere Luft am Boden des Kastens niedergedrückten Dämpfe abzuführen dient eine zweite auch mit einer Klappe versehene, am Boden der einen Seite befindliche Röhre, die unter dem Feuerherde durchgeht. Der Kasten steht auf einer durchlöcherten Steinplatte, unter welcher ein nach unten durch eine Eisenplatte

begränzter Raum sich befindet, der sich nach hinten in einem äußern in dem Zimmer befindlichen Kamine öffnet, und dort durch eine Thüre geschlossen werden kann. In diesen Raum kommen auf einer eisernen Pfanne die Räucherungsstoffe auf die erhitzte Eisenplatte zu stehen. Unter diesem Raume ist der Feuerheerd. — Krätzige bekommen Abends ein warmes Bad und die Räucherung mit Schwefeldampf geschieht am besten des Morgens. (H [54] 1832. Mai. S. 45.)

H. Guthrie theilt das Mittel der Indianer gegen Psoriasis mit, das er bewährt gefunden hat. Es besteht aus 1 Drachme Quecksilber, 1/2 Unze Schwefelblumen, 2 Unzen Saft von den Blättern der Tulsien-Pflanze (Ocymum sanctum), 1/2 Unze Colophonium, 1 Drachme Borax, 2 Drachmen Ziegenmilch; das Ganze wird gut gemischt, und zu Bissen von der Größe der Flintenkugeln geformt. Beim Gebrauche wird ein Theil dieser Paste mit Weinessig flüssig gemacht, und 3 mal täglich auf der kranken Stelle eingerieben; man läßt es darauf trocknen und wäscht den Theil bis zur vollendeten Cur nicht ab. (G [52] 1834. Mai, Juni. S. 519. Bd. 27. Neueste Folge. Bd. 7.)

Fleckles. Die Bäder zu Montefalcone. (Vergl. Flechten.)

Waldmann. Das Wilhelmsbad bei Aschersleben in psorischen Leiden. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die englische Behandlungsweise besteht darin, daß sich der Kranke den Körper, besonders die stärker befallenen Gelenke mit 4 Unzen folgender Salbe einreibt: Rp. Elor. sulfuris unc. j, Pulv. rad. Hellebori albi dr. j, Nitri pur. scr. ß, Sapon. mollis, Axungiae porc. ana unc. j—jß. Darauf wird er ganz entblößt in eine wollene Decke gehüllt und zu Bette geschickt. In dem darauf ausbrechenden Schweiß müssen kräftige Subjecte 36 Stunden beharren, worauf der ganze Körper mit brauner Seife gewaschen, und der geheilt seyn sollende Patient rein gekleidet wird. — Ratter 1834. — (M [41] 1834. Bd. 16. Neueste Folge. Bd. 7. St. 4. S. 529.)

Duparc brachte mit Nutzen den schon bei den Egyptern, und auch im Holsteinschen, üblichen Gebrauch des Theers wieder in Anwendung und zwar als Salbe im Verhältnisse 2 Theile Theer und 1 Theil Fett. Auf 2 tägliche Einreibungen wird 1/2 Unze der Salbe verwendet. (J [11] 1834. Juin.)

Hospital braucht im Allgemeinen dagegen 10—12 Unzen von folgender Salbe: Rp. Sulfuris sublim. et loti unc. j, Chlorureti calcis pulv. unc. jj, Axung. unc. vj. M. D. (F [30] 1834. Bd. 42. Nr. 18. S. 388.)

Wedekind rühmte Waschungen mit einer Sublimatauflösung, dr. ß auf 1 Pf. Wasser; Harleß mit einer Zinkvitriolauflösung. (C [38] Bd. 2. Hft. 1. S. 40.)

Die warmen Mineralquellen zu Abein im Dep. Puy-de-Dome gelten den Umwohnern als untrüglich. (U [9] Bd. 2. S. 170.)

Morren, Pharmaceut, gibt die schwefelsaure Kalkerde als sehr wirksam an, und es ist ein günstiger Bericht darüber erstattet worden. (F [30] 1835. Bd. 44. Nr. 21. S. 336.)

Emery fand die Existenz des Acorus bestätigt und hat nach Sam. Hafenreffer die Behandlung mit dem größten Erfolge eingeleitet. Seine modificirte Salbe ist: Rp. Saponis nigri libr. vjjj, Salis marini, Sulfuris ana lb. jv, Alcoholis lb. j, Aceti lib. jj, Chlorureti Calcis lb. ß. M. S. Eine

Unze täglich auf zwei Mal in Hände und Füße zu verreiben. Reinigungsbäder, gleichzeitig gebraucht, sind nützlich. Im Durchschnitte soll die hartnäckigste Krätze in 8 Tagen gewichen seyn. (B [74] 1835. May 30. in F [30] 1835. Bd. 44. Nr. 22. S. 348.)

Die Asphalt- und Schwefelquellen im Adelbodenthal im Canton Bern sollen sich bei krätzigen Ausschlägen nützlich erweisen. (U [9] Bd. 2. S. 171.)

Das Schwefelwasser zu Altenburg. (Vergl. Ausschläge.)

Die Quelle zu Fockberg bei psorischen Übeln. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Mindelheim in Baiern bei psorischen Leiden innerlich und äußerlich benützt. (U [9] Bd. 2. S. 249.)

Die Quelle von Montbari im Canton Freiburg. (A. o. a. O. S. 250.)

Das Nuolenbad. (Vergl. Gicht.)

Die Quelle von Vernet bei scabiösen Hautausschlägen. (Vergl. Lähmungen.)

Das Visibachbad. (Vergl. Nervenschwäche.)

Siehe: Ausschläge, Flechten, Hautkrankheiten.)

Krampfaderbruch.

Brechet hat die bei seiner Compression *) angegebenen Pincetten dahin verändert, daß er sich nun einer Pincette bedient, die fast nach dem Modelle des Dupuytren'schen Enterotoms verfertigt ist. (G [61] 1835. T. III. Nr. 11. p. 174.)

Krampfhusten.

J. B. Basseville sprach im Keuchhusten den Brechmitteln das Wort, namentlich dem Mineralkermes. (B [30])

Will. Cullen hat das Bechermoos, Muscus pyxidatus, nützlich gefunden. (C [13])

Andrey's Mittel: Rp. Gum. Ammon. drach. jj, Aloës dr. β, Ipecacuanhae gran. xvjjj, Sal. Epsom. dr. jj, Fol. Sennae dr. j, Syr. de Rhamn. cath. q. s. f. Opiat. S. Morgens nüchtern ½ Quentchen davon zu geben. (G [35] 1782. Bd. 2. Abthl. 1. S. 349.)

Double empfahl die Schwefelleber. — Hinze 1815. Wesener 1816. — (H [54] 1814. März. 86.)

Fischer in Lüneburg fand ein Pulver aus Sulf. aur. Ant. mit der Mass. pil. de Cynoglosso nützlich. (A. o. a. O. 1827. Suppl. 25.)

Sertürner in Hameln empfiehlt alkalische Mittel. (S [117] I. 252.)

Blaud zu Beaucaire fand in einer Keuchhusten-Epidemie das Schwefelkali sehr wirksam. Kindern unter 2 Jahren gab er es zu 1½ Gran, Kindern von 2—5 Jahren zu 2, von 5—10 Jahren zu 3, von 10—15 Jahren zu 6, ältern zu 9—10 Gran Morgens und Abends. (R [54] 1831. T. 1.)

R. J. Graves räth im Keuchhusten vorzugsweise die Cantharidentinctur **) in einer Mischung aus 5 Unzen Tinct. Chinae comp. und Tinct.

*) Vergl. Klin. Jahrb. 1835. S. 221.

**) Die Cantharidentinctur äußert sich in der letzten Periode des Keuchhustens,

cantharid., Tinct. Opii camphorat. ana unc. ß, wovon Kinder über 6 Jahre 3 mal täglich 1 Drachme mit Leinsamenthee oder Haferschleim erhalten. (T[24] 1832. Sept.)

Schmidt. Der künstliche Magnet bei Keuch- oder Krampfhusten. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Auf Bermuda wird der Aufguß von der Schabe, Blatta orientalis, mit Vortheil beim Stickhusten gebraucht. (F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 18. S. 288.)

Dohrn in Heide fand im Keuchhusten Räucherungen am bewährtesten und nimmt dazu die gewöhnlichen Spec. fumal. *Pharm. Slesvico-Holst.* Sie bestehen aus Olib. lb. jj, Benzoes, Styrac., Calam. ana lb. ß, Flor. Lavand., Fl. Rosar. rubr. ana unc. jv.; D. (P[44] Neue Folge. Jahrg. 1835. Hft. 1.)

Die eisenhaltige Mineralquelle zu Kaschau im Keuchhusten. (U[9] Bd. 2. S. 227.)

Glede fand das endermatisch angewendete Morphium im Keuchhusten sehr nützlich. (M[67] 1833. Nr. 26.)

Klose zieht der Brechweinsteinsalbe ein Unguent vor aus 1 Drachme weißen Präcipitat und 2 Loth Digitalissalbe, nach dessen Anwendung man die Stelle mit Wachstaffet bedeckt. Auch lobt er die Seidelbastsalbe. (A. o. a. O. Nr. 37.)

J. R. Walker fand eine Verbindung der Tinct. Lobeliae und Tinct. Cantharid. hülfreich. (T[35] 1834. Vol. II.)

Pulver aus 1 Gran Lactucar., ½ Gran blausaurem Zink und Zucker — alle 2 Stunden eines — waren von gutem Erfolge. Im krampfhaften Stadium wies sich die Belladonna am vortheilhaftesten. Die Canthariden-tinctur wirkt entweder schnell heilsam oder gar nicht. (M[29] 1835. Bd. 3. S. 384.)

Wolfsheim in Königslutter fand in einer Stickhustenepidemie die schon von Himly gebrauchte Nicotiana sehr wirksam. Er bediente sich des Extracts in Pulver und gab es, je nach dem Alter, zu ¼ — 2 Gran, drei- oder viermal täglich. Bei vorhandener Aufregung des Gefäßsystems verband er es mit Calomel; bei erschwerter Expectoration setzte er etwas Sulf. aur. Antim. zu. Auch bei andern Arten des krampfhaften Hustens war der Erfolg günstig. (E[31] 1835. Nr. 37.)

Krankenbetten, Blessirtentragen, Krankenheber.

E. W. Günz in Leipzig hat ein Schwebebett zur Anwendung trockner und feuchter Dampfbäder angegeben. Mittelst eines Gurtnetzes kann der Kranke gehoben, das Bettzeug unter ihm weggezogen und in den dadurch leer gewordenen Bettstellraum Dampf jeder Art entwickelt werden. (F[26] S. 141. Taf. XX. Fig. IV — XIV.)

Pracl's Tragriemen, um Kranke zu überheben, ist von dickem steifen Rindsleder und 2 Fuß lang und 9 Zoll breit. An jedem Ende ist er mit einer ge-

---

wenn schon alles Entzündliche verwischt ist, unstreitig heilsam, besonders in Verbindung mit Campher, erfordert jedoch stets die größte Vorsicht. Auch kann man sie gewiß in den meisten Fällen entbehren.

Der Herausgeber.

drechselten Handhabe versehen. Dieser Riemen wird unter die Hinterbacken gebracht, und der Kranke damit überhoben. (A. o. a. O. S. 349. Taf. XLIX. Fig. I.)

Thilow's Tragbett besteht aus einer gewöhnlichen hölzernen Trage mit vier starken Füßen. Über die Füße nach vorn und hinten gehen die horizontalen Stangen mehr hervor, damit die Träger bequem dazwischen gehen können. Über den hintersten Füßen ist eine festgemachte Lehne, welche so wie die Trage gepolstert ist. (A. o. a. O. S. 351.)

Eichheimer's Tragbahre ist eine Trage, welche oben eine mittelst Charniergelenken und hinten angebrachten Stützen höher oder tiefer zu stellende Lehne hat. Über die Trage sind durchkreuzende Gurte gespannt. Die ganze Bahre kann zusammengelegt werden. (A. o. a. O. S. 351.)

Noch müssen wir hierher rechnen Vaugheim's, White's Bettstelle; Knoll's Bettmaschine; Böttcher's Bett; White's von Hofer verbesserten Krankenstuhl; Braun's Cylinderbett; Theden's Bettstuhl; Aronsson's Krankenstuhl. (A. o. a. O. S. 351. Taf. XLIX. und L.)

Wecker's in Wallerstein Krankenheber besteht aus einem eichenhölzernen Rahmen, welcher 3 Fuß 3 Zoll breit, 6 Fuß 3 Zoll lang ist. Die beiden Längeleisten sind in den etwas dickern Querleisten eingezapft. Die Zapfen der Längeleisten müssen leicht in die passenden Öffnungen der Querleisten geschoben werden können. Zur Befestigung dienen 4 Eisenstifte, die an jeder Ecke des Krankenhebers angebracht werden. Der ganze Rahmen ist mit fünf Streifen starker Leinwand überzogen, die auf dem Längeleisten mit Nägeln befestigt sind. (F [28] 1834. Hft. 63. Taf. 319. Fig. 8.)

Elben brachte, um bei empfindlichen, bettlägerigen Kranken Erschütterungen des Körpers zu verhindern, vier Filzklötze unter die 4 Füße der Bettstelle an, die er durch das Übereinanderlegen und Zusammenschnüren von 4 dickern Filzplatten hatte fertigen lassen. Der größern Wohlfeilheit wegen ließ Kluge Spreupolster unter die Füße der Bettstellen setzen. (M [67] Nr. 42.)

A. F. Speyer's Krankenheber besteht aus einem gewöhnlichen Bettuche, dessen Längenkanten so eingeschlagen und festgenäht werden, daß sie eine breite Scheide zur Aufnahme der beiden, mit der Bettlänge parallel laufenden hölzernen Tragestangen bilden. Letztere sind ungefähr 1 Fuß von ihren beiden Enden entfernt, mit einem Loche zur Aufnahme der Stellstifte versehen. Um die Tragestangen aus einander zu halten, dienen zwei mit den Bettstellen parallel laufende hölzerne Spannbreter, welche an ihren ovalen Enden eine Öffnung zum Durchstecken der Hebestangen und nach außen eine Eisenplatte haben, worin sich 8 in einem Kreise stehende Löcher befinden. Nachdem nun das Bettuch durch die Drehung der Tragestangen um ihre Axe hinlänglich gespannt ist, steckt man einen der eisernen Stifte durch das in das Ende jeder Stange eingebohrte Loch und verhindert das Zurückrollen der Hebestangen durch einen zweiten durch das Öhr des erstern und in das nächste einen der im Spannecke befindlichen Löcher gesteckten Stift. Soll der Kranke längere Zeit schwebend erhalten werden, so befestige man an die Enden der Hebestangen, dicht vor den Spannbretern 4 Stricke, vereinige die obern Enden der letztern in einen Ring und hänge diesen an den Haken eines an der Zimmerdecke befestigten Flaschenzuges. —

Derselbe hat auch an der Sauter'schen Schwebe einige Modificationen angegeben. (S[135])

Krebs.

Die Atropa Belladonna *L.* soll im Hannövrischen schon vor 1683 in einer Salbe als Geheimmittel mit Erfolg angewendet worden seyn. — Brummen. Späth. Junker 1725. Degner. Lambergen 1754. Münnich 1767. — (H[45] 1779. Bd. 2. S. 8.)

Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder und Gasdampfdouche bei anfangenden Scirrhen. (Vergl. Gicht.)

J. N. Rust in Berlin empfiehlt auch das kohlensaure Eisen innerlich und das essigsaure Eisen äußerlich; außerdem noch das Sedum acre. (R[34] 1816. I. 314.)

E. Gräfe. Durch Ung. Kali hydrojodinici geheilter Hautkrebs. (G[51] 1825. VII. 171.)

Potet in Evreux räth beim Brustkrebs, die offenen Stellen mit Fliegenschwamm zu verbinden. (R[39] XX. 277.)

Zedler heilte Krebsgeschwüre, welche weiter aufbrachen, nachdem er sie mit dem Hellmund'schen Mittel glücklich behandelt hatte, durch innerlich gegebenen weißen Arsenik. Es ward 1 Gran auf 8 Unzen verordnet, und davon Morgens und Abends 1 Eßlöffel voll nach einer getrunkenen Tasse voll Milch gegeben. (R[34] 1832. Bd. 37. Hft. 2.)

Heyfelder bezeugt, daß in Paris die mit Campher versetzte, Alaunauflösung mit großem Nutzen angewandt werde. (M[67] 1832. Nr. 15.)

Neumann rühmt den Liquor Stibii muriatici zur Ätzung carcinomatöser Stellen. (G[51] 1833. Bd. XX. Hft. 1. S. 136.)

Ed. Gräfe fand das Creosot beim Hautkrebs nützlich. (A. o. a. O. 1833. Bd. 20.)

Cancoin's phagedänische Paste hat drei Grade; es kommen nemlich auf 1 Theil Chlorzink 2—3—4 Theile Mehl. Zu diesem Gemische gibt er sehr wenig Wasser, und läßt es dann an der Luft trocknen. In einigen Fällen fügt er Antimonialbutter, 2 Theile zu 1 Theile Chlorzink, zu, mit der beliebigen Menge Mehl, je nach der gewunschenen Wirkung der Paste. Der Chlorzink verbindet die Vortheile des Arseniks und der Spießglanzbutter. Letztere gibt man zur Mischung, wenn man auf schräge oder gewölbte Flächen zu wirken hat, weil es dann leichter haftet. (R[54] 1834. Dec. p. 441.)

Fröhlich zu Sauerbrunn in Steyermark fand bei einem Gesichtskrebse den Chlorkalk nützlich. Die Auflösung eines Theiles Chlorkalk in 16 Theilen Wassers ward mit Charpie aufgelegt. (M[41] 1834. Bd. 16. Neueste Folge. Bd. 7. St. 1. S. 168.)

Blaud will von äußerlichem Gebrauche des Kienrußes Nutzen gesehen haben. (Vergl. Stellvertretende Mittel für Creosot.)

v. Stosch empfiehlt das Ferrum hydrocyanicum als ein sehr wirksames Heilmittel, namentlich dessen äußere Anwendung bei offenem Krebs. (C[31] 1834. Nr. 20.)

Steinheim gibt Nachricht von einer specifisch bei krebshaften Ulcerationen wirken sollenden Auflösung von 1 Scrupel Plumb. acet. in 3 Unzen destillirten Wassers, zu Umschlägen. (M[67] 1834. Nr. 20.)

Martinet gibt ein neues, alle Recidive verhüten sollendes Operationsverfahren bei Krebsgeschwüren an, welches darin besteht, daß man die gereinigte Wundfläche mit einem gesunden Hautlappen überdecke, und somit der Natur die Anstrengung zur Bildung einer neuen Hautdecke erspare. Bei dieser Operation vernachlässige man keine nöthige Vorsichtsmaßregel, d. h. man sorge, daß der gut gebildete und gut genährte, von einer mehr oder weniger entfernten Stelle geholte Hautlappen auf die durch Entfernung aller krebsigen Theile entstandene Wunde aufgelegt werde, möge dies unmittelbar nach der Operation oder nach der Erscheinung der Fleischwärzchen geschehen. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 16. S. 249.)

Thomson. Das Jodeisen bei krebshaften Übeln. (Vergl. Scrofeln.)

Der Brunnen von Heilsbronn. (Vergl. Lungendampf.)

Der Saft **Hippomane Mancinella** wird gegen Krebsgeschwüre empfohlen. Am Orinoko wird der Rand des Geschwürs mit irgend einer teigigen Substanz umgeben und dann einige Tropfen des gedachten Saftes auf die Mitte des Geschwürs gebracht. Der dadurch gebildete Schorf geht nach 48 Stunden ab und das Geschwür bleibt rein. (F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 6. S. 96.)

Kriebelkrankheit.

C. N. Lang gab zuerst ein Brechmittel, dann wandte er schweißtreibende Mittel an; vor dem Erscheinen des Sphacelus ließ er über die bedrohten Glieder zertheilende Umschläge machen und gab spirituöse Arzeneien; bei schon vorhandenem Sphacelus wandte er digestive Linimente, aromatische Pulver und tonische Pflaster an. Die Kranken durften keinen Wein, noch schwer verdauliche Nahrung, besonders kein warmes Brod bekommen und mußten sich vor feuchter Atmosphäre bewahren. (L[6])

M. F. Müller stellt drei Indicationen bei der Behandlung der Krankheit auf: Milderung der heftigsten Zufälle; Verdünnung und Auflösung der Lymphe, dann Ausführung der Schärfe; Stärkung des Nervensystems. Dem gemäß leitete er seine Behandlung bei der 1741 in der alten Mark herrschenden epidemischen krummen oder neuen Krankheit, Kornstaupe, Kriebelkrankheit ein. Die Convulsionen milderte er durch mäßiges Reiben der afficirten Theile mit warmen Tüchern; innerlich gab er Hoffmann's schmerzstillenden Liquor zu 20 Tropfen allein oder mit krampfstillenden Pulvern, die Bibergeilessenz, den Hirschhorngeist mit Agtstein, Pulver aus Salpeter, aufgelösten Krebssteinen, ohne Feuer bereitetes Hirschhorn, Markgrafen-Pulver, Pöoniensamen, Bibergeil, Michaelis's Hauptpulver für sich oder mit destillirten Wässern und Syrupen vermischt. Zur Erfüllung der zweiten Indication gab er gelind schweißtreibenden Spießglanz, Agtstein, vitriolisirten Weinstein, Salpeter, Regenwürmer, Spießglanz, Zinnober u. s. w. Die beste Hülfe brachten die Blasenpflaster, wozu er Froschleichpflaster mit Cantharidenpulver gemischt wählte. Stärkende Mittel erfüllten die dritte Anzeige, als: Hoffmann's Visceralelixir, die Cascarillen-, Agtstein-, Pomeranzenessenz, Sylvius's flüchtiges Salz. Äußerlich ließ er Salben aus ätherischen Ölen, Quendel-, Rosmarin-, Regenwürmerspiritus, und andere balsamische Mittel in die Gelenke reiben. (B[23])

Das Dänische Collegium der Ärzte empfiehlt gleich anfangs Brech- und Abführmittel, dann Hollundermuß mit Campfer und Butter in warmem Bier. Das Electrisiren bewirkte öfters die Heilung bei wiederholten Brech- und Laxirmitteln und Verabreichung einer Latwerge aus Baldrian- und Jalapenwurz, Myrrhen und Hollundermuß, und ein Decoct aus Flachssamen, Alchimillenkraut und Süßholz. Zugleich wurden lauwarme Bäder und Öleinreibungen gemacht. (B[39])

Rud. Aug. Vogel ließ alle vierte Tage mit Jalapa abführen, zwei Blasenpflaster auf die Waden oder die Arme legen, und sie so oft auf andere Stellen wiederholen, als die frühern trocken wurden; zugleich ward 2—3 mal täglich ½ Quentchen Meisterwurzel gegeben. Auch hielt er die Milch für heilsam. (V[8])

Tissot empfahl, ohne selbst Kranke der Art behandelt zu haben, den Aderlaß, dann Brechmittel, darauf salzige Purgirmittel, denen er starke Dosen Campfer und China, große Vesicatore am Halse und in der Gegend des Heiligenbeins und endlich tiefe Einschnitte in die kranken Theile folgen ließ, welche letztern er mit einer weinigen Abkochung der Rinde zu fomentiren empfahl. (T[15])

Marcard bediente sich der Brech- und Abführmittel mit Nutzen, auch Blutegel und Einreibungen von Campfergeist thaten gute Dienste. (H[45] 1779. Bd. 1. S. 113.)

Kropf.

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle. — Wetzler 1833. — (Vergl. Geschwülste.)

Girard. Das durch den Kropf gezogene Haarseil oder ein auf denselben gelegtes Fontanell hat öfters genützt. (G[38])

Compardon. Die Quellen zu Bagnères de Luchon. (Vergl. Hautkrankheiten.)

J. P. Maunoir empfahl bei dem von ihm sogenannten Wasserbruche des Halses (Blasenkropf, Struma cystica) die Anwendung des Haarseils. Die Abhandlung Maunoir's wurde 1817 von Percy sehr ungünstig beurtheilt. Eine 1825 wieder erschienene Schrift Maunoir's ward abermals nicht besonders beachtet. Die Krankheit besteht in der Bildung mit Serum angefüllter, anfangs sehr kleiner Cysten, welche an der Seite des Halses liegen, dann aber binnen mehrern Jahren allmählig größer werden und endlich den ganzen vordern Theil, so wie die ganze eine Seite des Halses einnehmen und eine ernstliche Beschwerde beim Athmen, Schlucken und Sprechen machen. Die schwappende Geschwulst enthält eine bald wasserhelle oder röthliche, oder kaffeebraune, fast schwarze, in der Wärme gerinnende Flüssigkeit. Meistens besteht die Krankheit ohne Vergrößerung der Schilddrüse. (M[53])

Leop. Ferd. Wagner. Das Haller Jodwasser innerlich und als Umschlag. — Arming 1834. — (W[67] O[12] 1832. Thl. 2. S. 145.)

Werneck in Salzburg ließ Mehreren von einer Salbe aus ¼ Quentchen Chlorkalk und 1 Unze Fett in die verhärtete Drüse einreiben, worauf die Zertheilung langsam erfolgte. (C[29] Bd. 3. Nr. 9.)

Krimer fand in einem Falle die äußere Anwendung des Schwefelalcohols nützlich. (Vergl. Vergiftung durch Kohlendampf.)

Die laue Mineralquelle zu Schellon oder Saillon im Canton Wallis. (U⁹ Bd. 2. S. 275.)

Krümmungen des Rückgrates.

Heister's eisernes Kreuz hat oben einen Ring für den Hals.

Bell verbesserte das Heister'sche Kreuz. Es besteht aus einer Tförmigen Stahlplatte, die auf der Rückenseite gepolstert ist; das untere Ende hat einen Gürtel, welcher um den Leib befestigt wird, an den kürzern Enden des obern Quertheils sind 2 gefütterte Riemen, welche um die Schultern gehen und hinten befestigt werden. Um den Hals geht ein eisernes, weich gefüttertes Halsband, das an einem schwachen Stahlstäbchen befestigt ist, welches hinten auf der zuerst erwähnten senkrecht gehenden Stahlplatte mittelst ein paar Klammern so angebracht ist, daß man es höher oder tiefer stellen kann. (B[72] Thl. 5. Taf. 4. Fig. 5. 6. 7. und Z[26] S. 159. Taf. XXIII. Fig. V.)

Copeland's Verfahren zur Ausmittlung der leidenden Stelle in der Rückensäule besteht in der Anwendung eines in ziemlich warmes Wasser getauchten Badschwammes, der drückend von Dornfortsatz zu Dornfortsatz über die ganze Wirbelsäule geführt wird. Die Practiker wollen aber auf diese Explorationsweise nicht viel mehr halten.

Die Bäder von Baden in der Schweiz bei rhachitischen Verunstaltungen der Rückensäule. (Vergl. Rheumatismus.)

Gerdy's Apparat: Ein nach dem Rücken gekrümmter Stab am untern Theile mit einer Vorrichtung um die verschiedenen Theile des Beckens zu fixiren. Diese Vorrichtung besteht aus einem Charniergelenke, mittelst welchem die äußern Pelotten an den Seiten fester angedrückt werden können; aus einem zweiten Charniergelenke, welches die hintern Pelotten fester drücken kann. Der Stab endet oben über den Kopf gebogen und ist zur Aufnahme eines Bügels für den Kopf gezähnt. (G[55] und Z[26] S. 164. Taf. XXIV. Fig. II. III. IV.)

R. Zimmermann's in Leipzig Maschine bei nur etwas in die Höhe stehenden Schulterblättern besteht aus einem gefütterten Rückentheil von Blech oder Sohlenleder, dessen schmaler unterer Theil mit dem Gürtel, der das Ganze um den Leib befestigt, in Verbindung steht. Von den obern Seiten des Rückentheils gehen gut gefütterte Riemen über die Schultern nach vorn und unter den Achseln wieder zur Befestigung zurück zu den untern Seiten des Rückentheils. (Z[26] S. 262. XXIII. Fig. VI.)

Desselben Maschine bei Ausweichung des Rückgrats nach der Seite oder nach innen, Lordosis s. repanditas, Scoliosis s. obstipitas, besteht aus einem weich gefütterten, von außen mit Leder überzogenen Rückentheile, welcher den ganzen Rücken bis zur Seite einschließt, und mittelst gefütterter Schulterriemen, die oben rückwärts ausgehen, über die Schultern geführt und vorne zur Seite des Hauptstückes eingeschnallt wird; aus zwei an den Seiten angebrachten Krücken, die höher oder niedriger gestellt werden können und zur Unterstützung unter die Achselhöhlen kommen; aus dem

Mechanismus eines in die ungezähnten untern Theile des Krückenstabes eingreifenden Rades, aus dem aus elastischen Federn bestehenden Gurte, der das Ganze unter der Brust mittelst Riemen und Schnallen vereinigt. (A. o. a. O. S. 162. Taf. XXIII. Fig. VII. und VIII.)

Derselbe läßt bei einer Krümmung nach außen und hinten, Cyphosis s. Gibberositas, den Rückentheil des eben beschriebenen Apparates ganz weg, und beschränkt sich auf einen breiten, am Hintertheile von starkem Leder oder Blech bestehenden Gürtel mit dem eben beschriebenen Mechanismus. (A. o. a. O. S. 163. Taf. XXIV. Fig. I.)

Krümmung des Unterschenkels.

Stark hat eine feste eiserne Schiene empfohlen, welche an der Concavität angelegt, unten am Schuh befestigt wird, und oben am Untertheil des Oberschenkels ruht. Der Unterschenkel wird dann mit einer festen Binde oder Riemen sammt der Schiene umwickelt. (H[60] S. 514.)

K. Zimmermann's Vorrichtung gegen die verschiedenen Krümmungen der Unterschenkel, ein- und auswärts gebogene Knie, berücksichtiget alle Nuancen des Übels und muß deßwegen mit den dazu gegebenen Abbildungen studirt werden. Zweckmäßig angebrachter Druck, gehörige Unterstützung der schwachen Theile, gestattete leichte Beweglichkeit der Kranken in der Vorrichtung sind wesentliche Vorzüge dieses Mechanismus. (Z[26] Taf. LVIII. Fig. V. — VIII. und Taf. LIX. Fig. VII. — IX. Taf. LX. Fig. VIII. — XIII.)

Gooch's Maschine zur Unterstützung schwacher Füße und zur Verbesserung der Krümmung besteht aus 3 dünnen elastischen Halbzirkeln von Stahl, die am Schienbein und Schenkel anliegen müssen, halb um den Fuß herumgehen und an runden Knöpfchen mittelst lederner Riemen befestigt werden; aus einer langen Platte von weichem Eisen, welche aus zwei durch Gelenke verbundenen Stücken zusammengefügt seyn muß; aus dem untersten Stücke, welches in eine eiserne an der Seite des Absatzes angebrachte Hülse paßt, und dort mit einer Schraube befestigt wird. (A. o. a. O. S. 435. Taf. LX. Fig. VII.)

Kuhpockenimpfung.

J. B. Fröhlich zu Weilheim schlägt zur Sicherung vor den Pocken öfteres 2—3 maliges, und zwar alle 10—15 Jahre wiederholtes Impfen mit den Kuhpocken, und Erneuerung des Kuhpockenstoffes aus reiner Quelle in kürzern Zwischenräumen, von 5—10 Jahren, vor. (H[79] 1829. Jahrg. 9. Vierteljahrsheft 1. VII. S. 191.)

Ed. Güntz in Leipzig hat eine Impffeder angegeben. Sie besteht aus einer Reißfeder, zwischen deren durch eine Schraube zu stellenden Schnäbeln eine feine Lancettklinge liegt, welche mittelst einer zweiten Schraube in beliebigem Grade hervorgeschoben wird. Die Impffeder hat er auch zur Anwendung der endermatischen Methode und zum Scarificiren in der Mundhöhle vielfach benutzt. (F[30] 1834. Bd. 41. Nr. 11. S. 176.)

Jos. Köfler zu Haag unterwirft kränkliche und mit unreinen Säften behaftete Kinder, wenn die Impfung nicht verschoben werden kann, einige Tage vor

der Vaccination durch Purganzen einer Vorbereitungscur. Er zieht die Impfung mittelst des Schnittes der Methode mit dem Stiche vor, und bedient sich dazu einer an der Spitze rund abgeschliffenen, und daselbst scharf schneidenden Lancette, die in einem hölzernen Hefte fest stehend scalpellartig befestigt ist. Nachdem mit dem Instrumente aus der früher mit einer spitzigen Lancette geöffneten Pustel des Vorimpflings der Vaccinestoff aufgenommen ist, fixirt er den entblößten Oberarm des Kindes, spannt die Haut an, und vollführt in der Mitte desselben der Länge nach drei, und an jeder Seite einen 1/4 Zoll langen Schnitt, und wischt sogleich mit der Fläche des Instruments den Impfstoff in die ausgedehnten Impfwunden. (M[41] 1834. Bd. 15. Neueste Folge. Bd. 6. St. 1. S. 99.)

Heim in Ludwigsburg: Die Schutzkraft der Vaccine geht nicht über 17 Jahre, und es ist nöthig spätestens nach dem 17. Jahre zu revacciniren, und zwar jährlich, bis die Vaccination wieder gehaftet hat, worauf man das Subject wieder auf 14 Jahre für geschützt ansehen kann. (M[61] in G[61] 1835. T. III. No. 2. p. 26.)

Kühlende Mittel.

Die alkalisch-salinischen und alkalisch-muriatischen Säuerlinge wirken kühlend beruhigend, krampfstillend, alle Se- und Excretionen mäßig befördernd. Die muriatischen wirken kühlend specifisch auf Schleimhäute, eröffnend, auflösend. Alkalisch-salinische Säuerlinge Teutschlands: Die Säuerlinge zu Obersalzbrunnen in Schlesien werden als Getränk und Bad benutzt; nach Verschiedenheit ihres Gehaltes und ihrer Wirkung sind die mehr kühlend eröffnend wirkenden Quellen von denen an Kohlensäure und Eisen reichern und deßhalb reizender, erhitzender wirkenden zu unterscheiden. Die erstern gehören hierher, worunter vorzüglich der Salzbrunnen, die letztern zu den eisenhaltigen Säuerlingen, besonders der Mühlbrunnen. — Der Säuerling zu K. Franzensbad in Böhmen, die Salzquelle. — — Alkalisch-muriatische Säuerlinge Teutschlands: Der Säuerling zu Selters im H. Nassau. — Die Säuerlinge zu Roisdorff unfern Bonn im G. H. Niederrhein (auch eine Eisenquelle befindet sich hier). — Der Säuerling zu Kondrau in Franken. — Der Säuerling zu Gosel in Franken. — Der Säuerling zu Fixen in Franken. (O[12] Thl. 1. S. 272. und 308 und 305.)

Die alkalisch-erdigen und erdigen Säuerlinge wirken belebender und erregender als die alkalisch-muriatischen und salinischen und doch nicht so reizend und erhitzend als die eisenhaltigen, und zwar vorzugsweise auf das Lymph- und Drüsensystem auflösend, dann specifisch auf die Urinwerkzeuge. Teutschlands alkalisch-erdige Säuerlinge: Der Säuerling zu Göppingen im K. Würtemberg zum Getränk und zu Bädern benutzt. — Der Säuerling zu Heilstein im G. H. Niederrhein. — Der Rodisfurther oder Buchsäuerling in Böhmen. — — Erdige Säuerlinge Teutschlands: Der Säuerling zu Pyrmont im F. Waldeck. — Der Säuerling zu Deinach im K. Würtemberg, zu Langensteinbach im G. H. Baden, zu Obermennig im G. H. Niederrhein, zu Montabauer im H. Nassau u. a. (A. o. a. O. S. 273. und 309.)

Säuerlinge der Schweiz sind: das Fiderisbad im C. Graubündten wird als Getränk und Bad benützt. — Der Säuerling zu Schulz im C. Graubündten. — Der S. zu St. Moritz im C. Graubündten als Getränk und Bad. — Der S. zu Bernardino im Süden von Graubündten als Getränk. — Der S. zu Belvedere im C. Graubündten. (A. o. a. O. S. 321.)

Säuerlinge Frankreichs: A. Erdig-alkalische Säuerlinge: Der Säuerling von Pougues im Dep. de la Nièvre. — Der S. von St. Myon im Dep. du Puy de Dôme. — Der S. von Bar im Dep. du Puy de Dôme. — Der S. von Langeac im Dep. du Puy de Dôme. — Der S. von Montbrison im Dep. de la Loire. — Der S. von Sulzmatt im Dep. du Bas Rhin. — Die Säuerlinge von St. Martin de Fenoilla, de la Madelaine u. a. — B. Erdige Säuerlinge: Der S. von Chateldon im Dep. du Puy de Dôme. — Der S. von Medague im Dep. du Puy de Dôme. — Der S. von Vic le Comte im Dep. du Puy de Dôme. — Der S. von St. Gabian im Dep. de l'Herault. — Die Säuerlinge von Vergèze und St. Parize. — C. Alkalisch-salinische und alkalisch-muriatische Säuerlinge: Der S. von St. Galmier im Dep. de la Loire. — Der S. von Besse im Dep. du Puy de Dôme. — Die Säuerlinge von Premeaux, Sainte Reine u. a. — D. Unter den eisenhaltigen Säuerlingen nennen wir die von Verniere und Sail sous Cousan. (A. o. a. O. S. 335.)

Die bekanntesten Säuerlinge Italiens sind: Der S. von Asciano in Toscana wird zur Nachcur getrunken nach dem Gebrauche der Quellen von Lucca oder Pisa. — Der S. von Nocera im Kirchenstaate. — Der S. von Montione in Toscana. — Die Säuerlinge von Brandola, Grognardo, Salerno, St. Vincent, Feterne, Bartemont u. a. (A. o. a. O. S. 347.)

Zu den Säuerlingen Englands zählt man: Den S. von Dublane in Schottland, den S. von Pitcaithly in Schottland, dann zu Pannanich Wells in Schottland und den von Kilburn. (A. o. a. O. S. 354.)

Kupferrose.

Hufeland empfiehlt die Auflösung ½ Quentchens des Borax in 2 Unzen Wasser bei Röthe der Nase junger und delicater Frauen, welche gewöhnlich von Vollblütigkeit und übermäßiger Ausdehnung der Nasengefäße bedungen wird. (H [54] 1826. März.)

Elliotson versuchte bei der Acne rosacea eines Frauenzimmers, die mit Dyspepsie vergesellschaftet war, mit Erfolg das Creosot zu 2 Tropfen, dreimal des Tags gereicht. (T [22] in G [61] 1835. Tom. III. p. 602.)

Lähmungen.

Das Wildbad in Würtemberg, besonders bei allgemeiner torpider Schwäche, vorwaltender Schlaffheit, Trägheit des Gefäßsystems, bei Lähmungen nach zurückgetretenen Ausschlägen oder unterdrückter Ausdünstung. (Vergl. Gicht.)

Die Heilquellen zu Aachen bei Lähmungen der Extremitäten von gichtischen, rheumatischen und psorischen Metastasen, oder von chronischen Bleivergiftungen; nach Schlagflüssen und bei Neigung zu Congestionen nur mit Vorsicht. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen und der Mineralschlamm zu Nenndorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei Lähmungen von gichtischen, rheumatischen oder psorischen Ursachen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)

Die Gas- und Qualmbäder zu Pyrmont bei hartnäckigen rheumatischen Localaffectionen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Soolquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralschlammbäder zu Pyrmont haben sich allein oder in Verbindung mit der Trinkquelle und den Wasser- und Gasbädern sehr hülfreich erwiesen bei Lähmungen von rheumatischen, gichtischen oder andern metastatischen Ursachen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Zeller- oder Liebenzeller-Bad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen von Baden-Baden, besonders bei von gichtischen Ursachen entstandenen Lähmungen; auch die örtliche Anwendung der Thermaldämpfe und des Mineralschlammes. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Neustadt-Eberswalde. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Mineralbad zu Trencsin bei unvollkommenen und vollkommenen Lähmungen. (Vergl. Gicht.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen, besonders die Bäder. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach besonders bei nach bedeutendem Säfteverluste oder durch Überreizung entstandenen Lähmungen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Driburg innerlich und äußerlich. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn. (Vergl. Gicht.)

Das Buschbad. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad und Douche und Thermaldämpfe bei Lähmungen nach gichtischen Ursachen oder als Folge vom Schlagfluß; die Sintersseife nach Peez. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck bei verschiedenen Formen von Lähmungen, namentlich in Folge gichtischer und rheumatischer Metastasen, und nach Schlagfluß entstandenen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle als Bad. (Vergl. Geschwülste.)

Die Eisenquellen zu Hofgeismar. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Ronneburg. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Steben bei unvollkommenen oder vollkommenen Lähmungen der Extremitäten; besonders lobt man Bäder oder Umschläge dieser Quellen mit Moorerde. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Bibra. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Eisenquelle zu Lauchstädt. (Vergl. Schwäche.)
Die Thermalquellen von Schlangenbad bei Lähmungen von gichtischen oder rheumatischen Ursachen. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Liebenstein. (Vergl. Blutflüsse.)
Die Schwefelquelle zu Bentheim. (Vergl. Ausschläge.)
Die Mineralquelle bei Abach. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Das Augustusbad bei Radeberg. (Vergl. Gicht.)
Das Alexanderbad bei Lähmungen der Extremitäten. (Vergl. Schleimflüsse.)
Die Mineralquellen zu Bocklet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Herkulesbäder zu Mehadia bei Lähmungen, wenn sie von reiner Schwäche, gichtischen und psorischen Metastasen oder chronischen Metallvergiftungen entstanden sind. (Vergl. Reizende Mittel.)
Das Sinnberger Mineralwasser bei Brückenau lobt Zwierlein bei durch chronische Mercurialvergiftung entstandenen Lähmungen. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquellen zu Godelheim. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Bad zu Stubnya bei Lähmungen von gichtischen Metastasen oder in Folge vom Schlagfluß. (Vergl. Gicht.)
Das Elisabethbad bei Prenzlau. (Vergl. Schwäche.)
J. Steph. Deshais rühmte bei der Hemiplegie die Electricität, deren Nutzen schon Jallabert, Pivati und Verati gezeigt hatten. — Quelmalz 1753. — (D[10])
Die Mineralquelle bei Helmstädt. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Rehburg, besonders als Wasserbäder, und jene zu Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Cudowa. — Hemprich 1835. — (Vergl. Schwäche.)
Die kohlensaure Gasausdünstung zu Meinberg bei Lähmungen, besonders der untern Extremitäten; der dortige Schwefel-Mineralschlamm vorzüglich bei durch Gichtmetastasen entstandenen Lähmungen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Collin will die Heilkraft der Wolverleiblumen, Fl. Arnicae, erweisen. Er verordnete sie in einem Infuso-decoctum zu 1 Quentchen bis ½ Unze auf 1 Pfund Wasser, oder in Substanz als Pulver zu 2—3 Quentchen mit Honig zur Latwerge gemacht. (R[21] 1772. Bd. 2.)
Das Bad zu Ampas. (Vergl. Schleimflüsse.)
Das Mineralwasser zu Oberperfuß. (Vergl. Blutflüsse.)
Das Egart-Bad. (Vergl. Ausschläge.)
Das Mitterbad. (Vergl. Schwäche.)
Die Eisenquelle im Bade Ratzes. (Vergl. Schwäche.)
Das Bad zu Burgstall. (Vergl. Schleimflüsse.)
Das Römerbad zu Tyffers. (Vergl. Gicht.)
Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen anfangende Lähmungen. (Vergl. Magenschwäche.)
Das Mineralbad zu Töplitza. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Rajecz in Ungarn (Trencsiner Gespannschaft), 26—27° R., wird als Bad benützt. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 214.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach. (Vergl. Gicht.)

Die Heilquellen zu Füred bei Lähmungen von gichtischen Metastasen oder in Folge vom Schlagfluß. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Das Mineralwasser von Almás. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Sklo. (Vergl. Gicht.)

Das Lipiker Bad. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Badequelle zu Einöd. (Vergl. Gicht.)

Barisani. Der gallertartige Mineralschlamm zu Gastein. (Vergl. Zusammenziehung der Muskeln, Bänder und Sehnen.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tharandt. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Das Köllnische Wasser, zusammengesetztes Citronen-Alcoholat, dessen man sich bei leichten paralytischen und andern Affectionen so häufig bedient, mag hier eine Stelle finden. In Kölln bereitet man es, nach Trommsdorff, wie folgt: Rp. Alcoholis unc. lxjj, Spir. Rorismar. unc. xvjjj, Aq. Carmelitar. unc. xjj, Olei Bergamotte unc. j, Olei Citri dr. jj, Ol. Neroli, Rorismarini ana dr. j. Destillent. — Varianten in der Bereitung gibt es die Fülle.

Rausch. Das Bad zu Buckowina. (Vergl. Schwäche.)

Das Soolbad zu Elmen bei Lähmungen der Extremitäten von gichtischen, rheumatischen oder psorischen Metastasen. (Vergl. Drüsenkrankheiten)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau als Bad. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Mineralwasser zu Krynica. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Lähmungen von Gichtmetastasen; auch als Getränk, Wasser-, Gasbad und Gasdampfdouche. (Vergl. Gicht.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Schwefelquelle zu Langensalza bei durch rheumatische oder gichtische Ursachen veranlaßten Lähmungen. (Vergl. Gicht.)

Brera fand das Rhus radicans nützlich bei Hemiplegie. (H[74] 1812. I. 215.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Compardon. Die Quellen zu Bagnères de Luchon. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schlammbäder zu St. Amand bei manchen Lähmungen und in der Atrophie der Extremitäten. (Vergl. Gelenksteifigkeit.)

Pilhes. Das Bain fort in Ax. (Vergl. Gelenkkrankheiten.)

Die Schwefelbäder zu Digne, sieben Meilen von Embrun, 27—50° des hundertth. Therm. (D[29] p. 35.)

Das Schwefel-Mineralwasser von Gréoulx im Depart. der Niederalpen. — Robert. — (A. o. a. O. T. 11. p. 36.)

Das Mineralwasser zu Bagnols bei partiellen Lähmungen. (Vergl. Anschoppungen.)
Die Bäder von Aix am Mont-Blanc. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die Bäder von Arles. (Vergl. Rheumatismus.)
Die Bäder zu Neris. (Vergl. Rheumatismus.)
Die Bäder von Chaudes-Aigues bei partiellen Lähmungen. (Vergl. Rheumatismus.)
Die Mineralquellen vom Mont-d'Or in Lähmungen der Extremitäten. (Vergl. Lungensucht.)
Die Mineralquellen zu Saint-Mart zu Bädern benützt. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Bäder von Encausse bei paralytischen Affectionen. (Vergl. Magenschwäche.)
Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault in mehreren Arten der Lähmungen als Bad. (Vergl. Wechselfieber.)
Die Salzbäder von Luxeuil. (Vergl. Rheumatismus.)
Die Salzbäder von Bourbonne-les-Bains bei veralteten Paralysen. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.).
Die Salzbäder von Sylvanès. (Vergl. Lungensucht.)
Die Salzquellen von Bains. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Die Salzquellen von Balaruc in Lähmungen, die nicht in Folge von Apoplexien entstanden sind. (Vergl. Rheumatismus.)
Das Augustusbad zu Zittau. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralbad zu Gleissen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquelle von Felsö-Bajom. (Vergl. Gicht.)
Dürr. Das Soolbad zu Hall. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)
Das Wildbad zu Giengen in Würtemberg, Jaxtkreis, wirkt getrunken auflösend und diuretisch, als Bad beruhigend und die Hautthätigkeit anregend. (D[32] S[105] Φ[12] Thl. 2. S. 598.)
Das Bad zu Rietenau. (Vergl. Gicht.)
Das Soolbad zu Frankenhausen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)
Wallich. Der Eisen-Mineralschlamm zu Pösthény. (Vergl. Rheumatismus.)
Derselbe. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder bei Paralysen nach schweren Verwundungen oder nach Schlagflüssen. (Vergl. Rheumatismus.)
Boirot-Desserviers. Der Mineralschlamm zu Neris. (Vergl. Geschwülste.)
Das Herrmannsbad bei Lausigk. (Vergl. Gicht.)
Der Gesundbrunnen bei Parchim gegen beginnende Paralyse. (Vergl. Schwäche.)
Das Hermannsbad bei Muskau. (Vergl. Nervenschwäche.)
Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale als Getränk und Bad. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)
Zeuschner und Reimann. Der Kohlenmineralschlamm zu Gleissen bei Lähmungen und Stockungen. (Vergl. Ausschläge.)

Die Soole zu Vollechow. (Vergl. Krätze.)

Ficker. Der Mineralschlamm zu Driburg bei Lähmungen von gichtischen oder psorischen Metastasen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Therme zu Teplitz. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Bad zu Waldstadt im Canton Appenzell. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Leuk im Canton Wallis. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Jenatzerbad im Canton Graubündten. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Montmorency oder Enghien in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Alauntherme von Craveggia in Piemont als Bad. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Abano. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Acqui. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Pisa und die Therme von Lucca als Bad. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Glaubersalztherme von Bath in England. (Vergl. Abführungsmittel.)

Der Schwefel-Mineralschlamm von Abano. (Vergl. Gicht.)

Der Schwefel-Mineralschlamm zu Acqui bei Lähmungen mit torpider Schwäche. (Vergl. Geschwüre.)

Der Kohlenmineralschlamm zu Marienbad in Böhmen wird theils als allgemeines Bad, theils örtlich verwendet. (O[12] Thl. 1. S. 408.)

Haxthausen. Der Kohlenmineralschlamm zu Muskau. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Eisenbad zu Pesth, kalte Eisenquelle. (K[47] O[12] Thl. 2. S. 206.)

Zipser empfiehlt noch außer dem Wasserbade die Benutzung des ausströmenden kohlensauren Gases zu Szliacs als Dunstbad, gleich den Gasbädern zu Marienbad. (Z[21] O[12] Thl. 2. S. 229.)

Das Mineralwasser zu Kéked in Ungarn, Aba-Ujvarer Gespannschaft, kalte Schwefelquelle, als Bad. (C[30] O[12] Thl. 2. S. 246.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Ludw. Choulant in Dresden empfiehlt die Belladonna. (C[32])

J. R. Preston unterband wegen halbseitiger Lähmung vom Blutandrange die gemeinschaftliche Kopfschlagader mit Glück, und erwartet denselben Erfolg von dieser Operation auch bei der Fallsucht. (T[30] 1831. Vol. V.)

Die Mineralquelle bei Limmer. (Vergl. Gicht.)

B. Eble in Wien. Das Gasteiner Bad bei Lähmungen traumatischer, rheumatischer und gichtischer Art, wenn sie noch nicht veraltet sind. (E[23])

v. Gräfe heilte eine Lähmung des Oberarmes durch Arnica in steigenden Gaben, und durch ein Liniment aus Spir. Menthae, Serpylli, Anthos, Lavandulae ana unc. jj, Mixt. oleoso-bals. unc. β, Liq. Ammon. anisat. unc. j. M. D. (G[63] 1832. 15. Folge.)

Röckl. Die Mineralquelle zu Höhenstädt. (Vergl. Gicht.)

Schwefelsaures Strychnin zu 1/30 Gran täglich war nützlich. (T[23] 1832. Vol. 10.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei beginnenden und schon ausgebildeten Lähmungen. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Gas der Gasquelle oder des Polterbrunnens zu Eger wird entweder in Form ganzer Bäder in verschlossenen Wannen, oder nur örtlich angewendet empfohlen. (O[12] Thl. 2. S. 53.)

Bäder von der Marienquelle oder vom Ambrosius= und Karolinenbrunnen zu Marienbad bei Lähmungen, Steifigkeit oder Contracturen gichtischer Art. (Vergl. Gicht.)

Heidler und Scheu. Die Gasbäder zu Marienbad bei Lähmungen von gichtischer oder rheumatischer Ursache. (Vergl. Monatfluß, mangelnder.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefelthermen zu Baden in Österreich bei Lähmungen von gichtischen Metastasen oder als Folge von chronischen Metall=, besonders Bleivergiftungen. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolenbäder zu Ischl bei unvollkommenen und vollkommenen Lähmungen. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Das Kropfwasser zu Hall. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Bad bei Zell. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Hohenems. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Völlan. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle Sotto Comano. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquelle zu Altenburg und die Mineralquelle zu Veldes. (Vergl. Ausschläge.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Kunzendorf bei paralytischen Affectionen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Königshütte. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Berka. (Vergl. Gicht.)

Lombard. Das salpetersaure Silber. (Vergl. Fallsucht.)

v. Gräfe hat bei Lähmungen in Folge vorhergegangener mechanischer Gewalt die Arnicablüthen in steigender Gabe sehr gerühmt. — Bluff steigt damit von dr. j — unc. j im Aufgusse auf eine Colatur von 6 Unzen. — (G[51] 1832. Bd. 18. Hft. 2. S. 35.)

Brück empfiehlt die Dampf= und Wasserdouche zu Driburg als ausgezeichnet wirksam. (O[12] Thl. 2. S. 452.)

Das Mineralbad Fiestel. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen bei Valdorf. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Holzhausen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Bünde. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Lippoldshausen. (Vergl. Gicht.)

C. G. Neumann lobt bei Nervenlähmungen, die nicht von einem Druck auf das Gehirn herrühren, den wässerigen Aufguß der getrockneten Tabaksblätter in einer Gabe, daß kein Erbrechen entsteht, etwa ½ Drachme auf 1 Unze Wasser, wovon 5—6 Eßlöffel täglich genommen werden. Die Asa foetida wird bei Nervenapoplexie, besonders bei Lähmung der Sprachmuskeln sehr gerühmt. (N[21])

Kaiser. Die Heilquellen zu Pfäfers. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Burkard. Das Extr. Nucis vomicae spirituosum, zu ⅓ Gran alle 3 Stunden, war sehr wirksam gegen apoplectische Lähmung. — Tott 1834. — (C[31] 1833. Nr. 52.)

Fleckles. Die Heilquellen zu Glashütten. (Vergl. Gicht.)

Schmidt. Der künstliche Magnet bei theilweiser oder völliger Lähmung nach apoplectischen Anfällen oder nach Ischias. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Perrusel empfiehlt das weingeistige Extract der Brechnuß wider die Lähmungen der untern Extremitäten. Er fing mit ½ Gran täglich in Pillenform an. (G[61] 1834. T. II. p. 395.)

Dzondi hat von Waschungen mit dem ätherischen Salmiakgeiste bei Lähmungen überhaupt, insbesondere aber bei der Lähmung der Urinblase mehrere Male die besten Wirkungen gesehen. Bei Lähmung der Blase ließ er das Kreuz und die Oberschenkel einreiben. (Vergl. Quetschungen.)

Die Mineralquelle bei Hohenstein. (Vergl. Schwäche.)

Turnbull. Einreibungen mit der Veratrinsalbe. (Vergl. Brustbräune.)

Sylvii liquor oleosus s. Spiritus oleosus aromaticus wird als schweißtreibendes Mittel betrachtet und bei Paralysen von 6—36 Tropfen in einer andern Flüssigkeit gereicht. Die Formel zu seiner Bereitung ist: Rp. Cort. Aurant., Citri ana unc. jß, Vanillae, Macis ana unc. ß, Cinnam. dr. jj, Caryophyll. dr. j, Alcohol. 36°, Aq. Cinnam. dest. ana unc. vjjj. Post duorum dierum digest. adde: Salis ammon., Kali subcarb. ana unc. vjjj. Totum hoc in retortam longo collo instructam immissum destill. liquoris unc. circiter decem. (U[9] Bd. 1. S. 363.)

Die eisen- und salzhaltige Quelle zu Bechin in Böhmen wird von Geelhausen empfohlen. (U[9] Bd. 2. S. 183.)

Die Quellen von Deinach. (Vergl. Nervenschwäche.)

Das Kugelbad. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen von Lucskau. (Vergl. Schwäche.)

Das Wildbad zu Neumarkt bei Lähmungen von gichtischer Ursache. (Vergl. Gicht.)

Das Nuolenbad bei nach Schlagflüssen gebliebener Lähmung. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Rosenheim. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Tobusk bei Lähmungen in Folge von Gicht und Rheumatismen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle von Valdieri. (Vergl. Gicht.)

Die salinische Schwefelquelle von Vernet im Dep. der Ostpyrenäen, 42° R., wird besonders bei Lähmungen in Folge von Schlagflüssen empfohlen. (U[9] Bd. 2. S. 293.)

Die Quellen zu Bourbon-Lancy als Bäder. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Mineralquelle von Gemnick in Böhmen. (U[9] Bd. 2. S. 216.)

Das Laachbad. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Langenau. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Schwefelquelle zu Northeim. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Nusswyl. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Quellen von Wemding als Bäder. (Vergl. Magenkrampf.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach gegen angehende Lähmung der Gliedmaßen. (Vergl. Magenschwäche.)

Guyot. Die Anwendung der erhöhten atmosphärischen Temperatur auf eine größere Fläche bei Paraplegie. (Vergl. Wunden.)

Lebereiterung.

Die Salzquellen von Sylvanés innerlich bei Eiterungen in der Leber und im Mesenterium. (Vergl. Lungensucht.)

Baron Dupuytren. Gewisse Leber= oder Gallenblasenabscesse müssen mit dem Ätzmittel geöffnet werden, weil es um den Schorf eine heftige Entzündung hervorbringt, in deren Folge die gewünschten Adhäsionen eintreten. Man bedient sich hierzu gewöhnlich des Ätzkali. Er selbst bedient sich zur Öffnung folgender Methode: Wenn nicht sehr dringende Umstände eine schnelle Entleerung erheischen, so wartet er ab, bis der durch das Ätzmittel bewirkte Schorf von der Natur selbst sich an einer Stelle ablöst und so die allmählige Entleerung des Eiterherdes gestattet. Dieses Verfahren soll die Heilung sehr abkürzen. (U[9] Bd. 1. S. 58.)

Cooper räth, wenn man das Ätzmittel dem Einschnitte vorzieht, den Theil mit einem gefensterten Pflaster zu bedecken, dann das Ende des Ätzmittels in das Wasser zu tauchen, und es durch die Pflasteröffnung so lange auf den Theilen zu reiben, bis derselbe braun wird, hierauf die ätzende Substanz mit einem Schwamme abzuwaschen, das Pflaster von der Stelle zu nehmen und einen erweichenden Breiumschlag aufzulegen. (A. o. a. O. S. 59.)

Leberentzündung.

Thilenius in Nassau fand bei chronischer Entzündung das Emser=Wasser nützlich. (H[54] 1816. Juni. 73.)

F. Cavagna will durch salpeter=salzsaure Fußbäder eine Hepatitis acuta geheilt haben. Wir müssen glauben, daß es wohl ein sehr schmerzhaftes, aber kein bis zur Entzündung gesteigertes Leiden war. (F[30] 1826. Bd. XIII. Nr. 7. S. 104.)

Leberflecken.

Die Mineralquelle bei Szobrancz. (Vergl. Gicht.)

Hufeland fand gegen diese bei jungen und vollblütigen Weibern so häufigen Flecken den Borax am wirksamsten: Rp. Boracis dr. ß, solve in Aq. Rosarum, Aq. fl. Aurant. ana unc. ß. D. S. Drei=, viermal des Tages werden die Flecken damit befeuchtet, und die Flüssigkeit darauf eintrocknen gelassen. (H[54] 1826. März.)

Neumann gibt zur Vertreibung der Leberflecken eine Tinctur aus weißer Niesewurz an, nach deren Einreibung die betreffenden Stellen fleißig gerieben und gebadet werden müssen. (Vergl. Schönheitsmittel.)

Leberkrankheiten.

Die Heilquellen zu Aachen bei chronischen Leiden der Leber. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid in Krankheiten des Leber- und Pfortadersystems. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei Auftreibungen und Stockungen in der Leber und dem Pfortadersysteme. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquellen von Baden-Baden bei Stockungen in der Leber und dem Pfortadersysteme. (Vergl. Schwäche.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei Auftreibungen und Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Heilquelle zu Selters bei Stockungen in der Leber und dem Pfortadersysteme. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Mineralbad zu Boll bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Geschwülste.)

Das Thermalwasser zu Ofen bei Stockungen in der Leber und dem Pfortadersysteme. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Säuerling zu Schwalheim bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisen- und Schwefelquellen zu Meinberg bei Stockungen im Pfortadersysteme und der Leber. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf bei Stockungen im Pfortader- und Lebersysteme. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Bad auf dem Brenner im nördlichen Tyrol. Es finden sich hier eine warme und eine kalte Quelle, wovon die erstere als Bad, letztere zum Getränk benutzt wird. Man empfiehlt sie bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem und andern Übeln. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 156.)

Das Tobelbad bei Stockungen im Leber- und Pfordadersystem, wozu Lessing den Rohitscher Säuerling trinken läßt. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Magenschwäche.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquellen zu Neu-Lublau bei Anschwellungen der Leber und Milz nach Fiebern. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Mineralwasser von Almás bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Ansammlungen von Schleim und Säure, verbunden mit Trägheit des Stuhlganges. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Lubién bei Anschwellungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen von Hardeck bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Stockungen in der Leber und dem Pfortadersystem. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld in Baiern, Unter-Mainkreis, kalte erdig-salinische Schwefelquellen, werden als Getränk, zu Wasser-, Douche-, Dampf- und Regenbädern benutzt. Auch findet man da russische Dampfbäder, eine Molken- und Kräutercuranstalt und von Balling getroffene Einrichtungen zu Schlammbädern. Der Genannte lobt diese Quellen innerlich und äußerlich bei Krankheiten des Leber- und Pfortadersystems und andern Leiden. (M[45] Z[13] W[57—58] V[20] R[50] O[12] Thl. 2. S. 535.)

Das Mineralwasser zu St. Amand bei Anschoppungen der Leber. (Vergl. Blasencatarrh.)

Pilhes. Die Quelle des Canons zu Ax bei chronischen Leberanschoppungen. (Vergl. Lungendampf.)

Die Mineralquellen zu Clermont-Ferrand bei Leberanschoppung. (Vergl. Bleichsucht.)

Das Mineralwasser zu Vic-le-Comte aus der Quelle Sainte-Marguerite. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Quelle bei Langeac gegen chronische Leberanschoppungen. (Vergl. Magenschwäche.)

Lucas. Die Quellen von Vichi, warmer Eisensäuerling 22°—46° des hunderth. Therm., bei Leberanschoppungen. — Alibert. — (D[29] T. 11. p. 60.)

Limbourg lobt das Wasser von Spaa auch bei Leberanschoppungen. (Vergl. Nierenentzündung.)

Die Mineralquellen von Rouen bei Leberanschoppungen. (Vergl. Wechselfieber.)

Sarenk. Das Mödlinger Bad bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Gicht.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth rühmt Krämer bei Leiden des Pfortadersystems und der Leber. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme von Aigues chaudes in Frankreich bei Krankheiten des Leber- und Pfortadersystems. (Vergl. Reizende Mittel.)

Matthey rühmt die Therme von St. Gervais in Piemont bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem. (Vergl. Abführungsmittel.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány bei Anschwellungen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim. (Vergl. Goldader.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei Infarcten der Leber. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Weatherhead rühmt die Beulah Salzquellen in Norwood bei Krankheiten, die von subinflammatorischen Zufällen innerer Organe abhängen oder damit verbunden sind, und da, wo kühlende Laxanzen angezeigt sind, namentlich aber bei Leberleiden, gestörter Gallensecretion u. s. w. (W [71])

Der Franzensbrunnen zu Eger bei Stockungen und Blutanhäufungen im Leber- und Pfortadersysteme, Auftreibungen der Leber und Milz. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Der Kreutzbrunnen zu Marienbad bei Leberkrankheiten, Anomalien der Gallenabsonderung, Gallensteinen, Auftreibungen und Verhärtungen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Bitterwasser von Saidschütz und Seidlitz verdient besondere Empfehlung bei Anlage zu Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Blutandrang.)

Killiches. Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Rheumatismus.)

Klinger. Die Josephsquelle zu Tetschen bei Leberleiden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Schwefelthermen von Baden in Österreich bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme innerlich und als Bäder. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolbäder zu Ischl bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme; auch lobt man die Dampfbäder bei chronischen Leberleiden. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

J. R. Kaiser fand die Heilquellen zu Pfäfers besonders wirksam bei chronischen Übeln der Verdauung, des Leber- und Pfortadersystems. (K [53])

Beltrame. Das Auflegen des Schlammes der Quellen zu Recoaro bei Vergrößerung der Leber und der Milz. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Dzondi fand Einreibungen seines ätherischen Salmiakgeistes bei chronischen Leberleiden krampfhafter Art von der größten Wirkung, selbst wenn ein niederer Grad von chronischer Entzündung oder entzündlicher Reizung damit verbunden war. Dann ließ er den Geist mit ein wenig Opiumtinctur verbinden und täglich 2—3 mal die rechte Seite, vom Rückgrath bis zum Brustbeine, damit einreiben. (Vergl. Quetschungen.)

Tantini's salpeter- und salzsaure Fußbäder 1825*) bestehen aus: Acid. muriat. unc. jjj, Acid. nitrici unc. jj, Aq. comm. unc. vj. M. D. S. In 3 Theile zu theilen. Davon wird ein Theil mit 45—50 Pf. warmen Wassers vermischt und damit durch 20—25 Minuten ein Fußbad genommen, dann zu Bette gegangen und der Schweiß abgewartet. Dazwischen werden leichte Abführmittel gereicht. Sobald Pusteln an den Beinen entstehen, wird mit den Bädern ausgesetzt, und nach einigen Tagen werden sie wieder, aber schwächer genommen. Fünf und zwanzig bis vierzig Bäder reichen zur Cur gewöhnlich hin. In Krankheiten des Leber- und Pfortadersystems haben

*) Vergl. Repert. B. 1. S. 88.

sich diese Fußbäder schon vielfach erprobt. — Rinna 1828. Spadafora 1830. Schlesinger 1834. — (H[54] 1834. Bd. 79. St. 5. S. 97.)

Von den Mineralwässern zu Castellamare wirkt die Aqua media (Eau salino-acidule) auflösend, die Absonderung der Schleimhäute bethätigend, die Stuhl- und Harnsecretion fördernd, specifisch auf das Pfortader- und Uterinsystem. Sie wird besonders empfohlen bei Stockungen der Leber- und mesaraischen Drüsen und andern Leiden. Man läßt bei gehörigem Regim in der Regel täglich nüchtern 3 Pfunde in Zwischenräumen von einer Stunde trinken. — Das Schwefelwasser zu Muraglione ist von intensiv stärkerer Wirkung; es wird zu 2 Pfunden in 3 Gaben genommen. (R[58])

Die Mineralquellen zu Aba in Ungarn bei Stockungen im Pfortadersysteme. (U[9] Bd. 2. S. 170.)

Der Sauerbrunnen von Martin de Fenovilla. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Quelle von Merlange. (Vergl. Nierenkrankheiten.)

Der Sauerbrunnen von Moha bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Quellen von Montecatini in Toscana, 18—29° R., erdige Glauber- und Bittersalzquellen bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme. (U[9] Bd. 2. S. 251.)

Die Schwefelquellen zu la Preste im Dep. der Ostpyrenäen, 25—38° R. bei Stockungen des Leber- und Pfortadersystems als Getränk. (A. o. a. O. S. 261.)

Der Heiligekreuzbrunnen von Provins im Dep. der Seine und Marne, eisenhaltige Quelle, wirkt in kleinen Gaben auflösend, in größern abführend, und wird besonders bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme und andern Übeln gerühmt. (A. o. a. O.)

Hume Weatherhead. Die Gesundbrunnen von Cheltenham haben besondern Ruf bei Leberstörungen; so hat er auch die Beulah-Salzquelle zu Norwood sehr wirksam gefunden. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 22. S. 346.)

Die Ratkoer- oder Suhaerquelle in der Klein-Honther Gespannschaft bei Stockungen im Pfortadersysteme und wo harntreibende Mittel angezeigt sind. (U[9] Bd. 2. S. 264.)

Die alkalisch-erdige Eisenquelle zu Stavenhagen im G. H. Mecklenburg-Schwerin dürfte bei Stockungen im Leber- und Pfortadersysteme nützlich seyn. (A. o. a. O. S. 283.)

Die Quellen zu Wemding als Bäder benutzt. (Vergl. Magenkrampf.)

Die Sohler Mineralquelle bei angehenden Leberleiden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Leberverhärtung.

Die Thermalquellen von Baden-Baden bei Anschwellung und Verhärtung. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralbad zu Trentsin. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Stubnya bei Geschwulst und Verhärtung der Leber. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz gegen Anschwellungen und Verhärtungen der Leber. (Vergl. Gicht.)

v. Marikovszky. Die Mineralquellen von Pongyelock. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény bei Anschwellung und Verhärtung. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei Anschwellung und Verhärtung der Leber. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei Auftreibungen und Verhärtungen der Leber. (Vergl. Scrofeln.)

Die Biliner Mineralquellen bei Anschoppung und Verhärtung. (Vergl. Goldader.)

Grossi empfahl das **Inf. Spongiae ustae.** (H [74] 1833. 10. Hft. 11. und 12. S. 346.)

Pitschaft. Die Buttermilch und die Sauermilch. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Lederhautentzündung.

B. Travers wendet bei primären Leiden Blutentleerungen, Spießglanz, Ipecacuanha mit Opium an. (T [59])

M. Middlemore zu Birmingham empfiehlt in der **Sclerotitis rheumatica** folgendes Verfahren als besonders wirksam: Zuerst wird ein starkes Abführungsmittel gereicht, dann zum Schlafengehen einige Gran Calomel und Dover's Pulver, und am Tage dreimal 3—4 Gran Chinin gegeben. Bei sehr heftigem Augenschmerz wird jeden Abend etwas Quecksilber und 1 Gran Opium in der Gegend des obern Augenhöhlennerven eingerieben. Im Falle diese Mittel keine Hülfe schaffen, gibt man täglich dreimal ½ Drachme Zeitlosenwein, und Abends 2 Pillen, welche aus 5 Gran blauen Pillen und 6 Gran **Extr. Conii** bereitet sind. Außerdem werden Bähungen von Mohnköpfen oder Hopfen oder die wässerige Opiumauflösung angewendet. (Aus T [35] 1834. Vol. II. in M [29] 1835. Bd. 3 S. 94.)

Leichdorn.

Neumann. Die Stellen, aus denen man eben Hühneraugen geschält hat, bestreiche man mit Spießglanzbutter, und belege sie dann mit Bleipflaster, worauf sie nicht wiederkommen. (Vergl. Schönheitsmittel.)

Leistenbeule.

La Fontaine rühmt den Schwefel-Mineralschlamm zu Krzeffow in Gallizien bei verhärteten Bubonen. Er benutzte ihn allein, oder in Verbindung mit Bädern vom Schwefelwasser, der örtlichen Anwendung von

Schwefeldämpfen, und dem gleichzeitigen innern Gebrauch von Sassaparilla und ähnlichen Mitteln. (L [30] S. 165.)

Schmetzer empfiehlt zu schneller Zertheilung der Bubonen nach Blutegeln einen kalten Breiumschlag mit einer Auflösung von Sacch. Saturni durch 4—7 Tage anzuwenden. Zugleich läßt er durch Calomel und Jalape abführen und bei Complication mit Syphilis Einreibungen von Ung. Hydr. cin. machen. Wird die Entzündung heftiger, so macht er warme Umschläge, und läßt bei gleichzeitiger Gonorrhöe den Penis in Milch baden. (W [64] 1832. Nr. 24.)

Die Compression bei chronischen Bubonen: Man legt eine große und feste Compresse auf die Geschwulst und befestigt sie mittelst eines schicklichen Verbandes. Diese Compresse muß ununterbrochen mit einer Auflösung von Aqua vegeto-min. oder irgend einer andern adstringirenden Flüssigkeit getränkt werden; der Kranke bleibt im Bette. Bei dieser Behandlung erfolgt die Zertheilung gewöhnlich schon in 48 Stunden, wenn nicht schon Eiterung zugegen ist. Sollte sich der Absceß öffnen, so müssen die Wände an einander gebracht und der Ausfluß durch gehöriges Anlegen des Compressivverbandes befördert werden. (G [59] 1834. Marzo. F [30] 1834. Bd. 41. Nr. 22. S. 352.)

Lendenweh.

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach. (Vergl. Gicht.)

Die Bäder aus den Thermaldämpfen in Karlsbad. (Vergl. Rheumatismus.)

Turnbull. Einreibungen mit der Veratrinsalbe. (Vergl. Brustbräune.)

Lichtscheu.

Ficker in Paderborn. Das Driburgerwasser war bei Lichtscheu mit Schwindel nützlich. (H [54] 1822. März. 111.)

Schmidt. Der künstliche Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Luftröhrenentzündung.

Der Salzbrunn bei chronischer Bronchitis. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Wolff in Warschau empfiehlt bei Angina membranacea Ammonium mit Campfer. (?) (H [54] 1814. Aug.)

W. Mackenzie empfiehlt in der Angina membranacea das Pinseln mit einer Auflösung des Argentum nitricum. (F [30] 1825. Bd. 10. S. 286.)

Krüger-Hausen setzt das Wesen des Croups in eine catarrhöse Auflockerung der Schleimhaut der Luftröhre, wobei sich nur selten ein Concrement bilde. Das Opium spielt in der Therapie eine große Rolle, wogegen wir jedoch aber aus Überzeugung kräftig warnen müssen, so eminent auch des Empfehlers Genialität dasteht. (K [51])

Himmelseher fand anfangs Blutegel und dann Brechweinstein in großen Gaben am heilsamsten beim Croup *). (A [29] 1832. Bd. 4. Hft. 1.)

*) Was ich aus Erfahrung dankbar bestätigen kann.

Girouard rühmte den Höllenstein bei Diphtheritis. (T[31] 1832. Novembre.)

Henkel fand in einem Falle von Croup nach geschehener Blutentziehung im Stadium der eingetretenen Auflösung des Exsudats eine Mischung von Ammon. carb. und Ammon. acet., die auch bei Angina und vielleicht bei Lungenentzündung angewendet werden dürfte, bewährt. (B[124] S. 77.)

Dürr in Hall gibt in der häutigen Bräune mit großem Erfolge das schwefelsaure Kupfer anfänglich schon in kleinen Gaben zu 1/8—3/8 Gran, jedoch alle 1/4 Stunden bis zu mehrmaligem Erbrechen, dann aber alle 1½—2 Stunden. (M[61] 1834. Nr. 18.)

Luftröhrenöffnung.

Bouchor's Bronchotom gestattet der Luft mehr Zugang zu den Lungen durch seine Größe und Breite; er ist gerade und nur so lang, um die Bronchien zu durchdringen. (P[19] Parth. 2. Sect. 1. Pl. 102. Fig. 30. Pag. 332.)

Carl Viborg behauptet, daß es sowohl bei Pferden als bei Menschen besser sey, einen pyramidenförmigen Schnitt mit der Basis nach oben zu machen, damit man in der Luftröhre mit den Instrumenten wirken könne. (G[51] 1832. Bd. 18. Hft. 2.)

Moreau's doppelschalige Canule, um die Luftröhrenöffnung nach der Tracheotomie offen zu erhalten, soll die Nachtheile nicht haben, welche die bisher üblichen umgebogenen Bleiplättchen, die Gänsekiele, die federnden Pincetten mit geraden oder gekrümmten, cylindrischen oder trichterförmigen, metallenen oder andern Canulen, die fixe Canule Coqueret's (1834) und der Lawrence'sche Apparat haben. Die zweiklappige Canule stellt eine beiderseits abgeplattete Röhre dar, welche durch ihre ganze Länge gespalten ist und an zwei Stellen mit einander articulirt. Der gerade Theil der Canule bis zur Gelenkverbindung nimmt eine zweite passende Canule auf, zur nöthigen Verlängerung der Röhre, die mit einem Vorsprunge zum Herausziehen versehen ist. Von der Gelenkverbindung aus entwickeln sich zwei leicht aufs Blatt gebogene Klappen, und bilden einen gespitzten Kegel, wenn sie durch die Bewegung der ausgespreizten Röhrentheile einander genähert werden. Der Vorsprung der innern Röhre ist platt und zweimal durchlöchert, um die Befestigungsbänder aufzunehmen. Dieses Instrument wird eingebracht, indem man die beiden Theile der Röhre durch den als Handhabe beiderseits dienenden Vorsprung aus einander zieht, den dadurch bewirkten Schluß der Klappen als spitzen Kegel allmählig in gelind schwingenden Bewegungen in die Wunde einschiebt, deren Ränder sich dann bei der schmäler werdenden Gelenkverbindung des Instruments zusammenziehen, und so das Instrument selbst befestigen. Zur Entfernung des Instruments muß gerade entgegengesetzt verfahren werden. (G[61] 1835. T. III. No. 5. p. 68.)

Roux macht nie die Tracheotomie, ohne in seinem Besteck eine lange Gummiröhre bereit zu halten, seitdem er bei einem Falle durch das Fallen eines venösen Blutklumpens in die Bronchen, die operirte Kranke dem Ersticken nahe sah. Er rettete ihr nur durch seine Geistesgegenwart das Leben, indem er sogleich eine elastische Gummiröhre durch die Wunde in die Luftwege einbrachte, und mit seinem Munde das Blut aufsaugte. (B[74] 1835. Janv.)

Luftröhrenschwindsucht.

Der Salzbrunn bei beginnender Krankheit. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Waldmann. Die Soole des Wilhelmbades bei Aschersleben wurde auch innerlich mit Milch in der Halsschwindsucht mit Erfolg versucht. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Lungendampf.

Die Heilquellen zu Aachen beim Asthma pituitosum. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid beim Asthma pituitosum. (Vergl. Gicht.)

Das Einathmen der Thermaldämpfe zu Baden-Baden mit atmosphärischer Luft. (Vergl. Schwäche.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Säuerling beim durch gichtische, rheumatische oder psorische Ursachen entstandenen Schleimasthma. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Heilquelle zu Selters bei Asthma pituitosum. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach beim Schleimasthma. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Wildungen beim Schleimasthma. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Getränk beim Schleimasthma, welches von gichtischer, rheumatischer oder anomaler Goldader entstanden ist. Die Verbindung des Trinkens mit dem Baden und dem Einathmen der Thermaldämpfe nützt hier oft viel. (Vergl. Gicht.)

Baglivius empfiehlt die Urtication bei dem von zurückgetretener Krätze entstandenen Asthma. (B [16] p. 104.)

Die Mineralquellen zu Canstadt beim Schleimasthma. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf beim Schleimasthma. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Krockziewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Asthma pituitosum. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach beim Schleimasthma. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen beim Schleimasthma als Getränk und Gasbad. (Vergl. Gicht.)

Bordeu. Die Schwefel-Bäder von Barèges beim Asthma humidum. (D [29] T. 11. p. 27.)

Pilhes. Das Schwefel-Mineralwasser aus der Quelle des Canons zu Ax, vier Meilen von Tarascon, im feuchten Asthma. (A. o. a. O. p. 34.)

Die Schwefelbäder zu Digne bei Embrun von 27—50° des hunderttheil. Therm. (A. o. a. O. p. 35.)

Henning in Zerbst. Blausäure beim Asthma hystericum. (H [54] 1821. October. S. 59.)

Suffert. Brechweinstein in großen Dosen beim Asthma humidum. (A. o. a. O. 1824. November. S. 120.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale mit Molken vorsichtig gebraucht. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Creutzwieser empfiehlt die Blausäure beim Asthma pulverulentum. (R[34] 1826. XXII. S. 335.)

Wunderlich. Ein Asthma thymicum wurde nach Kopp mit Calomel, Sulf. aur., und Hb. Digit. $\overline{aa}$ gr. $\frac{1}{8}$, täglich 3 mal, geheilt. (W[64] 1832. Nr. 7.)

Elliotson lobt die Lobelia inflata, 3 mal täglich 1 Drachme des Krauts oder 1—2 Drachmen der Tinctur, als Linderungsmittel beim krampfhaften Asthma. (T[25] 1832.)

Der Franzensbrunnen zu Eger beim Schleimasthma. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Eger Salzquelle beim Asthma haemorrhoidale. (Vergl. Blutandrang.)

Die Biliner Mineralquellen beim Schleimasthma. (Vergl. Goldader.)

Der Andersdorfer oder Sternberger Sauerbrunnen beim Schleimasthma. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Das Tabakdecoct: Rp. Fol. Nicot. tabac. dr. jj, Aq. pluviat. octar. jjß coq. ad reman. dimidii. Colat. adde. Spir. Junip. comp. dr. jj. M. D. In Dosen zu nehmen, die leichtes Übeln machen. (T[25] 1834. Vol. VI. Oct.)

Klohß zu Zerbst. Seereisen und der Aufenthalt am Meere haben unläugbaren Nutzen gegen mehrere Krankheiten, besondes gegen asthmatische und chronisch-catarrhalische Beschwerden. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 5. Mai. S. 94.)

Jos. Antonucci hat, aufgemuntert von dem Erfolge, welchen die japanischen Reisenden Kämpfer und Thunberg von der Bignonia Catalpa gegen asthmatische Leiden gewannen, sie ebenfalls versucht und als vortreffliches Beruhigungsmittel der Luftwege bewährt gefunden. Er gab die Abkochung der Körner und der Zwischenwände von 3 oder 4 Schoten in 12 Unzen Wasser, welche bis auf 6 Unzen eingekocht werden, des Morgens, und Abends abermal eine solche Portion. (O[7] in B[98] 1834. Jahrg. 5. Nr. 7. Juli. S. 310.)

Schlesinger zu Stettin. Die salpeter- und salzsauren Fußbäder Tantini's heilten ein Asthma abdominale völlig. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Voigt in Leipzig hat uns in seinen Papieren Nachrichten von der ausgezeichneten Wirksamkeit des Moschus im Asthma arthriticum hinterlassen. (S[129] 1835. Nr. 11. Bd. XI. Hft. 3. S. 157.)

Der Brunnen von Heilsbronn in Baiern. (U[9] Bd. 2. S. 222.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach. (Vergl. Magenschwäche.)

G. Hirsch in Königsberg. Beim Asthma thymicum, im Anfalle selbst, bleibt nichts anders zu thun, als das Kind aufzurichten, allenfalls vornüber zu beugen und den Rücken gelinde zu klopfen; auch könnte das Anspritzen mit kaltem Wasser nützen. Die symptomatisch-vitale Indication fordert Mäßigung der Krämpfe, wozu kleine Gaben der Aqua Laurocerasi am besten taugen. Wenn die Krämpfe sehr heftig werden,

interponire man kleine Gaben Moschus. Außerdem sind Asand, Zink, und von Pagenstecher der blausaure Zink als fast specifisch empfohlen worden. Die Ernährung muß möglichst beschränkt, reichlich und oft, alle 4—8 Tage, örtliche Blutentleerungen, Exutorien auf die Brust, fleißige energische Abführungen angewendet werden. A. Burns hat schon vor 20 Jahren das directeste Heilmittel, die Entfernung der kranken Thymus vorgeschlagen. ??? — Man soll einen Einschnitt am vordern Theil des Halses, über dem Brustbeine und zwischen den Musc. sternohyoideis machen, und zuerst den Finger und darauf eine Polypenzange zwischen das Mediastinum und die Thymus einführen und letztere herausreißen. ??? — (H[54] 1835. Juli. I.)

Der Johannisbrunnen bei Straden in der Steyermark. (M[41] 1835. Bd. 18. Neueste Folge. Bd. 9. St. 1. S. 119.)

Der Herausgeber hat im Frühjahre 1835 das Glück gehabt, ein Asthma thymicum bei dem 7 Monate alten Kinde des Hr. Dr. Leykauf durch täglich dreimalige Gabe 1/6 Granes Moschus mit schwefelsaurem Chinin, Darreichung einer Brechweinsteinauflösung von 2 Gran in einer Unze Wasser bei den beunruhigendsten Anfällen bis zum heftigsten Erbrechen, und abendlicher Einreibung einer Belladonnasalbe in die Kehle und das Brustbein bis zur Magengrube, zu heilen.

Lungenentzündung.

Die Thermalquellen zu Ems, besonders der Kesselbrunnen, bei unvollkommen zertheilter Entzündung. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Der Arnicathee bei Entzündungen mit blutigem Auswurf. (A[9] 1721. Vol. I. Edit. III.)

Der Salzbrunn bei unvollkommen zertheilten Entzündungen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Ritscher in Lauterberg am Harze lobt die Verbindung des Bleizuckers mit Opium als vorzüglich. Er gibt gewöhnlich 3 Gran Bleizucker, Sydenham'sches Laudanum 1 Scrupel — 1/2 Quentchen mit 4 Unzen schwarzem Kirschwasser und etwas Süßholzsaft, wovon er alle 5, 4, 3 Stunden 1 Eßlöffel voll nehmen läßt. — Chevalier 1834. — (R[34] Bd. 39. Hft. 3.)

Thaer empfiehlt eine Mischung von 5—10 Gran Salpeter, 1/4—1/2 Gran Spießglanzschwefel und 1/4—1/2 Gran Campfer alle 2 Stunden, wenn die Entzündung schon gebrochen ist und der Auswurf stockt. (C[31] 1843. Nr. 7.)

Récamier's Empfehlung des weißen Antimonoxydes als vorzüglicher als der Brechweinstein bei Brustentzündungen bestätigt Finaz 1834 und Michel 1835. (R[54] 1834. Mai. pag. 209.)

Lungensucht.

Die Thermalquellen zu Ems, besonders der Kesselbrunnen, bei anfangender scrofulöser und pituitöser Lungen- und Halsschwindsucht. Reizbaren Subjecten gibt man den Kesselbrunnen mit Eselinnen- oder Ziegenmilch. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen ist der Säuerling bei schleimiger eiteriger und tuberculöser Lungensucht, anfangender Halsschwindsucht u. s. w. gerühmt worden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Heilquelle zu Selters bei Lungen- und Halsschwindsucht, besonders in Folge scrofulöser Ursachen und wenn sie einen floriden, subinflammatorischen Charakter haben. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Wildungen bei anfangender Lungensucht. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Avicenna empfiehlt bei Affectionen der Lunge besonders den Looch von Linsen: Rp. Lentium mens. jj, Uvar. passar. mens. j, Sem. Papav. dr. jj, Rosar. dr. jß. Decoq. in Aq. font. q. s. ad rem. lb. j. Dissolve: Sacch. cand. lb. ß, Pulv. Tragacanth. unc. jj. Fiat Lohoc. (B[14] T. 1. p. 366. in S[122] 1834. Bd. 1. St. 3. S. 229.)

Die Mineralquellen bei Reinerz in anfangender eiteriger oder schleimiger Lungensucht, so wie anfangender Halsschwindsucht, besonders bei Schwäche torpider Art. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf bei Halsschwindsucht und Lungensucht. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Salzbrunn bei anfangender eiteriger und knotiger Lungensucht. (Vergl. Brustbeschwerden.)

de Meza hat an sich selbst, um die Lungensucht abzuwenden, folgende Methode erprobt: Man muß, ehe es zum Blutspeien kommt, durch Mohnsaft den trocknen, besonders im Frühjahre und Herbste wiederkehrenden Husten nach vorherigem Aderlasse und leichtem Abführen zu stillen suchen. (A[49] 1775. Vol. II.)

Fouquet hat Eicheln in Emulsion mit Nutzen gegeben. (G[39] 1775.)

Ollenrot fand Kalkwasser mit Milch nützlich bei Lungengeschwüren. (S[60] Bd. 2. S. 110.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei anfangender Lungensucht. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei anfangender Hals- und Lungenschwindsucht. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder bei anfangender Hals- und Lungensucht. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld in der anfangenden Krankheit. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Bordeu. Die Quellen de la Raillère und Bayard zu Cauterets bei der catarrhösen Phthisis. (Vergl. Erbrechen.)

Die Mineralquelle zu Gréoulx in der Phthisis catarrhalis. (Vergl. Lähmungen.)

Die Mineralquellen von Mont-d'Or, warmer Säuerling von 10—43° des hunderttheil. Therm., sind von Bertrand in ihren Eigenthümlichkeiten gewürdigt worden, und werden sowohl als Bäder und Douchen, als auch zum Trinken benützt. Zuweilen sollen sie die Ausbildung der Phthisis verhüthet haben. (D[29] T. 11. p. 49.)

Die Salzquellen von Sylvanès, 38—40° des hunderttheil. Therm., wer-

den innerlich und als Bäder angewendet. In der Lungensucht werden sie getrunken. (A. o. a. O. p. 79.)

Jäger in Neuß rühmt den Liquor antimiasmaticus bei der eiterigen Lungensucht. (H[77] II. b. 170.)

Jam. Clarck rühmt Rom als Aufenthaltsort für Lungensüchtige. (F[30] 1821. Bd. 1. S. 41.)

Die Molken im Bade zu Kreuth lobt Krämer bei Lungensucht, Halsschwindsucht und andern innern Exulcerationen. (Vergl. Gicht.)

Hunt in Washington empfiehlt im Anfange des Übels die mineralischen Schwefelwässer. (F[30] 1826. Bd. 15. S. 223.)

Stegmann in Wernigerode lobt das schwefelsaure Chinadecoct und den Linsenbrei. (H[63] 1828. I. 306.)

Wisbech behauptet, mit Pillen aus Theer eine Phthisis purulenta geheilt zu haben. (E[16] 1831. Bd. 6.)

Heinecken empfiehlt beim Beginne der Phthisis mit vielem Auswurf den Boletus suaveolens zu ½ Scrupel — ½ Drachme pro dosi, und den Wasserfenchelsamen zu 1 Theelöffel 4—6mal täglich. (H[98])

Giraudy räth die Luft durch Wasserdämpfe stets feucht zu erhalten. (R[39] Bd. XX. S. 104.)

Samberger rühmte bei beginnender Lungeneiterung das Asplenium Ruta muraria auf Butterbrod gegessen, oder den Aufguß, oder den ausgepreßten Saft. (S[109] 1832. Semest. 2.)

E. Kitscher fand den Schwefel gegen Phthisis scrofulosa nützlich. (R[34] 1832. Bd. 37. Neue Folge. Bd. 13. Hft. 3.)

Die Eger Salzquelle bei anfangender Lungensucht von Scrofeln, oder mit venösen Stockungen oder bei subinflammatorischem Zustande der Gefäße. (Vergl. Blutandrang.)

Die Biliner Mineralquellen bei anfangender Lungensucht. (Vergl. Goldader.)

Hankel preiset den Leberthran gegen Tuberkeln, um ihre Fortbildung aufzuhalten. Täglich sollen zwei und mehrere Eßlöffel voll genommen, und bei Durchfall oder starkem Schweiß Opium zugesetzt werden. Vertrüge ihn der Magen nicht, so ist er in Klystieren und als Liniment zu versuchen. (M[67] 1833. Nr. 49.)

Elliotson empfahl gegen Schwindsucht das Einathmen der Dämpfe von Lohbrühe. (F[30] 1833. Bd. 37. S. 320.)

Pourché. Das blausaure Gold mit Daphne Mezereum verbunden soll in tuberculöser Schwindsucht trefflich wirken. (Vergl. Lustseuche.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei anfangender Phthisis pituitosa, im ersten Zeitraume der Phth. tuberculosa und scrofulosa. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Ch. Scudamore hält die Inhalation von folgendem Mittel bei knotiger Lungensucht für die zweckmäßigste: Rp. Jodinae gr. v, Kali hydrojodici gr. jjj, Aq. dest. unc. v, Alcoh. dr. jj, Tinct. Conii satur. dr. vj. M. (S[127])

Kellermann. Die Hirschzunge in allen Arten der Krankheit, besonders bei Tuberkeln. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Berkun empfiehlt den Wasserfenchel für alle Arten der Lungensucht, vorzüglich aber bei der Phth. pituitosa, ja sogar bei entzündlichen Zuständen

der Luftwege und dem chronischen trockenen Husten junger Leute mit Tuberkeln. Anfangs räth er ihn im Aufguß, 1—1½ Drachmen auf 5 Unzen Colatur, in allmälig steigenden Gaben zu reichen, und dann erst, wenn es die Verdauungskraft erlaubt, zur Pulverform auf 2—3 Scrupel täglich überzugehen. In beiden Formen paßt die Verbindung mit Digitaliskraut oder Bilsenkraut. (M[67] 1834. N. 39. S. 175.)

Béral theilt über das Caragaheen, Fucus crispus *L.*, irländisches Moos, folgendes mit: Es ist ein Analepticum und Heilmittel. Es wird bei Lungensucht und allgemeiner Schwäche, chronischer Ruhr und Durchfall gebraucht, und zwar als Decoct: Rp. Fuci irlandici unc. β, Aq. comm. lb. jjj. Coq. p. ¼ h. et exprime postea per pannum laneum minus arcte textum; als Tisane: Rp. Dti. Fuci irlandici unc. xxx, Syr. Gummi arab. cum floribus Aurant. parati unc. jj. M.; als Schleim: Rp. Fuci irland. unc. j, Aq. comm. lb. jjj. Aquae in pelvim immissae adde Fucum et coq. p. 15—20 sexagesimas. Pelvi tum ab igne remota, liquidum mucilaginosum per partiunculas per pannum laneum parum arcte textum, massam exprimendo, cola; als Gallerte: Rp. Mucil. Musci irlandici unc. v, Sacch. rud. pulv. unc. jv. Coq. in vase argenteo igne moderato ad remanentiam unc. vjjj. Spuma remota in ollam infundatur et refrigeretur. Man kann einige Tropfen Citroneneſſenz dazu geben. Das Lac analepticum *Thodunteri*: Rp. Lactis vaccini unc. xxiv, Fuci irland. concisi scr. iv, Sacch. alb. dr. vjjj, Cannellae contusae scrupj. Coque parco igne per sexagesimas decem, cola et exprime massam. (J[14] 1835. Avril.)

Die Eisenquelle zu Ammanseck oder Ammanseich im Canton Solothurn bei phthisischen Zuständen ohne Reiz im Gefäßsysteme. (U[9] Bd. 2. S. 174.)

Der Kukusbrunnen zu Gradlitz. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle von Griesbach im G. H. Baden, salinisches Eisenwasser, bei angehenden Lungen- und Schleimkrankheiten. Sie wird als Getränk und Bad benützt. (U[9] Bd. 2. S. 218.)

Guyot. Die allgemeine Anwendung der erhöhten atmosphärischen Temperatur. (Vergl. Wunden.)

Lustseuche.

Die Heilquellen zu Aachen bei eingewurzelten syphilitischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Nenndorf in mehrern Formen eingewurzelter Lustseuche, auch wenn keine Complication mit chronischer Mercurial-Vergiftung zugegen ist. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden, als Bad bei veralteten syphilitischen Beschwerden secundärer Art, leisten oft zur Unterstützung einer passenden specifiken Cur ausgezeichnete Dienste, namentlich bei Haut- und Knochenaffectionen. (Vergl. Gicht.)

H. M. Missa und G. D. Despatureaux. Das mit Campher verbundene Quecksilber hält den Speichelfluß zurück, mildert die Schärfe der Säfte und mindert die Hitze. Sie rieben den Campfer mit dem Pulver ge-

würzhafter Pflanzen, setzten dann das Quecksilber zu, und löschten es mit etwas beigesetzter alter Quecksilbersalbe, dann verbanden sie es mit doppelt so viel Fett auf das genaueste durch langes Reiben. Von dieser Salbe ließen sie die ersten 6 Tage, jedesmal 2 Quentchen einreiben; die folgenden, alle andern Tage vorzunehmenden, Einreibungen durften zu ½ Unze geschehen. Trat doch ein Speichelfluß ein, so ließen sie zur Salbe noch mehr Campfer nehmen oder ließen denselben kauen. Dabei mußte eine einfache, gesunde, leicht verdauliche Diät geführt, ein Queckendecoct getrunkem und zu Ende der Cur gelind abgeführt werden. (M[15])

Hofmann. Der bloße, mit Vipernfett gemischte Campfer soll, nach vorangeschickten Abführmitteln, das Übel gehoben haben; doch glaubt er, daß fein fixirtes Quecksilber, damit verbunden, noch kräftiger seyn dürfte. (H[41])

Pressavin's Aqua vegeto-mercurialis: Man löset 1 Pfund aus Zinnober gewonnenes Quecksilber über mäßigem Feuer in 16 Unzen Salpetergeist auf. Die kochende Auflösung wird mit einer kochenden Lauge aus 1 Pfund Weinsteinsalz und ½ Pfund Wasser in einem großen glasirten Gefäße gemischt, der ziegelfarbige Niederschlag wird ausgewaschen, getrocknet und mit 5 Maß starken Essig im verschlossenen Gefäße zwei Stunden lang gekocht, und dabei oft umgeschüttelt. Die kochende Flüssigkeit wird dann abgegossen, und wie vorhin mit der Lauge ein weißer Niederschlag bewirkt, der wieder gewaschen, und dann mit 3 Pfund Wasser und 4 Unzen Weinsteinsäure zwei Stunden lang gekocht wird. Der erkaltete abgegossene Liquor wird als Aq. veg. min. in einem verschlossenen Gefäße bewahrt. Wenn der erste Niederschlag mit 8 Maß Regenwasser und 6 Unzen Weinsteinsäure so lange gekocht wird, bis der Niederschlag schneeweiß wird, so ist die darüber stehende erkühlte Flüssigkeit ein schärferes, aber wirksameres Mittel, wovon man nur halb so viel gibt, als vom erst beschriebenen Präparate. Man gab vom Mercurialwasser 1—3 Löffel voll Morgens und Abends 4 Stunden nach dem Nachtmahl mit 6 Unzen folgenden Syrups: 4 Unzen Fieberrinde, so viel Enzianwurzel, 2 Unzen Rheum, 1 Pfund Franzosenholz, 2 Pfund Sassaparille wurden durch 6 Stunden in 12 Unzen Wasser gekocht, dann 4 Unzen Sennesblätter und 1 Unze römische Chamillen dazugethan, mit dem durchgeseihten Decocte 4 Pfund Honig und so viel Zucker gemischt und zu dünnem Syrup gekocht. (P[20])

Preval's Vorbauungsmittel ist eine Auflösung des Sublimats in Kalkwasser. (H[43])

Die Mineralquelle bei Szobrancz in mehreren Formen venerischer Leiden. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei degenerirten venerischen Übeln. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Lubién in verschiedenen Formen degenerirter Syphilis. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei veralteten Leiden, welche sich in Form von Gicht oder chronischen Ausschlägen darstellen. (Vergl. Gicht.)

Bordeu. Die Bäder von Barèges in venerischen Krankheiten. (D[29] T. 11. p. 27.)

Die Bäder von Neris sollen sich zuweilen bei veralteten syphilitischen Leiden wirksam bewiesen haben. (Vergl. Rheumatismus.)

Wallich. Der Eisen-Mineralschlamm zu Pösthény bei veralteten, verlarvten venerischen Übeln. (Vergl. Rheumatismus.)

Derselbe empfiehlt die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder bei veralteten venerischen Leiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soole zu Bollechow bei mehrern Formen von Syphilis. (Vergl. Krätze.)

Die Schwefelquellen zu Aachen bei entarteter Lustseuche. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Abano bei syphilitischen Leiden (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Ischia bei hartnäckigen Fällen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der Schwefel-Mineralschlamm von Abano in der sogenannten Syphilis arthritica. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Monyászka bei venerischen Localaffectionen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Parent empfiehlt das Cyanquecksilber zum Einreiben, und innerlich $^1/_{16}$ bis $^1/_2$ Gran täglich. (G[61] 1832.)

v. Gräfe lobt das Bromquecksilber innerlich: **Rp. Bromid. Merc. gran. v, Pulv. rad. Liquir., Extr. Liquir. ana q. s. ut f. pil. 30. S.** 3 mal täglich 1 Pille. (G[65] 1832. 15. Folge.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei verlarvter Krankheit. (Vergl. Gicht.)

Dzondi gestattet in seiner neuen Auflage (1832) nöthigenfalls über 30 Pillen zu steigen; man soll häufig Opium zusetzen, und die zweite Hälfte der Cur wiederholen.

Hacker fand das Gold nur für secundäre Fälle passend und die Säuren besonders bei scorbutischer Complication. (R[34] 1832. Bd. 38. Hft. 1.)

J. N. Eiselt in Policzka wendet mit Vortheil das rothe Mercur-Oxyd bei eingewurzelter Syphilis mit hervorstechendem Knochenleiden an. Gewöhnlich verschreibt er es von $^1/_6$ Gran steigend bis $^1/_4$ Gran mit 10 Gran Zucker täglich zweimal. (M[41] 1833. Bd. 14. Neueste Folge. Bd. V. St. I. S. 144.)

Pourché. Das blausaure Gold soll eben so wirksam und weniger reizend, als das chlorinsaure Gold, und eben so anzuwenden seyn. Man fängt stets mit $^1/_{15}$ Gran an, und kann mehr oder minder rasch bis zu $^1/_8$ Gran steigen. (G[61] 1833. No. 47.)

C. G. Erdmann in Dresden. Das Waschen der Eichel und Vorhaut gleich nach dem Beischlafe mit concentrirter Bleizucker-Auflösung baut der Ansteckung vor. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 2. S. 334.)

Devis in London hat das hydrojodsaure Kali in einer eigenen Zusammensetzung mit ausgezeichnetem Nutzen gegeben. Die Formel ist: **Rp. Kali hydrojod. dr. ß—dr. j, Jodinae gr. ß—gr. j, Aq. dest. unc. vjjj, Syr. Pap. albi unc. ß. M. D. S.** 3 mal täglich 1 Eßlöffel voll und nach

Umständen auch mehr. v. Gräfe bestätigt die heilsamen Wirkungen dieser Auflösung bei Geschwüren, Fistelgängen und Knochenauftreibungen arthritischer, scrofulöser und syphilitischer Art. — Elliotson, Liston und Thomson 1835. — (G [67])

Thomson. Das Jodeisen bei syphilitischen Resten. (Vergl. Scrofeln.)

Bierkowski in Krakau empfiehlt die innere Anwendung der grauen Quecksilbersalbe *) nicht nur gegen primäre und secundäre syphilitische Leiden, sondern auch gegen andere hartnäckige Haut- und Knochenkrankheiten, besonders wo Mercurialien nicht nützen oder anwendbar sind. Im Durchschnitte gelten beim innern Gebrauch die von Rust angegebenen Regeln und Cautelen bei der Mercurial- und Hungercur, weßwegen diese Behandlung, die innere Mercurial- und Hungercur zu nennen, vorgeschlagen wird. Die nach der neuesten preuß. Pharm. bereitete Salbe wird in einer angefeuchteten Oblate nach Umständen zu ½ — 1 — 1½ Drachmen auf einmal des Morgens an den von Rust für die äußere Anwendung angemerkten Tagen gereicht. (B [113] 1835. Nr. 4.)

L. W. Sachs bemerkt von den Quecksilberpräparaten, daß der Sublimat das kräftigste und gefährlichste, Calomel weniger kräftig sey, der rothe Präcipitat besonders zur äußern Anwendung, das Hydrarg. oxydul. nigr. besonders gegen syphilitische Rachen- und Nasenaffectionen passe. Das Hydr. sulph. nigr. soll gegen Syphilis zu schwach wirken; das Hydr. nitricum sey unentbehrlich; das Hydr. acetic. unzweckmäßig; das Hydr. phosphoricum gegen syphilitische Knochenschmerzen, und Hydr. praec. alb. gegen ansteckende Augenentzündung mit Recht gerühmt worden seyn. (S [121] in B [124] S. 190.)

Williams empfiehlt bei der Rupia, einem der übelsten syphilitischen Hautausschläge, eine locale Behandlung, indem er zuerst den Schorf durch Cataplasmen löset, und dann die Geschwüre mit Ung. hydrarg. nitrici oxydat. verbindet. Mercur innerlich, selbst in geringen Dosen gegeben, endet dagegen die Krankheit häufig mit dem Tode. (T [23] in F [30] 1835. Bd. 43. Nr. 11. S. 176.)

Magendie. Das Kalijoduret bei alten syphilitischen Übeln. (Vergl. Rheumatismus.)

Das von uns öfter angeführte Zittmann'sche Decoct wird im Wiener allgemeinen Krankenhause nach folgender Vorschrift bereitet: Rp. Rad. Sassaparillae unc. x, coq. cum Aquae font. lb. xxjv per ¼ h., postea adde: Alumin. saccharat. unc. jß, Mercur. dulcis unc. j, Cinnab. antim. dr. j, in nodolum ligat. sub fin. coct. admisce: Fol. Sennae unc. jjj, Rad. Liquir. unc. jß, Sem. Anisi vulgaris, Sem. Foeniculi ana unc. ß, Colat. libr. xvj da ad lagenas octo. Sig. *Decoctum forte.* — Rp. Resid. decoct. fort., Rad. Sassaparillae consc. ana unc. vj, coq. cum Aq. font. lb. xxjv per ¼ h., sub fin. coct. adde: Pulv.

---

*) Gegen ausgesprochene Erfahrungen können nur wieder Erfahrungen sprechen; doch erlaubt man sich wenigstens zu bemerken, daß es scheine, als wenn die Salbenform, den Digestionsapparaten zuwider, sich besser anders modificiren ließe, wenn das Quecksilber in einer Emulsion oder Linctus gegeben würde.

cort. Citri, Pulv. cort. Cinnam., Pulv. cort. Cardomom. ana dr. jjj, Rad. Liquir. unc. β, Colat. lb. xxj da ad lagenas octo. Sig. *Decoctum tenue*. (M[4] 1835. Bd. 18. Neueste Folge. Bd. 9. St. 1. S. 96.)

Lymphsystemskrankheiten.

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei chronischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad bei Wolkenstein. (Vergl. Gicht.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Säuerling. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia bei Lymphsystemskrankheiten durch Schwäche bedingt. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei chronischen Lymphkrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf bei chronischen Krankheiten des Lymphsystems. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei chronischen Leiden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Korsow. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Soolbad zu Elmen bei chronischen Leiden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall bei chronischen Leiden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Soolbad zu Frankenhausen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth. (Vergl. Gicht.)

Verbitz. Die Mineralquelle im Fellathale in chronischen Lymphsystemskrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei chronischen Leiden. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Soole zu Bollechow. (Vergl. Krätze.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei chronischen Krankheiten. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim. (Vergl. Goldader.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei Verstopfungen der Gekrös- und lymphatischen Drüsen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Thermaldämpfe von Karlsbad als Bäder. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Eger Salzquelle. (Vergl. Blutandrang.)

Die Biliner Mineralquellen. (Vergl. Goldader.)

Die Soolbäder zu Ischl in Österreich bei chronischen Leiden des Lymphsystems. (O[12] Thl. 2. S. 140.)

Das Kropfwasser zu Hall bei chronischen Leiden des Lymphsystems. — Arming 1834. — (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Bordeu. Die Bäder von Barèges bei lymphatischen Congestionen. (D[29] T. 11. p. 27.)

Compardon. Die Quellen zu Bagnères de Luchon bei lymphatischen Congestionen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Quellen von Enghien. (Vergl. Anschoppungen.)

Das Mineralwasser von Contrexeville. (Vergl. Blasencatarrh.)

Die Quelle von Fontenelle bei lymphatischen Stockungen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen von Watweiler. (Vergl. Anschoppungen.)

Murat. Die Mineralquellen von Cransac. (Vergl. Anschoppungen.)

Der Badschlamm der Salzquellen von Lucca wird bei lymphatischen Congestionen, besonders in den Gelenken, mit Nutzen aufgelegt. (Vergl. Rheumatismus.)

Russel u. a. Ärzte empfehlen Meerbäder. (D[29] T. 11. p. 89.)

Mähler.

Schütte erzählt, daß ein Mahl, welches an der Stirne saß, durch beständiges Lecken der Mutter während des Säugens, in wenigen Wochen ohne Spur verschwand. (G[51] 1826. IX.)

C. Hickmann fand die Einreibung der Brechweinsteinsalbe gegen gefäßreiche Hautmuttermähler nützlich. Wenn einige Male Einreibungen gemacht worden sind, so bedeckt sich das Mahl mit Pusteln, welche zusammenfließen, und dann mit einem Breiumschlage bedeckt werden. Bilden sich nachher Granulationen, so werden sie mit Höllenstein berührt. Als Verband dient dann bloßes Heftpflaster. — Worthington. (F[30] 1834. Bd. 41. Nr. 20. S. 320.)

Pauli aus Landau hielt einen Vortrag, in der med. chir. Section der Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Stuttgart 1834, über die Heilung der Feuermahle durch Tätowiren. Er abstrahirte seine Methode von der im Elsaß gebräuchlichen für den Oberarm oder die innere Seite des Vorderarmes, um rothe oder weiße Figuren unauslöschlich darauf zu zeichnen. Man zeichnet nemlich die gewünschten Figuren oder Namen mit rother oder weißer Kreide auf die Hautstelle, spannt darauf die Haut stark an, und durchsticht sie schnell in halbschiefer Richtung mit drei feinen, zusammengewickelten und mit ihren Spitzen wie ein Dreieck gestellten gleich hohen Nadeln, nachdem man sie vorher in die gewählte Farbe getaucht hat, oder auch, nachdem man diese Farbe (gewöhnlich Zinnober) auf die Zeichnung ziemlich dick aufgetragen hat. Es wird immer so tief eingestochen, daß es blutet, und zuweilen von der gewählten Farbe nach dem Einstechen noch etwas eingerieben *). Zur Beseitigung der Feuermahle hat nun Pauli folgende Weise angegeben: Die verunstaltete Stelle wird zuerst mit lauem

---

*) Auch bei unsern Landleuten findet man nicht selten solche tätowirte Arme, Brüste, ja sogar Schenkel, und ich kann mich erinnern, auch blaue solche Zeichnungen gesehen zu haben. Der Herausgeber.

Seifenwasser mehrmal abgewaschen, straff angespannt, mit der der übrigen Haut entsprechenden, aber im Allgemeinen noch etwas hellern Farbe überstrichen und auf die angegebene Weise mit 3 Nadeln, die von Zeit zu Zeit auch in Farbe getaucht werden, durchstochen, so daß es etwas blutet, und keine untätowirte Stelle zurückbleibe. Anfangs beschränkt man die Operation auf kleine Stellen, damit keine zu beträchtliche Anschwellung erfolge; nach einigen Tagen kann man eine größere Stelle bepuncten. (A. o. a. O. Bd. 42. Nr. 17. S. 267. und Nr. 19. S. 297.)

Magenentzündung.

Henr. Blatin will durch einen Catheter Dämpfe oder Flüssigkeiten in den Magen einführen, und dann durch eine Saugpumpe wieder herausziehen, um den Magen auszuwaschen! (R[54] 1832. Mars.)

Magenerweichung.

Winter zu Lüneburg sucht das Wesen der Krankheit in krankhaft erhöhter Venosität und gestattet, im Gegensatze von Cruveilhier, den Durst durch häufigen Genuß eines passenden Getränkes zu stillen; auch passen nach ihm, wenn die zweite Periode der Krankheit noch nicht lange eingetreten ist, die gelinden Resolventia, als: das Graswurzelextract, das Rhabarberextract, das weinsteinsaure Kali oder das milde salpetersaure Natrum in Verbindung mit einem analeptischen Vehikel und mucilaginösen Zusatze, nebst warmen Bädern und Sinapismen an die Extremitäten, oder auch in dringenden Fällen auf den Unterleib. Eine nicht zu excentrische Diarrhöe ist nicht zu stillen. Das Opium taugt ganz und gar nicht. Ist aber die zweite Periode der Krankheit schon einige Zeit eingetreten, so ist alles Mediciniren umsonst. (H[79] 1829. Jahrg. 9. Vierteljahrsheft 2. XV. S. 391.)

F. Reiner. Beim Nichtgedeihen der Kinder, Abmagerung, während vielem Essen und Trinken, der sogenannten Magenerweichung, häufig complicirt mit Harnruhr, leistete der anhaltende Gebrauch des Ratanhiaextractes, in aromatischem Wasser aufgelöst, oder das Decoct mit Pomeranzenschalen-Syrup nach vorhergegebenem Eccoproticum oder Emeticum, in vielen Fällen, auffallenden Nutzen. (M[39] 1834. Bd. 2. S. 48.)

Magenkrampf.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Zeller- oder Liebenzeller-Bad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Riepoltsau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)

Das Thermalwasser zu Ofen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei Krämpfen des Magens. (Vergl. Schwäche.)

Der Antonsbrunnen bei Innichen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralbrunnen bei Rohitsch. (Vergl. Magenschwäche.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Geilnau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Salzhausen bei krampfhaften Beschwerden des Magens und Darmcanals. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Von den Heilquellen zu Aachen die kalten Eisenquellen bei habituellem Magenkrampf. (Vergl. Schwäche.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Hauff empfiehlt Pillen aus Rad. Belladonnae, Rad. Rhei und Magist. Bismuthi: Rp. Pulv. rad. Bellad. gr. vj, Mag. Bism. gran. xxxvj, Pulv. rad. Rhei dr. jj et gr. xvjjj, Extr. Tarax. liq. q. s. ut f. pill. pond. gr. jj. Consp. pulv. Lycop. D. S. Täglich 3 mal 3 Pillen. (H[94] 1832. Nr. 2.)

Klose überzeugte sich vom Nutzen der Tinct. sem. Stramonei. (M[67] 1833. Nr. 33.)

Erdmann bemerkt, daß die Cardialgie besonders in Folge von Thee und geistigen Getränken entstehe, und die bewährtesten Mittel dagegen Ol. Ricini in Emulsion nebst Liq. Ammon. succin. seyen. (G[51] 1833. Bd. XX. Hft. 4.)

Fleckles. Die Heilquellen zu Krynica im Sandecer Kreise bei Cardialgie. (F[43])

Schmidt. Der künstliche Magnet; man streicht mit beiden Polen vom Halse bis über den Unterleib. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach in Magenkrämpfen rein nervöser Art. (Vergl. Schwäche.)

Hemprich. Die eisenhaltigen Quellen zu Cudova. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die alkalisch-salinischen Quellen zu Wemding in Baiern werden nach Schnitzlein besonders gegen Magenkrampf mit Milch getrunken. Sie werden auch zu Bädern und Klystieren verwendet. (U[9] Bd. 2. S. 296.)

Magenkrankheiten.

Die Mineralquellen zu Spaa bei Leiden des Magens und Darmcanals aus Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei Schwäche des Darmcanals, Appetitlosigkeit, Neigung zur Verschleimung u. s. w. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Lamscheid bei Krankheiten des Magens und Darmcanals von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Kissingen in Bayern, Unter-Mainkreis, unter-

scheiden sich in den Kur- oder Ragozibrunnen, den Pandur- oder Badebrunnen und in den Säuerling oder Sauer- oder Maximilianbrunnen. Die zwei ersten gehören zu den eisenhaltigen Kochsalzquellen; der letztere ist ein erdig-muriatischer Säuerling. Der Ragozibrunnen paßt besonders bei Krankheiten des Unterleibs, verbunden mit vorwaltender Atonie, Neigung zur Verschleimung und habitueller Hartleibigkeit; der Säuerling bei chronischen Leiden der Schleimhaut der Luftwege, besonders bei reizbaren, an Congestionen leidenden Subjecten. Insbesondere wird der Ragozibrunnen empfohlen bei Verschleimungen und Stockungen in den Digestionsorganen, welche durch örtliche Schwäche bedingt und mit Trägheit des Stuhles verbunden sind, Mangel an Appetit u. s. w. (T[2] W[4] S[1] W[5] F[2] G[15] H[13] S[18] B[21] O[4] J[8] D[15] E[12] G[43] H[68] M[49] W[57—58] F[35] N[20] S[103] V[20] O[12] Thl. 2. S. 520.)

Die Mineralquellen zu Driburg in Westphalen, erdig-salinische Eisenquellen, werden als Getränk und Bad empfohlen bei chronischen Leiden der Digestions- und Assimilationsorgane, die sich auf Mangel an Kraft gründen, wo entweder ein krankhafter Erethismus beruhigt, oder bei vorwaltender atonischer Schwäche die träge Se- und Excretion bethätiget werden muß. Zugleich wendet man öfters die Gas- und Douchebäder an. (T[1] T[2] N[3] R[3] B[53] W[36] B[61] D[25] H[70] F[36] O[12] Thl. 2. S. 442.)

Die Heilquelle zu Selters bei Verschleimungen und Stockungen in den Organen der Digestion leichter Art. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach im Herzogthume Nassau unterscheiden sich hauptsächlich in den Stahlbrunnen, den Weinbrunnen, den Brodelbrunnen, den Lindenbrunnen, den Rumpel- oder Windbrunnen, den Eichbrunnen. Die ersten zwei gehören zu den alkalisch-erdigen Eisenwässern. Sie werden als Getränk, zu 4—8 Becher früh allein kalt, oder künstlich erwärmt, oder mit Eselinnenmilch oder Molken; dann als Wasserbad benutzt. Sie werden vorzüglich bei Verschleimung des Magens, Mangel an Appetit, Störung der Verdauung von atonischer Schwäche u. s. w. empfohlen. (T[2] S[2] R[7] H[5] H[9] G[11] E[4] G[16] G[17] E[7] S[14] H[15] R[4] H[19] H[28—30] A[11] R[19] S[53] F[13] F[17] F[20] F[23—26—32] O[12] Thl. 2. S. 701.)

Die Mineralquellen zu Wildungen bei Stockungen und Verschleimungen in den Organen der Digestion. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden hat man als Getränk besonders empfohlen bei Verschleimungen und Stockungen in den Organen der Digestion und Assimilation, verbunden mit Trägheit des Darmcanals, Infarcten nach Wechsel- und endemischen Fiebern, oder entzündlichen Leberaffectionen, zurückgebliebenen Anschwellungen, Stockungen im Leber- und Pfortadersystem, Hämorrhoidalbeschwerden, und anomale oder blinde Goldader zum Fluß zu bringen. Doch gebührt in diesen Fällen, besonders bei großer Trägheit des Darmcanals, dem Carlsbader Wasser der Vorzug. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle bei Beschwerden der Verdauung. (Vergl. Geschwülste.)

Das Thermalwasser zu Ofen bei Störungen der Verdauung, Verschleimungen, Appetitlosigkeit u. s. w. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei Krankheiten des Magens und Darmcanals aus Schwäche, Mangel an Appetit u. s. w. (Vergl. Schwäche.)

Des Mineralbades bei Brückenau zwei Quellen: Die Wernarzer und Sinnberger Quelle bei Verschleimung des Magens und Darmcanals. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim in Westphalen bestehen aus der Trinkquelle oder dem Salzbrunnen und der Badequelle oder dem Stahlbrunnen. Es sind eisenhaltige Kochsalzquellen, die in Stockungen und Verschleimungen in den Organen der Digestion, besonders wenn sie mit Schwäche verbunden sind und andern Leiden empfohlen werden. (A[14] S[41] L[26] O[12] Thl. 2. S. 454.)

Der Sauerbrunnen zu Rabbi bei Verschleimungen und Stockungen in den Organen der Digestion und Assimilation. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Der Jünkel- oder Jungbrunnen im südlichen Tyrol wird als Bad und Getränk benutzt bei Krankheiten der Verdauungswege. (C[15] und O[12] Thl. 2. S. 166.)

Die Bartfelder und Hosszuréter Mineralquellen bei Krankheiten des Magens und Darmcanals von Schwäche, Appetitlosigkeit u. s. w. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei Fehlern der Verdauung. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Stockungen und Verschleimungen in den Organen der Digestion. (Vergl. Gicht.)

Horn in Berlin fand das **Fel tauri recens** in chronischen Krankheiten der Digestionsorgane nützlich. (H[63] 1810 I. 335.)

J. Jacobi empfiehlt die Mineralquelle zu Lyboch oder Lieboch in Böhmen bei Verschleimungen der Verdauungswerkzeuge. (M[41] 1819. Bd. V. St. 2. S. 101.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder bei fehlerhafter Verdauung. (Vergl. Rheumatismus.)

Der Gesundbrunnen bei Parchim gegen Krankheiten des Magens und Darmcanals von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

J. Verbitz empfiehlt die Mineralquelle im Fellathale in Kärnthen bei gastrischen Leiden, Verschleimungen, Flatulenz, Ansammlungen von Galle, Wurmbeschwerden. Die vier hier befindlichen Quellen werden als Getränk und Bad benutzt. (V[18] O[12] Thl. 2. S. 180.)

Schwarzott. Die Herkules-Bäder bei Mehadia bei langjährigen Dauungsbeschwerden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Der Kreutzbrunnen zu Marienbad bei Ansammlung von gastrischen Unreinigkeiten im Magen und Darmcanal, Säure, Verschleimung, Galle, Flatulenz, Infarcten, mit Trägheit des Darmcanals verbunden. (O[12] Thl. 2. S. 68.)

Die Trinkquelle zu Töplitz wird, innerlich genommen, gerühmt als gelind auflösendes, eröffnendes Mittel bei Unreinigkeiten der ersten Wege, Säure, Verschleimung, Ansammlung von Galle. (A. o. a. O. S. 86.)

Die Biliner Mineralquellen bei Verschleimung und Schwäche der Digestionsorgane. (Vergl. Goldader.)

Klinger. Die Josephsquelle zu Tetschen bei Magenbeschwerden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz in Böhmen gehört zu den erdig-alkalischen Eisenwassern und wird innerlich und äußerlich vielfach gebraucht, besonders bei Verschleimungen des Magens und Schleimflüssen des Darmcanals, Neigung zu Säure und Flatulenz u. s. w. (O[12] Thl. 2. S. 109.)

Das Salzbad oder der Heilbrunnen zu Luchatschowitz in Mähren wird zu Bädern und zum Trinken verwendet, und empfohlen bei Schwäche und Störungen der Organe der Digestion und Assimilation, Verschleimungen, Flatulenz, Appetitlosigkeit, Stockungen in der Leber, Milz und dem Pfortadersysteme u. m. a. Übeln. (A. o. a. O. S. 116.)

Das Kropfwasser zu Hall bei Mangel des Appetits. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Beltrame. Die Heilquellen zu Recoaro bei Krankheiten des Magens und der Gedärme aus Atonie. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Die heiße Quelle von Lamotte im Dep. de l'Isère, 84° d. hunderttth. Therm. (45° R.), wird als Bad und Getränk bei Verdauungsbeschwerden u. a. Übeln empfohlen. (U[9] Bd. 2. S. 233.)

Die Quelle von Malou im Dep. Hérault bei Störungen der Verdauungsorgane. (A. o. a. O. S. 241.)

Das Martinsbad bei Bormio im Veltlin, 32° R., bei Magen- und Darmleiden von Schwäche u. a. Übeln gleich Pfeffers emfohlen. (A. o. a. O. S. 242.)

Die Mineralquelle zu Russwyl im Canton Luzern bei Verdauungsfehlern. (A. o. a. O. S. 270.)

Magenruhr.

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach. (Vergl. Schwäche.)

Magensäure.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei Neigung zur Säure und Verschleimung. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Ripoltsau bei Verschleimung, Säure u. s. w. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei Neigung zur Säure und Verschleimung. (Vergl. Schwäche.)

Des Mineralbades bei Brückenau zwei Quellen: die Wernarzer- und Sinnberger Quelle, bei Säure der ersten Wege. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Fachingen bei Säure in den ersten Wegen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau bei Säure und Verschleimung des Magens. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Cudowa bei Neigung zu Säure und zu Durchfällen. — Hemprich 1835. — (Vergl. Schwäche.)

Die Bartfelder und Hossżuréter Mineralquellen bei Neigung zur Säure und Verschleimung. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle von Laszina. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Geilnau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle von Hardeck bei Säure der ersten Wege. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Säure und Verschleimung des Magens. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Orahova. (Vergl. Schlimkrankheiten.)

G. v. Marikowszky. Die Mineralquelle zu Tiszolcz. (Vergl. Magenschwäche.)

Derselbe rühmt das Ajnácsköer Mineralwasser in Ungarn. (M[46] Z[47] Tom. 1. O[12] 1832. Thl. 2. S. 270.)

Derselbe. Die Mineralquelle zu Sid. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle zu Salzhausen bei Säure, Verschleimung und Trägheit des Darmcanals. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei Neigung zur Säure und Flatulenz. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei Anhäufung von Säure und Schleim. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Mineralbad Hinnewieder bei Säure und Verschleimung des Magens. (Vergl. Schwäche.)

Janin schon beobachtete an sich selbst, daß das Ammoniak die Säureerzeugung während des Verdauungsacts verhüte, und Chevallier bestätigt diese gute Wirkung und gibt das Mittel so: Rp. Aq. dest. unc. v, Aq. dest. Menth. unc. β, Ammoniaci gutt. jjj. S. Auf einmal oder zweimal zu nehmen. (B[74] 1834. Mai.)

Der Stahlbrunnen von Auerbach bei Krankheiten von Magensäure. (U[9] Bd. 2. S. 177.)

Der Ludwigsbrunnen zu Großkarben im G. H. Hessen bei Säure und Verschleimung in den ersten Wegen. Es wird täglich ½ — 1 Flasche voll mit erwärmter Milch oder allein getrunken. (A. o. a. O. S. 219.)

Der Sauerbrunnen zu Tatzmann's als Getränk bei Säure und Verschleimung. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach bei Säure in den ersten Wegen. (Vergl. Magenschwäche.)

Magenschmerz.

Die Mineralquelle zu Klausen gegen Cardialgie. (Vergl. Schwäche.)

Die Bartfelder und Hossżuréter Mineralquellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Rehmann. Das Rippoltsauer Mineralwasser im Magenkrampf. (Vergl. Magenschwäche.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei erhöhter Empfindlichkeit des Magens, aus Überreizung herrührend. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Reisinger in Freystadt behandelt den arthritischen Magenschmerz nach denselben Indicationen wie die arthritische Colik. (Vergl. Colik, arthritische.)

Magenschwäche.

Die Thermalquelle von Bertrich zwischen Trier und Coblenz, 25—26° R., wird vorzugsweise als Bad, aber auch als Getränk benutzt, und von Harleß in Krankheiten der Absonderungs-, Assimilations- und Ernährungsorgane, namentlich Schwäche des Magens und Darmcanals u. s. w., empfohlen. (T[1] E[1] C[12] H[72] B[89] H[88] O[12] Thl. 2. S. 417.)

Die Mineralquelle zu Griesbach im Großherzogthume Baden, erdig-salinische Eisenquelle, wird innerlich und äußerlich angewendet, und wirkt erregend stärkend, und wird namentlich bei Schwäche der Verdauungsorgane empfohlen. (V[1] G[8] H[4] R[6] S[19] D[7] S[42] B[71] O[12] Thl. 2. S. 620.)

Die Mineralquellen zu Petersthal im Großherzogthume Baden, eine Stunde von der Griesbacherquelle, sind nur im quantitativen Verhältnisse ihrer Bestandtheile verschieden. Man unterscheidet die Trinkquelle oder den Sauerbrunnen, die Laxirquelle und die Schwefelquelle. (V[1] A[3] P[9] R[6] G[8] S[42] B[28] S[50] B[7] O[12] Thl. 2. S. 623.)

Die Eisenquellen zu Hofgeismar, im Kurfürstenthume Hessen, gehören zu den erdig-salinischen Eisenquellen und werden als Getränk, Wasserbad, Wasserdouche und als Umschlag in der Form des Badeschaumes benützt. Besonders hülfreich waren diese Quellen bei durch Schwäche bedingten Leiden der Digestionsorgane. (S[4—8] R[11] V[5] B[15] W[16] W[18—20] B[46] D[21] W[39] W[49—63] O[12] Thl. 2. S. 650.)

Die Mineralquellen zu Steben bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Bibra bei Schwäche und Verschleimung des Magens und Darmcanals. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei Schwäche des Magens und Darmcanals, besonders bei gleichzeitigen Stockungen oder Hämorrhoidalbeschwerden leichter Art. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau bei Schwäche des Magens und Darmcanals. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn in Schlesien, Waldenburgerkreis, erdig-alkalisches Eisenwasser, wird innerlich und äußerlich benützt, namentlich bei Schwäche des Magens und Darmcanals. (N[4] S[33] B[24] V[6] V[7] M[24] Z[8] M[36] M[52] O[12] Thl. 2. S. 362.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg bei Störungen der Organe der Digestion aus Schwäche, Verschleimungen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei Schwäche der Verdauung. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Antogast im Großherzogthume Baden, nahe bei der Griesbacherquelle, am Gehalte ihr ähnlich so wie an Wirkung wird sie auch in denselben Krankheiten angewendet. (S[42] B[71] O[12] Thl. 2. S. 622.)

Die Mineralquelle zu Fachingen bei Schwäche und Verschleimung des Magens und Darmcanals. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Elisabethbad bei Brenzlau gegen Schwäche des Magens und Darmcanals. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Helmstädt gegen Schwäche der Verdauungswerkzeuge. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar bei Schwäche des Magens und Darmcanals. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen bei Reinerz gegen Schwäche der Verdauungswerkzeuge, verbunden mit Verschleimungen, vermehrte Schleimabsonderung, Hämorrhoidalbeschwerden, Hypochondrie. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Cudowa bei Schwäche des Magens und Darmcanals. — Hemprich 1835. — (Vergl. Schwäche.)

J. P. Zettler empfiehlt das Wilhelmsbad bei Hanau im Kurfürstenthume Hessen, erdig-salinische Eisenquelle, innerlich und äußerlich bei Schwäche des Magens und Darmcanals. (K[13] B[49] H[53] O[12] Thl. 2. S. 654.)

Die Eisen- und Schwefelquellen zu Meinberg bei Schwäche des Magens und Darmcanals. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch in Steiermark, eines der stärksten Eisenwässer, wird als Getränk und auch als Bad benützt bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge und andern Übeln. (C[15] S[74] K[37] M[55] O[12] Thl. 2. S. 175.)

Die Mineralquelle zu Krasznadolina oder Grasnawa-Woda in Ungarn, Neutraer Gespannschaft, eisenhaltiger Sauerbrunnen als Getränk bei Schwäche des Magens und Darmcanals. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 220.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Schwäche des Magens und Darmcanals, Appetitlosigkeit u. s. w. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Draitschbrunnen zu Godesberg bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle von Hardeck in Baiern, Ober-Mainkreis, bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge. (G[44] W[57] v[20] O[12] Thl. 2. S. 547.)

Das Mineralwasser zu Krynica bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge. — Fleckles 1834. — (Vergl. Nervenkrankheiten.)

G. v. Marikovsky empfiehlt die Mineralquelle zu Tiszolcz oder Teisholz in Ungarn, klein Hontherdistrict, bei Verdauungsschwäche. (M[46] O[12] Thl. 2. S. 269.)

Derselbe empfiehlt die Mineralquelle zu Sid in Ungarn, Sérkerdistrict, gegen Schwäche der Verdauungswerkzeuge, Appetitlosigkeit. (M[46] K[47] Tom. 1. O[12] Thl. 2. S. 271.)

Derselbe lobt das Jelener Mineralwasser in Ungarn, Gömörer Gespannschaft, als reizend stärkendes Mittel bei Schwäche der Verdauung. (M[46] O[12] Thl. 2. S. 275.)

Die Schwefelmineralquellen von Bagnères de Luchon von 30—62° des hundertth. Therm., läßt man bei Dyspepsie trinken. (D[29] T. 11. p. 31.)

Der innere Gebrauch des Mineralwassers zu Gréoulx. (Vergl. Lähmungen.)

Die Quelle von Enghien. (Vergl. Anschoppungen.)

Joslé. Das Mineralwasser von Roche-Posay. (Vergl. Anschoppungen.)

Das Trinken des Mineralwassers von Neris bei Schwäche der Verdauung. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Mineralquellen zu Clermont-Ferrand bei Schwäche des Verdauungsapparats. (Vergl. Bleichsucht.)

Das Trinken der Mineralquellen von St. Mart, Säuerling von 24—28° d. hundertth. Therm., bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge nach anhaltenden Schleim- oder Wechselfiebern. (D[29] T. 11. p. 52.)

Der innere Gebrauch des Mineralwassers zu Encausse, Säuerling von 19° d. hundertth. Therm., eignet sich bei Verdauungsschwäche. (A. o. a. O.)

Die Heilquellen zu Chateldon bei Schwäche der Dauungsorgane. (Vergl. Fluß, weißer.)

Die Quellen zu Saint-Myon, kalter Säuerling, bei Atonie des Digestionsapparates. (D[29] T. 11. p. 54.)

Das Mineralwasser zu Vic-le-Comte aus der Quelle Sainte-Marguerite, kalter Säuerling, wirkt tonisch. (A. o. a. O. p. 55.)

Die Quelle von Langeac, kalter Säuerling, bei Schwäche der Digestionswerkzeuge. (A. o. a. O. p. 57.)

Das Selterser-Wasser bei Schwäche der Verdauungswege. (Vergl. Scharbock.)

Heers. Das Mineralwasser von Spaa. — Osann 1829. — (Vergl. Nierenentzündung.)

Husson glaubt, daß die Mineralquellen von Chapelle-Godefroi, kalter Eisensäuerling, bei Schwäche der Verdauung nützlich seyn dürften. (D[29] T. 11. p. 67.)

Die Mineralquellen von Bussang bei schwachen Verdauungskräften. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Das Mineralwasser von Tongres. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Mineralquelle von Fontenelle, kalter Eisensäuerling, bei Atonie der Verdauungswerkzeuge. (D[29] T. 11. p. 70.)

Die Mineralquellen von Passy nahe an Paris, kalter sehr kräftiger Eisensäuerling. (A. o. a. O. p. 70.)

Die Mineralquelle von Mont-Lignon, kalter Eisensäuerling, bei acuten und chronischen Affectionen, welche von Schwäche der Functionen der Verdauung abhängen. (A. o. a. O. p. 71.)

Die Eisenquelle von Boulogne, kalter Eisensäuerling, bei Atonie der Verdauungswerkzeuge und Beschwerden der Unterleibsorgane in Folge unzweckmäßig behandelter Wechselfieber. (A. o. a. O. p. 72.)

Gastellier. Die Mineralquelle von Ferrières bei Verdauungsschwäche. (Vergl. Ruhr.)

Selig zu Waldsassen. Die Mineralquellen zu Wiesau in Baiern, Ober-Mainkreis, werden zum Trinken und Baden benützt. Sie sollen ausgezeichnet stärkend bei Magenschwäche wirken. (W[57] V[20] O[12] Thl. 2. S. 546.)

Die Eisenquellen zu Pyrmont bei Schwäche des Magens und Darmcanals. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen bei Rouen in Frankreich gegen Schwäche des Magens und Darmcanals. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen von St. Marie du Cantal in Frankreich. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Der Säuerling von Nocera im Kirchenstaate bei Schwäche der Verdauung. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Eisenquellen von Tunbridge in England, als Getränk und Bad, bei reiner Schwäche des Magens und Darmcanals. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Buziaser Mineralquellen bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge. (Vergl. Schwäche.)

W. A. Rehmann. Das Rippolsauer Mineralwasser bei reiner Magenschwäche, Säure und Schleimerzeugung im Magen, Magenhusten u. s. w. (R[46])

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Liebwerda in Böhmen, wovon die Trink- und Josephinenquelle zu der Classe der alkalisch-erdigen, der Stahl- und Wilhelmsbrunnen zur Classe der eisenhaltigen Säuerlinge gehören, werden als Getränk, dann auch als Wasserbad und Douche gebraucht, und bei Schwäche des Magens und Darmcanals, Neigung zur Säure gerühmt. (O[12] Thl. 2. S. 104.)

Die Mineralquelle zu Mariaschein in Böhmen ist kalt eisenhaltig, erregt guten Appetit und wird der Freßbrunnen genannt. (A. o. a. O. S. 107.)

Das Bad von Oberhaus im südlichen Tyrol wird mehr innerlich benützt und bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge und der Nerven gerühmt. (A. o. a. O. S. 163.)

Hörmann. Das Bad Froi bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge und Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Der Sauerbrunnen bei Gmünd in Kärnten gegen Schwäche der Verdauungsorgane. (O[12] Thl. 2. S. 187.)

Die Mineralquelle Melcsicz in Ungarn, Trentsiner Gespannschaft, ein eisenhaltiger Säuerling, bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge. (A. o. a. O. Thl. 2. S. 215.)

Die Mineralquelle zu Magyar-Falva in Ungarn, Liptower Gespannschaft, eisenhaltiger Sauerbrunnen, wird als Getränk empfohlen bei Schwäche des Magens und Darmcanals. (O[12] Thl. 2. S. 241.)

Das Mineralbad zu Dankersen bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Lippoldshausen bei Schwäche der Verdauungswerkzeuge. (Vergl. Gicht.)

J. A. Pitschaft in Baden. Die Aloe wirkt in ganz kleinen Gaben als ein treffliches Magenmittel. Die Alten nannten sie Anima ventriculi. (H[54] 1833. Bd. 77. St. IV. October. IV. S. 50.)

Virey. Die Contrajerva wird von den wilden Amerikanern als Stomachicum gebraucht. (G[60] 1833. Bd. 7. Hft. 3. IV. 7.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei allgemeiner Schwäche der Verdauungsorgane. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Von den Mineralwässern zu Castellamare das Eisenwasser, wel-

ches auflösend und tonisch zugleich wirken soll. Es wird zu 3 Unzen täglich viermal getrunken, und zwar die erste Gabe nüchtern, die zweite mit Wein, die dritte zwischen Frühstück und Mittagmahl, und die vierte mit Wein beim Anfange des Mittagsessens. (R[58])

Magendie gab die Milchsäure in Form von Limonade oder Pastillen mit Vortheil bei Verdauungsbeschwerden und Schwäche der Verdauungswerkzeuge: Rp. Acidi lactici liquid. dr. j — jv, Aq. commun. octarium j, Syrup. Sacch. unc. jj. D. — Rp. Acidi lactici puri drachm. jj, Sacch. pulver. unc. j, Gum. Tragacanth. q. s., Olei Vanillae volat. gutt. jv. Fiant inde trochisci dr. ß et servent. in vase bene clauso. Man kann bis 6 solcher Pastillen in 24 Stunden nehmen. (Aus M[69] in F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 12. S. 188.)

Die Eisenquellen von Aumale sollen den Appetit befördern und den Magen stärken. (U[9] Bd. 2. S. 177.)

Das Bellewerder Wasser im Canton Graubündten, ein alkalisch-erdiger Sauerbrunnen, bei Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit u. s. w. (A. o. a. O. S. 183.)

Der eisenhaltige Sauerbrunnen zu Drahowa in der Neutraer Gespannschaft bei Schwäche des Magens und Darmcanals, Verstopfungen, Verschleimungen. (A. o. a. O. S. 204.)

Der Gesundbrunnen von Freudenthal in Krain. (A. o. a. O. S. 215.)

Der Sauerbrunnen von Moha in der Stuhlweissenburger Gespannschaft bei Magen- und Darmschwäche als Getränk. (A. o. a. O. S. 250.)

Der Sauerbrunnen von Napagedl in Mähren. (A. o. a. O. S. 252.)

Die Sauerbrunnen zu Sail-sous-Couzan bei Verdauungsschwäche. (Vergl. Fieber.)

Der Säuerling von St. Galmier im Dep. der Loire. (U[9] Bd. 2. S. 272.)

Die Quellen von Vals im Dep. de l'Ardèche sind eisenhaltig und wirken erfrischend, magenstärkend, eröffnend und abführend. Sie werden täglich getrunken zu 4 — 5 bis zu 15 Gläsern. (A. o. a. O. S. 292.)

Das Mineralwasser zu Zohorawitz in Mähren, der Ober- und Unterbrunnen, wird besonders bei Mangel an Appetit u. s. w. empfohlen. (A. o. a. O. S. 301.)

Carl Schreyer. Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach im Sächsischen Voigtlande ist stark kohlensauer, contraindicirt bei allen activen Zuständen, und zu empfehlen bei Verdauungsbeschwerden, die sich auf Atonie gründen, Hemmungen im Pfortadersysteme, Störung der Ab- und Aussonderungswerkzeuge, Verschleimung u. s. w. (C[38] Bd. 2. Hft. 1. S. 60.)

Mandeln, kranke.

Fr. Ph. Blandin. Beim Herausschneiden der steinigen Concretionen aus den Mandeln muß man zugleich einen Theil der Drüse mit wegnehmen, um ihrer Wiedererzeugung vorzubeugen. Auch glaubt er, daß, wenn man die Gegenwart einer Acephalocyste erkennen könnte, diese sammt einem Theile der Drüse zu entfernen wäre. (U[9] Bd. 1. S. 557.)

J. L. Petit's Pharyngotom dient zur Eröffnung der Mandel- und anderer

Abscesse in der Mund-, Rachen- und Schlundhöhle. Es besteht aus einer langen, schmalen, an ihrem Ende lanzettförmig zugehenden, und etwas gekrümmten in einer Canule oder Scheide eingeschlossenen Klinge. (A. o. a. O. S. 558.)

Markschwamm.

Bart. Panizza in Pavia behauptet gegen Wardrop und Scarpa, daß die frühe Exstirpation des Auges beim Markschwamm des Auges nützlich sey, nemlich so lange das Gehirn, die Parotis oder die Schädelknochen nicht ähnliche Entartung erleiden. (P[38])

Marsch- oder Dithmarser-Krankheit.

H. C. Ohürssen. Der Krankheit liegt Syphilis zum Grunde, die mit andern Zuständen complicirt ist. Nach Anwendung eines Abführungsmittels heilt man das Übel durch Holztränke und durch Pillen aus Sublimat und Goldschwefel bei strenger Diät und Vermeidung aller Erkältungen. Bei der Complication mit Scrofeln sind Seebäder, mit Krätze Kalibäder nützlich. (P[44] 1832. Bd. 1. Hft. 3. und 4.)

Masern.

Jam. Sims. Das warme Bad half zuweilen bei heftigem Fieber und Beklemmungen. (S[54])

Hunault in Angers empfiehlt als Prophylacticum das **Chininum sulfuricum**. (F[30] Bd. 16. S. 111.)

Mastdarm-Fissuren und Zerreissung.

Herb. Mayo streicht bei Fissuren von Kothanhäufung alle Abende eine milde Mercurialsalbe auf die Fissur und läßt täglich lauwarme Wasserklystiere setzen. Wenn Zerreißung der Schleimhaut einige Tage gedauert hat, so nimmt sie leicht den Charakter des Geschwürs an, und muß ebenfalls, wie oben angegeben, behandelt werden. Bei heftigem Schmerz werden Blutegel in den Rand des Afters zur Entleerung der Hämorrhoidalgefäße gesetzt, und durch Suppositorien mit Opium oder Belladonna, oder durch Anwendung des Höllensteins (rein, oder als Salbe von 10 Gran auf 1 Quentchen Fett) die Empfindlichkeit vermindert. Sind diese Mittel erfolglos, so muß der Sphincter nach einer Seite bis zum Geschwüre, und dieses hindurch geschnitten, und durch Einlegung eines Leinwandstreifen eine Zeit lang getrennt erhalten werden. Bei Zerreißung des Mastdarmes in die Vagina muß man sich auf die Beobachtung der sorgfältigsten Reinlichkeit beschränken, so lange die Umgebung der Wunde noch Disposition zeigt, sich zusammenzuziehen; sobald aber die Theile unempfindlich werden, so müssen die Geschwürränder mit Höllenstein geätzt und ein Pessarium aus elastischem Harze angewendet werden. Nützt auch dieses nicht, und sind die Ränder der Öffnung überhäutet, dann macht man die Ränder

mittelst der gekrümmten Scheere wund und zieht durch eine oder zwei Suturen die Öffnung auf der Vaginalseite zusammen. In einzelnen Fällen dürfte es nöthig seyn, die Scheide mit dem Mastdarm dadurch in Verbindung zu bringen, daß der Sphincter von der Durchbohrung an durchschnitten wird. — Bei Zerreißung des Mastdarms von der Scheide aus, besonders während der Geburtsarbeit, ist Reinlichkeit und Ruhe alles, was man zu beobachten hat, wenn sie bloß das Perinäum und höchstens die äußersten Fasern des Sphincters betrifft. Reißt aber der Sphincter ganz durch, dann hat sich auch ihm das Verfahren Copland's nützlich erwiesen. Der Sphincter muß nemlich auch an einer zweiten Stelle nach der Seite hin durchschnitten werden, um dadurch die Einwirkung des Sphincters auf die klaffende Scheidenwunde zu vermindern und die Vernarbung möglich zu machen. Natürlich muß man nebst den Seitenschnitten, auch die Erzeugung einer neuen granulirenden Oberfläche auf den Fissurrändern bezwecken und durch Suturfäden die Vereinigung unterstützen. Die Operation besteht also darin, daß man zuerst die Fissurränder anfrischt, dann die Suturfäden von der Vagina aus anlegt, den Sphincter auf beiden Seiten durchschneidet, die Suturen in der Vagina knüpft, und Charpiefäden in beide Seitenschnitte einlegt. (M[66] F[30] 1834. Bd. 41. Nr. 6. S. 92.)

Mastdarmfistel.

Larrey behauptet, die Recidiven nach der Operation seyen deßhalb so häufig, weil man es vernachlässige, die innere Öffnung in den Schnitt mit dem Bistouri, oder in die Bucht der Ligatur zu bringen. Das Gorgeret und das cannelirte Stilett, deren er sich bedient, sind abgebildet in D[29] T. XV. p. 626.)

Savigny's Fistelmesser gehört zu den Scalpellen. Es hat eine Haupt- und eine Nebenklinge; erstere endet an der Spitze in ein länglich rundes Knöpfchen. (R[35] Thl. XIX. Fig. 11.)

Arnemann's Fistelmesser hat eine ganz gedeckte Klinge, die sich erst nach der Einbringung in den Mastdarm sammt der scharfen Spitze entwickelt. (A. o. a. O. Taf. XIX. Fig. 12.)

Mastdarmspiegel.

Weiß's Mastdarmspiegel besteht aus drei Schenkeln, welche mittelst Drehung des Instruments im Griffe durch Vermittlung des Gelenkes geöffnet werden können. (F[28] 1824. Taf. 117.)

Mastdarmverengerung.

Desault bringt über die Höhe der Verengerung mittelst eines gabelförmigen Stiletts eine Mesche ein, und wechselt nach jeder Stuhlentleerung diesen Verband. (R[53] Bd. 2. S. 173.)

Brodie. Eine dicke mechanische Verengerung muß durch mechanische Mittel beseitigt werden. Kann man den Finger in die Verengerung einbringen, so

bringt man ein Bistouri caché ein, welches mittelst der Schraube so gestellt ist, daß es nicht tief einschneiden kann, und schneidet so, daß die Verengerung nur sehr wenig geöffnet wird. Hat die Strictur einen breiten und keinen scharfen Rand, so sucht man sie mittelst Bougies zu erweitern, wozu er sich der Bougien von elastischem Harz bedient. Man nimmt allmählig stärkere Bougien und legt sie ein- oder zweimal täglich ein. Dieses Verfahren kann aber bloß in einer früheren Periode der Krankheit statt haben; später kann es der Kranke weder ertragen, noch nützt es mehr zu etwas. Bei Stricturen, welche tief in dem Darm sitzen und bei Frauen vorkommen, welche Hämorrhoiden gehabt und Kinder geboren haben, findet dieselbe Behandlung statt. Da aber die Bougien hier großen Schmerz verursachen, so umwickelt man sie, wenn die Strictur bis auf einen gewissen Punct erweitert ist, mit etwas Charpie, welche gut mit Mercurialsalbe bestrichen worden ist, und setzt den Gebrauch davon so lange als nöthig fort; dann vermindert man die Quantität des Mercurs, indem man das Ung. hydrarg. nitrati mit 1—2 Theilen Schmeer anwendet. Mäßige Ausleerungen werden durch das Elect. lenitiv. und Ricinusöl bewirkt. Die Diät muß auf leichten Koth berechnet seyn. Auch zeigt sich bei dieser Strictur der Arsenik nützlich. Bei vielem Schmerz und Ausfluß kann der Liquor arsenicalis äußerlich angewendet werden. (C[22] 1834. May 10. F[30] 1834. Bd. 41. Nr. 11. S. 172.)

R. A. Stafford hat zur Theilung der elastischen Verengerung, d. h. einer solchen, welche zwar eine Bougie durchläßt, aber sich nach dem Zurückziehen derselben sogleich wieder auf ihre vorige Weite zusammenzieht, ein neues Instrument erfunden. Es hat Ähnlichkeit mit dem mit einer Lancette versehenen Stilett, statt daß aber an der Spitze eine Lancette hervorgestoßen wird, kömmt hier eine halbmondförmige Klinge am Ende, und zwar oben, unten oder seitlich zum Vorschein, je nach Erforderniß und Beschaffenheit der Strictur. Man führt das Instrument durch die verengerte Stelle, stößt dann die Klinge heraus und zieht es so, mit heraussthehender Klinge, wieder heraus, bis der verengerte Theil gespalten ist, worauf die Klinge wieder in die Scheide gezogen wird. (T[23] August. 1834. in F[30] Bd. 42. Nr. 3. 1834. S. 44.)

Bermond's Apparat besteht aus zwei etwa 6 Zoll langen Röhren, deren eine in der zweiten steckt, glatt und nach vorne geschlossen ist, während die andere an beiden Seiten offen ist, und nach vorn auswärts in kurzen Zwischenräumen flache Kreisfurchen hat, um daran einen Überzug von Leinwand zu befestigen. Diese Röhren werden geschlossen eingebracht. Hierauf bringt man mittelst langer Pincetten Charpie zwischen die äußere Röhre und die Leinwandhülle, so daß letztere allmählig in Gestalt eines ringförmigen Wulstes bis zum vordern Rande der Röhre hinaufgetrieben wird, während man zugleich nach der einen oder andern Seite den Druck nach Belieben verstärken kann. Ein passender Verband erhält den Apparat in gehöriger Lage. Bekömmt der Kranke Stuhl, so wird die innere Röhre herausgenommen, während der äußere hohle Cylinder, welcher 6 Linien Durchmesser haben kann, in seiner Lage bleibt. Die Kothmassen werden durch Einspritzungen verdünnt. Nach der Stuhlentleerung wird die innere vorn geschlossene Röhre wieder eingebracht, und mittelst eines an der Seite befindlichen Dornes an

die äußere Röhre befestigt. (Aus D[19] T. II. p. 988. in F[28] 1835. Hft. 65. Taf. 330. Fig. 12. 13.)

Calvert's Untersuchungssonde besteht aus einer Kugel von Elfenbein, die auf einem silbernen Stilette sitzt. (F[28] 1835. Hft. 65. Taf. 330. Fig. 15.)

Mastdarmvorfall.

Hippokrates gibt den Rath, den Vorfall mit einem Schwamme zurückzubringen, und zwischen zwei eng an einander gestellten Pfählen den Koth zu entleeren, um das Heraustreiben des reponirten Theiles zu verhindern. — Es ist ein neuerer modernisirter Vorschlag derselben Art ohne Angabe dieser Urquelle gemacht worden. — (J[2] de Fist. Sect. VI. p. 888.)

Carl Zimmermann's in Leipzig Vorrichtung: An einer im Zirkel geschmiedeten Stahlfeder ist in der Mitte eine zweite festgenietet, welche die Beugung neben dem Kreuzbein herab genau einnimmt, und an ihrem Ende einen Ring mit einer Pelotte hat, welche in der Mitte eine kleine Öffnung besitzt. Die Pelotte wird am besten aus elastischem Gummi gemacht. (Z[26] Taf. XXXV. Fig. III. IV. V.)

L. W. Schwarz in Hessen empfiehlt als specifisches Mittel die Nux vomica in kleinen Gaben. Bei kleinen Kindern bedient er sich gewöhnlich einer Auflösung des Extracts in destillirtem Wasser, indem er 1—2 Gran in 2 Drachmen Wasser auflösen und alle 4 Stunden 6 — 10 Tropfen davon nehmen läßt. In der Regel ist die Krankheit den folgenden Tag gehoben. Bei ältern Kindern steigt er wohl bis zu 15 Tropfen, und läßt Sicherheitshalber, nach Hebung des Übels, die Tropfen in kleinern Gaben noch 8 Tage, zweimal täglich, fortbrauchen. Kinder an der Brust bedürfen nur 2—3 Tropfen. Bei ältern Kindern sorge man für zweckmäßige, leicht verdauliche Nahrung, verhüthe das Schreien. Wenn der Vorfall schon mehrere Tage gedauert hat, so verbindet er dem obigen Mittel noch einige Gran Ratanhiaextract. Übrigens fand er das Mittel auch trefflich bei selbst vernachläßigtem Übel der Erwachsenen. (H[54] 1835. Bd. 80. St. 2. S. 114.)

Mercurialkrankheiten.

Die Eisenquelle zu Brückenau bei Mercurial-Dyscrasien mit Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Der Grindbrunnen bei Frankfurth am Main. (Vergl. Ausschläge.)

Das Mineralbad zu Töplitza. (Vergl. Gicht.)

Die Soole zu Bollechow bei Hydrargyrosis. (Vergl. Krätze.)

Die aus der Erde aufsteigenden Schwefeldämpfe, Stufe di Nerone, bei Pozzuoli als Schwitzbäder. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme auf der Insel Ischia bei Mercurialgicht. (Vergl. Reizende Mittel.)

E. Knod v. Helmenstreit hält die Jodine für schädlich, wenn noch syphilitisches Gift im Körper ist, dagegen für nützlich zur Beseitigung der Folgen des zu reichlich genommenen Quecksilbers, besonders gegen die Salivation. (H[54] 1832. Mai.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei allgemeiner Dyscrasie nach langem Gebrauch des Mercurs. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Tollberg. Schwefeldämpfe gegen Geschwüre und andere Folgen der übermäßigen Quecksilberwirkung. (Vergl. Krätze.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach nach dem Mißbrauch des Mercurs. (Vergl. Schwäche.)

Die Quellen zu Pausa nach dem Mißbrauche des Quecksilbers. (Vergl. Rheumatismus.)

Jac. O'Beirne rühmt den kalten Sassaparillenaufguß mit Kalkwasser gegen die Folgen des unzweckmäßigen Quecksilbergebrauchs und mehrere andere Leiden. Seine Formel ist: Rp. Rad. Sarsaparillae jamaic. unc. jv, Rad. Glyzyrrh. unc. β. Consc. inf. Aq. Calcis lb. jj, stent in vitr. bene cl. p. 24 h. in loco frigido obscuro et tunc cola. Der Kranke bekommt durch längere Zeit in getheilten Dosen täglich 1 Pf. (S[120] 1835. Bd. VI. Hft. 3.)

Miasmen und Contagien zerstörende Mittel.

Lippmann. Der Spiritus pyroxylicus. (Vergl. Würmer.)

Jam. Stark zu Edinburgh schreibt dem Weißen der Zimmer eine ungemein wohlthätige Wirkung in Behuf auf die Reinigung von Ansteckungsstoffen zu, und er schreibt den milden Verlauf der Cholera in Edinburgh dieser Vorsicht zu. Das Weißen verhindert das Aufsaugen der Effluvien durch die Wände, und bewirkt dadurch, bei mäßiger Lüftung, die fortwährende Reinheit der Luft in den Zimmern. Außer dem Weißen der Wände empfiehlt er auch die Bettstellen, Tische, Bänke u. s. w. weiß anstreichen und die Wärtersleute hellfarbig kleiden zu lassen. (T[32] April—July. 1834. in T[30] Bd. 41. 1834. Nr. 20. S. 305.)

Milchabsceß.

Beatty empfiehlt sehr den Brechweinstein gegen Milchdrüsenabscesse. Beim Beginne der Entzündung wird ein Abführmittel gegeben, dann stündlich $\frac{1}{16}$ Gran Tartarus stibiatus, bis leichter Ekel entsteht. Haben Schmerz und Fieber in 24 Stunden nicht nachgelassen, so wird die Dosis verdoppelt. (T[24] 1834. January.)

Milchanhäufung.

Stegmann's Milchpumpe ist der Stein'schen ähnlich, aber viel zusammengesetzter. (S[137])

A. Scarpa hob eine ungewöhnliche Milchansammlung in der Brust durch das Einstechen des Troicarts ohne Nachtheil. (S[114])

Stein's Milchpumpe ist ein Brustglas mit einer angebrachten messingenen Pumpe, welche abgeschraubt werden kann. (Z[26] S. 151.)

Theden's Milchpumpe ist eine Flasche von elastischem Harze, in deren Mündung ein warzenförmiges Glas befestigt ist. Unmittelbar vor der Anwendung drückt man die Cautschoukflasche mit der warmen Hand ganz zusammen

und setzt sie dann mit der Mündung auf. (J[26] S. 152. Taf. XXII. Fig. XI.)

Ant. Dugés glaubt, daß die Wurzel des spanischen Rohrs, Arundo Donax *L.*, blos deßwegen in Ruf gekommen sey, die Milch nach dem Wochenbette ausbleiben zu machen, weil sie gelind schweiß- und harntreibend wirke. Die Abkochung der Korkeiche, Quercus Suber *L.*, ein französisches Volksmittel zu demselben Zwecke, hat keine verständliche Wirkung. (U9 Bd. 1. S. 21.)

Die Weiß'schen Molken, serum lactis *Weissii*, wirken abführend wegen den darin enthaltenen Sennesblättern und des Glaubersalzes, und schweißtreibend wegen des Johanneskrautes, der Hollunderblüthen u. s. w. Man gab sie zu 2 — 3 Weingläsern voll, 12 — 14 Tage lang in den Morgenstunden, um das Ausbleiben der Milch während der Entwöhnung zu befördern. (A. o. a. O. S. 22.)

Das Amerikanische Elixir, Elixir americanum *Courcelesii*, soll ebenfalls die Milchzertheilung bei der Entwöhnung fördern, ist aber seines spirituösen Vehikels und der enthaltenen Aromen und des Opiums wegen ein zu verbannendes Medicament. (A. o. a. O.)

Milchschorf.

Trusen's Chlorkalkliniment. (Vergl. Grind.)

Milchversetzungen.

Bordeu. Die Bäder von Barèges bei Milchkrankheiten. (D'9 Tom. 11. p. 27.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach. (Vergl. Scrofeln.)

Die Sauerbrunnen zu Sail-sous-Couzan. (Vergl. Fieber.)

Millar'sches Asthma.

Münzenthaler heilte die Krankheit bei einem vierwöchentlichen Mädchen durch stündliche Darreichung ¼ Gran Moschus mit 1/12 Gran Ipecacuanha und Zucker, ein Blasenpflaster auf die Brust und öfters theelöffelweise gereichten Meerzwiebelsaft. (H[54] 1834. Mai. S. 35.)

Milzbrandcarbunkel oder die schwarze Blatter.

Waser zu Pettau gibt jedem Kranken sogleich ein Brechmittel aus Ipecacuanha, dann den Baldrianaufguß mit Campfer und Minderer's Geiste, und zum Getränk Lindenblüthenthee. Dabei wurde strenge Diät beobachtet, und auf die Stuhlentleerung gesehen. Die Blattern wurden öfters scarificirt, täglich dreimal mit Ung. basilic., mit Chinapulver und Campfer verbunden, auch über die einzelnen oder mehrern Blattern und die angeschwollenen schmerzhaften Achseldrüsen ein erweichender Umschlag lauwarm aufgelegt. Die innere Behandlung wurde bis zum Aufhören des Fiebers fortgesetzt und dann durch ein

bitteres Mittel beendet; die Umschläge aber bis zum gänzlichen Verschwinden der Geschwulst und der Schmerzen, und bis das Abgestorbene der schwarzen Blatter sich gänzlich verloren hatte, fortgesetzt, worauf das Geschwür mit lauem Wasser und Honig bis zur Heilung verbunden wurde. Die meisten von Waser beobachteten und behandelten Fälle waren vom Genusse des Fleisches kranker Thiere entstanden. (M 4r 1831. Neueste Folge. Bd. 1. St. 4. S. 100.)

Milzentzündung.

Aug. Matth. Haasbauer in Linz. Diese Entzündung ist nach den allgemeinen Grundsätzen bei Behandlung der Entzündungen zu nehmen. In geringern Graden reicht man mit Blutegeln hin, in heftigern macht man Aderlässe mit Vorzuge am linken Arme. Die örtlichen Mittel werden auf das linke Hypochondrium angewendet. Ältere Ärzte wählten die Salvatella zum Aderlasse. Innerlich sind erweichende mit gelind auflösenden Mitteln, und nach Verminderung des Fiebers bei noch fortbestehendem örtlichen Leiden das Calomel und Quecksilbereinreibungen nebst erweichenden Klystieren und Umschlägen angezeigt. (M 4r 1834. Bd. 15. (Neueste Folge. Bd. 6.) St. 1. S. 37.)

Milzgeschwulst und Verhärtung.

Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Stubnya bei Geschwulst und Verhärtung der Milz. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Szobrancz bei Anschwellung und Verhärtung der Milz. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Lubién bei Anschwellungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

v. Marikovsky. Die Mineralquelle von Pongyelock. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth bei Verhärtung der Milz lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány bei Anschwellungen. (Vergl. Gicht.)

Beltrame. Das Auflegen des Schlammes der Quellen zu Recoaro bei Vergrößerung der Milz. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Milzkrankheiten.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim. (Vergl. Goldader.)

Die Quellen von Leuk bei Milzbeschwerden. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Milzverstopfung.

Das Thermalwasser zu Ofen bei Stockungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg bei Stockungen in der Milz. (Vergl. Nervenschwäche.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Anschwellungen der Milz nach Fiebern. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Quelle bei Pougues gegen chronische Milzanschoppung. (Vergl. Nierenstein.)

Lucas. Die Quellen von Vichi. — Alibert. — (Vergl. Leberkrankheiten.)

Limbourg lobt das Wasser von Spaa. (Vergl. Nierenentzündung.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei Infarcten der Milz. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Pitschaft. Die Buttermilch und die Sauermilch bei Induratio lienis. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Mittelfleischzerreissung.

Roux heilte sie durch die Zapfennath. (A[32] 1832. Novembre.)

Neumann behauptet, daß zu möglichster Sicherung des Dammes die halbsitzende Stellung der Gebärenden am zweckmäßigsten sey. Ist aber das Mittelfleisch sehr rigide oder ist überhaupt Gefahr für den Damm zu fürchten, so empfiehlt er, die Gebärende auf einen gut eingerichteten Geburtsstuhl zu bringen, der so hoch seyn muß, daß der größte Mann seinen gebogenen Fuß unter die Sitzende, ohne das Knie anzustoßen, mit Leichtigkeit bis unter den After bringen könne, und noch Raum behalte, die flache Hand mit der Volarfläche nach oben zwischen After und Knie einzuschieben. Das Sitzbret soll so eingerichtet seyn, daß der Damm der Kreißenden bis wenigstens 1 — 2 Zoll hinter der Öffnung des Afters freigelegt sey. — Dammeinrisse aller Art heilt er nur durch Verbandmittel, wobei man nur zu sehen habe, daß die Granulationen nicht zu hoch und zu stark werden und äußerlich Schwielen bilden. In den ersten Tagen nach der Geburt sieht er nur auf Reinigung der Wundränder, und legt nur etwas Charpie mit milder Salbe in die Wunde. Bei nach einigen Tagen eintretender meistens jauchiger Eiterung vertauscht er die milde Salbe mit einer reizenden, die er steigernd verordnet, z. B. Ung. basilic., Elemi, Ol. Terebinth., Bals. Peruv., Myrrh. etc. Dabei streicht er die Wundränder gewöhnlich mit einer Mischung von Ol. Terebinth. und Bals. Peruv. mittelst eines Federbartes. Starkes Auseinanderspreizen der Füße muß, besonders bei Nacht, durch Befestigung der Knie verhüthet werden. (B[108] 1834. Bd. I. Hft. 3. IV. 2.)

Ritgen. Die vorzüglichsten Mittel, Scheiden- und Dammrisse während der Geburt zu vermeiden, sind: Zurückhalten des Kopfes während der Wehen, so lange der Scheidenmund nicht gehörig vorbereitet ist; Durchtretenlassen des Kopfes, ohne den Damm zu unterstützen, so bald die erwähnte Vorbereitung geschehen, und Durchdrücken des Kopfes in der wehenfreien Zeit, falls völlige Erweiterung nicht abgewartet werden kann. Bei schnellen Geburten, wo die erwähnten Mittel nicht ausreichen, ist die Scarification der engen Stellen der Scheide und des Scheidenmundes angezeigt. Er bedient sich hiezu eines mit dem Griffe zusammenlegbaren und durch eine Feder im Rücken fest stellbaren geknöpften Messers,

welches vom Knöpfchen abwärts, nur in der Länge eines ½ Z. eine Schneide hat, sonst aber stumpf abgerundet ist. Gebraucht man dieses Messer, wenn der Kopf schon sichtbar im Scheidenmunde steht, so muß man den Kopf mit der linken Hand fest zurückhalten. Zur Erweiterung des äußern Scheidenmundes genügen 6—14 Schnitte, die in der Entfernung eines Zolles vom Schamlippenbändchen angefangen und in gleicher Entfernung von der Clitoris geendet werden. Bei der Scarification des innern Scheidenmundes müssen die Einschnitte 1 Zoll von der Harnröhrenmündung entfernt bleiben. Die Entfernung der einzelnen Einschnitte richtet sich nach der Größe der eingezogenen Gegend, und werden nicht eher gemacht, bis der Kopf die enge Stelle erreicht. Die nachfolgende Entzündung erfordert nur selten Bähungen mit Salbeiabsud. (B[108] Bd. 3. H. 1.)

Monatsfluss, mangelnder, zu sparsamer oder unterdrückter.

Die Thermalquellen zu Burtscheid. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei Unterdrückung oder schwachem und unregelmäßigem Erscheinen der Regeln und bei sehr reizbaren Subjecten. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Spaa. (Vergl. Schwäche.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei zu schwacher Menstruation. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Sauerbrunnen zu Deinach bei unterdrückten Regeln. (Vergl. Bleichsucht.)

Die Thermalquellen zu Ems. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozibrunnen bei zu sparsamer Menstruation. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Riepoltsau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei Amenorrhöe. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Bocklet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia bei verhaltener oder zu sparsamer Menstruation. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der Säuerling zu Schwalheim bei schwacher Menstruation. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Brückenau. (Vergl. Schwäche.)

Das Offenlocher Bad bei Amenorrhöe. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Eisenquelle im Bade Ratzes bei Suppressionen der monatlichen Reinigung von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Das Alt-Braxbad bei Innichen. (Vergl. Gicht.)

Das Bad Neuhaus. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Töplitza. (Vergl. Gicht.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Retentio mensium. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Mineralwasser von Almás. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Scobrancz. (Vergl. Gicht.)

Wintringham (1773) lobt den Borax, den er nach Umständen mit verdün-

nenden, erwärmenden, kühlenden oder auflösenden Mitteln verbindet. (G[35] 1782. Bd. 2. Abth. 1. S. 273.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei Stockungen der Reinigung. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei zu schwacher Menstruation. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

v. Marikovsky. Das Ajnácskőer Mineralwasser. (Vergl. Magensäure.)

Derselbe. Die Mineralquelle zu Sid. (Vergl. Magenschwäche.)

Bordeu. Die Schwefelbäder von Barèges bei unterdrückten Regeln. (D[29] T. 11. p. 27.)

Kraps und Friedländer. Das Mineralwasser zu Baden in Schwaben. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Quellen bei Mont-Brison, die Römerquelle, gegen Amenorrhöe mit allgemeiner Schwäche. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Mineralquellen von Cransac bei der Amenorrhöe mit Schwächezustand. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Salzquelle von Lamotte. (Vergl. Fluß, weißer.)

Die Salzquellen von Bagnères werden besonders gelobt. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau bei zu geringer Menstruation. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Heilquellen zu Bodaik. (Vergl. Ausschläge.)

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Eger Salzquelle. (Vergl. Blutandrang.)

Heidler und Scheu empfehlen die Gasbäder zu Marienbad in verschlossenen Badewannen, oder zur örtlichen Anwendung bei Suppression der Regeln und der Goldader, bei atonischer Schwäche des Uterinsystems, unregelmäßiger oder zu schwacher Menstruation. (O[12] Thl. 2. S. 70.)

Beltrame. Die Heilquellen von Recoaro bei zu sparsamer oder ganz fehlender Menstruation wegen mangelhafter Sanguification. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

H. Lindsly lobt sehr die Anwendung der Aloe und der Myrrhe zu gleichen Theilen in Pillen. (T[28] in F[30] 1834. Bd. 41. Nr. 19. S. 304.)

Kurtze fand den Aufguß der grünen Kaffehbohnen und das Schaukeln bewährt. (H[74] 1833. St. 10., 11. und 12. S. 346.)

Haus in Bocklet empfiehlt die aufsteigende Douche bei zu sparsamen Regeln. (B[108] II. 332.)

Von den Mineralwässern zu Castellamare die Aqua media. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Von den Mineralwässern zu Castellamare das Eisenwasser. (Vergl. Magenschwäche.)

Andrieux empfiehlt sehr electrische Reibungen bei Amenorrhöe aus Schwäche oder Trägheit des Uterus, und wendet antiphlogistische Mittel nur bei Congestionen an. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 22. S. 352.)

G. F. Most in Rostock fand bei hysterischen, schwächlichen, reizbaren, spastischen,

an Menstruatio retenta aut suppressa Leidenden folgendes Mittel sehr gut: Rp. Herb. Artemisiae vulg., Hb. Marrubii albi ana unc. jß, Rad. Artemisiae vulg. tenuissim. unc. ß, Fl. Macidis dr. jj. C. infund. p. 3 dies in Vini gall. alb. lb. jjj. Col. expr. S. Täglich 3 mal ½ — 1 kleines Weinglas voll zu nehmen. — Auch ein Thee von Hb. Artemis., täglich 2—3 Unzen mit 2 Pfund Wasser aufgegossen, ist sehr wirksam. (A [28] 1834. Nr. 102. S. 1622.)

R. J. Graves. Blasenpflaster an die innere Seite der Schenkel, nahe an den Schamtheilen 1—2 Tage vor der erwarteten Menstruation gelegt, waren bei mangelnder oder unterdrückter Blüthe sehr wirksam. (T [27] 1833. July. Vol. III. N. IX. M [29] 1834. Bd. 4. S. 102.)

Englisches Volksmittel, um die Regeln bei noch nicht menstruirten Mädchen herbeizuführen, ist der Poley, Pulegium, im Aufgusse gegeben. (C [31] 1834. Nr. 31. S. 503.)

Patterson räth bei in's Stocken gerathener Menstruation die Application eines Senfteiges auf die Brüste, die aber nicht lange fortgesetzt werden darf. (F [30] 1834. Nr. 881.)

Mondière theilt bestätigende Erfahrungen vom Nutzen äußerer auf die Brüste angebrachter Reizmittel mit. Jedoch glaubt er, könne man zu diesen Mitteln nur dann schreiten, wenn die Amenorrhöe in vitaler Schwäche des Uterus begründet ist. Von den bisher gebrauchten Mitteln dieser Art, den Blutegeln, dem Saugen an den Brustwarzen und den Sinapismen gibt er den letztern den Vorzug, die er zugleich auf beide Brüste setzt, deren gemeinschaftliche Wirkung dasselbe leisten dürfte, was Application eines länger liegen gelassenen Senfteigs auf die eine Brust nach Patterson leistet. (J [10] 1834.)

Der Johannesbrunnen bei Straden. (Vergl. Lungendampf.)

Guyot. Die Anwendung der künstlich erhöhten atmosphärischen Temperatur bei Amenorrhöen von zufälliger Ursache auf eine größere Fläche; bei Amenorrhöen junger Mädchen die allgemeine Anwendung desselben Mittels. (Vergl. Wunden.)

Schäffer in Neustettin fand die Hb. Adianthi aurei sehr wirksam. Er gab sie täglich zu 1 Drachme im Decoct mit Milch. (C [31] 1835. Nr. 19.)

Das Bellewerder Wasser bei verzögerter oder unterdrückter Menstruation. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Elsterbrunnen bei mangelnder Menstruation von Atonie des Gefäßsystems, Bleichsucht u. s. w. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Ricord erinnert wiederholt, daß die Anwendung des Höllensteins in den Höhlen des Uterus sich als vortreffliches Emmenagogum bewährt hat. (Vergl. Fluß, weißer.)

Elliotson hat mehrmal gegen Amenorrhöe mit Vortheil täglich folgendes Klystier setzen lassen. Rp. Ol. Terebinthinae unc. ß, Dt. Avenae lb. j. M. D. Diesen Klystieren ließ er einen kleinen Aderlaß vorangehen. (T [22] in G [61] 1835. Tom. III. p. 601.)

Monatsfluß, schmerzhafter.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Thermalquellen von Schlangenbad. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Bocklet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei schmerzhaftem, krampfhaftem Monatflusse. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder und Gasdampfdouche lobt Gebhardt. (Vergl. Gicht.)
Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Selig. Die Mineralquelle zu Wiesau. (Vergl. Magenschwäche.)
F. A. Balling empfiehlt bei Dysmenorrhöe besonders die Schwefelquellen; nur nimmt er davon die Dysmenorrhoea arteriosa aus. (B[108] I. Hft. 2. S. 23.)

Monatsfluß, übermäßiger.

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Schwalbach. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Bocklet bei zu häufig erscheinender Menstruation. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau. (Vergl. Magenschwäche.)
Beltrame. Die Heilquellen von Recoaro bei übermäßiger Menstruation aus Atonie. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)
Busch fand das Mutterkorn mit Phosphorsäure nützlich bei übermäßiger und zu lange dauernder Menstruation in Folge passiver Congestion und bei chronischen Blutflüssen nach der Geburt. (B[108] 1833. Bd. 1. St. 1.)
Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach. (Vergl. Magenschwäche.)
Der Eisensäuerling bei Oberbrambach. (Vergl. Schwäche.)
Der Elsterbrunnen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Hemprich. Die eisenhaltigen Quellen zu Cudowa bei zu reichlichen Catamenien aus Mangel an Ton und Erschlaffung, als kühle, selbst als kalte Bäder angewendet. (Vergl. Nervenschwäche.)

Monatsfluß, unordentlicher.

Das Wildbad in Würtemberg. (Vergl. Gicht.)
Die Thermalquellen zu Burtscheid bei Anomalien der Menstruation durch Stockungen und Schwäche bedingt. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Spaa bei Anomalien von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)
Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquellen von Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)

Das Wiesen- oder Jobsbad bei Annaberg im Königreiche Sachsen gehört zu den schwächern erdig-alkalischen Thermalquellen und wirkt auflösend, die Thätigkeit des Haut- und Uterinsystems befördernd. Man benützt es als Wasserbad und als Douche gegen Störungen der Menstruation. (G[4—5] P[7] P[8] S[3] A[4] G[13] L[4] J[6] N[10] O[12] Thl. 2. S. 721.)

Das Mineralbad zu Niedernau bei Stockungen und Anomalien der Regeln. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Thermalquellen zu Ems. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozibrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei durch Schwäche bedingten Anomalien. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach bei schwacher unregelmäßiger Menstruation. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Dinkhold bei Störungen der Menstruation von Schwäche. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Riepoltsau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn. (Vergl. Gicht.)

Den Thermalquellen zu Wiesbaden als Getränk gebührt der Vorzug vor den Carlsbader, um eine durch Schwäche bedingte unregelmäßige Menstruation zu ordnen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Krumbach. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Bibra. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei unordentlichem und zu sparsamem Flusse. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Georgenbad. (Vergl. Gicht.)

Das Alexanderbad bei durch Schwäche bedingten Anomalien. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Säuerling zu Schwalheim. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Brückenau. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Fachingen bei zu schwacher oder unregelmäßiger Menstruation. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Borszéck. (Vergl. Verhärtungen.)

Der Salzbrunn. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Quelle zu Baumkirchen in Tyrol. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Das Karschenthaler Bad bei Störungen der Menstruation. (Vergl. Ausschläge.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch in krampfhaften Anomalien der Menstruation. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Bartfelder und Hossuréter Mineralquellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Pataki. Die Mineralquellen von Horod. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Säuerlinge von Vale-Ursuluy, Rodna und Aranyos. (Vergl. Schwäche.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Draitschbrunnen zu Godesberg. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Drahova bei Stockungen und Anomalien der monatlichen Reinigung. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Eilsen. (Vergl. Gicht.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault bei den verschiedenen Alterationen der Regeln. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Salzbäder von Sylvanès. (Vergl. Lungensucht.)

Das Augustusbad zu Zittau. (Vergl. Gicht.)

Das Günthersbad. (Vergl. Gicht.)

Der Marienborn. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Gleissen bei auf Schwäche gegründeten Fehlern der monatlichen Reinigung. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall bei Menstrualbeschwerden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Theußerbad bei Löwenstein. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Rietenau. (Vergl. Gicht.)

Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau. (Vergl. Magenschwäche.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei fehlerhafter Menstruation. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soole zu Reichenhall als Bad. (Vergl. Ausschläge.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei Anomalien der Menstruation von Schwäche, oder mit krampfhaften Beschwerden und Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Scrofeln.)

Die eisenhaltigen Kochsalzquellen zu Kissingen. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Der Salzbrunn zu Obersalzbrunnen bei Anomalien der Menstruation reizbarer Individuen. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Der Säuerling zu Selters bei Anomalien der monatlichen Reinigung,

selbst bei fieberhaften und chronischen Affectionen, allein oder mit Molken. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Weissenburg im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Aigues-chaudes in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquelle von Bristol in England. (Vergl. Reizende Mittel.)

Haxthausen. Der Kohlenmineralschlamm zu Muskau bei Anomalien der monatlichen Reinigung. (Vergl. Rheumatismus.)

Lang. Der Sacker Kochsalz-Mineralschlamm. (Vergl. Gicht.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim bei Menstrualbeschwerden. (Vergl. Goldader.)

Das Karlsbaderwasser als Bad. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger. (Vergl. Lähmungen.)

Die Bäder vom Wasser der Marienquelle, oder des Ambrosius- und Karolinenbrunnens zu Marienbad. (O[12] Thl. 2. S. 70.)

Die kühlern Bäder zu Töplitz. (Vergl. Empfindlichkeit, krankhafte.)

Die Biliner Mineralquellen. (Vergl. Goldader.)

Die Mineralquellen zu Liebwerda. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Mineralbad zu Hinnewieder bei Störungen der Menstruation. (Vergl. Schwäche.)

Das Kropfwasser zu Hall. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Bad Rothenbrunn bei Menstrualbeschwerden. (Vergl. Hypochondrie.)

Das Bad zu Erlach bei Menstruationsbeschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Das Mineralbad zu Holzhausen. (Vergl. Schwäche.)

Das Soolbad Salzkotten. (Vergl. Scrofeln.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei fast allen Menstruationsbeschwerden aus Schwäche. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Petrenz. Die Heilquelle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)

J. K. Kaiser. Die Heilquellen zu Pfäfers. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Fleckles. Die Sternberger Heilquelle. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle am Flusse Aranyos. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Sohler Mineralquelle. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Mundfäule.

Friedrich in Leipzig prüfte die Vermuthung Knod von Helmenstreit's, daß die Jodine auch in der Mundfäule mit Nutzen angewendet werden dürfte, und fand, daß sie sich erwahre. Er verordnete sie in folgender Form: Rp. Jodi puri gr. jß, Kali hydrojodin. gr. jjj, Aq. Menth. pip. unc. jv.

M. S. Erwachsene nehmen davon täglich 2—3 mal 1 Eßlöffel, Kinder 1 Theelöffel voll. (S[129] 1835. Bd. X. Hft. 3. Nr. 3. S. 157.)

Mutterblutfluss und Blutsturz.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach bei passiver Uterinalblutung. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Soden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Liebenstein. (Vergl. Blutflüsse.)

Das Alexanderbad. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Cudowa. (Vergl. Schwäche.)

Bar. v. Quarin hat in den schlimmsten Fällen atonischer Gebärmutterblutflüsse von folgender Alaunmixtur Nutzen gesehen: Rp. Aluminis crudi scr. j, Aq. Menth. unc. vj, Tinct. Cinnam. et Syrup. opiati ana unc. j. M. D. S. Anfangs alle Stunden, dann alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

Der Draitschbrunnen zu Godesberg. (Vergl. Schwäche.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei Blutflüssen passiver Art. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei passiven Mutterflüssen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Das Selterserwasser beim passiven Mutterblutfluß. (Vergl. Scharbock.)

Die Mineralquelle zu Goldberg bei passiven Mutterblutflüssen. (Vergl. Gicht.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei Mutterblutflüssen von Schwäche torpider Art. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Werneck. Das flüchtige Terpenthinöl bei cachectischer Metrorrhagie, und jener mit Torpor nach der Geburt. (Vergl. Hüftweh.)

Rigby ward durch Carus's Rath, zur Beförderung der Lostrennung der Nachgeburt das Kind an die Brust anzulegen, zum Versuch gestimmt, dieses Mittel auch zur Stillung des Mutterblutflusses nach der Entbindung zu erproben, und fand es in 4 Fällen von gefährlicher Metrorrhagie, wegen mangelnder Zusammenziehung des Uterus bewährt. (T[22] 1834. Febr.)

M. A. Trevignano empfiehlt in der Metrorrhagie Wasserdouchen auf die hypogastrische Gegend. Die Temperatur des Wassers muß nach der Jahreszeit eingerichtet werden, und die Dauer der Anwendung dem Grade der Schwäche und anderer Umstände der Kranken angemessen seyn. (F[38] 1834. Maggio.)

Neumann zu Straßburg in Westpreußen. Mutterblutungen der schwangern und stillenden Frauen werden, wenn sie gestillt werden müssen, gewöhnlich mit dem Acid. sulph. dilut., noch öfter mit der Zimmttinctur behandelt. Selten jedoch ist das letzte Mittel wahrhaft angezeigt, und das erste Mittel genügt. Er gibt in den gedachten Fällen alle ¼—½ oder ganze Stunden 8—10 Tropfen verdünnte Schwefelsäure mit Wasser oder Schleim und wendet außer dem Einbringen eines kleinen Wasserschwammes in die Scheide nicht leicht etwas anderes an. Die Zimmttinctur braucht er nur, wenn der Puls sehr gesunken und keine Reaction im Blutsysteme zu erwarten ist. (B[108] 1834. Bd. 1. Hft. 3. IV. 3.)

Krimer. Bleizucker in größerer Gabe mit Opium. (Vergl. Blutflüsse.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach gegen chronische Blutflüsse aus Atonie des Gefäßsystems. (Vergl. Schwäche.)

Die Sohler Mineralquelle bei chronischen Metrorrhagien. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Magistel erzählt einen höchst interessanten Fall einer Metrorrhagie, bei welchem er sich, nach fruchtloser Anwendung aller bekannten Mittel, durch den Mutterspiegel vom Daseyn eines blutenden Geschwüres am Gebärmutterhalse überzeugte. Die Cauterisation mit der sauren Höllensteinauflösung, wornach vorsichtshalber noch der Tampon eingeführt wurde, heilte das Übel mit seiner Ursache. (Vergl. Mutterkrebs.)

Mutterkränze.

Juville wendete, wo gewöhnliche Mutterkränze Beschwerden machten, eine kleine Flasche von elastischem Harze an, in Gestalt einer Feige oder eines Borsdorferapfels, welche oben und unten eine Öffnung hatte. Um die allmälige Erweiterung dieser Flasche zu hindern, legt man einen kleinen Trichter von Gold oder, nach Fischer, von Glas ein. Die untere Öffnung ist mit einem Bande eingefaßt, woran man zwei andere Bänder zur beliebigen Herausnahme annäht. (J[9] Taf. XIII. Fig. IV. in Z[26] S. 232. Taf. XXX. Fig. X.)

Desselben cylindrischer Mutterkranz ist aus Elfenbein und hat 3 mittelst Schräubchen verbundene Stücke. Der obere Theil gleicht einer offenen eiförmigen Schale. Der größere Durchmesser hat 18, der kleinere 15 Linien, und die Tiefe beträgt 1 Zoll. Diese Schale hat im Bodentheile eine Öffnung und wird an einem Cylinder angeschraubt, der 3 Zoll lang und 7 Linien breit ist; das obere und untere Ende hat eine kurze Schraube mit 2½—3 Schraubenwindungen. An das untere Ende wird nun das dritte Stück, ein längliches Viereck mit abgerundeten Ecken, welches 12—15 Linien lang, 8 Linien breit und 1½ Linien dick ist, angeschraubt. Gegen die Enden sind 4 Löcher für Bänder, durch welche der Cylinder mit den Beinriemen in Verbindung steht. Die Beinriemen sind elastisch und werden an einem Leibgürtel befestigt. (Z[26] 234. Taf. XXXIII. Fig. XII.)

Callisen's gestielter Mutterkranz ist aus Holz hohl ausgedreht mit rund herum angebrachten kleinen Löchern. Der vordere, nach der Harnröhre gehende Theil ist ausgeschnitten und der untere Rand mit einer Einfassung von Messing versehen und kleinen Knöpfchen für die Schenkelbänder. (A. o. a. O.)

Pickel empfiehlt cylinderförmige Mutterzapfen von gestricktem Zeuge und mit Bernsteinfirniß überzogen. Nach oben haben sie eine 5 Linien im Durchmesser haltende Öffnung. Die ganze Länge ist 5½ Zoll. Unten haben sie zwei Oehsen für die vom Leibgürtel kommenden Bänder. (A. o. a. O.)

Mauersberger's cylindrischer Mutterkranz besteht aus einem ausgehöhlten hölzernen Teller, an welchem ein cylinderförmig gewundener Silberdraht befestigt ist, und aus noch einem hölzernen, in einem Fuß sich endigenden Theile, an welchem Öffnungen für die Schenkelriemen sich befinden. (A. o. a. O. S. 235.)

Brünninghausen's elastischer Mutterkranz besteht aus zwei elfenbeinenen Ringen, wovon jeder ½ Zoll breit ist, und welche durch 4 Uhrfedern zusammenhängen. Oben ist eine seidene Schnur befestigt, die zwischen den Federn herabgeht und mehrere Knoten hat. Der untere Ring hat einen Einschnitt für den Durchgang der Schnur. (A. o. a. O. S. 233. Taf. XXX. Fig. XI.)

Osiander's eiförmiger Mutterkranz besteht aus einem hohl ausgedrehten Stück Holz, welches nach oben und unten eine Öffnung hat, und mit Firniß überzogen ist. (A. o. a. O. S. 232.)

Löffler veränderte den Hoin'schen cylindrischen Kranz, indem er, statt der zwischen die Leinwand gelegten Baumwolle, mit der Leinwand selbst ein paar Lagen mehr machte, und jede mit geschmolzenem Wachs überzog, und dann die Leinwand in Terpenthin tauchte. Chopart machte den Überzug von Taffet. (A. o. a. O.)

Pickel hat einen kugelförmigen Kranz bekannt gemacht, der gestricktes Zeug zur Basis hat, mit 4 oder mehreren runden Löchern versehen, und mit einer elastischen Masse überzogen ist. (A. o. a. O. S. 233.)

Stein's Cylinder ist aus Holz und mit Firniß überzogen. Der Kranz oder Teller für den Muttermund hat 1 Zoll 9 Linien Durchmesser und ½ Tiefe. Die ganze Länge ist 4 Zoll und endet in einem runden Stück von 1½ Zoll Durchmesser. Seine untere Stärke ist ½ Zoll, und hat 4 Löcher für die Schenkelbänder, welche zu einem Leibgurte gehen. (A. o. a. O. S. 235.)

Suret's gestielter Kranz ist ein Ring aus Elfenbein, Holz oder Horn, welcher auf drei ¾ Zoll langen schräg nach innen gehenden Stielen ruht, die in einen einzigen 2—3 Zoll langen übergehen. Dieser Stiel endet in eine runde Kugel, welche sich in einer Kapsel dreht; diese hat vier Löcher für die Befestigungsbänder. (R[56] S. 278. J[26] Taf. XXXIV. Fig. I. II.)

Steidele's gestielter Mutterkranz besteht aus einem Zirkel von Elfenbein oder Holz, dessen Durchmesser 2 Zoll ist. Die davon abgehenden kleinen Füßchen sind an einem Stiele befestigt, welcher mit einer unbeweglichen Achse am Beinstücke einer T binde verbunden ist. (R[56] S. 278.)

Meckel's gestielter Mutterkranz ist dem Suret'schen ähnlich, nur werden die drei Schenkel nach unten zu breiter. (J[26] S. 237. Taf. XXXIV. Fig. III.)

Hunold's Mutterkranz ist aus einem Stücke Birnbaumholz verfertigt. Die Wände des Tellers sind so schwach ausgedreht, daß ihre obere Dicke 7 Linien beträgt; ihr Durchmesser ist im Durchschnitte 1 Zoll 8 Linien. Im Boden des Tellers sind drei Löcher zum Abflusse der Feuchtigkeiten; er geht in einen runden, 3 Linien starken Stiel über, welcher nach der Centrallinie gekrümmt ist. Der Stiel wird gegen sein unteres Ende allmählig breiter und endet mit einer abgerundeten Platte, welche die Breite von 7 Linien und ein paar Löcher für die Schenkelbänder hat. Die ganze Länge ist 5 Zoll. Diese Mutterkränze werden in Leinöl gesotten und mit Firniß überzogen. (A. o. a. O. Taf. XXXIV. Fig. V.)

Gerdy's Mutterkranz hat ebenfalls im Haupttheile, der an den Muttermund kommt, die größte Ähnlichkeit mit dem Suret'schen. Das Ende des Stiels aber geht in ein mit Oehsen versehenes Knöpfchen über, in welche kleine mit Panzergelenken geflochtene Kettchen eingreifen, die in einer Entfernung von

2—3 Zoll durch ein schmales gefüttertes Blech mit einander in Verbindung stehen. An diesem Bleche sind Knöpfchen für die Schenkelbänder. (G[55] P. II. J[26] Taf. XXXIV. Fig. IV.)

Rademacher's Mutterkranz befestigt sich selbst. Er ist aus Elfenbein und wird mit einer 1½ Zoll langen Hülse verbunden, in welcher ein Stiel sich befindet, der oben ein paar Schraubengänge hat, unten mit einem über die Hülse ragenden, ½ Zoll langen, breiten Handgriff mit einer Öffnung für ein Band endigt. Am Obertheile der äußerlich vierkantigen Hülse sind beiderseits zwei Flügel, welche mittelst der am obern Theile des Stieles befindlichen Schraube horizontal oder auch oberwärts gegen einander gerichtet werden können. (J[26] S. 239.)

Schmidt's gestielter Mutterkranz ist eine ovale hölzerne Scheibe mit hervorstehendem Rande und gebogenem Stiele, welcher mit seiner obern Hälfte in einer hölzernen Röhre läuft, wodurch die Scheibe höher und tiefer gestellt werden kann. (A. o. a. O. S. 238.)

Carl Zimmermann's in Leipzig Mutterhalter kann aus Metall, Horn oder Holz verfertiget seyn. Ein rundes, concav ausgedrehtes Tellerchen hat von einem Ende zum andern einen concaven Ausschnitt vom Rande herein, deren einer nach vorn und oben gegen die Harnröhre, der andere nach unten und hinten gegen den Mastdarm gerichtet wird. Auf diesem Teller ruhen auf der convexen Seite zwei ähnliche Halbscheiben, die an dem erstern mittelst Längennieten so befestigt sind, daß sie sich nach außen schieben lassen, und sich so von einander in der Achse der Scheide entfernen. Diese Entfernung oder Vergrößerung der Breite wird nun durch eine in der Achse angebrachte, mit einem Griffe versehene Drehleiste bewirkt. Zur Einbringung stellt man diesen Mutterhalter so, daß er seinen kleinsten Durchmesser hat; ist man aber damit am Grunde der Scheide und hat man ihn in die gehörige Lage gebracht, so dreht man den Griff im vierten Theil des Zirkels um, wodurch beide hintere Halbscheiben, jede nach ihrer Seite nach außen gedrückt, und durch die Drehleiste festgehalten werden. In der Mitte des vordern Tellers sind mehrere kleine Öffnungen. (A. o. a. O. S. 241. IV. Taf. XXXIV. Fig. VIII.)

Derselbe läßt, wenn man eines gestielten Mutterhalters bedürftig ist, anstatt des Leibgürtels eine gute gefütterte Stahlfeder in Gestalt eines ziemlich vollendeten Zirkels anlegen, von welcher aus über der Scham eine gehörig gebeugte perpendiculäre Feder herabgeht, die man länger oder kürzer stellen kann. Diese letzte Feder bildet unten einen kleinen runden Ring, in welchen der Stiel des Mutterkranzes befestigt wird. (A. o. a. O. S. 243. Taf. XXXIV. Fig. IX.)

Rognetta empfiehlt trichterförmige Kränze aus Cautschouk. (G[61] T. II. 1834. p. 373.)

Dufresne Chassaigne's Mutterspiegel, auf die Länge von 3 Zolle reducirt, gibt einen in jeder Beziehung tauglichen offenen Mutterkranz. (Vergl. Mutterspiegel.)

Mutterscheide, zu weite.

G. W. Becker in Leipzig räth bei der durch zu häufigen Beischlaf oder nach öfteren Entbindungen entstandenen zu großen Weite die Einspritzung von Chinadecoct mit rothem Wein und Alaun. (B[66] Thl. 2.)

Mutterscheidenschnitt.

J. King rettete durch diese Operation bei einer Extrauterinal-Schwangerschaft Mutter und Kind. — King. — (T[33] Vol. III.)

Mutterspiegel.

Weiß's Speculum ani s. vaginae besteht aus einem Griff, vor welchem ein Charniergelenk zwei nach vorn krumm gegen einander stehende Bogen hat, auf deren gekrümmten Spitzen eine Art Schnäbel befestigt sind; ein dritter solcher Schnabel umschließt mit einer Öhse die beiden Bogen. (J[26] Taf. XXI. Fig. I—IV.)

Dufresne Chassaigne hat einen Spiegel von elastischem Gummi angegeben, um bei Bädern, deren Nutzen Lisfranc so hoch stellt, dem Wasser den ungehinderten Zutritt zum Mutterhalse zu verschaffen. Er besteht aus einer kegelförmigen Spirale von Eisendraht, welche genau mit einer sehr feinen Lage Gummi elasticum überzogen ist. (J[10] 1834.)

Mutterverhärtung, Scirrhus und Krebs.

Pilhes. Das Mineralwasser zu Ax bei neu entstandenen Verstopfungen des Uterus. (Vergl. Geschwüre.)

Krimer erklärt sich gegen die Operation, indem jeder Scirrhus oder Krebs dadurch nur bösartiger werde, und rechnet die gelungenen Heilungen zu Fällen blos einfacher Verhärtung, Auflockerung und varicöser Anschoppung.? Für solche Fälle aber schlägt er ein milderes Verfahren vor: Zuerst soll man Blutegel an den Muttermund setzen, oder bei jüngern an die kleinen Schamlippen, und innerlich 4—5 Mal des Tags 1 Scrupel Ammoniaksalz mit 4—8 Gran Schierlingspulver; bei scrophulösen Subjecten gibt man noch 15—20 Gran thierische Kohle dazu. So fährt man 14 Tage, 3 Wochen lange fort. Nach Verlauf der ersten eintretenden Menstruation fängt man wieder mit den Pulvern an, und wendet das Hydrochlorat des Goldes auf den Gebärmutterhals an. Mittelst einer platinenen oder ebenhölzernen Röhre von 5 Zoll Länge und 3 Linien Diameter, welche man bis zum Mutterhalse einbringt, applicirt man mittelst eines Pinsels 2—3 Gran dieses frisch gepulverten Mittels mit Zucker auf den ergriffenen Theil, und wiederholt diese Anwendung täglich; in den Zwischenzeiten macht man Einspritzungen von Chamillen mit Kirschlorbeerwasser, und hört mit dem ganzen Verfahren auf, wenn sich die nun ergiebigeren Regeln zeigen. Zwei Tage nach Verlauf der Regeln, fängt man das beschriebene Verfahren wieder an und

setzt es noch durch 3 Wochen fort. Häufig verschwindet somit die Uterinalaffection. Haltet der weiße Fluß an, so heilt man ihn durch kalte Eisenbäder. (H[54] 1834. Aug. Sept.)

Magistel operirte mit Glück einen Scirrhus am Gebärmutterhalse, nachdem er vorher die Blutung erfolgreich durch Darreichung des Mutterkornes, zu 10 Gran auf die Gabe, gestillt hatte. Zwei Tage nach der Operation wurde der eingelegte Tampon herausgenommen und erweichende Einspritzungen gemacht; innerlich ward eine Abkochung der Bittersüßstengel und früh und Abends 1 Pille der Rauch e'schen Composition *) gereicht. Eilf Tage nach der Operation ward die etwas nußfarbige Wundfläche mit Hülfe eines Mutterspiegels durch die saure Höllensteinauflösung cauterisirt, dann früh und Abends Einspritzungen mit einer Schierlings- und Hopfenabkochung gemacht. Der Verband wurde, wie nach der Operation, mit hinreichender Menge Charpie angelegt. Nach 9 Tagen wurde wieder cauterisirt, und auf die angegebene Art verfahren, worauf die Vernarbung rasch vorwärts schritt; der Tampon konnte nach 3 Wochen entfernt werden, und die Heilung erfolgte. — Übrigens gibt Magistel der sauren Höllensteinauflösung zur Cauterisation der Gebärmuttergeschwüre den Vorzug vor der Spießglanzbutter, dem ätzenden Kali und dem Zinkchlorure. Die Wirkung der Auflösung des Höllensteins in 8 Theilen Salpetersäure ist augenblicklich und hört auch gleich auf, sobald die Oberfläche der Gewebe damit imprägnirt ist. Bei Cauterisation der vordern Muttermundlippe setzt er stets unter dem Geschwüre Charpie oder ein feuchtes Schwämmchen, um die gesunden Theile gegen die Einwirkung des Causticums zu sichern. (G[61] 1835. T. III. No. 4. p. 49.)

Fuster rühmt sehr den Alaun gegen Krebs des Mutterhalses gleichzeitig innerlich und äußerlich gebraucht. Er läßt davon Einspritzungen, allgemeine und örtliche Bäder machen, und Pillen mit Rosenconserve nehmen. Anfangs nimmt der Kranke früh und Abends 4 Gran Alaun, und steigt dann alle 2—3 Tage mit der Dose. Als Surrogat des Alauns führt er das Meer- oder Kochsalz an. (Aus B[74] Tom. VII. Livr. 3. in S[129] 1335. Bd. XI. Hft. 2. No. 10. S. 102.)

Mutterwuth.

Reil lobt den Campfer. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 3. S. 4.)

Nabelschwamm.

J. W. Arming in Steyer behauptet, daß die Ursache dieses Fungus jederzeit ein Reizungszustand, und das Übel daher nur durch Beseitigung dieses anomalen Reizes radical zu entfernen sey. Ist der Reiz ein blos örtlicher, so muß er zuerst beseitigt, und dann der Schwamm durch die Ligatur mittelst feinen und biegsamen Silberdrahtes entfernt werden. Ist der Schwamm abgefallen, was zwischen 6—10 Tagen geschieht, so verbindet man das noch bestehende Geschwür mit Charpie, welche man mit einer Su-

*) Rp. Sulfat. Antimon. dr. β, Sulfat. nigri Mercur. gr. xvjjj. Extr. Cicutae dr. j. M. f. pil. No. xxxvj. D.

blimatauflösung (gr. jj—jv ad Aquae unc. jv) tränkt. Wenn viel Jauche abgesondert wird, so bestreut man das Geschwür mit Calomel und arabischem Gummipulver zu gleichen Theilen, und verbindet es mit trockner Charpie. Dieser Verband wird nach Umständen 2—3 Mal des Tags erneuert. Ist die Erregungsursache des Schwammes aber ein innerer Reiz (Dyscrasie), so muß innerlich zweckmäßig dagegen gewirkt werden; örtlich schlingt man um den Stiel des Schwammes einige Fäden von gezupfter Charpie, bedeckt den Schwamm und das Nabelgeschwür mit einer kleinen Charpielage, und hält den ganzen Verband durch eine passende Nabelbinde fest. Dieser Verband wird täglich 2—3 Mal erneuert. (M[41] 1833. Bd. 14. Neueste Folge. B. 5. St. IV. S. 602.)

Nachgeburtszögerung.

Vinc. Colapietro zu Torrebruna gab mit Erfolg den Absud der Rad. Aristolochiae zu 2—3 Drachmen. (S[129] 1835. Bd. VI. Hft. 1.)

Nachtripper.

Malenfant empfiehlt Vesicantien am Mittelfleische zur Hebung chronischer Tripper, was der Rec. in med. chir. Zeit. für ein in Deutschland längst bekanntes gutes Mittel erklärt. (A[32] 1827.)

Die Mineralquelle zu Mssno als Bad. (Vergl. Blutflüsse.)

Das Mineralbad Hinnewieder (Vergl. Schwäche.)

Müller in Stettin, der dem Mutterkorn überhaupt sehr das Wort redet, fand es auch, in Verbindung mit Gewürznelken, hülfreich gegen eingewurzelten Nachtripper. (R[34] Bd. 40. Hft. 3. XX.)

H. G. Richter in Wiesbaden. Die örtlichen Bäder mit Schwalbacher Stahlwasser, anfangs mit lauwarmer, dann mit kalter und endlich ohne Milch. (M[67] 1834. Nr. 29.)

Friedrich fand bei hartnäckigen Nachtrippern die Jodine höchst wirksam. (Vergl. Mundfäule.)

Récamier lobt seine Alaunpillen auch bei Nachtrippern. (Vergl. Blutflüsse.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach. (Vergl. Schwäche.)

Hemprich. Die eisenhaltigen Quellen zu Cudowa bei chronischen Nachtrippern, Ausscheidung mucöser Stoffe aus der Blase u. s. w. (Vergl. Nervenschwäche.)

Das Eisenbrünnchen bei Preßburg in Ungarn. (U[9] Bd. 2. S. 261.)

Nachwehen, krankhafte.

G. A. Michaelis. Die Aqua Laurocerasi cohobata zu 12—20 Tropfen gegen krampfhafte Nachwehen. (P[44] 1832. Bd. 1. S. 127.)

Trautmann d. Ä. in Leipzig empfiehlt aus Erfahrung gegen heftige Nachwehen die Verbindung des Bibergeils mit der Valeriana: Rp. Tinct.

Valer. simpl. dr. j, Tr. Castor. moscov. gutt. xxv. M. S. Alle 2 Stunden 8 Tropfen in einem leichten Chamillen-, Baldrian- oder auch Fenchelaufgusse. Bei vollkommener Gegenanzeige aller geistigen Mittel glaubt er das Castoreum zu 1/8 Gran in Pulver mit Baldrianthee geben zu können. (S[129] 1835. Bd. X. Hft. 4. S. 218.)

Nagelkrankheiten.

Abulcasem und P. v. Aegina hoben bei Verschwärung des Nagelbettes den Nagel auf, schnitten das fungöse Fleisch weg, und ätzten das noch übrige. (A[1] Lib. II. Cap. 91. et Lib. VI. Cap. 85.)

Paré (1582) stach an der Basis der weichen Theile, welche den Nagel bedecken, ein gerades Bistouri ein, und schnitt von vorn nach hinten diese Theile am Rande des Nagels ab, wandte dann das Bistouri nach der andern Seite und schnitt den Lappen vollends ab, worauf er cauterisirte.

Fabr. ab Aquapendente hob bei Verschwärung des Nagelbettes den Rand auf und schob Bourdonnets unter denselben ein. (F[7])

La Faye räth bei Nagelverschwärung, nach vorgängigem Dünnschaben, in den vordern Theil des Nagels einen Λ förmigen Einschnitt zu machen, das innerhalb desselben Befindliche wegzunehmen, den Nagel an jeder Seite durchzustechen, einen Metalldraht durchzuziehen und ihn täglich stärker zusammenzudrehen. Ist der Nagel beiderseits eingewachsen, so soll man den Λ förmigen Schnitt in der Mitte machen. (L[17])

Maur. Leo Wolff gibt als Vorbauungsmittel gegen Rietnägel an, daß man etwa alle 2—3 Tage die halbmondförmige Hautfalte an der Wurzel des Nagels, so weit sie nur von der Epidermis gebildet wird, mit der Spitze eines Federmessers wegschneide. Oder man drückt jene Hautfalte täglich 1—2 Mal, so weit man kann, zurück, wodurch man sie von der Oberfläche des Nagels, welcher sie sonst adhärirt, entfernt. (W[68])

Lévrat Perroton zu Lyon empfahl die Wegnahme der das eingewachsene Nagelstück überwuchernden Fleischmasse durch ätzendes Kali. (G[61] 1833. 2. Mars.)

Alb. Sachs in Berlin stellt bei der Verschwärung des Nagelbettes folgende Grundsätze der Cur auf: 1) Jene Theile des Nagels, welche geschwürige Parthien berühren, müssen möglichst schnell, und so fern nur möglich, ohne Schmerz und Blutung zu erregen, entfernt werden. 2) Das bloßgelegte Geschwür muß nach seiner Beschaffenheit durch entsprechende innere und äußere Mittel direct zur Vernarbung geführt werden. — Specielles Verfahren: Allgemeine und örtliche, ursächliche oder begleitende Krankheitszustände werden nach den allgemein gültigen Normen behandelt. Brech- und Abführmittel, wenn sie indicirt sind, pflegen immer günstig und schnell auf das Localleiden zu wirken. Wider nervöse Zustände nach Ausreißung oder Contusion des Nagels gibt er Emulsionen mit Kirschlorbeerwasser, Opium und Hoffmann'schem Liquor. Gegen die Entzündung des Nagelgliedes, welche der Eiterung des Nagelbettes vorangeht, wendet er die bekannte horizontale Lagerung des Fußes oder der Hand in einer Mitella an; 4—6 Blutegel nahe an die gerötheten Hauttheile; täglich 4—5 viertelstündige Bäder von lauwarmem Wasser mit grüner Seife oder

von Cicutadecoct bei großer Empfindlichkeit, bei Torpor von Waſſer mit kohlenſaurem Kali, Aſche; nach dem Bade Einreibung von grauer, mit etwas Opium verſetzter Queckſilberſalbe auf die nicht gerötheten Theile. Fremde Körper müſſen ſogleich mittelſt der Blöhmer'ſchen Augenpincette entfernt werden. Läuft der Wundcanal unter dem Nagel, ſo iſt deſſen Spaltung unnöthig, da die Wunde meiſtens ohne Eiterung heilt, was man durch Umlegung eines Pflaſterſtreifens und Eintauchung in kaltes Waſſer befördern kann. Eingewachſene vordere Nagelecken werden weggeſchnitten, nur legt man bei großer Geſchwulſt vorher Blutegel an. Sich zeigender Eiter wird ſogleich entleert, indem der runde gelbliche Fleck, wenn er unter dem mittlern Theil des Nagels iſt, dünngeſchabt, mittelſt der Lanzette incidirt und mit einer auf der Fläche gekrümmten Augenſcheere vorſichtig ohne Blutung excidirt wird. Liegt der Eiter auf dem vordern Rande, ſo iſt meiſt ein mit Blutgerinſel gefüllter Wundcanal, der zum Abſceß führt, zugegen, wozu man nach einem Bade, durch Spaltung des Canals mit einer Augenſcheere, gelangt, und von da aus die Exciſion der gelöſten Nageltheile bewirkt; oder es liegt der Eiter unter der die hintere Hälfte des Nagelrandes deckenden Hautfalte, und hebt die Epidermis in die Höhe, welche dann, ſo weit ſie vom Eiter abgelöſt iſt, mit der Scheere incidirt wird. Die gelöſten Nageltheile müſſen nun möglichſt bald excidirt werden, und man hebt ſie demnach mit der Blöhmer'ſchen Pincette ſo weit auf, daß man einen Schenkel einer ſtumpfſpitzigen, feinen Augenſcheere unterſchieben kann, worauf man die Exciſion nach Bedarf mittelſt eines einfachen oder Λ förmigen Schnittes bewirkt. Sind die Parthien noch zu empfindlich für die Inſtrumente, ſo bereitet man ſie gehörig durch Einſchiebung ganz kleiner, coniſcher Preßſchwammſtückchen vor. Die anzuwendenden Inſtrumente werden ſtets erwärmt und mit Öl beſtrichen. Da die hintere Nageldecke feſter ſitzt, und am ſpäteſten durch die Eiterung gelöſt wird, ſo nimmt man möglichſt viel von den Rändern weg, und füllt den Winkel des Nagelbettes mit Preßſchwamm, worauf die iſolirte Ecke nach einigen Tagen dem leiſen Zuge der Pincette folgt. Bei Blutergießung unter dem Nagel, welche ihn merklich emporhebt, ſchneidet man den Nagel auf die angegebene Weiſe ſo weit weg, als er von ſeiner Unterlage abgelöſt iſt. Bei jedem Verbande ſieht man, ob noch Nageltheile abzulöſen ſind, und verbindet bis zur Beendigung dieſer Ablöſung täglich. Die bloßgelegte Geſchwürfläche wird in der Regel mit geſchabter Charpie bedeckt und blos mit lauem Waſſer oder beſſer mit dem v. Gräfe'ſchen Dct. Ulmi saturn.*) befeuchtet. Iſt der Zuſtand entzündlich, ſo werden die oben genannten Antiphlogiſtica angewendet, die Charpie aber mit Bleiwaſſer befeuchtet oder bei großer Empfindlichkeit mit Bleiſalbe beſtrichen, lauwarme Waſſer- oder Schierlingsbäder und örtlich milde Salben angewendet. Bei torpidem und putridem Zuſtande wendet man die toniſchen Adſtringentien in ſteigender Concentrirung an. Die mit dem Schorfe verklebte Charpie darf nicht abgeriſſen werden. Bei beginnender Narbenbildung und geringer Abſonderung verbindet man alle 2 Tage; bei Schorfbildung ſieht man zuletzt blos nach, ob er durch Eiterung gelöſt ſey, in welchem Falle man ihn vorſichtig

*) Rp. Dt. cort. Ulmi ex unc. j par. unc. vjjj, Plumb. acet. dr. j. M.

entfernt und die angegebene Behandlung der Geschwürfläche wieder einschlägt. Größere Fungositäten kann man meistens durch Aufstreuen von rothem Präcipitat zur Vereiterung bringen; selten nur bedarf es des Höllensteines. Gewöhnliche schwammige Granulationen werden durch kräftige Adstringentia hinreichend verdichtet und belebt. Mittelst eines um das Nagelglied lose gelegten Heftpflasterstreifens verhindert man die Verschiebung der Charpie und des Preßschwammes. Dann hüllt man den Finger oder die Zehe in mehrfach zusammengelegte Leinwand, und bindet sie mit einem Faden fest. Wünschenswerth ist Ruhe des Theils. Bei der Tourniole schneidet man bei jedem Verbande die gelöste Epidermis weg und legt ein feines Linnenläppchen mit Bleiweißsalbe auf. Der neue Nagel wird durch ein Wachsplättchen geschützt. (G[51] 1834. B. 22, Hft. 1. IV. S. 108.)

Rognetta hat das Aufgießen von kaltem Wasser auf das Panaritium erprobt gefunden. Man hält den von Leinwand umhüllten Finger auf den Rand eines leeren Gefäßes, setzt dann ein mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß in die Nähe, und befeuchtet mittelst eines kleinen Schwammes fortwährend das Panaritium und alle schmerzenden Theile der Hand, was man stundenlang fortsetzen muß. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 14. S. 224.)

Nahrungsmittel.

Gumprecht in Hamburg empfiehlt im Kriege das Pferdefleisch als Nahrungsmittel. (H[54] 1810. Aug. 54.)

Göden empfiehlt als Getränk das Zuckerbier sehr. (A. v. a. O. 1825. Sept. 63.)

M. Mayrhofer's Eichelchocolade besteht aus 1 Pfunde geschälter und gerösteter Eicheln, 9 Unzen Cacao von Martinique und 8 Unzen Zucker. (B[73] Jahrg. 1832. Bd. 43. Hft. 1.)

F. Reiner zu Lindau. Milch- und Mehlnahrung, und freie Luft entsprechen dem kindlichen Organismus am besten. Jenen Kindern, denen die Milch nicht zusagt, bekommt meistens ein Brei aus Kalbfleischbrühe mit wohl ausgebackenem Weitzenbrote; zuweilen Eichelkaffee oder Cacao mit Milch. (M[29] 1834. B. 2. S. 48.)

In Frankreich wird unter dem Namen Racahout des Arabes ein Pulver in Fläschchen verkauft, welches als Nahrungsmittel für Schwächliche dienen soll, und aus Cacao, Zucker und vorherrschendem Reismehl besteht. (R[45] Jahrg. VIII. Hft. V. Mai. S. 173.)

Narben.

Celsus. Eine Mischung von Grünspan und Blei, mit Terpenthinharz bereitet und als Pflaster aufgelegt, reinigt schwarze Narben. (C[1] De Med. Libr. V. Cap. 26, 36.)

Rognetta empfiehlt Platten und Deckel aus Gumm. elast. zum Schutz gewisser Narben, der Trepanwunden, der Amputationswunden krebsiger Brüste, der Hirngeschwülste, der Geschwülste der Blutgefäße, welche mit dieser

Substanz auch zweckmäßig comprimirt werden können. (G[61] 1834. T. II. p. 373.)

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets bei schmerzenden Narben und dadurch gehinderten Functionen, z. B. Schwäche, Lähmung der leidenden Theile, ist von schnellem und sicherm Erfolg. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Nasenbluten.

J. C. A. Theden. Umschläge von kaltem Wasser um den Hodensack. (T[13])

Stocker und Tabernämontanus rühmen ganz besonders das Pulver des Krautes vom Geranium Robertianum. (D[29] T. 18. p. 218.

Nasengeschwüre.

A. Trousseau hält bei Ozäna und chronischem Schnupfen von allen Mitteln die Mercurialpräparate für die wirksamsten, und verordnet sie nach folgenden Formeln: Rp. Protochlorureti Mercurii gran. xxjv, Oxyd. Mercurii rubri gran. xjj, Sacch. canti pulv. unc. ß. D. — Rp. Deutochlorureti Mercurii scr. jj, dissolve in Alcoholis q. s. et adde Aq. destill. unc. xjj. D. — Der Kranke zieht eine Prise Pulver stark ein, und zwar 5—6 Mal täglich, oder vermischt 1—2 Löffel der Solution mit einem Glase warmen Wassers und spritzt davon ein. (F[30] 1835. Bd. 45. No. 1. S. 13.)

Nasenpolypen.

Leber's Quetschzange für Nasen- und Rachenpolypen besteht aus der eigentlichen Zange und dem Meissel. (R[35] Taf. XII. Fig. 7.)

Jos. Dallaway heilt sie mit einer Auflösung des schwefelsauren Zinks (scr. jj—dr. j) auf 1 Unze Wasser. Damit befeuchtete Charpie wird so weit möglich in das Nasenloch gebracht, 4—5 Mal täglich neuerdings befeuchtet, und Morgens und Abends gewechselt. — Chevalier und Copland Hutchinson. — (H[63] Jahrg. 1834. Nov. Dec. S. 1055.)

Nervenfieber.

Horn in Berlin. Das Cauterium actuale brachte in bösen Fällen glückliche Änderung hervor. (H[63] 1813. I. 403.)

Lobstein in Straßburg. Der Phosphor. (H[54] 1818. März. 95.)

A. Clemens zieht die Aqua oxymuriatica dem Calomel vor. (H[94] Nr. 15. 1832.)

Trusen in Posen empfiehlt beim schon vorgerücktern Typhus abdominalis 10—15 Blutegel auf die Präcordialgegend zu setzen, und innerlich die Aq. oxymuriatica, bei leichten Fällen alle 2 Stunden 1 Drachme, in schweren alle 2 Stunden 2 Drachmen mit Eibischdecoct und Süßholzsaft zu geben. Außerdem wird der Kranke täglich 1—2 mal lauwarm gebadet und nach dem Grade der Eingenommenheit des Kopfes im Bade mit kal-

tem Wasser übergossen; so daß der erschütternde Strahl am Hinterhaupte entlang bei vorgebeugtem Kopfe die Wirbelsäule trifft. Dann wird der Kopf des Kranken andauernd mit kalten Umschlägen, wo möglich mit Eis belegt. Zum Getränk gibt man den Kranken kaltes Wasser mit Essig. So lange die Empfindlichkeit des Unterleibs dauert, wird derselbe mit Ung. cinereum, das man später mit gleichen Theilen Ung. Rorismar. comp. versetzt, eingerieben. Das Baden und die Übergießungen werden bis zum Nachlasse der Eingenommenheit des Kopfes unter dem Fortgebrauche der Aq. oxymuriat. fortgesetzt. Eine mehrere Tage andauernde Schläfrigkeit ist das sicherste Zeichen der Wiedergenesung, und die meisten Kranken bekommen ein besonderes Verlangen nach Kaffee, seltener nach Wein. Nun setzt man den Gebrauch der Aq. oxym. aus und beginnt mit bittern gelind reizenden Mitteln bei einer nahrhaften, leicht verdaulichen Diät. Übrigens muß auch hier gehörig individualisirt werden. (C[31] 1834. Nr. 31. S. 490.)

Nervenkrankheiten.

Das Wildbad in Würtemberg bei chronischen Nervenleiden, besonders krampfhafter Art. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Szliács bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquellen zu Spaa in chronischen Nervenkrankheiten erethischer und torpider Art. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen von Pyrmont, im Fürstenthume Waldeck, zerfallen in erdig-salinische Eisenquellen, in Soolquellen und in einen Säuerling. Am häufigsten benutzt man sie innerlich zu 4—8 Becher drei bis vier Wochen lang, allein oder mit Milch, oder auch mit eröffnenden Zusätzen. Als Bad wird die Eisenquelle und die Soolquellen gebraucht; noch verordnet man die Quellen als Wasserdouche, Tropf- und Sturzbad, und braucht auch den Mineralschlamm; als Gas- und Qualmbäder, Gasdouche, und zu Waschungen bei Augenkrankheiten. Die erdig-salinischen Eisenquellen sind als Getränk, Bad und Waschungen namentlich angezeigt bei chronischen Nervenkrankheiten mit dem Charakter einer krampfhaft erhöhten Reizbarkeit, oder der torpiden Schwäche, durch Überreizung des Nervensystems oder durch großen Säfteverlust entstanden u. s. w. Die Soolquellen bei chronischen Nervenkrankheiten mit dem Charakter des Erethismus oder des Torpor, die mit activen Congestionen des Blutes complicirt sind. (B[2] T[1] T[2] H[1] G[2] P[5] R[10] B[7] C[2] G[14] R[15] W[12] S[14] B[17] H[26] S[21] S[22] B[20] H[32] T[7] S[11] F[9] M[17] G[33] B[42] M[27] W[37] M[31] D[24] P[25] T[20—40] W[41] F[16] P[26] M[39] H[70] M[48] S[98] R[43] B[98] B[91] H[90] O[12] Thl. 2. S. 752.)

Das Zeller- oder Liebenzeller-Bad in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, erdig-alkalische Therme, wird als Getränk, vorzüglich aber als Bad gebraucht und zwar bei chronischen Nervenkrankheiten u. m. a. Übeln. (H[1] L[1] G[2] W[10] Z[6] G[29] D[32] O[12] Thl. 2. S. 585.)

Die kalten Eisenquellen unsern Baden bei chronischen Krankheiten. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralbäder von Montefalcone in chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquelle von Bertrich bei chronischen Nervenkrankheiten, hauptsächlich als beruhigendes Mittel bei erethischem Charakter. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Thermalquellen zu Ems bei chronischen Krankheiten des Nervensystems, deren Grund in Schwäche mit dem Charakter einer krampfhaft gesteigerten Sensibilität liegt. Hier passen Bäder in Verbindung mit dem innern Gebrauche der Quellen, oder des Geilnauer, Fachinger oder Schwalbacher Wassers. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Driburg bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Marx empfiehlt die Mineralquelle zu Badenweiler bei chronischen Nervenkrankheiten krampfhafter Art. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Steben bei chronischen Leiden des Muskel- und Nervensystems. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Bibra in Thüringen, vorzüglich als Bad benutzt, bei chronischen Krankheiten des Nerven- und irritablen Systems, welche sich auf reine, besonders atonische, Schwäche gründen. (S[11] H[40] H[56] W[43] H[70] O[12] Thl. 2. S. 486.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei chronischen Nervenkrankheiten, besonders mit dem Charakter des Erethismus. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad bei chronischen Nervenkrankheiten mit dem Charakter des Erethismus. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Canstadt bei chronischen, durch krampfhafte Störungen des Uterinsystems veranlaßte, oder von gichtischen und rheumatischen Ursachen entstandenen Nervenkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Liebenstein bei chronischen Leiden. (Vergl. Blutflüsse.)

Das Augustusbad bei Radeberg in chronischen Krankheiten aus Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Bocklet in Baiern, Unter-Mainkreis, erdig-salinische Eisenquellen, werden als Bad, Wasserdouche, Tropf- und Regenbad, besonders als aufsteigende Wasserdouche und als Getränk zu 4—8 Bechern benutzt. Man empfiehlt sie besonders bei chronischen Leiden des Nervensystems, welche durch reine Schwäche bedingt werden. (S[24] O[4] R[11] D[15] L[12] B[44] U[6] G[43] H[68] S[81] W[57]—[58] S[103] V[20] H[96] O[12] Thl. 2. S. 530.)

Die Mineralquelle zu Imnau in Würtemberg, Schwarzwaldkreis, erdiges Eisenwasser, wird als Getränk, als Wasser-, Douche- und Dampfbad

verwendet, und besonders bei Nervenleiden gerühmt. (C[7] M[33—43] D[32] O[12] Thl. 2. S. 586.)

Das Alexanderbad bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei chronischen Krankheiten des Nervensystems von reiner Schwäche mit dem Charakter des Torpor oder Erethismus, besonders convulsivischen solchen Leiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei chronischen Nervenkrankheiten, mit dem Charakter des Erethismus oder der torpiden Schwäche. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Ruhla bei chronischen Krankheiten von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle bei Helmstädt im Herzogthume Braunschweig, erdig-salinische Eisenquelle, wird von Lichtenstein innerlich allein, oder mit einem Zusatze auflösender Salze, äußerlich als Wasser-, Douche-, Regen- und Qualmbad, besonders in chronischen Nervenkrankheiten von Schwäche gerühmt. (K[10] H[36] F[10] H[38] L[28] O[22] Thl. 2. S. 810.)

Die Mineralquellen zu Cudowa bei chronischen Nervenkrankheiten durch reine Schwäche atonischer Art bedingt. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar bei chronischen, durch reine Schwäche bedingten Nervenkrankheiten. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Salzbrunn, der Mühlbrunnen genannt, bei chronischen Krankheiten des Nervensystems. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Egerdacher-Bad bei Innsbruck gegen chronische Nervenkrankheiten. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 154.)

Das Voldersbad bei Neurosen. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Sellrain. (Vergl. Ausschläge.)

Die Eisenquelle im Bade Ratzes bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Schwäche.)

Das Tobel- oder Dobbelbad in der Steyermark nächst Grätz, eine erdig-alkalische Thermalquelle von 21—23° R., wird in Form von Bädern und als Getränk angewendet bei chronischen Nervenkrankheiten mit dem Charakter des Erethismus und andern Übeln. (C[15] L[31] G[57] O[12] Thl. 2. S. 169.)

Das Römerbad zu Tyffers bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch in chronischen Nervenkrankheiten von Schwäche. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Mineralbad zu Töplitza bei chronischen Nervenkrankheiten krampfhafter Art. (Vergl. Gicht.)

Die Bartfelder und Hosszúreter Mineralquellen in Ungarn, Sároser Gespannschaft, werden als Getränk und zu Bädern benützt bei chronischen Nervenkrankheiten von Schwäche. (C[16] K[24] C[25] O[11] Thl. 2. S. 207.)

Die Mineralquelle bei Rajecz in chronischen Nervenkrankheiten krampfhafter Art. (Vergl. Lähmungen.)

K. Kroczkiewicz empfiehlt die Mineralquelle zu Neu-Lublau in Ungarn, Zipser Gespannschaft, Säuerling, bei chronischen Nervenkrankheiten.

Die Quelle wird entweder allein, oder mit Milch oder Molken getrunken. (C[15] R[22] O[12] Thl. 2. S. 222.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach in chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Die Heilquellen zu Füred bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Mineralquellen zu Szulinczka in chronischen Nervenleiden. (Vergl. Gicht.)

Die Bäder der Nord- und Ostsee sind besonders in durch Schwäche und Erethismus des Nervensystems bedingten chronischen Nervenkrankheiten und mehrern andern Leiden gepriesen worden. Zu den vorzüglichen Seebädern der Nordsee rechnet man: Das Seebad zu Norderney an der Küste von Ostfriesland; das Bad zu Helgoland; das Seebad zu Cuxhaven im Gebiete Hamburgs; das Seebad zu Wangeroge im Herzogthume Oldenburg; das Wilhelminen-Seebad auf der Insel Föhr. Zu den bekanntesten Seebädern der Ostsee gehören: Das Seebad zu Dobberan im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin; das Seebad zu Swinemünde in Pommern; das Friedrich-Wilhelmsbad zu Putbus im Stralsunder Regierungsbezirk; das Seebad bei Travemünde im Gebiete von Lübeck; das Seebad bei Kiel oder Diesterbroek im Herzogthume Holstein; das Apenrader Seebad im Herzogthume Schleswig; das Seebad bei Rügenwalde in Pommern; das Seebad bei Warnemünde in Mecklenburg-Schwerin; das Seebad zu Zoppot bei Danzig; das Seebad zu Kranz im Regierungsbezirke Königsberg. (V[10]—[15] H[70] W[53]—[54] H[58]—[71]—[80] B[85] E[18] A[36] N[11] L[32] C[26] C[27] W[62] V[12]—[14]—[15] R[30] H[81] K[46] D[45] S[86]—[87] D[31] S[106] P[35] N[17] D[38] O[12] Thl. 2. S. 825.)

Die Mineralquellen zu Tharandt bei chronischen Nervenleiden. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralwasser zu Krynica in Galizien, Sandecer Kreis, eisenreiche Heilquelle, wird bei chronischen Nervenkrankheiten und andern Leiden als Getränk und Bad verordnet. (S[78] S[88] R[41] W[66] O[12] Thl. 2. S. 284.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei durch reine Schwäche und vorzüglich atonischer Art bedingten Nervenleiden. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Horn rühmt sehr die Salivationscuren bei chronischen Nervenkrankheiten. (H[63] 1812. I. 357.)

Das Mineralwasser von Bourbon l'Archambault bei mehrern Nevrosen. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Salzbäder von Luxeuil. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Augustusbad zu Zittau bei chronischen Krankheiten. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Gleissen in Preußen, Sternberg'scher Kreis, schwächere erdig-salinische Eisenquellen, wird von Formey gegen chronische Nervenkrankheiten und mehr andere Übel empfohlen. (S[91] J[16] Z[17] S[118] O[12] Thl. 2. S. 499.)

Die Mineralquelle zu Goldberg bei chronischen Nervenkrankheiten erethischer Art. (Vergl. Gicht.)

Jacobi. Die Mineralquelle zu Lybock bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Soolbad zu Frankenhausen bei chronischen Krankheiten des Nervensystems mit dem Charakter des Erethismus und des Torpor. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Herrmannsbad bei Lausigk bei krampfhaften Nervenkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth in Verbindung mit frisch ausgepreßten Kräutersäften bei chronischen Nervenleiden; auch lobt Krämer die dortigen Soolenbäder. (Vergl. Gicht.)

Die Soole zu Bollechow bei chronischen Nervenkrankheiten erethischer Art. (Vergl. Krätze.)

Von den Heilquellen zu Aachen die kalten Eisenquellen bei chronischen Krankheiten des Nervensystems krampfhafter Art. (Vergl. Schwäche.)

Die Franzensquelle zu K. Franzensbad. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen zu Niederlangenau in chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Das Bad zu Blumenstein im Canton Bern in chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Schintznach bei Stockungen und chronischen Nervenkrankheiten, die eine reizend belebende Einwirkung fordern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Baden im Canton Aargau in chronischen Nervenkrankheiten mit Atonie. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Weissenburg im Canton Bern bei chronischen Nervenleiden als Folge vorhandener Stockungen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Leuk im Canton Wallis bei chronischen Nervenleiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Nydelbad im Canton Zürich bei chronischen Nervenleiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Gyrenbad im Canton Solothurn bei chronischen Nervenleiden krampfhafter Art. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Glaubersalztherme zu Pfeffers im Canton St. Gallen bei chronischen Nervenleiden. (Vergl. Abführungsmittel.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány bei chronischen Nervenkrankheiten, welche durch gichtische, rheumatische oder psorische Metastasen bedingt sind. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim bei chronischen Leiden, die ihren Sitz im Unterleib haben. (Vergl. Goldader.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Bäder vom Wasser der Marienquelle oder des Ambrosius- und Karolinenbrunnens zu Marienbad bei chronischen Nervenaffectionen krampfhafter Art. (O[12] Thl. 2. S. 70.)

Die Mineralquelle zu Mssno bei chronischen Nervenkrankheiten als Bad. (Vergl. Blutflüsse.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz bei chronischen Fällen krampfhafter Art. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Gasteiner Wildbad im Salzburgischen bei chronischen Nervenkrankheiten reiner Schwäche atonischer Art. (O[12] Thl. 2. S. 132.)

Die Soolenbäder zu Ischl bei chronischen Nervenkrankheiten krampfhafter Art. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Streinz. Das Heilbad zu Wolfsegg bei chronischen Nervenübeln. (Vergl. Gicht.)

Das Dillingsbad bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Zögg bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Gicht.)

Das Bad Weißlan bei Krankheiten der Nerven von Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Erlach bei chronischen Nervenkrankheiten von Schwäche. (Vergl. Ausschläge.)

Der Heinrichsbrunnen in Schlesien, Neisser Kreis, bei chronischen Nervenleiden. (O[12] Thl. 2. S. 367.)

Das Mineralbad Fiestel bei chronischen Formen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Schandau bei chronischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Blutflüsse.)

Die Soolquellen zu Salzungen bei rheumatischen Nervenkrankheiten. (Vergl. Scrofeln.)

Chr. Schmidt in Berlin findet den künstlichen Magnet wirksam: 1) wo die Nerventhätigkeit krankhaft aufgeregt ist und beschwichtigt werden soll; 2) wo dieselbe unterdrückt oder gar darnieder zu liegen scheint, und 3) wo sie ihre Thätigkeit in Aberrationen ausspricht. Man bedient sich des Magnets zum Auflegen auf die leidenden Theile in Form von Hufeisen verschiedener Größe, oder in Gestalt der magnetischen Armüren, die in Schienen, Kopf-, Hals-, Knie- und Armbändern u. s. w. bestehen, zum Bestreichen aber nur der Hufeisenmagnete und zwar von 6—100 Pfund Ziehkraft. Bei jeder Behandlung soll der Patient mit dem leidenden Theile vorzugsweise gegen Norden gestellt seyn, und dieser mit dem Nordpole, oder mit beiden Polen zugleich von oben nach unten, oder von einer Seite zur andern gestrichen werden. Auch kann der Magnet eine Zeit lang an die Stelle gelegt werden, von welcher der Schmerz ausgeht. Verschwindet der Schmerz nicht sogleich oder kehrt er bald zurück, so wiederholt man die Anwendung des Magnets ein oder mehrere Male täglich. Zurückstreichen darf man nicht. Während der Behandlung mit starken Instrumenten braucht der Theil nicht entblößt zu werden. Je nach Verschiedenheit der Affection wird öfter oder seltener gestrichen, und bei Leiden, wo der ganze Körper eingenommen ist, muß man mit starken Magneten vom Scheitel über die Brust, den Rücken und die Seiten bis zu den Füßen hin, 20—40 Male über jede Stelle, streichen. *) (H[54] 1834. September.)

*) Von dieser Behandlung, die auch in Wien ihr Publicum vor drei Jahren gefunden hat, hat man einerseits Wunder gesehen, und andererseits ihr mit zu großer Nichtachtung begegnet. In medio veritas ist ein alter Spruch an dem sich sehr achtbare Lehrer

F. W. Arming. Die Salzquelle zu Hall bei Kremsmünster. (A[46])

Die Mineralquelle bei Hohenstein in Krankheiten des Nerven-, Gefäß- und Uterinsystems von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

L. Fleckles. Das Mineralwasser zu Dorna-Kandreny in der Bukowina, wird als alterirendes Mittel bei nervösen Leiden besonders empfohlen. (F[43])

Derselbe. Das Ribarer Mineralwasser im Sohler Comitat wird als Wasser-, Dunst- und Gasbad bei nervösen Leiden gichtischer Art empfohlen. (A. o. a. O.)

Derselbe. Die Sternberger Heilquelle bei Schlan in Böhmen gegen reine Nervenkrankheiten. (A. o. a. O.)

Die Heilquelle zu Egerdach in chronischen Leiden. (Vergl. Rheumatismus.)

Der Sauerbrunnen von Napagedl. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen von St. Mani im Dep. der Ober-Pyrenäen. (U[9] Bd. 2. S. 272.)

Heinr. Gottl. Schultz zu Reval will gegen mannigfaltige nervöse Leiden mit stets glücklichem Erfolge Folgendes gegeben haben: Rp. Tinct. Valer. simpl., Mixturae sulfurico-acidae ana drachm. j. M. S. Alle 2 Stunden 10—20 Tropfen in Zuckerwasser. (H[54] 1835. Juli. S. 123.)

Becker in Mühlhausen hat durch 8 Jahre schon den Magnetismus angewendet, und glaubt, daß sich seine Anwendung vielleicht nur auf Nevrosen, und auf Krankheiten beschränke, wo die Function der Nerven hauptsächlich alienirt ist. Es gibt drei Methoden der magnetischen Behandlung: 1) Das Streichen, wie es Bahrt gemacht hat; dies nimmt aber viel Zeit in Anspruch und steht der anhaltenden Einwirkung des Magnets an Wirksamkeit nach. 2) Die Anwendung magnetischer Platten auf die leidenden Theile; dies ist aber zu umständlich und die Platten werden leicht rostig. 3) Die mehr oder weniger anhaltende Einwirkung auf die kranken Theile oder auf den Körper überhaupt. — Der letztern Methode bedient er sich nun fast ausschließlich. Man hält den kranken Theil 10—20—30 Minuten oder Stundenlang an den Nordpol, oder legt den Magnet neben sich, oder Nachts unter das Kopfkissen oder das Unterbett. (H[54] 1835. Mai. II. S. 35.)

Nervenschmerzen.

Die Heilquellen zu Aachen bei Neuralgien rheumatischer, gichtischer oder psorischer Art, wie Kopfweh, Gesichtsschmerz, Lenden- oder Hüftweh. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei gichtischen Neuralgien. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei Neuralgien. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

---

an unsern Lehranstalten, die nicht absprechen, ohne zu prüfen, und blos verdammen ohne zu denken, in Bezug des Magnets gehalten haben. Der große Hufeland bezeugt mitunter günstige Erfolge von dieser Methode.

Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Schwefeltherme zu Warmbrunn. (Vergl. Gicht.)
Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad, die Sintersseife ebenfalls nach Penz. (Vergl. Gicht.)
Die Thermalquellen von Schlangenbad. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Das Tobelbad bei rheumatischen und gichtischen Neuralgien. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Pataki. Die Thermalquellen von All=Gyögy im Lande der Magyaren und Sachsen, Hunyader Gespannschaft, 23—28° R., als auflösend=erweichendes, gelind stärkendes Wasser bei rheumatischen und gichtischen Neuralgien. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 306.)
Derselbe. Die Thermalquelle von Kis=Kalan im Lande der Magyaren und Sachsen, Hunyader Gespannschaft, 24° R., wird in denselben Fällen gelobt, wie die Thermalquellen von All=Gyögy. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 307.)
Die Mineralbäder zu Töplika bei gichtischen Neuralgien. (Vergl. Ausschläge.)
Die Seebäder der Nord= und Ostsee bei reinen und bei rheumatisch=gichtischen Neuralgien. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder und Gasdampfdouche bei Neuralgien gichtischer Art. (Vergl. Gicht.)
Abernethy durchschnitt den Nerven mit Erfolg bei einer Neuralgia digiti. (L[25] I. 456.)
Boirot=Desserviers. Der Mineralschlamm zu Neris. (Vergl. Geschwülste.)
Purche heilte durch das Extr. Narcissi eine Neuralgia cubito-digitalis; auch eine frontalis. (F[30] 1826. Bd. 15. S. 320.)
Sicker. Der Mineralschlamm zu Driburg bei gichtischen Neuralgien. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die Kochsalztherme von Bourbon l'Archambault in Frankreich als Bad. (Vergl. Auflösende Mittel.)
Der Niederschlag der Mineralquelle bei Hohenstein örtlich in Neuralgien. (Vergl. Schwäche.)
Die Quellen von Leuk bei Nervenleiden. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Nervenschwäche.

Die erdig=salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei allgemeiner Nervenschwäche, nach Ausschweifungen oder nach zu schnellen Wochenbetten, zu langem Säugen der Kinder, nach bösen Durchfällen oder starken Blutflüssen entstanden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquelle zu Griesbach bei allgemeiner Schwäche des Nervensystems. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquellen zu Driburg bei allgemeiner Nervenschwäche. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Buschbad, unfern Meissen im Königreiche Sachsen, schwächeres salini=

sches Eisenwasser, ist als stärkendes Bad empfohlen. (G[9] L[21] O[12] Thl. 2. S. 729.)

Die Eisenquellen zu Hofgeismar. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Ronneburg, eisenhaltig, werden innerlich und äußerlich benutzt. (P[12] R[9] R[12] G[34] O[12] Thl. 2. S. 748.)

Die Mineralquellen zu Freienwalde. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt bei Schwäche des Nervensystems und allgemeiner Abspannung. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau bei durch bedeutenden Säfteverlust, Ausschweifungen, übermäßige geistige Anstrengung veranlaßter Nervenschwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Liebenstein. (Vergl. Blutflüsse.)

Das Augustusbad bei Radeberg gegen allgemeine und örtliche Nervenschwäche. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei Nervenschwäche von Überreizung oder Säfteverlust. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Georgenbad. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg in Schlesien, Löwenbergischer Kreis, leichtes erdiges Eisenwasser, wird allein oder mit Molken getrunken und als Bad benützt, und vorzüglich weiblichen, reizbaren Subjecten empfohlen, namentlich bei allgemeiner Schwäche des Nervensystems. (W[21] M[21] M[24] B[54] B[55] H[48] M[34—36] H[70] M[52] B[92] G[58] O[12] Thl. 2. S. 357.)

Die Mineralquelle zu Fachingen bei allgemeiner Schwäche des Nervensystems. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau in chronischer Nervenschwäche. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle bei Reinerz. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Zettler. Das Wilhelmsbad bei Hanau. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Bartfelder und Hosszuréter Mineralquellen bei allgemeiner, durch Excesse herbeigeführter Nervenschwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Heilquellen zu Füred. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Der Draitschbrunnen zu Godesberg. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei Nerven- und Muskelschwäche. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

v. Marikovsky. Das Jelener Mineralwasser. (Vergl. Magenschwäche.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Herrmannsbad bei Muskau in Preußen, Rothenburger Kreis, erdig-salinische und vitriolhaltige Eisenquelle, wird zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch verwendet. (P[37] H[84] O[12] Thl. 2. S. 496.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Salzhausen bei erethischer Schwäche des Nervensystems. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Franzensquelle zu K. Franzensbad in Schwäche des Nervensystems mit dem Charakter des Erethismus und der Atonie. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen zu Spaa bei Schwäche des Nervensystems mit dem Charakter des Erethismus. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Das Eisenbad zu Pesth. (Vergl. Lähmungen.)

Bäder vom Plattensee in Ungarn, Szalader Gespannschaft, allein oder mit den Mineralquellen von Füred. (R[47] T. 1. O[12] Thl. 2. S. 245.)

Die Buziaser Mineralquellen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Monyászа in Ungarn, Arader Gespannschaft. (R[47] T. II. O[12] Thl. 2. S. 276.)

Das Bad zu Hohenems. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad von Oberhaus. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Bad zu St. Leonhardt. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Grüben. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Königshütte. (Vergl. Schleimflüsse.)

Der Heinrichsbrunnen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Berka. (Vergl. Gicht.)

Petrenz. Die mineralische Heilquelle zu Schandau enthält viel Eisenoxyd und wird besonders empfohlen. (C[29] 1833. Nr. 16.)

F. J. Jul. Wilbrand in Giessen gibt dem Kreosote eine Stelle unter den Nervinis. Es steigert die Energie des Nervensystems besonders durch Erweckung hoher Empfindlichkeit mit kräftiger Umstimmung gesunkener Metamorphose, und daraus entspringendem raschern Bildungstriebe. Er glaubt es zwischen die Olea empyreumatica und den Nervino-alterantibus stellen zu können. Innerlich ward es nur in sehr verdünntem Zustande und in kleinen Gaben gegeben, und wirkte ähnlich den empyreumatischen Ölen. Zum örtlichen Gebrauch wurden 2 Tropfen des Reichenbach'schen Kreosots auf 1 Unze Wassers genommen. (W[75])

Fleckles. Die Heilquellen zu Glashütten bei allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche. (Vergl. Gicht.)

Die Heilquellen zu Steben in Baiern, Obermainkreis, werden von Reichel vorzüglich bei allgemeiner Nervenschwäche u. m. a. Üb. empfohlen. (U[9] Bd. 2. S. 283.)

Die Quelle zu Sternberg in Böhmen, Rakonitzer Kreis, als Getränk und Bad besonders bei Nervenschwäche und Erschlaffung. (A. o. a. O. S. 284.)

Das Visibachbad im Canton Schaffhausen wird erwärmt als Bad angewendet. (A. o. a. O. S. 294.)

Hemprich. Die eisenhaltigen Quellen zu Cudowa. (H[54] 1835. Mai. (S. 111.)

Die Mineralquellen zu Deinach in Würtemberg. (U[9] Bd. 2. S. 202.)

Die Mineralquelle von Langenau in Preußisch-Schlesien wird getrunken und als Bad benutzt. (A. o. a. O. S. 234.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach gegen Nervenschwäche nach großen Säfteverlusten. (Vergl. Magenschwäche.)
Der Elsterbrunnen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Siehe: Schwäche.

Niereneiterung.

Die Mineralquelle zu Geilnav. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Nierenentzündung.

H. v. Heers. Das Mineralwasser von Spaa (kalter Eisensäuerling) bei chronischer Nephritis. (D[29] T. 11 p. 64.)
Thilenius. Das Emserwasser bei Nephritis chronica. (H[54] 1817. Mai. 3.)

Nierenkrankheiten.

Die Eisenquellen von Bussang im Dep. der Vogesen als Getränk bei Krankheiten der Nieren und Harnblase. (U[9] Bd. 2. S. 193.)
Der Sauerbrunnen von Martin de Fenovilla. (Vergl. Wechselfieber.)
Die kalte salinische Quelle von Merlange im Dep. der Seine und Marne wirkt als Getränk auflösend und eröffnend. (U[9] Bd. 2. S. 249.)
Der Säuerling von St. Galmier. (Vergl. Magenschwäche.)

Nierenschmerz.

Rhazes. Das Skinkenfett vom Scincus officinalis.
Die Quellen von Vichi in der Colica nephritica. (Vergl. Leberkrankheiten.)
E. Horn rühmt gegen Nierensteincolik die russischen Dampfbäder. (S[131])
Pitschaft. Die Buttermilch und die Sauermilch dienen als Heilmittel bei Nierenschmerzen von Steinen. (Vergl. Stuhlverhaltung.)

Nierenstein.

Das Mineralwasser zu St. Amand bei Valenciennes. (Vergl. Blasencatarrh.)
Die Quelle von Saint-Galmier. (Vergl. Catarrh.)
Die Quelle bei Pougues (kalter Säuerling). (D[29] T. 11. p. 57.)
Heers. Das Mineralwasser zu Spaa bei Steinbeschwerden der Nieren. (Vergl. Nierenentzündung.)
Das Mineralwasser von Sermaise. (Vergl. Stärkende Mittel.)
Der Kreuzbrunnen zu Marienbad bei Gries- und Nierensteinen. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Magyar-Falva. (Vergl. Magenschwäche.)
Beltrame. Die Heilquellen zu Recoaro. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Niesen, lästiges.

J. Primerosius gibt als nützlich gegen das Niesen an: das Reiben der Augen, Stirne, Nase, des Gaumens; starkes Kämmen des Kopfes; Binden der Extremitäten; Zusammendrücken der Venen in den Augenwinkeln; Anhalten des Athems. (P[11] (T. II. p. 39.)

Ohnmacht.

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Gedächtnißschwäche.)

Ohrenentzündung.

G. J. Duverney empfiehlt bei heftigem Ohrenschmerz (Entzündung), welcher von Kälte entsteht und den erwärmenden Mitteln, z. B. dem Auflegen von Fettwolle oder von warmem, mit Weingeist befeuchteten Brode, nicht weicht, zuerst den Aderlaß, dann erweichende Cataplasmen u. dgl., und erst, wenn der Schmerz bereits milder wird, Purganzen. (D[19])

Ohrenfluss.

Engel heilte mit dem Mineralwasser zu Rauschenbach einen chronischen Ohrenfluß. (Vergl. Gicht.)

J. Stevenson empfiehlt, um bei Suppuration in der Paukenhöhle den Ausfluß zu mäßigen und den Geruch zu mindern, täglich zweimal eine schwache Kochsalzauflösung in Rosenwasser in das Ohr zu geben und fünf Minuten lang darin zu erhalten. (S[108])

Ohrenkrankheiten.

Die Gasdouche zu Nenndorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Guyot erfand 1725 die Einspritzung in die Eustachische Röhre. — Haaf. Cleland 1741 leitete die Röhre durch die Nase. Wathen 1755. Sims 1787. —

Cleland erfand den ersten Ohrenspiegel zur genauern Untersuchung des Ohres 1741.

Reisner erfand eine eigene silberne Röhre, um beim Ohrentönen die Flatus, welche er für die Ursache dieses Leidens ansah, aus dem Ohre auszusaugen *). (S[20] Erster Versuch.)

Die kohlensaure Gasausdünstung zu Meinberg bei Leiden von Schwäche. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Krankheit des Gehörs von reiner Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

---

*) Belege für die Geschichte von nicht nothwendigen Erfindungen haben wir seit der Zeit schon mehrere.

Die Mineralquellen zu Eilsen als Gasbäder und Gasdampfdouche bei Krankheiten des Gehörorgans, welche sich auf Schwäche und Stockungen gründen. (Vergl. Gicht.)

Buchanan will eine Menge Gehörleiden durch das Einbringen eines künstlichen Ohrenschmalzes in den äußern Gehörgang gehoben haben. (B[94])

Heidler und Scheu. Die Gasbäder zu Marienbad bei örtlichen Leiden des Gehörs aus localer Schwäche. (Vergl. Monatsfluß, mangelnder.)

Ohrensausen.

Kneschke in Leipzig hatte bei einem hartnäckigen Ohrenklingen, das wahrscheinlich von catarrhöser Metastase entstanden war, den besten Erfolg von der Einreibung der Autenrieth'schen Salbe in den Zitzenfortsatz. (S[129] 1835. Bd. X. Hft. 6. S. 351.)

Ohrenschmalz, verhärtetes.

Haygarth bewies, daß laues Brunnenwasser das beste Auflösungsmittel, und den Mineralwässern, seifenhaltigen und alkalischen Auflösungen, der Electricität und ähnlichen Mitteln vorzuziehen sey. (M[18] 1771. Vol. IV. p. 128.)

Ohrenschmerz.

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets; man hält den Nordpol 10—20 Minuten und länger an die Ohrenöffnung und streicht dann zu beiden Seiten der Ohren einige Male vom Schädel herunter. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Operationslager.

Péligot, Roux und Rohaut gaben 1821 einen Operationstisch an, der nun in mehrern Pariser Hospitälern üblich seyn soll. Der Mechanismus ist sinnreich, einfach und dauerhaft. (C[28] 1829. Hft. 46. Taf. 236.)

Organisationsentartungen.

Wolfart las 1817 über die guten Wirkungen des Magnetismus. (G[64] S. 49.)

Pest.

Das Kremser-Wasser in Niederösterreich soll sich sehr heilsam gegen die Pest gezeigt und daher auch den Namen Pestilenzwasser erhalten haben. (U[9] Bd. 2. S. 231.)

Platthand.

Die Handwurzelbänder sind bisweilen so erschlafft, daß die Hand nicht flectirt werden kann, ohne daß das Schiffbein und das mondförmige Bein einen bedeutenden Vorsprung auf dem Rücken der Hand bilden. Die Hand ist dabei so schwach, daß man sie ohne einen passenden Apparat auf der Handwurzel nicht benützen kann. A. Cooper befestigte bei einer Dame zwei kleine Schienen auf die Dorsal- und Palmarfläche der Hand, welche sich bis auf den Vorderarm erstreckten, und ihr den Gebrauch ihrer Hand gestatteten. Ein andermal leistete dasselbe ein stählernes Armband, womit die Handwurzel stark zusammengehalten wurde. (F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 9. S. 141.)

Polypen.

Der Zinkvitriol wird sehr gegen weiche Polypen empfohlen. Dallaway behandelte Nasenpolypen damit, später mit demselben Erfolge auch Hutchison und Chevallier, welcher letztere auch einen Ohrpolypen glücklich damit heilte. Zwei Serupel oder 1 Drachme werden in 1 Unze Wasser aufgelöst, und damit befeuchtete Charpie früh und Abends auf die Oberfläche des Polypen eingebracht, und in der Zwischenzeit die Charpie öfters damit befeuchtet. (T[23] 1834. Vol. XV. Oct. 4. und 11.)

Pupillenbildung durch Ausschneidung eines Stückes der Iris.

Ludw. v. Balba's, in Neapel, Corectom vereinigt in seiner Wirkung das Anziehen und Ausschneiden der Iris. Dieses Instrument ist zusammengesetzt aus dem Beer'schen Haken, um die Iris zu fassen, und aus zwei kleinen Blättern, welche vereinigt eine Haarpincette vorstellen, oder noch besser wie eine kleine Schneidezange aussehen, welche mittelst eines eigenen Mechanismus und einer auf dem Hefte des Hakens laufenden Feder im schicklichen Augenblicke in der Richtung des Auges sich nähert um das schon gefaßte Irisstück auszuschneiden. Das Instrument wird wie eine Staarnadel gehalten. Nachdem eine zwei Linien betragende Incision in den Umkreis der Hornhaut gemacht worden ist, bringt man den Haken auf die Iris, der bei 5 Linien über die kleine Zange hervorragt, zieht damit einen passenden Theil der Iris nach außen, um daraus eine gehörig weite Pupille zu schneiden; der Mittelfinger derjenigen Hand, in welcher man das Instrument hält, drückt auf die Feder und schiebt dadurch die Schneidezange 2 Linien über den Haken. An dieser Stelle angelangt vereinigen sich die Schneiden der Zange durch eigene Elasticität, und die Ausschneidung der Iris erfolgt augenblicklich in der berechneten Größe von 2 Quadratlinien. Der Operateur behält nicht nur die eine Hand ganz frei, sondern auch die zwei letzten Finger der beschäftigten Hand, um sie anderweitig verwenden zu können. (Aus O[7] in G[61] 1835. No. 1. p. 11.)

Pupillenbildung durch Ausschneidung eines Stückes aus der Sclerotica und Choroidea.

B. Stilling überzeugte sich durch Versuche an Hunden, daß die Erhaltung der Conjunctiva zur Bedeckung der neuen Pupille nicht nothwendig sey, im Gegentheile die Trübung der neugebildeten Cornea befördere; auch fand er, daß der passendste Ort der künstlichen Pupille, welche in viereckiger oder möglichst runder Form anzulegen sey, nicht in der Conjunctiva, Sclerotica, Choroidea und Retina allein, sondern gleichzeitig und theilweise in der Cornea, Iris und dem Corpus ciliare sey. (S [119])

Pupillenerweiterung, künstliche.

Ant. Mottard in Turin hat die practisch wichtige Beobachtung gemacht, welche Riberi bestätigt fand, daß eine mit Belladonnaauflösung angefeuchtete Prise Taback nach einigen Minuten in dem mit dem Nasenloche correspondirenden Auge, worin man den Taback geschnupft hat, eine außerordentliche Erweiterung der Pupille entstehe, die auch lange anhalte. (G [61] 1835. Nr. 1. T. III. p. 15.)

Quetschungen.

Das Mineralbad zu Trentsin bei mechanischen Verletzungen, Contusionen und Verwundungen. (Vergl. Gicht.)

Die Herb. Arnicae, pugill. j — jj pro dosi, mit Bier aufgegossen, wird bei schweren Fällen von bedeutender Höhe, die mit Beinbrüchen, Contusionen und Blutergießungen verbunden sind, empfohlen. Auch verhobene und verbrochene Personen wurden dadurch geheilt. (A [9] 1721. Vol. I. Edit. III. pag. 46. et seq.)

In Batavia wird die Jacea pinnatifolia äußerlich angewendet. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault bei heftigen Contusionen. (Vergl. Wechselfieber.)

K. H. Dzondi's ätherischer Salmiakgeist oder kaustischer Ammoniumalcohol, Ammonium caust. spirituosum, unterscheidet sich in seiner Bereitungsart, daß statt Wasser, wie beim gewöhnlichen Salmiakgeiste, Alcohol oder höchst rectificirter Weingeist vorgeschlagen und das Präparat durch sorgfältiges Kühlhalten der Vorlage möglichst gesättiget wird. Er rechnet dieses Mittel zu den belebenden Mitteln. Die ätzende Eigenschaft des Ammoniums macht das fortdauernde Umschlagen dieser Flüssigkeit unmöglich, aber als Einreibung wirkt sie, je nach dem vorhabenden Zwecke und der Hautempfindung des Kranken häufig und viel angewendet, vortrefflich. Entstehender Schmerz und Wundseyn gebiethen das Einstellen der Einreibung oder die Wahl einer andern Stelle dazu. Zarte oder behaarte Hautstellen eignen sich nicht gut für diese Einreibungen. Man kann das Mittel allein oder mit Opium, Campfer, Schwefelalcohol, ätherischen Ölen, Quecksilbersalbe

u. s. w., nach der verschiedenen Indication, anwenden.[7] Namentlich wird das Mittel in allen Quetschungen und Erschütterungen gerühmt. (D[33] 1834. Neue Folge. Bd. 1. Hft. 2. S. 282.)

Rachenpolypen.

Le Roy d'Etiolle's Instrument zur Umschlingung der Ligatur tief sitzender Schlund- und Rachenpolypen wurde von C. F. v. Gräfe 1833 aus Paris mitgebracht, und wird von E. Gräfe auf folgende Weise beschrieben: Das Instrument besteht aus dem feststehenden und beweglichen Theile. Zu dem erstern gehören zwei Scheiben, welche mit einander durch einen am hintern Theile des Instruments befindlichen Silberstab verbunden sind. Diese Scheiben sind cylindrisch hohl, die obere ganz offen, die untere dagegen an ihrem hintern Theil geschlossen. An diesem bemerkt man den Griff, der an den Seitentheilen der untern Scheibe angelöthet ist, ferner eine federnde Platte, die durch ein auf der fraglichen Scheibe angebrachtes Charnier befestigt ist, und unter welcher sich eine Feder befindet. Diese ist an dem breiten Theil der Platte eingenietet, geht von hier nach hinten ab und ruht auf der andern Scheibe. Die federnde Platte besteht aus zwei Silberdrähten, welche divergirend von hinten nach vorn abgehen, dann in zwei Ringen enden, und mit einander durch eine Zwischenplatte vereint sind. Drückt man nun auf diese Platte, so bewegt sie sich abwärts; läßt man mit dem Drucke nach, so wird sie durch die Feder wieder aufgehoben. Zum beweglichen Theile des Instruments gehören 2 nach oben gebogene Canulen. Sie sind durch die obere Scheibe eingeführt und in die untere eingesenkt, so daß sie sich in den Scheiden in den Außenseiten bewegen lassen. An ihrem untern Theile, ungefähr 2 Linien vor dem Eintritt derselben in die Scheide, sind 2 Stifte mit Köpfchen. Sie sind auf den Canulen von einander divergirend befestigt und werden von den Ringen der federnden Platte umfaßt. An ihrem obern Ende besitzen diese Canulen einen länglichen Ausschnitt, der anfangs schmal ist, mehr nach oben zu aber breiter wird. Am untern Theil und etwas seitwärts, 2 Linien von den Stiften, haben die Canulen ebenfalls längliche Ausschnitte. In jeder Canule läuft ein Draht, an dessen Ende sich ein so großer Schieber befindet, daß er die weite Öffnung des obern Theils des Cylinders völlig decken kann; am untern Theil dagegen ist an jedem Drahte ein hakenförmiger Griff angelöthet, welcher aus dem länglichen Ausschnitt hinaussieht. Drückt man nun die Platte herab, so werden die 2 von den divergirend stehenden Ringen umfaßten, ebenfalls divergirend angebrachten Stifte und mit ihnen die beiden Canulen nach beiden Außenseiten bewegt und die Canulen an ihren obern, gekrümmten Theilen aus einander gespreizt. Faßt man den Griff des Drahtes, und schiebt ihn so weit, als der Ausschnitt zuläßt, vorwärts, so tritt der am obern Ende des Drahtes befindliche Schieber aus seiner Canule hervor und legt sich über das Ende derselben hinaus; zieht man den Griff des Drahtes dagegen zurück, so tritt dessen Vorsprung in die obere Öffnung der Canule wieder ein und verschließt sie. — Die Ligatur wird zwischen den Schiebern des Drahtes und den Canulen eingelegt, darauf schiebt man mittelst der Griffe die Drähte und somit ihre Schieber vor, wodurch die Schlinge festgehalten

wird, deren Enden längs des Instruments und an dessen Seiten herabhängen. Hierauf nimmt man das Instrument mit der concaven Biegung nach unten in die Hand, legt den Mittelfinger der rechten Hand unter der federnden Platte und den Daumen gegen den Griff. So wird das Instrument durch den Nasengang der kranken Seite geführt, und man bemüht sich das gekrümmte Ende über den Polypen oder zur Seite desselben so einzubringen, daß er sich in der Schlinge befindet. Nun drückt man auf die Platte, die beiden Canulen werden an ihren Enden geöffnet, und dadurch die Ligatur-Schlinge erweitert. Hierauf zieht man die Drähte in der Canule durch ihre Griffe zurück, wodurch die Schlinge frei wird, entfernt das Instrument, bringt an die beiden heraushängenden Fäden ein Ligaturwerkzeug, und bewirkt dann das Zusammenschnüren. — E. Gräfe ist der Meinung, daß das Instrument bei Nasenpolypen im hintern Theile der Nasengänge, und bei Schlund- und Rachenpolypen von bedeutender Größe nicht anwendbar sey. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 3. VI. S. 482.)

Regenbogenhautvorfall.

B. Larrey reponirt die vorgefallene Iris mit einer feinen goldenen Sonde. Man soll nur eine goldene Sonde wählen, um jede galvanische Reaction zu vermeiden. (L[38] Vol. 1.)

Reinigungsmittel.

J. G. Bernstein in Jena. Die gesunde Oberfläche im Umfange eines Geschwüres oder einer Wunde reinigt man am besten durch das Einreiben von etwas ungesalzener Butter, dann Abwaschen mit Seifenwasser und zuletzt mit reinem lauwarmen Wasser mittelst eines Schwammes, und das Abtrocknen mit einem weichen leinenen Tuche. (B[69] Thl. 1. S. 1.)

Reizende Mittel.

Die Mineralquellen bei Göppingen in Würtemberg, Donaukreis, erdig-alkalischer Säuerling, werden als Getränk und Bad empfohlen. (E[1] W[9] B[9] M[4—5] L[9] C[6] G[25] R[17] D[32] O[12] Thl. 2. S. 602.)

Die Schwefelquellen bei Reutlingen in Würtemberg, Schwarzwälderkreis. (C[9] R[39] D[32] O[12] Thl. 2. S. 589.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia in der Ungarischen oder Banatischen Militärgrenze, sehr kräftige erdig-salinische Schwefeltherme, 18—51° R. Sie werden als volle Bäder, als Fuß-, Hand-, Augendunstbäder, als Douche-, Tropf-, Spritz- und Regenbäder, Thermaldampfbäder, und zur Trinkcur gebraucht. Man benutzt das Herkulesbad 18—39° R., das Karlsbad 34° R., das Ludwigsbad 37° R., das Karolinenbad 33° R., das Kaiserbad 44° R., das Ferdinandsbad 22° R., das Augendunstbad 42° R., das Franciscibad 32° R., das Josephsbad 39° R. Zur Trinkcur benützt man gewöhnlich die Herkules-, Karls-, Ludwigs-, und Augenbrunnquelle; man

trinkt 2—6 Gläser bei mäßiger Bewegung im Freien. (C[10] C[14]—[15] S[59] W[50] D[35] K[47] Tom. II. C[30] S[110] O[12] Thl. 2. S. 311.)

In Batavia gebraucht man die Jacea pinnatifolia innerlich als reizendes und stärkendes Mittel. (V[9] 1778—1816 in G[52] Bd. 3.)

Die Mineralquelle bei Northeim im Königreiche Hannover, ein erdig-salinisches Schwefelwasser. (R[29] K[34] O[12] Thl. 2. S. 797.)

Die Mineralquelle zu Seltz im Großherzogthume Hessen, in der Wetterau, erdig-muriatischer Säuerling. (N[13] O[12] Thl. 2. S. 638.)

Alkalisch-muriatische Schwefelquellen Teutschlands: die Schwefelquellen zu Aachen im G. H. Niederrhein, 37—46° R., wirken ungemein durchdringend reizend auf die äußere Haut, die Schleimhäute, das Nerven- und Gefäßsystem, leicht erhitzend, und werden als Getränk und äußerlich empfohlen. — Die Schwefelquellen zu Burtscheid, oder die obern Quellen, 35—62° R., werden als Getränk und Bad benützt. — Die kalte Schwefelquelle des Sironabades zu Nierstein im Großherzogthume Hessen. (O[12] Thl. 1. S. 289—290.)

Alkalisch-salinische Schwefelquellen Teutschlands: die Schwefelquellen zu Warmbrunn in Schlesien, 27—30° R., wirken ähnlich den Quellen von Aachen, nur weniger reizend, werden besonders als Bad, seltner zum Getränk benutzt. — Die kalten alkalisch-salinischen Schwefelquellen zu Weilbach im Herzogthume Nassau wirken innerlich gelind auflösend und eröffnend. — Die Schwefelquellen zu Boll und Reutlingen in Würtemberg, die Schwefelquellen von Abach, Eschellohe, Hochstädt und andere. (A. o. a. O. S. 290—291.)

Erdig-salinische Schwefelthermen Teutschlands: die Schwefelquellen zu Baden in Niederösterreich, 27—30° R., reizender und belebender als Warmbrunn, werden innerlich, besonders aber äußerlich als Wasser-, Gas-, Dampf- und Douchebad, dann als Umschlag von Schwefelmineralschlamm benutzt. — Die Schwefelquellen zu Landeck in der Gr. Glatz, 15—24 R., werden besonders als Bäder benützt. — Kalte erdig-salinische Schwefelquellen: die Schwefelquellen zu Nenndorf im K. Hessen wirken weniger erregend auf das Nerven- und Gefäßsystem, aber auflösender, und werden als Getränk, noch mehr aber äußerlich als Wasser-, Gas-, Dampf-, Douche- und Mineralschlammbad gebraucht. — Die Schwefelquellen zu Eilsen in dem F. Lippe-Schaumburg. — Die Schwefelquelle zu Meinberg im F. Lippe-Schaumburg wird in Verbindung mit den Meinberg'schen Kochsalz- und Eisenquellen äußerlich in Form von Wasser- und Mineralschlammbädern benutzt. — Die Schwefelquellen zu Bentheim in der Gr. Bentheim werden zu Bädern gebraucht. — Die Schwefelquellen zu Winslar im K. Hannover braucht man zu Bädern. — Die Schwefelquelle zu Northeim im K. Hannover als Wasser- und Mineralschlammbad empfohlen. — Die Schwefelquelle zu Limmer im K. Hannover als Badwasser benützt. — Die Schwefelquellen zu Langensalza und Tennstädt in Thüringen zu Bädern. — Die Schwefelquellen zu Schmeckwitz im K. Sachsen zu Bädern. — Die Schwefelquellen zu Wipfeld in Franken. — Die Schwefelquellen zu Langenbrücken im G. H. Baden. — Die Schwefelquellen zu Kreuth im K. Baiern werden

vorzugsweise als Bäder benutzt. — Die Schwefelquellen zu Untermeidling und Pyrawarth in Österreich, die Quelle zu Bahlingen in Würtemberg, bei Wiesloch, Zaihenhausen in Baden, die Schwefelquelle bei Frankfurth am Main, zu Fiestel, Nammen, Valdorf und Brackel in Westphalen, die des Güntherbades und zu Berka in Thüringen, zu Dobberan und Oldesloh e in Mecklenburg und Holstein. (A. o. a. O. S. 291—294.)

Eisenhaltig-salinische Schwefelquellen Teutschlands: Die Schwefelquellen zu Bocklet in Franken werden in Verbindung der dort befindlichen Eisenquellen zu Bädern empfohlen. — Die Schwefelquelle zu Rosenheim in Baiern wird mit der dort befindlichen Soole in Form von Bädern gerühmt. Die Schwefelquellen zu Abensberg, Wemding, Neumarkt, Sippenau, Gecking, Diezenbach, Adelholzen, Großalbertshofen und andere. (A. o. a. O. S. 294—295.)

Erdig-alkalische Mineralquellen Teutschlands: Die Therme zu Ems im H. Nassau, 18° das Kränchen, 40° R. der Kesselbrunnen, werden innerlich und äußerlich als Bad und Douche angewendet, wirken beruhigend, auflösend, specifisch auf das Nervensystem, die Schleimhäute, das Uterinsystem, und die Organe der Resorption und Assimilation. — Die Therme zu Schlangenbad im H. Nassau, 21—24° R., wirkt weniger durchdringend als Ems, aber beruhigender, krampfstillender, und wird mehr zu Bädern als zum Getränk benützt. — Das Wildbad in Würtemberg, 25—28° R. — Das Zellerbad in Würtemberg. — Das Wiesenbad zu Annaberg im K. Sachsen, 17° R. — Das Wolkensteinerbad, 24° R. (A. o. a. O. S. 295—296.)

Salinisch-alkalische Mineralquellen Teutschlands: a) Heiße: Die Therme zu Teplitz in Böhmen, 21—39½° R., werden innerlich wenig, häufiger als Bäder benutzt, und wirken ungemein belebend, reizend, erhitzend, auflösend, zersetzend, specifisch auf die äußere Haut und das Nervensystem. — Die Therme zu Gastein im Salzburgischen, 30—40° R., wirkt ungemein erregend belebend als Bad. — b) Kalte: Die Mineralquelle zu Bilin in Böhmen wirkt getrunken reizend auf alle se- und excernirenden Organe, namentlich aber auf die Schleimhäute und Urinwerkzeuge. — Die Mineralquellen zu Fachingen im H. Nassau wirken innerlich auflösend, reizend stärkend, und dienen zur Nachcur nach heißen auflösenden Quellen. (A. o. a. O. S. 296—298.)

Die reizend belebende Wirkung waltet bei den eisenhaltigen Säuerlingen vor; sie bilden den Übergang zwischen Säuerlingen und Eisenwassern und sind angezeigt, wo eine schlaffe Faser eine erregend reizende Behandlung erheischt. Hieher gehören in Teutschland, außer dem Mühlbrunnen zu Obersalzbrunnen in Schlesien, dem kalten Sprudel zu K. Franzensbad, und andern anderswo erwähnten Säuerlingen, der eisenhaltige Säuerling zu Geilnau in H. Nassau. (A. o. a. O. S. 272 und 310.)

Schwefelwasser der Schweiz: Die Schwefel-Therme zu Schinznach oder das Habsburgerbad im C. Aargau, 26° R., wird zu Wasserbädern, als Getränk, Klystier und der Niederschlag des Wassers als Umschlag benützt. — Die Schwefeltherme zu Baden im C. Aargau, 37° R., zu Was-

serbädern, Douche, Klystier und Getränk. — Die Schwefeltherme zu Weissenburg im C. Bern, 23° R., innerlich und äußerlich. — Die Schwefeltherme zu Leuk im C. Wallis, 37—41° R., als Bad und Getränk. — Die Schwefeltherme zu Bryk oder Glys im C. Wallis, als Bad. — — Kalte Schwefelquellen: Die Schwefelquelle zu Gurnigel im C. Bern als Bad und Getränk. — Die Schwefelquelle zu Leensingen oder Leisingen im C. Bern innerlich, und häufiger noch zu Bädern benützt. — Die Schwefelquelle zu Aarzihl im C. Bern besonders als Bad. — Die Schwefelquelle zu Thalgut im C. Bern als Bad. — Das Wickartswyler oder Rütihübeleinbad im C. Bern. — Die Schwefelquelle zu Stachelberg im C. Glarus als Getränk und Bad. — Die Wichler Schwefelquelle im C. Glarus. — Die Schwefelquelle zu Iferten im Pays de Vaud, 19° R. — Die Schwefelquelle zu Bex an der Grenze des Pays de Vaud und Wallis innerlich und als Bad. — Das Lalliazbad im Pays de Vaud. — Das Bleicherbad im C. St. Gallen als Bad. — Das Jenatzerbad im C. Graubündten. — Das Nydelbad im C. Zürich. — Noch sind zu nennen das Schwefelbergerbad, die Schwefelquellen zu Gonten, Alvenen, Schwarzensee, Garmiswyl, Montbarri, Luxenburg, Bellerive, Kastenloch, Trogen, Schlagberg. (A. o. a. O. S. 313.)

Die alkalischen Mineralwasser der Schweiz: Die Mineralquelle zu Tarasp im C. Graubündten. — Das Rosenlawibad im C. Bern innerlich und äußerlich. — Das Limpacherbad im C. Bern als Bad. — Das Lauterbachbad im C. Aargau. — Das Unter- oder Dorfbad im C. Appenzell als Bad und Getränk, allein oder vermischt mit frischen Ziegenmolken. — Das Gyrenbad im C. Solothurn. — Die Mineralquellen zu Kirschlerau, das Schwarzenbergerbad, das Bad zu Niederwyl, Champ Olivier. (A. o. a. O. S. 318.)

Schwefelwasser Frankreichs: Die Schwefeltherme zu Barèges im Dép. des Hautes Pyrénées, 40° R., wird zu Wasserbädern, Douchen, Waschungen und Einspritzungen vorzüglich für Männer empfohlen. — Die Schwefeltherme zu St. Sauveur, eine Stunde von Barèges, 26—28° R., besonders Weibern als Getränk und zu Bädern verordnet. — Die Schwefeltherme zu Cauterets im Dép. des Basses Pyrénées, 26—40° R., zum Getränk, Bad und Douche benutzt. — Die Schwefeltherme von Bagnères de Luchon im Dép. de la Haute Garonne, 24—52° R., zum Getränk vorsichtig gebraucht. — Die Schwefeltherme von Bagnères d'Adour im Dép. des Hautes Pyrénées, 29° R. — Die Schwefeltherme von Bonnes oder Aigues bonnes im Dép. des Basses Pyrénées, 21—28° R., als Getränk, Bad und Douche. — Die Schwefeltherme von Cambo im Dép. des Basses Pyrénées, 18° R. — Die Schwefeltherme von Ax im Dép. de l'Arriège, 17—61° R., als Getränk, Wasser-, Douche- und Dampfbad. — Die Schwefeltherme von Greoulx im Dép. des Basses Pyrénées, 24—29° R., als Getränk und Bad. — Die Schwefeltherme von Digne im Dép. des Basses Alpes, 29° R., als Getränk und Bad. — Die Schwefeltherme von Castera Verduzan im Dép. du Gers, 23° R., besonders zu Bädern, aber auch der Mineralschlamm. — Die Schwefeltherme zu Bagnols im Dép. de la Lozère, 36° R., als Ge-

tränk, Wasser-, Douche- und Dampfbad. — Die Schwefeltherme von Evaux im Dép. de la Creuse, 33—47° R., innerlich und äußerlich. — Die Schwefeltherme von Aigues chaudes im Dép. des Basses Pyrénées, 24—38° R., als Getränk und Wasserbad. — Die Schwefeltherme von Vernet im Dép. des Pyrénées orientales, 42° R. — Die Schwefeltherme von Barbotan im Dép. du Gers, 25—32° R., als Getränk, Wasserbad und Mineralschlamm. — Die Schwefeltherme von La Preste im Dép. des Pyrénées orientales, 25—38° R. — Die Schwefeltherme von Bilazai im Dép. des deux Sèvres, 20° R. — Die Schwefeltherme von Olette im Dép. des Pyrénées orientales, 43° R. — Die Schwefeltherme von Molitx im Dép. des Pyrénées orientales, 30° R. — Die Schwefeltherme von Vinca im Dép. des Pyrénées orientales, 18° R. — Die Schwefeltherme zu Arles im Dép. des Pyrénées orientales, 49° R., als Getränk, Wasserbad, Douche- und Dampfbad. — Die Schwefeltherme von Chateau neuf im Dép. du Puy de Dôme, 16—31° R., zu Bädern. — Die Schwefeltherme von Tercy im Dép. des Landes, 33° R. — Die Schwefeltherme zu Sylvanés im Dép. de l'Aveyron, 32° R., innerlich und äußerlich. — — Kalte Schwefelquellen: Die Schwefelquellen von Montmorency oder Enghien im Dép. de Seine et Oise dient als Getränk, Douche-, Wasser- und Dampfbad. — Die Schwefelquelle von La Roche-Posay im Dép. de la Vienne als Getränk und Bad. — Die Schwefelquelle von Uriage im Dép. de l'Isère zu Bädern und Douchen. — Die Schwefelquellen zu Labassère, Gamarde, St. Amand und andere. (A. o. a. O. S. 324.)

Die alkalischen Mineralwasser Frankreichs: Die salinisch-alkalische Therme von Mont d'Or im Dép. du Puy de Dôme, 33—36° R., dient zum Getränk und Bad. — Die salinisch-alkalische Therme von Vichy im Dép. de l'Allier, 17—36° R., als Getränk, Bad und Douche. — Die salinisch-alkalische Therme von St. Nectaire unfern Mont d'Or, 19—32° R. als Getränk und Bad. — Die salinisch-alkalische Therme von Neris im Dép. de l'Allier, 16—42° R. — Die salinisch-alkalische Mineralquelle von Vals im Dép. de l'Ardèche. — Die erdig-alkalische Therme zu Chaudes aigues im Dép. du Cantal, 70° R., als Getränk, Bad und Douche. — Die erdig-alkalische Therme von Aix, Aquae Sixtiae, im Dép. des Bouches du Rhône, 28° R. — Die erdig-alkalische Therme Luxeuil im Dép. des Vosges, 23—42° R. — Die erdig-alkalische Therme von Plombières im Dep. des Vosges, 48° R., als Bad und Douche. — Die erdig-alkalische Therme von Bains im Dép. des Vosges, unfern Plombières, als Getränk und Bad. — Die erdig-alkalische Therme von La Malou im Dép. de l'Herault, 28—29° R., innerlich und äußerlich. — Die erdig-alkalische Therme von Capus, 15—20° R. (A. o. a. O. S. 329.)

Die Schwefelwasser Italiens: Die Schwefeltherme von Abano, Aquae Aponenses, in der Lombardie, 60—66° R., vorzüglich als Wasser- und Mineralschlammbäder benützt. — Die Schwefeltherme von Aix, Aquae Allobrogorum, in Savoyen, 35—36° R., innerlich und äußerlich. — Die Schwefeltherme von Aqui in der Lombardie, 31—41° R., vorzüglich als Wasser- und Mineralschlammbad; an diese schließen sich die warmen und kalten Schwefelquellen von Ravanasco, Cassinasco, Castel-

letto d'Orba, Ponti, Sessame und Visone. — Die Schwefeltherme von Valdieri in Piemont, 19—51° R., dient vorzüglich als Wasserbad und Mineralschlamm. — Die Schwefeltherme von Vinadio in Piemont, 25—54° R., als Bad und Mineralschlamm. — Die Schwefeltherme von Acqua Santa in Piemont, 16—20° R. — Die Schwefeltherme von Penna in Piemont, 16—20° R. — Die Schwefeltherme von Roccabigliera in Piemont, 22° R. — Die Schwefeltherme von Volterra in Toscana, 37° R. — Die Schwefeltherme von Viterbo im Kirchenstaate. — Die Schwefeltherme von Porretta im Kirchenstaate, 24—31° R. — Die Schwefeltherme von Pozzuoli bei Neapel, 25—35° R., wobei die aus der Erde aufsteigenden und zu Schwitzbädern benutzten Schwefeldämpfe, Stufe di Nerone, bemerkenswerth sind. — Die Schwefeltherme von Pisciarelli in Neapel; die Quellen von Pizzofalcone, Armajola und Calderaja. — Die Schwefeltherme von Contursi in Neapel, 23—28° R. — Die Schwefeltherme von Castellamare in Neapel, 32° R.; die Schwefelquelle von Guittera und Puzzichello auf Corsika, 28—43° R.; die Schwefelquelle von St. Salvadore in Piemont und andere. — Zu den kalten Schwefelquellen gehören: Die Schwefelquelle von Ku in Piemont. — Die Schwefelquelle von La Saxe in Piemont. — Die Schwefelquelle von Castel nuovo d'Asti in Piemont. — Die Schwefelquelle von Mantasia in Piemont. — Die Schwefelquelle von Calliano in Piemont. — Die Schwefelquelle von Vignale in Piemont. — Die Schwefelquelle von Castiglione in Piemont. — Die Schwefelquelle von Lampiano in Piemont. — Die Schwefelquelle von Genasio in Piemont. — Die Schwefelquelle von Santa Fede in Piemont. — Die Schwefelquelle von Bobbio in Piemont. — Die Schwefelquelle von Camerà in Piemont. — Die Schwefelquelle von La Caille in Piemont. — Die Schwefelquelle von Voltaggio in Piemont. — Die Schwefeltherme von Retorbido in Piemont, 23° R. — Die kalten und warmen Schwefelquellen in Sardinien von Fordingianu, Villasidru, Fluminimajor, und St. Antiogo, 35—43° R., mehrere Quellen auf Sicilien, auf Isola buona, in der Lombardie die Schwefelquelle von Trescore, in Toscana die Quelle von Montalceto, in Parma die Quelle von Lessignano, in Piemont und Savoyen die Schwefelquelle von Borgomaro, Alfiano, Murisengo, Villadeati, Mombasilio, Losanna, Port albera, Etrembières, Bormine, Menthon und andere. (A. o. a. O. S. 339.)

Alkalische Mineralwasser Italiens: Die salinisch-alkalische Therme auf der Insel Ischia bei Neapel, 30—60° R., als Getränk und Bad benutzt. — Die erdig-alkalische Therme von Perriere in Piemont, 30° R. (A. o. a. O. S. 344.)

Schwefelwasser Englands: Die Schwefelquelle von Harrowgate in Yorksshire innerlich und äußerlich. — Die Schwefelquellen von Moffat in Dumfries. — Die Schwefelquelle von Gilsland in Cumberland. — Llandridod Wells in Radnorshire. — Die Schwefelquelle zu Leamington in Warwickshire. — Die Schwefelquelle von Butterby in Durhamshire innerlich und äußerlich. — Die Schwefelquelle von Castle

Lead, Fairburn, Tynemouth, Llanwyrted und andere. (A. o. a. O. S. 350.)

Alkalische Mineralwasser Englands nennen wir: Die Mineralquelle zu Bristol in Gloucestershire, 20° R., als Getränk und Bad benützt. — Die Mineralquelle von Malvern in Worcestershire innerlich und äußerlich. (A. o. a. O. S. 351.)

Der Schwefelmineralschlamm überhaupt wirkt ungemein auflösend, reizend. Er hat besondern Ruf bei hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten, Geschwüren, eingewurzelten rheumatischen oder gichtischen Beschwerden mit organischen Destructionen, Anchylosen, Contracturen, Gichtknoten, chronischen Metallvergiftungen, hartnäckigen syphilitischen Beschwerden, scrofulösen Drüsen- und Knochenleiden, dem scrofulösen freiwilligen Hinken, bei Lähmungen von gichtischen oder psorischen Metastasen. (A. o. a. O. S. 387.)

Der erdige Mineralschlamm ist gelinde reizend, beruhigend, auflösend und wird empfohlen, wo eine krankhafte erhöhte Reizbarkeit herabgestimmt, beruhigt, wo aufgelöst, oder die krankhafte Hautthätigkeit verbessert werden soll. (A. o. a. O. S. 424.)

Schwefelhaltige Quellen im österr. Ost-Galizien: Rozdol, Truchanow und Woyczyna im Stryer-, Zamova Peticzymko, Wapienie Zamokleski, Bizdzidza Potok und Johanolowka im Jasloer-, Grodek im Lemberger-, Sklo im Przemysler-, Swoszowice, Zielonce im Wadowicer-, Lubién, Truszkawice, Kwikowice im Samborer-, Horodenka, Zabokruki im Kolomeer-, Lodyczyn, Konopkowka im Tarnopoler-, Niemierow im Zolkiewer- und Nowosielce im Brzezaner Kreise. Sämmtliche gehören zu den kalten Quellen. (M[41] 1830. Neueste Folge. Bd. 1. St. 3. S. 183.)

Gottf. Heinr. Mosing zu Tarnopol. Die Schwefelquelle zu Konokówka in Galizien, eisenhaltiges salinisches Schwefelwasser. (T[54])

W. Streinz in Linz nennt die schwefelhaltige Quelle zu Peterkau in Böhmen, Czaslauer Kreis. (M[41] 1832. Bd. 12. Neueste Folge. Bd. 3. St. 1. S. 28.)

Böckel. Die Mineralquelle zu Höhenstatt bei Passau ist eine Schwefelquelle. (B[114] Bd. 1. S. 355.)

Die Mineralquelle zu Wiesloch im Großherzogthume Baden, Nekarkreis, eine kalte Schwefelquelle. (O[12] Thl. 2. S. 618.)

Die Mineralquelle zu Freiersbach im Großherzogthume Baden, eine kalte, erdig-salinische Schwefelquelle. (A. o. a. O. S. 631.)

Rettungs- und Sicherungsmittel.

Um die Haut gegen Verbrennung zu sichern soll der Alaun sehr dienlich seyn. Man streicht eine sehr eingedickte Auflösung desselben auf die Haut, oder es wird diese Auflösung mit Seife als Salbe auf dieselbe Weise verwendet.

Sir Humphry Davy's Sicherheitslampe für Bergleute.

Auch der Borax, zur Hälfte mit einem andern Mittelsalz und mit etwas destillirtem Wasser oder Essig vermischt; dann Alaun und Kochsalz, beides gestoßen und mit Weingeist verbunden; auch Alaun, Kochsalz, Braunstein mit Fett oder Seife als Salbe, sollen gegen Empfindlichkeit der größten Hitze schützen, und unverbrennlich Haut und Haare machen.

Rheumatismus.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Der Schwefel-Mineralschlamm zu Nenndorf bei hartnäckigen Localaffectionen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Heilquellen zu Aachen bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Szliács bei rheumatischen Krankheiten. (Vergl. Geschwülste.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Soolquellen und die Gas- und Qualmbäder zu Pyrmont bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralbäder von Montefalcone. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad bei Wolkenstein. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Neustadt-Eberswalde. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Wiesen- oder Jobsbad bei Annaberg. (Vergl. Monatsfluß, unordentlicher.)

Das Villacher Bad. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralbad zu Niedernau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Überkingen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Thermalquellen zu Ems bei rheumatischen Leiden mit dem Charakter des Erethismus. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Trentsin bei Rheumatismus und Rheumatalgien. (Vergl. Gicht.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden, als Getränk und Bad, besonders wenn gleichzeitig Stockungen im Unterleibe zugegen sind. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei hartnäckigen rheumatischen, auf Schwäche sich gründenden Beschwerden. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach bei rheumatischen Beschwerden mit großer Schwäche der Haut. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei hartnäckigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Ackermann. Das Wildbad bei Burgbernheim in hartnäckigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck bei inveterirten rheumatischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Krumbach bei Rheumatalgien. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Salzer. Die Mineralquellen zu Badenweiler. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Freienwalde bei durch Schwäche bedingten rheumatischen Leiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt bei rheumatischen Leiden nervöser Art. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Canstadt bei gleichzeitigen bedeutenden Verdauungsbeschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Liebenstein bei chronischen, durch Schwäche bedingten Rheumatismen. (Vergl. Blutflüsse.)

Die Schwefelquelle zu Bentheim bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquelle bei Abach. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Augustusbad bei Radeberg in hartnäckigen Rheumatismen mit allgemeiner Schwäche verbunden oder durch sie bedingt. (Vergl. Gicht.)

Das Thermalwasser zu Ofen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Alexanderbad bei gichtischen Leiden mit dem Charakter der Schwäche. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquelle zu Bahlingen. (Vergl. Gicht.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia bei heftigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquelle bei Cleve. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei rheumatischen durch Schwäche bedingten Leiden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Der Grindbrunnen bei Frankfurt am Main. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Stubnya. (Vergl. Gicht.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau in hartnäckigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Ruhla. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Helmstädt bei rheumatischen Leiden mit großer Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisen- und Schwefelquellen zu Meinberg bei rheumatischen Leiden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle bei Abensberg. (Vergl. Gicht.)

Raim. Minderer zu Ehren wurde der essigsaure Ammoniak mit seinem Namen belegt, und als antirheumatisches Mittel sehr gepriesen. (H [42])

Eller's arthritische Tropfen bestehen aus gleichen Theilen Liq. C. C. succin. und Liq. anod. min., und wurden sonst in alten Rheumatismen sehr gelobt. (B [45])

Das Bad zu Ampas gegen Rheumatalgien. (Vergl. Schleimflüsse.)

Das Voldersbad gegen rheumatische Beschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Das Offenlocher Bad bei Innsbruck gegen rheumatische Beschwerden. (C [15] O [12] Thl. 2. S. 155.)

Das Venusberger Bad gegen rheumatische Beschwerden. (Vergl. Hysterie.)

Die Säuerlinge des Prutzer Bades trinkt man bei rheumatischen Beschwerden, und die Schwefelquellen werden als Bad bei Rheumatalgien benützt. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Das Bad zu Natters bei Innsbruck wurde sonst gegen Rheumatismen und Krankheiten des Uterinsystems benutzt. (C [15] O [12] Thl. 2. S. 157.)

Das Heiligenkreuzbad. (Vergl. Ausschläge.)

Das Egartbad. (Vergl. Ausschläge.)

Die Schwefelquelle im Bade Ratzes. (Vergl. Schwäche.)

Die in der Küche des Badehauses entspringende Quelle des Bades zu Schums. (Vergl. Schwäche.)

Das Bad zu Sarenthal bei Rheumatalgien. (Vergl. Schwäche.)

Das Alt-Braxbad bei Innichen in Rheumatalgien. (Vergl. Gicht.)

Das Römerbad zu Tyffer bei rheumatischen Leiden mit einem hohen Grad von Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Neuhaus. (Vergl. Gicht.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch in rheumatischen Leiden von Schwäche. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Bad zu Einöd. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralwasser von Almás. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen bei Szobrancz. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Sklo. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Szombatfalva bei rheumatischen Localleiden. (Vergl. Ausschläge.)

Pataki. Die Schwefeltherme von Alsó-Váza. (Vergl. Gicht.)

Die Säuerlinge zu Dombhát, Sz. Giörgy und Vale-Szienluy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Mineralbad zu Töplitza. (Vergl. Gicht.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei rheumatischen Leiden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach bei hartnäckig-rheumatischen Affectionen. (Vergl. Gicht.)

Das Magyarader Mineralwasser in Ungarn, Honther Gespannschaft, und zwar die Quelle das große Bad genannt, wird zum Baden benutzt. (C [15] O [12] Thl. 2. S. 236.)

Das Mineralwasser zu Krapina. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquellen zu Szulinczka. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Uhlmühle. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Lubién. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei rheumatischen, durch örtliche oder allgemeine Schwäche bedingten Beschwerden. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Geilnau. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Tharandt. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei chronischen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Kausch. Das Bad zu Buckowina bei rheumatischen, durch Schwäche bedingten Leiden. (Vergl. Schwäche.)

Das Soolbad zu Elmen bei hartnäckigen Leiden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau als Bad. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Schwefelquelle zu Langensalza bei hartnäckigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Die Mineralquelle von Király. (Vergl. Geschwüre.)

v. Marikovsky. Das Ajnácsköer Mineralwasser. (Vergl. Magensäure.)

Die Schwefelbäder von Barèges wirken wunderbar gegen rheumatalgische Schmerzen. (D [29] T. 11. p. 27.)

Robert. Das Schwefelwasser zu Gréoulx im Depart. der Niederalpen, von 30—36° des hundertth. Therm. (A. o. a. O. p. 36.)

Der äußere Gebrauch des Mineralwassers zu Bagnols in rheumatischen Schmerzen. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Bäder von Baden bei Zürich, wobei gewöhnlich auch Schröpfköpfe gesetzt werden, die fast siedend heiß sind. (D [29] T. 11. p. 37.)

Kraps und Friedländer. Das Mineralwasser von Baden in Schwaben bei rheumatischen Affectionen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Gay. Die Bäder zu Leuk oder Loèche bei rheumatischen oder arthritischen Schmerzen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Das Mineralwasser zu Bagnolles. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Das heiße Wasser und die Quellen des Berges Stregone bei Acqui in chronischen Rheumatismen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefelbäder von Arles in chronischen Rheumatismen, haben 40—63° Temperatur nach dem hundertth. Therm. (D [29] T. 11. p. 44.)

Der warme Säuerling von Neris als Bad bei rheumatischen Schmerzen von 40—52° des hundertth. Therm. (A. o. a. O. p. 47.)

Die Bäder von Chaudes-Aigues, warmer Säuerling, waren den Römern unter dem Namen Calentes Baiae bekannt, und dürften, bei gehöriger Mäßigung ihrer zu hohen Temperatur, alle Rücksicht bei chronischen Rheumatismen und andern Übeln verdienen. (A. o. a. O. p. 47.)

Die Mineralquellen von Mont-d'Or bei chronischen einfachen und gichtischen Rheumatismen. (Vergl. Lungensucht.)

Die Mineralquellen zu Saint-Mart als Bäder bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Bäder zu Dax, warmer Säuerling von 25—66° des hundertth. Therm., in chronischen Rheumatismen. (D [29] T. 11. p. 52.)

Die Bäder zu Encausse in rheumatischen Affectionen. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault gegen chronische Gichtrheumatismen als Bad. (Vergl. Wechselfieber.)

Das Mineralwasser von Rennes, warmer Eisensäuerling, kommt aus

5 Quellen zu Tage: 1) Das Bain Fort; 2) das Bain de la Reine und 3) das Bain des Ladres haben eine Temperatur von 37—49° des hunderttheil. Therm. Die 4. und 5. Quelle sind kalt. Das Wasser des Bain Fort als Douche und Bad kann bei chronischen rheumatischen Schmerzen, alten Wunden u. s. w. sehr nützlich wirken. (D[29] T. 11. p. 63.)

Die Salzbäder von Luxeuil 23—42° des hunderttheil. Therm. bei chronischen Rheumatismen. (A. o. a. O. p. 78.)

Die Salzbäder von Bourbonne-les-Bains. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Die Salzbäder von Sylvanès bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Lungensucht.)

Die Salzquellen von Bains bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Salzquellen von Lucca, 35—55° des hunderttheil. Therm., werden innerlich sowohl, als auch zu Bädern und Douchen verwendet. Rheumatische, arthritische, cachectische Personen finden sonst immer Besserung und Heilung in diesen Bädern. (D[29] T, 11. p. 80.)

Die Salzquelle von Lamotte bei rheumatischen Affectionen. (Vergl. Fluß, weißer.)

Die Salzquellen von Balaruc, 50° des hunderttheil. Therm., als Bäder; innerlich genommen führen sie ab. (D[29] T. 11. p. 81.)

Die Salzquellen von Aix. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Das Augustusbad zu Zittau. (Vergl. Gicht.)

Sarenk. Das Mödlinger Bad. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Pyrawarth. (Vergl. Fluß, weißer.)

Der Marienborn. (Vergl. Gicht.)

Hufeland macht auf die vergessene Urtication aufmerksam, und rühmt sie vorzüglich bei chronischen Rheumatismen, die an Lähmungen gränzen. (H[54] Bd. 11.)

Das Mineralbad zu Gleissen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Goldberg bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Gicht.)

Das Bläsibad. (Vergl. Gicht.)

Dürr. Das Soolbad zu Hall bei hartnäckigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Wildbad zu Giengen. (Vergl. Lähmungen.)

Das Bad zu Rietenau. (Vergl. Gicht.)

Die warmen Quellen zu All-Gyögy. (Vergl. Gicht.)

Das Brandenburgerbad bei veralteten rheumatischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Säckingen. (Vergl. Scrofeln.)

Das Soolbad zu Frankenhausen bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Pataki. Die Mineralquellen zu Borsáros bei chronischen rheumatischen Affectionen. (Vergl. Schwäche.)

Derselbe. Der Säuerling von Kéruly. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle von Zovány. (Vergl. Schwäche.)

E. W. Wallich. Der Eisen-Mineralschlamm zu Pösthény oder Piestyan in Ungarn, 29—35° R., bei hartnäckigen Rheumatismen. (W[56])

Derselbe empfiehlt die Mineralquellen zu Klein-Pösthény in Gestalt von Wasser- und Gehbädern gegen veraltete rheumatische Leiden. (W[56] O[12] Thl. 2. S. 217.)

Rehmann. Der kochsalzreiche Mineralschlamm der Salzseen bei Astrachan. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Untermeidling. (Vergl. Gicht.)

Zollickoffer empfiehlt beim chronischen Rheumatismus die Phytolacca decandra. (H[74] 1824. I. 70.)

Der Gesundbrunnen bei Parchim. (Vergl. Schwäche.)

Das Hermannsbad bei Muskau bei inveterirten rheumatischen Leiden. (Vergl. Nervenschwäche.)

Val. L. Brera rühmt sehr gegen rheumatische und gichtische Beschwerden die Ballota lanata aus Siberien. Sie wird zu ½ Unze auf 8 Unzen Colatur mit Wasser eine Viertelstunde lang in einem glasurten irdenen Gefäße gekocht und davon Morgens und Abends die Hälfte genommen. (G[61] 1825.)

Die Mineralquelle zu Salzhausen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Des Bades zu Kreuth Schwefelquellen; auch die dortigen Soolenbäder rühmt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Zeuschner und Reimann. Der Kohlenmineralschlamm zu Gleissen bei hartnäckigen rheumatischen Affectionen. (Vergl. Ausschläge.)

Das Sironabad. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Nowosielce. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquelle zu Niemierow. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Szwoszowice. (Vergl. Gicht.)

Die Soole zu Bollechow bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Krätze.)

Das Soolbad zu Königsborn bei Unna. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Ründeroth wird von Wüste und Kleine mit Erfolg gebraucht. (Vergl. Gicht.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei hartnäckigen Leiden. (Vergl. Scrofeln.)

Sicker. Der Mineralschlamm zu Driburg als Umschlag oder Bad bei Anlage zu rheumatischen, durch zu große Empfindlichkeit der Haut veranlaßten Leiden, dann auch bei hartnäckigen rheumatischen Localleiden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Das Wildbach in Würtemberg bei hartnäckigen rheumatischen Übeln. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme zu Teplitz bei rheumatischen Dyscrasien mit oder ohne Desorganisationen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die eisenhaltigen Kochsalzquellen zu Kissingen. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die alkalische Kochsalztherme zu Wiesbaden. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Das Bad zu Blumenstein im Canton Bern. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Schinznach im Canton Aargau bei inveterirten Rheumatismen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle zu Thalgut im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Stachelberg im Canton Glarus. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Bleicherbad im Canton St. Gallen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Nydelbad im Canton Zürich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Rosenlawibad im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Glaubersalztherme zu Pfeffers im Canton St. Gallen. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Eisenquellen zu Cranssac in Frankreich als Getränk mit Milch oder Bouillon bei hartnäckigen Rheumatismen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Chateau-neuf in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Acqui in hartnäckigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die alaunreichen Eisenquellen der Insel Wight in England bei chronischen Übeln. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Harrowgate in England. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Bath in England. (Vergl. Abführungsmittel.)

Armét. Der Schwefel-Mineralschlamm von St. Amand in Belgien bei hartnäckigen rheumatischen, gichtischen und andern Beschwerden, wenn vom Blutandrange nach der Brust und dem Unterleibe nichts zu besorgen steht. Man bedient sich desselben als Bad vom Juni bis September 20° R., und badet 15—20 Tage lang. (O[12] Thl. 2. S. 395.)

Der Schwefel-Mineralschlamm auf der Insel Oesel bei rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Ausschläge.)

Haxthausen. Der Kohlen-Mineralschlamm zu Muskau in hartnäckigen rheumatischen und andern Leiden. (O[12] Thl. 1. S. 414.)

Lang. Der Sacker-Kochsalz-Mineralschlamm bei rheumatischen Übeln. (Vergl. Gicht.)

J. Killiches zu Brüx fand die Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser in Böhmen hülfreich gegen rheumatische Leiden. (K[57] O[12] Thl. 2. S. 102.)

Die Mineralquellen zu Bodaik. (Vergl. Ausschläge.)

Die Buziaser Mineralquellen bei chronischen rheumatischen Affectionen. (Vergl. Schwäche.)

Die Wolfser Mineralquellen bei rheumatischen Leiden. (Vergl. Ausschläge.)

Die Héter Mineralquelle in Ungarn als Getränk und Bad. (K[47] T. 1. O[12] Thl. 2. S. 269.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Das Eisenbad zu Pesth. (Vergl. Lähmungen.)

Das Mineralwasser zu Kéked bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Lähmungen.)

Die Mineralquellen zu Mergentheim. (Vergl. Goldader.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Thermaldämpfe von Carlsbad in verschlossenen Wannen oder Dampfkasten bei inveterirten rheumatischen Beschwerden. (O[12] Thl. 2. S. 32.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger bei hartnäckigen rheumatischen Localaffectionen. (Vergl. Lähmungen.)

Die Bäder vom Wasser der Marienquelle oder des Ambrosius- und Karolinenbrunnens bei hartnäckigen rheumatischen Leiden nervöser Art. (Vergl. Gicht.)

Heidler und **Scheu**. Die Gasbäder zu Marienbad bei rheumatischen Metastasen; Unterdrückung der Hautthätigkeit, und als Folge dieser krampfhafte Störungen des Magens und Darmcanals. (Vergl. Monatsfluß, mangelnder.)

Das Bitterwasser von Saidschütz und Seidlitz bei rheumatischen Leiden mit Blutandrang. (Vergl. Blutandrang.)

Die Mineralquellen zu Liebwerda bei rheumatischen durch Schwäche bedingten Affectionen. (Vergl. Magenschwäche.)

Klinger empfiehlt Bäder von der Josephsquelle zu Tetschen gegen Rheumatalgien. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz bei langwierigen rheumatischen Leiden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Ullersdorf in Mähren, Schwefelwasser 25° R., wird hauptsächlich als Bad benützt und bei hartnäckigen rheumatischen und andern Leiden empfohlen. (O[12] Thl. 2. S. 112.)

Der Lichtenbrunnen bei chronischen rheumatischen Leiden. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Olmütz und eine zu Slatenitz, das Bad Summeraw. (Vergl. Ausschläge.)

Die Schwefeltherme zu Baden in Österreich bei hartnäckigen rheumatischen und gichtischen Leiden, in so fern sie auf bedeutenden Dyscrasien gegründet, der nöthigen Reaction entbehren, und eine flüchtig belebende Einwirkung erfordern. (O[12] Thl. 2. S. 125.)

Die Soolbäder zu Ischl, besonders bei großer Schwäche. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Strenz. Das Heilbad zu Wolfsegg. (Vergl. Gicht.)

Das Kropfwasser zu Häll bei hartnäckigen Leiden. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Bad bei Zell. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Hohenems bei rheumatischen Leiden. (Vergl. Ausschläge.)

Das Dillingsbad gegen Rheumatalgien. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Dreykirchen. (Vergl. Gicht.)

Das Bad Weißlan. (Vergl. Gicht.)

Das Ramwalder Bad. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Zamowa im Jasloer Kreise, eine kalte, etwas Eisen enthaltende Schwefelquelle, wird bei rheumatischen Beschwerden als Bad von den nächsten Anwohnern benutzt. (O[12] Thl. 2. S. 294.)

Tollberg. Aromatische Räucherungen im Räucherungsapparate. (Vergl. Krätze.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei chronischem Rheuma. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Glottenthal. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu Marienbad. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen zu Schandau. (Vergl. Blutflüsse.)
Die Mineralquellen zu Berka. (Vergl. Gicht.)
Die Soolquellen zu Salzungen. (Vergl. Scrofeln.)
Das Günthersbad. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle bei Limmer. (Vergl. Gicht.)
Récamier empfiehlt das weiße Spießglanzoxyd (siehe Klin. Jahrb. S. 102.) statt des Brechweinsteins bei Gelenk-Rheumatismen. (R[54] 1832. T. III.)
Aliés. Das Thermal- und Mineralwasser von Luxeuil bei chronischem Rheumatismus. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Mineralquelle von Grodek. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Truskawice. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Kwiczowice. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Lodyczyn. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Wyszowa. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Zamowa. (Vergl. Gicht.)
Das Soolbad Salzkotten. (Vergl. Scrofeln.)
Das Mineralbad zu Dankersen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Soest bei inveterirten Rheumatismen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen bei Vlotho in Westphalen, wo außer den Eisenquellen der kräftige Mineralschlamm zu bemerken ist. (O[12] Thl. 2. S. 469.)
Die Mineralquelle am Hoppenberge bei hartnäckigen rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Nammen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Eppenhausen bei veralteten Rheumatismen. (Vergl. Gicht.)
Das Soolbad zu Sülldorf bei rheumatischen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)
Das Mineralbad Fiestel. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen bei Valdorf. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Gripshofen. (Vergl. Scrofeln.)
Das Mineralbad zu Holzhausen bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle zu Bünde gegen inveterirte rheumatische Leiden. (Vergl. Gicht.)
Das Schwefelwasser des Nicolai-Bades bei Gmünd. (Vergl. Ausschläge.)
Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle zu Grüben bei chronischen rheumatischen Leiden. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Kunzendorf. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Königshütte. (Vergl. Schleimflüsse.)
Beltrame. Die Heilquellen von Recoaro in chronischen Rheumatalgien, wenn sie aus einem Leiden der Assimilation entstanden sind. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Carl Schreyer in Oelsnitz. Die Quellen zu Pausa im Amte Plauen mit Pausa, die ältere Quelle und der Sophienbrunnen, haben sich, namentlich letzterer, im chronischen Rheumatismus bewährt. (C[29] Bd. 2. Hft. 1. S. 73.)

Lombard erklärt das **Ext. spirituosum Aconiti** für specifisch wider den hitzigen Rheumatismus der Gelenke. Man bereitet es, indem man den ausgepreßten Saft leicht aufkochen läßt, um den Eiweißstoff gerinnen zu machen, dann dampft man ihn im Marienbade ab, setzt Alcohol zu, filtrirt die Mischung, und dampft sie dann wieder bei gelinder Temperatur ab. Man beginnt mit ½ Gran alle 2 Stunden in Pillenform und steigt langsam bis auf 6 und mehr Grane. Größere Dosen machen Gehirnreizung. (G[61] 1834. T. II. p. 404.)

Die Mineralquelle bei Hohenstein. (Vergl. Schwäche.)

Turnbull. Einreibungen mit der Veratrinsalbe bei rheumatischen Leiden der Brust und anderer Theile. (Vergl. Brustbräune.)

Dzondi. Der ätherische Salmiakgeist bei Skorien aller Art; am wirksamsten aber ist er in chronischen örtlichen Skorien sowohl, als auch in den secundär davon zurückbleibenden Störungen, Schwäche, Lähmung, Krampf, Neigung zur Entzündung u. s. w. In den örtlichen chronischen Skorien pflegt er ihn gewöhnlich zugleich mit Opiumtinctur in geringerem oder größerem Verhältnisse vermischt anzuwenden. (Vergl. Quetschungen.)

Fleckles. Die Heilquellen zu Glashütten. (Vergl. Gicht.)

Waldmann. Das Wilhelmsbad bei Aschersleben in chronischen Leiden. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Tucker hält den Schwefel für so specifisch in diesen Leiden, als das Quecksilber in der Syphilis. Er gibt ihn innerlich oder macht auch blos Einreibungen mit dem Schwefelpulver. (T[27] in G[61] 1835. T. III. p. 329.)

Guyot. Die erhöhte atmosphärische Temperatur. (Vergl. Wunden.)

Die Schwefelquelle von Vernet. (Vergl. Lähmungen.)

Das Visibachbad. (Vergl. Nervenschwäche.)

Der Elsterbrunnen bei eingewurzelten Rheumatismen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Elliotson hat das Hydriodat der Pottasche mit Nutzen in chronischen Rheumatismen von 2—10 Gran, allmählig steigend, gegeben. (T[22] in G[61] 1835. Tom. III. p. 601.)

C. Otto in Kopenhagen fand den Schwefelalcohol nach Wutzer's Empfehlung sehr hülfreich bei chronischen Rheumatismen und der sogenannten rheumatischen Gicht. Er gab ihn innerlich, im Verhältniß von 2 Quentchen mit 1 Loth Spir. vin. rectificatiss., zu 4 Tropfen alle 2 Stunden, und ließ ihn einreiben, zu 2 Quentchen auf 1 Loth Olivenöl. (C[31] 1835. Nr. 13. S. 193.)

Reid Clanny's Apparat. (Vergl. Brechruhr, epidemische.)

Die Asphalt- und Schwefelquellen im Adelbodenthal. (Vergl. Krätze.)

Die Schwefelbäder zu Audinac. (Vergl. Gicht.)

Die Augsportquelle. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Balf. (Vergl. Gicht.)

Die Quelle zu Bechin. (Vergl. Lähmungen.)

Die Eisenquellen zu Blumenstein. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquelle zu Bor=Volgy. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Quellen von Bourbon=Lancy zu Bädern. (Vergl. Wechselfieber.)
Die Quellen auf dem Brenner in Tyrol, als Getränk und Bad. (U⁹ Bd. 2. S. 190.)
Die Quellen von Daruvar. (Vergl. Wassersucht.)
Die Heilquelle von Egerdach in Tyrol als Bad. (U⁹ Bd. 2. S. 206.)
Die Quelle zu Eppenhausen bei veralteten Rheumatismen. (Vergl. Gicht.)
Die Quelle zu Fockberg. (Vergl. Gicht.)
Der Sauerbrunnen Hámor. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle in Kaschau. (Vergl. Krampfhusten.)
Das Kugelbad. (Vergl. Gicht.)
Magendie. Das Kalijoduret ist seit mehreren Jahren bei chronischen Rheumatismen und alten syphilitischen Übeln mit Nutzen, entweder allein, oder indem Jod in Pflanzendecocten aufgelöset wurde, angewendet worden. Es wurde das Jodur zu ½ — 2 Drachmen in einer Pinte Decoct und 1 — 2 Gran Jod gegeben. (M⁶⁹ in F³⁰ 1825. Bd. 43. Nr. 12. S. 187.)
Die Mineralquelle zu Langenau. (Vergl. Nervenschwäche.)
Die Mineralquelle von Leutstätten. (Vergl. Gicht.)
Die Quelle von Limpach. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquellen von Lucskau. (Vergl. Schwäche.)
Die Quelle von Malou. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Martinsbad bei Bormio. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Das Wildbad in Neumark. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquelle zu Northeim bei chronischen Rheumatismen. (Vergl. Gicht.)
Das Nuolenbad. (Vergl. Gicht.)
Die Quelle von Podol. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquellen von la Preste als Bäder. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Die Mineralquelle von Rosenheim. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Das Rothenbad im Canton Luzern bei hartnäckigen chronischen Rheumatismen. (U⁹ B. 2. S. 269.)
Die Mineralquelle zu Salzkam. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Die Quelle zu Serneus. (Vergl. Gicht.)
Die Quelle von Spien. (Vergl. Gicht.)
Die Quelle zu Sternberg in Mähren. (Vergl. Nervenschwäche.)
Der Sulzbrunnen. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquelle zu Tobusk. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquellen zu Valdieri. (Vergl. Gicht.)

Rippenfellentzündung.

Der Arnicathee bei Pleuritis spuria, welche nach einem kalten Trunke bei erhitztem Körper entstand. (A⁹ 1721. Vol. I. Edit. III.)
Baudelocque beobachtete eine unzweideutig ausgesprochene Pleuritis tertiana, die sich glücklich durch große Gaben des schwefelsauren Chinins bald hob. (G⁶¹ 1835. T. III. No. 5. p. 71.)

Röthelu.

C. F. L. Wildberg's Schutzmittel gegen den Scharlach wird von ihm auch gegen die Rötheln empfohlen. (Vergl. Scharlach in R[53] Bd. 2. S. 316.)

Rothlauf.

Ph. Doepp. Um die Weiterverbreitung der Rose zu verhindern, sollen die entzündeten Stellen scarificirt werden. Die Einschnitte müssen lang, jedoch nur so tief seyn, daß das Blut tropfenweise hervorquillt, dann werden weiche erwärmte Läppchen trocken übergelegt um das Blut aufsaugen zu lassen und die Theile trocken zu erhalten. Auf diese Weise wird die Rose überall, wo sie sich zeigt, verfolgt. Bemerkt man jedoch Neigung zur Bildung von Abscessen, so mache man erweichende Überschläge und öffne die Abscesse, sobald sich Schwappung zeigt. Dabei muß man alle schädlichen Potenzen, Säure in den ersten Wegen u. s. w. entfernen. Durch diese Methode werden wenigstens 4/5 aller an der Rose leidenden Kinder gerettet. (V[17] I.)

J. D. Larrey empfiehlt beim traumatischen Rothlauf die unmittelbare Anwendung des glühenden Eisens, und innerlich Brechmittel. (L[38])

Guérin findet den Compressivverband gegen Erysipelas phlegmonosum nützlich. (Aus A[32] in M[29] 1830. Bd. 33. S. 38.)

Gouzée behandelt die Gesichtsrose mit Weingeistumschlägen, und setzt, wenn das Übel heftig ist, Blutegel an die Basis des Unterkiefers. (O[16] 1834.)

Rothmachende Mittel.

Gondret's Ammoniaksalbe. (R[53] Bd. 1. S. 168.)

Hildebrand in Berlin. Man macht ein sehr scharfes Epispasticum, wenn man gutes Senfpulver mit kochendem Wasser langsam zu einem Teige aufrührt, und zuletzt eine Prise Salz zusetzt. (C[31] 1834.)

Magendie. Das Öl des schwarzen Senfsamens, mit seinem Gewichte 40gradigen Alkohols verdünnt, wirkt eingerieben als herrliches rothmachendes Mittel, fast auf der Stelle. (Vergl. Blasenziehende Mittel.)

Ruhr.

Hagström gab in einer epidemischen Ruhr die Krähenaugen zu 1 Scrupel in Pulver. (K[14] 1773. Vol. XXXIV.)

Baldinger. Das Kalkwasser mit Milch. (Vergl. Durchfall.)

Max. Stoll gab der Arnicawurzel vor allen Mitteln den Vorzug, verordnete sie aber nach vorher gereichtem Brechmittel. (S[61] P. 2.)

Heiderich berichtet, daß in einer epidemischen Ruhr zu Lyon der Absud des Lythrum Salicaria trefflich gewirkt habe. (G[35] 1782. Bd. 2. Abthl. 2. S. 715.)

Eichelberg in Wesel fand die Vesicatorien nützlich. (H[63] 1812. II. S. 287.)

Die Mineralquellen von Vussang bei chronischen ruhrartigen Bauchflüssen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Castellier. Die Mineralquelle von Ferrières, kalter Eisensäuerling, in der chronischen Dysenterie. (D[29] T. 11. p. 73.)

Sauvages. Die Mineralquellen von Alais in der chronischen Form. (Vergl. Gallenkrankheiten.)

Murat empfiehlt als Vorbauungsmittel die Mineralquellen von Cransac. (Vergl. Anschoppungen.)

Cheyne und Robertson empfahlen das Calomel in großen Gaben, und Peixotto bestätigt seine Wirksamkeit. (F[30] 1826. Bd. XIV. S. 160.)

Twining. Kalte Einspritzungen in den Mastdarm hoben oft Dysenterien mit Strangurie am besten. (Vergl. Blasencatarrh.)

G. J. Blosfeld in Riga heilte die Ruhr 1833 in 14—20 Tagen ziemlich sicher durch das wiederholte Ansetzen von Blutegeln an die Kreuzgegend und die innerliche Gabe der kohlensauren Magnesie abwechselnd mit Emulsionen bei einem kühlenden Verhalten. (H[12] 1834. Bd. 78. St. 6. S. 46.)

Faber in Schorndorf. Seit der Zeit der Cholera wird in der Gegend des Verf. Thee von der Urtica dioica *L.* als Volksmittel gegen Ruhren und Durchfälle gebraucht. Man sammelt die Racemi der Pflanze, trocknet sie, und sondert dann die Stielchen ab. Es bleibt theils der Same und der ihn umgebende Kelch, theils die vor Entwicklung des Samens vertrockneten Blümchen übrig. Diesen Thee hat Faber nun in den Apotheken unter dem Namen: Racemi Urticae urentis eingeführt. Eine halbe Unze wird mit ½ Maß siedenden Wassers infundirt, und davon alle 2 Stunden eine Tasse ziemlich warm getrunken. (M[61] 1834. Nr. 33.)

Passaquay hat die gelbe Narcisse, Narcissus Pseudo-Narcissus, mit Erfolg angewendet. Er gibt gleich anfangs, bei starker Entzündung ausgenommen, 1 Drachme auf 3 Gaben, jede mit einem halben Glase Zuckerwasser verdünnt. Man wendet sowohl das Pulver der Zwiebel als der Blume an. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 10. S. 160.)

Béral. Das Caragaheen. (Vergl. Lungensucht.)

Muchon, Apotheker in Lyon, theilt mit, daß die Ärzte in Peru die Monnina polystachia *Ruiz.*, ihrer kräftig adstringirenden Eigenschaft wegen, mit Nutzen in Ruhrepidemien anwenden. Sie geben das Infusum der Rinde, oder das Pulver, oder das Extract in Pillenform, und endlich Klystiere mit dem Absude davon. (B[74] 1835. Mai. 30. F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 1. S. 15.)

Die Mineralbrunnen von Zohorawitz als Klystiere bei der rothen Ruhr. (Vergl. Magenschwäche.)

Rückenmarksentzündung.

Stegmann räth bei der mit Lähmung der untern Extremitäten verbundenen Myelitis lumbaris die Mercurialeinreibungen und die Hungercur. (H[63] 1832. St. 5.)

Rückenmarkschwindsucht.

Die Mineralquellen zu Steben bei Schwäche des Rückenmarks und beginnender Schwindsucht. (Vergl. Schleimflüsse.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei beginnender Krankheit. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Gasteiner Wildbad bei anfangender Krankheit. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach. (Vergl. Magenschwäche.)

Rückgrath, getheilter.

Bozetti. Die Acupunctur. (Vergl. Trommelsucht.)

Säuferwahnsinn.

J. **Carter** in Philadelphia behauptet, man könne die sich ausbildende Krankheit leicht durch ein beruhigendes und Schlaf machendes Mittel unterdrücken, und fand hierzu folgendes sehr wirksam: Rp. Lact. Assae foet. unc. vj, Acet. tinct. Opii dr. jj. M. S. Alle zwei Stunden 1 Eßlöffel voll. Die freie Anwendung der Hopfentinctur unterstützt dieses Mittel. In der ausgebildeten Krankheit ist das Opium das beste Mittel. (T[28] 1830. August. No. XII.)

C. Lendrick empfiehlt vorzugsweise das essigsaure Morphium. (T[27] 1832. Sept.)

Richter behandelte das Delirium tremens bei jungen Subjecten glücklich mit kalten Begießungen und Brechweinstein. (M[67] 1834. Nr. 15.)

Samenergiessungen, unwillkührliche.

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Salzhausen bei profusen Pollutionen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquelle von Rosnau. (Vergl. Blutflüsse.)

Brück. Die Dampf- und Douchebäder zu Driburg. (Vergl. Lähmungen.)

Alb. Sachs in Berlin hat bei abnorm erhöhter Empfindlichkeit der männlichen Genitalien, Pollutionibus diurnis und Abgang des prostatischen Schleims mit trefflichem Erfolge täglich mehrmal ein mit einer etwa 3 Zoll hohen Schneelage bedecktes Tuch auf die Genitalien und den Damm, etwa 5 Minuten lang, anwenden lassen. (S[122] 1834. Bd. 1. St. 2. S. 160.)

Lentin hält den Campfer für eines der besten Mittel bei Pollutio diurna. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 3. S. 4.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach gegen nächtliche Pollutionen. (Vergl. Schwäche.)

Scharbock.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die kalten Eisenquellen unsern Baden. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Schwelm. (Vergl. Gicht.)

Das Alexanderbad. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquelle bei Cleve. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Godelheim bei scorbutischen Beschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

P. Gyongyossi erzählt Beispiele von geheiltem Scharbock durch das Calomel*). (G 30)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Dorer. Die Bäder von Baden in Schwaben erleichtern sehr die Leiden dieser Kranken. (Vergl. Unfruchtbarkeit.)

Die fünf Mineralquellen zu Chatel-Guyon, ein warmer Säuerling, 30° des hundertth. Therm., bei scorbutischen Affectionen. (D 29 T. 11. p. 51.)

Das Selterser-Wasser, kalter Säuerling. (A. o. a. O. p. 58.)

Faye. Die Mineralquelle von Saint-Pardoux, kalter Eisensäuerling, innerlich in Verbindung mit der Douche und den Bädern von Bourbon. (A. o. a. O. p. 66.)

Die Mineralquellen von Passy bei scorbutischen Leiden. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Eisenquelle von Civillina im Kirchenstaate. (Vergl. Stärkende Mittel.)

C. E. Rincolini in Brünn wendet Krennbier im Straf- und Arbeitshause als Hausmittel an. (R 47)

Knod v. Helmenstreit fand die Jodine bewährt. (Vergl. Mercurialkrankheiten.)

Das Castroruptumbad, Castelrut, Bad in der Frötsch. (U 9 Bd. 2. S. 197.)

Die Quellen zu Seltz. (Vergl. Wechselfieber.)

Von den Quellen zu Vals die Quelle la Camuse. (Vergl. Magenschwäche.)

Jos. Guelfi hat die wässerige Creosotauflösung als Gurgelwasser bei einem anfangenden Scorbute und einem Mundgeschwüre mit Beinfraß der obern Kinnlade sehr wirksam gefunden. (G 61 1835. T. III. No. 1. p. 10.)

---

*) Offenbar waren es syphilitische Geschwüre, wenn die Geschichte übrigens wahr ist, oder der Arzt ein grober, seiner Gründe des Handelns selbst unbewußter, glücklicher Homöopath. Das Merkwürdigste ist aber noch dabei, daß ich eben da angemerkt finde, daß man die Marktschreier, welche das in so verschiedenen Krankheiten wirksame Quecksilber überall anwandten, zuerst Quick- oder Quacksalber genannt habe. Manche Ärzte heutiger Zeit müßten diesen Namen demnach mehr als alle neuern Marktschreier scheuen, des fatalen Doppelsinnes wegen.

Der Herausgeber.

Scharlach.

Der Sauerbrunnen zu Andras. (Vergl. Fußgicht.)

Turner in Posen hält die Aqua oxymuriatica für fast specifisch. Er gibt sie mit einem Ipecacuanhaaufgusse. (C[31] 1834. Nr. 32. S. 515.)

Miguel theilte der Acad. de Méd. mit, daß mehrere Experimente zu dem Schlusse berechtigen, der Scharlach lasse sich, wie viele andere Hautkrankheiten, inoculiren. Die Inoculation des Scharlachstoffes, aus aufgeritzten Knötchen entnommen, errege eine locale Entzündung von nur wenigem Einfluß auf den Organismus, und schütze so gegen Scharlach, wie die Kuhpocken gegen Menschenpocken. (F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 7. S. 110.)

A. Dewar hat in einer Epidemie, deren Heftigkeit und Eigenthümlichkeit weiter nicht angegeben wird, den Aderlaß mit dem entschiedensten Erfolge angewendet, und zwar bis zu eintretender Ohnmacht. (T[36] in der G[61] 1835. T. III. p. 599.)

Seidlitz in Petersburg brachte Öleinreibungen in Vorschlag, da er gefunden, daß sie die brennende Hitze minderten und überhaupt beruhigend wirkten. Er ließ alle 2—3 Stunden den ganzen Körper mit Baumöl einsalben. (H[54] 1835. Juni. S. 107.)

Scheintod.

Camerarius schlägt die Urtication als Prüfungsmittel vor.

Guthmuth's in Seehausen Apparat zur Rettung begrabener Scheintodten. (N[19] 1827. St. 91.)

Um die Benützung der Leichenhäuser ganz allgemein zu machen, werden tragbare Todtenkämmern vorgeschlagen, d. h. hölzerne zerlegbare Häuschen, deren Fußboden mit einer Fallthür versehen ist, und die mit einem Glockenzuge und Fenstern versehen sind. Nach abgehaltener Begräbnißfeierlichkeit wird der Todte statt in das Grab, mit offenem Sarge auf die wohlverriegelte Fallthüre gesetzt, ihm die Klingelschnur in die rechte Hand gebunden, und die Thür der Todtenkammer wohl verschlossen. Die aufgestellten Wächter müssen auf den ersten Glockenton zu Hülfe eilen, und durch die Fenster öfters nachsehen. Nach entstandener Verwesung wird der Sarg, mit Zuziehung einer Polizeiperson oder eines Verwandten, geschlossen und durch die geöffnete Fallthür in das Grab versenkt und verscharrt. (W[65] 1829. Nr. 32. S. 125.)

In New-York werden die Särge acht Tage vor der endlichen Beerdigung so über der Erde stehen gelassen, daß in der Gegend des Kopfes eine Öffnung ist, und an den Händen und Füßen Schnüre sich befinden, die zu einer Glocke gehen. (F[30] 1829. Nr. 522.)

Zachariä, Uhrmacher in Leipzig, hat unter Clarus's Aufsicht einen Weckapparat für das Leichenhaus in Leipzig gefertigt. Er besteht aus einem zweiarmigen Hebel, der durch eine eiserne Stange an der Decke festgehalten wird. Der längere Arm ist mit einem verschiebbaren Gewichte versehen, und läßt sich also, je nachdem man dieses dem Stützpuncte mehr nähert oder entfernt, bald mehr bald minder leicht heben durch ein Niederziehen des kur-

zen Armes. Er geht durch die Wand in eine in der Wächterstube angebrachte Weckuhr, in welcher er, in Ruhe stehend, auch den Wecker ruhig hält, der aber sogleich thätig wird, wenn er sich etwas hob und durch ein Fangzeug in dieser Hebung erhalten wird. Der kurze Arm des Hebels ist an seinem Ende mit einem aus Messing gearbeiteten, ihm an Länge ziemlich gleichen, hohlen cylindrischen Querbalken versehen, welcher an seiner untern Seite mit 20 runden Löchern zum Austritte von 20 seidenen Schnüren versehen ist. Der ganze Quercylinder ist von einer eisernen Spindel durchbohrt, über welche die Schnüre weggehen, die zur Anheftung an Finger und Zehen dienen. Durch ein paar an den Enden des Cylinders befindliche Schrauben läßt sich die Spindel an die innere Wand desselben fest andrücken, und es werden dadurch die über sie hinweggehenden Fäden festgehalten. Solcher einzelner Fäden sind 20 vorhanden, 10 für die Finger und 10 für die Zehen. An den Enden der Fäden für die Finger befinden sich conische, oben und unten offene Kapseln aus Messingblech, welche der Dicke der Finger entsprechend sind, und, damit sie sich besser anfügen, auf der einen Seite einen Spalt haben. Für die Zehen sind statt der Fingerhüte kleine Zangen angebracht, welche die Form von Tostzirkeln haben. Am andern weniger lang hervorhängenden Ende der Fäden sind kleine Kugeln befestigt, welche theils das Herausgleiten der Fäden hindern, theils die langen Enden in hinreichende Spannung versetzen, sobald Zehen oder Finger an sie befestigt wurden. Wenn der Todte mit den beschriebenen Theilen gehörig bewaffnet ist, und die Fäden mittelst der Spindel in Querbalken hinreichend angeklemmt sind, so wird schon eine kleine Bewegung das Ende des langen Armes des Hebels um $\frac{1}{4}$ Zoll heben und die Uhr in Thätigkeit setzen. Der Hebel ist von Eisen, rund und verhältnißmäßig dünn gearbeitet, gegen die Uhr hin immer dünner werdend, ähnlich einem Peitschenstocke. Die Uhr selbst ist verschlossen, wird von außen aufgezogen, und schlägt auf eine starke Glocke in einem eigenthümlich unregelmäßigen Zeitmaß. Sollte der Wächter sie doch überhören, so ist er wenigstens nicht im Stande sie wieder aufzuziehen, da der Schlüssel nicht in seine Verwahrung gegeben wird. (C[29] Bd. 1. Hft. 3.)

Hufeland gebührt das hohe Verdienst zur Verhütung des Lebendigbegrabens die erste Anregung zu Leichenhäusern gegeben zu haben, nachdem früher J. P. Frank die erste Idee davon in Sanitätsrücksichten geäußert hatte. Ersterer veranlaßte die Errichtung des ersten Leichenhauses zu Weimar 1792. (S[123])

Im neuen zu Weimar eröffneten Leichenhause sind die in der Stube des Wächters angebrachten Wecker durch Schnüre und Fingerhüte mit sämmtlichen Fingern der Scheintodten so in Verbindung, daß sie bei der leisesten Bewegung eines Fingers losgehen und ein starkes Geräusch machen. (A. o. a. O.)

Schenkelschmerz der Schwangern.

Bacon behandelte eine Phlegmasia alba dolens glücklich mit Jodine, äußerlich und innerlich angewendet. (T[22] 1835. October.)

J. Symonds in Oxford hält das Wesen der Phlegmasia alba dolens oder der Cruralphlebitis für Venenentzündung, wobei hauptsächlich die Femoralvenen leiden. Seiner Erfahrung nach ist folgende die beste Behandlung. Er setzt

Blutegel auf den obern und innern Theil des Oberschenkels und längs dem Laufe der Femoralvene. Nach gehöriger Anwendung der Blutegel belegt er den Unterschenkel und zwar seine hintere Fläche von der Wade bis zur Ferse nach und nach mit Blasenpflastern, welche wenigstens 3 Zoll lang und hinreichend breit seyn müssen, um wenigstens ⅔ des Gliedes zu umfassen. Er legt selten weniger als 3 Blasenpflaster nach und nach auf; bisweilen noch ein viertes. Warme Fomentationen sind den Kranken sehr angenehm und behaglich. Innerlich gibt er während des entzündlichen Stadiums Nitrum mit Antimon, und, ist der Schmerz sehr heftig, Abends Opium mit Calomel, jedes zu 1—2 Gran. Wenn beim letzten Mittel Salivation eintritt, so ist es als günstiges Zeichen zu betrachten. Nach Umständen gebe man weinsteinsaures Kali und falls kein Fieber mehr zugegen ist, Squillawurzel, Opium und Calomel zusammen, von jedem 1—2 Gran in Pulver, und bei hartnäckigem Zustande die Digitalistinctur, auch wohl Cantharidentinctur. Gegen die bisweilen zurückbleibende chronische harte Anschwellung des Unterschenkels und Fußes empfiehlt er Einreibungen von Campfer, Mercur und Jodine. (Aus T[22] April. in B[98] 1884. Jahrg. 5. Nr. 7. Juli. S. 268.)

Rob. Lee in London hält mit Davis auf den Aderlaß nichts, empfiehlt dagegen die reichliche Anwendung der Blutegel, 2—3 Dutzend gleich zu Anfange der Krankheit und nach Umständen 3—4 mal wiederholt, über und unter dem Lig. *Poupartii* in der Richtung der Schenkelvenen. (L[36])

Schielen.

Tauber's in Leipzig Maschine besteht aus leichtem lackirten Messingblech mit zwei Aushöhlungen, welche über beide Augen passen. In der Mitte jeder Aushöhlung ist ein Querriegel mit Löchern zum Verschieben angebracht. Diese Querriegel kann man nach ein- und auswärts richten nach dem verschiedenen Grade des Schielens. *) (J[26] S. 98.)

Darwin befestigt auf die Nase eine künstliche noch weit größere Nase, hält dann an jedes Auge ein Stück Holz, und wenn der Schielende mit den Augen auf jedes dieser Hölzer sieht, entfernt er sie allmählig, wodurch er in kurzer Zeit jeden Gegenstand richtig ansehen lernt. (A. o. a. O.)

Schlagadergeschwulst.

Valsalva's und **Albertini's** Methode zur Behandlung der Schlagadergeschwülste bestand darin, daß sie die Kranken eine absolute Ruhe beobachten ließen, und sie durch Diät und wiederholte Aderlässe so schwächten, daß sie im Bette kaum die Hände mehr heben konnten.

Werdermann empfiehlt bei Aneurysmen der Aorta den rohen Alaun zu 2—3 Gran täglich, in destillirtem Wasser aufgelöst mit Pomeranzensyrup, oder

---

*) Diese Vorrichtung gehört gewiß zu den passendsten und hat nur das Unangenehme mit allen gemein, was leider nicht zu vermeiden ist, daß sie durch die Abschließung der Augen diese Organe verzärtelt und somit in anderer Beziehung kränkeln macht.
Der Herausgeber.

in Molken; zugleich machte er wiederholte kleine Aderlässe, ließ leichte Diät und Ruhe beobachten. (M[38] 1804. Bd. 1. St. 2. S. 190.)

Ebel hält das von Gräfe'sche Compressorium, vergl. Repert. Bd. 1. S. 187., auch für passend zum Druck gegen Aneurysmen. (G[51] 1832. Bd. 17. Hft. 2. S. 305.)

Phillip's Methode besteht darin, daß er eine, zwei oder mehrere Nadeln, jede mit einem doppelten seidenen Faden versehen, durch den aneurysmatischen Sack durchsticht. Die dadurch bewirkte Entzündung bringt Obliteration zu Stande. Sollte die Wirkung binnen 60 Stunden nicht erfolgen, so können die Fäden hin- und hergeschoben werden, um die gesuchte Entzündung zu bewirken. (T[23] 1835.)

Leroy d'Étiolle schlägt vor, da die Compression vor der Unterbindung unstreitig bei gleichem Erfolge Vorzüge hätte, die mittelbare Compression auf zwei Stellen der Arterie *) in gegenseitiger Entfernung von beiläufig zwei Zollen anzuwenden. Das auf diese Weise isolirte Blut coagulirt leichter, als bei der gewöhnlichen Compression. Um die Bildung des Blutpfropfes zu beschleunigen, applicirt er zwischen den comprimirten Stellen Eis; auch befördert er die Gerinnung des Eiweißstoffes in der stagnirenden Masse mittelst der Acupunctur und des Galvanismus. (G[61] 1835. T. III. No. 13. p. 202.)

Schlagfluss.

Bonetus empfahl unter andern Mitteln die Ansetzung von Schröpfköpfen an das Haupt ganz besonders, die Aufschneidung der Drosselvenen nach der Länge und leichte Erschütterungen. (B[14] T. I. p. 835.)

A. P. W. Phillip hat die Schleimanhäufung in den Lungen bei Apoplexie öfters beseitigt, und die Respiration so frei, wie im gesunden Zustande gemacht, indem er in der Richtung der Nerven einen galvanischen Strom durch die Lungen leitete. (F[30] 1835. Bd. 38. Nr. 16. S. 246.)

Schleimflüsse.

Die Schwefelquellen und die Gasdouche zu Nenndorf bei Blennorrhöen von rheumatischen oder gichtischen Ursachen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Heilquellen zu Aachen bei Schleimflüssen, besonders der Harnwerkzeuge. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid. (Vergl. Gicht.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei passiven Schleimflüssen, hartnäckigen Blennorrhöen des Darmcanals, der Urethra. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die kalten Eisenquellen unfern Baden bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralbad bei Wolkenstein. (Vergl. Gicht.)

---

*) Malgaigne und Lisfranc sollen diese Idee schon früher angedeutet haben.

Das Wiesen- oder Jobsbad bei Annaberg. (Vergl. Monatsfluß, unordentlicher.)

Die Eisenquelle zu Lamscheid bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen zu Ems. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Trentsin. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Griesbach. (Vergl. Magenschwäche.)

Das Buschbad bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Den Thermalquellen zu Wiesbaden als Getränk gebührt der Vorzug vor jenen des Carlsbades. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck. (Vergl. Gicht.)

Die Eisenquellen zu Hofgeismar bei Blennorrhöen mit dem Charakter atonischer Schwäche, Schleimflüssen der Genitalien. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Ronneburg bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Freienwalde bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Steben im Königr. Baiern, Ober-Mainkreis, alkalisch-erdige Eisenquellen, werden als Getränk, häufiger zu Wasserbädern, als Tropfbad, als Einspritzung und Klystier, dann auch in Verbindung mit Moorerde als Umschlag und Bad benützt. Man rühmt sie bei passiven Schleimflüssen u. a. Krankheiten, welche sich auf reine Schwäche, besonders torpider Art, gründen. (S^{10} H^{20} T^{6} P^{24} S^{94} W^{57} R^{44} V^{20} O^{12} Thl. 2. S. 542.)

Die Mineralquellen zu Altwasser bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Schwelm bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Liebenstein bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Blutflüsse.)

Das Augustusbad bei Radeberg in passiven Schleimflüssen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Alexanderbad oder das Bad zu Sichertsreuth, in Bayern, Ober-Mainkreis, alkalisch-erdiges Eisenwasser, wird als Getränk, Wasserbad und Wasserdouche benutzt und gegen passive Schleimflüsse u. a. Ü. empfohlen. (R^{6} W^{22} D^{16} H^{61} L^{29} W^{57} V^{20} O^{12} Thl. 2. S. 540.)

Die Mineralquellen zu Flinsberg bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Nervenschwäche.)

Die Mineralquelle zu Cleve. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Der Grindbrunnen bei Frankfurt a. M. (Vergl. Ausschläge.)
Die Mineralquellen zu Ruhla. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle bei Helmstädt in passiven Schleimflüssen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Cudowa bei Schleimflüssen passiver Art. (Vergl. Schwäche.)
Zettler. Das Wilhelmsbad bei Hanau. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Eisen- und Schwefelquellen und die kohlensaure Gasausdünstung zu Meinberg bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)
Die Mineralquelle bei Abensberg. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu Ampas im nördlichen Tyrol, eine kalte erdig-salinische Eisenquelle, gegen Schleimflüsse und Cachexien. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 154.)
Das Mineralwasser zu Oberperfuß gegen passive Schleimflüsse. (Vergl. Blutflüsse.)
Die Eisenquelle im Bade Ratzes bei passiven Profluvien als Bad; die Schwefelquelle als Bad und Getränk bei Blennorrhöen, Verschleimungen. (Vergl. Schwäche.)
Das Alt-Braxbad bei Innichen in Blennorrhöen. (Vergl. Gicht.)
Das Bad zu Burgstall im südlichen Tyrol, kaltes erdiges Eisenwasser, als Getränk und Bad. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 166.)
Die Mineralquelle zu Klausen. (Vergl. Schwäche.)
Die Mineralquelle zu Kraszuadolina als Getränk. (Vergl. Magenschwäche.)
Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Profluvien passiver Art, Blennorrhöen u. s. w. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquelle zu Eisenbach. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquelle zu Weilbach bei langwierigen Blennorrhöen, Schleimflüssen. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Der Draitschbrunnen bei Godesberg. (Vergl. Schwäche.)
Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Tharandt bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Lubién bei Schleimflüssen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)
Das Mineralwasser zu Krynica. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Eilsen als Getränk, Wasserbad, Gasbad und Gasdampfdouche bei Schleimflüssen überhaupt, dann bei Flüssen und Exulcerationen der Nasenhöhle, des Mastdarms, des Mundes. (Vergl. Gicht.)
Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Entmischung der Säfte.)
Das Ludwigsbad bei Wipfeld in Blennorrhöen von rheumatischen, gichtischen oder psorischen Ursachen. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Die Salzquellen von Plombières in chronischen Flüssen der Uterinal-Schleimhaut. (Vergl. Anschoppungen.)

Das Augustusbad zu Zittau. (Vergl. Gicht.)

Sarenk. Das Mödlinger Bad. (Vergl. Gicht.)

Jacobi. Die Mineralquelle zu Lyboch. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Bad zu Untermeidling. (Vergl. Gicht.)

Das Herrmannsbad bei Muskau gegen passive Schleimflüsse. (Vergl. Nervenschwäche.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Von den Heilquellen zu Aachen die kalten Eisenquellen. (Vergl. Schwäche.)

Die Eisenquellen zu Spaa bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Aachen, zu Warmbrunn, zu Nenndorf. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Bad zu Waldstadt im Canton Appenzell wirkt stärkend zusammenziehend. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Leuk im Canton Wallis bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Gurnigel im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Glaubersalztherme zu Pfeffers im Canton St. Gallen. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Eisenquellen bei Rouen in Frankreich. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen von Contrexeville in Frankreich innerlich und in Einspritzungen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen von St. Marie du Cantal in Frankreich. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Montmorency oder Enghien in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Eisenquelle von Civillina im Kirchenstaate. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen von Tunbridge in England. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die alaunreichen Eisenquellen der Insel Wight in England bei profusen Schleimflüssen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Herleiner und Ranker Mineralquellen in Ungarn, Aba-Ujvarer Gespannschaft, als Bäder gerühmt. (R [47] T. I. O [12] Thl. 2. S. 245.)

Die Buziaser Mineralquellen bei Schleimflüssen passiver Art. (Vergl. Schwäche.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz bei chronischen Schleimflüssen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Der Ferdinands-, Ambrosius- und Karolinenbrunnen zu Marien-

bad bei passiven Schleimflüssen, innerlich und letztere auch als Bäder. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Mssno als Bad bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Blutflüsse.)

Das Mineralbad Hinnewieder bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Schwäche.)

Das Wildbad Gastein bei Schleimflüssen passiver Art. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Streinz. Das Heilbad zu Wolfsegg. (Vergl. Gicht.)

Das Bad bei Zell. (Vergl. Gicht.)

Das Bad Reutti. (Vergl. Bleichsucht.)

Die Mineralquelle zu Gripshofen bei Blennorrhöen. (Vergl. Scrofeln.)

Die Mineralquelle am Hoppenberge. (Vergl. Gicht.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei symptomatischen Blutflüssen. (Vergl. Gicht.)

Fleischmann. Das Extract der Rinde des **Pinus pinaster** zu **1** Scrupel täglich, in 3—4 Tagen zu 2—2½ Scrupel steigend. (Vergl. Durchfall.)

Die Mineralquellen zu Schandau bei passiven Schleimflüssen. (Vergl. Blutflüsse.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Kunzendorf. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Königshütte in Schlesien, Kreis Beuthen, bei passiven Schleimflüssen. (O[12] Thl. 2. S. 367.)

Von den Mineralwässern zu Castellamare das Schwefeleisenwasser. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquelle bei Hohenstein. (Vergl. Schwäche.)

Fleckles. Die Mineralquellen zu Luchatschowitz bei Schleimflüssen der Luftwege. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die alkalisch-salinischen Eisenquellen zu Blumenstein im Canton Bern, als Bad. (U[9] Bd. 2. S. 187.)

Die Quellen von Rouen. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach in chronischen Schleimflüssen der Brust von Atonie. (Vergl. Magenschwäche.)

Der Elsterbrunnen bei chronischen, habituellen Schleimflüssen der Brust ohne organischer Ausartung und chronischen Blennorrhöen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Siehe: Schleimkrankheiten.

Schleimkrankheiten.

Die Heilquellen zu Aachen bei Verschleimungen überhaupt, Verschleimung des Magens und Darmcanals. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei Verschleimungen und Krankheiten der Schleimhäute überhaupt. (Vergl. Gicht.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei Verschleimungen mit Trägheit des Darmcanals verbunden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Wiesen- und Jobsbad bei Annaberg gegen Verschleimungen. (Vergl. Monatsfluß, unordentlicher.)

Das Mineralbad zu Trentsin bei Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Niedernau bei Verschleimungen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Dinkhold im Herzogthume Nassau wird von Thilenius bei Verschleimungen des Darmcanals und der Harnwerkzeuge gerühmt. (T[2] T[38] K[42] O[12] Thl. 2. S. 712.)

Die Mineralquellen zu Wildungen bei Verschleimungen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Driburg bei Verschleimungen und Stockungen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll bei Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Landeck bei Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle bei Verschleimungen und Schleimflüssen der Athmungs-, Verdauungs-, Harn- und Geschlechtswerkzeuge. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquelle zu Überlingen im Großherzogthume Baden, Seekreis, am Bodensee, wird benutzt bei Blennorrhöen und Verschleimungen. (H[12] G[32] S[76] K[40] O[12] Thl. 2. S. 629.)

Die Mineralquellen zu Soden im Herzogthume Nassau, Soolquellen und eisenhaltige Kochsalzwasser, werden von Cretschmar innerlich und äußerlich empfohlen als auflösendes und zugleich stärkendes Mittel, vorzugsweise bei Krankheiten der Schleimhäute, namentlich der Brust. (G[18] W[17] B[29] K[41] S[111] O[12] Thl. 2. S. 676.)

Die Mineralquellen zu Canstadt bei Verschleimungen im Darmcanal. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Charlottenbrunn bei Verschleimungen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia bei blennorrhoischen und catarrhalischen Affectionen der Luftröhre und Lungen, des Darmcanals, der Harn- und Geschlechtswerkzeuge. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquelle bei Cleve in Verschleimungen. (Vergl. Schwäche.)

Der Säuerling zu Schwalheim im Kurfürstenthume Hessen, in der Wetterau, erdig-muriatischer Säuerling, wird täglich zu ½—1 Flasche getrunken und vorzüglich bei Verschleimungen der Brust, des Magens und Darmcanals empfohlen. (L[9] W[55] O[12] Thl. 2. S. 652.)

Der Grindbrunnen bei Frankfurt am Main gegen Verschleimungen. (Vergl. Ausschläge.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau in Verschleimungen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar im Königreiche Hannover; erstere sind erdig-salinische Eisenquellen, letztere ist ein kaltes erdig-salinisches Schwefelwasser. Von den Rehburgerquellen läßt man täglich 4—8 Becher trinken, allein oder mit Milch oder einem Zusatz eines eröffnenden Salzes; auch braucht man sie zu Wasser-, Douche-, Regen-, Tropf-, Qualm- und Dampfbädern, zu Waschungen und Bähungen. Der Niederschlag und Badeschlamm wird als Umschlag oder Einreibung bei Localaffectionen mit Schwäche verwendet. Empfohlen hat man sie namentlich bei

Verschleimungen u. a. m. Übeln. Zur Erhöhung ihrer Wirkung dient sehr die nahe kalte Schwefelquelle zu Winslar, die in Verbindung mit ihnen gebraucht wird. (W[30] B[62] D[26] L[23] A[43] D[46] O[12] Thl. 2. S. 791.)

Hettler. Das Wilhelmsbad bei Hanau gegen Verschleimungen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen von Meinberg unterscheiden sich in erdig-salinische Eisenquellen, in die erdig-salinische Schwefelquelle, in die Kochsalzquelle zu Schieder, in den Säuerling am Bellenberge und in den Schwefelmineralschlamm. Man empfiehlt sie als Getränk täglich zu 4—8 Gläsern, als Wasserbad, Mineralschlamm-, Douche-, Gasbad, und Dampfdouche. Namentlich wurden von Gellhaus und Kemper die Eisen- und Schwefelquellen als Getränk und Bad bei hartnäckigen Verschleimungen der Brust- und der Unterleibsorgane u. s. w. empfohlen. (T[12]—[16] S[70] H[70] G[50] B[107] O[12] Thl. 2. S. 780.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf bei Verschleimungen des Magens und Darmcanals. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle bei Abensberg bei Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Das Egart-Bad bei Verschleimungen der Brust, weißem Fluß und dergleichen. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Sarenthal bei Krankheiten der Schleimhäute. (Vergl. Schwäche.)

Das Tobelbad bei Verschleimungen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen Verschleimungen und Säure. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle zu Krasznadolina als Getränk bei Verschleimungen. (Vergl. Magenschwäche.)

Pataki. Die Mineralquellen von Horod oder Olahfálu in Siebenbürgen, Land der Szekler, wirkt getrunken auflösend, eröffnend, diuretisch, gelind stärkend, und ist bei Verschleimungen, Stockungen und andern Übeln zu empfehlen. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 302.)

Das Lipiker Bad in Croatien, 30—41° R., wird als Getränk, Bad und in Form von Klystieren empfohlen bei Stockungen und Verschleimungen. (C[15] C[30] O[12] Thl. 2. S. 325.)

Die Mineralquelle von Laszina in Croatien wird bei Verschleimungen als Getränk empfohlen; auch zu Einspritzungen und Klystieren. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 326.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei Verschleimungen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Draitschbrunnen zu Godesberg bei Verschleimungen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei Verschleimung des Magens und der Brust. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Lubién bei Verschleimungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen in Westphalen, erdig-salinische Eisenquellen, werden zu Wannen-, Douche-, Dampf- und Mineralschlammbädern verwendet, insbesondere empfiehlt man sie bei Verschleimungen und

Ansammlungen von Unreinigkeiten in den ersten Wegen. (D[27] B[III] O[12] Thl. 2. S. 461.)

Das Soolbad zu Elmen bei Verschleimungen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau bei Verschleimungen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle von Hardek bei Verschleimungen, Blennorrhöen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

v. Marikovsky. Die Mineralquelle von Pongyelock bei Verschleimungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Bordeu. Die Bäder von Barèges bei Verschleimungen und Verstopfungen der Scheide und des Uterus, serösen Diarrhöen u. s. w. (D[29] T. 11. p. 27.)

Die Mineralquellen von Mont-d'Or in chronischen Affectionen der Schleimhäute. (Vergl. Lungensucht.)

Das Günthersbad bei Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Gleissen bei Verschleimungen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Bad zu Säckingen bei Verschleimungen und Stockungen. (Vergl. Scrofeln.)

Das Soolbad zu Frankenhausen bei Verschleimungen und Stockungen in den Digestionsorganen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder bei Verschleimungen. (Vergl. Rheumatismus.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken bei Verschleimungen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei Verschleimungen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Sironabad bei Verschleimungen und Blennorrhöen, vorzüglich der Brustorgane. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach bei Verschleimungen des Magens und Darmcanals, und der Respirationswerkzeuge, besonders mit gleichzeitigen Stockungen im Pfortadersysteme und dadurch bedingten Congestionen nach Brust und Kopf. (Vergl. Scrofeln.)

Von den Heilquellen zu Aachen die kalten Eisenquellen bei chronischen Leiden der Schleimhäute von Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Sicker. Das Herster Mineralwasser bei Verschleimungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Bilin bei Krankheiten der Schleimhäute, allein oder mit Milch täglich zu 2—6 Gläsern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Fachingen bei Krankheiten der Schleimhäute. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die eisenhaltigen Kochsalzquellen zu Kissingen bei Verschleimungen. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Das Bad zu Engistein wirkt stärkend bei Verschleimungen und Stockungen, namentlich des Uterinsystems. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Gurnigel im Canton Bern bei Verschleimungen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquelle zu Tarasp im Canton Graubündten wirkt getrunken stark abführend, auflösend und zugleich gelinde stärkend, und dient demnach bei Verschleimungen und Stockungen mit Atonie und Trägheit des Darmcanals, besonders bei Hämorrhoidalbeschwerden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Rosenlawibad im Canton Bern innerlich als auflösendes, eröffnendes Getränk bei Stockungen und Verschleimungen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Unter- oder Dorfbad im Canton Appenzell allein oder vermischt mit frischen Ziegenmolken bei Verschleimungen, Stockungen im Unterleibe und Anlage zur Hektik. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Kochsalztherme von Bourbon l'Archambault in Frankreich wirkt getrunken reizend belebend auf die Se- und Excretionen, besonders der Schleimhäute. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die Kochsalztherme von Bourbonne les Bains in Frankreich bei Stockungen und Verschleimungen im Unterleib, Trägheit des Stuhls. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Matthey rühmt die Therme von St. Gervais in Piemont bei Verschleimungen sehr. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Schwefelquelle von Butterby in England bei Verschleimungen im Unterleib. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Wolfser Mineralquellen bei Verschleimungen. (Vergl. Ausschläge.)

Joh. Vinz. Tiesch. Das St. Wenzelsbad zu Tschachwitz in Böhmen bei Verschleimungen der Brust und des Nahrungscanals. (T[53])

Die Mineralquellen zu Mergentheim bei Leiden der Schleimhäute. (Vergl. Goldader.)

Der Andersdorfer- oder Sternberger - Sauerbrunnen, alkalisch-erdiger Säuerling, wird hauptsächlich getrunken, seit 1811 auch zu Bädern verwendet. Wird besonders gerühmt bei Verschleimungen und Schleimflüssen, namentlich bei hartnäckigen Brustcatarrhen und dergleichen. (O[12] Thl. 2. S. 118.)

Die Soolendampfbäder zu Ischl haben sich bei Krankheiten der Schleimhäute der Nasen- und Stirnhöhle, des Mundes und der Respirationswerkzeuge nützlich erwiesen. (Vergl. Lympfsystemskrankheiten.)

Das Haller-Kropfwasser bei Verschleimung der ersten Wege. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Bad zu St. Isidor bei Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Der Preblauer Sauerbrunnen mit Molken bei Verschleimungen. (Vergl. Goldader.)

Die Mineralquelle Melcsicz bei Verschleimungen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle zu Drahova in Ungarn, Neutraer Gespannschaft, ein eisenhaltiger Säuerling, bei Verschleimungen. (O[12] Thl. 2. S. 220.)

Der Säuerling von Kelcs bei Verschleimungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Mineralquelle von Pinkafeld, in Ungarn an der steyermär-

kisch-österreichischen Grenze, dient als Getränk bei Verschleimungen und Stockungen. (O[12] Thl. 2. S. 263.)

Die Mineralquelle zu Glottenthal bei Verschleimungen und Blennorrhöen. (Vergl. Gicht.)

B. Aliés. Die Thermalbäder von Luxeuil bei chronischen Entzündungen der Schleimhäute. (R[54] 1832. T. III.)

Das Mineralbad zu Dankersen bei Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen bei Vlotho in Verschleimungen, besonders des Unterleibs. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Mineralquelle am Hoppenberge in Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei Verschleimungen des Intestinaltractes. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Fleckles. Die Heilquellen im Fellathale bei Verschleimungen des Bauches und der Brust. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Schwefelquellen zu Balf gegen Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Die Quelle von Pougues bei Verschleimungen jeder Art. (Vergl. Hysterie.)

Von den zwei Mineralquellen zu Weißenbach bei Wolfsberg in Kärnten ist die eine ein starkes gasiges alkalisches Eisenwasser und wird sehr gegen Verschleimungen gelobt. (U[9] Bd. 2. S. 296.)

Siehe: Anschoppungen, Brustbeschwerden und Unterleibskrankheiten.

Schleimschwindsucht.

Die Gasbäder zu Nenndorf bei beginnender Krankheit. (Vergl. Gicht.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen ist der Säuerling gelobt worden. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Griesbach bei anfangender Schleimschwindsucht. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Canstadt bei Neigung zur Krankheit. (Vergl. Gicht.)

Mogalla. Das Einathmen der Thermaldämpfe zu Warmbrunn mit atmosphärischer Luft vermischt bei anfangender Schleimschwindsucht. (Vergl. Catarrh.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei beginnender Krankheit. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Von den Heilquellen zu Aachen die kalten Eisenquellen bei anfangender Schleimschwindsucht. (Vergl. Schwäche.)

Stegmayer hatte Nutzen vom Salicin. (H[54] Bd. 77. St. 2. Aug. S. 55.)

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Der Andersdorfer- oder Sternberger-Sauerbrunnen mit Eselinnenmilch oder Molken bei beginnender Krankheit. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Heinr. Gottl. Schultz zu Reval hob durch die schon früher empfohlene gegohrne Stutenmilch eine schleimige Lungenschwindsucht. Man gießt 16 Pf. lauwarme Stutenmilch in ein hölzernes Gefäß und legt ein Gäh

rungsmittel, etwa Sauerteig von Weizenmehl, in etwas Leinwand geschlagen, hinein. Das bedeckte Gefäß läßt man in einer Wärme von 24—26° R. stehen, bis es einen weinigen Geschmack und eine angenehme Säure bekommen hat, wozu 16—20 Stunden hinreichen. Nun nimmt man alle fetten und käsigen Theile mit einem Löffel heraus, und seiht das Übrige durch, schüttelt es langsam eine Stunde lang, und gießt es dann in Bouteillen, die wohl verstopft an einem kühlen Ort bewahrt werden. (H[54] 1835. Juli. V. S. 121.)

Schlingen, erschwertes.

Thilenius in Nassau. Das Emserwasser. (H[54] 1816. Mai. S. 103.)

Steinmetz heilte eine Dysphagie von einer 4 Zoll langen Verengerung durch Einführung von an einem Fischbeine befestigten elfenbeinernen Kugeln, die im Durchmesser allmählig stärker angewendet wurden. (G[51] 1833. Bd. XIX. Hft. 1. S. 116.)

Schluchzen.

Scheu heilte einen langwierigen Schluchzen durch den Kreuzbrunnen. (H[54] 1828. April. S. 107.)

Schmerzen.

Das Sinnberger Mineralwasser bei Brückenau lobt Zwierlein bei Schmerzen von chronischer Mercurialvergiftung. (Vergl. Schwäche.)

Compardon. Die Quellen zu Bagnères de Luchon bei Schmerzen in Folge der Schußwunden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefelbäder von Aachen sind besonders wirksam gegen veraltete rheumatische oder solche Schmerzen, welche sich in alten Wunden melden. (D[29] T. 11. p. 33.)

Die Mineralquellen zu Bodaik bei heftigen Schmerzen nach Fracturen. (Vergl. Ausschläge.)

Schmidt. Die Anwendung des künstlichen Magnets bei hysterischen und hypochondrischen Schmerzen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Magendie. Das Codein, welches Robiquet 1832 in dem von Gregory zu Edinburg bei der Morphiumbereitung erhaltenen Salze entdeckte, wird leicht gewonnen, wenn man dieses Salz, welches aus einem Doppelmuriat des Morphin und des Codeïn besteht, mit Ammoniak behandelt; das Morphin schlägt sich größtentheils nieder, und das Codein bleibt nebst etwas Morphin mit dem Ammoniaksalz in Verbindung. Die vom Niederschlag getrennte Auflösung wird so lange eingedickt, bis das Chloridhydrat des Ammoniaks Spuren von Krystallisation verräth, und man läßt hierauf in Ruhe das Doppelsalz des Morphin und Codein krystallisiren. Die erhaltenen Krystalle löst man in Wasser auf, filtrirt die Lösung durch Thierkohle, setzt eine Ätzkalilösung in geringem Überschuß hinzu, so daß das Morphin in Auflösung erhalten und nur das Codein niedergeschlagen wird, welches man dann nur mit Alkohol oder Äther zu behandeln braucht, um es vollkommen

krystallisirt zu erhalten. Das Präparat hindert Schmerzen und bewirkt Schlaf. Man soll es vor dem Morphin versuchen, da seine Wirkung schwächer ist. Man kann es zu 1, 2, oder 3 Gran in einem Julep oder Looch mit Gummi oder in Pillen geben. Die Dose der Codeinsalze muß geringer seyn. (M 69 in F 30 1835. Bd. 43. Nr. 12. S. 185.)

Reid Clanny's Apparat bei anomalen Schmerzen. (Vergl. Brechruhr, epidemische.)

Schönheitsmittel.

Die Thermalquellen von Schlangenbad sind berühmt als Schönheitsmittel bei sehr trockener, spröder, lebloser Haut; das versendete Thermalwasser dient als Waschwasser zur Erhaltung eines guten Teints. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Tollberg. Aromatische Räucherungen mittelst des Räucherungsapparates. (Vergl. Krätze.)

C. G. Neumann empfiehlt dringend zur Hautcultur das Waschen, bemerkt aber, daß den Haaren vegetabilische Öle besser bekommen. (N 22 Bd. 3. Topische Krankh. der Vegetationssphäre. XXIX.)

Die Quellen von Aix in der Provence, 32—34° R. (U 9 Bd. 2. S. 171.)

Schultergicht.

Die Herkulesbäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)
Siehe: Gicht.

Schwäche.

Die Mineralquellen zu Spaa in Belgien, alkalisch-erdige Eisenquellen, hat man besonders gerühmt bei Schwäche des Muskel- und Gefäßsystems und als Nachcur für Solche, welche die Thermalquellen zu Aachen oder Burtscheid gebraucht haben. (K 2 G 6 L 1 P 3 H 2 S 6 B 13 N 2 F 5 H 28 T 7 E 8 S 30 P 16 P 17 D 8—12 S 44 L 15—18 A 20 S 65 N 9 M 60 O 12 Thl. 2. S. 852.)

Die Thermalquellen zu Baden-Baden im Großherzogthume Baden, Murg- oder Pfinzkreis, alkalische Kochsalzquellen 43—54° R., werden am häufigsten als Wasserbad, dann als Getränk, von 2, 3 Gläsern bis auf 6 und 8 täglich, allein oder mit Milch und Molken, nach Kölreuter auch mit einem eröffnenden Salze, als Douche-, Tropf- und Gießbad, zu Klystieren und Einspritzungen, als Thermaldämpfe und deren Schlamm benützt. Sie sind besonders angezeigt bei vorwaltender torpider Schwäche. (H 1 P 4 T 2 G 2 E 1 M 1 R 2 W 24 B 35 G 40 H 47 R 19 S 82 R 33 W 57 R 40 R 49 S 113 O 12 1882. Thl. 2. S. 609.)

Die kalten Eisenquellen, unfern Baden im Großherzogthume Baden, werden in den bei dem Gebrauche der Baden-Badner Thermalquellen genannten Formen äußerlich, theils als stärkende Nachcur nach dem Gebrauche der angeführten Therme, theils aber auch als belebend-zusammenziehendes

Mittel bei Krankheiten, die sich auf reine Schwäche gründen, angewendet, und zwar in Form von Wasser- und Tropfbädern. (A. o. a. O.)

Das Villacher Bad in Kärnten, 21° R., bei allgemeiner Schwäche. (P[4] C[15] O[12] Thl. 2. S. 186.)

Die Eisenquelle zu Lamscheid im Reg.-Bez. Coblenz, kaltes alkalisch-erdiges Eisenwasser, wird von Harleß bei Schwäche des Muskel-, Gefäß- und Nervensystems atonischer Art empfohlen, dann als Stärkung in der Reconvalescenz, und als Nachcur nach dem Gebrauche der Bertricher-Quellen. (E[1] R[24] F[24] H[86] H[89] O[12] Thl. 2. S. 421.)

Die Mineralquellen zu Riepoltsau als stärkende Nachcur nach auflösenden Thermalquellen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Freienwalde in Preußen, Ober-Barimscher Kreis, Eisenquellen, benützt man vorzüglich als Wasserbäder, deren Wirksamkeit man nach Umständen durch Zusätze von Eisen, Schwefel und aromatischen Kräutern erhöht; als Getränk braucht man sie allein oder mit Molken gemischt. (A[5] G[19] S[27] H[49] H[55] H[70] J[15] F[31] T[49] O[12] Thl. 2. S. 490.)

Die Mineralquellen zu Steben bei Schwächekrankheiten, vorzüglich torpider Art, Schwäche der Sinnorgane u. dgl. m.; besonders aber hat man Umschläge oder Bäder des Mineralwassers mit Moorerde bei örtlicher Schwäche empfohlen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Altwasser in Schlesien, Waldenburger Kreis, schwächeres erdig-alkalisches Eisenwasser, bei allgemeiner Schwäche nach acuten Krankheiten, bedeutendem Säfteverlust, oder als Nachcur nach dem Gebrauch auflösender oder sonst schwächender Mineralbrunnen. (T[4] R[5] H[29] N[5] M[24] H[46] M[36] H[64—67—69] H[70] M[52] R[45] O[12] Thl. 2. S. 353.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt in Thüringen wird vorzugsweise als Wasserbad, dann als Wasserdouche, und zum innern Gebrauche, da es den Magen leicht beschwert, nebstbei das Pyrmonter oder ein anderes Wasser gebraucht. Wird namentlich bei allgemeiner Schwäche gerühmt. (R[14] F[6] B[18] H[21] H[24] H[34] F[12] R[18—26—28] H[70] O[12] Thl. 2. S. 484.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau in der Grafschaft Glatz, alkalisch-erdige Eisenquelle, wird als Getränk, Wasser- und Douchebad empfohlen in Krankheiten, wo eine kräftige Erregung und Stärkung erfordert wird, bei allgemeiner oder örtlicher Schwäche, besonders atonischer Art, als Nachcur bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden nervöser Art. (O[1] M[52] D[37] O[12] Thl. 2. S. 382.)

Die Mineralquelle bei Cleve, erdig-salinische Eisenquelle, bei Krankheiten von Schwäche. (S[35—37—38—45] O[12] Thl. 2. S. 416.)

Das Mineralbad bei Brückenau in Bayern, Unter-Mainkreis, unterscheidet sich in die Eisenquelle zu Brückenau, erdig-salinisches Eisenwasser, und in die Wernarzer und Sinnberger Mineralquelle, alkalisch-erdige Säuerlinge. Die Eisenquelle wird als Getränk und Bad bei reiner Schwäche gerühmt, namentlich bei Schwäche des Muskel- und Gefäßsystems. (S[40] W[28] S[58] J[7—9—10—11] H[70] W[58] B[87] S[103] S[104] V[20] S[112] O[12] Thl. 2. S. 514.)

Das Bad zu Stubnya bei torpider Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Das Elisabethbad bei Prenzlau in Preußen wird zu Wannen-, russi-

schen Dampf- und Douchebädern und zum Getränk benützt in allen Krankheiten, welche sich auf reine Schwäche des Nerven-, Muskel- und Gefäßsystems gründen. (W[23] L[34] O[12] Thl. 2. S. 502.)

Die Mineralquellen zu Ruhla im Großherzogthume Weimar, erdig-salinische Eisenquellen, werden als stärkend-zusammenziehendes Mittel in Form von Bädern empfohlen bei allgemeiner Schwäche. (B[31] B[65] C[22] O[12] Thl. 2. S. 740.)

Die Tarczaer Mineralquelle (Tazmannsdorf in Ungarn, Ödenburger Gespannschaft) wird innerlich und äußerlich in allen Krankheiten von Schwäche empfohlen, wo stärkende Eisenquellen angezeigt sind. (W[27] C[15] R[47] Tom. 1. O[12] Thl. 2. S. 261.)

Die Mineralquellen bei Reinerz in allgemeiner Schwäche, als stärkende Nachcur nach dem Gebrauche von Landeck oder Warmbrunn, oder als Vorcur zu den eisenreichen Quellen von Cudova. Man empfiehlt in diesen Fällen zugleich die Wasserbäder. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Cudova in der Grafschaft Glatz, alkalisch-erdige Eisenquellen, werden als Getränk, Wasserbäder, Gasbäder benützt, und sind in Krankheiten von atonischer Schwäche zu empfehlen, namentlich allgemeiner Schwäche von großem Säfteverlust oder Ausschweifungen. (N[6] M[24] B[59] R[20] D[28] M[36] H[70] M[52] O[12] Thl. 2. S. 378.)

Die Mineralquelle zu Vorszéck bei Schwäche und Verschleimungen des Darmcanals. (Vergl. Verhärtungen.)

Das Aubad im nördlichen Tyrol, ein kaltes erdiges Eisenwasser, wird als Bad bei Schwächekrankheiten, besonders bei Hysterie benutzt. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 158.)

Das Mitterbad im südlichen Tyrol dient als stärkendes Bad bei Schwäche der Nerven und Verdauungswerkzeuge. (A. o. a. O. Thl. 2. S. 159.)

Das Bad Ratzes im südlichen Tyrol hat zwei Quellen, eine Eisen- und eine Schwefelquelle, wovon erstere als stärkendes Bad in Krankheiten von atonischer Schwäche empfohlen wird. Die Schwefelquelle wird als Bad und Getränk benutzt. (C[15] W[60] O[12] Thl. 2. S. 160.)

Im Bade zu Schums, Sgums oder Stums im südlichen Tyrol unterscheidet man fünf Quellen von 13—17° R., wovon die in der Küche des Badehauses entspringende sich bei allgemeiner Schwäche und andern Übeln einen besondern Ruf erworben hat. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 161.)

Das Bad zu Sarenthal im südlichen Tyrol, kalte, alkalisch-erdige Eisenquelle, wird als Getränk und Bad bei Krankheiten von Schwäche benützt. (A. o. a. O. Thl. 2. S. 163.)

Das Römerbad zu Tyffers bei örtlicher Schwäche, durch mechanische Verletzungen, Verwundungen, Brüche und Quetschungen entstanden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Klausen in der Steiermark, Eisenquelle, ist in allen Krankheiten nützlich, die sich auf Schwäche gründen, und in der Reconvalescenz von schweren Krankheiten. (C[15] H[82] O[12] Thl. 2. S. 177.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau als allgemeines Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Szalathnyaer Mineralwasser in Ungarn, Honther Gespannschaft, Eisenquelle, wird als Getränk und Bad benutzt. Kitaibel rühmt sie in Krankheiten von Schwäche, besonders in Nachkrankheiten der Wechselfieber und andern. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 235.)

Die eisenreichen Säuerlinge in der Militärgrenze von Vale-Ursuluy, Rodna, und Aranyos sind reizend und erhitzend, und werden in Krankheiten von Schwäche torpider Art empfohlen. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 323.)

Der Schwefelmineralschlamm zu Töplika bei Krankheiten von örtlicher Schwäche torpider Art. (Vergl. Ausschläge.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Draitschbrunnen zu Godesberg, im Kreise Bonn, erdig-alkalisches Eisenwasser, wird zu 4—6 Gläsern allein oder mit Milch getrunken und zu Bädern verwendet. Empfohlen wird er bei Krankheiten von allgemeiner oder örtlicher Schwäche, im Stadium der Reconvalescenz oder nach dem frühern Gebrauche anderer Mineralwässer als stärkende Nachcur. (W[38] B[63] D[34] B[89] O[12] Thl. 2. S. 429.)

Kausch empfiehlt das Bad zu Buckowina in Niederschlesien, Wartenberger Kreis, ein Alaunwasser, als Bad bei Schwäche des Muskel- und Nervensystems. (K[25] O[12] Thl. 2. S. 363.)

Das Mineralwasser zu Krynica bei allgemeiner Schwäche nach bedeutendem Säfteverlust und in der Reconvalescenz. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei Krankheiten des Muskel- und Gefäßsystems von starkem Kräfte- und Säfteverlust, bei Schwäche nach starken Exulcerationen, Profluvien, Schwäche mit fehlerhafter Mischung des Blutes. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Mineralquelle von Várgede in Ungarn wirkt diuretisch, gelind eröffnend, stärkend, und wird bei Krankheiten von Schwäche empfohlen. (M[46] K[47] O[12] Thl. 2. S. 269.)

Die Mineralquellen zu Saint-Mart bei langwieriger und schwerer Reconvalescenz. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Heilquelle von Provins bei übermäßiger Schwäche in der Wiedergenesungszeit. (Vergl. Hypochondrie.)

Die Mineralquelle von Segray in mehreren Schwächezuständen. (Vergl. Bleichsucht.)

Die Mineralquellen zu Dorna-Watra und Dorna-Kandreny bei allgemeiner Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Pataki empfiehlt die Mineralquellen zu Borsáros in Siebenbürgen, Land der Szekler, zum inn- und äußerlichen Gebrauch bei Krankheiten von Schwäche. (P[32] O[12] Thl. 2. S. 299.)

Die Mineralquelle von Zovány im Lande der Magyaren und Sachsen, Kraszuaer Gespannschaft, wird, erwärmt, als stärkend zusammenziehendes Bad bei Krankheiten von Schwäche atonischer Art, Erschlaffung, örtlicher Schwäche nach Verrenkungen und Beinbrüchen u. s. w. verwendet. (A. o. a. O. Thl. 2. S. 309.)

Das Soolbad zu Frankenhausen als allgemeines Stärkungsmittel, und

namentlich bei Schwäche der äußern Haut oder des Nervensystems ohne bestimmt entwickelten Krankheitsformen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Der Gesundbrunnen bei Parchim im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin, erdig-salinisches Eisenwasser, wird von Uterhart namentlich gerühmt bei großer Schwäche. (U[7] O[12] Thl. 2. S. 818.)

Zeuschner und Reimann. Der Kohlenmineralschlamm zu Gleissen bei örtlicher Schwäche. (Vergl. Ausschläge.)

Die Soole zu Bollechow bei Schwäche und großer Empfindlichkeit der äußern Haut. (Vergl. Krätze.)

Die Mineralquellen zu Bocklet, besonders als Bäder, bei allgemeiner Schwäche, nach schweren Krankheiten u. s. w., oder überhaupt als stärkende Nachcur nach dem Gebrauche der Kissinger Quellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Unter den Heilquellen zu Aachen finden sich auch kalte Eisenquellen, die aber wegen ihres geringen Kohlensäuregehaltes mehr zum äußern Gebrauch verwendet werden, nebst welchem man das Mineralwasser von Spaa, Malmedy oder Heilstein, oder das Aachner Eisenwasser mit dem Heilsteiner zu gleichen Theilen, nach Bischof's Rath, trinken läßt. Zitterland empfiehlt die Aachner Eisenquellen äußerlich bei allgemeiner, nach acuten Krankheiten zurückgebliebenen Schwäche, bei localer Schwäche einzelner Theile nach Beinbrüchen oder Verrenkungen und andern Leiden. (Z[19] O[12] Thl. 2. S. 400.)

Die Therme zu Gastein bei Entkräftungen und allgemeiner Schwäche. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Eisenquelle von Recoaro als stärkende Nachcur nach schwächenden, auflösenden Mineralquellen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquelle von Molla in Piemont bei Schwäche, besonders in der Atonie der Unterleibsorgane. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Alauntherme von Craveggia in Piemont bei allgemeiner Schwäche als Bad. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Armét. Der Schwefelmineralschlamm von St. Amand bei örtlicher Schwäche. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Buziaser Mineralquellen in Ungarn, Temeser Gespannschaft, werden als Getränk und Bad benutzt bei allgemeiner Schwäche. (K[47] T. II. C[30] O[12] Thl. 2. S. 253.)

Das Alaunwasser-Bad zu Parád bei Krankheiten von Schwäche. (Vergl. Scrofeln.)

Zangerl. Das Pyrawarther Bad bei allgemeiner Schwäche der Lebenskraft und Schwäche einzelner Systeme. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei allgemeiner Schwäche nach Gebärmutterblutflüssen und langwierigen Wechselfiebern. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Der Ferdinands-, Ambrosius- und Carolinenbrunnen zu Marienbad bei allgemeiner und örtlicher Nerven- und Muskelschwäche torpider Art, allgemeiner Abspannung, Zittern der Glieder, Lähmung, Unvermögen. (O[12] Thl. 2. S. 69.)

Die Mineralquellen zu Königswarth in Böhmen sind zum innern und äußern Gebrauch in allen Fällen zu empfehlen, wo reizend stärkende Quel-

len angezeigt sind, bei Krankheiten mit dem Charakter der atonischen Schwäche, bei großer Schwäche des Nerven-, Gefäß- und Muskelsystems, Cachexien und Schleimflüssen passiver Art. (A. o. a. O. S. 73.)

Die heißern Quellen von Töplitz in Böhmen werden bei vorwaltender Schwäche atonischer Art, wo durchdringend reizend auf Nerven-, Gefäß- und Muskelsystem und kräftig auf fehlerhafte Mischungsverhältnisse der Säfte eingewirkt werden soll, empfohlen. (A. o. a. O. S. 85.)

Das Mineralbad Hinnewieder oder das Freudenthaler Bad hält die Mitte zwischen den erdigen Eisenwässern und den eisenhaltigen Säuerlingen, wird getrunken und zu Bädern verwendet, und bei allgemeiner Schwäche, vorzüglich des Nervensystems, Schwäche des Magens und Darmcanals u. s. w. empfohlen. (A. o. a. O. Thl. 2. S. 114.)

Die Soolbäder zu Ischl bei Schwäche des Nervensystems mit Erethismus oder Torpor. (Vergl. Lympfsystemskrankheiten.)

Das Bad zu Heiligenstadt bei Wien, ein schwaches Eisenwasser, wird bei Krankheiten von Schwäche, besonders bei Schwäche der Nieren, empfohlen. (O[12] Thl. 2. S. 149.)

Das Winkelbad im südlichen Tyrol, ein erdig-alkalisches Wasser, wird als Bad und Getränk benutzt bei Schwäche überhaupt, namentlich bei Krankheiten der Organe des reproductiven Systems. (O[12] Thl. 2. S. 163.)

Dellatorre. Das Bad im Thurmbache im südlichen Tyrol, wird als Bad besonders bei Schwäche des Unterleibs empfohlen. (A. o. a. O. S. 164.)

Das Bad zu St. Leonhardt in Kärnten, ein schwaches Eisenwasser, wird zu Bädern, gehörig erwärmt, in Krankheiten von Schwäche gebraucht. (O[12] Thl. 2. S. 183.)

Der Kligninger Sauerbrunnen, starke erdig-alkalische Eisenquelle, bei Schwäche der Unterleibsorgane. (A. o. a. O. S. 185.)

Das St. Katharinenbad bei Mühlstadt in Kärnten ist lauwarm und wird bei Krankheiten von Schwäche gebraucht. (O[12] Thl. 2. S. 187.)

Reiche. Die Mineralquellen zu Naumburg in Schlesien, Saganer Kreis, als Bad bei Krankheiten von reiner Schwäche, namentlich Schwäche des Muskel- und Verstimmung des Nervensystems; bei guter Verdauung wird das Wasser auch getrunken. (O[12] Thl. 2. S. 364.)

Brück. Die Dampf- und Wasserdouche zu Driburg bei Schwäche der Gelenke und Ligamente, Atonie des Darmcanals und des Schließmuskels der Blase. (Vergl. Lähmungen.)

Das Mineralbad zu Holzhausen in Westphalen, bei allgemeiner Schwäche. (O[12] Thl. 2. S. 467.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei allgemeiner Schwäche, besonders des Muskelsystems. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Biermann in Peine empfiehlt die Blüthenknospen der sauern Äpfel als specifisches Nervinum bei Schwäche aus Erschöpfung. Die Kranken müssen täglich mehrere zerkauen. Sie müssen Morgens oder Abends vor oder nach Untergang der Sonne gepflückt werden, noch nicht aufgebrochen seyn, und es muß wenigstens 2 Tage zuvor nicht geregnet haben. Gleiche Wirkung soll über saure Äpfelblüthen-Knospen destillirtes Wasser besitzen, wenn man es theelöffelweise nimmt. (H[54] 1834. Bd. 79. St. 11. S. 102.)

Schmidt. Der künstliche Magnet bei allgemeiner und örtlicher Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Carl Schreyer zu Ölsnitz. Der Eisensäuerling bei Oberbrambach in der Loh bei allgemeiner Körper- und Nervenschwäche, Schwäche des Gedächtnisses und des Sehvermögens nach nervösen Fiebern und anstrengenden Geistesarbeiten, nach Säfteverlust u. s. w. (C[29] Bd. 2. Hft. 1. S. 63.)

Schlegel bediente sich selbst mit Erfolg nach geburtshülflichen Anstrengungen der frischgemolkenen Milch, als des besten Analepticum. Auch sah er guten Erfolg vom Milchbad in einer früher mit heißem Wasser erwärmten Wanne. — Trautsch. — (C[29] Bd. III. Nr. 8.)

Die Mineralquelle bei Hohenstein im Schönburgischen, ein erdiges Eisenwasser von 9° R., wird vorzüglich als Bad empfohlen. (D[53])

Die Eisenquellen zu Blumenstein bei allgemeiner Schwäche. (Vergl. Schleimflüsse.)

Der Elsterbrunnen bei Entnervung, besonders die Bäder mit kalten Begießungen auf das Kreuz. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Béral. Das Caragaheen bei allgemeiner Schwäche. (Vergl. Lungensucht.)

Die Sauerbrunnen von Cappel in Kärnten, als Bad und Getränk bei Kraftlosigkeit der Faser, Mattigkeit der Glieder und Verschleimung des Unterleibes. (U[9] Bd. 2. S. 195.)

Das Laach- oder Laabad bei Wien soll geschwächten und erschlafften Personen sehr gute Dienste leisten. (A. o. a. O. S. 233.)

Die Mineralquellen von Lucskau oder Lucsky in der Liptower Gespannschaft, 25° R., werden als Stärkungsmittel, für die Eingeweide, und krampfstillend betrachtet, und zum Getränk und Bad gebraucht. (A. o. a. O. S. 239.)

Siehe: Nervenschwäche, Magenschwäche.

Schwämmchen.

Jahn empfiehlt das Bleitannat, eine Verbindung des Bleies mit Gerbestoff und Gallussäure, äußerlich. (H[94] 1832. Nr. 17.)

Schwangerschaft außerhalb des Uterus.

Fr. Petrunti frägt an, wenn man genau den Sitz des Fötus bei der Extrauterinal-Schwangerschaft und die Epoche seiner Entwickelung zu bestimmen im Stande sey, ob der Kaiserschnitt nicht anwendbar wäre? Ein Versuch dazu sey in Paris 1802, später einer in Leipzig gemacht worden, ohne daß man aber von den Erfolgen unterrichtet worden wäre. Seiner Meinung nach muß die Operation unternommen werden, bevor die Natur sich durch fruchtlose Versuche zur Entledigung erschöpft. Beginnende Wehen bestimmen den Zeitpunct der Operation. (F[38] G[61] 1835. T. III. Nr. 14. p. 216.)

Schweiſse, krankhafte.

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei profusen Schweißen von Schwäche der Haut und mit großer Empfindlichkeit und Neigung zu Erkältungen, als Getränk und Bad. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Steben bei profusen Schweißen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei Neigung zu profuser Transspiration aus Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Sicker. Die Mineralschlammbäder zu Driburg bei profusen Schweißen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquelle von Rosnau bei profusen Schweißen. (Vergl. Blutflüsse.)

C. G. Neumann. Das Waschen mit einer Auflösung des Eisenvitriols nützt gegen zu starke Schweiße an den Händen; dasselbe Mittel, dann auch ein Bärenfell mit der Haarseite an die schwitzende Stelle gelegt, paßt bei Fußschweißen. (Vergl. Schönheitsmittel.)

Ein bekanntes Hausmittel zum Hervorrufen partieller unterdrückter Schweiße ist das Mark der Hollunderstaude, womit die Theile eingehüllt werden.

Schweiſstreibende Mittel.

Barthe's Tisana diaphoretica: Rp. Hydrolati Calcariae unc. xx., Sarsaparillae concisae, Lign. Sassafras raspati ana dr. v. Macera per hor. 12, et filtra per chartam, tunc Rp. Hydrolaturae hujus unc. xv, Syrupi quinque Radicum unc. j, Acetatis Potassae scrup. jv. M. (Aus J[14] in F[30] 1835. Bd. 46. Nr. 10. S. 159.)

Gimel's Tisana diaphoretica: Rp. Aquae bullientis unc. xL, Liqu. Guajaci raspati, Rad. Liquir. siccat. et concisae ana scr. x. Flor. Sambuci siccatorum, Flor. Rhoeados siccator. ana scr. v. Inf. excipiens caeteris substantiis et per horas quatuor infusioni derelinque, cola deinde exprimendo et per chartam filtra. Tunc Rp. Hydrolaturae hujus unc. xxx, Syrup. Capill. Veneris unc. jj. M. (A. o. a. O. S. 160.)

Borie's Tisana diaphoretica: Rp. Aquae bullientis unc. xx, Fol. Hyssopi siccator. scr. x. Inf. in vase clauso per horam et per chartam filtra, tunc Rp. Hydrolaturae commemoratae unc. xv, Syrupi flor. Rhoeados dr. vj, Syrupi Ipecacuanhae dr. jj, Nitratis Potassae gr. jj. M. (O. a. a. O.)

Schwerhörigkeit und Taubheit.

C. Linné und P. Fetzell. Die electrischen Funken, die durch einen Stift in den Gehörgang gebracht werden, lösen das Ohrenschmalz und den stockenden Eiter auf, und bringen die nach Fiebern zurückgebliebene Taubheit zur Heilung. (L[14])

Eine durch mineralischen Magnetismus geheilte Taubheit. (J³° 1822 Bd. III. Nr. 17. S. 267.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth bei Schwerhörigkeit von rheumatischen Ursachen. (Vergl. Gicht.)

Die Muschelseide, Ostura, von der Steckmuschel, Pinna maritima, statt der sonst gewöhnlichen Baumwolle in den äußern Gehörgang gebracht, soll die Gehörlosigkeit als Nachleiden der Grippe bald gehoben haben. (Privatmitth. des Hr. v. Klette aus Zara. 1834.)

C. W. Hufeland (1821) suchte zuerst auf die entfernten Ursachen zu wirken, welche häufig in unterdrückter Hautthätigkeit oder in Unterleibsstockungen oder in Metastasen ihren Grund haben, wodurch es ihm sehr oft gelang, das Übel zu entfernen. Örtlich begann er stets mit Reinigung des Gehörgangs, der oft durch Unreinlichkeit und verhärtetes Ohrenschmalz verstopft ist; er machte einige Tage vorsichtige Einspritzungen von lauer Milch mit ein wenig Seife, und ließ mit etwas Mandelöl befeuchtete Baumwolle in den Ohren tragen. Bei tieferm Übel stellte er sich drei Indicationen: 1) Beförderung und Belebung der Hautthätigkeit; 2) Gegenreizung und Ableitung durch den Darmcanal; 3) Erregung der Absorption und Nerventhätigkeit in dem Gehörorgane selbst, also die Anwendung der auf das lymphatische System wirkenden Mittel und zweckmäßiger Nervenreize. Diesen Indicationen gemäß pflegte er folgende Verbindung von Mitteln in der Taubheit anzuwenden: Zuerst wurde im Nacken mit 6—8 Köpfen geschröpft, dann ließ er Früh und Abends die Hälfte von folgendem Pulver nehmen: Rp. Resinae Guajaci drachm. β, Calomel., Sulph. Antim. aur. ana gran. jj, Elaeosacch. Foenicul. scr. j. M. f. pulv. D. Da dieses Pulver 2—3 mal täglich abführen soll, so muß die Dose den verschiedenen Naturen gemäß eingerichtet, durch 14 Tage fortgesetzt, dann 8 Tage ausgesetzt, und wenn sich keine Besserung zeigt, wieder durch 14 Tage gegeben, durch 8 Tage ausgesetzt werden, und so fort durch einige Monate, bis die Besserung erfolgt ist, oder man darauf verzichten muß. Zugleich wird alle Abende hinter das Ohrläppchen auf dem Zitzenfortsatze einer Erbse groß folgende Salbe eingerieben: Rp. Pulv. Cantharid. scr. β, Ung. rosat. dr. j. M. S. Zur beständigen Unterhaltung eines nässelnden Fleckes. Wird die Reizung zu stark, so bedeckt man 1—2 Tage lang die Stelle mit Empl. citrinum, bis sie zu trocknen anfängt, wo man mit der Einreibung der Salbe fortfährt. Dabei wird täglich mehrere Male etwas von folgendem Pulver in die Nase gezogen: Rp. Hb. Majoran., Flor. Lavandulae, Sacch. albi ana drach. j, Flor. Convallariae majalis, Sapon. venet. exsicc. ana dr. β, Ol. Caryophyll., Bergamott. ana gutt. jj. M. F. pulv. D. — In das Ohr werden Früh und Abends einige Tropfen folgenden Öles auf Baumwolle eingelegt: Rp. Ol. express. Amygd. drachm. j, Olei Camph. dr. β, Fel. tauri. inspiss. scrup. j, Olei Cajeput gutt. jv. M. — Bei dem Gebrauche dieser Mittel wird jeden Abend ein lauwarmes Fußbad mit 2 Unzen Senfpulver genommen und wollene Strümpfe getragen. Gegen andere örtliche Mittel wird gewarnt. Bei üblem Geruche der ausfließenden Materie hat er nur allein nützlich und sicher die Reinigung mit lauwarmer Milch und trockene Räucherungen von Mastix und Succinum gefunden. Sehr heilsam, besonders bei seröser Schwerhörigkeit, ist das fortgesetzte Bedecken

des Ohres und der Umgegend mit trocknen Kräutersäckchen von zertheilenden Kräutern und ein wenig Campfer, oder mit Wachstaffet, so wie auch das alte Hausmittel, kleine Rockenbrödchen mit Kümmel frisch gebacken, und noch heiß aus dem Backofen durchschnitten und warm auf das Ohr gelegt. Auch das Einströmen der Gasarten, besonders von Schwefelwasserstoff- und kohlensaurem Gas, kann nützlich seyn. Unter allen heftigern Localmitteln hatte er von der Electricität die meiste Wirkung gesehen, erst in der Form des electrischen Windes, dann der Funken, endlich der Erschütterungen; gegen Galvanismus warnt er. Von der Injection in die Eustachische Röhre hat er zuweilen Nutzen gesehen. Schlüßlich frägt er, ob, da die Stelle des Zitzenfortsatzes einen besondern Consensus und Einfluß auf das innere Gehörorgan hat, die Anwendung des Glüheisens, oder noch besser der Moxa, auf diese Stelle nicht viel erwarten ließen? — Riedel. — (H[104] Bd. 1. S. 188.)

Deleau d. J. Die Sonde und Lufteintreibungen werden über die Ursache der Taubheit, den Grad ihrer Heftigkeit, ihren Sitz, ihre Heilbarkeit eben so belehren, wie der in die Harnröhre eingebrachte Catheter das Hinderniß, welches sich dem Laufe des Harns entgegenstellt und die sich bietenden Indicationen anzeigt. (D[49])

Schmidt. Der künstliche Magnet bei Harthörigkeit, besonders rheumatischer und nervöser Art, und Ohrenbrausen. Man hält gleichzeitig einige Male einige starke Magnete mit dem Nordpole an die entgegengesetzte Öffnung des Ohres 5—10 Minuten lang. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Smith's Gehörbalsam bei zufälliger und aus catarrhalischen Ursachen entstandener Taubheit: Rp. Succi Cepar. albar. expr., Balsami tranquilli ana unc. j, Bals. Peruviani unc. ß. M. S. 2—3 mal täglich tropfenweise in den äußern Gehörgang zu bringen und dann damit getränkte Baumwolle vorzulegen. (U[9] Bd. 1. S. 366.)

Schwindel.

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)

Die Bartfelder und Hoffzuréter Mineralquellen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neulublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Vogel zu Rostock fand das Doberaner Seebad nützlich. (H[54] 1822. Oct. 8.)

J. Th. Brück. Da sowohl Blutüberfüllung als Blutmangel Schwindel veranlassen, so fordert der Schwindel aus der ersten Ursache ein antiphlogistisches, auflösendes Verfahren, letzterer Stärkungsmittel, unter denen stärkende Eisenmittel besonders passen. Die Driburger Quelle ist bei solchem Schwindel vorzüglich; außerdem taugen Moschus, Naphtha, Ammonium, u. s. w. (A. o. a. O. 1831. Juni.)

Das Bad zu St. Isidor. (Vergl. Gicht.)

M. J. Bluff hat Kortum's Behandlung des Schwindels, wo er auf Trägheit in der Verdauung beruht, bewährt gefunden. Er gab Morgens und Abends eine Pille aus 1 Gran Aloë. (B[114] S. 151.)

Am Rhein wird als Volksmittel Morgens und Abends ein unzerstoßenes Pfefferkorn genommen. (A. o. a. O.)

Von dem Mineralwasser zu Castellamare das Schwefelwasser von Muraglione. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Weissenburg in Baiern war sehr im Rufe. (U9 Bd. 2. S. 296.)

Schultz's Mixtur. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Scrofeln.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)

Die Soolquellen zu Pyrmont bei scrofulöser Dyscrasie und den mannigfaltigen Formen dieser Krankheit. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Gas- und Qualmbäder zu Pyrmont bei scrofulösen Affectionen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquellen zu Neustadt-Eberswalde. (Vergl. Gicht.)

Das Wiesen- oder Jobsbad bei Annaberg. (Vergl. Monatfluß, unordentlicher.)

Das Mineralbad zu Trencsin. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Ems bei scrofulöser Anlage und krampfhafter Blutmischung. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Säuerling. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Freienwalde. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Steben bei scrofulösen, auf Dyscrasie, atonischer Schwäche und Laxität der Fasern beruhenden Beschwerden. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Mineralquellen zu Soden in den mannigfachsten Formen der Scrofeln. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)

Das Augustusbad bei Radeberg in scrofulösen auf Schwäche gegründeten Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Bocklet bei scrofulösen Beschwerden, Scrofulosis. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Eisenquelle zu Brückenau bei scrofulösen Dyscrasien mit Schwäche. (Vergl. Schwäche.)

Das Alt-Braxbad bei Innichen. (Vergl. Gicht.)

Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Der Mineralbrunnen bei Rohitsch gegen Scrofeln überhaupt, besonders aber gegen scrofulöse Anschwellungen. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz gegen scrofulöse Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Säuerlinge von Vale-Ursuluy, Rodna und Aranyos. (Vergl. Schwäche.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Geilnau bei scrofulösen Beschwerden. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Tharandt. (Vergl. Gicht.)

Das Soolbad zu Elmen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth lobt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralwasser zu Krynica bei durch reine Schwäche bedingtem Übel. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Bordeu. Die Schwefelbäder von Barèges. (D[29] T. 11. p. 27.)

Pilhes. Das Mineralwasser in Ax wirkt wie Barèges. (A. o. a. O. p. 35.)

Dorer. Die Bäder von Baden in Schwaben sind sehr nützlich. (Vergl. Unfruchtbarkeit.)

Die Quelle bei Mont-Brison, de l'Hopital genannt, gegen scrofulöse Affectionen. (Vergl. Anschoppungen.)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault bei scrofulösen Affectionen. (Vergl. Wechselfieber.)

Faye. Die Mineralquelle von Saint-Pardoux innerlich in Verbindung mit dem Gebrauche der Douche und den Bädern von Bourbon. (Vergl. Scharbock.)

Das Mineralwasser von Contrexeville bei scrofulösen Affectionen. (Vergl. Blasencatarrh.)

Die Salzbäder von Sylvanès bei Scrofelleiden. (Vergl. Lungensucht.)

Sarenk. Das Mödlinger Bad. (Vergl. Gicht.)

Das Pyrawarther Bad. (Vergl. Fluß weißer.)

Das Mineralbad zu Gleissen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Dorna-Watra und Dorna-Kandreny. (Vergl. Gicht.)

Pataki. Die Mineralquelle von Sós-Borvitz bei scrofulösen Leiden. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Mineralquelle von Felsö-Bajom. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Säckingen im Großherzogthume Baden, Treisamkreis, 23° R., wird als Getränk und Bad benutzt bei scrofulösen Beschwerden. (R[40] O[12] Thl. 2. S. 630.)

Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbad. (Vergl. Rheumatismus.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soolenbäder zu Reichenhall. (Vergl. Ausschläge.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei scrofulösen Geschwülsten, Verhärtungen und durch Scrofulosis der mesaraischen Drüsen be-

wirkter Atrophie, auch bei scrofulösen Ausschlägen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach, 5—24° R., haben sich bei scrofulösen Leiden besonders hülfreich erwiesen. Man trinkt die Karlshaller und badet in der Quelle zu Münster am Stein. (P[39] O[12] Thl. 2. S. 424.)

Das Soolbad zu Königsborn bei Unna. (Vergl. Gicht.)

Von den Heilquellen zu Aachen die kalten Eisenquellen. (Vergl. Schwäche.)

Die Schwefelquellen zu Bex in der Schweiz. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Lucca. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Schwefelquelle von Harrowgate in England. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Butterby in England. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Buziaser Mineralquellen. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Parád in Ungarn, Hevescher Gespannschaft, bestehen aus schwefelhaltigen Säuerlingen, aus einem Eisenwasser und aus einem Alaunwasser; die Bäder des letztern werden gegen mehrere Formen von Scrofeln mit gutem Erfolg gebraucht. (K[47] T. II. C[30] O[12] Thl. 2. S. 258.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Mosing. Die Schwefelquelle zu Konokówka. (Vergl. Reizende Mittel.)

Röckl. Die Mineralquelle zu Hohenstädt. (Vergl. Gicht.)

Die Eger Salzquelle. (Vergl. Blutandrang.)

Killiches. Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser bei Scrofeln im ersten Stadium. (Vergl. Rheumatismus.)

Das Wenzelsbad zu Tschachwitz. (Vergl. Magenkrankheiten.)

E. Knod v. Helmenstreit hält den salzsauren Kalk mit Digitalis und zuweilen mit Opium für ein viel wirksameres Antiscrofulosum, als die salzsaure Schwererde. (H[54] 1832. Mai.)

Das Mineralbad Fiestel. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Gripshofen in Westphalen, kalte alkalisch-salinische Eisenquelle. (O[12] Thl. 2. S. 466.)

Das Mineralbad zu Holzhausen. (Vergl. Schwäche.)

Das Soolbad Salzkotten in Westphalen. (O[12] Thl. 2. S. 468.)

Das Soolbad zu Sülldorf bei scrofulösen Beschwerden. (Vergl. Gicht.)

Die Soolquellen zu Salzungen im Herzogthume Meiningen. (O[12] Thl. 2. S. 744.)

Aliés. Das Thermal- und Mineralwasser von Luxeuil. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Weatherhead. Die Beulah Salzquelle. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Petrenz. Die Heilquellle zu Schandau. (Vergl. Nervenschwäche.)

Döllinger berichtet, daß man in Rio de Janeiro ein Dt. Bignoniae antisyphiliticae innerlich und örtlich mit Erfolg anwende. (H[54])

Wetzler. Die Adelheidsquelle zu Heilbrunn in Baiern bei Scrofeln und Scrofelsucht. (W[74])

M. Retzius hält das Jod bei Kindern sehr hoch, besonders in Verbindung mit alkalischen Bädern gebraucht. Gewöhnlich läßt er 9 Gran **Superjodetum kalicum** in 1 Unze Wasser auflösen, und je nach dem Alter des Patienten 2—3 mal täglich 6—15 Tropfen mit Zuckerwasser nehmen, und wöchentlich die Gabe um 2 Tropfen vermehren. Zugleich wird wöchentlich 1—2 mal ein warmes Bad mit 1—3 Drachmen **Hydras kalicum** verordnet. (A[29] 1833.)

Von den Mineralquellen zu Castellamare das Schwefeleisenwasser. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquelle bei Hohenstein. (Vergl. Schwäche.)

A. T. Thomson glaubt aus theoretischen Gründen das Jodeisen für sehr wirksam halten zu dürfen, und seine Versuche bei Scrofeln und andern Übeln sollen günstigen Erfolg gehabt haben. Er empfiehlt folgende Formel: **Rp. Ferri joduret. gran. jj—jv, Aq. dest. drachm. xj, Tinct. Aurant. drachm. j. M. D. S.** Trank dreimal des Tages zu nehmen. — Vor dem Gebrauche des Mittels muß aber jede Reizung der Verdauungswerkzeuge entfernt werden. (G[52] 1834. Sept. Oct. S. 313.)

Heyfelder. Scrofulöse Kinder werden zunächst mit Erfolg in Sool- und Seebädern, dann erst in Stahlbädern gebadet. (Vergl. Gicht.)

Fleckles. Die Sternberger Heilquelle. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

F. W. Arming. Die Salzquelle zu Hall bei Kremsmünster. (A[46])

Waldmann. Das Wilhelmsbad bei Aschersleben. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Das Nuolenbad. (Vergl. Gicht.)

Die Sohler Mineralquelle. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Die Quellen zu Pausa. (Vergl. Rheumatismus.)

Speranza empfiehlt, nach gehöriger Vorbereitung der ersten Wege, die thierische Kohle zu 1—3 Gran täglich in zwei Dosen, Morgens und Abends. Wenn die Drüsengeschwülste am Halse sehr entwickelt sind, wendet er die Holzkohle auch äußerlich in der Form eines Liniments an. Diese Behandlung muß bei Beachtung der passenden Diät mehrere Monate lang fortgesetzt werden. (B[98] 1835. Jahrg. 6. April. S. 404.)

Guyot. Die erhöhte atmosphärische Temperatur bei Scrofelknoten örtlich, bei scrofulöser Diathese allgemein angewendet. (Vergl. Wunden.)

Giamb. Marzuttini fand sein unreines Creosot innerlich gegeben sehr wirksam. (Vergl. Stellvertretende Mittel f. Creosot.)

Nach einer der **Académie des sciences** in Paris 1834 vorgelesenen Abhandlung ist es von Practikern verschiedener Länder dargethan, daß das Gold ein sehr kräftiges **Antiscrofulosum** in allen Fällen ist, wo das Scrofelgift seine Wirkung noch nicht weiter geäußert hat, als auf das Drüsensystem und die weichen Theile. (F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 20. S. 320.)

Siehe: Drüsenkrankheiten und Lymphsystemskrankheiten.)

Sehnenscheidenknistern.

L. M. Poulin beschreibt das Übel, welches Velpeau das schmerzhafte Knistern der Sehnenscheiden, die Franzosen gemeinhin **Laï** nennen, und worauf zuerst Boyer aufmerksam gemacht hat. Am häufigsten ist der Sitz der

Krankheit an Händen und Füßen, namentlich am Daumen, und entsteht nach starken Anstrengungen, ist entzündlicher Natur, und dagegen die Ruhe, das antiphlogistische Verfahren und der Druckverband die einzig wirksamen Mittel. (G[61] 1835. Tom. III. No. 25. p. 385.)

Selbstbefleckung.

Ferroresi in Neapel. Eisumschläge auf den Hinterhauptshöcker. (G[61] 1835. T. III. No. 17. p. 269.)

Sinnestäuschungen.

Esquirol erlangte Vortheil bei Gehörtäuschungen seiner Geisteskranken, indem er in den Gehörgang ein mit Ätzkalipulver bestreutes baumwollenes Bourdonnet einbrachte. Dasselbe bewirkte Foville durch Einlegung eines mit Laudanum stark getränkten baumwollenen Bourdonnets. (U[9] Bd. 1. S. 317.)

v. Gumpert heilte das Doppelthören an sich selbst durch Eintröpfeln von gekochtem Bilsenkrautöl. (M[67] 1832. Nr. 5.)

Sodbrennen.

Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

v. Marikovsky. Die Mineralquelle von Tiszolcz. (Vergl. Magenschwäche.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Säuerling von Kelcs. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei Soda acida. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Nick in Leipzig empfiehlt dringend, besonders in der Pyrosis mit Verstopfung und Verstimmung der Unterleibsnerven, die frische Ochsengalle, alle 2—3 Stunden zu 1 Eßlöffel. (M[61] Bd. IV. Nr. 16.)

Folgendes Mittel wird auf einmal zu nehmen empfohlen: Rp. Aquae destill. unc. v, Aq. Menth. dest. unc. β, Ammoniaci gutt. jjj. D. M. (Vergl. Magensäure.)

Aug. Vetter. Eine Auflösung kohlensaurer Magnesia in kohlensaurem Wasser ist ein höchst empfehlungswerthes Mittel gegen vorwaltende Säurebildung, daher nicht nur Kindern bei Säure in den ersten Wegen, sondern auch Erwachsenen, besonders fetten Personen bei Sodbrennen und andern Zeichen einer sauren Entmischung zuträglich, und wegen der feineren, den Magen nicht belästigenden Form den Magnesiapulvern weit vorzuziehen. Es dient in der Menge von 6—8 Unzen zum diätetischen und palliativen Gebrauche. (V[23])

Sonnenflecken.

Die Mineralquelle bei Szobrancz gegen Sommersprossen. (Vergl. Gicht.)
Rapou. Schwefeldämpfe. (Vergl. Hautkrankheiten.)
C. G. Neumann gibt als Schutzmittel gegen Sommersprossen eine Tinctur aus weißer Niesewurz an, womit die Haut dreimal täglich bestrichen werden soll. (Vergl. Schönheitsmittel.)

Speichelfördernde Mittel.

C. H. Schultz in Berlin läßt, um größere Menge Speichel zu erhalten, die Lippen mit Tinct. Spilanth. oleracei betupfen. (H[103] 1835. Bd. 2. Hft. 1. S. 32.)

Speichelfistel.

Pipelet's Compressionswerkzeug gestattet jeden erforderlichen Druck anzubringen. (J[26] S. 94.)
Le Paute's Compressorium besteht aus einem doppelten elastischen, nach unten einwärts gekrümmten, schmäler zulaufenden Stahlbleche, dessen innerer Theil kürzer als der äußere ist. An dem untern langen Ende des längern Theils ist eine kleine Pelotte, welche auf die Fistel zu liegen kommt. Beide Theile haben einen langen Ausschnitt, in welchem sich ein Schieber zur Mehrung oder Minderung des Druckes befindet. Der obere Theil wird zwischen zwei angebrachte Stahlplättchen gesteckt und festgenietet. (A. o. a. O. S. 94. Taf. XVI. Fig. III. IV. V. VI.)
Martinet heilte eine in der Gegend der Parotis vorhandene Speichelfistel mit Erfolg, indem er ein ½ Zoll langes Röhrenstück einer Federspuhle nahm, es an einem Ende mit einem Korke verschloß, durch welchen er zuvor einen Seidenfaden gezogen hatte, und an der Seite des Röhrchens eine Öffnung zum Abfluß des Speichels anbrachte. Diese Röhre wurde in dem Munde an die innere Seite der Wange gelegt und das mit Kork verstopfte Ende unmittelbar mit der Parotis in Berührung gebracht, der Seidenfaden, welcher aus der Fistelöffnung hervorkam, wurde um das äußere Ohr befestigt. Ein zweiter Seidenfaden in eine Nähnadel gefädelt, womit er die Wange etwas von innen nach außen, und etwas vor und unterhalb der Fistel durchstach, befestigte die Röhre, welche den Stenon'schen Gang ersetzen sollte, bis die Vernarbung der Fistel erfolgte. Um den künstlichen Canal in dieser Lage zu erhalten, machte er mit dem im Innern des Mundes gebliebenen Theile des Fadens eine Schlinge, worin das Röhrchen aufgenommen und mit der innern Fläche der Wange in unmittelbare Berührung gebracht wurde, indem man außen an dem andern Ende des Seidenfadens zog, welchen man dann über eine kleine Rolle von Diachylon befestigte; an der äußern Seite der Wange brachte er die Ränder der Fistel dicht an einander, welche dann durch Heftpflaster zusammengehalten wurden. Endlich, um den Mund fortwährend offen zu erhalten, brachte er auf der gesunden Seite einen Kork-

stöpsel zwischen die Kinnladen. Von nun an floß aller Speichel in den Mund und nichts mehr durch die Fistel. Die Vereinigung erfolgte vollständig, und nach 14 Tagen war die radicale Heilung vollbracht. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 15. S. 239.)

Ph. Fr. v. Walther. Die Fistel des Stenon'schen Canales kann durch die Verwandlung der äußern Fistel in eine innere geheilt werden. Zur Anlegung des neuen Fistelcanales ist die Durchbohrung der innern, gegen die Mundhöhle gerichteten Wand des Speichelganges, wenigstens einige Linien weit hinter der äußern Fistelöffnung, die Perforation des Buccinators und der Schleimhaut der Mundhöhle in schräger Richtung von hinten nach vorne, die Offenerhaltung und allmählige Erweiterung dieses neuen Canales durch eine in der Fadenzahl nach und nach verstärkte, am einfachen Leitseil hängende Schnur von Seidenfäden nothwendig. (G[51] 1835. Bd. 22. Hft. 2. S. 181.)

Speichelfluss.

Missa und Despatureaux. Der Campfer zur Hemmung des Speichelflusses. (Vergl. Lustseuche.)

Trusen in Posen bestätigt den Nutzen der Chlorkalksolution sowohl in mercuriellen, als auch im Speichelflusse nach Verletzungen des Unterkiefers. Er verordnet: Rp. Calcar. chlorin. unc. ß, solv. exacte tritur. in Aq. font. unc. jj. et post limpid. clarif. adm. Alcoh. unc. jj, Ol. Rosar. gutt. jv. D. S. Mundwasser, wovon einige Theelöffel mit einem kleinen Glase Wasser zum Ausspühlen gemischt werden. Bei erst beginnendem Speichelfluß heilt ihn dieses Mittel allein in wenigen Tagen; sonst ist noch ein Schwefelbad täglich dazu gebraucht von Nutzen. (C[31] 1834. Nr. 33. S. 524.)

Ricord behandelt den Mercurialspeichelfluß auf folgende Weise: Man hört vom Gebrauch des Quecksilbers sogleich auf, wenn das Zahnfleisch beginnt, ergriffen zu werden; dauert dennoch der Speichelfluß fort, so könnte das Zahnfleisch mit einem in Salzsäure getauchten Plumaceau, mit Vermeidung der Zähne, bis zur leichten Cauterisation berührt werden, was auch, wenn nöthig, wiederholt werden muß. Complicirt sich nun die Krankheit mit wahrer Entzündung; so muß zu örtlichen und allgemeinen antiphlogistischen Mitteln geschritten werden. So lange keine Entzündung vorhanden ist, müssen zur Unterdrückung des Speichelflusses zusammenziehende Gurgelwässer mit verdünnter Salzsäure oder mit Alaun mit einem Zusatze des Opiums angewendet werden; ist aber Entzündung dazu gekommen, so sind erweichende Gurgelwässer mit Opium angezeigt. Stets aber müssen Ableitungsmittel auf den Darmcanal und die untern Extremitäten angewendet werden. Geschwüre müssen mit reiner Salzsäure betupft werden. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 21. S. 331.)

Speichelsteine.

Chr. Fr. Scherer. Man suche durch zertheilende, den Speichel vermehrende, die Verstopfung auflösende Mittel das Übel zu heben, und, wenn es nicht gelingt, schreite man zur Operation. Nach gehöriger Lagerung des Kranken gegen das Licht hebe man die Zunge durch ein Instrument in die Höhe, und lege in die Mündung des Speichelganges eine hohle Sonde, auf welcher man mittelst einer Scheere den Einschnitt in diesen Gang machen könnte. Nun wird der Stein nach dem Schnitte zu und herausgedrückt. Die Menge des Speichels vermindert man dann durch schleimabführende Mittel oder eine Aderlaß bei allgemeiner Vollblütigkeit. Den Ton der Fasern stellt man durch stärkende, leicht zusammenziehende Mittel her. (S[32])

Speiseröhrenverengerung.

Stafford's Instrument für die Mastdarmverengerung dient auch bei der Speiseröhrenverengerung. (Vergl. Mastdarmverengerung.)

Fletcher's Instrument zur Zerreißung oder nur zur Erweiterung der Stricturen ist aus Metall verfertigt, nach der Gestalt des Schlundes gekrümmt, und mit einer so feinen Spitze versehen, daß sie durch jede Strictur sicher durchdringt. Ist das Instrument geschlossen, so befindet sich an seiner Spitze eine stählerne Kugel, welche beim Drehen des Stieles das Instrument in drei Theile trennt, in der Mitte des Instruments heraufsteigt und auf ihrem Wege das Volumen des Instruments gehörig vergrößert.

Chelius in Heidelberg bedient sich, um die bei der gewöhnlichen Behandlung mit Bougien so häufig eintretenden Rückfälle abzuwenden, bauchiger Bougien, deren dicker Theil nur auf die Stelle der Strictur einwirkt und nicht den übrigen Theil der Speiseröhre belästigt. Er verfertigt diese Bougien auf folgende Art: Er schiebt einen ovalen elfenbeinernen Dilatator, welcher an beiden Seiten mit zwei, durch eine gehörig tiefe Rinne mit einander verbundenen Löchern versehen ist, über eine gewöhnliche Schlundsonde bis ungefähr 1½ Zoll von ihrer Spitze. Dann führt er mit einer Nadel einen gehörig starken seidenen gewichsten Faden durch die zwei Seitenlöcher des elfenbeinernen Dilatators mitten durch die Schlundsonde und zu Löchern der andern Seite heraus, wo er beide Enden so zusammenknüpft, daß der Knoten in die Rinne zwischen den beiden Löchern zu liegen kommt. Nachdem nun eine Strictur durch die Anwendung einfacher, und allmählig dickerer Bougien so erweitert ist, daß man eine gewöhnliche Schlundsonde leicht über die Strictur einführen kann, so wird die auf angegebene Art mit dem elfenbeinernen Dilatator verbundene Schlundsonde eingeführt, der dickere Theil des Dilatators entweder einige Male durch die Strictur hin und hergeführt, oder einige Zeit in der Strictur festgehalten und dann zurückgezogen. Der Dilatator wird gewöhnlich eben so gut als die einfache Schlundsonde vom Kranken vertragen. Nach einigen Tagen wendet man einen dickern Dilatator an, worauf sich in kurzer Zeit das Hinderniß im Schlingen verliert. Jedoch muß man auch dann noch längere Zeit in Zwi-

schenräumen von 5—8—14 Tagen die Sonde mit dem Dilatator einführen. — Die Einführung der Bougien durch den Mund ist einfacher und sicherer als durch die Nase; sehr vortheilhaft ist die Einführung eines Bleidrahtes in die Sonde, um dadurch letzterer die zur Einführung in den Schlund nöthige Biegung zu geben. (H[83] B. 1. Hft. 1.)

Spulwürmer.

Ettmüller. Das destillirte Wasser der Blüthen des Pfirsichbaumes führt ab und dient bei Spulwürmern der Kinder. Der aus den Blüthen ausgedrückte Saft soll dieselbe Eigenschaft haben.

Bisset hält die unächte schwarze Nieswurzel, Helleboraster maximus *Ges.*, für das kräftigste Mittel. Das Pulver der trocknen Blätter wird zu 15 Gran, oder ein Absud von 1 Quentchen der grünen Blätter für Kinder zwischen 4—7 Jahren berechnet. Das Mittel wird durch 3 Morgen nach einander gegeben, worauf Übelkeit und Erbrechen, aber ohne Schaden, erfolgen. (B[48])

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Carron du Villards. Das Kabeljauöl gegen Spul- und Springwürmer. (Vergl. Würmer.)

Staar, grauer.

Hey. Bloßes Einstechen der Nadel in die Substanz des Staars. (L[25] I. 43.)

Wolfart. Ein durch magnetische Behandlung geheilter Fall. (?) — Kornmesser. — (W[40] I. a. 149.)

Ochler wandte bei Cataracta centralis essentielles Bilsenkrautextract und Atropin als Palliativmittel an. (Vergl. Augenkrankheiten.)

Koch erwartet beim noch wenig vorgeschrittenen grauen Staare von der Einreibung des Morphium aceticum mit Speichel in die Augenbraunen einige Hülfe. (Vergl. Augenentzündung, rheumatische.)

Ph. Fr. v. Walther. Wenn man nach der Operation einen dauernd günstigen Erfolg haben will, so muß das Auge schmerzfrei seyn und bleiben. Tritt Entzündungsschmerz binnen den ersten 24 Stunden ein, so werde sogleich zur Ader gelassen, und die Aderlässe, mit Ausnahme wichtiger Gegenanzeigen, bei jeder Wiederkehr des Schmerzes wiederholt. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 2. S. 175.)

Saverio de Feo's Instrument, zur Vollendung des Hornhautschnittes besteht aus einem kleinen eisernen Halbzirkel, dessen Durchmesser dem der durchsichtigen Cornea gleich ist; längs dem convexen Rande liegt eine kleine Rinne zur Aufnahme der Spitze eines geraden Bistouris, und das Ende des Halbzirkels endigt in einen verticalen Griff. Der W. A. wendet während der Operation das gewöhnliche Staarmesser an, mit welchem er am äußern Rande der Cornea einen kleinen Einschnitt macht; dann bringt er das freie Ende des eisernen Instruments durch die Schnittwunde ein, und führt es durch die vordere Augenkammer zwischen der Iris und der hintern Seite der

Cornea durch; ist der Halbzirkel auf diese Weise in gehöriger Lage befestigt, so wird die Spitze des Bistouris in dessen Rinne eingesetzt, und der Schnitt durch die Hornhaut an seinem untern Abschnitte vollendet. (F[38] F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 14. S. 224.)

Staarausziehung.

Lafaye's Cystotom, zur Trennung der Linsenkapsel, besteht aus dem Körper, der Scheide, dem Stiel, der lanzettenförmigen Nadel und dem Drahtcylinder. (K[35] Taf. X. Fig. 18.)

Daviel's Augenscheere zur Erweiterung des zu klein gewordenen Hornhautschnittes ist, nachdem sie für das eine oder andere Auge gebraucht wird, verschieden gestaltet. Die Blätter sind 1½ Zoll lang und an den hintern Enden 3 Linien breit. Im Verlaufe werden sie allmählig schmäler und endigen mit feinen, aber nicht scharfen Spitzen. Die Blätter sind nach ihren Flächen etwas aufgebogen, und nach ihren Rändern schwach nach einwärts gekrümmt. Die 2½ Zoll langen und platten Schenkel sind nach außen gebogen und enden mit länglichen Ringen. (A. o. a. O. Taf. X. Fig. 20.)

Desselben Löffel dient zur Förderung des Austritts der Linse und zur Wegschaffung von Schleim- und Linsentheilchen aus dem Auge. Es ist ein auf einem Stiele befestigter löffelförmig endender goldener oder vergoldeter Stab. (A. o. a. O. Taf. X. Fig. 21.)

Beer's Staarlanze dient ebenfalls zur Trennung der Linsenkapsel, und mißt in ihrer ganzen Länge 4¾ Zoll. Die Lanze ist ein runder zarter, 1 Zoll 3 Linien langer, hinten stärkerer polirter stählerner Stab, der in einem Hefte befestigt ist, und vorn schmäler werdend lanzenförmig sich endet. (A. o. a. O. Taf. X. Fig. 19.)

Desselben Staarnadelhaken dient zur Einschneidung der hintern verdickten Kapselwand und zur Entfernung der dadurch getrennten Kapseltheile. Auf einem Stiele sitzt der stählerne Haken, der sehr zart, 1½ Zoll lang und rein polirt ist; er läuft stets feiner zu, und bildet gegen sein vorderes Ende zwei sehr platte Flächen, die sich an der Spitze enden, und durch zwei sehr scharfe, etwas gewölbte Ränder begränzt werden. Der äußere Rand wird stets dünner, ist schwach gekrümmt und scharf schneidend; der innere dagegen tritt auf einmal hervor und bildet einen Winkel, dessen unterer oder hinterer Schenkel bis zum Scheitel des Winkels stumpf ist, während der obere oder vordere fein schneidende Schenkel mit dem äußern Rande sich einigend in eine sehr feine stechende Spitze ausläuft. (A. o. a. O. Taf. X. Fig. 25.)

Rognetta's in Paris Kystotome emporte-pièce ist ein kleines in einer silbernen Röhre verborgenes Locheisen. Nach Beendigung des Hornhautschnittes soll das Instrument bis an die Kapsel eingeführt und durch geringen Druck mit der aus der Röhre vortretenden Cirkelschneide ein Stück der Kapsel geschnitten werden, um dann die Staarlinse heraustreten zu lassen. (F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 1. S. 16.)

Staarniederdrückung.

W. W. Raleigh beschreibt die ostindische Depressionsmethode, bei welcher die Nadel nicht, wie bei der europäischen, von vorn auf den obern und vordern Theil der Linse, sondern auf die obere Circumferenz wirkt, und die Linse nebst der Kapsel, ohne letztere zu zerreißen, hinunterdrückt. Er empfiehlt dazu mit Beer's Messer einen 1/8 Zoll langen Schnitt, etwa 3 Linien hinter der Vereinigung der Cornea und Sclerotica zu machen, durch diese Wunde den Depressor (das modificirte indische Instrument) hinter die Linse zu bringen und etwas zur Iris hinzuneigen, so daß der untere Rand der Linse gespießt und diese unter die Pupille nach hinten gedrückt wird, worauf der Griff des Instruments zwischen Daumen und Zeigefinger gedreht und dasselbe ausgezogen wird. (T [30] Vol. VI. 1833.)

Lorenz v. Vest in Grätz operirt mit silbernen, weniger beleidigenden Instrumenten. Seine silberne, oder silberne aber vergoldete Nadel zur Depression und Reclination ist durchaus rund, am Ende nicht dicker als eine gewöhnliche Stecknadel, hat keine sehr scharfe Spitze, wird hinter der Spitze etwas dicker, dann wieder dünner, so daß der Theil, der sich in der Lederhautwunde befindet, wenn der Staar verschoben wird, sich sehr leicht bewegt. Man führt die Nadel hinter und unter dem mittlern äußern Theil des Augapfels, also etwa in der Gegend der äußern Commissur der Augenlider ein. Die silberne Nadel wird durch eine drückende und zugleich drehende Bewegung eingebracht. (M [41] 1834. Bd. 16. (Neueste Folge. Bd. 7.) St. 3. S. 440.)

Staarumlegung.

Lor. v. Vest reclinirt mit einer silbernen Nadel. (Vergl. Staarniederdrückung.)

J. N. Rust in Berlin bedient sich einer feinen runden Nadel, die an der Spitze platt zugeschliffen ist, ohne jedoch breiter oder zweischneidig zu werden, und welche über ihre Hälfte vom Hefte zur Spitze blau angelaufen oder vergoldet ist; sie sitzt auf einem runden Stiel. Nach gehöriger Lagerung des Kranken und Fixirung des obern Augenlides, hält er, indem er mit der andern Hand das untere Augenlid herabzieht, die Nadel horizontal so vor das Auge, daß ihre Spitze der Mitte der verdunkelten Linse gegenübersteht, und merkt sich genau den Theil an der glänzenden Nadel, welcher von dem in der Sclerotica zu wählenden Einstichspuncte übrig bleibt. Nun sticht er die wagerecht gestellte Nadel an der äußern Seite des Auges in einer Richtung, welche verlängert den Sehnerven treffen würde, etwas über eine Linie vom Rande der Hornhaut entfernt und 1/2—1 Linie unter dem Querdurchmesser des Augapfels, durch die Augenhaut so tief ein, daß vom glänzenden Theile der Nadel nur so viel außen bleibt, als bei der frühern Messung in Gedanken bemerkt worden ist. Er wendet nun den Griff der Nadel stark rückwärts, so daß die Nadel eine der Iris fast parallele Richtung bekommt, und dabei die Spitze derselben hinter dem Staare zu stehen kommt; das tiefere Einsenken der in dieser Richtung gehaltenen Nadel ins Auge um

etwa ½ Linie bewirkt in der Regel das beabsichtigte Anspießen der Linse an ihrer hintern Kapselwand und in der Mitte ihrer hintern Wölbung. Die Linse wird nun durch Hebung des Heftes etwas gegen den Boden des Auges gesenkt, und indem er das Heft zugleich zwischen Daumen und Zeigefinger vorwärts dreht, wird die Linse gleichzeitig, aber gerade in entgegengesetzter Richtung, als bei der Willburg'schen oder sonst einer Methode, umgelegt, so, daß ihre vordere Fläche nach außen und unten, ihre hintere nach oben und innen, ihr oberer Rand nach vorn, ihr unterer rückwärts zu liegen kommt. Die gesenkte und reclinirte Linse sucht er nun nach hinten und zugleich auswärts zu schieben, indem er dem gehoben gehaltenen Hefte der Nadel eine Richtung nach vorn und innen gegen die Nase hin gibt, und die Nadel in dieser, also beinahe entgegengesetzten Richtung, als worin sie eingeführt wurde, und mit mehr aufwärts gehobenem Hefte aus dem Auge zieht. (R[55] Thl. 1. in B[106] 1835. Nr. 1. Viert. Jahrg. S. 9.)

Staar, schwarzer.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei anfangender Amaurose. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Collin will mit den Arnicablüthen mehrere Fälle geheilt haben. (Vergl. Lähmungen.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei anfangender Amaurose. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Schweitzer in Berlin will das Übel durch magnetische Behandlung geheilt haben. — Wolfart. — (W[46] I. b. 222.)

Durch Aderlässe und Coloquintentinctur geheilt. (H[51] 1824. April.)

Stevenson wandte endermatisch das Strychnin auf die wundgemachten Schläfe, zweimal täglich zu ½ Gran, mit Erfolg an. (T[30] 1831. Vol. V.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger bei anfangender Amaurose. (Vergl. Lähmungen.)

Ph. Fr. v. Walther. Bei torpiden Amaurosen sind Haarseile im Nacken gezogen von ausgezeichnetem Nutzen. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 2. S. 178.)

Von den Mineralwässern zu Castellamare das Schwefelwasser von Muraglione. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Stärkende Mittel.

Die Mineralquelle zu Rastenberg im Großherzogthume Weimar erdig-salinische Eisenquelle. (J[3] S[23] R[8] O[12] Thl. 2. S. 742.)

Die Mineralquelle zu Bellberg bei Halle, eine schwache erdig-salinische Eisenquelle. (S[17] A[25] O[12] Thl. 2. S. 488.)

Die Mineralquelle zu Leitzkau, eine erdig-salinische Eisenquelle. (M[11] O[12] Thl. 2. S. 490.)

Die Mineralquelle zu Diezenbach in Würtemberg, Donaukreis, eine kalte Eisenquelle. (W[25] L[16] O[12] Thl. 2. S. 604.)

Der Louisenbrunnen bei Berlin, eine kalte schwache erdig-salinische Eisenquelle. (B[32] O[12] Thl. 2. S. 501.)

Das Lucskaer Mineralwasser in Ungarn, Liptower Gespannschaft, 25° R., kräftige Eisenquelle, wirkt innerlich benützt gelind reizend, auflösend, stärkend, als Bad die Haut reizend, belebend, leicht einen Ausschlag erregend. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 240.)

Pataki empfiehlt die Mineralquelle zu Szaldobos in Siebenbürgen, Land der Szekler, in allen Fällen, wo erdig-alkalische Eisenquellen angezeigt sind. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 304.)

Das Alsterbad in Wien soll stärkend und desobstruirend wirken. (C[15])

Die Mineralquelle zu Thurn in Ostpreußen, eine Eisenquelle. (M[25] H[51] O[12] Thl. 2. S. 505.)

Die Ottlauische Mineralquelle in Westpreußen, ein schwaches Eisenwasser. (H[50] O[12] Thl. 2. S. 505.)

Die Mineralquelle zu Möllendorf in der Grafschaft Mannsfeld, eine alkalisch-salinische Eisenquelle. (R[28] O[12] Thl. 2. S. 488.)

Die Mineralquellen bei Bramstedt im Herzogthume Holstein unterscheiden sich 1) in die Schwefelquelle oder den Gesundbrunnen, ein alkalisch-erdiges Eisenwasser; 2) die Stahlquelle, alkalisch-erdiges Eisenwasser; und 3) in die Salzquelle, eisenhaltige Kochsalzquelle. (C[24] P[27] S[79] O[12] Thl. 2. S. 819.)

Die Mineralquelle bei Ottensen im Herzogthume Holstein, eine erdig-salinische Eisenquelle. (P[27] O[12] Thl. 2. S. 821.)

Die Mineralquelle zu Neumünster im Herzogthume Holstein, ein schwaches Eisenwasser. (A. o. a. O.)

Marteau. Die Mineralquellen von Aumale, kalter Eisensäuerling. Sie werden in denselben Fällen gerühmt, in welchen die Quellen von Forges nützlich sind. (D[29] T. 11. p. 65.)

Die Mineralquellen von Bussang, kalter Eisensäuerling. (A. o. a. O. p. 68.)

Das Mineralwasser von Tongres, kalter Eisensäuerling. (A. o. a. O. p. 68.)

Gastellier. Das Mineralwasser von Noyers, kalter Eisensäuerling. (A. o. a. O. p. 69.)

Das Mineralwasser von Sermaise, kalter Eisensäuerling. (A. o. a. O. p. 75.)

Die Salzquellen von Bains, 23—66° des hundertth. Therm., wirken tonisch. (A. o. a. O. p. 79.)

Das Pyrmonter-Mineralwasser, kalte Salzquelle. (A. o. a. O. p. 84.)

Die Mineralquelle bei Zerbst im Herzogthume Anhalt-Dessau, ein erdiges Eisenwasser. (H[75] O[12] Thl. 2. S. 809.)

Die Mineralquelle zu Charlottenburg unfern Berlin. (E[20] O[12] Thl. 2. S. 501.)

Die Mineralquellen bei Triebel in Preußen, Regierungsbezirk Frankfurt, schwache erdig-salinische Eisenquellen. (B[83] O[12] Thl. 2. S. 504.)

Das Louisenbad bei Polzin (Polziner Bad) in Hinterpommern, erdig-salinische Eisenquelle. (J[18] O[12] Thl. 2. S. 504)

In Teutschland nennen wir: Die erdig salinischen Eisenquellen zu Pyrmont im F. Waldeck wirken ungemein belebend und stärkend, ohne sehr zu adstringiren. Sie werden sowohl getrunken, als in Form von Wasser-,

Douche-, Gas- und Mineralschlammbädern in allen Krankheiten benutzt, in welchen vorzugsweise erdig-salinische Eisenwasser indicirt sind. — Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Driburg im B. Paderborn wirken ebenfalls sehr belebend und stärkend, nur noch auflösender, eröffnender, als die Pyrmonter, und werden in denselben Formen und Krankheiten benutzt. — Die erdig-salinische Eisenquelle zu Meinberg im F. Lippe. — Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Rehburg im K. Hannover wirken belebend und stärkend, und werden äußerlich in Form von Bädern und als Badeschaum sehr empfohlen. — Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Hofgeismar im K. Hessen wirken belebend stärkend und werden besonders äußerlich benutzt. — Die erdig-salinischen Eisenquellen des Augustusbades bei Radeberg im K. Sachsen sind nur von schwacher Wirkung. — Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Liebenstein in Thüringen wirken ungemein stärkend zusammenziehend, und eignen sich daher mehr zum äußern Gebrauche in allen den Fällen, wo kräftig reizend-stärkende Eisenquellen gefordert werden. — Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Bocklet in Franken werden innerlich und äußerlich mit Nutzen gebraucht. — Die erdig-salinische Eisenquelle zu Brückenau in Franken wirkt sehr stärkend belebend, dagegen weniger auflösend, als die meisten Quellen dieser Art, und wird inn- und äußerlich benutzt. — Die erdig-salinische Eisenquelle zu Rohitsch in Steiermark gehört zu den stärksten Quellen dieser Classe. — Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Riepoldsau im G. H. Baden. — Die erdig-salinische Eisenquelle zu Griesbach im G. H. Baden. — Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Petersthal im G. H. Baden. — Die kalte Eisenquelle zu Baden im G. H. Baden scheint sich ebenfalls den erdig salinischen Eisenquellen anzuschließen. — Folgende teutsche Eisenquellen der erdig salinischen Abtheilung sind ärmer an flüchtigen Bestandtheilen, häufig auch an erdigen und alkalischen Salzen, zum Theil aber reicher an Eisen, und eignen sich daher zum äußern Gebrauche: In Westphalen die Eisenquellen zu Schwelm, Holzhausen und Nünderoth; in Hannover die Eisenquellen zu Uhlmühle bei Verden; in Braunschweig das Amalienbad bei Helmstädt; in Mecklenburg die Eisenquellen zu Goldberg und Dobberan; in Brandenburg, Pommern und Preußen die Eisenquellen zu Freienwalde, Neustadt-Eberswalde, Gleissen, Potsdam, Charlottenburg, Frankfurt a. d. Oder, Prenzlau, Polzin, Ottlau, Thurn; in Thüringen und Sachsen die Eisenquellen zu Lauchstädt, Bibra, Artern, Kösen, Berka, Ronneburg, Zerbst, bei Meissen, zu Berggießhübel, Zittau, Tharandt, Schandau; in Böhmen die Eisenquellen zu Saidschütz; in der Niederlausitz die Eisenquellen zu Muskau und Kabel; in Holstein die Eisenquellen zu Bramstedt; in Schlesien die Eisenquellen zu Grüben Königshütte, Kunzendorf u. a. m. (O[12] Thl. 1. S. 277—280.)

Die alkalisch-salinischen Eisenquellen zu K. Franzensbad oder Eger, die Franzens- und Louisenquelle, wovon erstere vorzugsweise getrunken, letztere dagegen äußerlich benutzt wird. Innerlich wirkt die Franzensquelle belebend stärkend und auflösend eröffnend und dient als Vorbe-

reitung zu stärkern Eisenwässern und als Nachcur nach auflösend schwächenden. Äußerlich werden die Quellen von Franzensbad allein oder zur Unterstützung des innern Gebrauchs davon in Form von Wasser-, Gas-, Douche- und Mineralschlammbädern gebraucht. — Die alkalisch-salinischen Eisenquellen zu Marienbad in Böhmen, der Ferdinandsbrunnen, die Ambrozi- und Karolinenquelle, werden als Wasser-, Gas-, Douche- und Mineralschlammbäder benutzt. Der Ferdinandsbrunnen wird innerlich als belebend, stärkend, gelind auflösendes Wasser wie die Franzensquelle benutzt. — Die alkalisch-salinische Eisenquelle zu Dinkhold im H. Nassau. — Hieher gehören auch die Eisenquellen in Sachsen zu Unter- und Oberbrambach, Schönberg, Sohl, Elster; in Franken zu Wiesau; in Westphalen zu Gripshofen. (A. o. a. O. S. 281—282.)

Die alkalisch-erdigen Eisenquellen zu Spaa, besonders die Quellen von Pouhont, die Geronstere und Sauveniere, wirken innerlich weniger auflösend und eröffnend, als die alkalisch-salinischen Eisenquellen, dagegen reizender, stärkender, gelind zusammenziehend. — Die Eisenquellen zu Malmedy im G. Niederrhein. — Die Eisenquellen zu Schwalbach im H. Nassau, besonders der Stahl- und Weinbrunnen, werden als Getränke und Bad benutzt. — Die Eisenquellen zu Königswarth in Böhmen werden inn- und äußerlich benutzt. — Die Eisenquellen zu Cudowa in der Gr. Glatz werden innerlich mit Molken, äußerlich in Form von Wasser-, Douche- und Tropfbädern, angewendet. — Die Eisenquellen zu Niederlangenau in der Gr. Glatz zu Getränk und Bad verwendet. — Die Eisenquellen zu Altwasser in Schlesien zu Getränk und Bad. — Die Eisenquellen zu Flinsberg in Schlesien zum Getränk und Bad. — Die Eisenquellen zu Liebwertha in Schlesien. — Die Eisenquelle zu Charlottenbrunn in Schlesien. — Die Eisenquellen des Alexanderbades in Franken zum Getränk und Bad. — Die Eisenquellen zu Steben in Franken eignen sich mehr zum äußern Gebrauch. — Die Eisenquellen zu Langenau in Franken werden mehr getrunken. — Die Eisenquellen zu Antogast im G. H. Baden. — Die Eisenquellen zu Niedernau im K. Würtemberg. — Die Eisenquellen zu Brohl im G. H. Niederrhein. — Die Eisenquellen zu Tönnistein vorzüglich innerlich benutzt. — Die Eisenquellen zu Lamscheid im G. H. Niederrhein innerlich und äußerlich benutzt. — Daher gehören die Eisenquellen am Ober- und Unterrhein und im H. Nassau: von Godesberg, Birresborn, Heppingen, Anhalt-Schaumburg, Marienfels, Ober-Lahnstein, Schwollen, Auerbach u. a. (A. o. a. O. S. 283—286.)

Die erdigen Eisenquellen zu Imnau in K. Würtemberg werden innerlich und in Form von Bädern benutzt. — Die Eisenquellen zu Wildungen und Kleinesn im F. Waldeck werden zum Getränk und zu Bädern benützt. — Die Eisenquellen zu Dorfgeismar im K. Hessen. — Die Eisenquellen zu Freudenthal in Schlesien sind innerlich und äußerlich benützt. — Die meisten der noch hieher zu rechnenden Quellen eignen sich mehr nur zum äußern Gebrauche, als: in Thüringen

die Quellen zu Ruhla, Rießstädt und Rastenberg, in Baiern die Quellen zu Krumbach u. a. (A. o. a. O. S. 286—287.)

Die Vitriolwasser Teutschlands: Die Eisenquelle des Alexisbades im H. Bernburg gehört zu den stärksten Eisenwässern, belästigt leicht den Magen und stört die Verdauung, wirkt aber als Bad stärkend und zusammenziehend. — Die Eisenquelle zu Mſſno in Böhmen. — Die Eisenquelle zu Vlotho in Westphalen wird vorzüglich äußerlich, besonders das Schlammbad benutzt. (A. o. a. O. S. 287—288.)

Alaunwasser Teutschlands: Die Alaunquelle zu Stecknitz in Böhmen. — Die Eisenquellen zu Buckowina in Schlesien. — Die Eisenquelle des Hermannsbades bei Lausigk in Sachsen. (A. o. a. O. S. 288—289.)

Die Eisenquellen der Schweiz: Die Eisenquellen zu Blumenstein im C. Bern werden zu Bädern benutzt. — Die zu Engistein im C. Bern braucht man als stärkendes Bad und als Getränk. — Das Lochbachbad im C. Bern zum Baden und Trinken. — Die Eisenquelle zu Waldstadt im C. Appenzell als Bad. — Die Eisenquelle zu St. Catharina im C. Veltlin. — Die Eisenquelle zu Combe-Girard. — Die Eisenquelle zu Schmerikon im C. St. Gallen. — Die Eisenquelle zu Brunnenthal im C. Solothurn als Bad. — Die Eisenquelle zu Worben im C. Bern als Bad. — Die Eisenquelle zu Knutwyl im C. Luzern wird innerlich und äußerlich benutzt. — Die Eisenquelle zu Trois-Torrens im C. Wallis als Bad. — Das Bad zu Rolle im C. Pays de Vaud. — Die Eisenquelle zu Brüttelen, Farnbühl, bei Lausanne, zu Pignien, Rothenbrunn, Moßberg, Meltingen, Flüe u. a. (A. o. a. O. S. 311.)

Die Eisenquellen Frankreichs: Die Eisenquellen zu Forges im Dép. de la Seine infér. werden innerlich und äußerlich angewendet. — Die Eisenquelle zu Aumale im Dép. de la Seine infér. innerlich. — Die Eisenquelle bei Rouen im Dép. de la Seine infér. — Die Eisenquelle von Passy im Dép. de la Seine als Bad und Douche. — Die Eisenquelle von Contrexeville im Dép. des Vosges innerlich und zu Einspritzungen. — Die Eisenquelle zu Bussang im Dép. des Vosges wird getrunken. — Die Eisenquelle von Provins im Dép. de la Seine et Marne. — Die Eisenquelle zu Cranssac im Dép. de l'Aveyron als Getränk mit Milch oder Bouillon. — Die Eisenquelle von St. Marie du Cantal im Dép. du Cantal als Getränk. — Die Eisenquellen zu La Chapelle-Godefroi, Tongres, St. Gondon, Gastellier, Fontenelles Wattweiler, Valmeroux, Sermaise, Alais, Ferrieres Segrais, bei Boulogne, Rheims, Nancy, von Gournay, Roye, Cambo, Dinant, Bleville, Camaréz, Laifour, Montlignon, Charbonnieres, Ruillé, Attancourt, St. Pardoux, St. Santin, La Plaine, Brucourt, Verberic, Bagnères d'Adour, Beauvais u. a. (A. o. a. O. S. 322.)

Die Eisenwasser Italiens: Die Eisenquellen von Recoaro in der Lombardie zum Getränk empfohlen als stärkend auflösendes Mittel. — Die Eisenquelle von Civillina im Kirchenstaate ist sehr adstringirend. — Die Eisenquelle von Chitignano del Rio in Toscana, jene von

Poggibagnoli, Pollajuolo, Ghiora und Madonna della Selva. — Die Eisenquelle von Staro in der Lombardei. — Die Eisenquelle von Bricherasio in Piemont. — Die Eisenquelle von Ceresole in Piemont. — Die Eisenquelle von Morbello in Piemont. — Die Eisenquelle von Bibiana in Piemont. — Die Eisenquelle von Molla in Piemont. — Noch scheinen hierher zu gehören in Piemont die Eisenquellen von Marclaz, Arrache, Poggetto, Theniers, Mathoney, Sixt, Albens, Futeney, Planchamp, Moncenisio, Villar Jarrier, Bois-Plan, La Croix, La Ferranche, La Baisse, Simon, Les Allues u. a. — Alaunquellen: Die Alauntherme von Craveggia in Piemont, 22° R. — Die kalte alaunhaltige Quelle von Amphion in Piemont, die Quellen von Grande Rive u. a. (A. o. a. O. S. 338.)

Die Eisenwasser Englands: Die Eisenquellen von F. Cheltenham in Gloucestershire dienen zum Getränk und Bad. — Die Eisenquelle von Tunbridge in Kent als Getränk und Bad. — Die alaunreichen Eisenquellen der Insel Wight sind innerlich anfangs nur verdünnt, äußerlich zu Waschungen und Umschlägen anzuwenden. — Die Eisenquelle zu Scarborough in Yorkshire besonders innerlich benützt und oft mit Seebädern verbunden. — Die Eisenquellen von Harrowgate in Yorkshire werden in Verbindung mit den dortigen Schwefelquellen benützt. — Die Eisenquelle zu Llandridod Wells in Radnorshire. — Die Eisenquelle von Hartfell in Dumfries. — Die Eisenquelle von Brighton in Sussex wird in Verbindung mit den Seebädern gebraucht. — Die Eisenquellen zu Buxton, Hartlepool, Bonington, Evan Bridge Spa, der Gloucester chalybeate saline Spa, die Quelle unweit Malvern u. a. (A. o. a. O. S. 348.)

Der Eisen-Mineralschlamm überhaupt steht zwischen dem Kohlen-Mineralschlamm und den einfachen Niederschlägen von Eisenwässern in der Mitte. Er wirkt belebend, stärkend, zusammenziehender als der erste und durchdringender als die letzten. Man empfiehlt ihn bei Krankheiten von hoher Schwäche, besonders atonischer Art. (A. o. a. O. S. 415.)

Eisenhältige Quellen im österr. Ost-Galizien: Dorna Kandreny und Watra im Bukowiner Kreise; Korzyn im Stryer-, Wessowa im Jasloer-, Jaroslau im Przemysler-, Krynica im Sandecer-, Korszow im Zloczower- und Sokolowka im Brzezaner Kreise. (M[41] 1830. Neueste Folge. Bd. 1. St. 3. S. 182.)

Salinisch-eisenhältige Quellen im österr. Ost-Galizien: Szczawnica im Sandecer-, Nimierow im Zolkiewer- und Wiszowa im Jasloer Kreise. (A. o. a. O. S. 183.)

Das Amalienbad bei Morsleben zwischen Magdeburg und Helmstädt, eine erdig-salinische Eisenquelle. (D[12] Thl. 2. S. 487.)

Das Sternbad bei Quedlinburg, eine kalte Eisenquelle. (A. o. a. O. S. 488.)

Die Mineralquelle zu Rißstädt in Sachsen, eine erdig-salinische Eisenquelle. (A. o. a. O. S. 490.)

Die Mineralquelle zu Potsdam, erdig-salinische Eisenquelle. (A. o. a. O. S. 501.)

Die Mineralquelle zu Frankfurt a. d. O., schwache erdig-salinische Eisenquelle. (A. o. a. O. S. 502.)

Die Mineralquelle zu Kabel in Preußen, Luckau'scher Kreis, schwache erdig-salinische Eisenquelle. (A. o. a. O. S. 503.)

Die Mineralquellen zu Kenz bei Stralsund und zu Sagard auf der Insel Rügen, erdig-alkalische Eisenquellen. (W[40] O[12] Thl. 2. S. 505.)

Das Mineralbad zu Bansen in Preußen, eisenhältiges Wasser. (O[12] Thl. 2. S. 505.)

Hörnigk und Keil empfehlen die Mineralquelle von Kothenbibersbach in Baiern, Ober-Mainkreis, als stärkenden eisenhältigen Säuerling. (A. o. a. O. S. 549.)

Als Nachcur nach Wiesbaden empfiehlt man nach Umständen zur Stärkung das Schwalbacher, Geilnauer oder Fachinger Mineralwasser; bei Stockungen im Unterleibe, so wie bei rheumatisch-gichtischen Beschwerden die nahe gelegene Schwefelquelle zu Weilbach. (A. o. a. O. S. 672.)

Die Mineralquellen bei Schaumburg oder Anhalt-Schaumburg im Herzogthume Nassau sind erdig-alkalische Eisenquellen. (A. o. a. O. S. 714.)

Die Mineralquelle von Roßwein im Königreiche Sachsen, erdig-salinische Eisenquelle. (A. o. a. O. S. 730.)

Die Mineralquelle bei Stavenhagen im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin, alkalisch-erdige Eisenquelle. (A. o. a. O. S. 819.)

Jos. Zangerl in Schönbrunn. Das Pyrawarther Bad in Nieder-Österreich, Eisenwasser mit vorwaltenden kohlensauren Salzen, ist ein allgemein stärkendes, tonisches Mittel. Man bedient sich dessen erwärmt als Bad, aber auch innerlich becherweise, oder auch statt des gewöhnlichen Wassers. (M[41] 1832. Bd. 12. Neueste Folge. Bd. 3. St. 3. S. 448.)

W. Streinz nennt den Stahlbrunnen zu Modletin in Böhmen, Czaslauer Kreis. (Vergl. Reizende Mittel.)

Tollberg. Aromatische Räucherungen mittelst des Räucherungsapparates. (Vergl. Krätze.)

St. Grandoni. Das Mineralwasser von St. Colombano, Eisensäuerling im Thale Trompia. (O[6] 1833. Agost. et Sett.)

Der Gesundheitsbrunnen zu Ramlösa, eisenhältig und alkalisch, mit seiner Seebadeanstalt in Schweden. (H[54] 1834. Bd. 79. St. 11. S. 112.)

Rheiner. Das Moosberger- oder Heinrichsbad in der Schweiz, Canton Appenzell, erdig-salinisches Eisenwasser, wird allein, mit Milch oder Molken getrunken. (B[115] Bd. II. S. 419.)

Die eisenhaltige Mineralquelle von Abbrecourt im Dép. de la Seine et Oise. (U[9] Bd. 2. S. 170.)

Das erdige Stahlwasser zu Alach in Sachsen, Erfurter Kreis. (A. o. a. O. S. 172.)

Die alkalisch-erdigen Eisenquellen zu Allmannshausen in Baiern, Isarkreis. (A. o. a. O. S. 173.)

Meurer in Dresden schlägt folgende Formeln vor, um das Eisen innerlich zu geben: No. 1. Rp. Ferr. sulfur. cryst. dr. β, Sacch. albi dr. jβ. M. F. pulv. div. in xjj. p. aeq. D. — No. 2. Rp. Natri carbon. aciduli dr. β, Sacch.

albi dr.jß. M. F. pulv. div. in xjj p. aeq. — Von jeder dieser Pulverpackete läßt man eines in ein paar Eßlöffel Wasser lösen, dann werden beide Lösungen gemischt und während des Brausens schnell getrunken. (S[129] 1835. Bd. XI. Hft. 3. No. 11. S. 160.)

Stammeln und Stottern.

Hillermann's in Mainz neue Methode das Stammeln zu heilen: Er unterrichtet zuerst den Sprachkranken, ihm aufmerksam zuzuhören und ihm in Allem streng Folge zu leisten; er soll Jedem, der mit ihm spricht, fest ins Auge sehen, daß er in geregelten Intervallen die einzelnen Sylben und kleinen Sätze von 3—5 Worten so hervorbringe, daß er dazu mit Hand und Fuß, oder mit beiden zugleich den rhythmischen Tact angebe, vor solcher Aussprache jedes Mal Athem hole, auch recht kräftig ausladen müsse. Nun wird dem Stammler der Zungenheber eingesetzt, und der Stammler spricht erst mit dem Arzte, dann allein, einem Wunder ähnlich, mit Tactschlag und rhythmischen Cäsuren richtig. Nach drei Tagen wurde der Zungenheber in einem Falle entfernt, und das Stammeln ward geheilt. — Der Zungenheber, Levator linguae, ist ein fein gearbeitetes silbernes Maschinchen, das mit leichten Federn kleine Blättchen von Zungenspitzenform emporhebt. Er wird so angelegt, daß das Stängelchen quer unter der Zunge hinläuft, und gleichsam das Segment des Kinnladen-Halbkreises zwischen den Zähnen bildet, an denen es festgestellt und auch ohne Schmerz und Beschwerden dreimal vier und zwanzig Stunden festgehalten wird, wenn die Cur beginnt. Die Zunge liegt auf dem obern Silberblättchen, das sie bei ihrer Bewegung leicht niederdrückt, und mit dem sie auch das zweite untere Scheibchen bei etwas stärkerer Anstrengung bewegt. Jedem Individuum wird das Werkzeug besonders angepaßt, wozu erst ein Wachsabdruck, und über diesem eine Gypsform genommen wird. (B[106] Jahrg. 4. 1835. Nr. 10. S. 166.)

Starrkrampf.

Laure empfiehlt das kohlensaure Gas. (F[30] Bd. VII. S. 160.)

Schmidt. Der künstliche Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

O'Beirne empfiehlt die Tabaksklystiere als sicheres Heilmittel, wenn sie so beigebracht werden, daß eine elastische Röhre durch den Mastdarm bis über die Flexura sigmoidea eingeführt wird. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 11. S. 176.)

Derselbe so wie Owen versichern, den Aufguß von der Schabe, Blatta orientalis, mit Vortheil bei einem Tetanus gegeben zu haben. (A. v. a. O. 1835. Bd. 43. Nr. 18. S. 288.)

Steifheit des Gliedes, krampfhafte.

J. A. Pitschaft. Der Campfer ist unstreitig ein sehr wirksames Mittel. (H[5] 1833. Bd. 77. St. IV. Oct. IV. S. 55.)

Stellvertretende Mittel.

Für arabisches Gummi.

Val. v. Hildenbrand. Das Gummi der Kirsch- und Mandelbäume. (H[111] Tom. 1. p. 261.)

Für Blausäure.

Pelouze's, Chemiker in Paris, Blausäureäther hat die Eigenschaften alle der Blausäure mit Ausnahme ihrer furchtbaren Wirkungen, leider aber einen sehr unangenehmen Geruch. Man mischt zu seiner Bereitung gleiche Theile schwefelweinsauren Baryt und Cyankali innig zusammen, und trägt sie unter gelinder Wärme in eine Glasretorte, an welche ein Becken und eine Tubularretorte angefügt sind. Durch Destillation erhält man eine farblose oder schwach gelbliche Flüssigkeit, welche sich in zwei Schichten trennt. Die leichtere besteht aus Hydrocyanäther, welcher aber noch nicht rein ist; man schüttelt ihn daher stark mit dem 4—5 fachen Volum Wasser, und erhält ihn durch einige Zeit in einer Wärme von 50—60°, schüttelt ihn dann wieder mit einer geringen Menge Wasser, decantirt ihn, läßt ihn 24 Stunden lang mit geschmolzenem Chlorkalium in Berührung und destillirt dann. (Aus M[69] in J[30] 1835. Bd. 43. Nr. 12. S. 187.)

Für Blutegel.

Hartmann fand eine neue Blutegelart, die Hirudo interrupta, nach Tandon's Monographie, eben so brauchbar, als Hirudo medicinalis. (B[9] Jahrg. 1832. St. 2.)

Für China und Chinasalze.

Das Lepidium ruderale. (J[30] Bd. 1. S. 76.)

Wilh. Elwert rühmt das wohlfeilere Chinoidin, Chininum resinosum, als eben so wirksam, wie das Chinin. (R[34] Bd. 37. 1832. St. 2.)

Für Creosot.

P. Blaud schlägt den Kienruß als Surrogat des Creosots vor. Er wendet ihn äußerlich in einer Abkochung als Waschwasser oder in einer Salbe an. (R[54] 1834. Quinzième Année. Juin. 379.)

Joh. Marzuttini in Udine hat, des hohen Preises wegen, dem Creosote das von ihm sogenannte unreine Creosot substituirt. Es ist dies das empyreumatische Öl des Theers, welches man in der ersten Destillation erhält, indem man es von der wässerigen Flüssigkeit, auf der es schwimmt, wegnimmt. Es enthält außer einer großen Menge Creosot noch Eupione und andere pyrogenetische Öle. Der Italiener rechnet dieses Öl, innerlich gebraucht, zu den kräftigsten contrastimulirenden Mitteln. (O[6] in G[61] 1835. T. III. No. 1. p. 9.)

Für Fliegen, spanische.

Virey zählt folgende, den Cantharĭden ähnliche, auf die Harn- und Geschlechtswerkzeuge reizend wirkende Insecten auf: Meloë majalis, Meloë proscarabaeus, Lytta vittata, Cerambyx moschata, Mylabris pustulata, Ateuchus sacer, Coccus ilicis, Coccus cacti, Coccus polonicus, die Larve von Cerambyx heros, die Wanzen, die Bienen, die Ameisen, die Nymphen der Termiten, die Heimchen, Heuschrecken, Hirschkäfer, einige Spinnen u. s. w. (J [11] 1830. Nov. in M [29] 1834. Bd. 3. S. 158.)

Für Jalappa.

Trommsdorff empfiehlt das Lerchenschwammharz wegen seiner milden und schon bei einigen Granen purgirenden Wirkung statt des Jalappenharzes. (Aus B [73] in B [106] 1835. Nr. 15. S. 245.)

Für Kaffee.

Zwetschkenkerne wurden als Surrogat benützt, sind aber von der Österr. Regierung als gesundheitswidrig verboten worden.

Schneider in Fulda zählt unter die bekannten angegebenen Kaffeesurrogate folgende auf: Den Cichorienkaffee, aus der Cichorienwurzel; den Erdmandelkaffee aus der Wurzel des Cyperus esculentus *Linn.*; den Runkelrübenkaffee von der Beta vulgaris *Linn.*; den Möhrenkaffee aus der Wurzel der Daucus Carota *Linn.*; den Eichelkaffee von der Quercus robur; den Hafer- oder Scorzonerwurzelkaffee aus Rad. Scorzonerae *Linn.*; den Buchecker- oder Büchelnkaffee von Fagus sylvat. *Linn.*; den schwedischen Kaffee aus dem Astragalus baeticus *Linn.*; den Ludwigs- oder Carolinenkaffee aus inländischen Pflanzen ohne Cichorien. Außer diesen genannten werden als Surrogate gebraucht: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Reis, Bohnen, Erbsen, Linsen, Erdnüsse, Mais, Sonnenblumen, Hagebutten, Klebkraut, Wasserschwertlilien, Wein-, Johannis- und Stachelbeerensamen, wilde und zahme Kastanien, Süßmandeln, Wallnüsse und Dattelkerne. (H [79] 1829. Jahrg. 9. Viertelj. Hft. 4. S. 326.)

Für Mineralschlamm.

Morand empfahl 1743 als künstlichen Mineralschlamm einen fetten mit Eisentheilen durchdrungenen Schlamm. (D [29] Art. Boue.)

N. Th. Mühlibach's in Wien Angabe zur Bereitung künstlicher Fanghi von Abano: Man nehme 1 Pf. kochsalzsaure Soda, sechs Loth schwefelsaure Soda, ein Loth kochsalzsaure oder schwefelsaure Bittererde und 3 Loth frisch bereitete Kalkschwefelleber. Diese Substanzen werden gepulvert, unter einander gemengt, mit 1 Pf. feinen Kieselsandes genau verbunden und dann in eine Masse von 3 Pfunden reiner Thonerde genau und gleichförmig ein-

geknetet, endlich wird das Gemenge in dünnen Schichten in einen neuen irdenen nicht glasirten Topf gelegt, mit 6 Maß reinen Wassers übergossen, das Gefäß gut zugedeckt, das Feuer darunter allmählig bis zu einer gelinden Siedehitze vermehrt, die Mischung im Topfe bisweilen umgerührt, das verdunstete Wasser ersetzt, und die Abkochung gleichförmig durch 6—12 Stunden fortgesetzt. (M[41] Neue Folge. Bd. 1. St. 3. Wien. 1823. S. 388.)

Für Mineralwasser.

Ludw. Frank beschrieb einen künstlichen Mineralbrunnen, von welchem v. Vogel vielen Nutzen gegen mehrere Unterleibskrankheiten sah, und daher, so wie früher Dürr und Andere, dringend empfiehlt. Es wird in geräumigen Flaschen bis etwa auf ein Drittheil des Randes 3½ Pf. reines Wasser geschüttet und dazu 10 Quentchen verdünnter Schwefelsäure (aus 10 Theilen destillirten Wassers und 1 Theil concentrirter Schwefelsäure) und darauf unmittelbar 3 Quentchen kohlensaurer Magnesia gemischt. Die letztere löset sich in einigen Stunden auf und das Mineralwasser ist fertig, welches man in gut geschlossenen Flaschen umgekehrt in Wasser aufbewahrt. Der Kranke trinkt davon jeden Morgen frisch bereitet 3—4 Tassen voll (unc. jx—xjj) in ½—1 Stunde. Dieses Wasser treibt ohne Beschwerde die Blähungen und ist ein trefflich eröffnendes Mittel. (C[31] 1834. Nr. 15.)

Künstliches Harrowgate-Wasser: In den mittlern Theil des Noot'schen Apparats werden 7 Pinten Wasser nebst 21 Drachmen schwefelsaurer Magnesie geschüttet; in den untern Theil desselben 1 Unze gröblich gepulvertes Schwefeleisen und dieses mit 1 Unze Schwefelsäure, die zuvor mit 2 Unzen Wasser verdünnt worden ist, übergossen. Beiläufig in 3 Stunden ist die Salzauflösung im mittlern Theile des Apparats mit schwefligem Wasserstoffgase stark imprägnirt, und wird dann auf halbe Pintflaschen gezogen, die gut verschlossen und auf dem Pfropf stehend aufbewahrt werden. Erwachsenen gibt man 2—3 Unzen, zweimal des Tags. (A. o. a. O. Nr. 29. S. 470.)

A. Vetter. Die einfachste Art ein künstliches Jodwasser zu bilden, dürfte die Auflösung eines Achtel Gran Jodins in 16 Unzen destillirten Wassers seyn. (V[23])

Für Opium, Morphium und dessen Salze.

Magendie. Das Doppelmuriat des Morphin und Codein oder das Gregorische Salz kann man in manchen Fällen statt des Morphins und Codeins reichen. Man erhält das Präparat, indem man einen concentrirten Aufguß des Opiums mittelst einer starken salzsauren Kalklösung behandelt, wodurch ein Niederschlag von meconsaurem Kalk gebildet wird, während die Auflösung das genannte Doppelsalz enthält. Diese Auflösung wird filtrirt, durch thierische Kohle geseiht, gehörig abgedampft, worauf nadelförmige Krystalle anschießen. Durch neue Auflösung in Wasser und neues Krystallisiren kann man das Salz noch mehr reinigen. (Vergl. Schmerzen.)

Stimmlosigkeit.

Die Thermalquellen zu Ems, besonders der Kesselbrunnen, bei fast gänzlicher Sprachlosigkeit. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Lilienhain in Glogau empfiehlt bei Aphonia spastica sogleich ein Brechmittel zu geben. (H[54] 1825. Suppl. 89.)

Dzondi fand seinen ätherischen Salmiakgeist gegen Aphonie im niedern und höhern Grade fast immer von erwünschter Wirkung. (Vergl. Quetschungen.)

Stuhlverhaltung.

Die Mineralquellen zu Driburg bei Neigung zum trägen Stuhle mit schlechter Verdauung und vorwaltender Venosität. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf bei Trägheit des Darmcanals. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei habitueller Trägheit des Darmcanals. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die kalte alkalische Quelle zu Baumkirchen in Tyrol. (C[15])

Die Mineralquellen zu Eilsen bei Neigung zur Hartleibigkeit. (Vergl. Gicht.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei Trägheit des Stuhlgangs. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die eisenhaltigen Kochsalzquellen zu Kissingen bei Trägheit des Darmcanals. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Die Schwefelquellen zu Bex in der Schweiz werden bei Schwäche und Trägheit des Darmcanals, Verschleimungen und Stockungen innerlich benutzt. (Vergl. Reizende Mittel.)

John King heilte anhaltende Verstopfung durch Einblasen von Luft in den Mastdarm mittelst eines kleinen Blasebalgs, und empfiehlt es auch besonders bei Intussusception. (T[34] 1832.)

Die Saidschützer und Seidlitzer Bitterwasser bei Trägheit des Darmcanals. (Vergl. Blutandrang.)

Das Kropfwasser zu Hall bei Trägheit des Stuhlganges. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

J. A. Pitschaft zu Baden. Buttermilch (Stoßmilch, Klumpmilch) und Sauermilch (gestandene Milch, Dickmilch) sind treffliche Heilmittel bei Versessenheit, Infarcten u. s. w. (H[54] 1833. Bd. 77. St. III. September. S. 13.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei habituellen Stuhlverhaltungen. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Wegeler hob eine andauernde Constipation bei einem zweimonatlichen Kinde durch Erweiterung der Öffnung des Mastdarmes, die 14 Tage lang unterhalten wurde. (B[108] Bd. 1. Hft. 1. S. 131.)

Cohen in Posen hat bei habitueller Verstopfung mit Erfolg folgendes angewendet. Er läßt Abends 1/2 Drachme Fol. Sennae mit kaltem Wasser übergießen,

die Nacht über verdeckt stehen, und mit dem davon abgegossenen Wasser den Morgenkaffee bereiten. (C[31] 1834. Nr. 35. S. 566.)

Der Kukusbrunnen zu Gradlitz bei Obstructionen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Quelle von Kis-Kubra bei Verstopfungen. (Vergl. Harntreibende Mittel.)

Die Quellen von Luxeuil bei Verstopfungen. (Vergl. Erbrechen.)

Der Herausgeber läßt bei habitueller Trägheit des Darmcanals oft mit Erfolg Pillen von verkäuflicher Seife drehen, täglich vor Schlafengehen 5—8 Stücke nehmen, und darauf ein Glas Wasser trinken.

Taubstummheit.

Aeplinius in Halberstadt sucht auf ähnliche Art, wie Itard den Taubstummen einen methodischen Unterricht im Hören zu geben, da er voraussetzt, daß es bei bildungsfähigen Taubstummen keine totale Taubheit gebe. Er läßt den Tauben von einem starken Soldaten durch Sprachröhre zuerst in ganz naher, dann in weiterer Entfernung, anfangs die Vocale einzeln, dann mit Mitlautern in die Ohren schreien und sprechen. Diese Übungen beginnt er aber erst, wenn die Schüler auf gewöhnlichem Wege schon sprechen gelernt haben. Schmalz hält aber diese Perfection der Sprache für Ohrgefühlssprache, die nur zu angenehmer Täuschung zu benützen sey. (S[127] S. 8.)

Ed. Schmalz in Dresden. Der Taubstummen-Unterricht wird vorzüglich nach zwei Hauptansichten ertheilt, von denen die eine das laute Sprechen für den wichtigsten Gegenstand des Unterrichts, die andere die Geberdensprache für die Muttersprache ansieht, und sich darauf beschränkt. (A. o. a. O. S. 10.)

Amman (geb. 1669, gest. 1724) gewöhnte die Taubstummen, auf die bei jedem einzelnen Laute veränderte Stellung der Mundorgane zu achten, sie mit dem Gesichte aufzufassen und vor dem Spiegel nachzuahmen. Wenn er einen Ton vorsprach, ließ er des Taubstummen Hand an seine Kehle halten, um die zitternde Bewegung zu bemerken, welche darin beim Ton entstand. Bei dem Nachahmen dieses Tones ließ er dann die Hand an die eigene Kehle legen. (A. o. a. O. S. 11.)

Thränenfistel.

G. E. Stahl ließ, nach gehöriger Vorbereitung und Erforschung der Beugung des Ganges, den Canal bis zum Nasenknochen aufschneiden und noch durch einen Meißel erweitern. Nachdem durch balsamische reinigende Mittel die Vertiefung des Canals und die ganze Wunde rein gemacht worden war und durch den Thränenpunct kein Eiter gepreßt werden konnte, ließ er die Öffnung allmählig von untenherauf, durch einen immer kleinern Meißel, zuheilen, und so wie die Narbe sich schloß, sie täglich mehr zusammenpressen. (S[13])

Sirus Pirondi's neue Sonde ist eine Modification der Gensoul'schen. Den Theil, der außer der Nasenhöhle bleibt, nennt er den äußern, er ist aus Silber verfertigt; der andere Theil, den er den innern Theil der Sonde heißt, ist aus elastischem Harze und hat an seinem Ende einen silbernen

Knopf. Der äußere silberne Theil hat zwei Ringe, wie die gewöhnliche Sonde und ist 2 Zoll lang; der silberne Knopf beträgt 2 Linien; der Mitteltheil aus Cautschouk hat die Länge von 2 Zollen und 8 Linien. Die ganze Sonde ist conisch und hat an ihrem äußern Ende 2 Linien Durchmesser, und an ihrem innern Ende beiläufig 1 Linie im Durchmesser. Ein silbernes biegsames Stilet füllt fast ganz die Capacität der Sonde, wenn es bis zum mittlern Theile gelangt ist; sein inneres Ende ist etwas stärker gearbeitet, sein äußeres Ende hat einen Knopf und zwei Zapfen, welche in zwei hinter den Ringen der Sonde angebrachten Furchen greifen. Der Mitteltheil der Sonde ist durch Linien graduirt. Die Catheterisirung des Nasencanals geschieht nun auf folgende Weise: Nachdem man sich von der Entfernung der Theile und ihrer Krümmung mittelst eines geknöpften biegsamen Stilets überzeugt hat, gibt man dem gemäß der neuen Sonde die gehörige Form und bringt sie so, wie Gensoul die seine, ein. Nach einigen leichten Bewegungen, um die Öffnung des Nasencanals zu finden, welche man nach jeder Richtung durch Drehung des Stiletknopfes vornehmen kann, macht man, so wie man die Sondenspitze gehemmt fühlt, keine Bewegung, um sie weiter dringen zu machen; sondern zieht sanft das Stilet etwas zurück, worauf das innere Ende der Sonde durch die Elasticität des Mitteltheils vorwärts gedrückt, von selbst in das Innere des Nasencanals so hoch steigt, als es seine Capacität erlaubt. Jetzt zieht man das Stilet ganz aus, und kann die gewöhnlichen Einspritzungen machen. (G[61] 1835. T. III. Nr. 17. p. 267.)

Thränensackgeschwulst.

Sharp's Compressorium besteht aus der Stirnplatte, der Bogenstange, der Schraubenstange und der Pelotte. (R[35] Taf. X. Fig. 1.)

Traubenauge.

Lechla räth beim Staphylome der Sclerotica zur Punction. Selbst wenn die Operation nur palliativ wirkt, so hebt sie doch die daraus entspringenden Beschwerden. (A[43] 1832. Bd. 2. Hft. 3.)

Trepanation.

Ebner, Instrumentenmacher in Stuttgart, hat eine Kurbeltrephine verfertiget. Sie vereiniget den Trepanbogen und die Trephine in ein Instrument, und Blumhardt hat ihre Nützlichkeit bereits erprobt. Die Kurbeltrephine ist mit der Trepankrone 8 Zoll hoch und besteht aus dem Handgriffe oder Baume, dem Mittelstücke mit der Kurbel und aus der Trepankrone. Der Handgriff oder Baum ist aus Elfenbein oder hartem Holze, 3½ Zoll hoch, steht senkrecht und bildet mit dem Mittelstücke und der Trepankrone eine gerade Linie. Am untern Ende des Griffes befindet sich ein metallener Ring mit einer durchlöcherten Scheibe, in der das bewegliche Mittelstück mit dem Griffe durch einen vom Mittelstücke aufsteigenden Cylinderstift vereinigt ist, welcher so im Loche der Scheibe eingefügt ist, daß sich das Mittelstück um

den Handgriff nach seiner Axe kreisförmig drehen läßt. Das Mittelstück enthält einen viereckigen Canal, der den Zapfen der Trepankrone aufnimmt und durch eine Druckfeder festgehalten wird. Vom untern Ende des Mittelstückes läuft der Arm oder die Kurbel unter einem rechten Winkel nach außen, die sich in eine Rolle endiget, und bestimmt ist das Mittelstück mit der in ihm befestigten Trepankrone im Kreise abwechselnd rück- und vorwärts zu bewegen. Die Trepankrone bildet mit Körper und Griffe die Fortsetzung einer geraden Linie; ihre scharfen Zähne müssen gerade senkrecht stehen. Nachdem die Krone auf die Knochenfläche aufgesetzt ist, ergreift man mit einer Hand den Griff so, daß er in der vollen Hand liegt, und bestimmt damit den Grad des Drucks und die nöthige Neigung des Instruments; dann werden einige Finger der rechten Hand auf die Rolle der Kurbel gesetzt, und durch sie die Krone bald rück- bald vorwärts bewegt. (M[61] Bd. IV. Nr. 34. in S[129] 1835. Nr. 14. Bd. XI. Hft. 6. S. 368.)

Wilde's neues Trepanperforatorium hat den Vorzug, daß der Knochen von der Trepankrone überall gleichförmig angegriffen wird. (M[67] 1832. Nr. 16.)

Trommelsucht.

Fr. Tradini will auffallende 3 Heilungen durch große Gaben des Campfers bewirkt haben. Seine Bissen (er nennt sie Pillen) bestehen aus 6—7 Gran Campfer und 8 Gran des **Extr. Cinchonae officin. gummosi**, die er anfänglich alle 4 Stunden nehmen läßt, dann bei bald eintretender auffallender Besserung sie nur in längern Zwischenräumen, endlich zu 2 des Tages bis zur Heilung reicht. Einem neunjährigen Knaben gab er den Campfer zu 2 Granen. Während der Behandlung läßt er blos thierische Nahrung zu, und gibt etwas guten Wein. (O[61] T. III. 1835. Nr. 1. p. 3.)

Trunksucht und Betrunkenheit.

F. Ogston hält in allen Fällen der Trunkenheit die Entleerung des Magens durch Brechmittel oder durch die Magenpumpe für sehr wichtig. Er warnt vor den Blutausleerungen und lobt als vorzügliche Gegengifte des Weingeistes das kohlensaure oder essigsaure Ammonium. Bei großer Hitze des Kopfes sind kalte Begießungen, bei heftigem Irrereden der Brechweinstein in ekelerregender Dose einige Zeit fortgesetzt zu empfehlen. Nach Entfernung des Mageninhalts ist besonders für Erwärmung des Körpers zu sorgen. (Aus C[36] 1833. October. in M[29] 1834. Bd. 2. S. 167.)

Krimer fand den Schwefelalcohol bei bis zur Bewußtlosigkeit durch Branntwein Berauschten ebenfalls wohlthätig. (Vergl. Vergiftungen durch Kohlendampf.)

Die kalten Eisenquellen von Ambonnay zwischen Chalons und Epernay sollen schnell wieder nüchtern machen. (U[9] Bd. 2. S. 174.)

J. A. Pitschaft zu Baden. Kalte Umschläge über die männlichen Geschlechtstheile vermindern den Rausch. (H[54] 1835. April. S. 31.)

Typhus.

Martin Solon bezeugt die Nützlichkeit des Kaffeetrinkens. (B[74] 1832. Novemb.)

Prosp. Dor behauptet, gestützt auf in Marseille 1833 gemachte Versuche, daß das Chlornatrum bei typhösen Fiebern, besonders im Anfange und gegen die Mitte des zweiten siebentägigen Cyclus, nützlich sey; nur müsse man es nicht länger als einen oder zwei Tage geben, dann mit verdünnenden Mitteln abwechseln, und es dann nach 24—48 Stunden wieder reichen. (G[61] 1835. T. III. Nr. 9. p. 135.)

Ueberbein.

Car. Linné und Pet. Zetzell haben in drei Fällen durch die Electricität Zertheilung bewirkt. (L[14])

Joh. Leb. Schmucker schnitt alte und harte Überbeine aus, indem er Haut und Sack durch einen Schnitt öffnete, den Inhalt ausdrückte, dann sogleich die Wundlefzen mit trocknen Heften zusammenzog, mit Stahl's Wundbalsam verband und die Compressen mit Campfergeist befeuchtete. (S[56] Thl. 1.)

Ueberernährung.

Aurelianus (223?) empfahl die warmen Sandbäder. (C[3])

Unfruchtbarkeit.

Das Wildbad in Würtemberg. (Vergl. Gicht.)

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

J. J. Huggelin empfiehlt das Gasteiner Wildbad. (H[1])

Das Zeller- oder Liebenzellerbad hat einen großen Ruf. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Thermalquellen von Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquelle von Bertrich. (Vergl. Magenschwäche.)

Die Eisenquelle zu Lamscheid. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen zu Ems. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Driburg. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Bad zu Krumbach. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Bibra. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt. (Vergl. Schwäche.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Bocklet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Die Eisenquelle zu Brückenau. (Vergl. Schwäche.)
Das Elisabethbad bei Prenzlau. (Vergl. Schwäche.)
Crantz. Die Mineralquelle zu Mannersdorf. (Vergl. Gicht.)
Das Mitterbad. (Vergl. Schwäche.)
Die in der Küche des Badehauses entspringende Quelle des Bades zu Schums. (Vergl. Schwäche.)
Das Tobelbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Das Bad zu Neuhaus. (Vergl. Gicht.)
Der Mineralbrunnen bei Rohitsch. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Säuerlinge von Vale-Ursuluy, Rodna und Aranyos. (Vergl. Schwäche.)
Dorer. Das Schwefelwasser von Baden in Schwaben scheint den Zeugungsorganen neue Energie zu verleihen. (D [29] T. II. p. 38.)
Das Mineralwasser von Forges wird von Einigen gepriesen. (Vergl. Durchfall.)
Das Pyrawarther Bad. (Vergl. Fluß, weißer.)
Wallich. Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény als Wasser- und Gehbäder. (Vergl. Rheumatismus.)
Selig. Die Mineralquellen zu Wiesau. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Schwefeltherme zu Baden im Canton Aargau. (Vergl. Reizende Mittel.)
Die Kochsalztherme von Bourbon l'Archambault in Frankreich. (Vergl. Auflösende Mittel.)
Hering in Philadelphia. Kochsalz in Branntwein, 1 Eßlöffel voll des Abends genommen, soll den Beischlaf in der folgenden Nacht fruchtbar machen!!! (S [102] Bd. XIV. Hft. 2.)
Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)
Das Mineralbad Hinnewieder. (Vergl. Schwäche.)
Hörmann. Das Bad Froi. (Vergl. Gicht.)
Dieterich. Der Kanizer Brunnen. (Vergl. Gicht.)
Fleckles. Das Rauschenbacher Kalkbad. (Vergl. Geschwüre.)
Von den Mineralwässern von Castellamare das Eisenwasser. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquelle am Flusse Aranyos. (Vergl. Entmischung der Säfte.)
Die warmen Quellen von Bourbon-Lancy. (Vergl. Wechselfieber.)
Von den Quellen zu Vals die Marienquelle. (Vergl. Magenschwäche.)
Der Eisensäuerling bei Oberbrambach gegen Unfruchtbarkeit von Schwäche der Zeugungsorgane. (Vergl. Schwäche.)
Der Johannisbrunnen bei Straden. (Vergl. Lungendampf.)

Ungeziefer.

Linné. Das frische Kraut vom Geranium Robertianum vertreibt die Wanzen. (D [39] Tom. 18. p. 218.)

Unterbindungen.

Unterbindung der Carotis.

Friedr. Bird zu Siegburg. Man darf eine, selten beide, Carotiden unterbinden; im letztern Falle müssen die zwei Operationen in längern Zwischenräumen unternommen werden. Die Operation paßt nur bei jungen, gesunden Subjecten, wo das Arterienleben vorwaltet. Die nach der Operation sich einstellenden Kopfschmerzen müssen strenge berücksichtigt werden. Eine Blutentleerung vor der Operation scheint nützlich zu seyn. Diese Operation ist das sicherste Mittel, dem oft durch nichts zu hemmenden Blutdrang ein Ende zu machen. (G[51] 1834. Bd. 21. Hft. 3. S. 404. III.)

Unterbindung der obern Schilddrüsenschlagader.

Coates unterband sie mit Erfolg. — **Earle** 1822. **Jameson** 1822. — (H[63] 1822. I. 277.)

Unterbindung der Schlüsselbeinschlagader.

J. Cruveilhier erstaunt, daß, da der Wundarzt die Arterie ober- und unterhalb des Schlüsselbeines unterbinden kann, man nicht längst schon die Unterbindung dieser Gefäße mittelst Durchsägung des mittlern Theiles des Schlüsselbeines selbst angerathen und ausgeführt hat, indem keine Methode leichter und sicherer sei. Man würde, wenn man das Schlüsselbein unvollständig durchsägte, und dasselbe durch eine leichte Bewegung des Armes, oder durch Einführung eines kleinen Hebels vollends abbräche, dadurch sicher die Verletzung der Vene und Arterie vermeiden. Überdies wird auch durch den unmittelbar unter dem Schlüsselbein liegenden Schlüsselbeinmuskel, **subclavius**, die Vene aufs wirksamste beschützt. (U[9] Bd. 1. S. 608.)

Unterbindung der innern Brustdrüsenschlagader.

Bonnafont schlägt bei möglicher Verletzung dieser Arterie folgende Operation vor: 1) Man mache durch die allgemeinen Bedeckungen bis auf den äußern Intercostalmuskel einen Schnitt, welcher bei Magern 2 Zoll, bei Fetten 2½ Zoll lang ist, am äußern Rande des Brustbeins anfängt, sich bis zur Mitte des entsprechenden Intercostalraumes erstreckt und einer Linie folgt, welche mit der Axe der Rippen parallel ist. 2) Man unterbinde die kleinen Arterienzweige, welche durch ihre Blutung den W. A. stören. 3) Mittelst einer Hohlsonde und eines geraden Bistouris schneide man, Schicht vor Schicht, die äußern und innern Intercostalmuskeln durch, wobei man achte, die Hohlsonde hinlänglich schräg zu halten, um die Pleura nicht zu verwunden. Nun wird die **Mammaria int.** deutlich sichtbar, indem sie zwischen den äußerlich gelegenen Intercostalnerven und der nach innen zu gelagerten Vene auf der Pleura liegt. Man unterbindet sie leicht mittelst einer krummen Nadel oder einer etwas gebogenen Hohlsonde. Da die untere Portion Blut

geben kann, vermöge ihrer Anastomose mit der **Art. epigastrica**, so kann sie auf ähnliche Weise in dem Intercostalraume unterhalb operirt werden. (Aus L[30] 1834. Août. in F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 8. S. 125.)

Unterbindung der Zwischenrippenschlagadern.

Gerard bringt zuerst bei Zerreißung einer Rippenschlagader eine krumme Nadel ein, und sticht diese nach innen und um die Rippe und die verletzte Arterie herum wieder nach außen und legt so die Ligatur an.

Goulard bedient sich einer krummen ausgehöhlten auf einem Hefte sitzenden Nadel. (R[35] Taf. XV. Fig. 8.)

Leber's Nadel ist aus Silber, und hat, nebst dem drei Linien langen Öhre am spitzigen Ende, auch rückwärts noch eine Öffnung. (A. o. a. O. Taf. XV. Fig. 9.)

Heuermann empfahl eine der Goulard'schen ähnliche Nadel.

Bell's Methode: Nach Erweiterung der Wunde zieht man mit einem Arterienhaken, der vorn an der Spitze etwas mehr als gewöhnlich gebogen ist, das blutende Gefäß hervor und unterbindet es. (B[72] Thl. 4. 3. Aufl. S. 102.)

Theden durchschneidet das Gefäß in seinem Canale gänzlich mittelst eines schneidenden, die Form eines kleinen Myrthenblättchens habenden Instruments, schiebt dann die Schlagader beiläufig ½ Zoll in ihrem Canale zurück, und bringt einen festen Meißel von Charpie oder Agaricus ein, der fest auf die zurückgeschobene Pulsader andrückt.

Löffler will einen Zoll von der Wunde nach dem Rücken zu eine zweite Öffnung machen, und dieser eine solche Richtung geben, daß er gerade auf die Arterie kommen und sie zerschneiden muß. Hierauf will er nach Theden die Schlagader zurückschieben und comprimiren.

Bilguer und **Sabatier** empfehlen um die Mitte eines dicken Bourdonnets einen starken gewichsten Faden zu binden, ersteres dann durch die Wunde einzubringen und dann mittelst einer Sonde so umzudrehen, daß es hinter der Wunde in die Quere und an der obern Rippe auf der verletzten Gefäßstelle liegt; dann wird das Bourdonnet mittelst des Fadens stark angezogen und letzterer nach außen mit einem Heftpflaster befestigt.

Leber erweiterte die Wunde, brachte dann einen vierfachen Faden ein, den er durch eine kleine Gegenöffnung hervorzog und machte die Unterbindung.

Böttcher bediente sich eines halbzirkelförmigen Instrumentes, welches mit einem Knopfe und hinter diesem mit einer Öffnung versehen ist und einen flachen Handgriff hat. In diese Öffnung wurde ein schmales Bändchen gezogen, auf welches der Länge nach eine Longuette von 1 Zoll Länge genäht wurde. Nach einiger Erweiterung der Wunde und gemachter kleiner Gegenöffnung führte er durch die untere Öffnung das Instrument in die Brusthöhle, um die Rippe nach oben herum und aus der obern Öffnung heraus. Nun erfaßte er das Band und zog das Instrument zurück. Die Longuette wurde dann an der innern Seite der Rippe angezogen, äußerlich ein Plumaceau aufgelegt, und auf letzterm die Bandenden angezogen und festgebunden. (Z[26] S. 117. 118.)

Unterbindung der Wirbelschlagader.

Nuntiante Ippolito zu Neapel gibt diese Unterbindung bei dem von ihm beobachteten Aneurysma dieser Schlagader auf folgende Weise an: Nachdem man den dreieckigen Raum aufgesucht hat, welcher von der Vena jugularis ext., dem hintern Rande des Musc. sterno-cleido-mast. und dem obern Rande des Schlüsselbeins begränzt wird, macht man durch die Haut von der Spitze bis zur Basis dieses Dreieckes einen Schnitt, der nicht über 2 Zoll lang seyn darf. Vorsichtig dringt man nun in dieser Richtung ein, indem man sich immer nach dem innern Rande des Musc. scalenus anterior hinhält. (F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 19. S. 304.)

Unterbindung der Gesäßschlagader.

Rich. Carmichael. Bevor man zu dieser Operation schreitet, muß man sich überzeugen, daß die Circulation in den untern Extremitäten nöthigenfalls durch Druck auf die Aorta abdominalis gehemmt werden könnte. Die Operation machte er bei einer Verletzung dieser Arterie auf folgende Weise: Der Kranke ward vorwärts auf einen Tisch gelegt, ein 5 Zoll langer Einschnitt gemacht, der 1 Zoll von der Spina superior posterior ossis ilei, und 1 Zoll vom Rande des Os sacrum entfernt begann und schräg nach unten bis zum Trochanter maj. ging. Die Fasern des Glutaeus maximus und des medius wurden nun an einer der äußern Wunde entsprechenden Stelle aus einander geschoben und in dem vom Blute aufgetriebenen Zellgewebssacke das verletzte Gefäß leicht gefunden und unterbunden. (Aus T[27] in F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 9. S. 141.)

Unterleibskrankheiten.

Die Schwefelquellen in Nenndorf bei Verschleimungen und Stockungen im Unterleibe leichter Art. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Heilquellen zu Aachen bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei Stockungen in den Organen der Digestion und Assimilation, Verschleimungen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Klein-Pösthény bei Stockungen im Unterleibe als Getränk. Wallich empfahl sie auch zu Wasser- und Gehbädern. (Vergl. Harnblasenstein.)

Die Mineralquellen zu Szliács bei Obstructionen im Unterleibe. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquelle zu Überkingen in Würtemberg, Donaukreis, erdig-salinisches Eisenwasser, bei Schwäche und Stockungen im Unterleibe. (E[1] R[12] F[4] R[17] F[8] B[70] D[36] O[12] Thl. 2. S. 603.)

Die Thermalquellen zu Ems bei Stockungen des Blutes im Unterleibe und dadurch bedingter Disposition zur Goldader, Gicht oder Stein. (Vergl. Gebärmutterkrankheiten.)

Salzer empfiehlt die Mineralquelle zu Badenweiler im Großher-

zogthum Baden, Dreisam Kreis, 22° R., als Bad und Getränk bei Stockungen im Unterleibe. (D[4] G[42] R[40] O[12] Th. 2. S. 628.)

Die Mineralquelle bei Abach in Baiern, Regenkreis, wird von Graf als Bad und Getränk empfohlen bei Stockungen im Unterleibe. (L[7] D[14] G[44] Thl. 1. V[20] O[12] Thl. 2. S. 567.)

Das Thermalwasser von Ofen, Thermae Budenses, in Ungarn, 34—50° R., gehört mit allen seinen Quellen zu der Classe der erdig-salinischen Schwefelthermen. Man trinkt das Wasser früh, und badet gewöhnlich nach Mittag. Man rühmt es außer andern Leiden bei Stockungen im Unterleibe. (S[26] C[15] O[5] B[67] R[47] O[12] Thl. 2. S. 199.)

Der Grindbrunnen bei Frankfurt a. M. gegen Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Ausschläge.)

Der Salzbrunn bei Stockungen im Unterleibe, besonders in Leber- und Pfortadersystems-Verschleimungen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Crantz. Die Mineralquelle zu Mannersdorf bei Stockungen. (Vergl. Gicht.)

Das Egerdacher-Bad bei Leiden im Unterleibe von Schwäche. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Voldersbad. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Sellrain bei Krankheiten des Unterleibs von Schwäche. (Vergl. Ausschläge.)

Das Egart-Bad bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Ausschläge.)

Die Schwefelquelle im Bade Ratzes bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquelle zu Pey im südlichen Tyrol, kohlensaures natronhaltiges Eisenwasser, wird zu Bädern benützt und getrunken bei Krankheiten der Organe des Unterleibes von Schwäche. (C[15] O[12] Thl. 2. S. 162.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Heilquellen zu Füred bei Leiden der Abdominal-Organe durch Schwäche bedingt. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Pataki. Die Schwefelthermen von Alsó-Vátza bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Gicht.)

Die weniger eisenreichen Säuerlinge von Dombhát, Sz. György und Vale-Szienluy, an der Militärgränze, wirken getrunken gelind reizend auf alle Se- und Excretionen, namentlich die Schleimhäute, expectorirend, eröffnend, diuretisch, und werden empfohlen bei Stockungen und Verschleimungen im Unterleibe, Stockungen der mesaraischen Drüsen, u. a. Übeln. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 322.)

Das Mineralwasser zu Krapina bei Stockungen in den Unterleibsorganen. (Vergl. Ausschläge.)

Die Mineralquelle zu Lubién in Galizien, Samborer Kreis, eisenhaltig-salinisches Schwefelwasser, wird zu Wannen-, Douche-, Tropf- und Dampfbädern benutzt, und bei Stockungen der Eingeweide des Unterleibs empfohlen. (K[22] R[41] T[50] O[12] Thl. 2. S. 282.)

Graf. Die Mineralquelle zu Kondrau bei chronischen Leiden, Stockungen u. s. w. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Das Bad an der Hub im Großherzogthume Baden, Kinzigkreis, innerlich

und äußerlich benutzt bei Stockungen im Unterleibe. (S[85] R[40] O[12] Thl. 2. S. 628.)

G. v. Marikovsky rühmt das Szutorer Mineralwasser in Ungarn, Sérker District, bei Stockungen im Unterleibe und Trägheit des Darmcanals. (M[46] R[47] O[12] Thl. 2. S. 271.)

Derselbe. Die Mineralquelle von Pond'elok in Ungarn, Klein Honther Gespannschaft, dient als auflösend eröffnendes Getränk bei Stockungen im Unterleibe. (M[46] O[12] Thl. 2. S. 272.)

Derselbe. Das Czakoer Mineralwasser in Ungarn wirkt auflösend, eröffnend, diuretisch und ist sehr nützlich gegen Stockungen im Unterleibe, welche nach Fiebern zurückgeblieben sind. (M[46] R[47] Tom. 1. O[12] Thl. 2. S. 273.)

Das Günthersbad bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Gicht.)

Der Marieaborn besonders bei Stockungen und Verschleimungen im Unterleibe. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Goldberg bei Krankheiten des Unterleibs von Schwäche, ungeregeltem Blutumlauf u. s. w. (Vergl. Gicht.)

Das Wildbad zu Giengen. (Vergl. Lähmungen.)

Das Theußerbad bei Löwenstein in Stockungen. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Rietenau bei Stockungen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Salzhausen im Großherzogthume Hessen, Soolquelle mit beträchtlichem Gehalt von Jodine, wird als Getränk und Bad gerühmt bei Stockungen im Unterleibe u. s. w. (G[54] O[12] Thl. 2. S. 637.)

Die Molken im Bade zu Kreuth lobt Krämer bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Gicht.)

Höpffner. Die Mineralquelle zu Heilstein im Reg. Bez. Aachen, erdig-alkalischer Säuerling, wirkt auflösend, eröffnend bei Stockungen im Unterleibe, Verschleimungen, Trägheit des Darmcanals u. s. w. (H[85] J[20] O[12] Thl. 2. S. 415.)

Das Sironabad. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Herbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice bei Stockungen und Verschleimungen im Unterleibe, Appetitlosigkeit u. s. w. (Vergl. Brustbeschwerden.)

L. W. Ficker empfiehlt das Herster Mineralwasser, eine Stunde von Driburg, als auflösend-eröffnend, täglich zu ¼—½ Quart. (F[36] O[12] Thl. 2. S. 452.)

Die Eisenquellen zu Reinerz bei chronischen Leiden des Darmcanals. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Eisenquellen zu Imnau bei Schwäche des Darmcanals. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Salzquelle zu K. Franzensbad in chronischen Krankheiten des Unterleibs, Verhärtungen, Stockungen im Leber- und Pfortadersystem mit Trägheit des Stuhlganges. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Der Säuerling zu Selters bei Unterleibsstockungen und Verschleimungen allein oder mit Molken. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Schwefeltherme zu Weissenburg im Canton Bern bei Stockun-

gen im Unterleibe und Trägheit des Darmcanals. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Glaubersalztherme zu Pfeffers im Canton St. Gallen bei Störungen des Magens und Darmcanals durch Säure, Verschleimung und Trägheit der Excretion bedingt, bei Stockungen, Auftreibungen, Verhärtungen parenchymatöser Eingeweide u. s. w. (Vergl. Abführungsmittel.)

Die Eisenquellen zu Cranssac in Frankreich als Getränk mit Milch oder Bouillon. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Therme von Vichy in Frankreich wirkt sehr auflösend, specifisch auf die Nieren und Digestionsorgane. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Eisenquelle zu Recoaro in der Lombardie als Getränk bei Stockungen im Unterleibe mit örtlicher oder allgemeiner Schwäche verbunden. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Die Schwefelquelle von Lu in Piemont bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme auf der Insel Ischia und die von Perriere in Piemont bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Therme von Pisa und die Therme von Lucca bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Abführungsmittel.)

Der Säuerling von Asciano in Toscana bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Kühlende Mittel.)

Die Eisenquellen von F. Cheltenham in England zum Getränk allein oder in Verbindung mit Bädern in Krankheiten des Unterleibs, Störung der Verdauung, Stockungen und Verschleimungen. (Vergl. Stärkende Mittel.)

Lang. Der Sacker Kochsalz-Mineralschlamm bei Unterleibsbeschwerden, besonders Stockungen. (Vergl. Gicht.)

Die Heilquellen zu Bodaik bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Ausschläge.)

Das Telgárder Mineralwasser in Ungarn wirkt getrunken auflösend, eröffnend, diuretisch und wird bei Unterleibsstockungen empfohlen. (R[47] Tom. 1. O[12] Thl. 2. S. 268.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Gicht.)

Das Carlsbaderwasser als Bad hat man zur Unterstützung der Trinkcur, namentlich bei Stockungen im Unterleibe u. s. w., empfohlen. (O[12] Thl. 2. S. 31.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei Stockungen im Unterleibe, welche durch örtliche Schwäche atonischer Art bedingt sind. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Trinkquelle zu Töplitz bei Stockungen im Unterleibe gelinder Art. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Saidschützer und Seidlitzer Bitterwasser bei Stockungen im Unterleibe aus Plethora abdominalis, Ansammlungen von Schleim und Galle, Störungen im Leber-, Pfortader- und Uterinsystem, Hämorrhoidalbeschwerden, Melancholie von materiellen Ursachen. (Vergl. Blutandrang.)

Th. Klinger empfiehlt die Josephsquelle zu Tetschen in Böhmen, Säuerling. (O[12] Thl. 2. S. 106.)

Das Mineralbad zu Ullersdorf bei Verschleimungen und Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Slatenitzer Schwefelquelle bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Ausschläge.)

Das Bad zu Hohenems bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Ausschläge.)

Hörmann. Das Bad Froi bei Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Gicht.)

Das Bad Weißlan bei Krankheiten des Unterleibs von Schwäche. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Silian im südlichen Tyrol, ein Säuerling, wird bei Stockungen im Unterleibe getrunken. (O[12] Thl. 2. S. 167.)

Der Lienzlmühler Sauerbrunnen mit Molken bei Verschleimungen und Stockungen im Unterleibe. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Ebriacher Sauerbrunnen in Kärnten, sehr starkes alkalisch-salinisches Eisenwasser, wird bei Krankheiten der Unterleibsorgane von Schwäche getrunken. (O[12] Thl. 2. S. 185.)

Die Mineralquellen von Kelcs in Ungarn, Zempliner Gespannschaft, wovon die eine ein Säuerling; die andere hat starken Schwefelgeruch. Erstere wirkt getrunken auflösend, sehr diuretisch und wird mit Nutzen bei Stockungen im Unterleibe benutzt. (O[12] Thl. 2. S. 243.)

Dieterich. Der Kanitzer Brunnen bei Anschoppungen. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad Fiestel bei chronischen Unterleibsleiden. (Vergl. Gicht.)

Haller. Das Mineralwasser im Gurnigel bei allen Krankheiten des Darmcanals, welche von Atonie herrühren, bei Stockungen im Unterleibe und Pfortadersysteme. (Vergl. Auflösende Mittel.)

Carl Schreyer in Ölsnitz. Die Sohler Mineralquelle im sächsischen Voigtlande ist bei allen activen Zuständen contraindicirt, und zu empfehlen bei Stockungen des Unterleibs, Hemmungen des Blutumlaufs, Störung der Ab- und Aussonderungswerkzeuge, bei Infarcten u. s. w. (C[29] Bd. 2. Hft. 1. S. 66.)

Derselbe. Der Elsterbrunnen im sächsischen Voigtlande, der alte Brunnen und der Augustusbrunnen, in Unterleibsleiden, welche auf Atonie beruhen, besonders bei schwammigen, phlegmatischen Personen mit Hämorrhoiden, Neigung zur Säure, Dyspepsie, Verstopfung oder anhaltender Diarrhöe u. s. w. (A. o. a. O. S. 69.)

Dzondi. Bei Unterleibserschütterungen und secundärem Bersten innerer Organe ersetzt nichts den ätherischen Salmiakgeist. Die Anwendung nach heftigen Erschütterungen des Unterleibes geschieht im Allgemeinen nach der bei der Gehirnerschütterung angegebenen Art, wo möglich gleich nach der Verletzung, und in einem möglichst großen Umfange. Der ganze Unterleib, auch an den Seiten und Rücken muß eingerieben werden. Anfangs unmittelbar nach der Verletzung muß das Einreiben oft alle ½ Stunden wiederholt und während der Pause kalter Alcohol umgeschlagen werden. So wie die Zufälle gelinder werden, läßt man mit dem Einreiben allmäh-

lig nach, jedoch mit großer Vorsicht, wobei es besser ist, zu viel, als zu wenig zu thun. (Vergl. Quetschungen.)

Fleckles. Die Mineralquellen zu Luhatschowitz in Mähren als Bäder und Getränk. (F[43])

F. W. Arming. Die Salzquelle zu Hall bei Kremsmünster in chronischen Unterleibsübeln. (A[46])

Vogel gibt für Unterleibskranke einen künstlichen Mineralbrunnen an, welcher aus Magnes. carbon. dr. jjj, Acid. sulfur. dilut. dr. x, Aq. destill. libr. jjjß besteht. Er wird bei Stockungen, Blähungen, Hypochondrie und Goldader mit Erfolg, Morgens nüchtern zu 3—4 Tassen gegeben. (C[31] 1834. Nr. 14.)

Die Mineralquellen zu Aba in Ungarn bei Stockungen im Pfortadersystem. (U[9] Bd. 2. S. 170.)

Der Borczécker Sauerbrunnen, im Lande der Szekler, inn- und äußerlich bei Stockungen und Verhärtungen, Schwäche und Verschleimungen des Darmcanals. (A. o. a. O. S. 189.)

Die Mineralquelle von Bor-Volgy bei Stockungen, Verschleimungen im Unterleibe, Infarcten u. s. w. (A. o. a. O.)

Der Kukusbrunnen zu Gradlitz. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Quellen von Luxeuil. (Vergl. Erbrechen.)

Das Nicolaibad. (Vergl. Kopfschmerzen.)

Die Eisenquelle von Pornic im Dep. der Nieder-Loire, bei gastrischen und Unterleibskrankheiten. (U[9] Bd. 2. S. 260.)

Die Mineralquelle von Rosenheim, sonst der Küpferling genannt, in Baiern, Isarkreis, und noch eine andere Schwefelquelle. (A. o. a. O. S. 268.)

Die Quellen von St. Honoré. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Mineralquelle vom Salzkam in Böhmen, Kaurzimer Kreis, bei verschiedenen Stockungen im Unterleibe u. a. Übeln, innerlich und äußerlich. (U[9] Bd. 2. S. 274.)

Die Quelle zu Schellon bei Verstopfungen. (Vergl. Kropf.)

Die Mineralquelle zu Schwarzensee im Canton Freiburg ist auflösend, abführend und säuretilgend. (U[9] B. 2. S. 269.)

Die Quellen zu Seltz bei Obstructionen. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Mineralquelle zu Sterzing in Tyrol, Pusterthal, steht im Rufe bei allen Leiden von einer sitzenden Lebensart. (U[9] Bd. 2. S. 284.)

Die Soolquellen zu Sülz bei Unterleibsstockungen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Unverdaulichkeit.

Den starken Austernessern dürfte Crébillon's d. J. Bemerkung, daß das Trinken warmer Milch dazu sie am besten verdauen mache, nicht uninteressant seyn. (T[17] Tom. x. p. 87.)

Der Herausgeber. Käse, namentlich Parmesaner, befördert die Verdauung aller Fische, Schnecken, Muscheln und Austern.

Unvermögen.

Die erdig-salinischen Eisenquellen zu Pyrmont bei Schwäche der männlichen Geschlechtstheile und Impotenz. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Lamscheid. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Cudowa. (Vergl. Schwäche.)

Der Mineralbrunnen zu Rohitsch. (Vergl. Magenschwäche.)

Kroczkiewicz. Die Mineralquelle zu Neu-Lublau. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Säuerlinge von Vale-Ursuluy, Rodna und am Flusse Aranyos. (Vergl. Schwäche.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Dorer. Das Mineralwasser von Baden in Schwaben. (Vergl. Unfruchtbarkeit.)

Die Buziaser Mineralquellen. (Vergl. Schwäche.)

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger. (Vergl. Lähmungen.)

Das Gasteiner Wildbad bei durch Ausschweifungen erfolgter Impotenz. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Dzondi hat in ein paar Fällen guten Erfolg von der Anwendung seines ätherischen Salmiakgeistes bei Schwäche des männlichen Gliedes, welche durch Mangel kräftiger Erection sich aussprach, gesehen. Einmal war sie Folge unzeitigen kalten Waschens, das anderemal vom Übermaß des Genusses. Er ließ das Mittel mit Olivenöl mischen und das Glied damit einreiben, so wie die nächsten Umgebungen und besonders das Mittelfleisch. Dabei wurden sehr warme Wasserbäder angewendet und der Beischlaf untersagt. (Vergl. Quetschungen.)

Der Eisensäuerling bei Oberbrambach. (Vergl. Schwäche.)

Der Mineralbrunnen bei Unterbrambach. (Vergl. Magenschwäche.)

Veitstanz.

Die Mineralquellen zu Szliács. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquellen zu Altwasser. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

P. G. Werlhof heilte glücklich mit der Rinde, die er zuweilen mit Dippel's Öl verband. (W[23])

Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Maton. Moschus stellte einen 70jährigen Mann her. (M[29] 1817. Bd. II. S. 412.)

Purché. Durch Extr. Narcissi von Narcissus Pseudonarcissus geheilter Fall. (F[30] 1826. Bd. 15. Nr. 20. S. 320.)

Crampton. Heilung durch salpetersaures Eisen. (M[29] 1826. Bd. I. S. 44.)

Lisfranc. Durch starke und wiederholte Blutentziehungen geheilter Fall. (F[30] 1828. Bd. 20. Nr. 5. S. 80.)

Sandrock. Der Liq. Cupri ammoniato-muriatici als Aq. antimiasmatica (Liquoris dr. jj, Aq. dest. unc. xx.) (S[83] Bd. 12. Hft. 1.)

Der Franzensbrunnen zu Eger. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Schmidt. Der künstliche Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Verbände.

Hippokrates's Haube, Mitra capitalis *Hipp.*, Fascia capitis reflexa, besteht aus einer 12—16 Ellen langen, 2 Querfinger breiten, auf 2 Köpfe gerollten Binde. Der Grund derselben wird auf die Stirn gelegt, die beiden Köpfe werden über die Ohren ins Genick geführt, angezogen, dann der eine Kopf über das eine Ohr einstweilen fest gesteckt, der andere auf der andern Seite bis an die Stirne gebracht, dann wieder der erste Kopf über die eben gemachte Tour auf der Stirne bis zum andern Ohre geführt. Den Kopf, welcher nun an der Stirn ist, schlägt man über die letzte Tour um und in die Höhe, und geht nun auf der andern Seite wieder zum Nacken, wo dann der erste Kopf wieder genommen wird, um über die eben gemachte Tour weg bis zum Ohre der ersten Seite zu gelangen. So werden die Touren nach und nach von dem einen Kopfe immer höher steigend von hinten nach vorn und umgekehrt gemacht, bis die letzte Tour oben auf der Pfeilnaht endigt. Jede dieser Touren wird durch eine Zirkeltour des ersten Kopfes befestigt, welche auch den Verband in solchen Touren beschließt. (J[2] in Z[26] S. 47. Taf. VIII.)

Böttcher's zweiköpfige Schling- oder Knotenbinde zur Vereinigung der Longitudinalwunden: Man nimmt eine zweiköpfige, 2—3 Querfinger breite Binde, legt zuerst neben der Wunde auf beiden Seiten ½—3 Zoll entfernt, nach der Beschaffenheit der Wunde, eine Longuette, die von einem Gehülfen festgehalten werden muß; hierauf wird mit jeder Hand ein Kopf der Binde gefaßt, und mit dem Grunde der Binde auf der der Wunde entgegengesetzten Seite der Anfang gemacht. Die beiden Köpfe werden nun über die Longuetten und über die Wunde geführt, was aber nur locker geschehen muß. Dann werden die Köpfe gewechselt, und die Theile der Binde über einander gelegt, der Kopf des untenliegenden Theiles umgeschlagen und beide Köpfe angezogen. Diese Tour wird so oft als nöthig wiederholt. (Z[26] S. 51.)

Die auch von Bernstein empfohlene Vereinigungsbinde für Longitudinal- sowohl als für Querwunden: Man nimmt 4 Leinwandstreifen, und näht zuerst an das eine Ende eines dieser Streifen 3—4 oder mehrere ¼ Elle lange Bänderchen so, daß zwischen jedem Bändchen ein Zwischenraum von der Breite des Bändchens übrig bleibt. Auf gleiche Weise näht man die freien Enden der Bänderchen auf einen zweiten Streifen. An den dritten Streifen näht man 3 ähnliche Bänderchen (wenn man an den erstern 4 genäht hat), steckt sie zwischen den Bänderchen des ersten und zweiten Streifens durch, und näht nun die freien Enden der am dritten Streifen befestigten Bänderchen mit dem vierten Streifen zusammen. Es ist eine vierköpfige Binde, welche sich in der Mitte mittelst der Bänderchen durch-

kreuzt. Die Stelle, wo sich die Bänderchen durchkreuzen, legt man auf die Wunde so, daß zu jeder Seite 2 Köpfe zu liegen kommen, wovon einer den andern deckt. Man nimmt nun die zu unterst gelegenen Köpfe, macht damit ein paar Zirkeltouren und befestigt sie. Beide obern Köpfe werden nun, nachdem man, wenn nöthig, ein paar Longuetten neben die Wunde gelegt hat, stark angezogen und ebenfalls durch Zirkeltouren befestigt. (A. o. a. O. S. 52. Taf. IX. Fig. IV.)

Die große oder viereckige Hauptbinde, Mütze, Capitium magnum s. quadratum: Gewöhnlich wird dazu ein Stück Leinwand von ungefähr 5½ Viertel Ellen Länge und 4½ Viertel Ellen Breite genommen, und in der Quere so zusammengelegt, daß die untere zunächst auf den Kopf zu stehende Lage etwa 2 Finger breit vor der obern hervorrage. Um die Mitte genau zu bezeichnen, legt man das Tuch noch einmal zusammen, so daß es ein Viereck bildet und die Ecken auf einander zu liegen kommen. Der dadurch entstandene Bruch wird mit dem Daumen fest gestrichen und wieder aus einander gelegt. Dann faßt man das Tuch mit der Hohlhand so, daß der Zeigefinger an den die Mitte bezeichnenden Bruch, der Daumen aufwärts zu liegen kommt. Dasselbe geschieht mit der andern Hand. Das Tuch wird nun so auf den Kopf gelegt, daß der angegebene Bruch genau die Richtung der Pfeilnaht nimmt, und der vorragende Theil der untern Hälfte über die Augen hängt, die kürzere Hälfte aber eine horizontale Linie mit den Augenbraunen bildet. Ein Gehülfe, welcher schon früher den untern Verband sicherte, legt nun die Hand über das Tuch auf dieselbe Stelle, um es ebenfalls festzuhalten. Der W. A. faßt die beiden äußern Enden und hält sie unter dem Kinne so lange zusammen, bis sie der Gehülfe gefaßt hat; hierauf zieht er die untern Enden etwas mehr hervor, faßt den über die Augen hängenden Tuchtheil, schlägt ihn über den darüber liegenden kürzern Theil in die Höhe, und bildet damit einen Streifen, welchen er glatt quer über die Stirne und zu beiden Kopfseiten nach hinten führt und befestigt. Nach Befestigung der beiden vorigen Enden erfaßt der W. A. die früher bezeichneten untern Enden und vereinigt sie durch eine Schleife oder Knoten. Die Seitentheile des Tuches werden dann etwas aus einander gezogen, in gleiche Falten getheilt und so befestigt, daß sie den Kopf gleichmäßig glatt umgeben. (A. o. a. O. S. 81. Taf. XIII. Fig. I.)

Die kleine oder dreieckige Hauptbinde, Capitium triangulare s. parvum: Ein Tuch von 1¼—1½ Ellen Breite und Länge wird ins Dreieck zusammen gelegt; die zusammengelegten mittlern Enden kommen über den Nacken, die beiden andern über die Wangen, der mittlere Theil zwischen beiden letztern um die Stirne. Beide Seitenzipfel werden straff angezogen und über den Ohren nach dem Nacken geführt, von da zurück zur Stirne und da mit Stecknadeln befestigt. Den hintern Zipfel breitet man gewöhnlich über den Kopf aus. (A. o. a. O. S. 82. Taf. XIII. Fig. II.)

Die vierköpfige Hauptbinde, Schleuder, Funda *Galeni*, frontalis, Fascia quatuor habernarum: Ein Stück Leinwand von 1½—2 Ellen Länge und 6—8 Querfinger Breite wird in der Mitte seiner Enden so weit gespalten, daß der mittlere Theil durch 6—8 Querfinger Länge ganz bleibt. Der Grund der Binde wird auf den Kopf gelegt, die vordern Enden über die Ohren geführt und im Nacken befestigt. Diese Binde kann für alle ver-

wundete Stellen des Kopfes angewendet werden. (A. o. a. O. S. 83. Taf. XIII. Fig. III. IV. V.)

Galen's Krebs oder die sechsköpfige Hauptbinde, Cancer *Galeni*: Man nimmt dazu ein beiläufig 1½—2 Ellen langes und 1½ Viertel—½ Elle breites Stück Leinwand, und macht auf beiden Längenseiten 4, also in jedes Ende 2 Einschnitte, welche den Einschnitten der entgegengesetzten Seite gleich und so nahe kommen, daß in der Mitte oder im Grunde ein fester Zwischenraum eine Hand breit übrig bleibt. Diese Einschnitte theilen also jedes Ende der Binde in drei gleich breite Enden oder Köpfe, wodurch 6 Köpfe entstehen. Bei der Anlegung wird die Binde auf den Rücken beider Hände gelegt, um sie gleichmäßig über den Kopf ausbreiten zu können. Der mittlere Theil ruht auf der Pfeilnaht und die Köpfe hängen zu beiden Seiten des Kopfes herab. Die mittlern Enden werden über die Ohren herabgeführt und unter der Kinnlade befestigt. Die vordern Enden werden, nachdem der Bindetheil über der Stirn etwas umgeschlagen worden ist, über Schläfe und Ohren zum Nacken geführt und befestigt; die hintern Köpfe werden nach gemachtem kleinen Umschlag nach vorn zur Stirne geführt und mit Nadeln befestigt. (A. o. a. O. S. 84. Taf. XIII. Fig. VI. und VII.)

Die achtköpfige Hauptbinde, F. *Galeni*, Cancer *Bassii*: Ein Stück Leinwand von 1½—2 Ellen Länge und ¾ Ellen Breite wird der Breite nach auf jeder Seite in vier gleiche Theile gespaltet, wobei der mittlere Theil beiläufig 4 Zoll breit ganz gelassen wird. Man legt sie mit dem mittlern ungespaltenen Theile so auf den Kopf, daß zu jeder Seite 4 Köpfe herunterhängen. Die mittlern Köpfe jeder Seite werden durch einen Gehülfen in die Höhe gehalten, und indem man die vordern beiden Köpfe faßt, schlägt man den äußern Rand derselben etwas um, legt den Grund auf die Stirne und führt beide Köpfe über die Ohren in den Nacken. Dann nimmt man die hintern Köpfe, schlägt auch den Rand etwas um, legt den Grund im Nacken gut an und führt die Köpfe nach vorn, um sie auf der Stirn zu befestigen, oder man läßt sie um den Hals gehen. Die mittlern Köpfe läßt man herabgehen und befestigt sie unter der Kinnlade oder sonst auf eine Weise. (A. o. a. O. S. 84. Taf. XIV. Fig. I.)

Die Weibermütze oder haubenförmige Binde ist eine gewöhnliche unter dem Kinne durch Bänder zu befestigende Haube. (A. o. a. O. S. 85. Taf. XIV. Fig. II. und III.)

Die kahnförmige Binde oder Schiffbinde, Scapha: Eine 4—6 Ellen lange, 2 Querfinger breite, zusammengerollte Binde wird etwa bis ¾ Ellen aufgerollt und dieses aufgerollte Stück läßt man einstweilen über das Gesicht hängen; nun fängt man mit der noch zusammengerollten Binde auf der Stirne an, und führt den Kopf mit der rechten Hand, indem die linke den auf der Stirn angelegten Theil festhält, schräg über das rechte Scheitelbein nach dem Genicke, von da horizontal über das linke Ohr nach der Stirn, und über das herabhängende Stück weg, um letzteres zu befestigen. Dies Stück wird nun schief über das linke Scheitelbein nach dem Genicke zurückgeschlagen, und mit einer Zirkeltour befestigt. Das Übrige der Binde endigt man in Zirkeltouren, die horizontal von der Stirne über die Ohren und den Nacken verlaufen. (A. o. a. O. S. 86. Taf. XIV. Fig. IV.)

Die Unterschiedbinde, Discrimen capitis: Eine auf einen Kopf gerollte

4—5 Ellen lange, 2 Querfinger breite Binde wird zum Theile aufgerollt, dieses aufgerollte Stück über das Gesicht hangend gelassen, geht nun mit der Binde über die Pfeilnaht bis in den Nacken, bildet hier einen Winkel, geht horizontal über das eine oder andere Ohr hervor, und befestigt das herabhängende Stück auf der Stirn. Das oben genannte Stück wird nun über die erste Zirkeltour in die Höhe geschlagen, über die Pfeilnaht bis in den Nacken gelegt und vermöge der noch aufgerollten Binde in Zirkeltouren befestigt. (A. o. a. O. S. 86. Taf. XIV. Fig. V. und VI.)

Schreger's T binde mit beweglichen Schenkeln besteht aus einem Horizontaltheile und 2—3 auch 4 Schenkeln. Jeder Schenkel hat an dem einen Ende eine Art Schlinge, in welcher der Horizontaltheil hin- und herbewegt werden kann. Die Zahl der Schenkel und ihre Richtung bei der Anwendung hängt von der verschiedenen Stelle der Kopfwunde ab. Auch verwendet man diese Binde als einfaches oder doppeltes Auge, und als Nasenbinde. (A. o. a. O. S. 87 und 97. Taf. XIV. Fig. VIII. Taf. XV. Fig. I. bis V. und Taf. XVI. Fig. X. Taf. XVII. Fig. IX.)

Die einäugige Binde, Monoculus: Eine 6—8 Ellen lange, 2—3 Finger breite, auf einen Kopf gerollte Binde, womit man zuerst ein paar Zirkeltouren über den Ohren um den Kopf herum macht, sodann vom Nacken und unter dem Ohre jener Seite des zu verbindenden Auges hervorkommt, steigt über denselben Backen aufwärts zur Nasenwurzel, dann über die Stirn und das Scheitelbein der andern Seite bis zum Genick und mit einer Tour um den Hals. Nun wiederholt man die erste Tour, nur bildet man auf der Wange einen aufsteigenden und auf dem Kopfe einen absteigenden Hobelgang. Bei jeder Tour wird die Binde über der Nasenwurzel gekreuzt, ohne das andere Auge damit zu bedecken u. s. w. Den Beschluß machen mehrere Zirkeltouren um den Kopf. (A. o. a. O. S. 95. Taf. XVI. Fig. VIII.)

Die zweiäugige Binde, Binoculus: Eine 10—12 Ellen lange, zwei Finger breite Binde, die entweder auf einen oder auf zwei Köpfen aufgerollt ist. Die zweiköpfige Binde legt man mit ihrem Grunde im Nacken an, geht mit beiden Köpfen unter den Ohren über die Winkel des Unterkiefers und die Backen hinweg bis zur Nasenwurzel. Auf der Nasenwurzel durchkreuzen sich beide Köpfe, und nun geht man schräg über die Stirne zu beiden Seiten über die Ohren nach dem Nacken, wo man die Köpfe wieder wechselt und die erste Tour wiederholt. Nach der zweiten oder dritten Tour wird der Rest der Binde in horizontalen Zirkeltouren um den Kopf geführt. (A. o. a. O. S. 96. Taf. XVI. Fig. IX.)

Böttcher's nicht drückende Augenbinde: Ein drei Finger breites Band von der Länge des Kopfumfanges, in dessen Mitte ein Spalt ist, durch welchen eine nach oben spitzig zulaufende Compresse von drei- bis vierfacher Leinwand gezogen wird. Der übrige Theil hängt unter der Binde herab. (A. o. a. O. S. 96. Taf. XVI. Fig. XI.)

Der Sperber oder die Habichtsbinde mit 3 Köpfen, Accipiter triceps, gehört zu den Verbänden der Nase. Man nimmt dazu ein dreieckiges Leinwandstück von 2—3 Zoll Breite an seiner untern Basis, und 3—4 Zoll Höhe. In dieses Dreieck werden einige Linien über der Basis 2 Löcher für die Nasenlöcher gemacht. An die obere Spitze wird ein $^3/_4$—1 Elle langes und einen Finger breites Band genäht, ein zweites solches Band von 3

Ellen Länge wird mit seiner Mitte an die unterste Basis befestigt. Zuerst legt man die Basis des Dreiecks auf die Oberlippe so, daß die Öffnungen auf die Nasenlöcher passen, und die Spitze zwischen die Augenbraunen zu stehen kommt. Die beiden an der Basis befindlichen Köpfe führt man über die Backen unter den Ohren nach dem Genick, läßt einen Gehülfen das an der Spitze des Dreieckes befestigte Band über die Pfeilnaht nach dem Rücken führen, und bedeckt es mit den erstgenannten Köpfen, indem man sie wechselt und kreuzt. Den übrigen Theil eines jeden Kopfes führt man nun unter dem Ohre vorwärts über den Winkel des Unterkiefers schräg über den Backen in die Höhe, und durchkreuzt ihn mit dem der andern Seite über der Nasenwurzel, führt dann beide Enden über die Scheitelbeine nach hinten, wechselt sie am Hinterhaupte und endigt mit Zirkeltouren um den Kopf. (A. o. a. O. S. 124. Taf. XVII. Fig. I. II.)

Zimmermann's in Leipzig Modification des Sperbers siehe a. o. a. O. S. 124. Taf. XVII. Fig. III. IV.)

Disdier's Modification des Sperbers siehe a. o. a. O. Taf. XVII. Fig. V.)

Böttcher's doppelter Sperber, Habichtsbinde mit fünf Köpfen, Accipiter quinqueceps, unterscheidet sich vom Sperber dadurch, daß am Bande, welches an der Basis des Dreiecks befestigt ist, auf jeder Seite noch ein zweites in der Entfernung eines Zolles vom Dreieck schräg nach innen angenäht ist. Die beiden schrägen Bänder durchkreuzen sich über der Nasenwurzel, werden dann über die Scheitelbeine nach dem Genick geführt u. s. w. Dieser Verband gibt mehr Festigkeit, als der einfache Sperber. (A. o. a. O. Taf. XVII. Fig. VI.)

Die Schleuder der Nase, vereinigende Nasenbinde, **Funda nasalis**: Ein Stück Leinwand oder ein Band von 2 Ellen Länge und 2—3 Finger Breite wird zu beiden Enden bis zur Mitte hin gespalten, wo man einen Zwischenraum von 2—3 Querfingern ganz läßt und zwei Löcher für die Nasenlöcher darein schneidet. Bei der Anlegung kommt die Mitte der Binde so gegen die Nase, daß von einer Hälfte des ungespaltenen Theiles die Spitze der Nase, von der andern die Oberlippe bedeckt wird. Die untersten beiden Köpfe der Binde führt man über die Backen und Ohren weg nach dem Hinterhaupt, wechselt sie hier, führt sie wieder zurück und befestigt sie auf der Stirn. Die obern Köpfe gehen über die Backen und unter den Ohren nach dem Nacken, werden hier ebenfalls gewechselt, gehen dann herauf über die Scheitelbeine nach vorn, und werden auch auf der Stirn befestigt. (A. o. a. O. S. 126. Taf. XVII. Fig. VII.)

Die Unterschiedbinde für die Nase, **Discrimen in morbis nasi**: Von einer auf einen Kopf gerollten, 6—8 Ellen langen und einen starken Zoll breiten Binde, rollt man so viel ab, als von der Nase bis in den Nacken reichen würde, läßt diesen Theil herabhängen, legt den Daumen der linken Hand auf die Grenze des abgerollten Theils und hält diese unter der Mitte der Nase auf die Oberlippe. Jetzt geht man mit dem Kopfe der Binde an der rechten Seite der Nase in die Höhe über die Nasenwurzel, Stirne, das linke Scheitelbein nach dem Nacken, von da unter dem rechten Ohre über die Backe und Unterlippe, und befestigt diesen Gang mit dem herabhängenden Theil da, wo der Anfang des eben beschriebenen Ganges gemacht wurde. Von hier aus geht man über die linke Backe und demselben Ohre

weg ins Genick und wiederholt denselben Gang noch einmal. Das herabhängende Stück wird nun längs der entgegengesetzten Seite der Nase herauf über die Nasenwurzel, Stirne und das rechte Scheitelbein nach dem Nacken geführt und befestigt. Nun nimmt man den Kopf der Binde, geht wieder unter dem rechten Ohre nach vorn, steigt über die Backe schräg auf zur Nasenwurzel und zwischen den Augenbraunen über das linke Scheitelbein zum Hinterhaupt, steckt hier den Gang fest und geht in derselben Richtung über das rechte Scheitelbein, Stirne, die Nasenwurzel nach vorne, durchkreuzt den vorigen Gang, und geht über die linke Backe herab und unter dem linken Ohre in den Nacken, um dieselbe Tour auf der andern Seite zu machen. Die übrige Binde wird in Zirkeltouren um den Kopf beendigt. (A. o. a. O. S. 127. Taf. XVII. Fig. VIII.)

Böttcher empfiehlt zu Nasenverbänden seine Pflasterbinde: Man schneidet aus einem mit Heftpflaster überstrichenen Stücke Leinwand ein langes, an einer schmalen Seite offenes Quadrat. Die Basis dieses Quadrats kommt unter die Nase, die beiden Schenkel gehen an den Seiten der Nase in die Höhe, kreuzen sich über der Nasenwurzel und werden an der Stirne befestigt. (A. o. a. O. Taf. XVIII. Fig. I. II.)

Bell's metallene Röhrchen für die Nasenlöcher, um nach Verwundungen ihr Verwachsen zu hindern, werden mit etwas Leder überzogen und mit einer nicht reizenden Salbe bestrichen. Sie sind mit ihrem Stiele an einer Querplatte, die über die Oberlippe liegt, befestigt. (A. o. a. O. S. 128. Taf. XVIII. Fig. III.)

Die Schleuder des Unterkiefers, **Funda maxillaris**: Beide Enden eines 1½—2 Ellen langen, 6—8 Zoll breiten Stückes Leinwand werden gegen die Mitte so gespalten, daß sie 6 Zoll lang ganz bleiben. In diese ganz gebliebene Mitte macht man einen kleinen Spalt, in den bei der Anlegung das Kinn zu liegen kommt. Die Seitenränder der Binde schlägt man als Saum etwas um. Nun nimmt man von den 4 von einem Gehülfen gehaltenen Enden die zwei untern, geht mit ihnen über die Backen und Schläfe in die Höhe und vereinigt sie auf dem Kopfe. Die obern Enden werden über den untern Backentheil und unter den Ohren nach dem Nacken geführt und dort verbunden. (A. o. a. O. S. 135. Taf. XVIII. Fig. II. III.)

Die einfache Halfter oder der Zaum, **Capistrum simplex**: Eine 6—8 Ellen lange, 2 Querfinger breite, auf einen Kopf gerollte Binde, wird zuerst in ein paar Zirkeltouren um den Kopf geführt, geht dann, bei der Verletzung der linken Seite, nach der rechten unter demselben Ohr nach vorn an den Hals und unter dem Kinn nach der kranken Seite, steigt dann über die Backe neben den äußern Augenwinkel in die Höhe, geht über den Kopf schräg hinüber, hinter dem rechten Ohr herab und so wieder hervor unter das Kinn bis zur kranken Seite. Von hier aus geht man wie bei der ersten Tour längs der Backe nach hinten hinauf zum Scheitel, geht aber dann mehr vorwärts und hinter dem rechten Ohr bis in den Nacken, von hier aus wieder nach vorn an die kranke Seite, von da über das Kinn an der Unterlippe hin, längs dem untern Backentheil der andern Seite bis zum Nacken. Nach Wiederholung der letzten Tour geht man wieder nach dem Halse unter das Kinn, und steigt längs der rechten Backe neben dem äußern Augenwinkel schräg in die Höhe über den Scheitel bis ins Genick, geht unter

dem gesunden Ohre wieder hervor über das Kinn nach der andern Seite, macht eine Tour um den Hals, steigt an der linken Backe mit einer dritten Hobeltour nach oben und schließt mit Zirkeltouren um den Kopf, an denen alle durchlaufenden Gänge befestigt werden. (A. o. a. O. S. 136. Taf. XIX. Fig. IV.)

Die doppelte Halfter oder Zaum, Capistrum duplex: Eine 12 Ellen lange, 2 Querfinger breite, auf 2 Köpfe gerollte Binde wird mit ihrem Grunde am Kinne angelegt; man geht dann mit beiden Köpfen über die Backen zum Scheitel, wechselt sie da und geht denselben Gang zurück nach dem Kinn. Nach 3—4 maliger Wiederholung dieser Tour macht man mit der übrigen Binde horizontale Zirkeltouren um den Kopf. (A. o. a. O. S. 137. Taf. XIX. Fig. V.)

Schreger's Binde beim Bruche des Unterkiefers ist aus Leder oder dichter, etwas starker Leinwand verfertigt, und beiderseits mit 2 Finger breitem Bande versehen. Dieses Stück bildet nach unten 2 Halbbögen, an denen 2—4 schmale Bänder und an die breiten äußern Enden zwei nach der Kopfgröße sich richtende, 2 Querfinger breite Bänder befestigt sind. Der durch die Halbbögen gebildete Winkel kömmt gerade auf das Kinn, mit den Bändern der äußern Enden geht man nach dem Nacken, wechselt sie und geht hinter den Ohren bis zum Scheitel in die Höhe, wo sie wieder gewechselt und über die Backen bis zum untern Rand des Unterkiefers geführt werden. Diese Tour wiederholt man und endigt die Binde in Zirkeltouren um den Kopf. Nun schließt man die kleinen an den Halbbögen befestigten Bänder. (A. o. a. O. S. 137. Taf. XIX. Fig. VI.)

Die haltende Halsbinde, Fascia continens colli, besteht aus 2 Binden, wovon die eine 1½ Ellen lang und 1 Zoll breit, die andere 2—3 Ellen lang und über 2 Zoll breit ist; beide sind auf einen Kopf aufgerollt. Zuerst wird die kleinere Binde quer über den Kopf an beiden Ohren herunter gelegt, wodurch beide Enden bis zu den Schultern gehen. Nun macht man mit der größern Binde über die erstere Zirkeltouren um den Hals. Darnach faßt man wieder die Enden der erstern, schlägt sie nach dem Grunde derselben zurück und befestigt sie. Auch befestigt man an diese zurückgehende Tour die um den Hals gehenden Zirkeltouren. (A. o. a. O. S. 139. Taf. XX. Fig. I.)

Thillaye's Verband für die äußere Halsvene, Fascia ad venae jugularis sectionem: Eine auf einem Kopfe gerollte, 4 Ellen lange und 2 Finger breite Binde; man macht zuerst ein paar Zirkeltouren um den Kopf, geht dann schräg nach dem Nacken herab, dann über die mit der Compresse bedeckte Aderöffnung um den Hals herum, geht dann wieder in die Höhe, um eine Zirkeltour um den Kopf zu machen und dann eine um den Hals. (A. o. a. O. S 139.)

Die zertheilende oder die gerade haltende Halsbinde, Fascia dividens colli, caput fulciens: Man legt eine 1½—2 Ellen lange Binde so über die Pfeilnaht, daß das eine Ende über die Brust, das andere zwischen die Schultern herabhängt. Von einer andern 8—9 Ellen langen, auf 2 Köpfe gerollten Binde legt man den Grund über erstere entweder auf die Stirne oder das Hinterhaupt, geht bei der ersten Anlage nach dem Nacken, wo die Köpfe gewechselt werden; dann führt man beide Köpfe unter den Schultern über Compressen nach vorn, über die Schultern zurück,

wechselt und kreuzt auf dem Rücken wieder die Köpfe und endigt beide in Zirkeltouren um Brust und Rücken. Die Enden der zuerst angelegten Binde schlägt man zurück und befestigt sie auf dem etwas zurückgebogenen Kopfe. (A. o. a. O. S. 143. Taf. XXI. Fig. I.)

Die vereinigende oder fleischmachende Halsbinde, **Fascia colli uniens**: Von einer 10—12 Ellen langen, 3 Finger breiten, auf 2 Köpfe gerollten Binde legt man den Grund auf den obersten des nach vorne gebogenen Kopfes, führt zu beiden Seiten die Köpfe herab, wechselt und kreuzt sie auf der Brust, geht unter den Achseln nach hinten, wo sie dann in die Höhe auf den Kopf geführt und dort gekreuzt werden. Diese Tour wird mehrmal wiederholt. Mit beiden Enden geht man dann um den Hals, um die auf- und abwärts gehenden Touren zu befestigen. (A. o. a. O. S. 144. Taf. XXI. Fig. II.)

Ever's vereinigende T binde: An den Grund einer 5—6 Ellen langen, 3 Finger breiten, auf 2 Köpfe gerollten Binde näht man eine eben so breite, 3 Ellen lange an, und spaltet letztere beiläufig 2—2½ Ellen lang. Die Stelle, wo die zweite Binde angenäht ist, kommt so auf den Nacken zu liegen, daß die gespaltene Binde über das Hinterhaupt und den Scheitel zu liegen kommt. Nun geht man mit beiden Bindenköpfen über die Schultern nach vorn, dann unter die Achseln über Compressen zurück auf den Rücken, wechselt die Köpfe und endigt mit Zirkeltouren um die Brust. Nun werden die gespaltenen Enden der kürzern Binde auf dem Scheitel gekreuzt, über das Gesicht nach den Achselhöhlen geführt und so die Enden der ersten Binde befestigt. (A. o. a. O. S. 144.)

Köhler's lederne Mütze ist rund, achttheilig, an ihren Seitentheilen mit Riemen versehen, welche unter dem Kinne befestigt werden. Zwei längere solche Riemen gehen vom Hintertheile der Mütze ab, werden nach ihrer Durchkreuzung über die Schultern nach der Brust geführt, da wieder durchkreuzt und unter den Achselhöhlen nach dem Rücken geführt und befestigt. Am Mützenrande ist ein starker Riemen mit Oehsen oder metallenen Ringen, um auf der kranken Seite des Halses durch ein oder mehrere dieser Ringe ein starkes Band zu führen, welches an dem Sitze des Kranken oder an einem breiten um die Brust gehenden Gürtel zu befestigen ist. (A. o. a. O. S. 145. Taf. XXI. Fig. III.)

Verband beim schiefen Halse: Man legt eine feste, 3 Querfinger breite, 6—8 Ellen lange zweiköpfige Binde mit Zirkeltouren um die Stirne und Schläfe, so daß an jeder Schläfengegend ein Kopf zu liegen kommt, und befestigt diese Touren mit Stecknadeln. Dann legt man zwei Longuetten auf den Wirbel übers Kreuz, so daß die Enden derselben bis zu den zuerst gemachten Zirkeltouren an beiden Ohren, der Stirn und im Nacken heruntergehen und an diesen befestigt werden können. Der Kopf wird nun gerade gerichtet, der Bindenkopf vom Schlafe der gesunden Seite herunter unter die Achselhöhle durchgeführt, scharf angezogen und hier befestigt. Auf der kranken Seite geht man auch mit der Binde so herab und befestigt sie, um die Zirkeltouren am Kopfe vor dem Weichen zu sichern. (A. o. a. O. S. 146. Taf. XXI. Fig. IV.)

Die vierköpfige Halsbinde: An einem länglichen leinwandenen Vierecke näht man an jedem Ecke 2 Finger breite Bänder. Die obern Bänder führt

man über die Schultern nach der Brust, durchkreuzt sie und führt sie zur Befestigung am Rücken unter den Schultern weg. Die untern Bänder machen den umgekehrten Weg. (A. o. a. O. S. 148. Taf. XXII. Fig. I.)

Die vierköpfige aufhebende Brustbinde, **Suspensorium mammillare compositum**: An den Ecken eines viereckigen Leinwandstückes werden 2 Ellen lange Binden so angenäht, daß zwei horizontal und zwei perpendiculär verlaufen. Der Theil mit den horizontalen Bändern wird zuerst unter die Brust angelegt, dessen Bänder im Rücken gekreuzt und dann auf der Brust befestigt. Jetzt hebt man mit der Binde die Brust in die Höhe, geht mit den perpendiculären Bändern über die Schultern, durchkreuzt sie auf dem Rücken, und führt sie unter die Schultern, um sie zwischen der Brust zu fixiren. (A. o. a. O. S. 148. Taf. XXII. Fig. III.)

K. Zimmermann's vierköpfige aufhebende Brustbinde hat folgende sehr passende Modificationen: Die Riemen sind hinten zum Schnallen eingerichtet; der Brusttheil ist den Brüsten angeformt und hat zu beiden Seiten bis über die Brustwarze einen mit einer Schnürnath zu schließenden Spalt. (A. o. a. O. S. 149. Taf. XXII. Fig. IV.)

Heliodor's Binde oder die doppelte Tbinde ist eine gewöhnliche doppelte Tbinde mit sehr breiten horizontalen und perpendiculären Theilen. Der erstere kömmt unter die Brust und wird auf dem Rücken befestigt. Die perpendiculären Enden werden gekreuzt in die Höhe geschlagen, über die Achseln nach hinten geführt, gekreuzt, wieder unter den Achseln nach vorn geführt und vereinigt. (A. o. a. O. S. 149.)

Die Schulter-, Trag- oder Joch-, auch Scapulierbinde, **F. scapularis**: Eine zwei — dreimal zusammen gelegte, auf 2 Köpfe gerollte Serviette wird mit ihrem Grunde über die Verletzung angelegt und um den Leib befestigt. Ein Stück Leinwand von $1\frac{1}{2}$—2 Ellen Länge und 6 Zoll Breite, das in seiner Mitte eine reichliche Elle lang gespalten wird, um über den Kopf gesteckt werden zu können, wird vorn und hinten um die Serviette befestigt. (A. o. a. O. S. 153. Taf. XXXIII. Fig. II.)

Die Kreuzbrustbinde, **Quadriga**: Von einer 12—18 Ellen langen, 3 Finger breiten, auf 2 Köpfen aufgerollten Binde wird der Grund unter der, der verletzten Seite entgegengesetzten, Achsel angelegt; geht dann mit beiden Köpfen über dieselbe Schulter, wechselt und überkreuzt sie hier, führt einen Kopf über die Brust, den andern über den Rücken unter die Achsel, an welcher man steht. Hier wechselt man wieder beide Köpfe, führt sie auf die Schulter, kreuzt sie wieder und führt sie unter die Achsel der andern Seite. Diese Tour wird noch einmal gemacht, bis man wieder unter der Achsel ist, wo der Grund der Binde ist, und dann die Köpfe so befestigt werden, daß der, welcher nach hinten führt, zu unterst kommt. Mit diesem untern Kopfe macht man einen Umschlag, führt beide Köpfe um den Oberleib unter die Achsel, wo man steht, wiederholt das, bis die ganze Verletzung gedeckt ist, und endet in Zirkeltouren um den Brusttheil des Körpers. (A. o. a. O. Taf. XXIII. Fig. III.)

Der Brustgürtel, **Cingulum pectorale**, ist ein Leibgürtel von weichem Leder mit Flanell oder Barchent gefüttert, an einer Seite mit Schnallen, an der andern mit Riemen und Tragriemen gegen das Verschieben versehen. (A. o. a. O. S. 154. Taf. XXIII. Fig. IV.)

Der Monro'sche Gürtel bei der Operation des Bauchstichs ist eine über den ganzen Bauch von einem Darmbeine bis zum andern reichende Binde, welche dem Kranken stets anpassend gefertiget werden muß, an deren einer Seite vier Riemen und an der andern 4 Schnallen zur Schließung angebracht sind. Gegen das Verschieben der Binde sind oben zwei Riemen, die man über Brust und Schultern gehen läßt, am Rücken kreuzt und am obern Rand des Gürtels an den Hüften befestigt; unten sind ebenfalls zwei Bänder, welche man zwischen die Schenkel durchführt und über den Hinterbacken am untern Rande des Gürtels befestigt. Auf beiden Seiten der Bauchbinde ist ein Loch für die Operation angebracht, welches darnach mittelst einer Klappe und Riemen verschlossen wird. Im vordern Obertheil des Gürtels ist eine lange Spalte gemacht und zum Zuschnüren eingerichtet. (A. o. a. O. S. 171. Taf. I. II.)

Brünninghausen's Gürtel vergl. R^{53} Bd. 1. S. 128 und Z^{26} S. 175. Taf. XXV. Fig. III. IV.)

Verschiedene Formen von Tragbeuteln für den Hodensack, Suspensoria, siehe Z^{26} S. 213. Taf. XXXI und XXXII.)

Creve's Verband beim Bruche des Hüftbeins: Ein Gürtel von starkem aber geschmeidigem Leder hat an einem seiner Enden 2 schmale Riemen und an dem andern 2 Schnallen; sein mittlerer, auf den Unterleib kommender Theil ist etwas breiter als der hintere Theil. Jener Theil, welcher zu beiden Seiten auf den Hüftbeinkamm zu liegen kommt, wird an beiden Rändern durch 2 längliche Polster erhoben, so daß zwischen beiden der Hüftbeinkamm in der Mitte liegt. Der über dem Heiligenbein liegende Theil ist eben, und es sind an ihm zwei schmale Riemen festgenäht. Die Anlegung ergibt sich von selbst. (A. o. a. O. S. 252. Taf. XXXVI. Fig. I. II.)

Die absteigende oder umgekehrte Kornähre, Spica descendens s. reversa: Man legt das äußere Ende von einer 12—16 Ellen langen und 3 Querfinger breiten, auf einen Kopf gerollten Binde vorn unter der gesunden Achsel an, geht dann schräg über die Brust nach der kranken Schulter und unter der Achselhöhle hervor und nach oben über die kranke Schulter nach hinten, dann über den Rücken schräg nach der gesunden Achselhöhle, wo man mit dem Anfange der Binde zusammenstößt und denselben bedeckt. Diese Tour macht man 3—4 mal in absteigenden Hobeltouren und endet den Verband mit Zirkeltouren um den Leib. (A. o. a. O. S. 259. Taf. XXXVII. Fig. IV.)

Die aufsteigende Kornähre bei Verrenkung der Schulter, der Storchschnabel, Spica ascendens, Geranium: Man legt das äußere Ende einer 12—16 Ellen langen und 3 Querfinger breiten Binde wie die vorige an, nur daß man die erste Tour auf der kranken Schulter am tiefsten, die zweite und dritte Tour immer höher steigend macht; dann geht man unter die Achsel hervor und macht eine Tour rund um den Arm, wodurch man eine Art Dreieck, den Storchschnabel, bildet. Nachher geht man wieder von der Achselhöhle in die Höhe, über die kranke Schulter, dann schräg über den Rücken nach der gesunden Achselhöhle, von hier über die gesunde Schulter nach dem Genick und dem Halse der kranken Seite wieder nach unten, umfaßt den Vorderarm und bildet eine Armschlinge. (A. o. a. O. S. 259. Taf. XXXVII. Fig. V.)

Die einfache Sternbinde, die Achterbinde, Stella simplex: Eine 8—12 Ellen lange und 4 Finger breite, auf einen Kopf gerollte Binde wird nach Erforderniß bald vorn, bald hinten angelegt. Zur Unterstützung des hintern Brusttheils fängt man mit der Binde unter der gesunden Achsel an, steigt schräg über den Rücken nach der kranken Schulter und nach vorn zur Achselhöhle, geht unter derselben hindurch, und wieder schräg über den Rücken nach der gesunden Schulter hinauf, dann um dieselbe herum, unter der Achselhöhle durch, und befestigt das Ende um den Anfang der Binde. Diese Tour wird 2—4 mal wiederholt und geht dann mit dem Kopfe der noch übrigen Binde wieder über die gesunde Schulter schräg nach vorn herab nach der kranken Achselhöhle, bildet auf der Brust sich durchkreuzende Touren, und endet dann den Verband in Zirkeltouren um den Körper. (A. o. a. O. S. 260. Taf. XXXVII. Fig. VI.)

Die doppelte Sternbinde, Stella duplex: Eine 14—16 Ellen lange und 4 Finger breite, auf 2 Köpfe gerollte Binde wird mit ihrem Grunde unter einer Achsel angelegt, steigt dann mit einem Kopfe nach vorne, mit dem andern nach hinten in die Höhe auf dieselbe Schulter, wechselt und kreuzt hier beide Köpfe, und geht nun mit dem nach vorn sehenden Kopfe schräg über die Brust, indeß man mit dem andern eben so über den Rücken herab nach der andern Achselhöhle geht, beide hier wechselt und kreuzt, und dann herauf bis über die Schulter führt, wo man die Köpfe wieder wechselt. Von hier geht man mit dem einen Kopfe schräg über die Brust, mit dem andern über den Rücken nach der ersten Achselhöhle, wiederholt diese 2—3 mal mit auf- und abwärts steigenden Hobeltouren und endet dann den Rest der Binde mit Zirkeltouren um die Brust. (A. o. a. O. S. 261. Taf. XXXVII. Fig. VII.)

Die viereckige Tragbinde, Armschlinge oder Schärpe, Suspensorium brachii quadrangulare, Mitella s. Habena quadrangularis: Eine etwas große längliche Serviette oder Stück Leinwand faßt man an zwei Enden so, daß eine Art Schlinge gebildet wird, deren Beugung unter die Achselhöhle kommt, den einen Zipfel führt man vorn über die Brust, den andern über die kranke Schulter und den Rücken auf die gesunde Schulter, wo man die Zipfel verbindet. Dann geht man mit den andern beiden Zipfeln über den gebogenen Vorderarm in die Höhe, um sie an der gesunden Schulter zu befestigen. Die Ränder am Ellenbogen schlägt man nach vorn und steckt sie mit Nadeln fest. (A. o. a. O. S. 261. Taf. XXXVII. Fig. VIII.)

Die dreieckige Armschlinge oder Tragbinde, Mitella triangularis: Eine Serviette oder viereckiges Stück Leinwand von ½ Elle Länge und Breite wird ins Dreieck zusammengelegt; den Grund der Binde legt man nun an die Hand, und die beiden aufeinanderliegenden Zipfel nach dem Ellenbogen hin, geht hierauf mit dem einen Ende hinter den Arm und vorn über die Brust in die Höhe und über die gesunde Achsel nach hinten, mit dem andern Ende vor dem Arm in die Höhe über die kranke Schulter nach hinten und befestigt beide Enden unter dem Genicke. Den Ellenbogen schlägt man in die dort gelegenen Zipfel ein und befestigt sie mit Nadeln. (A. o. a. O. S. 262. Taf. XXXVIII. Fig. I.)

Die kleine Officierschärpe: Man legt ein Viereck von Taffet 4 mal zusammen und nach den Enden zu in Falten, an welchen man ein Band befe-

stigt, bildet hierauf eine Schlinge, legt die Hand in der Gegend der Handwurzel hinein und befestigt das Ganze mittelst der Bänder am Kleide. (A. o. a. O. S. 262. Taf. XXXVIII. Fig. II.)

Bell's Kapsel-Tragbinde besteht aus einer mit Flanell oder Wolle gefütterten Kapsel von starkem Leder, welche vom Ellenbogen bis zu den Fingerspitzen reicht, und bildet einen halben Cylinder, der nach hinten verschlossen ist. An den Seitenwänden befinden sich nach außen zwei Schnallen und nach innen zwei Riemen, um den Cylinder über den Vorderarm festzuschnallen. Ein dritter Riemen mit Schnalle ist etwas mehr nach vorn, der eine lange Schlinge bildet, welche durch eine Oehse geht, die nach vorne an einen größern, gut gepolsterten Ring befestigt ist, den man über den gesunden Arm bringt und auf seiner Schulter ruhen läßt. Eine am obern Rande dieses Ringes angebrachte Schnalle steht mit einem Riemen in Verbindung, der von der Ellenbogenfläche der Schiene über die kranke Schulter in die Höhe geht und sich im Genicke mit der Schnalle vereinigt. (A. o. a. O. S. 263. Taf. XXXVIII. Fig. III. IV.)

Brasdor's Verband zum Schlüsselbeinbruch. (Vergl. R[53] Bd. 1. S. 140. und Z[26] T. XXXVIII. Fig. V.)

Brünninghausen's Verband zum Schlüsselbeinbruch. (Vergl. R[53] Bd. 1. S. 140. und Z[26] Taf. XXXVIII. Fig. VII.)

Desault's Verband zum Schlüsselbeinbruch besteht aus einem einen stumpfen Kegel bildenden Kissen und aus drei einköpfigen Binden. Das Kissen fertiget man von ausgetragener mit Wolle ausgestopfter Leinwand; es muß von der Achselgrube bis über den Ellenbogen reichen, oben oder an seiner Basis 4—5 Zoll Stärke haben, dann nach unten immer schmäler werden und in die einfache Leinwand übergehen. Dieses Kissen befestigt man mittelst einer 10—12 Ellen langen und 3 Querfinger breiten Binde, indem man das Ende auf die Mitte des Kissens anlegt und durch 2 Zirkeltouren um den Körper befestigt; dann wird die Tour schräg über die Brust und die gesunde Schulter geführt, dann über den Rücken schräg herab unter den kranken Arm hervor auf die Brust, und macht um dieselbe beiläufig eine und eine halbe Zirkeltour, welche horizontal geht. Auf dem Rücken geht man mit derselben Tour wie vorn schräg nach oben, nach vorn und unter die gesunde Schulter, indem man die Tour mit der letzten durchkreuzt, dann geht man wieder nach hinten und endet die Befestigung des Kissens mit absteigenden Hobeltouren. Nun unterstützt man das Kissen durch Auflegen der flachen Hand auf dessen vordere Fläche, und beugt den kranken Arm, indem man ihn am Ellenbogen mit der andern Hand ergreift, an das Kissen herab, wobei man ihn etwas hebt und den oberen Theil mehr nach hinten richtet. Ein Gehülfe drückt den Oberarm fest an den Körper und unterstützt den auf der Brust angelegten Vorderarm. Nun nimmt man das Ende der zweiten Binde und legt es unter der gesunden Achsel an, geht über die Brust nach oben und hinten des kranken Arms nach der Achselgrube, und befestigt das Ende mit zwei Zirkeltouren. Dann geht man mit Hobeltouren bis zum untern Theil der Schulter, die Binde immer fester anziehend. Während nun der Ellenbogen durch einen Gehülfen nach aufwärts gedrückt wird, füllt man die Vertiefungen ober und unter dem Schlüsselbeine mit Charpie aus, und legt in der Gegend des Bruchs zwei längliche Compressen an. Jetzt legt man das

Ende der dritten Binde unter die gesunde Achsel, führt sie schräg über die Brust und die Compressen, geht hinter der Schulter zum Ellenbogen herab, unter ihm herum, steigt schräg über die Brust bis unter die gesunde Achsel, geht auf dem Rücken über die Compressen wieder an der vordern Seite des Arms herab, unter dem Ellenbogen nach hinten, steigt schräg über den Rücken bis unter die gesunde Achsel, wo die erste Lage dieser Binde bedeckt wird, und da wiederholt man die beschriebenen Touren. Das Übrige der Binde wird von hinten nach vorn geführt und in Zirkeltouren über den Arm und die Brust geführt. (J[26] S. 267. Taf. XXXIX. Fig. I—IV.)

Boyer's Verband zum Schlüsselbeinbruch besteht aus einem Gürtel von durchnähter Leinwand von ungefähr 5 Zoll Breite, den man in der Ellenbogengegend um den Körper anlegt; aus einem Armbande von durchnähter Leinwand und der Breite des Gürtels, und dem Desault'schen Kissen. (B[68] Bd. 1.)

Eberl's in Bamberg Apparat zum Schlüsselbeinbruch besteht: 1) Aus Verbandstücken zur Extension, welche die Schulter in die Höhe rückwärts halten; wozu zwei zylinderförmige Kissen mit Riemen; zwei 6—7 Zoll breite Streifen alter feiner mit Cerat bestrichener und über die Kissen gezogener Leinwand; zwei Ballen feiner Charpie; zwei längliche Compressen; eine starke Schnur und Stecknadeln gehören. 2) Aus den Verbandstücken, welche die Verschiebung der Bruchenden nach der Breite und zuweilen auch nach der Länge hindern: etwas Charpie; mehrere Compressen; die Brünninghausen'sche Pappenschiene; eine 1½ Zoll breite und 6 Ellen lange Binde für die Spica; Nähnadeln und Zwirn. 3) Aus den Verbandstücken, welche in Verbindung der ersten die Schulter nach aufwärts und zurück bringen: die Theden'sche Einwicklung des kranken Armes, wozu Binden, Schärpe und Mitella. (J[26] S. 271.)

Brünninghausen's Verband beim Bruche des Oberarmknochenhalses: Nach angelegter Compresse über das Gelenk kommt in die Achselhöhle ein nach oben schmäleres Kissen, woran zwei Bänder sind, die schräg über Brust und Rücken und über die gesunde Achsel geführt und hier verbunden werden. Der untere Theil des Oberarms wird dann gegen die Brust gedrückt und eine lederne concav gebogene Schiene über den Oberarm gelegt. Eine Art Gurt, der über den Obertheil der Schiene läuft, wird unter die gesunde Achsel geführt, ein zweiter geht über den untern Theil derselben und über die Brust, und wird über der gesunden Schulter festgeschnallt und der Vorderarm mit einer Tragbinde unterstützt. (A. o. a. O. S. 294.)

Bromfield's Verband nach der Amputation des Oberarms aus dem Schultergelenke: Man bedeckt den Stumpf mit einem Stücke doppelten Flanells, welches rund herum mit Nadel und Faden durchstochen und so zusammengezogen wird, daß es eine innere concave und eine äußere convexe Fläche bildet. Nach oben wird an jede Ecke ein 4—6 Ellen langes Band so angenäht, daß sich die Bänder über der kranken Schulter durchkreuzen. Zwei ähnliche Bänder werden am untern Rande des Flanellstückes horizontal befestigt, so daß das hintere über den Rücken, das andere über die Brust u. s. w. geht. Dadurch wird die Rundung des Stumpfes genau umgeben und die Verbandstücke vor dem Abgleiten bewahrt. (A. o. a. O. S. 297.)

Böttcher's Verband beim Bruche des Ellenbogenhöckers: Es wird über

die Compresse ein Riemen von 1 Zoll Breite so angelegt, daß sein unterer Rand die gegen und nur wenig auf das Olecranon aufgelegte Compresse etwas faßt. Auf jeder Seite des Olecranon in der Entfernung eines guten Zolles wird ein Riemen befestigt. Der kürzere endet in der Mitte des Vorderarms mit einer Schnalle, der längere wird zwischen Daumen und Zeigefinger nach dem erstern geführt und in die Schnalle befestigt. In der Handwurzelgegend kann noch ein Band oder Riemen zum Festhalten der erstern Binden angebracht werden. In der Beugeseite des Arms ist aber noch eine Schiene nöthig. (A. o. a. O. S. 314.)

J. Amesbury's Vorrichtung beim Bruche des Ellenbogenhöckers besteht in einem Polster mit Überzug und Riemen für den Vorderarm, und einem ähnlichen für den Oberarm. (A. o. a. O. S. 315. Taf. XLIV. Fig. VIII.)

Kluge's Verband beim Bruche des Ellenbogenhöckers besteht in gänzlicher Umwicklung des Arms und Anlegung einer Schiene in der Beugeseite. (A. o. a. O. S. 315.)

Wardenburg schlägt vor, das abgebrochene Olecranon, um das Einsenken des untern Bruchstückes bei starker Ausdehnung zu verhüthen, bei gebeugtem Arm herabzubringen, und dann erst den Arm strecken zu lassen. Darauf legt man um den Oberarm eine Binde, von der Insertion des Deltamuskels bis an das Olecranon in Hobeltouren, und nach oben angelegter Compresse geht man mit der Binde so darüber, daß sie durch dieselbe gegen das Olecranon angedrückt wird, was die Achtertouren bewirken. Dann fängt man mit einer zweiten Binde an der Hand an, wickelt in Hobeltouren den Vorderarm bis zum Olecranon ein, und befestigt die sich begegnenden Bindenenden. Nun legt man eine gerade gepolsterte Schiene von weißem Eisenblech von 3—3½ Zoll Breite und 12—16 Zoll Länge an die Beugeseite an, und befestigt sie mit 3, 4 oder mehrern Bändern. — Wenn das Olecranon durch die Muskeln immer wieder aus seiner Lage gebracht wird, legt er gleich nach Vereinigung der Bruchenden über dem Olecranon eine Zirkelbinde in mehrern Touren um. Darunter wird an jeder Seite des Olecranon ein bei 2 Ellen langes, 2 Finger breites Band eingelegt. Nach Vollendung der Zirkeltouren schlägt man die obern beiden Enden nach unten über die untern, faßt dann alle vier Enden derselben, zieht sie etwas an, und befestigt sie an der Hand durch Zirkeltouren der Binde. (A. o. a. O. S. 315.)

Desault bediente sich beim Bruche des Vorderarms auch zweier graduirter Compressen, welche er dann mit einer 3 Ellen langen und 2 Zoll breiten Binde befestigte. Auf die innere und äußere Seite legte er dann zwei breite, nach oben und unten zwei schmälere Schienen und befestigte sie mit dem Reste der Binde. (A. o. a. O. S. 317.)

Brünninghausen empfiehlt bei Brüchen des Vorderarms Schienen von lackirtem Leder, an deren innerer Fläche schmale, cylinderförmige Longuetten befestigt sind. (A. o. a. O. S. 317.)

Richter legt 4 Zoll dicke und 2 Zoll lange Leinwandrollen an, wovon die eine auf die innere Seite des Vorderarms einen Zoll über, die zweite hingegen einen Zoll unter der Bruchstelle, die andern zwei an die äußere Seite eben so zu liegen kommen. Über die Rollen werden zwei feste Schienen angelegt,

welche vom Ellenbogengelenk zur Hand gehen, und mit einer Zirkelbinde oder Bändern befestigt. Der Arm kömmt dann in eine Tragbinde. (A. o. a. O. S. 317.)

Die Hobelbinde zur Verrenkung und zum Bruch der Handwurzel und der Mittelhand, Dolabra pro luxatione et fractura carpi et metacarpi: Eine Binde von 1—1½—2 Zoll Breite, 4—5 Ellen Länge, auf einen Kopf gewickelt, legt man von der Seite des kleinen Fingers an die Handwurzel und macht nach den Daumen gehend einige Touren um die Handwurzel. Dann geht man von der Seite des kleinen Fingers nach dem Handrücken, von hier zwischen Daumen und Zeigefinger in die hohle Hand, kreuzt dann die vorige Tour auf dem Rücken derselben und geht nun nach der äußern Seite des Daumens ans Handgelenk, um an der Seite des kleinen Fingers hervorzukommen. Die Tour wiederholt man 2—3mal mit Hobeltouren, wodurch auf dem Rücken der Hand eine Kornähre gebildet wird, und endigt mit Hobeltouren um den Vorderarm. (A. o. a. O. S. 327. Taf. XLV. Fig. III.)

Evers's Verband nach durchschnittenen Streckmuskeln der Finger: In ein gut gepolstertes, 20 Zoll langes und 6 Zoll breites Bret werden nach vorn und hinten zwei 6 Zoll lange, 3—4 Zoll breite, ähnliche Breter senkrecht eingefugt, so daß der Rahmen zwischen beiden ½—¾ Elle beträgt. Auf das vordere Querbretchen wird die Hand gelegt und an das hintere nach innen der Ellenbogen angestemmt; der Vorderarm wird an die Horizontalfläche des langen Bretes mittelst einer Binde befestigt. Nun bedeckt man die Wunde mit Plumaceaux und Compresse und legt die oben angegebene Hobelbinde an. (A. o. a. O. S. 327. Taf. XLV. Fig. IV.)

K. Zimmermann in Leipzig gibt eine Vorrichtung bei durchschnittenen Streckmuskeln der Finger an, wovon das hintere Querbretchen mittelst einer hinten angebrachten Schraube mehr vor- oder rückwärts, das vordere Querbretchen höher oder niedriger gestellt werden kann, und das Horizontalbret concav ausgehöhlt ist. Ein breiter Gurt befestigt das Ganze am Vorderarm. (A. o. a. O. S. 328. Taf. XLV. Fig. V.)

Der Hobel bei Verrenkung des Kniegelenks, Dolabra pro luxatione genu: Man legt eine 2 Zoll breite und 5—6 Ellen lange Binde mit 2—3 Zirkeltouren um den untern Theil des Oberschenkels, geht mit einer abwärtslaufenden Tour über die Kniebeugung, steigt mit einer Hobeltour wieder aufwärts, und fährt so mit auf- und abwärts laufenden Hobeltouren, die sich über der Gelenkbeugung kreuzen, fort, bis das Ganze bedeckt ist. (A. o. a. O. S. 386.)

Die Schildkröte, Testudo, bei Verrenkung der Kniescheibe: Man macht mit einer einköpfigen, 6—8 Ellen langen und 3 Zoll breiten Binde, das Ende nach der Seite der Verrenkung gekehrt, 3—4 Finger breit über dem Knie, um den Oberschenkel zwei Zirkeltouren, geht dann mit einem sogenannten kriechenden Gange über die Kniekehle schräg herab bis eben so tief unter das Knie, und macht wieder zwei Zirkeltouren. Jetzt geht man wieder hinauf und macht um das Knie ein Paar Zirkeltouren. Die durch diese sechs Zirkeltouren entstehenden Zwischenräume werden nach und nach mit Zirkeltouren bedeckt. Dann macht man eine ähnliche Tour mitten um das Knie, dessen beide Seitentheile man dann mit einer umschlingenden Tour

um das Knie bedeckt, wobei die Mitte desselben aber frei bleibt. Mit solchen bräzelförmigen Touren fährt man durch auf- und absteigende Hobeltouren fort das ganze Knie einzuschließen, und endet mit Zirkeltouren um den Oberschenkel. (A. o. a. O. S. 386.)

Theden's Verbandmethode beim Bruche der Kniescheibe: Das Glied wird in eine gestreckte Lage gebracht, und neben den vereinigten Bruchenden wird an jede Seite eine feste ³/₄ Ellen lange Longuette angelegt, die man über und unter dem Knie mit 3 Zirkeltouren einer 2 Finger breiten Binde befestigt, und dann zwischen die Zirkeltouren ein 2 Finger breites Stück steife Pappe legt, welches die Binde eben und glatt erhält. Man faßt beide Enden der einen Longuette, zieht mittelst des obern Endes derselben die Zirkeltouren gegen das obere Stück der Kniescheibe, und leitet dann das Stück der Longuette schräg nach unten neben dieselbe; mittelst des untern Endes der Longuette zieht man die untern Touren der Binde gegen das untere Stück der Kniescheibe und legt es schräg über die andere Longuette neben die Kniescheibe. Die beiden Enden der Longuette werden ein paar Mal mit der Zirkelbinde umwickelt. Den Fuß legte er in einen Kasten, der bis unter den Schenkel reichte, gut ausgefüttert und so erhöht war, daß das ausgestreckte Glied mit dem Körper einen rechten Winkel bildete. (A. o. a. O. S. 389.)

Mohrenheim läßt beim Kniescheibenbruche die Ausstreckmuskeln fest an den Schenkel andrücken, legt eine halbmondförmige Schiene von Pappe über, und eine andere unter die Kniescheibe. An der Seite der Kniescheibe unter die Schienen werden zwei Longuetten von 2 Finger Breite und ¹/₂ Ellen Länge gelegt und oben und unten befestigt. Die obern Enden der Longuetten werden nach unten, die untern nach oben angezogen und mit der Binde befestigt. In die Kniekehle wird eine Schiene befestigt. (A. o. a. O. S. 390.)

Burrmann empfiehlt beim Kniescheibenbruche einen Ring mit 2 einander entgegenstehenden Bändern. (A. o. a. O. S. 393. Taf. LIV. Fig. III.)

Basser gab für den Kniescheibenbruch einen gut gefütterten Kranz mit Befestigungsbändern an. (A. o. a. O. S. 393. Taf. LIV. Fig. IV.)

Brambilla hat in ein queres Oval Lederstreifen einnähen lassen. (A. o. a. O. S. 393. Taf. LIV. Fig. V.)

Dupuytren's Verband beim Kniescheibenbruche besteht aus vier Theilen: 1) aus einer schiefen von Kopfkissen gebildeten Fläche, welche von der Ferse bis zum Sitzbeinhöcker sich erstreckt; 2) aus ungefähr 20 Zoll langen und 4 Zoll breiten, von fester Leinwand bereiteten eingesäumten Longuetten, deren eine an einem Ende die Öffnungen, die andere 3 Köpfe hat; 3) aus drei Querfinger breiten und 18 Ellen langen Binden und 4) aus einigen graduirten Compressen von 6—7 Zoll Länge und 7—8 Linien Dicke. — Man macht mit der einen Binde anfangs einige Zirkeltouren um den Fuß, legt auf dem Fußrücken, welcher mit der Binde eingehüllt ist, das eine uneingeschnittene Ende der Longuette, befestigt es mit Nadeln und 2—3 wiederholten Zirkeltouren, schlägt den übrigen Theil der Longuette auf die vordere Seite des Schienbeins um und umwickelt den Unterschenkel bis zur Kniescheibe. Während man die Muskeln des hintern Theils des Schenkels stark nach oben ziehen läßt, beginnt man mit 3 Zirkeltouren der zweiten Binde am mittlern Theile des Oberschenkels, legt vorn auf sie den undurchlöcherten Theil der zweiten Longuette, befestigt sie auch durch 2—3 Touren, schlägt dann das Ende mit

den 3 Löchern über dieselben nach unten zurück, wiederholt die vorigen Touren noch ein paar Mal und fährt dann mit diesem bis zum obern Rand der Patella fort. Beide noch vorstehenden Theile der Longuette werden dann, der obere zurück auf den Ober-, der untere zurück auf den Unterschenkel gelegt. Hierauf legt man die graduirten Compressen ober- und unterhalb der Patella an, vereinigt die beiden rückständigen Enden der Longuette, indem man die 3 Köpfe der einen in die 3 Löcher der andern führt, sie anzieht, und befestigt sie auf dem Ober- und Unterschenkel. Nun bringt man das Glied auf die beschriebene schräge Fläche so, daß der Fuß höher als das Knie, dieses höher als der Hintere zu liegen kommt. (A. o. a. O. S. 393.)

Kaltschmidt's Verband mit der Kapsel beim Kniescheibenbruche: Nach in die Höhe gezogenem Fuße und Schenkel, sucht man das abgewichene Stück der Kniescheibe herabzudrücken und mit dem andern zu vereinen. Mit den Fingern der linken Hand hält man die ganze Kniescheibe fest, legt ein Stück zusammengerollte Leinwand im Kranze herum, darüber die hölzerne Kapsel, welche in der Mitte hohl ist, und oben und unten eine abgestumpfte 2 Finger breite Hervorragung hat, welche letztere ober- und unterhalb des Knies mit einer zweiköpfigen Binde befestigt wird. Die Kapsel hat in der Mitte ein viereckiges Loch mit einem Deckelchen. Der Schenkel bleibt während der Cur in gestreckter Lage. (A. o. a. O. 394 Taf. LIV. Fig. VI.)

Laurer's Maschine für den Kniescheibenbruch besteht aus einer Schiene von 9—10 Zoll Breite und 1—1½ Fuß Länge. An die 2 äußersten Stäbe jeder Seite werden in der Entfernung von 3 Zoll vier längliche Fassungen angebracht, durch welche lederne mit Schnallen versehene Riemen gezogen werden. Nach gehöriger Vereinigung der Bruchenden umwickelt er den ganzen Schenkel von unten nach oben mit aufsteigenden Hobeltouren, wobei er aber die Kniescheibe frei läßt; dann legt er seine mit Compressen gefütterte Schiene unter die Kniekehle, und schnallt beide lederne Riemen, nachdem zuvor schmale aber etwas dicke Compressen über und unter die Patella angelegt worden sind, über dieselben zusammen. Die Kniescheibe wird mit einer angefeuchteten Compresse bedeckt und der von der Maschine eingenommene Theil mit der Hobelbinde umwickelt. (A. o. a. O. S. 395.)

Sampe's Maschine für den Kniescheibenbruch besteht aus zwei Messingplatten, welche von außen convex und von innen concav, und an der Stelle, wo sie die Patella einfassen, halbmondförmig ausgeschnitten sind. An der innern Fläche jeder Platre sind vier Federn angenietet. Diese Platten sind zu beiden Seiten durch zwei Schrauben zusammen verbunden, welche durch an den Platten befindliche Oehsen gehen, und so befestigt sind, daß die obere Platte höher oder tiefer gestellt werden kann. Die Schrauben bestehen oben aus Stahl, unten aus Messing; dieser messingene Theil besteht aus 3 Gelenken. Das unterste Gelenk gibt der Schraube die Möglichkeit perpendiculär zu stehen; das mittlere Gelenk erlaubt die Schraube nach außen oder horizontal legen zu können, um beim Zurückbringen des obern Kniescheibentheils nicht hinderlich zu seyn; das oberste Gelenk dient dazu die Schraube nach unten beugen zu können. Über diesen messingenen Theil der Schraube wird bei der Anlegung ein messingener Cylinder gesteckt, in welchem aber der Gelenktheil locker ruhen muß. Über jede der oben genannten Platten geht ein breiter Riemen,

wovon einer über, der andere unter der Patella festgeschnallt wird. (K[21] T. X. Fig. I.)

Gräfe's Verband beim Kniescheibenbruche besteht aus zwei durch ein Charniergelenk verbundenen Halbcanälen. Die Kniescheibe kommt zwischen die zwei mittlern Quergurten zu liegen, die dann durch Längengurten in erforderlicher Nähe an einander gehalten werden. (A. o. a. O. S. 399. Taf. LVI. Fig. V.)

Paré gab zuerst die Bruchlade für Beinbrüche des Unterschenkels an.

Desault's Verband beim Unterschenkelbruch: Das Bein wird oberhalb der Knöchel mit einer dicken Compresse umwickelt, und über diese eine starke Binde angelegt, die zur Ausdehnung bestimmt ist, deren Köpfe man, den einen an der äußern, den andern an der innern Seite, nach unten führt. Eine zweite dicke Compresse wird unter der Spina tibiae angelegt, und über dieser eine andere zur Gegenausdehnung bestimmte Binde befestigt, deren Köpfe, nachdem sie sich gekreuzt haben, auf gleiche Weise frei herabhängen, einer an der innern, der andere an der äußern Seite. Nach Anlegung dieser Binden und während die Gehülfen die Ausdehnung machen, wird der Verband angelegt, welcher aus länglichen Compressen, einer 22köpfigen Binde von einzelnen Streifen, und 3 gut ausgestopften Ausfüllkissen von gebrauchter Leinwand und ½ Zoll Stärke besteht. Das eine für die vordere Seite bestimmte Kissen ist breiter, als die beiden Seitenkissen; dagegen sind letztere länger. Hierauf nimmt man zwei 1 Zoll und 3 Linien dicke und über 4 Zoll über das Knie und über die Fußsohle hinausreichende Schienen für die innere und äußere Seite des Unterschenkels. Nun führt man jeden Kopf der obern Binde über die Extremität derjenigen Binde, welche an der nämlichen Seite liegt, während ein Gehülfe, indem er die Enden der untern Binde unter der Fußsohle kreuzt, das äußere von beiden über die untere Extremität der innern Schiene, das innere Ende aber über die Extremität der äußern Schiene führt, und dann an jeder Seite mit ihnen wieder in die Höhe steigt, so daß sie den Köpfen oder Enden der obern Binde auf der Mitte der Schienen begegnen, wo sie fest zusammengeknüpft werden. Einige Modificationen werden durch die Besonderheit der Bruchstellen erforderlich. (Z[26] S. 409.)

Ig. Heinr. Schürmayer's Maschine für Unterschenkelbeinbrüche besteht aus einer Extensionsschiene, einer Unterlage und den Extensionsriemen. Die Extensionsschiene ist 5—5½ Fuß lang, ihr oberes Ende 7—8 Zoll breit, das untere schmäler; auf der innern Fläche ihres obern Endes ist ein lederner Polster befestigt; auf der äußern Seite sind eiserne, mit runden Köpfchen versehene Nägel für die Oehsen eines Riemens; am untern Rande sind viereckige Löcher zur Aufnahme der Befestigungsriemen der Unterlage. Auf dem obern Rande sind kleine eiserne Ringe, um den Apparat schwebend erhalten zu können, wenn man es wünscht. Auf der äußern Seite der Schiene nach unten befinden sich ebenfalls 2 eiserne Nagelköpfe zur Befestigung des untern Extensionsriemens, und am untern Ende der Schiene ist eine Rolle zur Bewegung des Extensionsriemens. Die Unterlage ist durchbrochen und kann durch drei eiserne Arme an die Extensionsschiene befestigt werden. Die Extensionsriemen sind am obern und untern Theile der Schiene. (A. o. a. O. Taf. LXV.)

Joh. Kammerlacher in Wien construirte, auf Hippokrates's und Paré's Ideen fußend, sein Beinbruchkästchen, in welchem der gebrochene Unterschenkel und auch der Oberschenkel so zu ruhen kommt, daß man von

oben und von beiden Seiten stets dahin gelangen kann, ohne den Fuß aufzuheben, da die Seitentheile sich herablegen lassen. Durch Eisenbögen schließt sich das Kästchen von oben und verhindert somit den Druck der Bettdecken. Der Kranke kann mit dem Kästchen von einem Bette in das andere gehoben, und bei Unterschenkelbrüchen sogar in einen Stuhl gebracht werden. (K [54])

Hieher gehören die für verschiedene Leiden der Füße verfertigten verschiedenen Schnürstrümpfe.

Thillaye empfiehlt als Surrogat der geschabten Charpie die Flaumfedern. (T [41])

Eichheimer hat besonders die gekrämpelte Charpie empfohlen. Es ist gewöhnliche, auf Kratzmaschinen bearbeitete Charpie, die dann platt geschlagen wird; oder deren Fladen werden mit Gummiwasser, des größern Zusammenhanges wegen, befeuchtet. (S. 77. Bd. 2.)

K. Zimermann in Leipzig ist ein Lobredner der Baumwolle, besonders in Ermanglung reiner, frischgezupfter, nicht gewaschener Charpie, beim Verbande der Wunden. — Peschier 1831. Mayor 1833. — (Z [26] S. 10.)

Als Surrogat der Charpie im Nothfalle wird Flachs und Werg benutzt, so wie die Schafwolle. Auch Druckpapier dient zum Belege von Wunden und Auftragen von Salben. Bei Zeitmangel ist Mayor's Methode, nemlich unmittelbar auf die Wundfläche gefensterte Leinwand und darauf erst Charpie zu legen, anwendbar. Im höchsten Nothfalle kann man zum Ausfüllen der Wunden sich, nach Percy, des Mooses, Heues und trocknen Grases bedienen. (O [15] *) Th. 1. S. 189.)

Malgaigne behauptet, daß alle bisherigen Bruchbänder den Bruch nur unvollkommen zurückhalten und den Samenstrang drücken. Er bringt die comprimirende Pelotte unter das vorher aufgehobene Scrotum. (F [30] 1835. Bd. 46. Nr. 14. S. 223.)

Verbrennungen.

Trusen in Posen fand die Chlorsolution beim zweiten und dritten Grade der Verbrennung sehr zuverlässig wirken, und verordnet: Rp. Calc. chlorin. unc. β, ter. et sensim affunde: Aq. font. *seu* Rosar. libr. j et post clarif. limp. adm. Mucil. Gumm. arab. *seu* Cydonior. unc. jj. S. Mit leinernen Lappen nicht zu kalt überzuschlagen. Auch kann die Auflösung zur Hälfte mit Wasser und zur Hälfte mit Öl als Liniment gegeben werden. (C [31] 1834. Nr. 33. S. 527.)

G. F. Hofmann sen. Einen am ganzen Leibe Verbrannten soll man mit frischem Kuhmist bedecken. (H [106] S. 21.)

Velpeau. Für den ersten Grad der Verbrennung eignen sich das kalte Wasser und zertheilende Mittel, für alle vier ersten Grade aber paßte ein Verband mit Streifen von Empl. diachyl. c. gummi. Mittelst dieses, nur alle drei Tage erneuerten Verbandes sollen die Verbren-

---

*) Recht sehr bedaure ich, daß mir von der neuesten Auflage dieses schätzbaren und nicht genug zu empfehlenden Werkes nur erst die ersten Hefte zugekommen sind.

Der Herausgeber.

nungen des ersten Grades fast sogleich, die des zweiten in 4—6, die des dritten in 8—14 und die des vierten Grades in 14—30 Tagen heilen. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 4 S. 64.)

Greenshow läßt eine Unze Ung. resinae flavae mit 2 Drachmen Terpenthinöl über dem Feuer schmelzen, salbt die verbrannten Theile mit einem Federpinsel damit ein, bis die ganze Oberfläche mit einem dicken Überzuge bedeckt ist. Dieser Anstrich wird so oft erneuert, als es die ununterbrochene Erhaltung seiner Oberfläche erfordert. (T[23] 1835. Juni in F[30] 1885 Bd. 45. Nr. 3. S. 44.)

F. B. E. Hintze, mit der bisherig üblichen Behandl...ngsweise unzufrieden, wendet mit Erfolg seine Behandlung chronischer, den Verbrennungen häufig folgender Geschwüre, auch bei Verbrennungen selbst gleich an. Er bedeckt die Brandwunde mit Aq. phagedaenica, Rhabarberpulver und trockener Charpie. Bei einem frischen Falle öffnet er alle Blasen mit der Scheere, befeuchtet dann mit einer weichen Feder oder Haarpinsel die ganze Oberfläche mit der Aq. phagedaenica und bepudert sie dann mit seinem Rhabarberpulver. Schmale Streifen Charpie decken das Ganze. Neu entstehende Blasen werden auf die angegebene Weise behandelt. Los gewordene Charpie wird abgeschnitten, die dadurch offen gewordenen Theile frisch befeuchtet, bepudert und bedeckt. Die fest klebende Charpie wird täglich zweimal befeuchtet. (T[58] 1835. February. p. 337. in G[52] Mai, Juni 1835. S. 415.)

Guelfi hat die wässerige Creosotauflösung bewährt gefunden. (Vergl. Scharbock.)

J. Lisfranc. Chlornatrum und Chlorkalk, Chlorures d'oxides de sodium ou de calcium, wirken als adstringirende und beruhigende Mittel. Je nach den verschiedenen Graden der Verbrennungen und der individuellen Empfindlichkeit muß auch das Chlorure in verschiedener Stärke angewendet werden. Gewöhnlich bedient man sich bei Verbrennungen der Chlorure zu 3 Graden nach dem Gay-Lussac'schen Chlorometer, sie müssen aber bisweilen zu 4—5—6 Graden stark angewendet werden, und im Gegentheile bei Zeichen der Reizung nur zu 2, ja selbst zu 1 Grade. Überhaupt darf die auf ihre Anwendung entstehende Wärme und das leichte Jucken nicht über 5—6 Minuten, längstens 1/4 Stunde währen. Da die Heilung schneller an Theilen erfolgt, wo die verbrühte oder verbrannte Ober[illegible]ut mangelt, so muß diese unempfindliche Haut immer so viel möglich entfernt werden. Eine gefensterte, mit Cerat überzogene Compresse über die Oberfläche der Verbrennung aufgesetzt, auf letztere eine selbst wenigstens zwei Zoll hohe Lage von mit der Chlorure getränkter Charpie und darüber trockene Compressen. Das Ganze hält eine geeignete Bandage fest. Im Winter wird, wenn eine große Fläche verbrannt und große Unempfindlichkeit zugegen ist, die gefensterte Compresse vor der Anwendung erwärmt. Je nach der verschiedenen Temperatur der Atmosphäre wird der Apparat 6—8 mal täglich mit dem Chlorure neuerdings befeuchtet, und der Verband alle 24 Stunden erneuert. (G[61] 1835. T. III. Nr. 12. p. 179.)

W. Wallace. Die Verbrennungen mit kochendem Wasser kommen bei Kindern in England häufig vor, und die Gefahr dabei beruht auf der Ergießung unter der Schleimhaut der Glottis und des obern Theiles des Larynx. Die

Hauptindication ist demnach diese Ergießung zu verhindern, oder ihre rasche Resorption zu veranlassen, und das Quecksilber erfüllt sie am besten. In sehr dringlichen Fällen wird zu 2—3 Gran stündlich gegeben, bis Mercurialgeruch eintritt, oder die Symptome sich bessern, worauf es sparsamer gegeben wird. Bei starkem Purgiren setzt man etwas Opium, oder besser Dower'sches Pulver zu. Das Calomel wird bis zum Aufhören der Respirationsbeschwerden fortgegeben. Blutlassen, Blasenpflaster, Brechweinstein, wo sie angezeigt sind, braucht man deswegen nicht zu vernachlässigen. Im allerschlimmsten Fall ist nur von der Tracheotomie Hülfe zu erwarten. (Aus T[22] in F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 20. S. 315.)

Engel will von dem unverbrennlichen Spanier als untrügliches Mittel das Auflegen dünner Scheiben Schweineschmeer mitgetheilt erhalten haben. (K[45] 1835. Jahrg. IX. Hft. 2. S. 172.)

Vergiftungen.

Mit Arsenik.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei chronischer Vergiftung. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei chronischer Arsenikvergiftung. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei chronischer Vergiftung. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Payen (1778) will das Anisöl stets gegen diese Vergiftung wirksam gefunden haben. (G[35] Bd. 4. Abthl. 2. S. 717.)

Der mineralische Bezoar oder das schweißtreibende Spießglas, alle 3 Stunden zu 10 Gran in Gerstenwasser gegeben, soll ein specifisches Gegengift seyn. (A. o. a. O. S. 718.)

Die Mineralquellen zu Eilsen. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld in chronischer Vergiftung. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei chronischer Arsenikvergiftung. (Vergl. Gicht.)

Böttcher, Apotheker, fand in 3 Fällen Schwefelleberauflösung mit Essig vermischt, innerlich und äußerlich angewendet, höchst wirksam. (C[39] I. Hft. 1.)

Rob. Wilh. Bunsen und **Arn. Ad. Berthold** in Göttingen geben das Eisenoxydhydrat als das beste Gegenmittel der arsenigen Säure an. Ihre Experimente beschränken sich bisher jedoch nur auf Thiere. Man bereitet das Eisenoxydhydrat, indem man eine Auflösung von reinem schwefelsauren Eisenoxydul durch Salpetersäure in der Wärme höher oxydiren läßt, die Auflösung durch Ätzammoniak im Überschuß fällt und das Eisenoxydhydrat durch Decantation auswäscht. Man beobachte aber wohl, daß die Auflösung des Oxydulsalzes vollständig geschehen seyn muß, bevor man die Salpetersäure in kleinen Mengen zusetzt. Um dem gefällten Hydrate sein Wasser nicht zu entziehen, filtrirt man es nicht, sondern bewahrt es als eine Art Emulsion, nachdem es sich in einigen Tagen zu Boden gesetzt hat, und die obenstehende

Flüssigkeit abgegossen worden ist, in verschlossenen Gefäßen auf. Die Anwendung des Mittels geschieht immer in Wasser suspendirt, und muß so heiß gegeben werden, als es nur immer vertragen werden kann. Zusätze sind nicht nöthig, wenn das Gift in flüssiger Form in den Magen gelangt ist; ist es aber in Substanz verschluckt worden, so muß etwas Ätzammoniak dem Antidote bis zur schwachen alkalischen Reaction zugesetzt werden, etwa 10—20 Tropfen. Außerdem muß den schon erzeugten Zufällen und später den Nachkrankheiten kunstgemäß begegnet werden. Hat die arsenige Säure äußerlich auf die Haut vergiftend eingewirkt, so wird das Antidot als Waschmittel, aber auch erwärmt, applicirt. Für die Arsenikarbeiter werden zur Vorbauung übler Zufälle passendere Rauchfänge, öftere Ablösung, Entfernung ihrer Wohnungen von den Hütten, öftere Waschungen ihrer Hände und des Gesichts mit einem etwas essigsaures Eisenoxyd enthaltenden Wasser, öfteres Baden und Wechseln der Wäsche, dann das Tragen einer auf ihrer äußern Fläche mit einem eisenoxydhydrathaltigen Wasser bestrichenen und durch den Zusatz von etwas Chlorkalium feucht erhaltenen Maske oder Kapuße von Filz empfohlen. (B[117])

Chevallier, Chemiker und J. Boys de Loury bemerken, daß schon Brard und nach ihm Cadet de Gassicourt die Idee hatten, die giftigen Substanzen zu färben, um leichter Unglücksfälle zu verhüthen. Vor ungefähr 10 Jahren machte Brard den Vorschlag, weißen Arsenik mit Berlinerblau, im Verhältniß von 100 Theilen des erstern zu 10 Theilen des letztern, zu mischen. Diesen unbeachteten Vorschlag wiederholen nun die zuerst Genannten auf folgende Weise: Das mitunter zum noch üblichen schädlichen Verkalken des Getreides bestimmte weiße Arsenik mit Aloepulver, im Verhältniß zu 10 Theilen Aloe auf 90 Theile arsenige Säure, zu vermischen; dasselbe bei der für Viehkrankheiten und gegen die Krätze leider! gebräuchlichen arsenigen Säure zu thun; die zur Vertilgung der Ratten und Mäuse bestimmte arsenige Säure mit Berlinerblau oder mit auflöslichem Indigo im Verhältniß von 90 Theilen Säure auf 10 Theile des färbenden Stoffes, und das gepulverte metallische Arsenik zum Tödten der Fliegen mit dem Zehntheil seines Gewichts auflöslichem Blau zu mischen. (J[14] 1835. Avril. in F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 18. S. 281.)

Bouley's d. Jüng. in Paris Versuche an Pferden über die antidotischen Wirkungen des von Bunsen und Berthold empfohlenen Eisenoxydhydrats ergeben, daß das Mittel gegen die Vergiftung mit arseniksaurer Pottasche unwirksam sey; daß das Eisenoxydhydrat gegen Arseniksäure wirksam scheine, wenn es in einer um viel höhern Gabe gereicht werde, als das Gift; daß es mit dem Gifte zugleich gegeben fast immer die Wirkungen des Giftes aufhebe; daß es auch noch günstig einwirke, wenn es vier Stunden nach genommenem Gifte gegeben werde; daß es aber in späterer Zeit gereicht die Wirkungen des Giftes nicht im Geringsten zu heben im Stande sey. (G[61] 1835. T. III. Nr. 10. p. 150.)

Mit Blei.

Die Heilquellen zu Aachen bei chronischen Vergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei chronischer Vergiftung. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei chronischer Bleivergiftung. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei chronischer Vergiftung. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen. (Vergl. Gicht.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld bei chronischen Vergiftungen. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei chronischer Vergiftung. (Vergl. Gicht.)

Gendrin. So wirksam die Schwefelsäure gegen Bleicolik ist, so wenig nützt sie gegen Vergiftung mit Mennig (Bleihyperoxyd). Diese Vergiftung wird durch verdünnte Salzsäure eben so schnell gehoben, wie jene durch Bleisalze und Protoxyd durch Schwefelsäure. (K [45] 1835. Jahrg. IX. Hft. V. Mai. S. 182.)

Mit Brucine.

Donné zeigt durch Versuche an Hunden, daß Jodine und Brom Gegengifte der Brucine und Strychnine sind. (J [14] 1829. Sept.)

Mit rothem Fingerhut.

Neef gibt die Serpentaria als vortreffliches Gegenmittel an. (K [45] 1835. Jahrg. IX. Hft. 2. S. 179.)

Durch Fische.

Hering in Philadelphia empfiehlt feingeriebene Holzkohle mit etwas Rum getrunken gegen das Aufschwellen und andere üble Folgen nach dem Genusse giftiger Fische. (B [106] 1834. Jahrg. 3. Nr. 39. S. 614.)

Durch Glas.

Krimer glaubte die Flußsäure als Gegenmittel des verschluckten Glases angeben zu können, obwohl er doch selbst die heftigen Wirkungen dieses Mittels erprobt hatte. — Gruber in Wien warnt sehr vor diesem Gegenmittel. — (H [47] Bd. 2. St. 2. M [41] 1831. Bd. 11. Neueste Folge. Bd. 2. St. 2. S. 241.)

Durch Insecten.

Laservale (1773) zerdrückte mit Nutzen auf Bienenstiche schwarze Mohnköpfe. (G [35] Bd. 2. Abthl. 2. S. 529.)

Durch Käse.

Hünefeld zu Greifswalde. Ein sogenannter barscher Käse verursachte verdächtige und ernstliche Zufälle, und Versuche ermittelten die Gegenwart der Käse- und Fettsäure. Es werden dagegen anfangs Brechmittel, in der Folge, um die lähmende Wirkung auf das Nervensystem zu verhüthen, Ammon. carbon. und Ac. c. pyro-oleosum, schleimige und milchige Dinge

und bitteres Mandelwasser empfohlen. (H[63] Jahrg. 1827. März, April. II.)

Mit Kirschlorbeerwasser und Blausäure.

Schubarth fand gegen den heftigen Schwindel und Betäubung, die er und die Zöglinge bei Versuchen mit Blausäure an Thieren empfanden, Übergießungen mit kaltem Wasser über den Kopf und das Trinken des kalten Wassers am hülfreichsten. (H[63] 1822. Nov. Dec.)

J. Schneider in Fulda. Zuerst begünstige man die Ausleerung des Giftes durch Brechmittel, in kurzen und sicher wirkenden Dosen gereicht. Die zweite Indication wäre bei Plethora eine hinreichende Aderlaß. In Betreff der übrigen Arzeneien ist bisher das Ammonium das beste Gegengift. Auch der Campfer vermindert die Wirkung dieses narcotischen Giftes. Sehr wohl thut man, wenn man den flüssigen Gegenarzeneien etwas Eisenvitriol zusetzt. Auch im Wasser aufgelöste Chlorine versagt ihre Wirkung nicht. (H[79] 1830. Jahrg. 10. Hft. 4. XI.)

Harleß empfiehlt gegen die zu narcotischen Wirkungen der Blausäure als vorzüglich schnell helfend schwarzen Kaffee im Aufguß. Auch Klystiere davon und eine gesättigte Tinctur sind nützlich. (A. o. a. O. S. 261.)

C. Vogel glaubt, daß, wenn noch in den höhern Graden der Blausäurevergiftung Rettung möglich sey, so dürfte sich die Verbindung des Phosphors mit caustischem Ammoniak und Zimmtöl dazu am meisten eignen. (V[24])

Das Bittersalz ist als Gegengift zu betrachten, weil sich dadurch schwefelsaurer Baryt, ein unlösliches und unschädliches Salz bildet. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 17. S. 272.)

Durch Kleesäure.

Kastner. Der von erhitzter Kleesäure und Benzoesäure entstandene schmerzhafte Husten soll durch Riechen an Salmiakgeist, oder in Mund Nehmen eines am obern Theil damit befeuchteten Stückchen Zuckers sich heben. (Aus K[36] in K[45] 1835. Jahrg. IX. Hft. V. Mai. S. 182.)

Durch Kohlendampf.

Krimer in Aachen erprobte, durch die Erfahrungen Lampadius's und eigener auf die excitirende Wirkung des Mittels aufmerksam gemacht, die wohlthätige Wirkung des Schwefelalcohols. Er flößte alle 8—10 Minuten 20 Tropfen mit einem Theelöffel Zuckerwasser in den Mund ein, und gab nach beginnender Besserung es dann alle Stunden bis zur Heilung. (H[54] 1834. Bd. 79. St. 9. II. S. 32.)

Mit Kupfer.

Das Ludwigsbad bei Wipfeld. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Durch Metallsubstanzen überhaupt.

Die Heilquellen zu Aachen bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei chronischen Vergiftungen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Der Schwefel-Mineralschlamm zu Meinberg bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle bei Abensberg in chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei chronischen Vergiftungen. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquellen zu Eilsen bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Der Marienborn bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Hergt. Das Amalienbad zu Langenbrücken bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Das Sironabad bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefelquellen zu Aachen bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány bei chronischen Metallvergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Limmer gegen chronische Metallvergiftungen. (Vergl. Gicht.)

W. Werneck in Salzburg rühmt sehr die Electricität bei langsamen Metallvergiftungen. Am meisten leistet sie bei Quecksilberübeln; er heilte aber auch die Krätze der Kupferschmiede, und die Folgen von genommenem Höllenstein damit. (C[29] Bd. III. Nr. 9.)

Die Quellen zu Pausa. (Vergl. Rheumatismus.)

Mit Quecksilber.

Die Heilquellen zu Aachen bei chronischen Vergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei chronischen Vergiftungen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei chronischer Quecksilbervergiftung. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz in chronischen Mercurialvergiftungen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Weilbach bei chronischer Vergiftung. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Lubién bei chronischen Mercurialvergiftungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

D'Arcet's Ziehofen dient, das beim Vergolden der Metalle sich entwickelnde Quecksilber aus der Werkstätte hinauszuführen.

Die Mineralquellen zu Eilsen. (Vergl. Gicht.)
Das Ludwigsbad bei Wipfeld in chronischen Vergiftungen. (Vergl. Leberkrankheiten.)
Patkovich rühmt das Bad zu Harkány bei chronischen Vergiftungen von Quecksilber ganz besonders. (Vergl. Gicht.)
Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei chronischer Vergiftung. (Vergl. Gicht.)

Durch Schlangenbiß.

Sprengel berichtete aus London, wie er von den heilsamen Wirkungen des Einreibens mit Öl gegen den Viperbiß sich überzeugt habe. (V[5])
Jussieu erzählte schon 1747 von der Wirksamkeit des flüchtigen Laugensalzes, inn- und äußerlich angewendet. (B[26])

Mit Schwämmen.

Wolff sah Vergiftungszufälle auf den Genuß der gewöhnlichen Morcheln, welche auf Brechmittel und Essig nicht wichen, sondern durch schleimige Getränke gehoben wurden. (M[67] 1833. Nr. 47.)

Mit Schwefelsäure.

Hänle empfiehlt gegen den von schwefligsauren Dämpfen in den Athmungsorganen entstandenen Reiz das Einathmen der Dämpfe rauchender Salpetersäure als bestes Besänftigungsmittel. (B[106] Jahrg. 4. 1835. Nr. 23. S. 373.)

Durch Strychnin, Brucin u. s. w.

Donné hält die Jodintinctur für das wirksamste Gegengift gegen Strychnin, Brucin und andere Alcaloide. Jod, Brom und Chlor bilden mit diesen Alcaloiden Verbindungen, die in Gaben von 1—2 Gran nicht den geringsten Einfluß auf den thierischen Organismus haben. (Aus A[33] Octobre. in B[98] Jahrg. 5. Nr. 6. Juni. 1834. S. 182.)
Richter. Vergiftungserscheinungen nach der endermatischen Anwendung des Strychnins wurden durch die endermatische Anwendung des essigsauren Morphiums gehoben. (M[67] 1834. Nr. 36.)
W. Artus empfiehlt den Ätzbaryt. (B[106] Jahrg. 4. 1835. Nr. 25. S. 405.)

Mit Würsten.

Bodenmüller in Gmünd. Gleich anfangs bewährten sich Brechmittel aus Ipecacuanha und weißem Vitriol am meisten; im zweiten Stadium, wo das Erbrechen aufgehört und die Verstopfung sich eingestellt hat, ist den Abführmitteln und Klystieren der Vorzug zu geben. Unter den Abführmitteln müssen die milden gewählt werden, worunter das Bittersalz den ersten Platz verdient, welches man in wiederholten großen Gaben in schleimiger oder öliger Einhüllung reicht. Die empfohlene Schwe-

felleber fand er entbehrlich, gab sie aber doch mit einigem Nutzen in folgender Composition: Rp. Hepat. sulfur. dr. β — jj, Crem. tart. dr. j — jß, solve in Aq. ferv. q. s. Col. unc. jv. D. S. Stündlich 1 — 2 Eßlöffel. Auch empfiehlt er diese Mischung in allen Vergiftungen durch saure Leberwürste. Zum Getränk gibt er Wasser mit Weinessig, gestattet auch Bier und sobald möglich auch Wein. Klystiere wurden so oft gegeben, als es an Öffnung fehlte, und es wurde mit Essig- und Seifenklystieren gewechselt. Gegen den heftigen Schwindel zeigten sich kalte Fomentationen nützlich. (A[28] 1834. Nr. 72. S. 1144.)

Verhärtungen.

Die Heilquellen zu Aachen, besonders von gichtischer oder scrofulöser Ursache. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei Verhärtungen von scrofulösen, gichtischen Ursachen oder andern Dyscrasien. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Szliácz. (Vergl. Geschwülste.)

Die Soolquellen und die Gas- und Qualmbäder zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die örtliche Anwendung der Thermaldämpfe und des Mineralschlammes von Baden-Baden. (Vergl. Schwäche.)

Das Mineralbad zu Trentsin bei Stockungen und Verhärtungen. (Vergl. Gicht.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei scrofulösen oder aus mechanischen Ursachen entstandenen Verhärtungen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Schwalbach rühmt Fenner noch besonders bei Drüsenverhärtungen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad und Getränk bei anfangenden scirrhösen, scrofulösen und nach mechanischen Ursachen entstandenen Verhärtungen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle bei scrofulösen Verhärtungen. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquellen zu Canstadt. (Vergl. Gicht.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Mineralquellen zu Godelheim, besonders bei scrofulösen Verhärtungen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Mineralquelle zu Vorszék in Siebenbürgen, Land der Székler, erdig-alkalische Mineralquelle, wird getrunken und zum Bade benützt bei Stockungen und Verhärtungen. (W[31] C[15] B[78] P[32] D[41] O[12] Thl. 2. S. 295.)

Graham hat das Tollbeerenkraut äußerlich mit Nutzen angewendet. (M[20] 1773. Vol. first.)

Die Mineralquellen zu Roisdorf. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Salzbrunn. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Skleno. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz. (Verg. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Bodok in Siebenbürgen, Land der Székler, ist dem Borszéker ähnlich und wird auch auf dieselbe Weise verwendet. (C[15] P[32] O[12] Thl. 2. S. 298.)

Das Mineralwasser von Kovászna in Siebenbürgen, Land der Székler, als Bad, womit man den innern Gebrauch der versendeten Borszéker oder Bodoker Wässer verbindet. (A. o. a. O. S. 297.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei scrofulösen Verhärtungen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Soolbad zu Elmen besonders bei scrofulösen Verhärtungen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Das Ludwigsbad bei Wipfeld gegen Verhärtungen und Tuberkeln. (Vergl. Leberkrankheiten.)

Das Suhaer Mineralwasser in Ungarn, Klein-Honther Gespannschaft, als auflösendes Mittel. (M[46] O[12] Thl. 2. S. 272.)

Das Augustusbad zu Zittau bei Drüsenverhärtungen. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Säckingen. (Vergl. Scrofeln.)

Das Soolbad zu Frankenhausen bei scrofulösen Verhärtungen. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Wallich. Der Eisenmineralschlamm zu Pösthény bei Drüsenverhärtungen. (Vergl. Rheumatismus.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Schwefelquellen des Bades zu Kreuth bei Stockungen und Verhärtungen; die dortigen Soolenbäder lobt Krämer bei scrofulösen Verhärtungen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilstein bei Drüsenverhärtungen. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Prieger. Die Soolquellen zu Kreutznach. (Vergl. Scrofeln.)

Ficker. Der Mineralschlamm zu Driburg. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Therme zu Karlsbad bei Verhärtungen und Geschwülsten parenchymatöser Eingeweide innerlich und als Bad. (Vergl. Abführungsmittel.)

Das Rosenlawibad im Canton Bern. (Vergl. Reizende Mittel.)

Haxthausen. Der Kohlenmineralschlamm zu Muskau. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Eger Salzquelle bei Stockungen und Verhärtungen. (Vergl. Blutandrang.)

Das Gas der Gasquelle zu Eger bei Stockungen und anfangenden Verhärtungen. (Vergl. Lähmungen.)

Die Bäder aus dem Wasser der Marienquelle, oder des Ambrosius- und Karolinenbrunnens zu Marienbad. (Vergl. Geschwülste.)

Das Bitterwasser zu Saidschütz und Seidlitz bei Verhärtungen durch congestive Ursachen. (Vergl. Blutandrang.)

Die Schwefelthermen zu Baden in Österreich bei Verhärtungen gichtischer oder scrofulöser Art. (Vergl. Rheumatismus.)

Die Soolbäder zu Ischl bei Verhärtungen und Anschwellungen parenchymatöser Eingeweide. (Vergl. Lymphgeschwülste.)

Das Kropfwasser zu Hall. (Vergl. Drüsenkrankheiten.)

Streinz. Das Heilbad zu Wolfsegg. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Kelcs bei Verhärtungen scrofulöser Art. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Pourché. Das blausaure Gold mit Daphne Mezereum bei scrofulösen Verhärtungen. (Vergl. Lustseuche.)

Ph. Fr. v. Walther. Knoten der Zunge sind selten wirklich scirrhös, und können am besten durch abwechselnde Anwendung der Blutegel und der Einwirkung des Auri muriat. natronati zur Zertheilung gebracht werden. (G[51] 1835. Bd. 22. Hft. 2. S. 182.)

Verletzungen.

v. Wattmann in Wien zieht, in einem höchst interessanten und instructiven Aufsatze über die Verletzung der innern Drosselblutader bei Operationen, nachstehende therapeutische Folgerungen: 1) Der Eintritt der Luft kann auf kurze Zeit durch Zusammendrückung des eröffneten Gefäßes verhindert werden; 2) die Anlegung einer Ligatur um den Durchmesser einer solchen geöffneten Vene ist nur räthlich, wenn die dadurch erfolgte Hemmung des Blutlaufes keine wichtige Verrichtung stört; 3) die Anlegung einer solchen Ligatur, wenn sie räthlich ist, zwischen der Gefäßöffnung und dem Herzen hindert zwar der Luft den Zutritt in die rechte Herzkammer, aber begünstigt den Blutausfluß aus den Verzweigungen der Vene. Daher 4) die Anlegung einer zweiten Ligatur zwischen dieser Gefäßöffnung und den Gefäßverzweigungen, ferner in Fällen, in welchen an der hintern Wand der geöffneten Vene zwischen diesen zwei Ligaturen eine Vene einmündet, und eine Fortdauer der Blutung unterhält, eine dritte Ligatur erforderlich ist, welche zwischen beiden Ligaturen die Theile zunächst hinter der geöffneten Stelle der Vene umfassen muß; 5) wenn die Anlegung einer gewöhnlichen Unterbindung wegen Hemmung des Blutumlaufes nicht räthlich ist, so soll die Vereinigung der Gefäßwände zunächst den Wundrändern bewirkt werden. Bei einer kleinen Öffnung gelang ihm diese Vereinigung glücklich, indem er die innere Drosselvene von beiden Seiten mäßig zusammendrückte, so, daß die Ränder den vordersten Theil ihrer Wände bildeten, faßte dann die obere Hälfte der zwei Ränder jener Spalte mit einer Sperrpincette in etwas schiefer Richtung, bewirkte dann dasselbe an der untern Hälfte der zwei Ränder mit einer zweiten Sperrpincette und schloß beide. Ihre Spitzen berührten sich, ihre Achsen bildeten gegenseitig einen stumpfen, mit den Venen aber einen spitzen Winkel. Nachdem der Leidende zu Bett gebracht war, ohne daß die Pincetten verrückt wurden, legte er hinter den zwei Pincetten eine Fadenschlinge an, schürzte einen Knoten, zog ihn fest zu, und bildete zur gehörigen Befestigung einen zweiten. Nun wurden die Pincetten entfernt, die Fadenenden ließ er außer der Wunde durch Heftpflaster befestigen. Am zwölften Tage ging die Ligatur ab und die völlige Heilung war am zwanzigsten erfolgt. Bei einer größern Öffnung könnte die Vereinigung der Gefäßwände nur durch Anlegung einer Sperrpincette mit breiten Enden und abgerundeten Endrändern bewirkt werden, welche die innern Flächen dieses Gefäßes zunächst an den Wundrändern wechselweise an einander drückt und so lange angelegt bleibt, bis sie

bei ruhiger Lage des Kranken nach mehrern Tagen von selbst abfällt, damit sie durch ihren Druck adhäsive Entzündung bewirke. (M[41] 1831. Bd. 11. Neueste Folge. Bd. 2. St. 2. S. 224.)

J. Franc.... behauptet nach Beobachtungen, welche unter Delpech und Lallemand gemacht worden sind, daß der Brechweinstein in großer Gabe bei traumatischen Verletzungen die Entwicklung der darauf folgenden Zufälle hindere, und die schon entwickelten bekämpfe. Das Mittel stimmt die Hauttemperatur herab, indem es die Zahl der Pulsschläge mindert, die Blutbereitung (?) mäßigt, und demnach alle organischen Functionen langsamer vor sich gehen macht. (F[42])

Dzondi. Der ätherische Salmiakgeist bei Verletzungen äußerer Theile mit heftigen Quetschungen und Erschütterungen, als Waschung angewendet und mit Umschlägen von Alcohol verbunden; nur dürfen die Waschungen den verletzten Theilen nicht zu nahe kommen. (Vergl. Quetschungen.)

Verletzungen beim Zergliedern.

M. Leo-Wolff. Um die Einwirkung des etwa aufgenommenen Stoffes zu beschränken, wurden empfohlen: Eintauchen in Terpenthinöl, Waschen mit eiskaltem Wasser, trockne Schröpfköpfe, Aussaugen der Wunde, Beschränkung des Kreislaufs durch Unterbindung oder Compression, Ansetzen der Blutegel, der Ätzmittel, des Glüheisens mit oder ohne vorherigem Einschneiden in die Wunde, Einschneiden und Auswaschen mit kaltem Wasser, Auflegen von mit Laudanum oder mit diesem und Goulard'schem Wasser befeuchteten Compressen u. s. w. Bei schon ausgebrochenen Zufällen hat man bald Aderlässe, bald Opium und andere Narcotica, Calomel und andere Abführmittel, Brechmittel, Diaphoretica, Campfer, Ammonium, Äther, Wein und andere Nervina, Mineralsäuren, tonische Mittel u. s. w. angewendet, und nebstbei die verschiedenste äußere Behandlung versucht. Als die passendste, an sich selbst erprobte Behandlungsart gibt nun Wolff folgende an: Als Prophylacticums, wenn er Nietnägel oder ähnliche unbedeutende Verletzungen an den Händen hat, bedient er sich des Einsalbens mit irgend einer fetten Substanz; bei distinctern Verletzungen bedient er sich eines möglichst wasserdichten Verbandes mit recht frischem Heftpflaster. An weniger beschäftigten Fingern hat er sich auch der Überzüge von Cautschuk bedient. Verletzt er sich bei der Section, so reinigt er hinterher sogleich die Wunde durch Auswaschen mit verdünnter Ätzkalilauge, oder Pottasche oder schwarzer Seife, oder auch mit einem Chlorwasser, oder im Nothfalle mit irgend einer andern scharfen Flüssigkeit. Nach der Ätzung behandelt er eine geringe Verletzung höchstens mit einem leichten Compressivverband. Ist die Verletzung bedeutender, aber die Zertheilung noch möglich, so behandelt er sie möglichst antiphlogistisch, wendet ein möglichst lang fortgesetztes Eintauchen der Hand in kaltes Wasser*) oder selbst in Bleiwasser an, und zieht des Nachts die Schnittwunde zusammen. Sieht er am 2. 4. Tage, daß die Eiterung nicht

*) Da hier die Zertheilung nur problematisch ist, so ist doch dieses Verfahren zu gewagt, und durchaus als Norm nicht aufzustellen.

zu verhüthen ist, so macht er Umschläge und verfährt überhaupt auf bekannte Weise. Gegen Fieber brauchte er stets nur Bittersalz, gegen die Lymphgefäßentzündung nichts. (W[68])

Harris hatte sich selbst in den Zeigefinger geschnitten, und bestrich nach 2 Tagen, nachdem sich Entzündung eingestellt hatte, sämmtliche entzündete Stellen mehrmals mit Höllenstein und der Erfolg war glücklich. (T[22] Febr. 2. 1833.)

Es werden Einspritzungen einer starken Auflösung von Salpeter und gewöhnlichem Kochsalze in die Venen der Leichen sehr empfohlen, um die Leichen für Sectionen zu erhalten, und die üblen Folgen der Verwundungen beim Seciren zu vermeiden. (F[30] 1835. Bd. 43. S. 112.)

Verrenkungen.

Hippokrates's Schemel.

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault bei Verrenkungen und Verstauchungen. (Vergl. Wechselfieber.)

Boirot-Desserviers. Der Mineralschlamm zu Neris. (Vergl. Geschwülste.)

L. Fr. v. Froriep in Weimar äußert sehr beachtungswerthe Bedenklichkeiten gegen die Einrichtung veralteter Luxationen. (M[46])

J. F. Malgaigne las der Acad. de Méd. am 31. Octob. l. J. eine Abhandlung vor, worin er zeigt, daß sich die Wundärzte bisher mit allgemeinen Regeln bei Luxationen begnügt hätten, und es nach geschehener Wiedereinrichtung kaum nöthig erachteten, noch Einiges zu thun. Daher schreiben sich nun auch die häufigen Rückfälle oder traurigen Nachwehen her. Luxationen kommen kaum je ohne irgend einer Zerreißung oder Bruch vor, und es muß demnach den Gelenkbändern die nöthige Zeit und Ruhe gelassen werden, ohne am Glauben festzuhalten, daß die Wiedereinrichtung Alles gethan habe. Es läßt sich, auf Beobachtungen gestützt, annehmen, daß zur vollkommenen Vereinigung eines Gelenkbandes wenigstens 40 Tage nöthig sind, und man bei Unglücksfällen in den untern Extremitäten kaum vor dem 60. Tage das Gehen erlauben dürfe. Ruhe allein aber genügt im Anfange, selbst bei Verrenkungen nicht, die gar nicht complicirt zu seyn scheinen, und auch die Stellung ist zu berücksichtigen. Hat z. B. der Schenkelkopf die Kapsel nach oben und außen zerrissen, so muß das Bein ausgestreckt bleiben, und der Fuß nach Außen gerichtet werden; hat der Riß hingegen nach unten und innen Statt gefunden, so muß der Fuß nach einwärts gedreht seyn; hätte die Luxation auf das Os pubis Statt gefunden, so muß das Glied zugleich in starker Beugung sich befinden. So kann und muß man alle Gelenke berücksichtigen. Handelte es sich um eine vollständige oder unvollständige Luxation eines Charniergelenkes mit Zerreißung der beiden Seitenränder, so ist die Halbbeugung die beste Stellung. — Vom 1. — 20. Tage betrachtet er die Luxation als frisch, und erklärt die oben angegebene Zeit zur Consolidation für hinreichend. Vom 20. — 60. Tage hat die Natur bereits in gewisser Hinsicht vorgearbeitet, indem sie versucht für den luxirten Knochenkopf eine neue Kapsel zu bilden; daher das Glied in solchen Fällen nach der Wiedereinrichtung, der Anschwellung im Gelenke wegen, länger bleibt. Man kann

diese Anschwellung sich selbst zur Zertheilung überlassen; doch ist es rationeller, mittelst einer Bandage die Knochen an einander zu bringen, um durch Druck auf die Anschwellung zu wirken und die Ränder des Risses in der Gelenkkapsel einander zu nähern. Die Zeit zur Consolidation erfordert eine dergleichen alte Luxation, wie ein veralteter Beinbruch, 5—6 Monate. Besteht aber die Luxation schon über zwei Monate, so muß eine vollständige Bandage bis zum Verschwinden der Geschwulst angelegt werden, dann nur leichte Bewegungen gestattet und die zu vermeidenden angezeigt werden; Douchen oder äußere Cauterisation müßten zur Stärkung des Gelenkes versucht werden. (F[30] 1835. Bd. 46. Nr. 17. S. 263.)

Verrenkung des Oberarms.

Die Ambe wird dem Hippokrates zugeschrieben und wurde sonst zur Einrichtung der Schulterverrenkungen gebraucht. Die Ambe besteht aus 2 hölzernen Stücken, deren eines senkrecht auf einem festen Gestelle ruht, das andere mit dem senkrechten in horizontaler Richtung wie durch Angeln verbunden ist. Das verrenkte Glied kommt in die Aushöhlung des letztern Stückes und wird mit Riemen darauf befestigt. Der von beiden hölzernen Theilen gebildete Winkel kommt in die Armhöhle zu liegen, und darauf wird der horizontale Ast abwärts gedrückt.

Pitschel's Ring ist ein trichterförmiger Ring aus starkem Blech, oder nach Mennel von Sohlenleder, zur Aufnahme des Armes, woran nach außen ein 3 Ellen langer und 3 Querfinger breiter Riemen befestigt ist, welcher durch eine Schnalle auf der andern Seite zu gehen hat. Das Ende bleibt aber bei der Anwendung soweit frei, um es an einem Haken der Wand befestigen zu können. (P[23] in J[26] S. 280.)

Dav. Bell faßt das Handgelenk des Kranken mit der rechten Hand, während er die linke geballt in die Achselhöhle legt, und führt den Arm, nachdem er ihn nur wenig gedehnt, plötzlich quer über den Körper nach der rechten Hüfte zu, wobei der Knochenkopf leicht in die Gelenkhöhle gleiten soll. (T[23] 1833. Sept.)

van Hussem besserte Purmann's Maschine, indem er das Rad auf dem Brete an dem äußersten Ende so anbrachte, daß es mit einer Walze in ein paar angebrachten Balken gedreht werden konnte. Von der Walze aus ging ein Riemen mit einem Haken an seinem Ende, der in eine Riemenschlinge, die an einem breiten gefütterten Riemen befestigt war, eingriff. Der letztere wird um den Oberarm nahe am Ellenbogengelenk angelegt. Unter die kranke Achsel wird eine Art halber Küraß befestigt, welcher nach oben 2 kleine Öffnungen zur Aufnahme der Zapfen des Bretes hat. (J[26] S. 283.)

Ravaton's Reductor besteht aus einem Brete, welches nach oben in zwei eiserne Stangen endet, welche nach außen und oben gebogen sind und die kranke Schulter aufnehmen; unter die Achselgrube kommt ein Kissen, der Arm wird aufs Bret gelegt und der am Ende desselben angebrachte Flaschenzug in Thätigkeit gesetzt. (A. o. a. O. S. 283.)

Hagen leitete beim Ravaton'schen Reductor den Flaschenzug mittelst einer am Ende des Bretes angebrachten Winde mit Kurbel. (A. o. a. O. S. 284.)

Platner's Maschine gleicht jener von van Hussem. (A. o. a. O. S. 286.)

Mahler's Maschine bildet einen in einem Cylinder laufenden Schraubenstab, der mittelst einer Kurbel länger oder kürzer zu stellen ist. (A. o. a. O. S. 286.)

Eckold's Riemen besteht aus einem 3 Querfinger breiten und 3 Ellen langen wohl gepolsterten Gurte, der mit weichem Leder gefüttert ist. An einem Ende ist eine Schnalle und 3 Zoll von ihr ist auf einem besonders fest gemachten Leder ein beweglicher Ring. An diesem Ringe ist ein breiter gefütterter Riemen von 1 Elle $1\frac{1}{2}$ Zoll. Nicht volle $\frac{3}{4}$ Ellen vom Ringe ist wieder ein Leder auf der äußern Gürtelseite befestigt, welches einer hier festgenieteten Schnalle zur Unterlage dient, durch die der Riemen geschnallt wird, welcher am Ringe mittelst einer Schlinge befestigt ist. (J [26] Taf. XL. Fig. IV. V.)

Böttcher's Flaschenzug ist abgebildet in J [26] Taf. XL. Fig. VIII.)

Die sogenannte Wippe oder Ambe des Hippokrates besteht aus einer Pfoste und einem beweglichen Hebel. (A. o. a. O. S. 282.)

Petit's Instrument bewirkt die Gegenausdehnung durch zwei an dem einen Ende angebrachte Arme, die Ausdehnung mittelst eines Flaschenzugs am entgegengesetzten Ende. (A. o. a. O.)

Frecke's Maschine läßt sich, wenn sie mit einer Schraube versehen ist, sowohl bei Verrenkungen nach hinten als nach vorn und unten brauchen. Eine am Fußboden befestigte Pfoste reicht bis in die Achselgrube des sitzenden Kranken. Auf ihrem obern Ende ruht ein abstehender Hebel, welcher mit einer Winde und Stellrad versehen ist, worauf der Arm gelegt und befestigt wird. Von der kranken Schulter geht nach vorn und hinten ein Riemen zur gesunden Seite, und wird mittelst eines Hakens an einen im Fußboden befestigten Ring gehangen. (A. o. a. O. S. 283.)

Purmann's Maschine besteht aus einem Bret, auf welchem am vordern Ende ein Rad die Ausdehnung bewirkt, und einem unter die Achsel zu legenden Kissen. Gegen dieses Kissen wird das mit zwei Zapfen versehene Bret horizontal angestemmt, der Arm über dem Ellenbogen mit einem gefütterten Riemen umschnallt, von welchem zwei Schnüre ab und nach dem Rade gehen. (A. o. a. O.)

L. Fr. v. Froriep äußert aus anatomischen Gründen, die veraltete Luxation des Oberarmkopfes nach unten sey für Wiedereinrichtungsversuche am gefährlichsten wegen möglicher Gefäß- und Nervenverletzung. (F [46])

W. F. Morgan zu Bristol beschreibt das im dasigen Krankenhause übliche sehr einfache Verfahren, den verrenkten Oberarmkopf zu reduciren. Der Kranke wird so auf die Seite eines gewöhnlichen Stuhles gesetzt, daß der verrenkte Arm über der mit Polstern belegten Stuhllehne herabhängt, und es wird ein fester Gurt oder ein schmales Handtuch dicht über den Condylen mit einer Schlinge, deren Knoten sich nach außen befinden muß, um den Arm gelegt; das untere Ende des Gurts oder des Handtuchs muß etwas über den Boden reichen, und wird steigbügelförmig zusammengeknüpft, um den Fuß des W. A. aufzunehmen. Ein oder zwei Gehülfen drücken auf die Schulter, um das Schulterblatt zu fixiren und das Aufstehen des Kranken zu hindern; der W. A. setzt nun seinen Fuß oder nach Umständen sein Knie in den Steigbügel des Gurts und drückt nach und nach darauf mit der ganzen Last seines Körpers. Gewöhnlich gleitet nach 3—4 Minuten der Oberarmkopf mit hörbarem Geräusche in die Gelenkhöhle. Bei ältern Verrenkungen müssen na-

türlich kräftigere Mittel angewendet werden. (Aus T[35] in B[98] 1834. Jahrg. 5. Nr. 7. Juli. S. 297.)

Vergnier empfiehlt zur Einrichtung der Luxation aus dem Schultergelenke folgendes Verfahren: Der Kranke steht aufrecht oder sitzt auf einem Stuhle. Der W. A. faßt das ausgerenkte Glied und hält es in perpendiculärer Richtung mit der Axe des Körpers; dazu legt er die eine Hand an die Mitte des Armes und die andere an das Handgelenk, dann bringt er den Fuß unter das Schultergelenk in die Höhe, stemmt ihn an die Seite der Brust und zieht leicht den Arm nach sich zu, während er zugleich, indem er denselben nach vorn zieht, allmählig nach unten drückt; er wendet nach und nach immer größere Gewalt an, indem er anfangs rasch verfährt; in dem Maße als der Arm wieder in das Gelenk zurück tritt, muß man nach den herabdrückenden oder senkenden Bewegungen auch andere vornehmen, je nachdem es die Natur der Luxation erfordert. (B[74] 1835. Janv. 20.)

Verrenkungen der Vorderarmknochen.

Gerdy. Bei der Luxation des obern Endes des Radius nach vorn wollen Einige nach Duverney, daß man die Hand in Supination bringen solle; Andere, wie Léveillé und Richerand wollen sie in Pronation gebracht wissen. Alle aber stimmen überein, mit dem Daumen auf den ausgerenkten Kopf zu drücken. Letztere betrachten diese Luxation als Folge einer gewaltsamen Supination und glauben, das Glied bleibe nach der Verletzung in der fehlerhaften Supination, was nicht so ist. Die Einrichtung geschieht leicht, wenn man die Hand in Supination bringt, dann auf den ausgerenkten Kopf drückt, und noch durch einen Handgriff dafür sorgt, die Thätigkeit des M. biceps und pronator rotundus zu beschränken, d. h. den Vorderarm leicht auf den Oberarm zu beugen, und endlich die Ausdehnung allein am Radius vorzunehmen, indem man die Hand nach dem Cubitalrande hin herabbeugt. Um nach der Einrichtung den Knochen in seiner Lage zu erhalten, kann man bei einer einfachen Luxation auf das Ende des Radius eine graduirte Compresse legen, welche man mittelst Hobelspäntouren befestigt, und den Arm mittelst einer Binde in Halbbeugung erhalten. (A[32] 1835. Févr. in F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 7. S. 103.)

Verrenkung der Handwurzelknochen.

Seeger beweiset, daß das Os capitatum sich unvollkommen gegen den Handrücken hin luxiren könne. Zur Heilung ist absolute Ruhe nöthig; die Hand wird auf ein Bret ausgestreckt, von oben durch graduirte Compressen auf den luxirten Knochen ein Druck angebracht, und Schienen, die bis zur Mitte des Vorderarms gehen, angelegt. (B[124] S. 123.)

Verrenkung am Handgelenke und den Fingern.

Delacroix's, Bandagist in Paris, Extensionsmaschine gehört in einer gewissen Beziehung hierher, obwohl sie eigentlich auf Dupuytren's Veranlassung zur Correction einer, in Folge von Paralysis der Fingerzweige des nervus

radialis, gehemmten Extension der Finger verfertigt wurde. Es besteht diese Maschine aus einer stählernen breiten, einem Spatel ähnlichen Feder, welche auf der innern Fläche mit Tuch gefüttert ist, und mittelst eines Riemens am Vorderarm befestigt wird, nach vorn aber sich an eine Metallplatte, die auf dem Handrücken ruht, anschließt. Vorn auf der Feder befindet sich eine Querstange, an welcher vier dünne elastische Stäbchen sitzen, die wieder in eine Art Ringe, die ein längliches Oval mit einem Querleistchen bilden, eingehäkelt werden. Diese Stäbchen bilden die künstlichen Sehnen der Extensoren. (Aus D[48] in Z[26] S. 290. Taf. XLI. Fig. I.)

Verrenkung der Wirbelsäule.

E. Harrison will eine Halsverrenkung durch schnelle Extension, indem er die Knie gegen die Schultern des Verletzten stemmte und mit den Händen das Kinn und Hinterhaupt stark faßte und anzog, eingerichtet haben. Die Halsverrenkung biethet nach ihm, da sie in einem ginglymoidalen Gelenke statt hat, nur zwei Varietäten, die Verrenkung nach vorne und nach hinten. Die erstere verräth sich durch die Neigung des Kopfes zur Brust, die letztere, indem Stirne und Kinn nach aufwärts stehen. (T[25] in G[61] 1835. Tom. III. p. 600.)

Verrenkung des Oberschenkels.

Heister's Retinaculum.

Gerdy nimmt nur 5 Arten von Schenkelluxation an: 1) Luxation nach außen und oben, luxatio iliaca; 2) Luxation nach vorn und oben, lux. suprapubica; 3) Luxation nach vorn und unten, lux. subpubica; 4) Luxation nach hinten, lux. sacro-ischiatica; 5) Luxation gerade nach unten, lux. ischiatica. — Die Luxatio sacro-ischiatica characterisirt sich durch eine schwache Drehung des Gliedes nach innen, durch die Beugung des Beins und des Schenkels, und durch eine Verkürzung um einige Linien. Bei den Extensionsmitteln muß die Möglichkeit berücksichtiget werden, ob das Glied, welches mit dem ausgerenkten unten articulirt, sich beugen läßt. Die Einrichtungsversuche müssen zum Zweck haben, den Kopf des Knochens genau in der Richtung einer Linie zu ziehen, welche durch den Mittelpunct der aufnehmenden Höhle geht. (Aus A[32] 1834. Octobre. in F[30] 1835. Bd. 43. Nr. 3. S. 41.)

Pravaz äußert in Folge eines Falles von angeborner Schenkelluxation: 1) Jede ursprüngliche Schenkelluxation vermag die Kunst zu heilen. 2) Selbst im Falle, daß die Gelenkhöhle ganz fehlen sollte, würde es rationell seyn, den Schenkelknochen nach unten und vorn auf die äußere und obere Seite der Schamgrube zu luxiren; das Hinken würde weniger stark und die Mißbildung weniger beträchtlich seyn. 3) Immer muß eine Zeit zur Vorbereitung vorbeigehen, um eine allmählige Verlängerung der Muskeln zu erlangen. 4) In Beziehung auf die Einrichtung ist eine starke Abduction, verbunden mit einem methodischen Druck auf den Trochanter, einer einfachen Ausdehnung vorzuziehen. 5) Nach bewirkter Einrichtung ist es, zur Sicherung des

Erfolges, zweckmäßig, das Glied mancherlei Bewegungen ausführen zu lassen, wobei jedoch der Körper in Ruhe bleiben muß. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 2. S. 41.)

Verrenkung des Fußes.

Sarenk. Das Mödlinger Bad nach Verrenkungen als stärkendes Mittel. (Vergl. Gicht.)

Der Hobel oder die Kornähre zur Behandlung der Verrenkung des Sprungbeins, Dolabra seu Spica pro luxatione astragali, Sandalinum: Man macht mit einer 4 — 5 Ellen langen, 3 Finger breiten, auf einen Kopf gerollten Binde zuerst zwei Zirkeltouren um den Unterschenkel nahe über den Knöcheln; dann führt man dieselbe schräg über die Beugung der Fußwurzel und weiter herab bräzelförmig um den Fuß, und dann zurück zur Stelle, wo man angefangen hat. Diese Touren wiederholt man nach Umständen 2—3mal mit aufsteigenden kreuzförmigen Hobeltouren, woraus auf dem Rücken des Fußes eine aufsteigende Kornähre entsteht und zugleich die Ferse meistens eingewickelt wird. Dazu muß daher die erste bräzelförmige so geführt werden, daß die Binde der Ferse fast gleich zu liegen kommt. Auch muß die Binde so über die Knöchel geführt werden, daß diese mitten unter die Binde kommen. Das Ende befestigt man, wo man angefangen, über den Knöcheln, oder man kann mit aufsteigenden Hobeltouren bei der Wade enden. (F[26] S. 443. Taf. LXI. Fig. I.)

Der Steigbügel, Stapes: Eine einköpfige 3 Ellen lange und 2 Querfinger breite Binde wird (wie beim Aderlaß am Fuße) mit ihrem Ende am äußern Rande des Fußes angelegt, führt sie dann mehrmal um den Mittelfuß und hinten über die Knöchel um den Unterschenkel, und macht so bräzelförmige Touren, die sich in Zirkeltouren enden. (A. o. a. O. 443. Taf. LXI. Fig. II.)

Rognetta. Ist der Astragalus vollkommen luxirt, das Fußgelenk offen, und die Amputation des Fußgelenkes nicht nöthig, so ist die völlige Wegnahme des verschobenen Knochens indicirt. Dies geschieht, indem man die ligamentösen Anheftungen desselben gehörig durchschneidet, die Wunde durch erste Intention zu heilen sucht, und das Glied wie bei einer complicirten Fractur lagert. Ist das Fußgelenk zwar aufgebrochen, aber der Astragalus nur unvollkommen luxirt, so versuche man entweder den verrenkten Knochen, wenn möglich, zu reduciren und dann die Wunde zu vereinigen, oder den Astragalus, wenn dessen Reduction unmöglich ist, wegzunehmen und die Wunde dann zu vereinigen. Ist die vollkommene oder unvollkommene Luxation des Astragalus ohne Öffnung der darüber liegenden Weichtheile, so gelten dieselben Indicationen; man überzeugt sich zuerst, ob der luxirte Knochen beweglich oder ob er eingekeilt ist. Das Verfahren bei der Reduction verdient die größte Aufmerksamkeit. Der Kranke bekommt die Rückenlage, der Oberschenkel wird gegen das Becken, der Unterschenkel gegen den Oberschenkel gebracht, um die Zwillingsmuskeln der Wade zu erschlaffen. Nach Dupuytren kann diese doppelte Beugung durch ein schlingenförmig zusammengelegtes starkes Tuch, welches unter der Kniekehle herumgeführt wird, und dessen Enden in einem in der Mauer sitzenden Eisenringe befestigt sind, geschehen, oder das gegen den Bauch sehr erhobene Knie des luxirten

Gliedes wird von den Händen zweier Gehülfen, welche auf das Bett des Kranken steigen, gehalten. Andere halten den untern Theil des Unterschenkels über den Knöcheln, und verüben die Contraextension; diese Gegenausdehnung kann auch mittelst einer halstuchförmig zusammengelegten und oberhalb der Knöchel herumgeführten Serviette, deren Enden seitwärts etwas nach hinten gezogen werden, geschehen. Die eigentliche Ausdehnung wird auf die Ferse und auf den Metatarsus verübt. Eine schlingenförmig zusammengefaltete Serviette wird von der Ferse nach dem Fußrücken geführt, daselbst gekreuzt und durch ein Band festgehalten; an den Enden dieser Serviette ziehen Gehülfen. Nur darf die Kreuzung der extendirenden Serviette nicht auf die vom Astragalus gebildete Geschwulst fallen, weil hierauf die reducirende Gewalt zu wirken hat. Ist der Astragalus nicht eingekeilt, so kann die Extension auch durch die Hände eines Gehülfen, von denen eine hinten auf die Ferse, die andere vorn auf den Tarsus und Metatarsus gelegt wird, bewirkt werden. Die Extension muß stets langsam geschehen. Behufs der gehörigen Coaptation des verschobenen Knochens stellt sich der W. A. an die äußere Seite des Gliedes, umfaßt mit beiden Enden den verrenkten Fuß so, daß die 4 letzten Finger jeder Hand auf der Fußsohle, und beide Daumen vorn auf der vom Astragalus gebildeten Erhöhung ruhen und während nun Ex- und Contraextension, wie oben beschrieben, gehörig geschieht, schiebt er den Astragalus an seine Stelle zurück. Gelingt ihm dieses nicht, so läßt er die Extension fortsetzen und sucht mit dem aufgesetzten Ballen seiner Hand den Astragalus zurückzudrücken. Noch kräftiger kann der W. A. mit seinem Knie wirken, zu welchem Zwecke der Kranke auf eine Matratze auf die Erde gelagert, und die Aus- und Gegenausdehnung auf die beschriebene Art verübt wird; der W. A. umfaßt mit einer Hand die Zehen, mit der andern das untere Ende des Unterschenkels; nun sucht er durch Ansetzen und Andrücken seines Knies gegen den luxirten Astragalus diesen wieder an seine Stelle zu schieben. Um aber die Reduction des Astragalus möglich zu machen, ist es nothwendig, eine vollkommene Erschlaffung aller Muskeln des Gliedes zu bewirken, was durch vorgängige Blutentziehungen, warme Bäder, die Ekelcur und dann durch gehörige Lage des Gliedes während der Einrichtung bewirkt wird. Wenn die Luxation seitlich ist, so muß sie erst in eine vordere verwandelt werden, weil diese die primäre ist. — Ist der luxirte Astragalus vollkommen eingekeilt, so nützt aller Versuch zur Reduction gewöhnlich nichts, daher sogleich, wenn geringe Versuche nichts fruchten, in die weichen Theile einzuschneiden, das Gelenk zu eröffnen, der Astragalus aus seinen ligamentösen Verbindungen zu lösen, und dann entweder die Reduction abermal zu versuchen oder der Knochen ganz wegzunehmen ist. Desault war 1791 der erste, welcher das Tibio-Tarsalgelenk eröffnete und den Knochen herausnahm. Diese Operation nennt Rognetta Arthrotomie und beschreibt sie folgendermaßen: Man macht in die Weichtheile auf dem Astragalus einen großen halbmondförmigen Schnitt, der mit seiner Concavität nach der Tibia und mit seiner Convexität weit hin nach den Zehen sich zieht, damit ein hinreichend großer Lappen entstehe. Bei der Auslösung des Astragalus aus seinen ligamentösen Verbindungen ist es stets am besten ihn von der äußern Seite des Fußes anzugreifen, um leichter zu den unterliegenden Bändern zu gelangen. Bei der Operation

müssen Sehnen, Arterien und Nerven geschont werden. — Ist die Reduction des verrenkten Astragalus geschehen, so muß das Glied in volle Beugung gebracht und der Fuß in einer Richtung, welche der, die er bei der Verrenkung hatte, entgegengesetzt ist, gebeugt werden. Ist der Astragalus herausgenommen, so verbinde man das Glied, wie bei complicirten Fracturen, stelle aber den Fuß gegen den Unterschenkel im rechten Winkel. Ein gehörig zusammenhaltender Verband muß einer wiedereintretenden Luxation vorbeugen. (Aus A[32] Dec. in B 98 Jahrg. 5. Nr. 5. Mai 1834. S. 44.)

Vorsteherdrüseneiterung.

In Holland hat die Diosma crenata sich nützlich erwiesen. (R[56] S. 257.)

Vorsteherdrüsenkrankheiten.

Die Thermalquellen zu Burtscheid bei Anschwellungen der Prostata. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen zu Wildungen. (Vergl. Harnbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Lubién. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Werneck bestätigt die Heilkräfte großer Gaben salzsauren Ammoniums bei Leiden der Blase und Vorsteherdrüse. Alle 2 Stunden gibt er ½ Drachme. — Fischer 1833. — (C[29] 1833. Nr. 10.)

Ph. Fr. v. Walther. Wenn eine direct locale Anwendung von Mitteln nothwendig sey, sollen diese mit einer sehr consistenten fettigen Substanz, z. B. Cacaobutter, verbunden werden, die so bereitete Salbe in der Größe und Form einer Wallnuß auf die Spitze des Nagelgliedes des Zeigefingers aufgesetzt, mittelst desselben durch den After eingeschoben, darnach dessen Palmarfläche nach vorne gerichtet und die Salbe in die Drüse selbst, oder die sie unmittelbar berührende Mastdarmwand sanft eingerieben werden. Jodsalbe so eingerieben ist sehr dienlich bei Vorsteherdrüsenverhärtungen. (G[51] 1835. Bd. 22. Hft. 2. S. 183.)

Leroy d' Etiolles hat drei neue Instrumente zur Behandlung der Geschwülste der Prostata und der dadurch bewirkten Harnverhaltung der Acad. des Sciences vorgelegt. Eines soll die Erweiterung des Blasenhalses bewirken, die zwei andern, Porte-caustiques prostatiques, sollen den Höllenstein auf die Geschwulst, ohne einen andern Punct zu treffen, bringen. (F[30] 1835. Bd. 44. Nr. 11. S. 176.)

Warzen.

Neumann. Warzen und flache Angiectasien soll man ätzen, und zwar am besten mit Ätzkali. (Vergl. Schönheitsmittel.)

Wilkinson läßt Warzen an den Händen vorher gut aufweichen, und die dicke Haut bis zum Wundwerden, aber nicht bis zum Bluten, abschaben, dann die Warze öfters mit durch kohlensauren Ammoniak gesättigter Holzsäure einwaschen. (Vergl. Feigwarzen.)

Vormals bediente man sich des scharfen und ätzenden Saftes der Fruchthülle

der Elephantenlaus, Anacardium, zum Weichbeizen der Warzen und anderer Auswüchse, selbst gegen Flechten. (U[9] Bd. 1. S. 576.)

Wasserbruch.

Delpech legt den Samenstrang bloß, hebt eine erweiterte Vene um die andere in die Höhe, bringt unter jede ein Stückchen weichen Feuerschwamm, legt eine einfache Ligatur um, und zieht diese so weit zusammen, daß sich blos die Venenwandungen an einander legen und den Blutdurchgang hindern. (Aus M[62] 1830. in G[51] 1832. Bd. 17. Hft. 2.)

Jahn. Die Jodine inn- und äußerlich. (Vergl. Wassersucht.)

Ricord wandte die Jodintinctur äußerlich mit Erfolg an. (G[18] 1833. Tom. VII. Nr. 117. Sept.)

Düsterberg hob radical eine Hydrocele vaginalis durch Einblasen von Tabaksdampf. (S[136])

Dufresne fand die weinigen Einspritzungen in Fällen von hirnsubstanzartiger und hydatidenartiger Ausartung ohne Nutzen, aber auch ohne Gefahr; in Fällen von scirrhöser, scrofulöser, besonders chronischer Ausartung und dann syphilitischer Anschwellung sehr nützlich. (J[10] 1835. 1. Août. in F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 19. S. 297.)

Es gibt drei Arten von Hydrocele inguinalis feminarum: 1) wenn die fingerförmige Verlängerung des Bauchfelles, welche das runde Band des Uterus begleitet, bis nach der Geburt offen bleibt, so communicirt die Höhle dieses Peritonealanhanges durch den Bauchring mit der Höhle des Abdomens, und kann von Serum angefüllt werden, hernia congenita; 2) Die genannte Verlängerung des Bauchfelles schließt sich im Augenblicke der Geburt nur auf dem Puncte des Bruchrings, welcher der Abdominalhöhle zugekehrt ist, und das Übrige vor dem Ringe bleibt, gleich einem Handschuhfinger, leer. Diese Art serösen Sackes kann sich nun, wie die Scheidenhaut des Testikels, mit Flüssigkeit füllen und eine sackartige Hydrocele bilden. Die 3. Art haben Pott und Scarpa beschrieben; sie besteht in einer Infiltration des außer dem Bauchfell liegenden, das runde Mutterband bis zu dessen gänsefußartigen Ausbreitung in dem Zellfettgewebe der Inguinalgegend begleitenden Zellgewebes. — In der ersten Art kann man das Übel mittelst einer Bandage gründlich heilen, welche dauernd auf den Bauchring wirkt, und wodurch diese Öffnung im Peritoneum geschlossen wird, nachdem das Wasser der Geschwulst in den Leib zurückgetrieben und der Absorption überlassen worden ist. Bei der zweiten Art öffnet man die Geschwulst, schneidet den Sack zum Theil oder ganz aus, und überläßt das Ganze der Eiterung und Granulation. Auch kann man, wenn das Ausschneiden schwierig wäre, den serösen Sack mit feiner Charpie ausfüllen und die Granulation abwarten. Die dritte Art behandelt man mit zusammenziehenden Pflastern und Waschmitteln. Außerdem gibt es noch zwei Arten Hydrocele der Frauen; die eine besteht in einer Sackgeschwulst, entweder aus dem das runde Mutterband umgebenden Zellgewebe oder demjenigen des Nuck'schen Canals gebildet, welcher sich geschlossen und in fibröszelliges Gewebe verwandelt hat; die andere Art kann von einem ältern Bruchsacke herrühren. Die Behandlung ist dieselbe, wie bei der zweiten Art

von Hydrocele angegeben worden ist. (Aus B [74] 1835. Mars. T. VIII. livraison 5. in F [30] 1835. Bd. 44. Nr. 2. S. 23.)

Wasserkopf, chronischer.

Jahn leistete die Jodine mehr, als andere Mittel bei Hydrocephalus internus nach dem entzündlichen Zeitraum. Er gab: Rp. Jodinae gr. 1/16, Calomel., Herb. Digit. purp. ana gr. β — gr. jj, Sacch. scr. j. M. f. pulv. D. t. dos. No. XVI. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver. (Vergl. Wassersucht.)

Balfour heilte einen ausgesprochenen Wasserkopf bei einem 13monatlichen Kinde durch Einreibungen einer Mischung gleicher Theile Crotonöls und Aqua ammoniata. Überhaupt sah er von diesem kräftigen Gegenreiz bei Hirn- und Brustaffectionen, dann bei Rheumatismen guten Erfolg. Zwei- bis dreimal wiederholte und durch 10 Minuten dauernde Einreibungen von 10 — 15 Tropfen erzeugen gewöhnlich nach 6 Stunden die bekannten Irritationssymptome der Haut, und nach 12 — 18 Stunden pustulöse Eruption. (T [36] 1835. January. 1.)

Wasserkrebs.

Hanke empfiehlt das salzsaure Zink. (R [34] Bd. XXII. S. 378.)

Wasserscheu.

Apulejus Celsus erfand eine berühmt gewordene Zusammensetzung, deren Hauptbestandtheile Opium, Bibergeil und Pfeffer waren. (*Scribonius Largus* compos. med. Pat. 1655.)

Eudemus (220 ?) empfahl Aderlässe, Schröpfköpfe und die weiße Nieſewurz. (C [3] Libr. 3. c. 16.)

Rufus von Ephesus rühmte zuerst die Anagallis als ein treffliches Mittel. (*Aetius* tetr. 2. Serm. 2. c. 24.)

Rhazes sucht die Folgen des Hundbisses durch die örtliche Anwendung der Ätzmittel zu verhüthen, und innerlich verordnete er Abführungsmittel. (R [1] ad Almaus. tr. 8. c. 10.)

Baccius führt an, daß Rhazes und Joh. Dramascen die spanischen Fliegen nach abgerissenen Flügeln und Kopfe, 4 Stunden in saure Buttermilch geweicht, getrocknet und mit Linsenmehl zu Kuchen von 1 Scrupel schwer, in Wein verordnet haben. (De ven. et antit.)

R. A. Vogel räth, täglich zweimal 1 Quentchen Gauchheil zu geben, auch den Aufguß zu einigen Schalen trinken, und die gebissene Stelle damit bähen zu lassen. Es muß damit einige Wochen fortgefahren werden. (V [8])

Du Hamel du Monceau lobt den Aufguß der Raute, Wermuth und Salbei und doppelt so viel Gänseblumen mit einem Becher Wein, wozu noch Salz und Knoblauch kommt. Dies wird alle Morgen getrunken, und die Wunde lange in Eiterung erhalten. (R [27] 1772. T. XXXVII.)

Eisner zu Steinau bedient sich zur Vorbeugung der Krankheit folgender Methode: Blutet die Bißwunde noch, so wird sie einigemal mit dem Schröpfinstrument geschröpft' und die Blutung durch Waschen mit, oder Einsetzen

des Gliedes in sehr warmes Wasser, so wie durch das Aufsetzen von Schröpfköpfen unterhalten. Dann wird die Wunde mit Canthartdenpulver bestreut und darüber noch ein breites Vesicans gelegt. Die Eiterung wird 6 Wochen lang unterhalten und muß kräftig gegenreizend seyn; man nimmt dazu das Ung. Cantharid. *Ph. Bor.*, oder das Ung. Basilici cum Pulv. Canthar. für Ärmere. Wird die Eiterung zu stark, oder die örtliche Entzündung sehr bedeutend, so wendet man die Salben seltner an, legt auch wohl einen besänftigenden Breiumschlag kurze Zeit hindurch auf. Innerlich gibt er nach Arter und Rust die Canthariden, jüngern Personen 1/4 Gran, Erwachsenen 1/2—1 Gran alle Abende, 6 Tage lang, mit Mandeln oder Gummi Mimosae in Pillen, oder in Pulver mit Zucker, so lange bis Harnbrennen entsteht. Bei bedeutender Ischurie und andern von diesem Mittel entstehenden Beschwerden reicht man dazwischen Campfer mit Opium, läßt Milch trinken, Terpenthinöl mit Campfer in die Nieren- und Leistengegend einreiben, laues Wasser durch den Catheter und Opiatklystiere appliciren. (H[79] 1828. Jahrg. 8. Viertlj. Hft. 3. S. 211.)

Die Anchusa officinalis soll in Rußland als Vorbauungsmittel gelten. (H[54] 1828. Juli. 48.)

Lessilsky empfiehlt das Kraut der Scrophularia als untrüglich. (R[39] XIX. 463.)

J. D. Larrey empfiehlt die Anwendung blutiger Schröpfköpfe auf die Bißwunden und nach ausgebrochener Wuth das Eintauchen des Körpers in kaltes Wasser. (Vergl. Rothlauf.)

Dubetat erzählt eine Heilungsgeschichte, nach welcher Blutentleerungen und das Trinken von starkem Weinessig heilsam gewesen seyn sollen. (T[22] 1834. Mai.)

Wassersucht.

Die Heilquelle zu Selters bei wassersüchtigen Beschwerden. (Vergl Brustbeschwerden.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle bei Wassersucht mit Stockungen oder Verhärtungen. (Vergl. Geschwülste.)

Th. Sydenham empfiehlt den Knoblauch im Anfange der Krankheit als eine erwärmende und stärkende Arznei.

Neuber sagt: Si in hydrope urina jam est lixiviosa, praestat lenia diuretica quam fortiora praescribere.

Das Mineralwasser von Forges bei Hydropisien. (Vergl. Durchfall.)

Die Mineralquelle von Saint-Pardoux bei Hydropisien nach Wechselfiebern. (Vergl. Scharbock.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale aus bedeutenden Störungen im Unterleibe. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Soolenbäder im Bade zu Kreuth empfiehlt Krämer. (Vergl. Gicht.)

Die Soolenbäder zu Reichenhall. (Vergl. Ausschläge.)

Lännec. Durch Urea geheilter Fall, womit schnell bis auf eine Drachme des Tags gestiegen wurde. (F[30] 1826. Bd. XIII. S. 80.)

Paul in Elgin. Die Tinct. Kino in großen Gaben war nützlich. (M[79] 1828. II. 283.)

Ronander hat bei solchen Wassersuchten, bei denen eine bedeutende Schwäche und Schlaffheit, und überdieß noch ein Wechselfieber vorhanden war, nach vergeblich gebrauchten andern Mitteln, zuweilen von folgendem Mittel erwünschten Erfolg gehabt: Rp. Sulf. ammonico-cuprici gr. x, solve in Aq. dest. q. s., adde: Pulv. rad. Belladonnae gran. x, Pulv. rad. Zingiberis drach. j, Extr. Absynth. dr. jj. M. f. pil. No. 80. S. Anfangs 3 mal täglich 2 Stück, und dann täglich um 1 Pille mehr, bis sich Wirkungen der Belladonna oder des Kupfers zeigen. Bei Stockungen im Unterleibe oder andern materiellen Ursachen passen diese Pillen nicht. (A[79] 5. Oct. 1830.)

Böck fand die Acupunctur hülfreich. (S[109] Semest. 2.)

Jahn empfiehlt die Jodine bei Wasseransammlungen innerlich und äußerlich. (M[72] 1832. Nr. 25.)

Derselbe empfiehlt die Jodine in Verbindung mit Calomel und Digitalis gegen Wasseransammlungen. (H[94] 1832. Nr. 26.)

Der Franzensbrunnen zu Eger bei beginnender Krankheit. (Vergl. Geisteskrankheiten.)

Die Biliner Mineralquellen. (Vergl. Goldader.)

Die Soolendampfbäder zu Ischl. (Vergl. Lymphsystemskrankheiten.)

Hörmann. Das Bad Froi. (Vergl. Gicht.)

Kopp's Räucherungsmittel bei Oedema pedum bestätigt auch Bluff. Rp. Storacis in granis vel Bals. de Tolu drachm. vj, Mastich., Oliban., Sandar., Anim. ana dr. jj. M. f. pulv. grossus. Sig. Morgens und Abends einen Eßlöffel voll auf Kohlenfeuer zu streuen, und unter der Decke die Füße dem Dampfe auszusetzen. (B[114] S. 342.)

Sachtleben nennt die Wurzel des Fliederbaumes als ein berühmtes Hausmittel in Preußen. (B[115] S. 399.)

Beltrame. Die Heilquellen von Recoaro bei Wassersuchten mit passivem Charakter. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Schlesier in Peitz hat die von Stahl so hoch gehaltene Rad. Vincetoxici, Allermannsharnisch, seit Jahren, besonders bei Haut- und Bauchwassersucht, sehr bewährt gefunden. Er gab sie allein im Aufguß, oder nach Umständen mit Senna und Nitrum, oder auch mit der Hauhechel. (C[31] 1835. Nr. 5.)

Wolff in Berlin empfahl die Punction mittelst Impfnadeln in den Schenkel. — Cohen 1834. — (F[47] Bd. IV. Hft. V. Nr. 219.)

Récamier wendet häufig die Wurzel der Iris foetidissima, besonders gegen Wassersucht an. Lecanu empfiehlt zum Gebrauche das davon abgezogene Wasser oder die alcoholische Tinctur als die wirksamsten Präparate. (R[54] 1834. Juin. p. 429.)

Chrestien hat die Tinctur der Digitalis purpurea oft mit Vortheil zu einer halben Unze, 2—3 mal täglich, auf den Unterleib und Schenkel eingerieben. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 13. S. 208.)

Graves. Man kann zwischen Wassersucht und Harnruhr eine Analogie annehmen, wenn erstere nach und nach entsteht, chronisch ist, von keiner Entzündung hergeleitet werden kann, auch kein organischer Fehler auszumitteln ist.

Tritt noch ein copiöser und eiweißhaltiger Harn hinzu, so bestätigt sich die Vermuthung, und statt der Blutentleerungen und Diuretica sind dann Opium und thierische Kost angezeigt. (Aus T[24] 1834. September in F[30] 1835. Bd. 46. Nr. 12. S. 191.)

Reid Clanny's Apparat. (Vergl. Brechruhr, epidemische.)

Die Augsportquelle. (Vergl. Gicht.)

Die Quellen zu Daruvar in Slavonien. (U[9] Bd. 2. S. 202.)

Der Kukusbrunnen zu Gradlitz. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Die Quellen von Leuk. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Thümmel in Berlin empfiehlt sehr als Getränk den Absud ungestampfter Hirse. Der dritte Theil einer Viertelmetze wird mit 2 Quart Wasser bis auf ⅔ der Masse eingekocht, und über einen Tag hindurch dem Kranken zu trinken gegeben. (B[106] 1835. Jahrg. 4. Nr. 42. S. 672.)

Wechselfieber.

Die Heilquellen zu Aachen bei hartnäckigen Fiebern. (Vergl. Gicht.)

T. Bonetus führt schon den Arsenik *) als Mittel gegen alle Wechselfieber auf. Wenn das Mittel über ¼ Stunde im Magen sey, soll etwa ein Quartier Wasser, stark mit Butter und Eigelb versetzt, in zwei Malen warm getrunken, und dann einige Stunden lang nichts genommen werden, worauf unter Beängstigung ein starker Schweiß ausbreche. (Aus B[14] T. 1. p. 215. in S[122] 1834. Bd. 1. St. 3. Sept. S. 239.)

Das Thermalwasser zu Ofen bei sehr hartnäckigen Wechselfiebern. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Das Bad zu Stubnya. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Helmstädt in hartnäckigen Wechselfiebern. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Jam. Sims. Der Alaun mit einem würzhaften Zusatze, zu 10 Gran alle ½—1 Stunde. (S[54])

du Clos's Fieberpulver, das einige Berühmtheit hatte, bestand aus 3 Loth Rinde, 2 Loth Aronswurzel, ½ Loth schwarzer Nieswurzel, ½ Loth Enzianwurzel, etwas Mandelöl und Laudanum. (W[33])

Die Heilquellen zu Encausse haben, in der fieberfreien Zeit getrunken, dreitägige und sehr hartnäckige Quartanfieber geheilt. (Vergl. Magenschwäche.)

Monnet behauptet, daß die Heilquellen zu Bar Wechselfieber geheilt hätten, die der China widerstanden. (Vergl. Anschoppungen.)

Raulin. Das Mineralwasser zu Médague half zuweilen gegen hartnäckige Wechselfieber. (Vergl. Anschoppungen.)

Die Quelle bei Pougues gegen einige rebellische viertägige Fieber. (Vergl. Nierenstein.)

Faye. Die Mineralquellen von Bourbon-l'Archambault, warmer Eisensäuerling von 58—60° des hundertt. Therm. (D[29] T. 11. p. 61.)

---

*) Ein Mittel, welches wir endlich ganz bei der Behandlung dieser Krankheit verbannen, und vor dessen Anwendung selbst von homöopathischer Seite wir polizeilich gesichert seyn sollten. Der Herausgeber.

Die Mineralquellen von Rouen, kalter Eisensäuerling, gegen rebellische Wechselfieber. (A. o. a. O. p. 66.)

Die Heilquelle von Provins gegen hartnäckige Fälle. (Vergl. Hypochondrie.)

Die Mineralquellen von Cransac bei splanchnischen viertägigen Fiebern. (Vergl. Anschoppungen.)

Perrin empfiehlt die Rad. Plantaginis neuerdings. (F [30] 1821. Bd. 1. S. 128.)

Jos. Pavon empfiehlt die auf den Cordilleren neuentdeckte Wurzel Uuanunua febrifuga. (A. o. a. O. 1832. Bd. 3. S. 16.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale beim hartnäckigen Wechselfieber. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Bischoff in Wien. Das Pulv. alcohol. fl. Chamomillae. — Eiselt 1833. — (B [96])

Lang. Die Eingebornen benutzen den Sacker Kochsalz-Mineralschlamm sogar bei diesen Fiebern. (Vergl. Gicht.)

Das überphosphorsaure Chinin soll sich bei hartnäckigen und bösartigen Wechselfiebern wirksam gezeigt haben. (O [7] 1831. Dic.)

Sertürner. Die alcalische Cur in Verbindung mit China und heftigen Hautreizen. (S [117] II. 164.)

Das Bad von Oberhaus. (Vergl. Magenschwäche.)

Beltrame. Die Heilquellen zu Recoaro bei hartnäckigen Wechselfiebern. (Vergl. Eingeweidekrankheiten.)

Treumann empfiehlt zur Verhüthung der Recidive einen Zusatz von Belladonna zum Chinin. (S [131])

Tott empfiehlt wieder Arsenik, besonders nach dem Chinagebrauch zur Verhüthung der Rückfälle. (H [63] 1833. St. 3.)

Matth. Jos. Bluff erklärt die Ansicht für falsch, die Wechselfieber eine Zeit hindurch bestehen zu lassen; aber die sehr häufigen gastrischen Complicationen müsse man vorher entfernen. Meistens paßt ein Brechmittel, welchem Salmiak folgt und dann erst die eigentlichen Fiebermittel. Die Ordnung der Wirksamkeit der Febrifuga ist folgende: Chinin in Auflösung mit Zusatz einer Säure; Chinin mit Opium; Cinchonin; Chinaextract mit Opium und Salmiak in einer Latwerge; Chinaabsud mit Essig; Chinaabsud allein; Dt. sem. Coff. tost. mit rothem Wein; Fol. Ilicis aquifol.; Salmiak mit Extr. Absynth.; Extr. Absynth.; Salmiak; Salicin. (H [83] 1833. IX. Hft. 3. S. 420.)

Berndt braucht zur Cur der Quartanfieber seit Jahren mit Erfolg: Rp. Extr. Hellebori, Ammon. mur. ana dr. jj, Extr. Absynth. dr. j, Aq. Menth. pip. unc. V. M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll. (B [112] 1833. Hft. 1. S. 124.)

Roots empfiehlt das Narcotin in Schwefelsäure aufgelöst, die mit 7 Theilen Wasser verdünnt ist, zu 4—6 Gran sechsstündlich, und dabei Morgens Rheum und Calomel zu 15 Gran. (Aus B [73] XLVII. in S [122] Bd. I. St. I. 1834. Juli. S. 20.)

Trusen in Posen fand die Aq. oxymuriatica beim unregelmäßigen Typus sehr wirksam. Er gab alle 2 Stunden 1 Drachme in einem schleimigen Vehikel mit Elaeos. Menth. pip. bis zur typischen Wiederkehr der Paroxysmen mit

vollkommener Apyrexie, worauf er dann die Rinde reichte. (C[31] 1834. Nr. 31. S. 495.)

Kosack. Die Auflösung von 4—6 Gran Chinin auf 1 Drachme Schwefeläther als Einreibung. (M[67] 1834. Nr. 5.)

Gouzée in Antwerpen. Ein Gran eisenblausaures Chinin, eine halbe Stunde vor dem Anfalle gegeben, soll ihm in drei Fällen Heilung bewirkt haben. (O[16] 1834. Avril-Juin.)

Die Quellen von Bourbon-Lancy im Dep. der Saone und Loire, 33—46° R., als Getränk. (U[9] Bd. 2. S. 189.)

Das Gabianöl ist ein flüchtiges Bergharz, welches eine Bergölquelle bei Gabiau im Dép. Hérault führt, und nach angreifenden Wechselfiebern empfohlen wird. (A. o. a. O. S. 215.)

Der Kukusbrunnen zu Gradlitz. (Vergl. Brustbeschwerden.)

Der Jacobsbrunnen im Canton Appenzell wurde sonst gegen Wechselfieber gebraucht. (U[9] Bd. 2. S. 225.)

Die Quelle von Kis-Kubra soll Quartanfieber heilen. (Vergl. Harntreibende Mittel.)

Der Sauerbrunnen von Martin de Fenovilla im Dép. der Ost-Pyrenäen als Getränk. (U[9] Bd. 2. S. 242.)

Die Quelle von Podol. (Vergl. Gicht.)

Die Eisenquelle von Pösing in Ungarn, Preßburger Gespannschaft, wird als Bad und Getränk gebraucht. (U[9] Bd. 2. S. 259.)

Die salinischen Schwefelwässer zu St. Honoré im Dép. de la Nièvre, 27° R. (A. o. a. O. Bd. 2. S. 272.)

Die Bäder zu Schauenburg im Canton Basel, wobei zu bemerken ist, daß sich die Kranken beim Eintritt des Frostes in das Bad setzen und wenigstens ¼ Stunde darin verweilen müssen. (A. o. a. O. S. 275.)

Die Quellen zu Seltz in der Wetterau, erdig-salinische Säuerlinge, wurden von Hoffmann und Bergmann bei Erschlaffung, Wechselfieber und andern Übeln gerühmt. (A. o. a. O. S. 280.)

Romberg in Berlin fand die Belladonnawurzel mit Chinin verbunden gegen recidivirende und hartnäckige Fieber sehr wirksam. (C[31] 1835. Nr. 17. S. 270.)

Die Mineralquelle von Pampigni im Canton Waad steht im Rufe bei kalten Fiebern. (U[9] Bd. 2. S. 256.)

Die Eisenquelle von Pornic. (Vergl. Unterleibskrankheiten.)

Von den Quellen zu Vals die Dominicquelle. (Vergl. Magenschwäche.)

Funke in Leipzig fand den Meerrettig zur Verhüthung der Recidive sehr nützlich. Erwachsenen gab er täglich 3—4 mal ein kleines Stutzgläschen voll Meerrettigwein (3—4 Obertassen voll frisch geriebenen Meerrettigs mit einer Flasche rothen Weines aufgesetzt) durch mehrere Wochen. Später wurde gewöhnlich der ganzen Mischung noch 1 Loth Pommeranzenschalen zugesetzt. (S[129] 1835. Bd. XII. Hft. 1. Nr. 17. S. 33.)

Gardes's Emplastr. febrifugum: Straßburger Terpenthin 10 Theile, Myrrhen-

pulver, Olibanumpulver, Pulver von Aloe succotr., Peruvian. Balsam von jedem 2 Theile; dies schmelzt man bei gelinder Wärme zu einem Pflaster zusammen, und streicht es auf 2 Stücke weißes Leder von der Form und Größe, um damit den ganzen Vorderarm bedecken zu können. Man läßt das Pflaster, welches man mit einer Binde befestiget, 15—20 Tage auf dem Vorderarm liegen. (M[106] Jahrg. 4. 1835. Nr. 23. S. 373.)

Koninck hielt 1835 in der Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Bonn einen Vortrag über Phlorizine, eine organische Substanz aus der Rinde der Birn-, Kirsch-, Äpfel- und Pflaumenbäume, besonders aus ihrer Wurzelrinde, worin er berichtet, daß alle Wechselfieber damit in der Gabe zu 12—15 Gran unterdrückt worden seyen. (F[30] 1835. Bd. 46. Nr. 7. S. 101.)

Wehen, krampfhafte.

Boivin, Hebamme, empfiehlt fortgesetzte Reibungen auf der schmerzhaften Stelle, Vermeidung jeder psychischen und physischen Aufreizung und innerlich die Opiumtinctur. (B[97])

Wiedervereinigung getrennter Theile.

Percy stellte 1785 durch die Operation der Hasenscharte mittelst der Scheere die Form des äußern Ohres bei durch Ohrringe gänzlich durchschnittenem Ohrläppchen her. (R[21] Bd. VIII. S. 357.)

Weichselzopf.

Herrmann glaubte, daß das Pulver der indianischen Schlangenwurzel, zu 1 Scrupel genommen, die böse Materie am besten und kräftigsten austreibe. (H[45] Bd. 1. S. 260.)

Vicat räth, um den Ausbruch des Übels zu fördern, die heftigen Zufälle zu heben, den Rückfall zu verhüthen, den Kopf ja nicht zu kämmen, die ersten Wege zu reinigen, die zerflossene Weinsteinerde in einer Tisane und die Spießglanztinctur Ludolf's mit einem blutreinigenden Decoct zu gebrauchen; äußerlich soll man erweichende, auflösende und gelind reizende Mittel anwenden. Den Nutzen des Bärlapps bestätigt er, und lobt bei eingewurzeltem Übel das Pulv. alterans *Edinb.* (A. o. a. O.)

Winddorn.

Thilenius fand das Emserwasser nützlich. (H[54] 1817. Mai. 17.)

J. A. Pitschaft in Baden. Diese hartnäckige Metamorphose der Scrofelsucht bekämpft er auf die bei der Scrofelsucht angegebene Weise. (R[56] S. 325.)

Wucherungen.

Die Seebäder der Nord- und Ostsee bei Afterbildungen oder fehlerhaften Absonderungen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Würmer.

Die Heilquellen von Aachen bei Wurmbeschwerden. (Vergl. Gicht.)
Die Schwefelquellen zu Nenndorf. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Alston empfahl das Kalkwasser auch gegen Würmer. (Vergl. Harnblasenstein.)
Die Eisenquelle zu Lamscheid. (Vergl. Schwäche.)
Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozibrunnen bei Wurmbeschwerden. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Die Mineralquellen zu Riepoltsau. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Die Eisenquelle zu Niederlangenau. (Vergl. Schwäche.)
Das Alexanderbad. (Vergl. Schleimflüsse.)
Die Mineralquellen zu Godelheim. (Vergl. Magenkrankheiten.)
Comerarius empfiehlt eine aus den Blüthen des Pfirsichbaumes bereitete Latwerge für Kinder.
Die Mineralquelle zu Krasznadolina. (Vergl. Magenschwäche.)
Die Mineralquelle bei Szobranz. (Vergl. Gicht.)
Die Mineralquelle zu Geilnau bei Wurmbeschwerden. (Vergl. Harnbeschwerden.)
Das Mineralwasser zu Krynica. (Vergl. Nervenkrankheiten.)
Der Marienborn. (Vergl. Gicht.)
Pataki. Die Mineralquelle von Sós-Borvitz bei Wurmbeschwerden. (Vergl. Anschoppungen.)
Zerbich. Die Mineralquellen zu Szczawnice. (Vergl. Brustbeschwerden.)
Das Mineralbad Hinnewieder bei Wurmkrankheiten. (Vergl. Schwäche.)
Fleischmann. In Italien und Dalmatien braucht man als Wurmmittel die Rinde des Pinus pinaster. (Vergl. Durchfall.)
Lippmann empfiehlt den Spiritus pyroxylicus. (R[34] Bd. 41. St. 1.)
Carron de Villards hat den Kabeljauthran, Stockfischleberöl, mit Glück gegen rheumatische und Wurmleiden versucht. Er gab ihn Erwachsenen zu 2—3 Eßlöffel, Kindern zu so vielen Kaffeelöffeln täglich. Als Corrigens gebrauchte er die Bittermandelmilch zu einem Viertelglase voll. Äußerlich zu Einreibungen wendet er ihn unvermischt oder mit Äther oder Ammoniak verbunden an. (B[74] 1834. Mai.)
Die Mineralquelle bei Hohenstein als Getränk. (Vergl. Schwäche.)
Der Sauerbrunnen von Drahowa. (Vergl. Magenschwäche.)
Das Gabianöl. (Vergl. Wechselfieber.)
Die Quelle von Carythna in Mähren war in früherer Zeit mehr gebraucht. (U[9] Bd. 2. S. 227.)

Wunden.

Die Schwefelquellen zu Nenndorf bei schwer heilenden Wunden. (Vergl. Hautkrankheiten.)
Die Mineralbäder von Montefalcone bei veralteten, schwer heilenden Wunden. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad bei Wolkenstein gegen veraltete Wunden. (Vergl. Gicht.)

Das Villacher Bad bei schwer heilenden Wunden. (Vergl. Schwäche.)

Das Alexisbad oder der Selkenbrunnen bei schwer heilenden Wunden. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Bäder von Aix am Mont-Blanc bei schmerzenden alten Wunden. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Bäder von Arles bei alten Schußwunden. (Vergl. Rheumatismus.)

Schreger schlug vor, Thierfelle bei Wunden, welche durch rheumatische oder arthritische Leiden in der Heilung aufgehalten werden, anzuwenden. (S[80] Thl. 1.)

Die Schwefeltherme zu Baréges in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Bonnes bei Schußwunden. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Wallachen baden in der sogenannten Schwellquelle. (Vergl. Gicht.)

Das Gasteiner Wildbad bei den Folgen schwerer Verwundungen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

J. D. Larrey. Bei reinen Schnitt- und Hiebwunden, die nur die Haut betreffen, soll man den ersten Verband so lange liegen lassen, bis die Vernarbung erfolgt ist. Auch wenn die Wunde die Anwendung der Nähte erfordert, soll man den ersten Verband möglichst spät erneuern. Bei gerissenen Wunden soll man in die Wundränder Einschnitte machen, alle hervorhangenden Muskel- und Sehnenstücke abschneiden, und nun eine Heilung per primam intentionem versuchen. Bei Schußwunden wird ein einfacher leicht tonischer Compressiv-Verband nebst einem kühlen Verhalten empfohlen, der Verband soll nie vor dem achten Tage, im Winter noch später erneuert werden. (Vergl. Rothlauf.)

Orioli fand seine Vermuthung bestätigt, daß man bei der Anwendung des Galvanismus dem kranken Organe einen electrischen Zustand mittheilen müsse, der seinem ursprünglichen entgegengesetzt sey. Er brachte auf Wunden, welche sauer reagirten, den negativen Pol eines electrischen Apparates, und auf diejenigen, welche alkalisch reagirten, den positiven Pol. (A[47] 1833. Tom. 52.)

Trusen. Zum Verbande mit der Chlorsolution eignet sich jede Wunde, die frei von Entzündung sich in der Eiterungsperiode befindet. Man nimmt gewöhnlich 3 Drachmen Chlorkalk auf 1 Pf. Wasser, und schüttet zum Gebrauche die Auflösung mit der milchigen Wolke vom Satze ab. (C[31] 1834. Nr. 33. S. 524.)

Lassalles. Bei blutreichen, sonst gesunden Personen und in heißen trockenen Ländern kann die Anwendung des Eises auf durchdringende Brustwunden, in Verbindung mit andern antiphlogistischen Mitteln, glückliche Erfolge hervorbringen. (F[30] 1834. Bd. 42. Nr. 9. S. 42.)

Fleury de Clermont hat bei Gelenkwunden von Stichwaffen die Anwendung eines Vesicators um das verwundete Gelenk und auf die Wunde selbst empfohlen. Man unterhält das Pflaster durch mehrere Tage, und erneuert

es selbst im Nothfalle. Dupuytren fand das Mittel mehrere Male bestätigt. (P [45])

Bérard d. J. in Paris hat das kalte Wasser als antiphlogistisches Mittel, besonders bei gequetschten Wunden in Form der Irrigation mit dem besten Erfolge angewendet. Ähnlich dem Apparate Josse's, aber einfacher, wird über die abzukühlende Stelle ein Gefäß aufgehangen, aus welchem durch Hülfe mehrerer gläserner Spritzröhren mit sehr kleinem Durchmesser das Wasser auf den mit einfacher Leinwand bedeckten Theil auffällt. Untergelegter Wachstaffet verhüthet das Naßwerden des Bettes und leitet das Wasser in ein neben dem Bette tiefer stehendes Gefäß ab. In jeder Jahreszeit bediente er sich des gewöhnlichen Brunnenwassers, welches er zuweilen mit etwas Campfergeist vermischte. Nach der Bedeutenheit der Verwundung wurde die Irrigation des Wassers 6—15 Tage lang angewendet. Manchmal schien es gerathen, die Einwirkung des kalten Wassers nicht plötzlich aufhören zu machen, daher er den letzten Tag zeitweise wärmeres und wärmeres Wasser zusetzte. (B [118])

Guelfi hat die örtliche Anwendung der wässerigen Creosotauflösung bei frischen und alten Wunden schnell vernarbend gefunden. (Vergl. Scharbock.)

Die Quellen von Bourbon-Lancy als Bäder. (Vergl. Wechselfieber.)

Die Quellen von Leuk. (Vergl. Engbrüstigkeit.)

Jul. Guyot hat, auf die Beobachtung gestützt, daß Wunden und Geschwüre in der atmosphärischen größern Wärme leichter heilen, Apparate fertigen lassen, worin er anfänglich mit Thieren, endlich mit Menschen Versuche machte, die ihn in seiner Idee bestärkten, daß eine künstlich erhöhte Temperatur der Atmosphäre ebenfalls die Heilung offener Schäden befördere. Die erhöhte Temperatur wurde der Luft, welche den wunden Theil umgab, durch eine Weingeistlampe mitgetheilt, die unter Röhren angebracht war, welche zum kranken Theile gingen, und die Temperatur bis zu 45 und mehreren Graden erhoben. Man kann bei Menschen ein Geschwür oder Wunde, ohne Verband oder irgend ein anderes Mittel, durch bloße Temperaturerhöhung zur Heilung bringen; die erhöhte atmosphärische Wärme kann bei einer alten Wunde die Bildung einer sehr großen Narbe in 24 Stunden bewirken; immer aber unterstützt sie mächtig die Vernarbung; sie setzt die ihr ausgesetzten Theile nicht nur nicht in Entzündung, sondern sie vermag bereits bestehende Entzündungen aufzuheben; endlich wirkt sie auch auf die Tiefe, und kann zu 45° mehrere Tage und selbst Wochen lang ohne üble Zufälle ertragen werden. Die ganz örtliche Anwendung hält er vorläufig für Wunden, Geschwüre, Scrofelknoten, rheumatische Schmerzen und weiße Geschwülste passend. (Aus A [32] 1835. Juillet. F [30] 1835. Bd. 46. Nr. 1 und Nr. 2.)

Chopin fand den Chlorkalk in Solution bei sehr schmerzenden Wunden fast augenblicklich beruhigend. (G [61] 1835. Oct. 31.)

Wundseyn.

John Stevenson empfiehlt, die bei Kindern vorkommende Exulceration an der Rückseite der Ohrmuschel mit einer Auflösung des salpetersauren Silbers zu benetzen. (S[108])

Mierendorff lobt bei Intertrigo Calomel allein oder mit Bärlappensamen. (Vergl. Brustdrüsenkrankheiten.)

Trusen's Chlorkalkliniment beim Wundseyn der Kinder und Excoriatio mammae. (Vergl. Grind.)

Zähnereinigungsmittel.

Auber theilt mit, daß man den Niederschlag der Salzquellen von Lucca, welcher sich an den Wänden und dem Boden der Badegefäße ansetzt, als Zahnpulver gebraucht. (Vergl. Rheumatismus.)

Thomson gibt als bestes Zahnpulver 1 Theil Ratanhiawurzel und 3 Theile gereinigte thierische Kohle an. (F[30] 1834. Bd. 42. N. 20. S. 320.)

Zahnfleischkrankheiten.

Die Mineralbrunnen zu Zohorawitz. (Vergl. Magenschwäche.)

Zahngeschäft, beschwerliches.

Wendt schlägt vor, das Einschneiden des Zahnfleisches durch Blutegel zu ersetzen. (W[59])

Zahninstrumente.

Charpentier's, Graveur, Instrument ist sehr complicirt und voluminös Die Grundidee zu diesem Werkzeug hat die Zange gegeben; es befinden sich daran zwei Stützpuncte, welche auf die Nachbarzähne zu ruhen kommen, während die Zangenarme den Zahn perpendiculär von unten in die Höhe, oder von oben hinab ausziehen. (P[19] Seconde Partie. 1. Section. pag. 300.)

Jean-Jacques Perret hat das Charpentier'sche Instrument vereinfacht und ihm den Namen Davier-à-Levier gegeben. (A. o. a. O. p. 302.)

Foucou hat das von ihm benannte Instrument erfunden, um Blutungen nach Zahnoperationen zu stillen. Es ist von Stahl mit abgerundeten Ecken und wird auf die tamponirte Zahnhöhle aufgesetzt. Der den Tampon drückende Theil wird mittelst einer schneckenartigen Feder, welche den andern Theil des Instruments zu heben strebt, niedergedrückt, während der andere von der entgegenstehenden Kinnlade in seiner Lage erhalten wird. Durch die Anwendung dieses Instruments wird es möglich den Kranken während der Tamponade schlingen und selbst sprechen zu lassen. (A. o. a. O. p. 304.)

J. Glasford Shepherd empfiehlt ein Instrument zur Ausziehung von Zahnstumpfen für Fälle, wo der Stumpf gar nicht über das Zahnfleisch hervor-

ragt und bisher den Geißfuß erforderte. Es ist eine Art Zange von der Größe der Kornzangen, deren Blätter ausgehöhlt und wie beim Ohrenspiegel geglättet sind. Gegen die Spitze hin convergiren beide Blätter so, daß bei geschlossenem Instrumente ein conischer, der Gestalt der Zahnwurzel entsprechender, Raum bleibt. Diese vordern Ränder der Zangenblätter sind scharfschneidig. Die scharfen Ränder werden zwischen der Zahnwurzel und den Wänden der Zahnhöhle so dicht als möglich am Zahne angesetzt, und in dieser Stellung sanft eingedrückt, so daß sich die Zangenblätter zur Seite des Stumpfes in beliebiger Tiefe anlegen. Ist man tief genug, so macht man eine leichte drehende Bewegung und der Stumpf löst sich leicht. (Aus T[23] 1834. April. in F[30] 1834. Bd. 43. Nr. 1. S. 15.)

Zahnschmerz.

Alex. Benedict setzte bei rheumatischen Zahnschmerzen Blutegel an das Zahnfleisch. — Paré. Strobelberger. —

Van Swieten erzählt von einem Empiriker in Amsterdam, der Zahnschmerzen dadurch hob, daß er die Hand so auf die leidende Kopfseite legte, daß die vier Finger auf dem behaarten Theil ruhten, während er mittelst des Daumens einen kräftigen Druck unter dem Ohrläppchen machte, und so den Nerven, welcher Zweige zum Oberkiefer schickt, comprimirte. Auch war der Druck auf jene Nerven wirksam, welche zu beiden Seiten unter dem ersten Backenzahn in den Unterkiefer treten. (S[36] T. 1. p. 369.)

Endermatische Application der Tinct. Aconiti stündlich, beim Nachlaß der Schmerzen alle 2—3 Stunden; dann auch die endermatische Anwendung des essigsauren Morphiums, zu ¼—½ Gran mit 3 Gran arabischen Gummis, hinter dem Ohre oder an den Schläfen. (B[110])

C. J. Linderer schlägt als Surrogat des Plumbirens vor, die Höhlen des Zahnes mit keilähnlichen Stücken vom Wallroßzahn auszufüllen. Diese Keile werden eingeschroben oder eingehämmert. (L[35])

Schmidt. Man hält den Nordpol des künstlichen Magnets 2—5 Minuten an den schmerzenden oder hohlen Zahn, wobei der Magnet etwas erwärmt oder mit einem Tuche umwunden seyn darf. Bei geschwollener oder spannender Wange streicht man über sie einige Male den Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

John S. Gaskoin empfiehlt kohlensaures Natrum bei Schmerzen von hohlen Zähnen. Man soll die Höhle mit dem Pulver davon ausfüllen. (T[23] 1835. February.)

Henry's Zahnkitt für hohle Zähne besteht aus 81. 4 Mastix und 18. 6 Schwefeläther. Beides läßt man, kalt gemischt, zusammenstehen. Nach gänzlicher Auflösung seihet man die Flüssigkeit ab und bewahrt sie in einem wohl verschlossenen Fläschchen. In die vorher wohl gereinigte und getrocknete Höhle des Zahnes bringt man ein mit diesem Kitte getränktes, die Höhle vollkommen ausfüllendes Kügelchen von Baumwolle. (B[98] Jahrg. 6. 1835. Nr. 2. S. 144.)

Cerchiari versuchte mit Erfolg und empfiehlt nun gegen cariösen Zahnschmerz verdünnte, mit Alaun gesättigte Salpetersäure. Sie wird

mittelst eines Pinsels tropfenweise in die Zähne gebracht. (O[7] in S[120] 1835. Bd. VI. Hft. 1.)

Lemaire hat zur Cauterisation cariöser Zähne folgendes Instrument erfunden: In einem kupfernen Cylinder ist condensirtes Wasserstoffgas enthalten; auf diesem sitzt eine Kugel mit einem Hahne, und an dieser eine dünne, oben gekrümmte Röhre. An der Mündung der Röhre sind ganz schmale Platinaplättchen, deren äußerste Spitzen mit feinem Golde zusammengelöthet eine Platinanadel bilden. Man bringt diese Nadel in den hohlen Zahn an den Nerven, öffnet nun den Hahn und läßt den Nerven cauterisiren. (5[63] Jahrg. 1835. März. April. S. 302.)

Zehrfieber.

Harrison empfiehlt das in Salpetersäure aufgelöste Opium. (G[51] V. S. 561.)

Fuhrmann heilte einen Fall durch Bierhefen. (B[80] V. S. 105.)

Zellengewebsverhärtung.

Istd. Valleix hält die Krankheit für eine Asphyxia lenta, deren Behandlung hauptsächlich in starken und öfter wiederholten Blutentleerungen bestehen müsse. (D[22])

Zerreißung der Achillessehne.

Bezard's Methode biethet eine Modification des Petit'schen Verbandes dar: Während ein Gehülfe den Fuß stark ausgestreckt erhielt, das Knie aber etwas gebogen wurde, und man die vielleicht vorhandene Wunde mit einem durch Bleiwasser befeuchteten Plumaceau bedeckt hatte, legte man unter den Fuß und am hintern Theil des Beins, von der äußern Spitze der Zehen an bis in die Kniekehle, eine $2\frac{1}{2}$ Zoll breite Longuette, und füllte die Vertiefungen zu beiden Seiten der Achillessehne gehörig aus. Nun machte man mit einer Binde zuerst um die Zehen einige Zirkeltouren, dann ward das Ende der Longuette umgeschlagen, und mit einigen neuen Touren befestigt. Diese Touren mußten nach und nach den ganzen Fuß decken, und hierauf ober- und unterhalb der Trennung der Sehne bräzelförmig fortgeführt werden, um die Sehne in der gegebenen Lage zu befestigen. Darnach wurde das ganze Bein mit Hobeltouren bis zum untern Theil des Oberschenkels umwickelt, und hier das obere Ende der Longuette ebenfalls zurückgeschlagen und mit einigen Touren befestigt. Nun wurde das Bein in ein bequemes Kissen gelegt, so, daß die hintern Muskeln so schlaff als möglich erhalten wurden. (D[20])

Schneider's Methode: Der Fuß wird über eine hölzerne Schiene, welche von den Zehen bis an das Knie reicht, bis an das Knie eingewickelt. (R[21] Bd. VIII. S. 729.)

Ravaton's Pantoffel hat einen langen Hinterriemen und einen Knieriemen, und unterscheidet sich vom Petit'schen dadurch, daß er vorn aufgeschnitten ist. Das von hinten bis vorn aufgeschnittene Oberleder wird mittelst einer

Schnürnaht geschlossen. Seitwärts am Hintertheil des Pantoffels sind zwei kleine Riemen befestigt, die schräg zum Hinterriemen laufen und daran befestigt sind. Der einfache Knieriemen wird oberhalb des Knies angelegt, an welchem auch der Ferseriemen durch eine Schnalle befestigt wird. (J[26] S. 424.)

Zertheilende Mittel.

Krimer fand den Schwefelalcohol, äußerlich angewendet, als zertheilendes, die Resorptionsthätigkeit kräftig förderndes Mittel vorzüglich wirksam. (Vergl. Vergiftung mit Kohlendampf.)

Zittern.

Die Soolquellen zu Pyrmont. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Driburg beim Zittern der Glieder. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Steben bei Zittern der Glieder. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Eisenquelle zu Bibra bei Zittern der Glieder. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Eisenquelle zu Lauchstädt beim Zittern der Glieder. (Vergl. Schwäche.)

Das Sinnberger Mineralwasser bei Brückenau wird von Zwierlein gelobt. (Vergl. Schwäche.)

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Die Eisenquelle im Bade Ratzes beim Zittern der Glieder. (Vergl. Schwäche.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Hermannsbad bei Muskau im Zittern der Glieder. (Vergl. Nervenschwäche.)

Haxthausen. Der Kohlenmineralschlamm zu Muskau beim Zittern der Glieder. (Vergl. Rheumatismus.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány. (Vergl. Gicht.)

Das Gasteiner Wildbad. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Lombard. Das salpetersaure Silber. (Vergl. Fallsucht.)

Schmidt. Der künstliche Magnet. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

D. G. Kieser in Jena heilte ein veraltetes Gliederzittern durch tägliche halbstündliche Anwendung des Galvanismus aus einer Säule von 50 sechszölligen Platten mit Acupunctur, so daß der eine Pol mit der in den Nacken gestochenen eisernen Nadel, der andere mit einem Fuße oder der Hand verbunden ward. (K[56] Bd. 1.)

Die Quellen von Steben. (Vergl. Nervenschwäche.)

Zuckungen.

Die Heilquellen zu Füred bei convulsivischen Krankheiten. (Vergl. Entmischung der Säfte.)

Die Seebäder der Nord- und Ostsee. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Die Mineralquellen zu Tatenhausen bei convulsivischen Beschwerden. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Born in Frankfurt an der Oder. Der Magnetismus heilte ein sechzehnjähriges Mädchen. — Nick. — (H[63] 1815. II.)

Ficker in Paderborn rühmt das Driburger Wasser. (H[54] 1822. März. S. 119.)

Oesterlein in Kirchheim. Durchschneiden des Zahnfleisches. (M[29] 1823. Bd. IV. S. 167.)

Schmidt. Der künstliche Magnet bei Convulsionen der Augen. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Biermann zu Peine. Die Beifußwurzel, **Rad. Artemisiae vulg.**, gegen **Eclampsia infantum** in der Dentitionsperiode, wirkt, besonders bei vollsaftigen Kindern specifisch. Er gibt Kindern von 1 Jahre zuerst ½ Gran, nach einer Stunde 1 Gran und nach zwei Stunden 2 Gran, was meistens hinreichend ist. Über 2 Jahre alten Kindern kann man stündlich 1—2 Gran geben. (H[54] 1834. Bd. 78. St. 3. IV. S. 36.)

Zungenkrebs.

Helm behandelte das Übel glücklich mit salzsaurem Golde. (R[34] 1825. Bd. XVIII. S. 466.)

Mirault's neues Verfahren zur Unterbindung der krebshaften Zunge: Er machte auf der Mittellinie des Halses einen Einschnitt vom Kinne bis zum Zungenbein im Zwischenraume der Genio-hyoidei. In diesem Momente ließ er die mit der Pincette schon gefaßte Zunge stark hervorziehen. Mittelst einer großen gekrümmten Nadel durchstach er nun die Zunge an ihrer Basis in der Mitte, ließ die Nadel aus dem Munde wieder herauskommen, stach sie im Munde selbst wieder durch den linken Rand der Zunge und ließ sie zur Halswunde wieder heraus. Somit befand sich die linke Hälfte der Zunge an ihrer Basis in einer Schlinge, deren beide Enden aus der Wunde heraushingen und hier zusammengedreht wurden *). (G[61] 1834. Août. No. 32.)

Heyfelder in Sigmaringen zieht zur Ausrottung krebshafter Zungenstücke den Schnitt jedem andern Verfahren vor. Er zieht die Zunge mit der linken, mit einem leinenen Tuche belegten Hand hervor, und schneidet dann mit einem Bistouri oder Scalpell, oder noch besser mit der Coo-

*) Ist wohl eine Methode, die nur in höchst seltenen Fällen zu rechtfertigen seyn dürfte.
Der Herausgeber.

per'schen Scheere das Nöthige ab, wobei ein Gehülfe den Kopf des Kranken gegen seine Brust drückt, und kleine Korktheile zwischen die hintern Backenzähne eingeführt seyn müssen. Alle Haken, Zangen, das Durchführen des Fadens sind überflüssig. Die Form des Schnittes wird durch den Sitz und den Umfang des Übels bestimmt. Die blutige Naht nach der Operation glaubt er auch besser zu unterlassen, als zu machen. Wenn alles Verdächtige entfernt ist, cauterisirt man, größerer Sicherheit wegen, die Wundfläche mit einem weißglühenden Eisen, wodurch auch die Blutung gestillt wird. Ist aber verläßlich alles Verdächtige weggenommen, so reichen kalte zusammenziehende Mundwässer, kleine Stückchen Eis, gemeiniglich hin, die Blutung zu beseitigen und zugleich der Entzündung vorzubeugen. (S[100] 1834. Hft. 1. IV. S. 84.)

Zungenlösung.

Scultetus empfiehlt das Ancylotom, welches ein Scalpell mit gebogener Klinge ist, zur Lösung des Zungenbändchens.

Zusammenziehende Mittel.

E. Osann in Berlin. Der einfache ocherartige Niederschlag kalter Eisenquellen wirkt sehr zusammenziehend, und ist bei schlaffen schwammigen Geschwüren, großer örtlichen Erschlaffung, selbst in einigen Fällen von chronischen Augenentzündungen angewendet worden. (O[12] Thl. 1. S. 420.)

Den Grundtypus zusammenziehender Substanzen stellen der Alaun und der Gerbstoff dar. Die vorzüglichsten zusammenziehenden Mittel sind: Alaun, Bistorte, Granatschale, Kälte, Gerbstoff, Tormentille, Gummi-Kino, Ratanhia, schwefelsaures Eisen, schwefelsaures Zink, essigsaures Blei und Säuren. (U[9] Bd. 1. S. 205.)

Righini's Ung. Ratanhiae compositum: Rp. Resinae Pini part. VIII, Tereb. venet. part. jj, Cerae albae part. j, Extr. Ratanhiae ex infuso parati et subtilissime pulveris. part. jj, Supersulfatis Aluminae et Potassae part. j. Liquescant substantiae priores leni igne, refrigescant dein paululum, et postea intime admisceantur extr. Ratanh. et Sal in pulv. subtillissim. redact. Diese Salbe wird mit Nutzen statt des Hermann'schen Cerats und anderer adstringirender Cerate angewendet werden. (F[30] 1835. Bd. 45. Nr. 11. S. 176.)

Die Blätter der Matica, eine Pflanze aus Peru, eine Art Pfeffer, sollen eines der kräftigsten Mittel seyn, das Sommé schon erprobt haben will. (G[61] 1835. T. III. p. 315.)

Zusammenziehung, Verkürzung der Muskeln, Sehnen und Bänder.

Das Wildbad in Würtemberg bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquellen und der Mineralschlamm zu Nenndorf bei Contracturen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Mineralschlammbäder zu Pyrmont bei Contracturen nach Beinbrüchen, Verwundungen oder heftigen, gichtigen Localleiden. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Trentsin bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Unter den Mineralquellen zu Kissingen der Ragozybrunnen bei Contracturen in Folge der Gicht oder von Verwundungen. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Das Mineralbad zu Boll bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefeltherme zu Warmbrunn bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Die Thermalquellen zu Wiesbaden als Bad bei nach Gichtmetastasen oder Verwundungen entstandenen Contracturen; nach Peez auch die Sinterseife. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle zu Heilbrunn oder die Adelheidsquelle als Bad bei gichtischer Gliedersteifigkeit und Contracturen. (Vergl. Geschwülste.)

Die Mineralquellen zu Steben als Bäder oder Umschläge mit Moorerde bei Contracturen. (Vergl. Schleimflüsse.)

Die Thermalquellen von Schlangenbad bei Contracturen von rheumatischen oder gichtischen Ursachen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die Herkulesbäder zu Mehadia. (Vergl. Reizende Mittel.)

Das Bad zu Stubnya bei Steifigkeiten, Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Car. Linné und Petr. Zetzell. Die Electricität. Aus den leidenden Muskeln müssen Funken gezogen werden, wobei man sorgfältig die Antagonisten vermeiden muß; diese müssen täglich einige Stunden dem Dampfe des warmen Wassers ausgesetzt, und in der Zwischenzeit durch einen wollenen, mit einer erweichenden Salbe oder einem ausgepreßten Öle getränkten Tuche erwärmt werden. Auch soll man eine warme Blase oder warme Backsteine darauf legen. (L [14])

Die Mineralquellen zu Rehburg und Winslar bei gichtischen Contracturen und solchen nach Verwundungen. (Vergl. Schleimkrankheiten.)

Das Römerbad zu Tyffer. (Vergl. Gicht.)

Das Mineralbad zu Töplitza bei durch metastatische Ursachen oder Verwundungen entstandenen Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Engel. Das Mineralwasser zu Rauschenbach bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquelle bei Szobrancz in gichtischen Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Die Schwefelquelle zu Szombatfalva bei Contracturen. (Vergl. Ausschläge.)

Barisani. Der zu Gastein aus den heißen Quellen sich bildende Niederschlag, Bademoos, Ulva thermalis enthaltend, wurde äußerlich als Umschlag bei Contracturen u. dgl. angewendet. (B^{56})

Die Mineralquellen zu Eilsen bei gichtischen Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Bordeu. Die Schwefelbäder von Baréges von 30—45° des hundertt. Therm. (D^{29} T. 11. p. 27)

Das Mineralwasser von Bourbon-l'Archambault bei der Verkürzung der Muskeln in Folge von Schußwunden. (Vergl. Wechselfieber.)

Der Badschlamm der Salzbäder von Sylvanes bei Sehnensteifigkeit. (Vergl. Lungensucht.)

Die Mineralquelle von Fortyogó bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Die Mineralquellen von Felsö-Bajom bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Das Bad zu Rietenau bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Verbitz. Die Mineralquellen im Fellathale bei Contracturen als Getränk und Bad. (Vergl. Magenkrankheiten.)

Ficker. Der Mineralschlamm zu Driburg bei Contracturen. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Das Jenatzerbad im Canton Graubündten bei Steifigkeit der Glieder. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Schwefeltherme von Bonnes in Frankreich. (Vergl. Reizende Mittel.)

Der Schwefelmineralschlamm von Abano bei Contracturen und Steifigkeit. (Vergl. Gicht.)

Der Kohlenmineralschlamm zu Marienbad bei Contracturen und anfangender Anchylose. (Vergl. Lähmung.)

Patkovich. Das Bad zu Harkány bei Contracturen, Steifheit oder periodischen Gliederschmerzen, Folgen von Brüchen, Verrenkungen oder Verwundungen. (Vergl. Gicht.)

Schwarzott. Die Herkulesbäder bei Mehadia in Contracturen und Steifigkeit der Gelenke. (Vergl. Hautkrankheiten.)

Die heißern Quellen zu Töplitz bei Contracturen, Anchylosen, die nach Verwundungen entstanden sind. (Vergl. Schwäche.)

Killiches. Die Bäder aus dem Püllnaer Bitterwasser bei Contracturen. (Vergl. Rheumatismus.)

Dieterich. Der Kanizer Brunnen bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Schmidt. Der künstliche Magnet beim Schwinden, bei Steifigkeiten und Contracturen der Gelenke ohne Verwachsung. (Vergl. Nervenkrankheiten.)

Böckel. Die Mineralquelle zu Höhenstatt bei Contracturen. (Vergl. Reizende Mittel.)

Die Quellen von Daruvar. (Vergl. Wassersucht.)

Das Nuolenbad bei Contracturen. (Vergl. Gicht.)

Goyrand fand bei der permanenten Retraction der Finger, daß die Ursache davon nicht nach Dupuytren's Angabe in der Aponevrosis palmaris liege, sondern immer von neugebildeten fibrösen Strängen herrühre, welche zwischen der Haut und der Aponevrosis palmaris im Zellengewebe entstehen. Er schlägt demnach vor, diese Stränge mittelst eines Längenschnittes zu entblößen, die Hautränder seitwärts abzupräpariren, und die so isolirten fibrösen Stränge quer zu durchschneiden. Dieses Durchschneiden muß überall geschehen, wo die Stränge Verlängerungen zu den Phalangen schicken, und zwar ober- und unterhalb. (Aus G[G1] 1835. Août. 1. in F[30] 1835. Bd. 46. Nr. 16. S. 256.)

Zwangsmittel für Wahnsinnige.

Darwin's Drehmaschine oder die Cox'sche Schaukel ist eine Art Lehnstuhl oder langer Sessel, der auf einem Zapfen ruht, um den er mit Schnelligkeit gedreht werden kann.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe in Wien.

Nominal- und Realregister

zu den vier Bänden

des

REPERTORIUM

der vorzüglichsten

Kurarten, Heilmittel, Operationsmethoden 2c.,

von

Dr. Ernst Rinna von Sarenbach.

Nominal-Register.

A.

C.

E.

F.

G.

I.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

T.

U.

V.

W.

Y.

Real=Register.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

K.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

X.

Y.

Z.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe in Wien.